



## Protokoll

der 1. - 5. Sitzung, Amtsjahr 2023 / 2024

Mittwoch, den 8. Februar 2023, um 09:00 Uhr und 15:00 Uhr

Mittwoch, den 15. Februar 2023, um 09:00 Uhr, 15:00 Uhr und 20:00 Uhr

**Vorsitz:** *Bülent Pekerman, Grossratspräsident*  
**Protokoll:** *Beat Flury, I. Ratssekretär*  
*Tamara La Scalea, II. Ratssekretärin*  
*Kathrin Lötscher und Andrea Steffen, Texterfassung*

### Abwesende:

8. Februar 2023, 09:00 Uhr  
1. Sitzung Amina Trevisan (SP); Nicolas Goepfert (GAB); Lorenz Amiet (SVP).

8. Februar 2023, 15:00 Uhr  
2. Sitzung Amina Trevisan (SP); Nicolas Goepfert (GAB); Lorenz Amiet (SVP); Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP); Karin Sartorius (FDP).

15. Februar 2023, 09:00 Uhr  
3. Sitzung Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP), Lydia Isler-Christ (LDP), Lisa Mathys (SP), Oliver Thommen (GAB), Amina Trevisan (SP), Lea Wirz (GAB).

15. Februar 2023, 15:00 Uhr  
4. Sitzung Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP), Lydia Isler-Christ (LDP), Adrian Iselin (LDP), Lisa Mathys (SP), Sasha Mazzotti (SP), Oliver Thommen (GAB), Amina Trevisan (SP), Lea Wirz (GAB).

15. Februar 2023, 20:00 Uhr  
5. Sitzung Lorenz Amiet (SVP), Salome Bessenich (SP), René Brigger (SP), Tobias Christ (GLP), Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP), Edibe Gölgeli (SP), Balz Herter (die Mitte/EVP), Lydia Isler-Christ (LDP), Lisa Mathys (SP), Karin Sartorius (FDP), Oliver Thommen (GAB), David Trachsel (SVP), Amina Trevisan (SP), Lea Wirz (GAB).

### Verhandlungsgegenstände:

1.	Mitteilungen und Genehmigung der Tagesordnung .....	4
2.	Entgegennahme der neuen Geschäfte .....	7
3.	Wahl von zwei Mitgliedern der Wirtschafts- und Abgabekommission .....	7
4.	Wahl von zwei Mitgliedern der Petitionskommission (Nachfolge Fleur Weibel, GAB und Corinne Eymann-Baier, LDP) .....	8
5.	Wahl von zwei Mitgliedern der Disziplinarkommission (Nachfolge Beatrice Messerli, GAB und Mark Eichner, FDP) .....	8
6.	Wahl von zwei Mitgliedern der Bildungs- und Kulturkommission (Nachfolge Beatrice Messerli, GAB und Thomas Müry, LDP) .....	9
7.	Wahl von zwei Mitgliedern der Begnadigungskommission (Nachfolge Beatrice Messerli, GAB und Thomas Müry, LDP) .....	10
8.	Wahl eines Mitglieds der Umwelt-, Verkehrs- und Kommission (Nachfolge Thomas Müry, LDP) .....	10
9.	Wahl eines Mitglieds der Regiokommission (Nachfolge Thomas Müry, LDP) .....	11
10.	Wahl eines Mitglieds der Finanzkommission (Nachfolge Mark Eichner, FDP) .....	11
11.	Bericht und Vorschlag zur Wahl eines Richters am Strafgericht für den Rest der laufenden Amtsdauer 2022 - 2027 .....	11
12.	Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zum Anzug Barbara Heer und Konsorten betreffend virtuelle Teilnahme an Grossratssitzungen für Mitglieder des Grossen Rats während des gesetzlichen Mutter- resp. Vaterschaftsurlaubs sowie Bericht zum Anzug André Auderset und Konsorten betreffend Effizienzsteigerung der Ratsarbeit .....	12
22.	Neue Interpellationen .....	51

1. Interpellation Nr. 1 Andrea Elisabeth Knellwolf betreffend Wohnschutz in der Sackgasse .....	52
2. Interpellation Nr. 2 Michael Hug betreffend beabsichtigte Planung der Überbauung des Bäumlilhof-Areals	52
3. Interpellation Nr. 3 Eric Weber betreffend abgesagte Bundesrats-Feier .....	53
4. Interpellation Nr. 4 Heidi Mück betreffend Provisorium für die Primarschule Kleinhüningen auf dem ExEsso-Areal an der Uferstrasse.....	53
5. Interpellation Nr. 5 Christoph Hochuli betreffend Mieteinnahmen für das Musical Theater Basel .....	54
6. Interpellation Nr. 6 Beat Braun betreffend den Schutz kritischer Infrastrukturen vor Cyber-Risiken .....	54
Mitteilungen .....	54
7. Interpellation Nr. 7 Oliver Thommen betreffend Schulwegsicherheit an der Güterstrasse .....	55
8. Interpellation Nr. 8 Anina Ineichen betreffend Radstreifen an der Grenzacherstrasse.....	55
9. Interpellation Nr. 9 Jessica Brandenburger betreffend Übertritt von geflüchteten Jugendlichen an weiterführende Mittelschulen .....	55
10. Interpellation Nr. 10 Catherine Alioth betreffend Förderung der Mobilität von Basler Studierenden .....	55
11. Interpellation Nr. 11 Lydia Isler-Christ betreffend Täterschutz bei der Beschaffungskriminalität von Opiaten und Psychopharmaka .....	55
12. Interpellation Nr. 12 Lorenz Amiet betreffend temporäre Asylunterkunft "Zu den drei Linden" .....	56
13. Interpellation Nr. 13 Christian von Wartburg betreffend die Auswirkungen der Neuerung per 01.01.2022 der Richtlinien für die Gewährung von Betreuungsbeiträgen .....	56
14. Interpellation Nr. 14 Johannes Sieber betreffend Lebensraum am Rhein bei Stadtentwicklung Klybeckquai & Westquai .....	56
15. Interpellation Nr. 15 David Wüest-Rudin betreffend ideale gesetzliche Rahmenbedingungen für die Wohnbau- und Gewerberaumentwicklung auf Transformationsarealen .....	57
16. Interpellation Nr. 16 Tonja Zürcher betreffend die Unterstützung der Forderungen nach einer klimagerechten Schweizerischen Nationalbank (SNB).....	57
17. Interpellation Nr. 17 Barbara Heer betreffend 1 Franken fürs Znüni Tagesfamilien hören auf .....	58
13. Ausgabenbericht betreffend Ausgabenbewilligung für die Beendigung der Ausbildung Bühnentanz EFZ auf Ende des Schuljahrs 2022/2023; Bereitstellung der finanziellen Mittel zuhanden der Ballettschule Theater Basel und der ipso Bildung AG .....	58
14. Bericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Ratschlag betreffend Bewilligung von Staatsbeiträgen an das Stadtkino Basel für die Jahre 2023 bis 2026 .....	67
15. Bericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Ratschlag betreffend Rahmenausgabenbewilligung für die Programm- und Strukturförderung Orchester des Kantons Basel-Stadt für den Zeitraum August 2023 bis Juli 2027/2030 .....	72
16. Bericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Ratschlag betreffend Bewilligung von Staatsbeiträgen an das Sinfonieorchester Basel für den Zeitraum vom 1. August 2023 bis 31. Juli 2027 .....	73
17. Bericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Ausgabenbericht betreffend Ausgabenbewilligung für den gemeinsamen Fachausschuss Tanz und Theater der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft für das Jahr 2023 Partnerschaftliches Geschäft .....	75
18. Bericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Ausgabenbericht betreffend Ausgabenbewilligung für Finanzhilfe an den Verein Männerbüro Region Basel für die Jahre 2023-2026 .....	76
19. Bericht der Bau- und Raumplanungskommission zum Ausgabenbericht betreffend Ausgabenbewilligung zur Umsetzung der Zwischennutzung am Erlenmatplatz (2023 bis 2027) .....	79
20. Ausgabenbericht 3Land - Planungsphase 2022-2025 .....	81
21. Ausgabenbericht betreffend Staatsbeitrag für Verein slowUp Basel-Dreiland zur Durchführung des slowUp Basel-Dreiland für die Jahre 2023-2026.....	84
23. Vorgezogene Budgetpostulate zum Budget 2024 1 bis 3 .....	85
1. Budgetpostulat Barbara Heer betreffend Erziehungsdepartement, Dienststelle 290, Jugend, Familie und Sport, Personalaufwand (Öffnungszeiten der Gartenbäder) .....	85
2. Budgetpostulat Barbara Heer betreffend Erziehungsdepartement, Dienststelle 290, Jugend, Familie und Sport, Personalaufwand (Frühschwimmen in Gartenbädern) .....	88
3. Budgetpostulat Heidi Mück betreffend Erziehungsdepartement, Dienststelle 290, Jugend, Familie und Sport, Transferaufwand (offene Kinder- und Jugendarbeit).....	88
24. Motionen 1 - 3 .....	94
1. Motion Raffaella Hanauer und Konsorten zur Erstellung einer Klimastrategie mit Klimaaktionsplan nach Annahme des Gegenvorschlags zur Klimagerechtigkeitsinitiative.....	94
2. Motion Melanie Eberhard und Konsorten betreffend Anpassung von §12 des Staatsbeitragsgesetzes .....	98
3. Motion Michael Hug und Tobias Christ betreffend Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Kantonsangestellte im Schicht- und Wochenenddienst.....	103
25. Anzüge 1 bis 11: .....	106
1. Anzug Thomas Müry betreffend thermographische Aufnahmen zur Feststellung von Energieverlusten im Gebäudebereich.....	106
2. Anzug Michela Seggiani und Konsorten betreffend Barrierefreiheit bei öffentlichen Gebäuden und Dienstleistungen.....	107
3. Anzug Franz-Xaver Leonhardt und Konsorten betreffend negative CO2-Emissionen Zertifikate zur Kompensation von Treibhausgasen.....	107

4. Anzug Georg Mattmüller und Konsorten für verpflichtend betriebliche Berufsbildung in Institutionen und Organisationen mit Pflegeleistungen -fehlende Berufsbildende als Flaschenhals in der Pflege .....	107
5. Anzug Melanie Eberhard und Konsorten zur Situation der Nachhol- und Weiterbildungen bei Gesundheitsberufen .....	108
6. Anzug Beda Baumgartner und Konsorten betreffend Bekämpfung des Fachkräftemangels mehr Lernende im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnik in der Verwaltung .....	109
7. Anzug Oliver Thommen und Konsorten betreffend wasser- und energiesparsamer Stadtentwicklung .....	110
8. Anzug Alex Ebi und Konsorten betreffend Entschädigung für baustellengeplagte Kleinunternehmen .....	112
9. Anzug Eric Weber betreffend beim Amtsantritt hat jedes Mitglied des Parlaments das Amtsgelübde abzulegen .....	113
10. Anzug Daniel Albietz betreffend Berichterstattung zu Volksinitiativen sowie parlamentarischen Vorstössen, von denen die Mitglieder des Regierungsrats unmittelbar persönlich betroffen sind .....	113
11. Anzug Joël Thüring betreffend "Massnahmen gegen die überfüllte Notfallstation und die Überbelastung des Personals in den Spitälern" .....	116
26. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Patrick Hafner betreffend Beseitigung von Schrottfahrzeugen auf Allmend .....	116
27. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Talha Ugur Camlibel und Konsorten betreffend Strategie "Auto-Poser" .....	116
28. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 142 Sasha Mazzotti betreffend Feuerwerk rund um den Jahreswechsel 2022/2023 .....	116
29. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 146 Nicola Goepfert betreffend Demonstrationsstatistik 2022/23 .....	117
30. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 140 Eric Weber betreffend befördert Basel die illegale Migration? .....	117
31. Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion Laurin Hoppler und Konsorten für eine allgemeine und niederschwellige Sammlung und Verwertung von Bioabfällen für alle .....	117
32. Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion Michael Hug und Konsorten betreffend Erstellung eines Konzeptes für die Wasserversorgung .....	120
33. Schreiben des Regierungsrates zu den Anzügen Sasha Mazzotti und Konsorten betreffend eine befristete Übernahme der BVG-Beiträge (abschreiben); Edibe Gölgeli und Pascal Pfister betreffend Neustart 2020: Zukunftsgerichtete, nachhaltige Investition in die Weiterbildung zur Stärkung der Arbeitnehmenden nach dem Corona-Lockdown (abschreiben) und Lydia Isler-Christ und Konsorten betreffend Bekämpfung von Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe-Abhängigkeit (stehen lassen) .....	122
34. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Michela Seggiani und Konsorten betreffend zukunftsgerichtete, nachhaltige Investitionen in die digitale Transformation zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes nach der Corona-Krise .....	122
35. Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion Joël Thüring und Konsorten betreffend Eindämmung überbordender Bürokratie .....	122
36. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Edibe Gölgeli und Konsorten betreffend interkulturelle Sozialarbeit zur Prävention von Radikalisierung .....	125
37. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Annina von Falkenstein und Konsorten betreffend Nachholbildungsmöglichkeiten bei Defiziten in den Grundkompetenzen Lesen, Schreiben und Rechnen sowie zum Anzug Sandra Bothe und Konsorten betreffend fit durch Weiterbildung auf dem Arbeitsmarkt .....	125
38. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Jessica Brandenburger und Konsorten betreffend Hygieneartikel an kantonalen Schulen .....	127
39. Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion Georg Mattmüller und Konsorten betreffend Psychiatrische Versorgung im Kinder- und Jugendalter .....	127
40. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Otto Schmid und Konsorten betreffend Verstärkung der Schadensminderung durch Drogentests .....	129
41. Zwischenbericht des Regierungsrates zur Motion Joël Thüring und Konsorten betreffend kundenfreundliche Öffnungszeiten beim Bau- und Gastgewerbeinspektorat .....	129
42. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Beat Leuthardt und Konsorten betreffend politische Plakatierung durch die APG .....	131
43. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 141 Tim Cuénod betreffend der Sperrung der Meret Oppenheim-Strasse und den Auswirkungen auf das Gundeldinger Quartier, die Verkehrsteilnehmer:innen und den öffentlichen Verkehr .....	131
Anhang A: Abstimmungsergebnisse .....	134
Anhang B: Neue Geschäfte (Zuweisungen) .....	228
Anhang C: Neue Vorstösse .....	231

## Beginn der 1. Sitzung

Mittwoch, 8. Februar 2023, 09:00 Uhr

### 1. Mitteilungen und Genehmigung der Tagesordnung.

[08.02.23 09:01:00, GMT]

*Bülent Pekerman, Grossratspräsident:*

Antrittsrede

als Präsident des Grossen Rates des Kantons Basel-Stadt

8. Februar 2023

Sehr geehrter Herr Statthalter

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Grossen Rates

Sehr geehrter Herr Regierungspräsident

Sehr geehrte Damen und Herren Regierungsrätinnen und Regierungsräte

Sehr geehrter Herr Vorsitzender des Gerichtsrates

Sehr geehrte Mitarbeitende des Parlamentsdienstes und der Staatskanzlei

Sehr geehrte Medienvertreter und Medienvertreterinnen

Sehr geehrte Gäste auf der Tribüne und an den Bildschirmen

Liebe Familie und Freunde

Bitte nehmen Sie Platz und schnallen Sie sich an, begleiten Sie mich auf eine Reise durch Raum und Zeit. Es wird Sie verwundern, dass gerade der erste grünliberale Grossratspräsident Sie zu einer Fernreise einlädt, aber machen Sie sich keine Sorgen: Wir reisen vollkommen CO2-neutral nur im Kopf. Unser imaginärer DeLorean befördert uns nicht in die Zukunft, sondern zurück ins Jahr 1977. Zwei Jahre nach dem Abzug der Amerikaner aus Vietnam und zwei Jahre vor dem Einmarsch der Sowjets in Afghanistan, wurde ich in der türkischen Provinz Konya in einem kleinen kurdischen Dorf namens Kelhasan geboren. Mein Dorf war mit 1000 Einwohnern genauso gross wie unser Bettingen. Fernab der Sorgen dieser Welt verbrachte ich meine Kindheit in einem Umfeld, in welchem es weder Telefon noch Radio, geschweige denn einen Fernseher gab.

In diesen Tagen bestimmt meine Heimatregion die medialen Schlagzeilen, und auch ich verfolge mit tiefer Trauer und Bestürzung die Nachrichten aus dem Erdbebengebiet in der Türkei und in Syrien. Meine Gedanken sind in diesen schrecklichen Stunden, in denen ich mich eigentlich unbeschwert über mein neues Amt freuen wollte, bei den Opfern dieser Naturkatastrophe. Meine Gedanken sind auch bei den vielen Menschen in Basel, die in der betroffenen Region Verwandte haben und die teilweise noch ohne Kontakt in grosser Sorge um ihre Liebsten sind. Es fällt mir schwer, unter diesen Umständen mein Grossratspräsidium anzutreten, aber ich werde es umso engagierter tun, im Wissen um die Schwere der Schicksale vieler Menschen auf dieser Welt. Möge es uns gelingen, einen Beitrag zur Linderung des Leids wenigstens im uns möglichen Rahmen zu leisten.

Anfang der 80er Jahre musste mein Vater, wie Millionen andere junge Männer, seine Frau und die Kinder verlassen, um im nördlichen Europa ein wirtschaftliches Auskommen für die Familie zu suchen. Als mein Vater Richtung Schweiz aufbrach, fuhren junge europäische Männer über den Atlantik, um im Falklandkrieg zu sterben und zu töten. Von meinem Vater hörten wir nicht viel. In einer Zeit ohne Whatsapp, E-Mail und in einem Dorf ohne Telefon bedeutete die Auswanderung für Familien eine radikale Trennung und viel emotionale Entbehrung. Ab und zu erreichte uns eine Postkarte aus der Schweiz, auf welcher immer satte, grüne Wiesen und Berge zu sehen waren. Es war eine andere Natur als die, die ich kannte, und ich hatte das Gefühl, dass in der Schweiz immer Frühling sei.

Wenn andere Männer aus den umliegenden Gemeinden zum Urlaub nach Hause kamen, brachten Sie uns immer wieder Geschenke meines Vaters mit. Die Schweizer Buntstifte, Hefte, Blöcke und Kugelschreiber waren sowohl in meiner Primarschule in Kelhasan als auch später in der Sekundarschule in Konya ein Highlight. Nach fünf Jahren Trennung, die mein Vater auf dem Bau, im Gastrogewerbe und zuletzt als Taxifahrer verbrachte, war er auf einmal wieder da. Er hatte nicht nur das erste Mal Ferien bei uns, sondern mittlerweile auch eine B-Bewilligung. Ich erfuhr, dass auch wir bald in die Schweiz reisen würden. 1991 war es dann so weit. Da meine zwei ältesten Schwestern schon zu alt für den Familiennachzug waren, gingen die dritte und die vierte zu Papa in die Schweiz und ein Jahr darauf folgten meine Mutter und ich mit zwei weiteren Geschwistern. In Basel stellte ich fest, dass es doch nicht nur grüne Wiesen und Berge gab, und

obschon ich für die Sekundarschule nach Konya gezogen war, erschien mir in dieser neuen Grosstadt alles fremd und merkwürdig. Ich kam in die Fremdsprachenklasse der Thomas Platter-Schule und sollte erst Jahre später erfahren, dass mein Schulhaus nach einem Migranten benannt war: Platters Wallis war 1535 noch mindestens so weit weg wie 1992 mein Anatolien.

Unsere Klasse bestand aus Fremden in der Fremde. Meine neuen Freunde stammten aus Indien, Kosovo, Sri Lanka, Bosnien und Serbien. Heute sind sie wie ich, in die Jahre gekommene Basler. Meine Mitschüler aus dem Balkan hatten in Basel gerade Zuflucht vor dem schrecklichen Bosnien-Krieg gefunden und mittlerweile hatte ich das Alter und die technischen Mittel, um zu erkennen, wie viel Elend es auf der Welt gibt und wie privilegiert mein neues Leben in Basel, trotz aller Anfangsschwierigkeiten, sein würde.

Frau Stoffel, meine damalige Lehrerin, schlug mich nach einem Jahr fürs Gymnasium vor. So verbrachte ich die nächsten vier Jahre am Bäumlihof-Gymnasium mit Blick auf die satten, grünen Wiesen und in nächster Nähe zu Riehen. Auch hier hatte ich wieder «Gspöni» aus anderen Ländern, die aber offensichtlich nicht mehr fremd in Basel waren. Ihre Namen klangen ungarisch und tschechisch, spanisch und italienisch. Noch mehr italienische und spanische Baslerinnen und Basler traf ich an der DMS 4, nachdem ich das Abenteuer Gymnasium leider abbrechen musste. Mein Ziel war es, Primarlehrer zu werden, wofür ich sogar das Gitarrenspielen lernte.

Auf Anraten meines Vaters machte ich die Taxi-Prüfung, um mir mit diesem Zusatzverdienst das Lehrersemi in Liestal zu finanzieren. Dieser provisorische Schülerjob stellte sich als so lukrativ heraus, dass ich hängen blieb und das Semi erst gar nicht antrat. 2003 folgte ich dann doch meiner pädagogischen Berufung und wurde Fahrlehrer. In diesem Beruf sollte ich manche Grundfähigkeiten erlernen, die auch in der Politik nützlich sind. Wie im Verkehr muss man sich auch in der Politik einen Überblick verschaffen: Innenspiegel – Aussenspiegel – Seitenblick – und nebst den eigenen Überzeugungen und Fähigkeiten das Verhalten und die Vorstellungen der anderen berücksichtigen.

Politik ist ein dauernder Aeschenplatz. Es drängelt von hinten, es drückt von links, es hupt von rechts. Es braucht klare Regeln, viel gegenseitigen Respekt, Rücksichtnahme und gesunden Menschenverstand, am Ende jedoch auch Entschlossenheit, um voranzukommen und ein bestmögliches Miteinander zu erreichen.

2005 heiratete ich meine Freundin Hatice aus Bielefeld. Für mich war das ein riesiger Glücksfall und eine enorme Stütze, für Basel sollte es eine statistische Anekdote unserer multikulturellen Normalität werden. Denn diese Heirat führte dazu, dass heute sowohl der Präsident des Regierungsrates Beat Jans als auch ich als Präsident des Grossen Rates mit einer nicht in der Schweiz geborenen Baslerin verheiratet sind.

Ich selbst wurde im Jahre 2007 eingebürgert, sodass meine Tochter Lorin 2008 und mein Sohn Roni 2013 schon als Schweizer geboren wurden, heimisch in der neuen Heimat. Kaum eingebürgert, durfte ich bei der Gründung der GLP mitwirken, und als ich gerade mal ein Jahr lang Schweizer war, kandidierte ich für diesen Grossen Rat und hatte auch die Ehre von 2009 bis 2013 demselben angehören zu dürfen. Da ich 2012 und 2016 nicht wiedergewählt wurde, nutzte ich die Zeit, um die eidgenössische Matura nachzuholen und 2017 das Studium der Rechtswissenschaften zu beginnen. Als angehende Jurist lerne ich nun den Umgang mit den Gesetzen, die wir hier produzieren. 2020 gewährte mir das Basler Stimmvolk wieder Einsitz ins Parlament, und es ist mir eine unendliche Freude dieses nun präsidieren zu dürfen. Basel-Stadt ist kulturell so vielfältig, dass ich es mir nicht anmasse, alle Menschen dieses Kantons zu repräsentieren. Aber ich wünsche mir, in diesem Jahr als Türöffner und kultureller Brückenbauer wirken zu können, gerade für jene Menschen, die gegenüber der Politik und ihren Behörden eine Hemmschwelle bekunden.

Sie als Grossratsmitglieder können von mir erwarten, dass ich unsere Sitzungen wie ein Fahrlehrer leiten werde. Ich werde zurückhaltend eingreifen und nur im Notfall auf die Bremse treten.

Ich werde alles daran setzen, dass wir als Parlament den Respekt und die Umsicht vorleben, die unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger von uns erwarten, und das in einem Umfeld, das von internationaler Spannung und Verunsicherung geprägt ist. Erneut wirft die Weltpolitik ihren Schatten auf Basel, und wieder sind wir von den Auswirkungen eines Krieges betroffen. An unseren Schulen integriert unser Lehrpersonal nun Kinder aus der Ukraine und manch anderem, vergessenen Konfliktgebiet. Auch viele dieser Kinder werden irgendwann am Rheinknie ihre Heimat haben und bald unsere Gesellschaft und vielleicht unser Parlament bereichern. Dies alles erinnert uns daran, dass Krieg, Elend und Gewalt bedauerlicherweise in der Geschichte die Normalität waren und zu jeder Zeit an irgendeinem Ort der Welt das Leben und die Lebensträume von Menschen zerstörten.

Unser Basel und mit ihm die ganze Schweiz sowie das westliche Europa stellen seit wenigen Generationen eine Ausnahme in Raum und Zeit dar. Es liegt an uns, die wir politisch aktiv sind, den Weg der friedlichen Koexistenz und demokratischen Konfliktbewältigung nicht nur weiter zu gehen, sondern auch als Vorbild in die Welt zu tragen. Seien wir uns stets bewusst, welches Glück wir haben und dass wir nicht nur ein kleines Parlament in der helvetischen Provinz sind, sondern für viele Menschen in allen Ecken der Welt ein anstrengenswertes Vorbild, von welchem sie durch Erzählungen ihrer Basler Verwandten erfahren.

Lassen Sie uns nun den DeLorean vor der verkehrsberuhigten Innenstadt in einer Tiefgarage parken und mit dem Velo zurück zum Rathaus fahren, um gemeinsam ans Werk zu gehen.

Besten Dank für Ihre Begleitung und Aufmerksamkeit.

Hiermit eröffne ich das dritte Amtsjahr der 44. Legislatur des Grossen Rats Basel-Stadt.

[langanhaltender Applaus]

*Bülent Pekerman, Grossratspräsident:* Ich begrüsse Sie zur heutigen Sitzung und habe Ihnen vorerst folgende Mitteilungen zu machen:

#### **Neue Ratsmitglieder**

Ich habe die Freude, vier neue Mitglieder in unserem Rat zu begrüssen und bitte die Angesprochenen, sich jeweils kurz von ihren Sitzen zu erheben.

- Christine Keller (SP) anstelle der zurückgetretenen Salome Hofer
- Daniel Seiler (FDP) anstelle des zurückgetretenen Mark Eichner
- Fina Girard (GAB) anstelle der zurückgetretenen Beatrice Messerli
- Nicole Kuster (LDP) anstelle des zurückgetretenen Thomas Müry

Ich wünsche allen für ihre verantwortungsvolle Aufgabe alles Gute und heisse sie hier herzlich willkommen.

[Applaus]

#### **Rücktritt einer Richterin**

Francesca Pesenti hat ihren sofortigen Rücktritt als Richterin am Zivilgericht eingereicht. Da sie aus dem Kanton weggezogen ist, scheidet sie gemäss Gerichtsorganisationsgesetz § 19 Abs. 1 von Gesetzes wegen aus und ihr frühzeitiger Rücktritt ist nicht zu genehmigen. Ich danke der Zurückgetretenen für die dem Kanton geleisteten Dienste. Das Geschäft geht an die Wahlvorbereitungskommission.

#### **Stellvertretung in der Petitionskommission**

Die Fraktion SP teilt mit, dass Franziska Roth bis Ende April Toya Krummenacher in der Petitionskommission vertritt.

#### **Neue Interpellationen**

Es sind 17 neue Interpellationen eingegangen.

Die Interpellationen Nr. 2, 5 und 11 werden mündlich beantwortet.

#### **Präsidiumsfeier**

Gerne informiere ich Sie, dass meine Präsidiumsfeier am Samstag, den 29. April stattfinden wird.

#### **Fotograf und Videograf im Saal**

Heute Vormittag macht der Fotograf Michael Fritschi neue Bilder zu unserem Parlamentsgeschehen. Die Bilder werden in einigen Tagen auf der Homepage des Grossen Rates, in der Bilder-Galerie, aufgeschaltet und sind frei zum Download. Ebenso ist Özgür Sakar hier im Saal er wird einige Videoaufnahmen vom Ratsgeschehen machen.

#### **Hinweis auf den Sitzungskalender**

Im Amtsjahr 2023/2024 sind für Januar 2024 wieder drei Sitzungstage geplant. Am 10./17. und 24. Januar. Der Schlussabend wird am 24. Januar stattfinden. Falls Sie den Sitzungskalender als Internetkalender abonniert haben sind diese Daten sichtbar. Falls Sie jedoch nur einmalig die Termine in Ihren Kalender importiert haben kann es sein, dass das Datum vom 24. Januar 2024 noch nicht in Ihrem Kalender ist.

#### **Tagesordnung**

##### **Der Grosse Rat beschliesst**

stillschweigend, **die Tagesordnung zu genehmigen.**

## 2. Entgegennahme der neuen Geschäfte

[08.02.23 09:17:28, ENG]

### Zuweisungen

#### Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, **die Zuweisungen** gemäss Verzeichnis der neuen Geschäfte (Anhang B zu diesem Protokoll) **zu genehmigen**.

### Kenntnisnahmen

#### Der Grosse Rat beschliesst

Kenntnisnahme von den im Geschäftsverzeichnis zur Kenntnisnahme beantragten Geschäften gemäss Anhang B zu diesem Protokoll.

## 3. Wahl von zwei Mitgliedern der Wirtschafts- und Abgabekommission

[08.02.23 09:18:10]

Ich beantrage Ihnen, die Wahlen bei den Traktanden 3 bis 10 offen durchzuführen, soweit die gesetzlichen Voraussetzungen dazu gegeben sind, also nicht mehr Kandidaturen vorliegen, als Sitze zu vergeben sind.

Die Abstimmungen werden einzeln durchgeführt.

Für offene Wahlen braucht es die Zustimmung eines Zweidrittelmehr, also doppelt so viele JA-Stimmen wie NEIN-Stimmen

### Abstimmung

JA heisst offene Wahlen, NEIN heisst geheime Wahlen

### Ergebnis der Abstimmung

**90 Ja, 1 Nein, 1 Enthaltung.** [Abstimmung # 487, 08.02.23 09:19:12]

#### Der Grosse Rat beschliesst

offene Wahlen bei den Traktanden 3 - 10.

Für die Wahl als Mitglied der Wirtschafts- und Abgabekommission von der Fraktion GAB vorgeschlagen wurde Fina Girard

Wählbar sind Mitglieder der Fraktion GAB

### Abstimmung

Wahl von Fina Girard

JA heisst Wahl, NEIN heisst Nichtwahl.

### Ergebnis der Abstimmung

**76 Ja, 1 Nein, 1 Enthaltung.** [Abstimmung # 488, 08.02.23 09:21:37]

#### Der Grosse Rat wählt

Fina Girard als Mitglied der Wirtschafts- und Abgabekommission für den Rest der laufenden Amtsdauer.  
Dieser Beschluss ist zu publizieren.

Für die Wahl als Mitglied der Wirtschafts- und Abgabekommission von der Fraktion SP vorgeschlagen wurde Christine Keller

Wählbar sind Mitglieder der Fraktion SP

**Abstimmung**

Wahl von Christine Keller

JA heisst Wahl, NEIN heisst Nichtwahl.

**Ergebnis der Abstimmung**

**89 Ja, 1 Nein, 1 Enthaltung.** [Abstimmung # 489, 08.02.23 09:22:58]

**Der Grosse Rat wählt**

Christine Keller als Mitglied der Wirtschafts- und Abgabekommission für den Rest der laufenden Amtsdauer.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

**4. Wahl von zwei Mitgliedern der Petitionskommission (Nachfolge Fleur Weibel, GAB und Corinne Eymann-Baier, LDP)**

[08.02.23 09:23:34, WAH]

Für die Wahl als Mitglied der Petitionskommission von der Fraktion GAB vorgeschlagen wurde Harald Friedl

Wählbar sind Mitglieder der Fraktion GAB

**Abstimmung**

Wahl von Harald Friedl

JA heisst Wahl, NEIN heisst Nichtwahl.

**Ergebnis der Abstimmung**

**91 Ja, 0 Nein, 1 Enthaltung.** [Abstimmung # 490, 08.02.23 09:24:22]

**Der Grosse Rat wählt**

Harald Friedl als Mitglied der Petitionskommission für den Rest der laufenden Amtsdauer.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

Die Fraktion LDP hat noch keine Person für die Wahl als Mitglied der Petitionskommission vorgeschlagen. Die Wahl wird nächsten Monat erneut traktandiert.

**5. Wahl von zwei Mitgliedern der Disziplinarkommission (Nachfolge Beatrice Messerli, GAB und Mark Eichner, FDP)**

[08.02.23 09:25:02, WAH]

Für die Wahl als Mitglied der Disziplinarkommission von der Fraktion GAB vorgeschlagen wurde Fina Girard

Wählbar sind Mitglieder der Fraktion GAB

**Abstimmung**

Wahl von Fina Girard

JA heisst Wahl, NEIN heisst Nichtwahl.

**Ergebnis der Abstimmung**



**91 Ja, 1 Nein, 1 Enthaltung.** [Abstimmung # 491, 08.02.23 09:25:53]

**Der Grosse Rat wählt**

Fina Girard als Mitglied der Disziplinarkommission für den Rest der laufenden Amtsdauer.  
Dieser Beschluss ist zu publizieren.

Für die Wahl als Mitglied der Disziplinarkommission von der Fraktion FDP vorgeschlagen wurde Daniel Seiler.  
Wählbar sind Mitglieder der Fraktion FDP

**Abstimmung**

Wahl von Daniel Seiler  
JA heisst Wahl, NEIN heisst Nichtwahl.

**Ergebnis der Abstimmung**

**90 Ja, 1 Nein, 1 Enthaltung.** [Abstimmung # 492, 08.02.23 09:26:51]

**Der Grosse Rat wählt**

Daniel Seiler als Mitglied der Disziplinarkommission für den Rest der laufenden Amtsdauer.  
Dieser Beschluss ist zu publizieren.

**6. Wahl von zwei Mitgliedern der Bildungs- und Kulturkommission (Nachfolge Beatrice Messerli, GAB und Thomas Müry, LDP)**

[08.02.23 09:27:27, WAH]

Die Fraktion GAB nominiert Heidi Mück (GAB) als Mitglied der Bildungs- und Kulturkommission.  
Wählbar sind Mitglieder der Fraktion GAB.

**Abstimmung**

Wahl von Heidi Mück  
JA heisst Wahl, NEIN heisst Nichtwahl.

**Ergebnis der Abstimmung**

**92 Ja, 1 Nein, 1 Enthaltung.** [Abstimmung # 493, 08.02.23 09:28:10]

**Der Grosse Rat wählt**

Heidi Mück als Mitglied der Bildungs- und Kulturkommission für den Rest der laufenden Amtsdauer.  
Dieser Beschluss ist zu publizieren.

Die Fraktion LDP nominiert Nicole Kuster (LDP) als Mitglied der Bildungs- und Kulturkommission.  
Wählbar sind Mitglieder der Fraktion LDP.

**Abstimmung**

Wahl von Nicole Kuster  
JA heisst Wahl, NEIN heisst Nichtwahl.

**Ergebnis der Abstimmung**

**92 Ja, 1 Nein, 1 Enthaltung.** [Abstimmung # 494, 08.02.23 09:29:13]

**Der Grosse Rat wählt**

Nicole Kuster als Mitglied der Bildungs- und Kulturkommission für den Rest der laufenden Amtsdauer.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

## **7. Wahl von zwei Mitgliedern der Begnadigungskommission (Nachfolge Beatrice Messerli, GAB und Thomas Müry, LDP)**

[08.02.23 09:29:36, WAH]

Die Fraktion GAB nominiert Fina Girard (GAB) als Mitglied der Begnadigungskommission.  
Wählbar sind Mitglieder der Fraktion GAB.

### **Abstimmung**

Wahl von Fina Girard

JA heisst Wahl, NEIN heisst Nichtwahl.

### **Ergebnis der Abstimmung**

**90 Ja, 1 Nein, 1 Enthaltung.** [Abstimmung # 495, 08.02.23 09:30:33]

### **Der Grosse Rat wählt**

Fina Girard als Mitglied der Begnadigungskommission für den Rest der laufenden Amtsdauer.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

Die Fraktion LDP nominiert Annina von Falkenstein (LDP) als Mitglied der Begnadigungskommission.

Wählbar sind Mitglieder der Fraktion LDP.

### **Abstimmung**

Wahl von Annina von Falkenstein

JA heisst Wahl, NEIN heisst Nichtwahl.

### **Ergebnis der Abstimmung**

**92 Ja, 1 Nein, 1 Enthaltung.** [Abstimmung # 496, 08.02.23 09:31:38]

### **Der Grosse Rat wählt**

Annina von Falkenstein als Mitglied der Begnadigungskommission für den Rest der laufenden Amtsdauer.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

## **8. Wahl eines Mitglieds der Umwelt-, Verkehrs- und Kommission (Nachfolge Thomas Müry, LDP)**

[08.02.23 09:32:19, WAH]

Die Fraktion LDP nominiert Daniel Hettich (LDP) als Mitglied der Umwelt- Verkehrs- und Energiekommission.  
Wählbar sind Mitglieder der Fraktion LDP.

### **Abstimmung**

Wahl von Daniel Hettich

JA heisst Wahl, NEIN heisst Nichtwahl.

### **Ergebnis der Abstimmung**

**89 Ja, 1 Nein, 1 Enthaltung.** [Abstimmung # 497, 08.02.23 09:32:51]

**Der Grosse Rat wählt**

Daniel Hettich als Mitglied der Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission für den Rest der laufenden Amtsdauer.  
Dieser Beschluss ist zu publizieren.

**9. Wahl eines Mitglieds der Regiokommission (Nachfolge Thomas Müry, LDP)**

[08.02.23 09:34:03, WAH]

Für die Wahl als Mitglied der Regiokommission von der Fraktion LDP vorgeschlagen wurde Philip Karger.  
Wählbar sind Mitglieder der Fraktion LDP

**Abstimmung**

Wahl von Philip Karger  
JA heisst Wahl, NEIN heisst Nichtwahl.

**Ergebnis der Abstimmung**

**90 Ja, 0 Nein, 1 Enthaltung.** [Abstimmung # 498, 08.02.23 09:34:03]

**Der Grosse Rat wählt**

Philip Karger als Mitglied der Regiokommission für den Rest der laufenden Amtsdauer.  
Dieser Beschluss ist zu publizieren.

**10. Wahl eines Mitglieds der Finanzkommission (Nachfolge Mark Eichner, FDP)**

[08.02.23 09:34:49, WAH]

Für die Wahl als Mitglied der Finanzkommission von der Fraktion FDP vorgeschlagen wurde Daniel Seiler.  
Wählbar sind Mitglieder der Fraktion FDP

**Abstimmung**

Wahl von Daniel Seiler  
JA heisst Wahl, NEIN heisst Nichtwahl.

**Ergebnis der Abstimmung**

**91 Ja, 0 Nein, 1 Enthaltung.** [Abstimmung # 499, 08.02.23 09:35:14]

**Der Grosse Rat wählt**

Daniel Seiler als Mitglied der Finanzkommission für den Rest der laufenden Amtsdauer.  
Dieser Beschluss ist zu publizieren.

**11. Bericht und Vorschlag zur Wahl eines Richters am Strafgericht für den Rest der laufenden Amtsdauer 2022 - 2027**

[08.02.23 09:36:11, WVKo, 22.5526.02, WAH]

Die Wahlvorbereitungskommission beantragt, Marco Gasser als Richter am Strafgericht für den Rest der laufenden Amtsdauer zu wählen.

Gemäss § 31 Abs. 1 GO findet die Wahl geheim statt. Wenn nicht mehr Kandidatinnen oder Kandidaten vorgeschlagen sind, als gewählt werden können, kann der Grosse Rat mit zwei Dritteln der Stimmen offene Wahl beschliessen. Ich beantrage Ihnen Offene Wahl.

### Abstimmung

JA heisst offene Wahl, NEIN heisst geheime Wahl

### Ergebnis der Abstimmung

**90 Ja, 1 Nein.** [Abstimmung # 500, 08.02.23 09:37:29]

### Der Grosse Rat beschliesst

offene Wahl.

### Abstimmung

Wahl von Marco Gasser

JA heisst Wahl, NEIN heisst Nichtwahl.

### Ergebnis der Abstimmung

**86 Ja, 1 Nein.** [Abstimmung # 501, 08.02.23 09:38:17]

### Der Grosse Rat wählt

Marco Gasser als Richter am Strafgericht für den Rest der laufenden Amtsdauer.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

## 12. Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zum Anzug Barbara Heer und Consorten betreffend virtuelle Teilnahme an Grossratssitzungen für Mitglieder des Grossen Rats während des gesetzlichen Mutter- resp. Vaterschaftsurlaubs sowie Bericht zum Anzug André Auderset und Consorten betreffend Effizienzsteigerung der Ratsarbeit

[08.02.23 09:38:44, Ratsbüro, 22.5563.01 21.5305.02 21.5814.02, BER]

Das Ratsbüro beantragt, den Beschlussvorlagen zuzustimmen.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Wir beschäftigen uns heute mit uns selber respektive mit den Regeln, die wir uns teilweise unter Referendumsvorbehalt auferlegen. Nach dem bisherigen Verständnis von § 8 der Geschäftsordnung, in dem der Ausstand geregelt ist, müssen Sie bei diesem Geschäft nicht in Ausstand treten, obwohl es Sie durchaus persönlich betrifft. Es gibt auch keine Vorauswirkung einer allfälligen Änderung von § 8 gemäss Vorschlag FDP. Sie müssen nicht zu Beginn jeden Votums darlegen, dass Sie Mitglied des Grossen Rats sind, wir wissen es.

Das Ratsbüro legt Ihnen von Zeit zu Zeit Vorschläge zur Änderungen von Bestimmungen der GO und der Ausführungsbestimmungen vor. Das Paket, über das Sie heute zu befinden haben, ist ein gewichtiges. Das Ratsbüro hat einerseits die eigene Pendenzenliste abgearbeitet, andererseits liegen von Ihnen überwiesene Vorstösse vor, und wir haben auch Anliegen der Regierung aufgenommen. Einen grossen Einfluss auf das, was Ihnen nun vorliegt, haben auch die Erfahrungen der Pandemiezeit gehabt.

Bewusst legen wir Ihnen keine Vorschläge vor, die eine Verfassungsänderung notwendig machen würden. Dies bedeutet insbesondere, dass Teilnahmen an Plenumsitzungen in Abwesenheit, falls Sie unseren Vorschlägen zustimmen, nur beschränkt möglich sein werden und dass ein Stellvertretungssystem nicht vorgeschlagen wurde.

Die erste Version der Vorschläge des Ratsbüros wurde den Fraktionen und der Regierung in einer Sitzung vorgestellt. Danach folgte eine schriftliche Vernehmlassung, an der sich alle Fraktionen und der Regierungsrat beteiligten. Der zentrale Rechtsdienst der Regierung äusserte sich sehr detailliert zu einzelnen vorgeschlagenen Bestimmungen. Das Ratsbüro hat sich mit allen erhaltenen Rückmeldungen intensiv auseinandergesetzt. Es hat sich bewusst dafür entschieden, in einzelnen Themenbereichen Vorschläge zu unterbreiten, deren Schicksal hier und heute durchaus ungewiss ist. Wir werden somit in keiner Weise beleidigt sein, wenn einzelne Vorschläge in unserem Bericht nicht übernommen werden. Unsere Hoffnung ist aber, dass nach gewalteter Debatte und Abstimmung gewisse Themen für eine parlamentarische Generation, somit für etwas zwei Legislaturen erledigt sein werden. Wir streben an, dass GO und Ausführungsbestimmungen eine gewisse Stabilität aufweisen. Verhältnisse wie im US-Repräsentantenhaus, wo die GO

jeweils nach einem Mehrheitswechsel grundlegend verändert wird, erachtet das Ratsbüro überraschenderweise nicht als erstrebenswert.

Ich werde die wesentlichen Aspekte unseres Berichts zusammenfassen, zu umstrittenen Bestimmungen werde ich in der Detailberatung Stellung nehmen. Sie haben einige Änderungsanträge unterbreitet, das Ratsbüro hatte nicht die Gelegenheit, zu diesen Stellung zu nehmen. Teilweise widersprechen sie unseren Vorschlägen, dann ist die Haltung relativ klar, teilweise bringen sie neue Aspekte hinein, dann werde ich einfach meine persönliche Auffassung in der Detailberatung darlegen.

Eine Reihe von Änderungsanträgen des Ratsbüros können als Begriffsklärungen und -präzisierungen umschrieben werden. So sind wir entgegen einer Fraktion der Auffassung, der neu eingeführte Begriff Session helfe, gewisse bestehende Unklarheiten zu beseitigen. Klargestellt wird, dass eine Amtsperiode jeweils am 1. Februar beginnt, das war bis heute unklar. Somit können neu gewählte Mitglieder ab diesem Zeitpunkt Vorstösse einreichen. Dass das Ratsbüro den Grossen Rat in Rechtsverfahren aller Art vertritt und dass das aus pragmatischen Gründen die einzige Lösung ist, entspricht jahrzehntelanger Praxis, wurde aber gesetzlich nie ausdrücklich festgehalten.

Die Befugnisse des Präsidenten resp. der Präsidentin und des Ratsbüros bezüglich Wahrung des parlamentarischen Anstands und der Handhabung des Disziplinarrechts wurden ebenfalls präzisiert und leicht vertretbar ausgeweitet. Weitere kleinere oder präzisierende Änderungen betreffen die Frist beim Stehenlassen einer Motion.

Ganz neu sind die Bestimmungen bezüglich Abstimmungen in Abwesenheit. Wir unterscheiden zwischen Krisensituationen und Abwesenheiten aus persönlichen Gründen. Ich werde mich, da Anträge vorliegen, dazu in der Detailberatung äussern. Ob nebst Interpellationen auch andere persönliche Vorstösse beschränkt werden sollen, ist umstritten. Ich verweise daher auch auf die Detailberatung.

Das Ratsbüro beantragt Ihnen die Abschreibung zweier Anzüge, der Anzug Barbara Heer wird unseres Erachtens erfüllt werden, wenn Sie unseren Vorschlägen folgen. Wenn Sie diesen folgen, haben Sie sich dazu entschieden, den Anzug nicht zu erfüllen, er kann also ebenfalls abgeschrieben werden. Den Vorschlag im Anzug André Auderset, keine Eintretensdebatte zu führen, wenn der Beschluss der vorberatenden Kommission ohne Gegenstimme geblieben ist, ist unseres Erachtens nicht zielführend. Wir schlagen andere effizienzsteigernde Massnahmen vor, andererseits bezweifeln wir die Wirksamkeit dieses Vorschlags. Als Beispiel wurde auch der Kanton Basel-Landschaft aufgeführt, ich glaube, die Pendenzenliste in Basel-Landschaft ist um einiges länger als unsere Pendenzenliste, die wir in der letzten Sitzung von Jo Vergeat erfolgreich abgetragen haben. Die Umsetzung würde auch stark in die Rechte fraktionsloser Mitglieder eingreifen. Ich will auch daran erinnern, dass es Zeiten gab, in denen mehr als eine Person fraktionslos waren. Der Anzug Auderset ist daher auch abzuschreiben.

Zu bedanken hat sich die Subkommission des Ratsbüros und das gesamte Ratsbüro für die äusserst kompetente Unterstützung durch die zweiten Ratssekretärin Tamara La Scalea. Ihnen allen danke ich für das grosse Interesse an dieser Materie, das sich schon in der Vernehmlassung und nun in Ihren Anträgen manifestiert hat. Ich bin gespannt auf die weitere Beratung.

*Joël Thüring (SVP):* Wir danken dem Sprecher des Ratsbüros für die Einführung. Die SVP-Fraktion unterstützt grossmehrheitlich die Änderungen der GO, die vorgesehen sind. Wir sind auch der Meinung, dass es richtig ist, dass die GO von Zeit zu Zeit revidiert wird. Hier geht es auch darum, dass man lernt, was man für die nächste GO-Revision besser machen kann. Wir sind der Meinung, es sollte vor allem auch immer darum gehen, dass man Verbesserungen im Sinne von Vereinfachungen anstrebt. Das scheint uns bei dieser GO-Revision nur teilweise gelungen zu sein, wir haben deshalb doch einige Anträge eingereicht, die dazu führen sollen, dass das Parlament, so wie wir es kennen, weiterhin Bestand haben kann. Wir werden dann in der Detailberatung diese Anträge erläutern, wie es auch der Sprecher des Ratsbüros noch machen wird.

Ganz grundsätzlich waren wir etwas erstaunt darüber, dass von den Vernehmlassungsantworten, die eingegangen sind, doch nur sehr wenig aufgenommen wurden. Das führt nun dazu, dass wir heute eine Vielzahl von Anträgen vor uns liegen haben. Wir hätten uns gewünscht, dass das Ratsbüro diese Vernehmlassungen doch auch etwas ernster nimmt. Ansonsten ist eine Vernehmlassung eine Farce. Das kennen wir sonst nur vom Regierungsrat, der Vernehmlassungen macht und dann doch alles so bleibt, wie es war. Wir hätten uns gerade von einer Parlamentskommission etwas mehr Offenheit gewünscht. Das ist sicher etwas, das man bei einer nächsten GO-Revision besser machen sollte.

Schliesslich hat der SVP-Fraktion sehr widerstrebt, dass diverse Vorschläge in dieser Revision aufgenommen sind, die eigentlich bisher in diesem Hohen Haus keine Mehrheit gefunden haben. Wir haben in der Vergangenheit schon des öftern darüber diskutiert, ob man die Vorstossmenge begrenzen soll. Der Grosse Rat hat immer bisher Nein dazu gesagt. Die letzten diesbezügliche Diskussion war derart klar, dass die antragstellende Fraktion vor Behandlung des Vorstosses diesen bereits zurückgezogen hat, weil sie gesehen hat, dass diese Idee chancenlos ist. Dass das Ratsbüro dann diese Idee wieder aufnimmt und sie so formuliert, dass wir heute darüber diskutieren müssen, erachtet die SVP-Fraktion für nicht sehr geschickt. Wir hätten uns gewünscht, dass vor Kurzem gefällte Parlamentsentscheide ernst genommen werden. Deshalb haben wir in diesem Zusammenhang heute dazu Anträge gestellt. Wir werden diese noch ausführen.

Ansonsten können wir festhalten, dass wir bei den meisten Anträgen für die Änderung der GO dem Ratsbüro folgen werden. Auch die Klärungen und Präzisierungen hinsichtlich des parlamentarischen Anstands erachten wir als sinnvoll. Wenn ich den Medienspiegel von heute Morgen lese würde ich mir wünschen, dass dieser parlamentarische Anstand auch an Parteiversammlungen gelten würde. Aber das ist ein anderes Thema.

Wir beantragen Ihnen deshalb grundsätzlich Zustimmung zu diesen Änderungen und werden bei der Detailberatung den einen oder anderen Antrag begründen.

*André Auderset (LDP):* Ich widerspreche zwar ungern aber umso kräftiger Joël Thüring. Wir haben uns auch mit einer ausführlichen Stellungnahme in dem Vernehmlassungsverfahren geäussert und finden uns durchaus im heutigen Entwurf wieder. Vielleicht lag das auch daran, dass wir nicht sehr viel Opposition hatten aber durchaus das eine oder andere anregten. Es scheint, dass das teilweise durchaus berücksichtigt wurde.

Insofern können wir mitteilen, dass die LDP-Fraktion dem Bericht und den Vorschlägen des Ratsbüros zustimmt und eigentlich gar keine Änderungen wünscht. Trotzdem haben wir einen Änderungsantrag eingereicht. Das klingt paradox, liegt aber daran, dass wir einen Änderungsantrag der SP nicht besonders gelungen finden und einen Gegenvorschlag unterbreiten, der das Anliegen teilweise berücksichtigt. Mehr dazu werden wir in der Detailberatung berichten.

Zu einigen wichtigen Punkten: Wir finden es gut, dass man Begriffe geklärt hat, die bisher nicht geklärt waren. Ich erinnere mich, dass in meiner mehrjährigen Amtszeit immer wieder diskutiert wurde, was eigentlich eine Sitzung ist, ob das ein Halbtage ist, ob das ein ganzer Tag ist, ob die beiden Mittwoche, die normalerweise gesetzt sind, als eine Sitzung gelten. Mit der Unterscheidung, dass es eine Session pro Monat gibt und diese mehrere Sitzungen umfasst, können wir uns einverstanden erklären, auch wenn wir uns gewünscht hätten, ein gescheiteres Wort als Session zu finden, denn bei den eidgenössischen Räten ist die Session ja vier Mal im Jahr und geht über mehrere Wochen hinweg. Insofern könnte das etwas verwirrend sein. Allerdings gebe ich zu, dass wir auch keinen gescheiteren Ausdruck gefunden haben, deshalb lassen wir es einfach dabei.

Ein weiterer wichtiger Punkt, der bereits vom Sprecher des Ratsbüros erwähnt wurde, betrifft die künftigen Jokertage sowie die Tage, an denen man in Abwesenheit trotzdem abstimmen kann. Wir befürworten dies nach intensiven Diskussionen und nicht ganz einstimmig, aus dem Argument, dass wir ein Milizparlament sind, das auch andere Aufgaben hat, wo man die Prioritäten manchmal anders setzen muss, und dass dies eine gute Möglichkeit ist, trotzdem am politischen Geschehen teilnehmen zu können, auch wenn eine dringende berufliche oder private Verpflichtung dazwischen kommt. Und es handelt sich ja um vier solche Jokertage pro Legislatur, also um einen pro Jahr. Das ist ein vertretbarer Kompromiss. Dass man das Problem des Schwangerschaftsurlaubs gelöst hat, ist sehr zu begrüssen. Hier sollte schon lange auf Bundesebene eine gute Lösung gefunden werden.

Der Sprecher des Ratsbüros hat es erklärt, die Regeln des parlamentarischen Anstands wurden etwas klarer gefasst und teilweise etwas verschärft. Wir haben uns überlegt, ob es wirklich sinnvoll ist, wegen einer betreffenden Person Änderungen vorzunehmen. Ich finde, eine parlamentarische Demokratie kann einiges ertragen, auch ein Ausreisser nach links oder nach rechts. Ausserdem sind wir der Überzeugung, dass es dem, der nicht weiss, was parlamentarischer Anstand ist, auch nicht helfen wird, wenn es noch genau definiert wird.

Insgesamt können wir sagen, dass es ein gelungenes Gesamtwerk ist. Wir haben uns gefragt, ob es sinnvoll ist, die Anzahl der parlamentarischen Vorstösse zu beschränken. Auch hier ist praktisch niemand von uns betroffen. Wir finden aber, angesichts der doch relativ grosszügigen Beschränkung, kann man dem doch zustimmen.

Insofern als einen herzlichen Dank an die Subkommission des Büros, die dieses Gesamtwerk erarbeitet hat. Wir stimmen den Änderungen mehrheitlich zu, einige wenige Änderungen sind in der Detailberatung noch genauer zu prüfen.

*Erich Bucher (FDP):* Die FDP-Fraktion bedankt sich beim Ratsbüro für die Ausarbeitung der neuen Geschäftsordnung. Die Fraktion stimmt vielen, jedoch nicht allen vorgeschlagenen Anpassungen zu. Angesichts der vielen Änderungsanträge beantrage ich jetzt bereits präventiv, dass wir nach dieser Debatte eine zweite Lesung machen, um sicher zu sein, dass alle Änderungen wirklich so sind, wie wir sie gewünscht haben.

Lassen Sie mich einige Bemerkungen zum Vorschlag machen. Dabei folge ich der Einfachheit halber dem Bericht des Ratsbüros. Zuerst einmal zum Begriff der Session. Dieser ist wirklich gewöhnungsbedürftig. Da uns aber kein besserer Begriff einfällt, können wir ihn so akzeptieren.

Zum § 21 Abs. 6, Vorstösse, die den parlamentarischen Anstand verletzen: Wir können nachvollziehen, wie dieser Artikel entstanden ist. Trotzdem empfindet es ein Teil der Fraktion als sehr problematisch, dass die Kompetenzen des Präsidiums so stark ausgebaut werden.

Zum § 28 b, Abstimmungen in Abwesenheit aus persönlichen Gründen: Die FDP-Fraktion lehnt es ab, Jokertage einzuführen. Wir beantragen die Option e aus dem Gesetz zu streichen. Diskussionen ergaben sich jedoch auch bei der Option d, Abwesenheit bei Krankheit und Unfall. Auch hier wollte ein Teil der Fraktion die Option streichen, wir bleiben aber dabei.

Zu den §§ 42, 44 und 57, Einschränkungen der parlamentarischen Rechte: Die FDP bestreitet die Notwendigkeit der Beschränkung der Anzahl Vorstösse. Wir beantragen Ihnen deshalb die vorgeschlagenen Ergänzungen des Gesetzes nicht zu übernehmen, entsprechende Anträge haben wir eingereicht.

Alle drei Ergänzungen beginnen übrigens jeweils mit "Ein Ratsmitglied darf höchstens...". Was bedeutet dies konkret, wenn ich als Ratsmitglied einen Antrag mitunterzeichne? Gemäss unserer Lesart werde ich automatisch ebenfalls Antragsteller. Bedeutet das, dass ich dann nur vier Anträge mitunterzeichnen darf? Gemäss unserer Lesart ist man automatisch ein Antragsteller, ich muss ja auch zustimmen, falls der Antrag zurückgezogen wird. Dies bedeutet, dass die Anzahl Mitunterzeichnender limitiert wird, was sicher nicht die Idee des Ratsbüros war. Hier braucht es eine klare Definition und bedingt allenfalls einer Korrektur des Gesetzes. Das ist mit ein Grund, wieso wir die Limitierung klar ablehnen.

Es gab immer wieder Diskussionen zur Offenlegung der Interessensverbindungen. Ich erinnere an die letzte Grossratssitzung. Wir beantragen Ihnen deshalb eine Ergänzung zum Artikel 7. Der fordert bei einer Rede im Rat oder in

der Kommission eine Offenlegung, wenn eine wie in unserem Antrag umschriebenen vorliegt.

Und noch zu den Ausführungsbestimmungen. Die FDP kann sich mit elektronischen Abstimmungen auch in den Kommissionen nicht wirklich anfreunden. Wir verstehen jedoch die Notwendigkeit, solche bei Krisensituationen durchführen zu können. Deshalb beantragen wir Ihnen, § 1 Abs. 2 entsprechend anzupassen.

Ich hoffe, dass Sie unseren Anträgen folgen.

*David Wüest-Rudin (GLP):* Auch die Grünliberalen begrüßen die GO-Revision. Sie greift insbesondere zwei wesentliche Anliegen auf, die die Grünliberalen schon früher formuliert haben und wir sind erfreut, dass sie nun in die GO aufgenommen werden. Das eine ist das Anliegen, dass wir möglichst auch bei Abwesenheit, die in jedem Leben auftreten können, abstimmen können. Dank neuer Technologie und Nutzung der digitalen Möglichkeiten können wir die demokratischen Rechte und das demokratische Amt ausüben. Es scheint uns richtig zu sein, dass wir diese Möglichkeiten pragmatisch und im Rahmen des Zumutbaren nutzen und einführen. Die Erfahrungen mit der Pandemie haben uns gezeigt, dass gerade in Krisensituationen, in denen viele von uns nicht teilnehmen können oder die Sitzung des Parlaments grundsätzlich in Frage gestellt ist, die fortschrittliche Nutzung von digitalen Technologien eine Lösung darstellen kann. Entsprechend wurde die GO geändert, und das begrüßen wir ausdrücklich und sehr.

Der zweite Punkt betrifft die Frage der Gleichstellung von Mann und Frau. Frauen bekommen Kinder, gehen in die Mutterschaftszeit. Sie erinnern sich an die intensive Diskussion um die Anwesenheit von Babys im Grossen Rat. Wir Grünliberalen haben damals reagiert und eine Lösung für den Mutterschaftsurlaub gefordert. Es wurde die Stellvertreterregelung diskutiert. Wir sind nun froh, dass gerade in dem Bereich auch Lösungen gefunden wurden und wir unterstützen diese explizit. Frauen, die schwanger sind oder kurz nach ihrer Niederkunft stehen, sollten die Möglichkeit haben, am Ratsbetrieb im angemessenen Rahmen teilzunehmen bzw. abzustimmen, um somit ihr demokratisches Mandat wahrnehmen zu können. Das ist wichtig und richtig, und es ist für uns der zweite Meilenstein, der mit der GO-Revision realisiert wird.

Es gibt einige weitere Punkte, die wir in der Breite auch unterstützen. Einen Punkt empfinden wir als kritisch und nicht direkt nachvollziehbar, nämlich die Frage der Rückweisung von Vorstössen durch das Präsidium. Wir stellen diesbezüglich einen Antrag, zu dem ich mich dann in der Detailberatung äussere.

Insgesamt finden wir das Reformpaket gut, ausgewogen und richtig. Zwei wichtige Meilensteine wurden umgesetzt, wie ich erwähnt habe. Deswegen empfehlen wir Ihnen im Grundsatz die Annahme der GO-Revision und äussern uns zu den Änderungsanträgen in der Detailberatung.

*Jo Vergeat (GAB):* Ich möchte vorweg sagen, dass das GAB eine zweite Lesung unterstützt. Ich möchte auch kurz zur Arbeit im Ratsbüro Stellung nehmen. Ich war in dieser Subkommission und ich glaube, es ist wichtig, dass wir ganz viele unterschwellige Debatten zu unserer Arbeit im Parlament nun klar adressieren mit einem konkreten Vorschlag, über den wir befinden können. Dann können wir in zukünftigen Effizienzdebatten auch auf diese klare Haltung des Parlaments zurückgreifen.

Wir als GAB stehen zum grossen Teil hinter dieser GO-Revision, die sich mit vielen Anpassungen an die heutigen Gegebenheiten der parlamentarischen Arbeit anpasst. Wir stehen ihr auch grundsätzlich sehr positiv gegenüber. Darum möchte ich als erstes allen danken, vor allem auch Tamara La Scalea, die sehr intensiv in dieser Subkommission mitgearbeitet haben und auch dem Ratsbüro. Im Wissen um die komplexe Debatte beschränke ich mir weitgehend auf die Punkte, die bei uns in der Fraktion zu viel Diskussionen Anlass gegeben haben. Wir werden auch in der Detailberatung zu den einzelnen Anträgen Stellung nehmen. Als Fraktion haben wir aber nicht zu jedem Änderungsantrag eine geschlossene Haltung. Es ist doch einiges zusammengekommen, und es gibt auch Punkte, zu denen wir uns jeweils als einzelne Mitglieder verhalten.

Wir begrüßen auf jeden Fall die Vereinheitlichung der Begriffe und die Anpassung an die heutige Handhabung der parlamentarischen Arbeit. Wir können uns alle an einen neuen Begriff gewöhnen. Weiter steht das GAB auch klar hinter der genauen Definition des parlamentarischen Anstands. Es hat sich immer wieder gezeigt, dass es sinnvoll wäre, eine bessere Orientierung zu haben und die Orientierung an den Grundrechten definiert für uns den Begriff sehr sinnvoll. Sie erweitert ihn auch und lässt dem Präsidium dennoch genügend Spielraum. Wir können unseren Präsidien dementsprechend vertrauen, da sie durch das Ratsbüro und somit durch ein Mitglied jeder Fraktion überprüft und unterstützt werden.

Dieser Spielraum bei der Definition des parlamentarischen Anstands aber auch der parlamentarischen Gepflogenheiten ist auch etwas, das es in anderen kantonalen und Gemeindeparlamenten gibt. Das ist nicht etwas, das wir hier ganz speziell einführen, und deshalb denke ich, dass es durchaus sinnvoll ist, dass wir das so offen halten.

Nicht einverstanden ist meine Fraktion mit der möglichen Rechtsvertretung des Grossen Rates durch das Ratsbüro. Dazu wird ein Änderungsantrag eingereicht und genauer Stellung genommen. Grob geht es darum, dass die Legitimation des Ratsbüros für so einen Entscheid durch den Grossen Rat meiner Fraktion fehlt und dass es für die Fraktion nicht eine genügend klare Eingrenzung ist, die den Begriff, die rechtlichen Belange umfassen würde.

Die Änderungsanträge zu den §§ 20 und 21 der GLP lehnen wir beide ab. Auch hier sind die beiden betroffenen Paragraphen wirklich sinnvoll für das Präsidium, sie geben den nötigen Handlungsspielraum und sichern ein anständiges und faires Miteinander. Wir müssen uns davon auch nicht einschüchtern lassen, denn bis jetzt wurde vieles schon so gehandhabt, wir haben es hier einfach noch einmal explizit im Gesetz abgebildet. Ganz viele Dinge werden bereits praktiziert. So ist es zum Beispiel bei der Rückweisung von Vorstössen. Wir mussten auch schon einmal einen Vorstoss

zurückgeben, weil eine Persönlichkeitsrechtsverletzung stattgefunden hat, weil ein Name oder eine Firma genannt wurden, die nicht hätten genannt werden dürfen. Dann geht es um eine Anpassung. Der Vorstoss kann trotzdem eingereicht werden, einfach vielleicht einen Monat später. Das ist eine sehr sinnvolle Möglichkeit, einen Einschub zu machen.

Zu § 28 werde ich in der Detailberatung genauer Stellung nehmen. Wir vom GAB finden aber die gesamte Möglichkeit der digitalen Abstimmungen sinnvoll, also in Krisen, bei Krankheit, Unfall, Mutterschaftsurlaub, Adoptionsurlaub, Vaterschaftsurlaub und auch bei persönlichen Belangen. Das vor allem aus der Sicht der Vereinbarkeit nicht nur mit der Familie, sondern auch mit anderen Lebensrealitäten, die uns als Milizparlamentarierinnen und -parlamentarier immer wieder begegnen und die mitunter auch dazu führen, dass Kolleginnen und Kollegen von uns, weil sie aus ganz plausiblen Gründen nicht anwesend sein können, wegen einzelnen Abstimmungsergebnissen regelrecht durch die Medien gezogen werden und vor die Parteipräsidien zitiert werden. Wir kennen alle diese Situationen und ich finde es wichtig, dass wir hiermit einen Schritt auf unsere Vereinbarkeit von Milizparlament und Berufsleben/Lebensrealität eingehen. Wir haben unseren Änderungsantrag zurückgezogen betreffend die Pflege von Angehörigen. Dazu wird Heidi Mück noch kurz Stellung beziehen.

Weiter ist es bei uns ähnlich wie bei anderen Fraktionen. Ein Grossteil des GAB wehrt sich gegen die Einschränkung der politischen Rechte und möchte keine Reduktion der Anzahl Vorstösse. Vor allem aber auch, da diese Reduktion keinen direkten Nutzen für die Effizienz hat, weil die Einschränkung so gross gefasst wird, dass sie sich nicht wirklich auszahlt. In diesem Sinne sieht das GAB den Sinn dieser Einschränkung nicht ein und es möchte sogar noch weiter gehen. Die Einschränkung ist am grössten und spürbarsten laut meiner Fraktion bei den Interpellationen. Deshalb gibt es den entsprechenden Änderungsantrag.

Zu allem anderen nehme ich gerne in der Detailberatung Stellung. Die Anzüge möchten wir alle abschreiben.

*Alexandra Dill (SP):* Es mag auf den ersten Blick etwas selbstinvolvert wirken, wie der Grosse Rat sich heute mit sich selbst beschäftigt. Ob wir in Zukunft Jokertage bekommen sollen oder nicht, wie viele Motionen oder Interpellationen wir künftig einreichen dürfen, ob wir Sitzung oder Session sagen - nicht alles, aber doch einiges dessen, das wir heute debattieren und für uns künftig festlegen werden, ist aber demokratiepolitisch höchst relevant. Und nicht zuletzt geht es heute auch um die Art und Weise, wie wir als Parlamentsmitglieder zusammenarbeiten und auch menschlich miteinander umgehen wollen. Es geht also um mehr als eine Nabelschau, sondern ganz fest auch darum, auf welche Werte wir uns stützen, wie wir die Bevölkerung vertreten und unsere Grundlagen gestalten.

Darum haben wir in der SP-Fraktion gerne und ausgiebig uns mit dem Geschäft auseinandergesetzt. Für die Ausarbeitung dieser Teilrevision bedanken wir uns bei allen Involvierten. Wie der Präsident der Subkommission ausgeführt hat, wurde einiges auf einen Stand gebracht, der der heutigen parlamentarischen Realität Rechnung trägt. Die SP-Fraktion hat es sehr geschätzt, dass sie in einem Vernehmlassungsverfahren einbezogen wurde und bedankt sich für die Aufnahme einiger wichtiger Anstösse, wie zum Beispiel die Aufnahme der in der Kantonsverfassung verankerten Grundrechte und Grundrechtsziele oder die inkludierende Wortwahl Redeliste anstelle der nicht mehr so zeitgemässen Rednerliste. Das ist keine Kleinigkeit. Es zeigt auf, wie die parlamentarische Kultur patriarchal geprägt ist, wer reden darf und wer eigentlich schweigen sollte. Dass wir uns heute davon lösen, ist damit mehr als ein Symbol.

Inklusion und Vereinbarkeit, das sind für uns die Werte, die wir mit der Teilrevision gestärkt sehen. Dass Menschen in verschiedenen fordernden Lebenslagen, wie längere Krankheit oder Elternschaft, nicht ausgeschlossen sind von einer Stimmabgabe, erachten wir als eine Verbesserung der Demokratie und Repräsentanz. Eine internationale Untersuchung hat gezeigt, dass Parlamente, die bezüglich Elternschaftsurlaub keine Lösung haben, Parlamente sind mit einem hohen Altersdurchschnitt. Die SP-Fraktion ist klar der Ansicht, dass Menschen aller Altersklassen gleichermassen eine Teilhabe an der Demokratie möglich sein muss. Nur so können wir als Parlament die Anliegen der ganzen Bevölkerung ernst nehmen und in Lösungen einfließen lassen, die dann auch von der breiten Bevölkerung mitgetragen werden können. Die Zugänglichkeit des Parlaments wird durch Vereinbarkeitshürden nicht allen gleich erschwert. Wie die Untersuchung zeigt, sind die Hürden alters- und geschlechtsspezifisch, wenn die Vereinbarkeit mit frischer Elternschaft in Frage gestellt ist und mit dem Mutterschutz konfligiert.

Es gibt aber auch weitere Vereinbarkeitshürden, welche wir mit dieser Teilrevision zumindest lindern können, um gerechter zu werden gegenüber den anderen privaten und beruflichen Aufgaben und Herausforderungen im Leben einer Parlamentarierin oder eines Parlamentariers. Für mich persönlich sollen die unterschiedlichsten Lebensentwürfe vereinbar sein mit dem Parlamentsmandat. Ich finde es beispielsweise enorm bereichernd, wenn Menschen, die mit beiden Beinen im Leben stehen und sich vielfältig anderswo engagieren, auch die Politik mitgestalten. Wenn Menschen aus der Praxis kommen, aus einem reichhaltigen Berufsalltag beispielsweise. Mir ist es wichtig, dass mit den Jokertagen auch für sie das Amt im Grossen Rat vereinbarer wird. Ein Teil der SP-Fraktion sieht das aber anders und möchte die Jokertage nicht einführen.

Der gesamten und vereinten SP-Fraktion liegt die Ermöglichung der Abstimmungen in Abwesenheit, wenn es um die Vereinbarkeit mit Elternschaft geht, sehr am Herzen. Denn unsere Gesellschaft delegiert enorm viele Aufgaben an die spezifischen Eltern. Doch Elternschaft ist mehr als ein individueller Lebensentwurf oder eine persönliche Entscheidung. Reproduktion ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Wer schwanger ist oder im Eltern- oder Adoptionsurlaub, widmet dieser gesamtgesellschaftlichen Aufgabe gerade wahnsinnig viel Engagement und persönliche Ressourcen. Darum haben wir mit dem Anzug Barbara Heer und Konsorten Ihnen den Auftrag gegeben, diesem Umstand mit der Möglichkeit einer Abstimmung in Abwesenheit Rechnung zu tragen.

Wir erachten diesen Anzug in der vorliegenden Teilrevision nur teilweise als erfüllt. Der Anzug fordert auch eine virtuelle Teilnahme für Schwangere. Die vorliegende Teilrevision sieht dies nur vor, wenn eine Krankschreibung ab zwei Monaten



vorliegt. Oft sind aber Krankschreibungen in der Schwangerschaft kürzer, es geht um den Gesundheitsschutz der schwangeren Person und des ungeborenen Kindes in den letzten zwei, drei oder vier Wochen vor der Geburt. Darum werden wir einen entsprechenden Änderungsantrag stellen. Bei diesem bitten wir insbesondere die damals den Anzug mitüberweisenden Fraktionen um Zustimmung, damit wir dann den Anzug von Barbara Heer auch guten Gewissens als erledigt erklären können.

Die SP-Fraktion wird auch weitere Änderungsanträge stellen und sie teilweise separat ausführen und begründen. So sehen wir die Beschränkung unserer parlamentarischen Instrumente ebenfalls als sehr kritisch und im vorgeschlagenen Masse auch nicht das Ziel der Effizienzsteigerung erreichend. Was die SP-Fraktion verhindern will ist die Senkung der Frist von drei auf zwei Wochen, innert welcher die Geschäftsunterlagen zugestellt werden müssen. Auch dies ist für uns ein klares Mittel der Vereinbarkeit des Parlamentsmandats mit sämtlichen anderen Lebenssituationen. Denn unsere Vorbereitungszeit würde damit zu stark gekürzt, was für ein Milizparlament doch eher schwierig ist.

Eine weitere Hürde abbauen möchte die SP-Fraktion, indem sie fürs Ratsbüro, so wie es alle anderen Kommissionen schon haben, eine Stellvertretung ermöglichen will. Im Grundsatz stimmen wir der Teilrevision zu und ich freue mich auf die Debatte. Ich bin froh, dass uns ein Fahrlehrer sicher durch die Debatte navigiert.

*Eric Weber (fraktionslos):* beantragt Nichteintreten und Rückweisung an das Ratsbüro.

Sie schlagen sich mit Ihren eigenen Waffen. Ich freue mich sehr, denn Sie haben alle etwas vergessen. Ich merke schon, Sie sind alles neue Grossräte, nur Eric Weber ist seit vierzig Jahren dabei als alter Hase und Profi. Was haben Sie vergessen bei dieser Lex Eric Weber? Ein fraktionsloser Grossrat hat nur eine Redezeit von einer Minute. So ist es im Bundestag, so ist es im Europaparlament, dort sind es sogar nur 30 Sekunden, und so haben fraktionslose Abgeordnete auch im Landtag Sachsen oder Sachsen-Anhalt nur eine Minute Redezeit. Von all diesen Parlamenten habe ich den Hausausweis.

Kommen wir zur Sache: Es gibt ein gutes Sprichwort, das haargenau zu dieser Vorlage passt. Meine Popularität verdanke ich meinen Feinden. Was hier gemacht wird, ist eine Lex Eric Weber: Weniger Redezeit, weniger Anfragen stellen. Das hatten wir alles schon vor 40 Jahren. Da wurde wegen mir die Redezeit von 10 auf 5 Minuten begrenzt. Wegen mir wurde eingeführt, nur noch eine Interpellation pro Monat einreichen zu dürfen. Was fällt Ihnen eigentlich ein? Noch einmal nach 40 Jahren eine erneute Verschärfung zu machen! Ich erkläre Ihnen Ihren Misserfolg. Auch wegen mir wurde das Wahlgesetz fünf Mal geändert. 1994 kam die 5%-Klausel, 2004 wurde auf 4% geändert, 2015 und 2016 wollte dieses Parlament eine höhere Prozenzhürde wegen mir. Aber in der Volksabstimmung vom Februar 2017 wurden zum Glück alle Prozenzhürden abgeschafft.

Viele Juristen sagen mir seit 40 Jahren, dass ich stolz sein könne, dass es meinerwegen immer wieder neue Gesetze gebe. Wenn Sie dieses Gesetz durchbringen, muss ich Ihnen den Wahlkampf erklären und gehe sofort in Dauerwahlkampf und werde ihn erst Ende Oktober 2024 beenden. Das ist meine legitime Rache wegen der Lex Eric Weber. Ich stelle daher diese Anträge auf Nichteintreten und Rückweisung an die Kommission.

Ich bin erschrocken, als ich heute Morgen im Radio die Debatte zu dieser Diskussion gehört habe. Dort hat Barbara Heer etwas gesagt, das nicht stimmt. Sie hat gesagt, dass es nicht gehe, dass wir 12 Stunden pro Tag im Parlament sind. Das stimmt nicht. Wenn man rechnet, sind es drei Stunden am Morgen, drei Stunden am Nachmittag, das sind sechs Stunden, plus eventuell eine Nachtsitzung, die nicht länger dauert als zweieinhalb Stunden. Früher gab es Nachtsitzungen bis halb zwölf.

André Auderset hat gesagt, dass wir das wegen einer Person einführen. Ich danke ihm dafür, aber bitte, ich habe einen Namen. Ich werde zu den anderen Geschäften nicht reden, aber weil mich dieses Geschäft beschäftigt, werde ich auch nachher bei einem Zweitvotum zu meinen Vorrednern Stellung nehmen. Wir sind gut bezahlt, damit wir Fragen stellen. Es ist ein Recht, dass man als Grossrat so viele Fragen stellen kann wie man will.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Es wurde der Antrag gestellt auf eine zweite Lesung. Vorgesehen ist, dass wir nach Eintreten die Detailberatung der GO durchführen, dann die Detailberatung der Ausführungsbestimmungen und dann entscheiden wir, ob eine zweite Lesung notwendig ist oder nicht. Das hängt schon von der Anzahl Änderungen ab. Dann käme gegebenenfalls die Schlussabstimmung oder die zweite Lesung nächste Woche.

Bezüglich der Frage nach der Anzahl Vorstösse, die man unterzeichnen kann, möchte ich Folgendes zu Protokoll geben: Es war nie etwas anderes gedacht - das geben auch die Materialien und Auswertungen wieder - als die Erstunterzeichnung als massgebende Grösse. Wenn niemand widerspricht, ist das damit festgehalten. Es braucht keine Klärung. Die Interpretation meiner Fraktion ist sehr scharfsinnig, ich war dabei nicht beteiligt.

Ich werde zu allen weiteren Anträgen entsprechende Ausführungen machen in der Detailberatung. Zur Frage, ob die Vernehmlassung gut ausgewertet wurde oder nicht, hat sich nur eine Fraktion negativ geäussert. Daher nehme ich an, dass wir gesamthaft einen nicht so schlechten Job in der Auswertung der Vernehmlassung gemacht haben. Es liegt eben im Wesen einer Vernehmlassung, dass nicht alles aufgenommen werden kann, weil sich ja auch Vieles widerspricht. Ich bin nun gespannt auf die Detailberatung.

## **Abstimmung**

über das Eintreten

JA heisst Eintreten, NEIN heisst Nichteintreten

### Ergebnis der Abstimmung

**91 Ja, 1 Nein.** [Abstimmung # 502, 08.02.23 10:28:16]

### Der Grosse Rat beschliesst

auf das Geschäft einzutreten.

### Abstimmung

über die Rückweisung

JA heisst Rückweisung, NEIN heisst keine Rückweisung.

### Ergebnis der Abstimmung

**1 Ja, 88 Nein.** [Abstimmung # 503, 08.02.23 10:29:12]

### Der Grosse Rat beschliesst

den Bericht nicht zurückzuweisen.

### Detailberatung

Titel und Ingress

I.

§ 1 Abs. 2 (geändert)

### Antrag

Hier liegt ein Änderungsantrag der Fraktion SVP vor. Sie beantragen auf die Einführung des Begriffs Session zu verzichten.

*Joël Thüring (SVP):* Wir beantragen Ihnen, das Wort Session nicht zu verwenden. Wir finden auch die Begründung, weil es zu Unklarheiten geführt hat, etwas an den Haaren herbeigezogen. Wir glauben nicht, dass es notwendig ist, den Begriff Sitzung zu ändern. Wir haben damit in der Vergangenheit gute Erfahrungen gemacht. Eine Session wäre an einem Stück, wie etwa im Kanton Bern, wo sie sich einige Tage nacheinander treffen. Wir sind hier auch nicht im National- oder Ständerat, die sich viermal jährlich zu einer Session treffen. Da dürfen wir durchaus pragmatisch beim einfachen Begriff Sitzung bleiben.

Wenn es tatsächlich gravierende Unklarheiten gegeben hätte, hätte man andere Möglichkeiten finden können. Ich spreche vor allem den Ausschluss von Sitzungen an, die dann anders zu regeln ist. Inskünftig von Sessionen zu sprechen, halten wir nicht für zielführend und auch nicht notwendig. Im eigenen Sprachgebrauch ist das Wort Sitzung weitaus verbreiteter. Für die Menschen auf der Strasse, reicht es, wenn wir weiterhin von der Grossratssitzung sprechen.

Wir beantragen Ihnen deshalb, hier und bei allen anderen Ausformulierungen im Gesetz auf diesen Ausdruck zu verzichten und bei der bestehenden Version zu bleiben.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Ich kann auf André Auderset, einen kritischen Geist, verweisen, der gesagt hat, dass er schon mehrere Male Unklarheiten festgestellt habe. Diese sind aufgetaucht im Zusammenhang mit dem Disziplinarrecht. Session ist ein parlamentarischer Begriff. Ich glaube nicht, dass wir in Grössenwahnsinn verfallen, wenn wir diesen hier gebrauchen. Eine Session ist, wenn Sie ein Büchlein zugeschickt erhalten, mit dem Sie für mehrere Sitzungen eingeladen werden. Es ist viel einfacher, wenn Sie es so belassen, wie vorgeschlagen. Dann kommen wir vielleicht auch um eine zweite Lesung herum.

*André Auderset (LDP):* Ich hatte mich eingetragen, bevor der Kommissionssprecher seine Ausführungen gemacht hat. Ich kann dem nur noch wenig beifügen. Ich bestreite vor allen Dingen sehr, dass die bisherige Bezeichnung nicht zu Missverständnissen geführt hat im Disziplinarbereich. Es gibt unlogische Aspekte, indem Sie zum Beispiel zu einer Grossratssitzung eingeladen werden mit diversen Terminen. Gleichzeitig erhalten Sie ein Sitzungsgeld, das Sie wiederum nicht für den gesamten März erhalten, sondern für jeden Halbtage, den Sie hier sitzen. In diesem Sinn ist es sehr missverständlich.

Ich stimme Joël Thüring zu, dass Session nicht der glücklichste aller Ausdrücke ist. Wenn er einen besseren Ausdruck liefert, würde ich einem weiteren Antrag sicher auch zustimmen. So aber beantrage ich Ihnen namens der LDP in Ermangelung eines besseren Ausdrucks auf den Ausdruck Session, wie von der Subkommission und vom Büro vorgeschlagen, zu wechseln.

*Eric Weber (fraktionslos):* Hier werden Dinge verdreht. Wenn Sie in der Schule aufgepasst haben, dann wissen Sie, dass wir in der Schweiz ein Parlament haben, das sich Nationalrat nennt. Dort gibt es vier Sessionen pro Jahr. Wichtig ist, dass eine Session aus zusammenhängenden Tagen besteht. Man geht nach Bern an die Session. Darum nennt sich das Session. Ein anderes Wort für Session wäre die Sitzungswoche. Ich finde es unfair, wenn man sagt, dass das in unserem Sprachgebrauch nicht üblich sei. Wir haben diesen Mittwoch eine Grossratssitzung und am nächsten Mittwoch noch einmal. Das ist keine Sitzungswoche. Das sind einzelne Tage. Auch das Europaparlament kennt die Sitzungswoche.

Joël Thüring hat richtig gesagt, dass man konsequent sein muss. Wir könnten das Session nennen, wenn wir am Mittwoch und Donnerstag Sitzung hätten. Eine Session wäre, wenn wir am Mittwoch und Donnerstag nachfolgend Sitzung hätten. Aber Session dürfen wir nicht benutzen für einzelne Tage, die über drei Wochen verstreut sind. Machen wir uns nicht lächerlich und zum Fasnachtsgespött. Sicherlich muss man keine Doktorarbeit wegen eines Begriffs schreiben, aber es ist nicht okay, wenn wir mit Begriffen um uns schlagen, die mit einem Provinzparlament nichts zu tun haben.

David Jenny hat selber gesagt, dass wir nicht in Grössenwahn verfallen wollen. Man muss sich das Wort auf der Zunge zergehen lassen. Bei der Bevölkerung kommt das nicht gut an. David Jenny hat gesagt, dass wir pro Monat mehrere Sitzungen hätten. Aber auch das stimmt nicht, es sind genau zwei Sitzungen pro Monat. Darum würde ich mich freuen, wenn es eine zweite Lesung gäbe. Ich unterstütze die Anträge der SVP.

### **Abstimmung**

JA heisst Zustimmung zum Änderungsantrag, NEIN heisst Ablehnung

### **Ergebnis der Abstimmung**

**10 Ja, 80 Nein, 1 Enthaltung.** [Abstimmung # 504, 08.02.23 10:40:11]

### **Der Grosse Rat beschliesst**

den Änderungsantrag abzulehnen.

### **Detailberatung**

§7

### **Antrag**

Zu § 7 liegt ein Änderungsantrag der Fraktion FDP vor. Es soll ein neuer Abs. 2bis eingeführt werden. Der Antrag liegt ihnen schriftlich vor.

*Erich Bucher (FDP):* Immer wieder gibt es Diskussionen zur Offenlegung der Interessensbindungen. Deshalb schlagen wir Ihnen vor, dass wir § 7 mit 2bis ergänzen, damit, wenn am Pult oder in der Kommission gesprochen wird, mögliche Interessensverbindungen offengelegt werden.

Ich möchte ein Beispiel nennen. Wenn wir hier eine Debatte zur Pflanzenzucht führen würden, würde das bedeuten, dass ich hier am Pult sagen müsste: "Ich als Besitzer eines Pflanzenzuchtunternehmens rede in diesem Kontext." Dann wäre es für sämtliche Zuhörer klar, wovon wir sprechen. Deshalb bitte ich Sie, diesen Paragraphen aufzunehmen.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Das Ratsbüro hatte keine Gelegenheit, über diesen Antrag zu diskutieren. Daher überlasse ich Ihnen die Entscheidung. Ich möchte nur eine ganz kurze Bemerkung anbringen. Hier wird das Plenum oder die Kommission genannt, nicht aufgeführt ist das Ratsbüro. Ich mache darauf aufmerksam, dass das Ratsbüro keine Kommission im Sinne der Geschäftsordnung ist. Dieser Fehler wird auch sonst manchmal gemacht.

*Joël Thüring (SVP):* Wir sind sehr dankbar um diesen Antrag. Er nimmt etwas auf, was wir hier öfters monieren, dass nämlich Personen, die von einem Geschäft sehr direkt betroffen sind, daran teilnehmen. Das haben wir letzten Monat wieder schmerzlich erfahren müssen. Insofern ist es sicherlich richtig, dass wir die Formulierung so in die GO einbauen. Ich bin einverstanden mit dem Sprecher des Ratsbüros, dass man das Ratsbüro allenfalls auch noch erwähnen müsste. Ansonsten unterstützen wir das sehr. Wir möchten unterstreichen, dass es etwas ist, das wichtig wird. Es schafft einerseits zusätzliche Transparenz und es bündigt einen teilweise, wenn man selber bei einem Geschäft eine Interessensbindung hat, allzu sehr diese Interessensbindung zu vergessen. Deshalb bitten wir Sie, dem Antrag der FDP-Fraktion zu folgen.

Auderset, André

Eine kleine Umfrage in meiner Fraktion hat ergeben, dass wir diesem Antrag nicht fundamental entgegenstehen, aber doch eher kritisch gegenüberstehen. Wir finden, das gehört zum Thema des politischen Anstands. Wer diesen hat, wird er über seine Interessensbindung informieren und entsprechend in Ausstand treten, wenn er wirklich persönlich betroffen ist. Man kann nicht alles in einem Gesetz regeln, irgendwo muss auch der gesunde Menschenverstand noch Platz haben.

*David Wüest-Rudin (GLP):* Wir haben uns in der Fraktion nicht abgesprochen, deshalb rede ich als Einzelsprecher. Ich finde den Antrag der FDP sachlich und mit Blick auf Vorkommnisse in diesem Grossen Rat sehr nachvollziehbar. Aber ich schliesse mich dezidiert André Auderset an. Man muss sich überlegen, was das für den praktischen Alltag bedeutet. Ich muss mir vor jedem Votum überlegen, ob ich irgendwie mit meinen Interessen oder denjenigen von Dritten, zu denen ich eine nahe Beziehung haben, betroffen bin. Was passiert, wenn ich eine Beziehung vergesse und mir das dann vorgehalten wird? Ich habe dann gleich einen Gesetzesbruch begangen und man muss sich fragen, welche Konsequenzen das hat. Werde ich gerügt, werde ich zur Ordnung gerufen, wer stellt fest, dass ich die GO verletzt habe? Ich kann mir das praktisch nicht vorstellen. Es wird in diesem Saal eine Stimmung kreieren, bei der man dauernd aufpassen muss, dass man nicht die GO verletzt.

Wir haben bei der Diskussion um vergangene Abstimmungen gesehen, dass es einen gewissen Interpretationsspielraum gibt, wann die Interessen unmittelbar berührt sind. Sind sie das, wenn ich Lohnempfängerin oder Lohnempfänger des Staats bin und über Teuerungszulagen abstimme? Da gibt es Interpretationsspielraum, und wir öffnen eine Tür für epische Diskussionen in diesem Saal über Interessensbindungen, die nicht mehr abebben. Das sind meine Bedenken. Ich verstehe das Anliegen, aber ich denke im Sinne von André Auderset, dass man nicht zu allem und jedem eine gesetzliche Regelung schaffen muss, vor allem wenn die Konsequenzen und die Durchsetzung nicht klar sind. Daher empfehle ich Ihnen, diesen Antrag abzulehnen.

*Bruno Lötscher (die Mitte/EVP):* Das ist ein interessantes Anliegen, für das ich ein gewisses Verständnis habe, aber ich warne davor. Es ist ein Schnellschuss, der nicht genügend reflektiert worden ist. Wenn wir noch einmal genüsslich lesen, welche Maulkörbe wir uns damit anlegen wollen. Es ist mir völlig unverständlich, warum der Grosse Rat sich das antun will. Die Regeln sind vorgegeben in der Kantonsverfassung. Diese sagt, wie wir uns zu verhalten haben, sie schreibt, dass man in den Ausstand treten soll, wenn man selber unmittelbar persönlich betroffen ist. Dann haben wir eine Regel, die besagt, dass wir alle unsere Interessenbindungen öffentlich machen müssen. Wir haben in den letzten Tagen genau diese Interessenbindungen wieder gezeigt. Es ist unsere Aufgabe zu lesen, was dort steht. Wir machen uns selber unglaubwürdig. Verletzen wir die Anstandsregeln des Parlaments, wenn wir das nicht einhalten? Werden wir ausgeschlossen? Ein solche Ordnung müsste noch in Krisenzeiten gewährleistet sein, sie kann dann auch leicht missbraucht werden.

Wir haben eigentlich genügend Regeln. Es gilt für uns alle, uns diesen Regeln entsprechend zu verhalten und den parlamentarischen Anstand zu wahren. Bei Interessenkonflikten, die die Verfassung vorgibt, müssen wir uns zurückhalten. Aber dass wir selbst die Interessen eines Dritten, dem wir nahe stehen, offenlegen müssen, geht zu weit. Es ist unsere Aufgabe, in diesem Parlament Interessen zu vertreten. Ich würde vorschlagen, diesen Antrag abzulehnen.

*Christian von Wartburg (SP):* Ohne Rücksprache mit meiner Fraktion und als Einzelsprecher möchte ich auch beliebt machen, diesen Antrag abzulehnen. Es ist die Idee des Gesetzgebers, dass wir ein Milizparlament sind, dass wir zusammenkommen mit unseren unterschiedlichen Interessen, mit unseren unterschiedlichen parteiischen Interessen. Ich stehe ein für die Grundrechte, die mir sehr wichtig sind. Ich stehe für dieses Interesse ein. Ich bin jedes Mal, wenn wir über Grundrechte debattieren, unmittelbar berührt. Trotzdem will ich nicht vor jeder Debatte, in der es um Grundrechte geht, erklären, meine Interessenbindungen bekannt zu geben.

Wichtig ist, dass wir in der Verfassung eine klare Regel haben, wann jemand in den Ausstand zu treten hat, nämlich dann, wenn er unmittelbar persönlich betroffen ist. Das ist etwas ganz anderes als wenn seine Interessen unmittelbar berührt sind. Das ist viel zu breit formuliert, und wir tun gut daran, wenn wir an solchen Regeln, die sich über die Jahrzehnte bewährt haben, nicht herumoperieren, sondern sie so belassen, wie sie sind. Wir geben jedes Jahr von Neuem unsere Interessenbindungen öffentlich bekannt, sodass jeder Wähler und jede Wählerin nach vier Jahren Legislatur wieder entscheiden kann, ob er oder sie diesen Vertreter oder diese Vertreterin wieder in den Grossen Rat schicken will. Ich bitte Sie deshalb, diesen Antrag abzulehnen.

*Luca Urgese (FDP):* Wovor haben Sie eigentlich Angst? Wir führen schon seit einiger Zeit eine ausführliche Debatte darüber, wann wir in den Ausstand treten sollten und wann nicht. Es gibt in diesem Haus eine sehr lasche Praxis im Vergleich zu anderen Ländern und Kantonen. Der Ausdruck unmittelbar berührt ist in diesem Antrag offenbar so breit zu verstehen, dass Sie das sogar auf sich anwenden, wenn Sie nur jemanden mit diesen Interessen kennen.

Hier geht es schlicht um einfach um Transparenz. Es geht nicht um Maulkörbe. Sie können weiterhin sich zu Wort melden, Sie müssen nicht in Ausstand treten. Zu erwarten, dass man von allen Ratskolleginnen und -kollegen die Interessensbindungen auswendig weiss, ist eine Zumutung, und es ist schlicht und einfach nicht realistisch. Wenn Sie hier nach vorne treten sind Sie sich doch sehr wohl bewusst, ob Sie konkret eine Interessenbindung haben. Wenn Sie solange darüber nachdenken müssen, dass Sie sich nicht sicher sind, ob das der Fall ist, dann sollten Sie sich vielleicht überlegen, ob Sie nicht zu viele Interessenbindungen haben. Es ist zumutbar, dass man das selber weiss.

Ich bin etwas irritiert, dass Sie nun plötzlich, wenn Sie es persönlich betrifft, doch nicht mehr so sehr für Transparenz sind. Das finde ich bedauerlich.

### Zwischenfragen

*Oliver Thommen (GAB):* Wie viel zusätzliche Zeit erhält eine Person mit vielen Interessenbindungen und gutem Erinnerungsvermögen für das Votieren?

*Luca Urgese (FDP):* Bei Geschäften, an die ich mich nun gut erinnern kann, braucht es eine halbe Sekunde um zu sagen, dass man direkt betroffen ist. Man ist ja in der Regel in einem Geschäft nicht über zehn Interessenbindungen betroffen, die man alle offenlegen müsste.

*Heidi Mück (GAB):* Es war die Rede von Transparenz, was mich etwas verwirrt hat. Wie wäre es, wenn wir das nächste Mal über eine Senkung der Vermögenssteuern diskutieren. Müssen dann die Personen angeben, ob Sie persönlich betroffen sind und wie hoch ihr Vermögen ist?

*Luca Urgese (FDP):* Nicht wie hoch das Vermögen ist, aber wenn die Person unmittelbar berührt ist, dann muss sie das sagen.

*Bruno Lötscher (die Mitte/EVP):* Ist es nicht so, dass wir davon ausgehen müssen, dass das, was im Kantonsblatt publiziert worden ist, als bekannt vorauszusetzen ist, auch wenn wir es vielleicht aus eigenem Verschulden nicht zur Kenntnis genommen haben?

*Luca Urgese (FDP):* Wir sind hier nicht vor Gericht, sondern im Grossen Rat. Dementsprechend hilft es manchmal unseren Gedanken auf die Sprünge, wenn unsere Kolleginnen und Kollegen offenlegen, ob sie persönlich betroffen sind oder nicht.

*David Wüest-Rudin (GLP):* Ich sehe es als durchaus möglich an, dass ich persönlich über meine Interessenbindungen einen Überblick habe aber über jene von Dritten, zu denen ich eine wesentliche persönliche oder rechtliche Beziehung habe, nicht so genau. Was sind wesentliche persönliche oder rechtliche Beziehungen?

*Luca Urgese (FDP):* Sie wissen doch, ob Sie zu einer Person eine wesentliche persönliche oder rechtliche Beziehung haben oder nicht.

*Christian von Wartburg (SP):* Müsste ich jetzt bei diesem Traktandum Revision der GO, das mich als Grossrat unmittelbar und direkt betrifft, jedes Mal vor jedem Votum meine Interessenbindung noch einmal vorlesen?

*Luca Urgese (FDP):* Wir können das nun wirklich ad absurdum treiben. Es geht doch darum, ob man unmittelbar persönlich davon berührt ist, mehr als die anderen Ratskolleginnen und -kollegen. Nun versuchen Sie es plötzlich viel breiter auszulegen als bei der Ausstandsregel. Das kann es doch nicht sein.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Ich habe die letzte Zwischenfrage bereits in meinem Votum vorweggenommen. Zuhören ist manchmal Effizienzsteigerung. (*Heiterkeit im Saal*).

### **Abstimmung**

JA heisst Zustimmung zum Änderungsantrag, NEIN heisst Ablehnung.

### **Ergebnis der Abstimmung**

**19 Ja, 72 Nein, 2 Enthaltungen.** [Abstimmung # 505, 08.02.23 11:01:05]

### **Der Grosse Rat beschliesst**

den Antrag abzulehnen.

### **Detailberatung**

§ 15 Abs. 1 (geändert)

§ 16 Abs. 1 (geändert)

§ 18 Abs. 2

lit. j (geändert)

lit. k (neu)

### **Antrag**

Hier liegt ein Änderungsantrag der Fraktion GAB vor. Sie beantragen lit. k zu streichen.

*Patrizia Bernasconi (Grünes Bündnis):* Bei diesem Paragraphen Abs. 2 lit. k geht es um die Frage, ob das Büro den Grossen Rat in allen ihn betreffenden rechtlichen Verfahren vertreten darf. Demnach könnte das Grossratsbüro selber entscheiden, ob bzw. in welchem Fall es Beschwerde einreichen oder ein Urteil des Appellationsgerichts ans Bundesgericht weiterziehen will. Jedoch ohne dass es klar geregelt ist, in welchem Fall oder in welcher Situation dies geschehen soll. Dies ist eine Vollmacht, die wir nach der Erfahrung mit der gerichtlichen Auseinandersetzung zur rechtlichen Zulässigkeit der Primateninitiative nicht einfach so geben wollen.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Diese Bestimmung, die wir vorschlagen, hält wirklich fest, was jahrzehntelange Praxis war. Nun wären wir vielleicht besser beraten gewesen, dies nicht vorzuschlagen und weiterhin uns auf das Gewohnheitsrecht abzustützen. Da uns wie auch Christian von Wartburg die Rechtsordnung am Herzen liegt, wollten wir diese Gelegenheit benutzen und eine klare Bestimmung einführen.

Ich kann verstehen, dass es gewisse nachwirkende Irritationen gibt mit der Primateninitiative. Da war der Grosse Rat formell nicht legitimiert und hat in einem Ausnahmefall gesagt, dass er Mitglieder des Ratsbüros unterstütze. Ich kann rückblickend sagen, dass das wirklich eine Ausnahme war. Nach der Erfahrung, die damals gemacht wurde, wäre wahrscheinlich in Zukunft in einem solchen Fall der Gang vor den Grossen Rat angezeigt.

Darum geht es aber hier nicht. Es geht wirklich um alle die Fälle, in denen der Grosse Rat legitimiert ist. Wir haben beispielsweise eine Initiative für gültig erklärt und der Regierungsrat wollte ungültig erklären. Der Regierungsrat wird uns nicht vertreten, wenn jemand vor das Gericht geht, um es wieder für ungültig zu erklären. Die Fristen sind kurz. Es kann nicht anders sein, als dass das Ratsbüro entsprechend handeln darf.

Wir sind auch beispielsweise in Einstufungsverfahren von Angestellten der Kleeblattorganisationen zuständig. Schon persönlichkeitsrechtlich ginge es nicht, wenn jedes Verfahren der Mitarbeitenden vor das Gericht kommen müsste. Das ist auch aus diesen Gründen nicht notwendig.

Daher bitte ich Sie, diese Bestimmung so zu belassen. Sie schafft Klarheit. Aus meiner Sicht würde in einer sehr unwahrscheinlichen Wiederholung eines Primatenfalles ein zukünftiges Ratsbüro vermutlich den Schritt in den Grossen Rat tun, auch wenn die Fristen sehr gering sind. Wenn Sie diese Bestimmung nun streichen, haben wir Chaos, dann weiss das Ratsbüro nicht, was es tun kann und was nicht, wir werden Fristen verpassen. Das kann so nicht sein. Ich bitte Sie, diese Bestimmung wie vorgeschlagen zu belassen.

### Zwischenfrage

*Christian von Wartburg (SP):* Wie kann das Ratsbüro herausfinden, was der Grosse Rat genau will?

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Wenn es um Grossratsbeschlüsse geht, ist es ja sehr klar. Wir vertreten die Grossratsbeschlüsse. Das haben wir im Fall des Studio Basel getan. Das haben wir auch bei der Primateninitiative getan, als die Ungültigkeit mit 90% erklärt wurde. Wir machen nichts anderes, als das Plenum will. Bei Einstufungsverfahren können wir nicht feststellen, da haben wir unsere Rolle als Arbeitgeber wahrzunehmen. Wir können nicht jedes Grossratsmitglied zu einer Einstufung befragen.

*Christian von Wartburg (SP):* Wird der Grosse Rat mit dieser Bestimmung parteifähig vor den hiesigen Gerichten?

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Ich habe einen Festschriftenbeitrag Breitenmoser geschrieben, Sie können dort alles nachlesen. Die Parteifähigkeit wird hier nicht begründet, die ergibt sich aus den jeweiligen Gesetzen. Juristische Person in einem Verfahren ist immer der Kanton Basel-Stadt, aber manchmal vertreten durch den Regierungsrat und manchmal durch den Grossen Rat. Das ist jahrzehntelange Praxis.

Zwischenfrage Tonja Zürcher, GAB

Sie haben gesagt, das Ratsbüro würde wahrscheinlich bei einem nächsten Fall einer Primateninitiative anders handeln. Was ist denn aber die Haltung? Wird jedes Mal ein Entscheid weitergezogen, wenn ein Gericht einen anderen Entscheid als der Grosse Rat gefällt hat? In welchen Fällen wird das gemacht? Hier bräuchte es etwas mehr Transparenz.

*David Jenny, Sprecher des Ratsbüros:* Der Grosse Rat als Institution hat in Fällen, wo das Appellationsgericht als Verfassungsgericht entschieden hat, nicht die Legitimation, ans Bundesgericht zu gelangen. Das Ratsbüro kann den Standpunkt, den der Grosse Rat eingenommen hat, auch weiterziehen, auch um einen Bebauungsplan zu schützen zum Beispiel. Aber die Weiterzugsmöglichkeit entscheiden wir in diesem Gesetz nicht.

*Joël Thüring (SVP):* Ich möchte noch einmal unterstreichen, dass es sich hier um bereits gelebte Praxis handelt. Weiter ist es selbstverständlich so, dass das Ratsbüro das Parlament gegen aussen vertritt. Wenn ein Entscheid gefällt wird und dagegen gerichtlich vorgegangen wird, dann muss jemand den Entscheid des Grossen Rats verteidigen. Das ist die Aufgabe des Ratsbüros. Das erscheint mir nicht mehr als logisch zu sein. Insofern verstehe ich die Aufregung nicht. Hier geht es darum, was wir bereits seit Jahren leben festzuhalten. Es geht nicht darum, politisch einseitig irgendwelche

Verfahren anzustreben. Wo der Grosse Rat einen Entscheid gefällt hat, muss dieser auch vertreten werden. Die Interessen des Grossen Rates sind zu wahren. Ich wäre als Grossratsmitglied erstaunt, wenn dies nicht getan werden würde. Das wäre aus meiner Sicht absurd. Deshalb bitte ich Sie im Namen der SVP-Fraktion, den Antrag des GAB abzulehnen.

*Eric Weber (fraktionslos):* Im Text steht: Durch die Einführung des neuen Paragraphen soll dem Ratsbüro bezüglich Behandlung von Rechtsfällen eine umfassende Kompetenz in der Entscheidung über das weitere Vorgehen zugesprochen werden. Das finde ich sehr gut. Ich möchte das an zwei Beispielen kurz und sachlich erläutern.

Sie erinnern sich an die Grossratsreise von 2021. Das wäre ein Fall für das Ratsbüro, das gemäss dem neuen Paragraphen das Parlament nach aussen vertritt. Mein Anwalt wollte meine Reisetilnahme einklagen, aber wir haben keinen Weg gefunden. Darum wäre es gut, wenn diese Änderung vorgenommen würde, damit das Ratsbüro uns in allen Belangen vertreten würde. Dann hätte ich meine Teilnahme an der Grossratsreise einklagen können.

Ich möchte diese Bestimmung einführen, damit das Grossratsbüro uns rechtlich vertreten kann. Es gibt verschiedene Meinungen, die man akzeptieren muss. Darum sollte man als einzelner Grossrat auch etwas unternehmen können.

*Bruno Lötscher (die Mitte/EVP):* Ich möchte mit dem Hintergrund meiner 20-jährigen Gerichtserfahrung sprechen. Es wäre ausserordentlich schlecht als Signal, wenn wir diesen Änderungsantrag annehmen würden und den Vorschlag des Büros verwerfen würden. Diese Bestimmung ist absolut zwingend, wenn wir kein Chaos stiften wollen. Jemand muss den Grossen Rat in solchen Fragestellungen vertreten können. Da besteht oft hoher Zeitdruck und es muss gehandelt werden. Das kann nur das Ratsbüro sein. Wir müssen ihm diese Kompetenz nun auch formell geben. Wenn wir das nicht täten, wäre es ein seltsames Signal nach aussen. Wir haben das bis jetzt so gehandhabt, es war zulässig. Wenn der Grosse Rat den Vorschlag des Büros ablehnen würde, wäre völlig unklar, was künftig geschehen soll.

Ich warne sehr davor, diesen Änderungsantrag anzunehmen und ich bitte Sie, den Vorschlag des Büros gutzuheissen.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Ob der Grosse Rat den Kanton Basel-Stadt in irgendwelchen Rechtsverfahren vertreten darf, entscheidet nicht die Geschäftsordnung, dies wird im Bundesgerichtsgesetz oder in kantonalen Gesetzen entschieden. Wir schaffen keine zusätzliche Zuständigkeit, Legitimation in Verfahren. Hier entscheiden wir nur, wer innerhalb der Organisation Grosser Rat die entsprechenden Aufgaben hat. Wir entscheiden nur darüber, und ich bitte Sie, die bewährte Lösung hier in das Gesetz zu überführen.

### **Abstimmung**

JA heisst Zustimmung zum Änderungsantrag, NEIN heisst Ablehnung

### **Ergebnis der Abstimmung**

**13 Ja, 75 Nein, 4 Enthaltungen.** [Abstimmung # 506, 08.02.23 11:18:53]

### **Der Grosse Rat beschliesst**

den Änderungsantrag abzulehnen.

### **Detailberatung**

§ 20 Abs. 1bis (neu)

### **Antrag**

Die Fraktion GLP beantragt, den § 21 Abs. 6 zu streichen. Sollte dies keine Mehrheit finden beantragt sie weiter, den Satzteil in § 20 Abs. 1 bis "... und an den bewährten parlamentarischen Gepflogenheiten" zu streichen. Wir debattieren über beide Anträge gleichzeitig und stimmen dann zuerst über § 21 Abs. 6 ab. Die Anträge liegen ihnen schriftlich vor.

*David Wüest-Rudin (GLP):* Bruno Lötscher hat es richtig gesagt, wir machen hier ein Gesetz nicht nur für gute, sondern auch für schlechte Zeiten. Wir müssen immer abwägen, wie eine Situation aussehen könnte in schlechten Zeiten. Hier teilen wir dem Präsidium eine potentiell weitgehende Eingriffsmöglichkeit in unsere parlamentarischen Rechte zu. Wir schreiben hier, dass das Präsidium Vorstösse zurückweisen kann, die den parlamentarischen Anstand verletzen, zur Verbesserung innert kurzer Frist. Das ist wie Jo Vergeat in ihrem Eintretensvotum gesagt hat ein gut freundschaftliche Praxis. Man weist jemanden darauf hin, dass etwas den Anstand verletze. So weit so gut. Das Präsidium weist aber nicht darauf hin, dass allenfalls der parlamentarische Anstand verletzt ist, sondern es weist den Vorstoss zurück.

Wenn der Vorstoss nicht verbessert wird, gilt er als zurückgezogen. Das heisst, das Präsidium entscheidet erstens in einem Ermessensspielraum, ob ein Vorstoss dem Anstand entspricht oder nicht. Und zweitens entscheidet es darüber, ob er als verbessert gilt oder nicht. Im Extremfall kann das Präsidium einen Vorstoss zurückweisen, der so nicht eingereicht werden kann, denn wenn er nicht verbessert wird, gilt er als zurückgezogen. Das scheint uns doch eine recht weitgehende Eingriffsmöglichkeit zu sein. In guten Zeiten wird das alles sehr freundschaftlich gehandhabt werden. Wie aber würde es

allenfalls in schlechten Zeiten gehandhabt? Da sind wir skeptisch. Wir sind skeptisch, ob wir dem Präsidium eine so weitreichende Eingreifmöglichkeit in die Hand geben sollen.

Wenn ein Vorstoss den Anstand verletzen sollte und man darauf hinweist und er nicht verändert wird, kann ja nicht in der Form über den Vorstoss debattiert werden. Denn ansonsten würde man den Anstand in der Debatte verletzen und man würde dann sanktioniert. Es reicht also, jemanden in der Debatte auszuschliessen, wenn der Anstand verletzt wird. Wir gehen davon aus, dass in aller Regel die Vorstösse anständig formuliert sind. Wenn wir in so schlechten Zeiten leben, dass dies generell nicht mehr der Fall ist, dann hilft auch diese Bestimmung nichts.

Darum beantragen wir Ihnen die Streichung des Absatz 6. Warum diskutieren wir nun den § 20 Abs. 1 zugleich und zwar eventualiter? Weil im § 20 Abs. 1 bis der parlamentarische Anstand definiert wird, der Auslöser ist, einen Vorstoss zurückzuweisen. Bei der Definition des parlamentarischen Anstands steht ganz am Schluss, dass die Präsidentin/der Präsident sich an den Grundrechten und den Grundrechtszielen orientiert, was wir unterstützen. Aber dann heisst es weiter, auch an den bewährten parlamentarischen Gepflogenheiten. In guten Zeiten ist allen verständlich, was das heisst. Aber was heisst das in schlechten Zeiten? Wir wissen nicht, wie sich die Gepflogenheiten in den nächsten zehn bis fünfzehn Jahren entwickeln werden. Das in Kombination mit der Möglichkeit, einen Vorstoss zurückzuweisen, erachten wir als zu wenig genau. Wenn Sie den Abs. 6 beibehalten wollen, erachten wir die Definition des parlamentarischen Anstands als zu wenig präzise, um ein so weitreichendes Recht umzusetzen.

Deswegen beantragen wir Ihnen, den § 21 Abs. 6 zu streichen und eventualiter im § 20 Abs. 1 bis den letzten Teil "und an den bewährten parlamentarischen Gepflogenheiten" zu streichen.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Ich beantrage Ihnen, an den Vorschlägen des Ratsbüros festzuhalten. Wir kodifizieren hier wiederum eine Praxis, die schon seit einiger Zeit gehandhabt wurde. Wenn das Präsidium keine Kompetenz hätte, Vorstösse zur Verbesserung zurückzuweisen, dann wären wir überschwemmt mit der Behandlung von Vorstössen. David Wüest-Rudin sagt, dass es reiche, wenn in der Debatte der Anstand durchgesetzt werde. Das ist eben gerade nicht der Fall. Diese Vorstösse werden gedruckt, sind auf allen möglichen Kanälen einsehbar. Ich gehe nicht davon aus, dass diese einfach Schimpfworte enthalten, aber zum Beispiel die Nennung von Namen. Hier hat sich eine Praxis entwickelt, wer in einem Vorstoss genannt werden darf und wer nicht. Darf ein einzelner Polizist mit Namen genannt werden? Hier hat sich die Praxis eingespielt, dass dies nicht der Fall sein darf. Wenn dieser Vorstoss gedruckt ist mit dem Namen einer Steuerveranlagungsperson, dann steht das in den Akten. Es reicht nicht, wenn irgendwann in der Debatte gesagt wird, dass das persönlichkeitsverletzend sei.

Wenn Sie dem Präsidium diese Möglichkeit entziehen wollen, dann sind alle diese Vorstösse, die eingereicht wurden, um mögliche Persönlichkeitsverletzungen nicht nur von Ratsmitgliedern einzudämmen, wirkungslos. Das ist wirklich ein Instrument, das zurückhaltend gehandhabt wird aber eine grosse Wirkung hat. Wenn ein Präsidium es übertreiben würde, dann kann ja jedes betroffene Mitglied den zur Verbesserung zurückgewiesenen Vorstoss auf eigenes Risiko hin der Öffentlichkeit zugänglich machen und je nachdem kommt es dann zu einer Debatte in der Öffentlichkeit. Dann wird das Pendel zurückschlagen. Aber bis jetzt wurde es zurückhaltend aber richtig eingesetzt.

Die Leitlinien sind eben auch die Praxis, die jahrelang entwickelt wurde. Das sind die bewährten parlamentarischen Gepflogenheiten. Das ist ein unbestimmter Rechtsbegriff, aber wir brauchen manchmal unbestimmte Rechtsbegriffe. Der Parlamentsdienst ist auch Hüter dieser bewährten parlamentarischen Gepflogenheiten. Der Leiter und die Mitarbeiterinnen des Parlamentsdienstes beraten das Präsidium. Jedes Präsidium, das wir hier wählen, wird in der Lage sein, dies vernünftig zu handhaben. Daher habe ich keine Angst vor schlechten Zeiten, wir werden immer gute Präsidentinnen und Präsidenten wählen.

In diesem Sinne bitte ich auch hier, keine Streichung vorzunehmen, sondern diese Formulierungen zu belassen. Die Meinungsfreiheit der Parlamentarierin oder des Parlamentariers kommt zuerst, aber manchmal gibt es auch eine Abwägung, auch mit Grundrechten von Betroffenen, zum Beispiel von Personen, die nicht Personen des öffentlichen Interesses sind und namentlich genannt werden in Vorstössen. In diesem Sinne bitte ich Sie um Unterstützung der Vorschläge des Ratsbüros.

*Joël Thüring (SVP):* Ich habe den Ausführungen sehr aufmerksam zugehört und bin trotzdem der Ansicht, dass der Antrag der GLP zu unterstützen ist. Die Diskussion darüber, was man darf und was man nicht darf, ist das, wobei der Grossratspräsident jeweils Interpretationsspielraum hat. Wir können es nachvollziehen, dass dies jeder etwas anders handhabt. Das ist nicht wirklich ein Problem. Wenn es aber darum geht, Vorstösse zu kontrollieren, dann sind wir schon an einem Punkt, wo man sagen muss, dass das freie Mandat eines Grossrats sehr hoch zu gewichten sei. Wir haben in der bestehenden Gesetzgebung mit dem § 20 eigentlich schon ausreichend abgedeckt, was in die Kompetenz des Grossratspräsidenten resp. des Statthalters fällt. Im letzten Satz in Abs. 1 steht: "Sie oder er sorgt dafür, dass die Geschäftsordnung eingehalten und der parlamentarische Anstand gewahrt wird." Dieser parlamentarische Anstand soll gewahrt werden, indem man hier so spricht, wie man zu sprechen hat, und das beinhaltet aus unserer Sicht auch, dass man grundsätzliche Problematiken, die nebenbei entstehen, ebenfalls regeln kann. Eine weitergehende Formulierung, wie es das Ratsbüro vorschlägt, erachten wir nicht für notwendig.

David Wüest-Rudin hat sehr Recht. In guten Zeiten spielt das keine grosse Rolle, aber wir können uns nicht immer nur auf die guten Zeiten verlassen. Hier ist die Freiheit eines einzelnen Parlamentariers höher zu gewichten. Er ist ein gewähltes Mitglied des Volkes. Dieses Recht so auszuüben, wie er es ausüben möchte, ist seine eigene Entscheidung. Deshalb sind wir der Meinung, dass es diese Präzisierung nicht braucht. Wir unterstützen deshalb den Antrag der GLP-Fraktion und würden, sollte der Antrag der GLP keine Mehrheit finden, den Eventualantrag der GLP unterstützen.



*Jo Vergeat (GAB):* Ich möchte noch einmal auf diese guten und schlechten Zeiten eingehen. Erstens agiert das Präsidium nicht nur als Leitung des Plenums, sondern auch als Leitung des Ratsbüros und bildet eine Absicherung. Wenn ich im Präsidium so handle, dass es nicht passt, dann können Sie sich sicher sein, dass das Ratsbüro agiert. Wir haben hier eine Absicherung. Deshalb ist für mich der Vergleich nicht ganz zielführend. Deswegen brauchen wir dieses grosse Misstrauen nicht.

Andererseits verstehe ich, dass es Sorgen bereiten kann, dass ein Präsidium diese Vorstösse durchschaut. Aber bis jetzt wurde es so gehandhabt, dass es vor allem in Fällen von Bemerkungen, die extern an uns herangetragen wurden, eine Kontrolle gab. Man muss sich nicht vorstellen, dass das Präsidium sich jede Woche vier Stunden Zeit nimmt und jeden Vorstoss genau durchliest. Wir haben immer in einer guten Abwägung agiert. Das ist sinnvoll und in diesem Masse auch nicht gefährdend für die Freiheit einzelner Parlamentsmitglieder.

Desweiteren möchte ich darauf eingehen, dass es auch in schlechten Zeiten erst recht wichtig sein kann, dass wir Vorstösse, die Grundrechte attackieren, die sich extrem rassistisch und diskriminierend äussern, zurückweisen und nicht veröffentlichen. Das ist fast noch wichtiger, als Korrekturen im Protokoll vorzunehmen, die sehr viel versteckter sind. Einen Vorstoss können wir nicht online zurechtrücken. Ich habe in meinem Präsidiumsjaar ganz viele Ansprachen aus der Bevölkerung über Inhalte von Vorstössen erhalten.

Betreffend parlamentarischer Anstand war die Regelung bislang offener gehalten. Mit der Ausrichtung an den Grundrechten fassen wir die Möglichkeiten des Präsidiums enger, es wird eigentlich eine strengere Handhabung, und das finde ich richtig, denn so können wir uns besser daran orientieren. Dementsprechend sehe ich diese Gefahr nicht. Ich glaube, in der Praxis sind wir durch unser demokratisches System und durch die Zusammensetzung des Ratsbüros gut abgesichert. Ich könnte mir aber auch vorstellen, dass es im Zweifelsfall eine schriftliche Begründung des Präsidiums braucht, wenn die Person nicht einverstanden ist und sich falsch behandelt fühlt.

*André Auderset (LDP):* Die Fraktion der LDP kann den Änderungsantrag der GLP unterstützen, mit der genau gleichen Begründung, warum wir den Änderungsantrag der SVP betreffend Befangenheitserklärung abgelehnt haben, damit man nämlich den gesunden Menschenverstand walten lassen soll und nicht alles in einen Gesetzestext schreiben soll. Es versteht sich von selbst, dass diese parlamentarischen Gepflogenheiten in die Beurteilung eines solchen Vorstosses kommen. Insofern braucht es diesen Zusatz nicht. Wir folgen dem alten Grundsatz, wenn es in einem Gesetz etwas nicht braucht, dann muss man es streichen.

Ich möchte meiner Vorrednerin widersprechen, dass die Regelung damit strenger wird. Ich würde mich sehr dagegen verwehren, wenn eine solche Regelung dazu dienen könnte, missliebige Vorstösse, die dem allgemeinen Duktus widersprechen, nun zu canceln. Wenn es offensichtlich unanständig ist, kann man einen Vorstoss zurückweisen oder zur Nachbesserung zurückgeben. Dazu braucht es diesen Zusatz nicht, sondern dazu braucht es gesunden Menschenverstand, den wir jeder Grossratspräsidentin und jedem Grossratspräsidenten zutrauen.

### Zwischenfrage

*Jo Vergeat (GAB):* Darf also das Ratsbüro trotzdem nach gesundem Menschenverstand gewisse Vorstösse zurückweisen, wenn wir diese Streichung annehmen?

*André Auderset (LDP):* Grundsätzlich bin ich immer der Meinung, dass man nach gesundem Menschenverstand handeln darf, und es ist immer eine Ermessensentscheidung, ob man einen Vorstoss zurückweist oder nicht. Ich habe grosses Vertrauen, dass dieses Ermessen sehr zurückhaltend und im Sinne der Meinungsäusserungsfreiheit angewendet wird.

*Bruno Lötscher (die Mitte/EVP):* Ich habe grosses Verständnis für den Vorschlag des Büros und habe aber ebenso grosse Bedenken, dass wir das so stehenlassen. Es wurde gesagt, dass diese GO nicht nur für die ruhigen Zeiten gelten soll, sondern auch in hektischen Zeiten Gültigkeit haben. Das hier ist aus der Zivilprozessordnung übernommen. Dort gilt das so, dass Eingaben, die unanständig sind, zurückgewiesen werden, und wenn sie nicht verbessert werden, gelten sie als nicht eingegeben. Hier sind wir aber im Parlament. Hier müssen wir mehr ertragen. Hier müssen wir bis zu einem gewissen Grad auch Unanständiges ertragen können. Deshalb ist die Verschriftlichung dessen, was wir bis jetzt gemacht und gehandhabt haben, fast problematischer als wenn wir nichts dazu gesagt hätten. Es wird ja vernünftig gehandhabt, aber wenn wir es verschriftlichen, dann geben wir dem Präsidium alleine fast eine Zensurmöglichkeit. Ich finde das heikel. Müsste hier weitergedacht werden in einer zweiten Lesung, dass allenfalls das Büro über das weitere Vorgehen entscheiden soll, wenn ein Vorstoss nicht nachgebessert wird. Aber dass ein Vorstoss gleich vollständig wegfällt, scheint mir auch problematisch zu sein. Ich würde deshalb eher den Änderungsantrag unterstützen.

*Alexandra Dill (SP):* Ich rede als Einzelsprecherin. Mir persönlich sprechen David Jenny und Jo Vergeat aus dem Herzen. Der Schutz der Persönlichkeit ist mir ein wichtiges Gut. David Jenny hat auf einen diesbezüglichen Anzug von mir verwiesen. Die Haltung der SP ist aber offen, wir haben es nicht vorbesprochen, und eine Kurzumfrage hat ergeben, dass es auch Verständnis für die Argumente der GLP gibt.

*Eric Weber (fraktionslos):* Ich habe als Grossrat die meisten Ordnungsrufe erhalten und somit die meisten Geldausfälle.

David Jenny hat gesagt, dass es sich um unbestimmte Rechtsbegriffe handelt. Da müssen die Alarmglocken läuten. Man muss eine andere Meinung akzeptieren können.

Die Geldabzüge bei Ordnungsrufen wurden eingeführt 2015. Es wurde viel zur Kontrolle der Vorstösse gesagt. Werden auch Vorstösse von anderen Parlamentariern abgewiesen? Ich habe eine Quote von 80% von abgelehnten Vorstössen. Das ist eine traurig hohe Quote. Viele Vorredner haben vom parlamentarischen Anstand gesprochen. Ich möchte auch bitten, keine Rückenschüsse zu machen. Ein Parlament, das andere Grossräte nicht erträgt, ist kein Parlament.

Jo Vergeat hat von guten und schlechten Zeiten gesprochen, sie hat von grossem Misstrauen gesprochen. Sie hat das Wort rassistisch gebraucht. Wir wollen keine Denkverbote.

Es geht um die Wahrung der Ordnung.

*Christian von Wartburg (SP):* Wir konnten die Diskussion zu diesem Antrag nicht in der Fraktion führen, deshalb führen wir sie im Plenum. Das gehört zur Arbeit einer Legislative. Ich möchte meine Einschätzung darlegen, dass die Machtfülle, die dem Präsidium mit diesem Vorschlag gegeben wird, doch ziemlich gross ist. Wenn es genügt, einen Vorstoss zurückzuweisen, weil er die bewährten parlamentarischen Gepflogenheiten nicht erfüllt, dann ist die Machtfülle, die wir einer einzigen Person geben, doch ziemlich gross. Hier müssen wir vorsichtig sein, dass wir die parlamentarischen Abläufe nicht mit Kompetenzen beladen, die sich in weniger friedlichen Zeiten plötzlich auch gegen einzelne Gruppierungen wenden können. Darum bin ich sehr vorsichtig, auch vor dem Hintergrund, dass die Balance zwischen Meinungsäusserungsfreiheit und Verletzung von Persönlichkeitsrechten im Strafrecht geregelt wird und nicht in der GO. Jeder und jede, die sich mit ehrverletzenden Vorstössen beschäftigt, sollte sich an dieser Grenze orientieren und nicht an derart unbestimmten Rechtsbegriffen, die sehr viel Ermessen in die Hand einer Person legen. Deshalb unterstütze ich die beiden Änderungsanträge.

#### Zwischenfrage

*Oliver Thommen (GAB):* Es handelt sich ja um eine Praxis, die heute bereits angewendet wird. Kann dies nicht mehr entsprechend gehandhabt werden, wenn die beiden Änderungsanträge angenommen werden?

*Christian von Wartburg (SP):* Doch.

*Daniel Albietz (die Mitte/EVP):* Auch in unserer Fraktion ist die Diskussion offen. Darum äussere auch ich mich als Einzelsprecher. Christian von Wartburg hat bewiesen, dass er eine Affinität für Grundrechte hat, und ich bin sehr dankbar für den Einwand, dass wir das Präsidium mit sehr viel Kompetenz ausstatten, vor allem mit der Klausel, dass der Vorstoss als zurückgezogen gilt. Wir befürchten, dass sich diese Kontrolle als eine Art Gesinnungskontrolle erweisen könnte, die sich dann beisst mit der Meinungsäusserungsfreiheit. Darum habe ich grosse Sympathien für den Antrag. Die Gepflogenheiten, die ein rechtlich unbestimmter Begriff sind, sind für mich zu wenig klar. Darum unterstütze ich den Antrag der GLP.

Ich kann mich noch erinnern, dass jemand gemassregelt wurde für die Verwendung des Begriffs Neusprech. Das ist ein Begriff aus der Weltliteratur, er kommt in einem Werk von George Orwell vor. Ich finde, solche Dinge müssen erlaubt sein. Damals dachte ich, dass wir aufpassen müssen, wo wir die Grenzen setzen. Wir sind ein sehr zivilisiertes Parlament im Vergleich zu denjenigen in Deutschland oder Österreich. Ich denke, es verträgt ab und zu ein Wort, das man selber nicht verwenden würde, ohne dass gleich die Zensur eingreifen muss.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Worüber haben wir hier zu befinden? Wir stimmen zuerst über den Hauptantrag der GLP ab, vorbehaltlich weiterer Anträge. Dieser betrifft Abs. 6. Wenn Sie diesen Absatz ersatzlos streichen, dann ist es der Wille dieses Hauses, dass kein einziger Vorstoss, der eingereicht wurde, mehr zurückgewiesen werden kann zur Verbesserung. Das heisst, es geht alles ungefiltert auf die Website und in Druck. Sie haben sich dann ausdrücklich dafür entschieden, keinen Kontrollfilter zu haben. Das ist eine starke Praxisänderung. Anders kann dieser Streichungsantrag nicht verstanden werden. Ich mache Sie darauf aufmerksam. Dort wird auf den parlamentarischen Anstand verwiesen. Der parlamentarische Anstand wird weiter oben umschrieben. Da hat André Auderset meine geschätzte Vorgängerin im Amt missverstanden. André Auderset hat gesagt, wir wollen nicht strenger werden, er meinte damit, es sollen nicht mehr Vorstösse zurückgewiesen werden. Das Gegenteil ist der Fall. Strenger heisst hier, dass die Kompetenzen des Präsidiums eingeschränkt werden durch diesen Verweis auf die Grundrechte und die Grundrechtsziele. Wir wollen hier keinen Wettbewerb veranstalten, wer am meisten für die Grundrechte einsteht. Aber die ausdrückliche Orientierung an den Grundrechten heisst ganz klar, dass die Meinungsäusserungsfreiheit sehr hoch zu werten ist. Das ist eher eine Aufforderung an das jeweilige Präsidium, im Zweifelsfalle etwas durchgehen zu lassen.

Der Begriff parlamentarischer Anstand ist ein unbestimmter Rechtsbegriff. Wir haben versucht, das ein bisschen zu konkretisieren, einerseits mit den Grundrechten und Grundrechtszielen, andererseits mit den Gepflogenheiten. Das heisst, jedes Präsidium steht in der Kette seiner Vorgängerinnen und Vorgänger, soll sich daran orientieren, soll nicht abrupt die Praxis ändern. Und schlussendlich ist das oberste Gericht die öffentliche Meinung. Wenn wirklich etwas einfach nicht geht, kommt das in unserem System an die Öffentlichkeit, wird diskutiert, wird auch im Ratsbüro aufgenommen.

Bruno Lötscher möchte ich entgegnen, dass die Orientierung an der Zivilprozessordnung gut und recht ist. Aber wenn ein Vorstoss zur Verbesserung zurückgewiesen wird mit der Bitte, Namen oder einzelne Ausdrücke zu streichen, dann gibt man eine Frist von zwei oder drei Wochen. Wenn dann nichts kommt, dann ist es nur zurückgezogen in dem Sinn, dass es

nicht ins Geschäftsverzeichnis aufgenommen wird. Wenn der genau gleiche Vorstoss wieder eingereicht wird, dann wird dieser neu behandelt. Es gibt also keine Sperrwirkung. Ich bitte, den Vergleich mit der Zivilprozessordnung nicht zu übertreiben, es gibt keine Rechtskraft. Man kann versuchen, das Präsidium zu ermüden, sodass es irgendwann durchgewinkt wird.

Es sind heikle Abwägungen, aber es handelt sich um ein Instrumentarium, das wir benötigen, um die Grundrechte Dritter zu schützen. Hier geht es um die Vorstösse, etwas anderes ist, was im Ratsaal passiert. Hier geht es um Sekundenentscheidungen eines jeweiligen Präsidiums. Da gibt es gewisse Unterschiede, und der grosse Vorteil unseres Systems ist, dass jedes Jahr jemand anders diese Sekundenentscheide trifft.

### Zwischenfragen

*David Wüest-Rudin (GLP):* Wie kommen Sie darauf zu sagen, dass mit einer Streichung des Absatz 6 die heutige Praxis, Vorstösse zu prüfen, komplett vom Tisch wäre? Es wäre ja dem Präsidium unbenommen, Hinweise zu geben, dass ein Vorstoss Grundrechte oder den Anstand verletzt.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Ein Hinweis ist weniger als die Möglichkeit, den Vorstoss nicht ins Geschäftsverzeichnis aufzunehmen. Und das haben wir bis jetzt machen dürfen.

*Joël Thüring (SVP):* Sind Sie nicht auch der Meinung, dass die bisherige Bezeichnung der Paragraphen, wie sie im Gesetz stehen, ausreichend waren, um sicherzustellen, dass nicht Steuerbeamte namentlich in einer Interpellation genannt werden?

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Wir wollten diese Praxis kodifizieren. Wenn Sie das nun ablehnen, besteht keine Grundlage, an der bisherigen Praxis festzuhalten.

*Bruno Lötscher (die Mitte/EVP):* Ist es nicht so, dass die Zivilprozessordnung nicht von mir, sondern vom Ratsbüro selber vorgetragen worden ist, weil der Text praktisch identisch ist mit der Basler Zivilprozessordnung. Ich habe nur darauf hingewiesen und darauf, dass das für den Ratsbetrieb nicht unbedingt passt. Sehen Sie das nicht auch so?

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Sie haben das Element der systematischen Auslegung vergessen.

*André Auderset (LDP):* Ihnen ist schon klar, dass der Änderungsantrag der GLP zu Artikel 1bis von uns unterstützt wird, nicht die gesamte Streichung von Absatz 6.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Das habe ich gehofft, aber es war für mich nicht genügend klar ausgedrückt.

*Toya Krummenacher (SP):* Erstens ist die juristische Debatte sehr spannend. Könnten Sie mir in diesem Sinne erklären, ab wann ein Vorstoss offiziell und rechtskonform als eingereicht gilt, wenn das Präsidium ihn noch beeinflussen kann?

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Nachdem diese Kontrolle erledigt ist.

*Bülent Pekerman, Grossratspräsident:* Es ist ein neuer Antrag von Bruno Lötscher eingereicht worden. Wir beraten noch über diesen neuen Antrag und stimmen danach ab.

### Schluss der 1. Sitzung

12:00 Uhr

---

### Beginn der 2. Sitzung

Mittwoch, 8. Februar 2023, 15:00 Uhr

*Bülent Pekermann (GLP):* Ich begrüsse Sie zur Nachmittagssitzung und wir fahren mit der Debatte fort.

### Antrag

Hier ist ein weiterer schriftlicher Änderungsantrag von Bruno Lötscher eingegangen. Der Änderungsantrag wurde Ihnen ausgeteilt. Bruno Lötscher möchte den bestehenden Satz 2 mit folgendem Wortlaut ersetzen: „Wird der Vorstoss innert Frist nicht verbessert neu eingereicht, entscheidet das Büro über das weitere Vorgehen.“ Bevor wir über die Streichung des Abs. 6 abstimmen, eröffnen wir zum Änderungsantrag von Bruno Lötscher die Debatte, danach wird zuerst darüber abgestimmt, ob der Abs. 6 gemäss Antrag Bruno Lötscher bereinigt werden soll und danach, ob er gemäss Antrag GLP gestrichen werden soll.

*Bruno Lötscher (die Mitte/EVP):* Sie haben gesehen, mein Antrag wurde während der Debatte handschriftlich eingereicht, damit möglicherweise ein Vorschlag vorliegt, der die beiden Elemente, die es zu verbinden gilt, berücksichtigt. Grundsätzlich ist das Anliegen des Ratsbüros sehr berechtigt. Es kann nicht sein, dass alles publiziert werden muss, was wir einreichen, weil das Parlament sich vor sich selber oder vor Mitgliedern schützen muss, die möglicherweise tatsächlich den parlamentarischen Anstand vergessen. Das hat das Ratsbüro bis jetzt sehr vernünftig gehandhabt und es hat jetzt schon zweifellos immer wieder mal eingreifen müssen und soll das im Interesse des Parlaments künftig dürfen.

Aber es ist doch heikel, wenn nach einer Rückweisung durch das Präsidium wiederum das Präsidium entscheidet, ob ein Vorstoss endgültig erledigt ist. Wenn das Mitglied des Rats darauf verzichtet, die gewünschte Änderung vorzunehmen, dann kann die Vorlage nicht einfach wegfallen, sondern dann soll das Ratsbüro als Kollegium darüber befinden, was mit dieser Vorlage nun tatsächlich geschieht. Das soll bewusst offen formuliert sein. Es kann eine neue Frist sein, es kann tatsächlich auch sein, dass das Büro als Ganzes entscheidet, dass es so nicht durchgelassen wird, oder es kann so genehmigt und dem Rat unterbreitet werden, wie es verfasst wurde.

Ich bitte Sie, diesen Antrag wohlwollend zu prüfen. Er scheint mir die Brücke zu schlagen zwischen dem Bedürfnis nach Schutz vor Zensur oder Willkür, die heute nicht stattfindet, die aber in Zukunft nicht ausgeschlossen werden kann, und dem Bedürfnis, in Freiheit für jedes Mitglied des Grossen Rats agieren zu dürfen in eigener Verantwortung und die Grenzen ausloten zu dürfen.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Wir konnten diesen Vorschlag formell nicht besprechen. Ich kann meine persönliche Meinung kundtun. Für mich ist worst case wenn diese Bestimmung völlig wegfällt, weil dann die Grundlage für die bisherige sinnvolle Praxis entfällt. Wenn der Vorschlag Bruno Lötscher eine Brücke baut, um die bisherige Praxis mit der Modifikation, dass noch eine Entscheidung des Ratsbüros notwendig ist, beizubehalten, dann kann ich sehr gut damit leben.

*Jo Vergeat (GAB):* Ich bin froh, dass wir die Mittagspause für ein kurzes Abkühlen und eventuell auch eine Klärung nutzen konnten. Nach der Erfahrung heute Morgen wäre ich teilweise froh gewesen, wir hätten einen Mitbericht der JSSK bekommen, die anders zusammengesetzt ist als das Ratsbüro mit nur ein oder zwei juristisch vertieften Mitgliedern.

Ich möchte gerne zur Streichung der parlamentarischen Gepflogenheit kurz Stellung nehmen. Ich habe Verständnis für die Sorge, dass das Präsidium zu viel Macht erhalten kann. Ich habe auch Verständnis für die Bemerkung, dass der Begriff sehr schwammig ist. Die Fraktion des GAB ist deshalb zum Schluss gekommen, hier frei zu entscheiden, ob der Absatz beibehalten bleibt oder gestrichen wird. Ich bin der Meinung, dass wir auch mit den Grundrechten vielen Problemen, die sich stellen können, argumentativ begegnen können.

Zu der Handhabung betreffend Vorstösse bleibt das GAB bei seiner Haltung. Für uns ist auch der Antrag von Bruno Lötscher eine Möglichkeit, dass wir diese Frist nutzen und das im Ratsbüro besprechen können. Aber eine Handhabung zu haben bei den Vorstössen, besonders dann, wenn man sich nur noch auf die Grundrechte stützen kann, ist für uns wichtig.

*Joël Thüring (SVP):* Wir haben den Antrag von Bruno Lötscher zur Kenntnis genommen. Wir sind trotzdem der Ansicht, dass es diese Regelung grundsätzlich nicht braucht. Wir würden deshalb weiterhin dem Antrag der GLP folgen. Sollte dieser Antrag nicht gewinnen, wäre die Version von Bruno Lötscher ein guter Mittelweg und sicher dem vorzuziehen, was das Ratsbüro beantragt hat. Deshalb würden wir zuerst der Variante Lötscher gegenüber der Variante des Ratsbüros den Vorzug geben, und dann aber trotzdem eher für die Variante der GLP stimmen.

*David Wüest-Rudin (GLP):* Die Grünliberalen begrüssen, dass eine Art Kompromiss auf dem Tisch liegt. Wir sehen, dass diese Variante der Formulierung der Kompetenz des Präsidiums, Vorstösse zurückzuweisen, besser ist als die bisherige. Sie legt nicht definitiv fest, dass ein Vorstoss als zurückgezogen gelten muss, sondern das weitere Vorgehen ist offen und liegt nicht in der Hand einer einzigen Person, sondern eines repräsentativ gebildeten Gremiums aus dem Grossen Rat. Daher werden wir in der ersten Abstimmung diesem Antrag zustimmen. Wir möchten aber dafür plädieren, über die Streichung des Absatz 6 abzustimmen, denn das ist ein Grundsatzentscheid. Weil es ein möglicher Kompromiss ist, ist offen, wie die Fraktion insgesamt abstimmen wird, ob sie beim Grundsatz bleiben wird, dass Absatz 6 gestrichen wird oder ob sie mit dem Kompromiss weiterleben möchte.

Auf jeden Fall halten wir daran fest, dass wenn Absatz 6 bestehen bleibt, im § 20 Abs. 1bis die parlamentarischen Gepflogenheiten gestrichen werden, damit bessere Rechtssicherheit entsteht zu dieser doch immer noch weitreichenden Kompetenz des Präsidiums und des Ratsbüros.

*André Auderset (LDP):* Der Vorschlag von Bruno Lötscher scheint uns eine gute Kompromisslösung zu sein. So wird von

einem nach Parteien zusammengesetzten Gremium darüber entschieden. Das scheint uns eine saubere Lösung zu sein und wir können dieser zustimmen.

*Alexandra Dill (SP):* Die Fraktion der SP konnte nicht so schnell darüber befinden. Wir sind weiterhin offen. Ich sehe persönlich, dass ein guter Kompromissvorschlag vorliegt, der die Bedenken, die heute Morgen geäussert wurden, ein bisschen auffängt. Diese Lösung ist besser als die Lösung der GLP, bei der gar keine Rechtsgrundlage mehr da wäre für den Schutz der Persönlichkeit. Weiter mildert sie die Machtfülle des Präsidiums ab. Darum ist dieser Vorschlag stimmig.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Ich möchte noch kurz zur nächsten Abstimmung, die wir mitdiskutiert haben, sprechen. Der Begriff parlamentarische Gepflogenheiten trägt nicht zur Schwammigkeit bei, sondern konkretisiert, an was sich Präsidium und Büro zu orientieren haben und dass es eine Kontinuität sein soll und kein Bruch. Aus meiner Sicht klärt es eher zur Klarheit bei, und die Hierarchie ist klar, die Grundrechte stehen über den parlamentarischen Gepflogenheiten. Daher würde ich dort der GLP nicht folgen. Die wichtigere Abstimmung ist aber die erste, dass Abs. 6 Teil der Vorlage bleibt und nicht völlig gestrichen wird.

### **Abstimmung**

Änderungsantrag Bruno Lötscher

JA heisst Zustimmung zum Änderungsantrag, NEIN heisst Ablehnung

### **Ergebnis der Abstimmung**

**82 Ja, 2 Nein, 5 Enthaltungen.** [Abstimmung # 507, 08.02.23 15:14:11]

### **Der Grosse Rat beschliesst**

Zustimmung zum Antrag von Bruno Lötscher

### **Abstimmung**

Streichungsantrag der GLP

JA heisst Zustimmung zum Streichungsantrag, NEIN heisst Ablehnung

### **Ergebnis der Abstimmung**

**17 Ja, 70 Nein, 3 Enthaltungen.** [Abstimmung # 508, 08.02.23 15:15:22]

### **Der Grosse Rat beschliesst**

den Antrag abzulehnen.

### **Abstimmung**

§20 Abs. 1 bis

JA heisst Streichung, NEIN heisst keine Streichung

### **Ergebnis der Abstimmung**

**47 Ja, 41 Nein, 1 Enthaltung.** [Abstimmung # 509, 08.02.23 15:16:29]

### **Der Grosse Rat beschliesst**

Den Antrag anzunehmen.

### **Detailberatung**

§ 21

Abs. 2 (geändert)

Abs. 5 (neu)

§ 24 Abs. 1 (geändert)

### **Antrag**

Zu § 26 liegt ein Änderungsantrag der Fraktion SVP vor. Sie beantragt in Abs. 1 „alle zwei Jahre“ durch „jährlich“ zu

ersetzen.

*Joël Thüring (SVP):* Wir sind der Meinung, dass der Rückständebericht jährlich erfolgen soll. Wir kennen diesen Bericht und es tut uns allen gut, wenn wir jährlich sehen, wo Rückstände bestehen. Das gibt dem Regierungsrat eine gewisse Verantwortung, diese Rückstände etwas schneller abzuarbeiten. Es geht hier um Vorstösse auch des Grossen Rats, die Sie deponieren. Es ist richtig, wenn man eine jährliche Rechenschaftspflicht hat. Deshalb bitten wir Sie, den § 26 Abs. 1 anzupassen.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Dies ist etwas, das vor allem die Regierung betrifft, darum enthalte ich mich einer Stellungnahme.

### **Abstimmung**

JA heisst Zustimmung zum Änderungsantrag, NEIN heisst Ablehnung.

### **Ergebnis der Abstimmung**

**30 Ja, 52 Nein, 6 Enthaltungen.** [Abstimmung # 510, 08.02.23 15:19:17]

### **Der Grosse Rat beschliesst**

den Änderungsantrag abzulehnen.

### **Detailberatung**

§27

### **Antrag**

Zu § 27 liegt ein Änderungsantrag der Fraktion SVP vor. Sie beantragt in Abs. 1 den Begriff „nach Möglichkeit“ durch „in der Regel“ zu ersetzen.

*Joël Thüring (SVP):* Wir haben es gemerkt, die Regierung ist nicht sehr häufig anwesend, im Vergleich zu anderen Parlamenten. Es wurde in den letzten Jahren etwas mehr zur Regel, dass die Regierungsbank häufig fast leer ist, gerade bei persönlichen Vorstössen. Wir sind der Meinung, dass die Vertreter des Regierungsrats in der Regel an den übrigen Verhandlungen des Grossen Rats teilnehmen. Das schaffen sie in anderen Kantonen auch, und ich bin überzeugt, dass das bei uns möglich sein kann. Selbstverständlich soll die Arbeit an anderen Geschäften darunter nicht leiden, aber heute sollte die Organisation so gewährleistet sein, dass man anwesend ist, wenn der Grosse Rat tagt. Man kann sich das ja über Jahre hinaus in den Kalender eintragen. Wir bitten Sie also, unserem Änderungsantrag zuzustimmen.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Auch wenn Sie diese Änderung annehmen würden, würde die Bestimmung wohl ein frommer Wunsch bleiben. Polizeiliche Vorführung von Mitgliedern der Regierung ist wahrscheinlich nicht möglich, und ein Sitzungsgeld können wir auch nicht entziehen.

### **Abstimmung**

JA heisst Zustimmung zum Änderungsantrag, NEIN heisst Ablehnung

### **Ergebnis der Abstimmung**

**27 Ja, 58 Nein, 4 Enthaltungen.** [Abstimmung # 511, 08.02.23 15:22:26]

### **Der Grosse Rat beschliesst**

den Änderungsantrag abzulehnen.

### **Detailberatung**

§ 28a (neu)

Abs. 1-5

§ 28b (neu)

Abs. 1

lit. a

## Antrag

Hier liegt ein Änderungsantrag der Fraktion SP vor. Sie beantragen «während der Dauer» zu streichen und «ab der 8. Woche vor dem errechneten Geburtstermin bis zum Ende» einzufügen.

*Alexandra Dill (SP):* Hier geht es um den Anzug von Barbara Heer, den wir überwiesen haben und den wir erfüllen möchten. Es geht darum, dass wir auch Schwangeren und den ungeborenen Kindern den Gesundheitsschutz gewähren, auch wenn die Krankschreibung unter zwei Monaten liegt. Ausführlich begründet das Barbara Heer selbst im Fraktionsvotum.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Das Ratsbüro hat die Ihnen vorliegende Formulierung gewählt, weil sie wahrscheinlich die mit den geringsten Auslegungsschwierigkeiten ist. Aber ich habe keine Empfehlung für oder gegen den Antrag der SP. Ich bin gespannt auf die Debatte und das Resultat.

*André Auderset (LDP):* Ich gebe zu, ich fühle mich als Mann und nicht Vater etwas unwohl in dieser Materie, habe mich aber in der Fraktion beraten lassen. Wir sind gegen diesen Antrag der SP, sehen aber die Begründung, warum man etwas mehr unternehmen muss, durchaus ein. Sie finden unseren Antrag etwas weiter hinten, in dem wir sogar weiter gehen. Wir finden zum einen, dass dieser angenommene Geburtstermin nicht gerade eine rechtlich sehr korrekte Angabe ist. Wir finden auch, dass es ja nicht nur Schwangerschaften gibt, die am Schluss problematisch sind, es kann durchaus sein, dass gerade in der ersten Zeit eine Problematik da ist. Deswegen möchten wir, dass man auf unkomplizierte Weise sich während einer Schwangerschaft absentieren kann und dann in Abwesenheit stimmt.

Wir wollen also eher weiter gehen. Wir möchten aber doch ein kleines Korrektiv haben, nämlich das Arztzeugnis beibehalten. Wir finden das kein allzu grosses Hindernis. Wer schwanger ist, ist vermutlich sowieso in enger medizinischer Betreuung und kann wahrscheinlich mit einem Anruf oder per Mail einen Zweizeiler erhalten. Es ist also kein grosses Hindernis.

Einerseits geht also unser Antrag weiter, auf die ganze Dauer der Schwangerschaft, andererseits möchten wir als kleines Korrektiv das Arztzeugnis beibehalten. Wir bitten Sie, den Antrag der SP nicht anzunehmen und stattdessen unserem, weiter gehenden zuzustimmen.

*Barbara Heer (SP):* Es freut mich ausserordentlich, dass sich auch die LDP intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt hat und einen Antrag bringt, den wir als SP unterstützen werden. Aus unserer Sicht ergänzen sich diese zwei Anträge nämlich sehr gut.

Zur Umsetzung unseres Antrags, zum errechneten Geburtstermin. Das ist etwas, das in den ersten Schwangerschaftsuntersuchungen bestimmt wird. Das steht im sogenannten Mutterschaftspass. Bei jeder ärztlichen Untersuchung ist dieser klar. Es ist also praktisch sehr einfach zu bestimmen, wann diese achte Woche vor dem errechneten Geburtstermin beginnt.

Der Antrag der LDP möchte Krankschreibungen aufgrund von Schwangerschaft einnehmen, auch wenn diese kürzer als zwei Monate sind. Das begrüssen wir sehr. Aber sie möchte an der Krankschreibung, also am Arztzeugnis festhalten. Wir sind aber der Meinung, dass insbesondere im achten und neunten Monat es auch wichtig ist, dass eine Schwangere auch ohne Arztzeugnis fernbleiben kann. Mit der Pflicht zum Arztzeugnis wird Schwangerschaft wiederum stark als Krankheit definiert, und es ist ja wichtig, dass wir das nicht so sehen.

Wenn Sie dem Antrag der LDP und unserem Antrag zustimmen, würde es konkret bedeuten, dass man in den ersten Monaten bis zum Ende des siebten Monats eine Krankschreibung braucht als Schwangere, um vom virtuellen Abstimmen profitieren zu können, und im achten und neunten Monat braucht man keine Krankschreibung.

Es freut uns sehr, dass die Kernpunkte meines Anzugs nun überhaupt nicht umstritten sind. Mit dem Mutterschaftsurlaub, Vaterschaftsurlaub und Adoptionsurlaub, auch bezüglich Krankheit können wir heute grosse Pflöcke einschlagen und grosse Schritte weiter gehen hin zu einem modernen Parlament, das die verschiedenen Lebenslagen, in denen wir uns befinden, abdeckt.

Warum haben wir den Zeitrahmen der achten und neunten Monat genommen? Das lehnt sich auch ans Arbeitsgesetz an. Im Arbeitsgesetz ist ab dem achten Monat die Nachtarbeit für Schwangere untersagt. Deshalb scheint es uns sinnvoll, dass dort die Anwesenheitspflicht für Schwangere, an den Grossratssitzungen teilzunehmen, gelockert wird.

Beim Thema Mutterschaft und Parlament kommen verschiedene Problemlagen zusammen, die gemeinsam bewirken, dass es strukturelle Ausschlussmechanismen gibt für Grossrätinnen, die schwanger sind und Mütter werden. Mit unserer Lösung können wir teilweise den Widerspruch lösen, den es gibt zwischen dem Gesundheitsschutz, dem Mutterschutz und der Anwesenheitspflicht. Es gibt auch den Widerspruch zwischen der Anwesenheitspflicht und der Erwerbsersatzordnung auf Bundesebene. Wir lösen auch das Problem, dass es eigentlich fast unmöglich ist, zumindest in den ersten Wochen nach der Geburt, einen kleinen Säugling bereits fremdbetreuen zu lassen.

Das sind wirklich strukturelle Ausschlussmechanismen, die geschlechtsspezifisch sind und die politischen Rechte von Müttern einschränken. Darum hat es heute eine demokratiepolitische Relevanz, dass wir diese Probleme lösen, die systemischer Natur sind.

Es gibt den Antrag, ob das auf weitere Formen von Carearbeit, Pflege von Angehörigen ausgeweitet werden soll. Dazu werden wir uns nachher äussern. Wir sind aber auch der Meinung, dass man diese Themen sehr sorgfältig anschauen

muss, dass es jetzt aber aus demokratiepolitischen Gründen wichtig ist, diese Mutterschaftsthematik als erstes zu klären. Wir werden den Antrag des GAB ablehnen.

*Jo Vergeat (GAB):* Das GAB begrüsst es sehr, dass auch die Schwangerschaft in diese Regelung mit eingedacht wird. Sofern ich es richtig verstanden habe, würde der Vorschlag der LDP nicht greifen, falls man einen Monat vor Geburt krank geschrieben wird, weil es dann nicht mindestens zwei Monate wären. Das GAB ist auch für beide Anträge, dann hätte sich das erledigt. Wir begrüssen es, dass wir diese Vereinbarkeit schaffen und Mütter in dieser Zeit entlasten können.

*Joël Thüring (SVP):* Wir lehnen sowohl den Antrag der SP als auch denjenigen der LDP ab. Wir haben uns in der Fraktion schon schwer damit getan, keinen Streichungsantrags von lit. a, b und c zu stellen. Wir verzichten darauf, auch wenn vielleicht die eine oder andere Person unserer Fraktion zustimmen wird. Jetzt müssen wir aufpassen. Es geht darum, dass wir den gesetzlichen Mutterschaftsurlaub, den gesetzlichen Vaterschaftsurlaub und den gesetzlichen Adoptionsurlaub mit dieser Regelung entsprechend würdigen und dafür sorgen, dass diese Personen an den Abstimmungen teilnehmen können. Den anderen Zustand haben wir toleriert, obwohl es illegal war. Sie können nicht an einer Grossratssitzung teilnehmen, während Sie EO erhalten. Ich bin schon erstaunt, wenn die entsprechenden Einrichtungen, die diese Auszahlungen machen, dies toleriert haben. Das ist rechtsmissbräuchlich. Wir haben uns nun damit einverstanden erklärt, dass wir keine Streichung beantragen. Dann ist diese Sache mit dem gesetzlichen Mutterschafts-, Vaterschafts- und Adoptionsurlaub geregelt. Aber darüber hinaus noch weitergehende Regelungen zu schaffen, erachten wir für nicht sinnvoll, und deshalb bitten wir Sie, den Änderungsantrag der SP abzulehnen und bei der Variante des Ratsbüros zu bleiben.

*David Wüest-Rudin (GLP):* Ich kann gleich den Kontrapunkt zu meinem Vorredner setzen. Es ist eben gerade wichtig, dass wir diesen Antrag gutheissen und diese Bestimmung in die GO aufnehmen. Die beiden Anträge in Kombination decken die Schwangerschaft von Frauen ab. Das ist ein wichtiger Schritt in der Gleichstellung, es ist ein Mosaikstein im Gesamtbild. Es ist ein strukturelles Hindernis für Frauen, die Kinder bekommen, ihr politisches Amt wahrnehmen zu können. Dieses Hindernis darf man sehr wohl aus dem Weg räumen.

Man darf das auch nicht geringschätzen. Es dürfte ein Meilenstein sein in der Gleichstellung im Bereich der Parlamentsbetriebe. Da werden wir in Basel wohl Vorreiter sein, wenn wir auch die Schwangerschaft berücksichtigen für eine Abstimmung in Abwesenheit. Die grünliberale Fraktion ist klar für diese fortschrittliche Lösung.

*Bruno Lötscher (die Mitte/EVP):* Wir sollten das eine tun und das andere nicht lassen. Der Vorschlag der LDP ist sehr überdenkenswert und geht in eine sehr gute Richtung, auf der anderen Seite ist aber auch die Ausweitung auf zwei Monate vor der Niederkunft eine ganz sinnvolle Überlegung. Wir haben den gesetzlichen Auftrag, die Gleichstellung voranzutreiben. Wir können dies tun mit dieser Vorlage. Wir haben eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass während den letzten zwei Monaten vor der Niederkunft grössere Beschwerden vorliegen. Zu erwarten, dass man dann jedes Mal ein Arztzeugnis einreicht, scheint nicht nötig. Wir können beruhigt sagen, wer dann nicht kommen kann, muss das nicht noch beweisen. Sie hat den Mutterschaftspass, muss das also nicht beweisen, anders als im Fall einer Krankheit, wo man tatsächlich zum Arzt gehen muss.

Deshalb sind wir dafür, das eine zu tun, also den Antrag der SP anzunehmen im Sinne einer aktiven Fördermassnahmen, und das andere nicht zu lassen, also den Antrag der LDP sorgfältig und positiv zu prüfen.

*André Auderset (LDP):* Die Altgrossratspräsidentin hat mich vorher falsch verstanden. Der SP-Antrag ist nicht eine Ergänzung zu unserem, weil unserer die letzten beiden Monate nicht berücksichtigt. Unser Vorschlag gilt klar für die ganzen neun Monate einer Schwangerschaft. Wer schwanger ist, Beschwerden hat, soll sich unkompliziert abmelden und trotzdem abstimmen können. Unser Antrag umfasst den Antrag der SP ebenfalls, dieser ist unseres Erachtens eben gar nicht mehr notwendig. Der einzige kleine Unterschied ist, dass man das Arztzeugnis noch bringen muss, was ja relativ unkompliziert möglich ist und ein gewisses Hindernis gegen Missbrauch ist.

Unser Antrag umfasst alles, deshalb brauchen Sie den SP-Antrag nicht mehr, deshalb können Sie ihm guten Gewissens nicht zustimmen. Genau das empfehlen wir Ihnen.

*Andrea Strahm (die Mitte/EVP):* Aus eigener Erfahrung möchte ich Sie bitten, diesen Antrag anzunehmen. Man muss in den letzten acht Wochen der Schwangerschaft nicht krank sein, um es nicht auszuhalten, mit einem riesigen Bauch hier drei Stunden zu sitzen. Das sind auch keine Schwangerschaftsbeschwerden, es liegt in der Natur der Sache, dass man schlicht nicht mehr so lange hier sitzen kann. Deshalb, das eine tun und das andere nicht lassen. Man ist nicht krank sondern unförmig. (*Heiterkeit im Saal*).

*Eric Weber (fraktionslos):* Sie veranstalten hier einen Sturm im Wasserglas. Ich möchte Sie bitten zu schauen, wen das überhaupt betrifft. 1964 wurden ausschliesslich Männer gewählt. 1968 konnten zum ersten Mal Frauen kandidieren. Aber die Politik bleibt meiner Meinung nach in Männerhand, das liegt in der Natur. Der Antrag der SP verlangt zu viel und ich werde ihn ablehnen.

Im Sitzungsraum oben gibt es eine Liege für Schwangere. Als Mann fühle ich mich diskriminiert, weil ich den Raum nicht



mehr betreten darf.

*Daniel Albietz (die Mitte/EVP):* Unsere Fraktion ist für den Antrag. Das Dilemma besteht ein bisschen darin, dass der Antrag der LDP eine Art Gegenvorschlag ist. Ich neige eher den acht Wochen zu, weil es eine Frist ist, die zwar im Arbeitsgesetz steht. Warum vergleichen wir immer mit dem Arbeitsverhältnis? Es handelt sich um ein Mandat. Aber ich teile die Auffassung, dass man das hier analog anwendet.

Was mich stört am Antrag der LDP ist die Erfordernis des Arztzeugnisses. Dies widerspricht Art. 35 a des Arbeitsgesetzes, wo es heisst, dass Schwangere auf blosser Anzeige hin von der Arbeit fernbleiben oder diese verlassen dürfen. Das würde eher dafür sprechen, dass man kein Zeugnis braucht sondern die Achtwochenregel einführt, die in dieser Hinsicht viel klarer ist.

Es ist immer wieder von Verhandlungsunfähigkeit die Rede. Aber Teil dieser Verhandlungen ist die Abstimmung. Wenn man die Verhandlungsunfähigkeit ernst nehmen würde, dürfte man eigentlich nicht abstimmen. Falls es eine zweite Lesung gibt, würde ich dafür plädieren, dass sich das Ratsbüro über diesen Begriff noch einmal Gedanken macht.

### Zwischenfrage

*André Auderset (LDP):* Sie bevorzugen den Antrag der SP, weil Sie die Sache auf acht Wochen beschränken möchten. Entspricht es Ihren Erfahrungen, dass Schwangerschaftsbeschwerden vor allem in diesen letzten acht Wochen auftreten?

*Daniel Albietz (die Mitte/EVP):* Ich habe nur indirekte Erfahrungen durch eine Frau. Das letzte Drittel sei das anstrengendste, daher nehme ich an, dass das stimmt.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Sachlogisch ist es klar, Sie können sowohl den SP- wie auch den LDP-Antrag annehmen, sie widersprechen sich nicht, sie können beide ablehnen oder auch nur einen annehmen. Das Ratsbüro hat sich bemüht, ein austariertes System zu kreieren mit möglichst wenig Rückgriff auf Zeugnisse, die zu prüfen sind. Im Gegensatz zu dem, was André Auderset gesagt hat, verlangt eben die LDP ein Arztzeugnis.

Das Arbeitsgesetz findet keine Anwendung auf unsere Tätigkeit. Die Behauptung von Joël Thüring, wir würden illegal die EO umgehen, kann ich nicht teilen. In diesen Bereichen ist die EO bundesverfassungswidrig und wir haben eine kreative Lösung gefunden, um den Einklang mit unserer Bundesverfassung wiederherzustellen. Aber ich überlasse alle Entscheide Ihnen.

### Abstimmung

JA heisst Zustimmung zum Änderungsantrag, NEIN heisst Ablehnung.

### Ergebnis der Abstimmung

**65 Ja, 25 Nein, 2 Enthaltungen.** [Abstimmung # 512, 08.02.23 15:47:52]

### Der Grosse Rat beschliesst

Zustimmung zum Änderungsantrag

### Detailberatung

lit. b

lit. c

lit. d

### Antrag

Hier liegen verschiedene Änderungsanträge vor. Zunächst beantragte die Fraktion GAB den Einschub von «Betreuung von pflegebedürftigen Angehörigen». Dieser Antrag wird zurückgezogen. Möchte Heidi Mück kurz begründen?

*Heidi Mück (GAB):* Das GAB wollte den Antrag stellen, dass die Betreuung von pflegebedürftigen Angehörigen zu den persönlichen Gründen gehören soll, aus denen die Ratsmitglieder in Abwesenheit abstimmen und an den Wahlen teilnehmen können. Wir haben aber nun eingesehen, dass diese Ergänzung an diesem Ort ziemlich schräg ist und nicht zu Krankheit und Unfall passt. Wir haben schon in der Vernehmlassung einen solchen Antrag gestellt, weil wir wollten, dass die Carearbeit auch berücksichtigt wird, wenn es um allseits akzeptierte Gründe für Abwesenheit geht.

Gerade die Pflege von Angehörigen insbesondere von Betagten oder Langzeitpflegebedürftigen, ist eine wichtige gesellschaftliche Arbeit, die von vielen Personen, oft von Frauen, unentgeltlich geleistet wird. Diese Arbeit hat doch mehr Wertschätzung verdient, und eine Aufnahme in den Katalog der Gründe wäre ein kleines Zeichen der Wertschätzung gewesen. Zudem würde eine Berücksichtigung dieses Engagements auch die Schwelle niedriger setzen für die

Übernahme von politischen Ämtern. Das ist ja ein erklärtes Ziel. Das hat auch eine demokratiepolitische Relevanz. Nun haben wir aber feststellen müssen, dass eine solche Ergänzung leider nicht in die Logik des Vorschlags passt, der nach der Vernehmlassung völlig umgekrempelt wurde. Wir haben auch keinen passenden Platz gefunden. Aus diesen Gründen ziehen wir den Antrag zurück. Wir bedauern das und wir hätten uns eine Lösung gewünscht, die ein bisschen weiter geht als die Lösung mit den Jokertagen.

### Antrag

Die Fraktion LDP beantragt den Einschub von "Schwangerschaftsbeschwerden\*" gemäss neu ausgeteilter Tischvorlage. Dieser ersetzt den bestehenden Antrag in Ihrer Synopse.

*André Auderset (LDP):* Neu ist in diesem Antrag, dass es nicht um die letzten acht Wochen geht, sondern wir möchten es ausdehnen auf die gesamte Zeit der Schwangerschaft. Ich habe mir sagen lassen, dass Beschwerden durchaus auch am Anfang auftreten können. Ich glaube, diese Grosszügigkeit sollten wir uns leisten. Das ist nichts mehr als gelebte Gleichstellung. Andererseits möchten wir, dass ein Arztzeugnis vorgelegt wird. Wenn Sie diesem Antrag auch zustimmen, gäbe es eine Mischlösung. Vor den letzten acht Wochen müsste ein Arztzeugnis vorgelegt werden, danach nicht mehr. Auch damit können wir leben. Wir bitten Sie, unserem Antrag ebenfalls Zustimmung zu geben.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Es wurde schon alles gesagt.

*Joël Thüring (SVP):* Ich spreche auch gleich zu meinem Antrag. Die SVP-Fraktion beantragt Ihnen, die lit. d zu streichen. Wir sind nicht der Meinung, dass über das, was mit lit. a, b und c entschieden wurde, noch ein lit. d eingefügt werden muss. Es ging um die Frage der Abwesenheit bei Mutterschaft. Wir sind dagegen, dass man nun generell wegen Krankheit oder Unfall nicht an Sitzungen teilnehmen kann. Wir sind nicht der Meinung, dass es eine andere Möglichkeit gibt, um an den Grossratssitzungen teilzunehmen. Wir lehnen das ab, und deshalb bitten wir Sie, den Antrag der LDP abzulehnen und ganz generell lit. d aus der GO zu streichen.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Weil Joël Thüring den Streichungsantrag begründet hat, möchte ich ergänzen, dass wir einen aktiven Beitrag für die Gleichstellung von verschiedenen Lebenssituationen leisten, wenn wir neben Schwangerschaft auch Krankheit und Unfall aufnehmen. In einem höheren Alter ist es wahrscheinlicher, dass man längere Zeit wegen Krankheit oder Unfall abwesend sein wird. Dies ist auch zu berücksichtigen. Zu einer ausgewogenen Lösung gehört eben auch die Berücksichtigung dieser Lebenssituation, wo man ohne eigenes Verschulden am Ratsbetrieb physisch nicht teilnehmen kann. Da eine Lösung zu finden, gebietet auch das Gebot der Gleichberechtigung.

### Abstimmung

JA heisst Zustimmung zum Änderungsantrag, NEIN heisst Ablehnung.

### Ergebnis der Abstimmung

**79 Ja, 11 Nein, 1 Enthaltung.** [Abstimmung # 513, 08.02.23 15:55:44]

### Der Grosse Rat beschliesst

Zustimmung zum Änderungsantrag.

### Antrag

Die Fraktion SP dass der Begriff Verhandlungsunfähigkeit durch Teilnahmeunfähigkeit ersetzt wird.

*Christian von Wartburg (SP):* Die SP-Fraktion möchte das Wort Verhandlungsfähigkeit, das eher aus dem Gerichtsbetrieb stammt durch Teilnahmeunfähigkeit ersetzen. Bei Verhandlungsunfähigkeit geht es darum, dass sich jemand nicht in der Lage fühlt, an einer Gerichtsverhandlung teilzunehmen, dass er sich dann mit einem Arztzeugnis dispensieren lassen kann. Hier handelt es sich nicht um Gerichtsverhandlungen, sondern um eine Grossratssitzung. Dort ist die Teilnahme die Frage, die geklärt werden muss. Darum regen wir an, dass man den Begriff durch Teilnahmeunfähigkeit ersetzt.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Ich persönlich bin da grosszügig, ich kann mit beiden Begriffen leben.

### Abstimmung

JA heisst Zustimmung zum Änderungsantrag, NEIN heisst Ablehnung.

### Ergebnis der Abstimmung

**84 Ja, 2 Nein, 3 Enthaltungen.** [Abstimmung # 514, 08.02.23 15:57:46]

#### **Der Grosse Rat beschliesst**

Zustimmung zum Änderungsantrag.

#### **Antrag**

Die Fraktion SVP beantragt die Streichung des lit.d.

#### **Abstimmung**

JA heisst Streichung, NEIN heisst keine Streichung.

#### **Ergebnis der Abstimmung**

**9 Ja, 78 Nein, 1 Enthaltung.** [Abstimmung # 515, 08.02.23 15:59:12]

#### **Der Grosse Rat beschliesst**

keine Streichung.

#### **Detailberatung**

lit. e

#### **Antrag**

Hier liegt ein Änderungsantrag der Fraktion FDP und SVP vor. Sie beantragen den lit. e zu streichen.

*Erich Bucher (FDP):* Ich war im letzten Juni einer der Betroffenen der Abwesenheit. Ich wurde in der Presse und in den Social Media ziemlich heftig angegangen, weil ich während einer wichtigen Abstimmung abwesend war. Und trotzdem bin ich gegen Jokertage. Wir sind ein Präsenzparlament. Es ist wichtig, dass man miteinander auch während den Sitzungen diskutieren kann. Deshalb sollten wir hier sein. In diesem Sinne beantrage ich Ihnen, lit. e zu streichen.

*Joël Thüring (SVP):* Wir beschäftigen uns seit dreieinhalb Stunden mit uns selbst, und jetzt sind wir in der tiefsten Selbstbeschäftigung angekommen. Ich möchte Sie bitten, sich zu überlegen, wie wir gegen aussen wirken. Fragen Sie einen Maurer oder eine Verkäuferin, ob er oder sie die Arbeit von zu Hause machen kann, oder sogar vom Strand aus, da man ja im Liegestuhl auf Menorca liegen kann und mit der Sonne im Gesicht an Abstimmungen teilnehmen kann. Das ist nicht das Verständnis der Bevölkerung von Parlamentsarbeit.

Darum geht es letztlich bei lit. e. Wir haben nun ja alles andere geregelt. Jetzt geht es doch um das persönliche Well-Being und vielleicht noch um einen manchmal wichtigen geschäftlichen Termin. Aber das passiert nur von Zeit zu Zeit, und das kann man bis zu einem gewissen Grad abwägen. Mal fehlt jemand von der einen Seite, mal von der anderen Seite. Alle anderen Abwesenheiten wie beispielsweise Ferien scheinen mir Jokertage nicht zu legitimieren. Die Grossratssitzungen fallen nicht vom Himmel. Diese Termine stehen Jahre im Voraus fest. Im Übrigen steht es auch im Gesetz. Selbst wenn Sie keinen Terminkalender bekommen würden, könnten Sie davon ausgehen, dass Sie wissen müssten, wann diese Grossratssitzungen stattfinden.

Deshalb halten wir diesen Antrag wirklich für fatal und er sendet ein falsches Signal gegenüber der Öffentlichkeit. Politikerinnen und Politiker haben nicht den besten Ruf, und wenn wir uns nun noch Jokertage gewähren, dann schüttelt der eine oder andere tatsächlich den Kopf. Bei allem Verständnis für Ideen, diese Idee ist auf keinem parlamentarischen Auftrag formuliert, es ist eine Idee, die im Ratsbüro entstanden ist und die die SVP-Fraktion mit Nachdruck ablehnt. Wir rufen alle auf, gegen aussen nicht das Signal zu senden, dass man Parlamentsarbeit vom Liegestuhl am Strand aus erledigen kann. Parlamentsarbeit ist seriöse Arbeit. Es gehört dazu, dass man persönlich anwesend ist, teilhaben kann. Wir sind nicht Roboter, die im richtigen Moment auf den richtigen Knopf drücken. Wir nehmen an Diskussionen teil, nehmen unsere parlamentarischen Rechte wahr, für die wir gewählt worden sind. Es ist vertretbar, dies auch in physischer Präsenz machen zu können. Wir bitten Sie mit Nachdruck, dem Antrag der SVP und FDP zuzustimmen.

#### **Zwischenfrage**

*Toya Krummenacher (SP):* Während der Pandemie gab es Menschen, die in Isolation waren, die nicht teilnehmen konnten. Halten Sie es wirklich für demokratisch sinnvoller, dass ich mit einer hoch ansteckenden Magen-Darm-Grippe in den Grossen Rat komme zum Abstimmen als wenn ich zu Hause bleibe und von zu Hause aus abstimme. Denn wegen einer Magen-Darm-Grippe werde ich kein Arztzeugnis holen und zwei Monate krank sein.

*Joël Thüring (SVP):* Obwohl Sie die Pandemie als Beispiel genommen haben bin ich der Meinung, dass man nicht Grossratsmitglied ist, um an Grossratstagen am Strand zu liegen. Deshalb kann ich Ihnen nur so eine Antwort geben, und ich bin überzeugt, dass Sie als pflichtbewusste Parlamentarierin eigentlich an den Sitzungen anwesend sind.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Ich habe ein positives Menschenbild und ich gehe nicht davon aus, dass diese Jokertage missbraucht werden, um aus der Hängematte abzustimmen. Es gibt wirklich valable Gründe. Man kann wirklich erkranken an einer Krankheit, die nach zwei, drei Tagen vorbei ist. Da sollte man wirklich nicht hier sein und sich selber und andere gefährden. Man ist aber doch so verhandlungsfähig, dass man punktuell am Grossratsgeschehen teilnehmen und abstimmen kann. Das erwarten die Wählerinnen und Wähler, dass an Abstimmungen teilgenommen wird.

Heidi Mück hat ihren Vorstoss zurückgezogen, worüber ich froh bin, weil er nicht ganz so gut formuliert war. Aber es gibt vielleicht wirklich mal eine Care-Verpflichtung, die nicht anders zu legen ist. Vielleicht muss man an einer Abdankung teilnehmen, die aus menschlichen Gründen sein muss, und es gibt wichtige berufliche Termine, die nicht anders zu legen sind.

Es ist pro Amtsjahr ein Jokertag vorgesehen. Mit dem Heraufbeschwören dessen, dass jemand irgendwo an einem Strand abstimmt, bringen Sie uns in einer ernsthaften Debatte nicht weiter.

### Zwischenfrage

*Joël Thüring (SVP):* Wollen Sie mir ernsthaft weismachen, dass Sie, wenn Sie an einer Abdankung sind, an einer Abstimmung digital teilnehmen wollen?

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Nicht an der Abdankung selber, aber vielleicht auf der Hin- oder Rückreise. Vielleicht kann ich um 10 Uhr im Zug teilnehmen, um 11 Uhr dann wieder nicht. Es ist situativ. Es erschliesst sich mir nicht, warum Sie das nicht ermöglichen wollen.

*Jo Vergéat (GAB):* Ich bin sogar ein bisschen stolz darauf, dass ich das zu meiner Idee zählen kann. Ich hatte in Jahr Zeit, Sie alle zu beobachten, und was ich vor allem in der Gegenhaltung für eine solche Kontingentlösung spüre, ist dieses Misstrauen, dieses Gefühl, dass wir als Parlamentarierinnen und Parlamentarier keine Eigenverantwortung übernehmen. Ich bin überzeugt, dass alle gewählten Mitglieder ein Verantwortungsbewusstsein für ihr Amt haben und dass sie es ernst nehmen. Wir können mit dieser Eigenverantwortung in einem Milizparlament bewusst selbst entscheiden, ob eine Situation ein solches Kontingent braucht. Ich glaube nicht, dass uns das vor der Bevölkerung lächerlich macht, ich glaube auch nicht, dass wir deswegen als faul gelten. Denn es gibt Situationen im Leben, die über die Mutterschaft, Vaterschaft hinausgehen. Ich finde die Vereinbarkeit mit Familie sehr wichtig, und auch hier gibt es mehr Vereinbarkeit mit der Familie, wenn zum Beispiel einmal eine Kinderbetreuung ausfällt. Aber es geht noch weiter, es gibt auch eine Vereinbarkeit mit der beruflichen Pflicht, mit der Ausbildung oder einfach mit persönlichen Lebensrealitäten. Es kann auch mal etwas ganz anderes dazwischen kommen. Und wie oft haben wir uns schon hierher geschleppt mit einer Magen-Darm-Grippe, nach einer Operation, weil wir das Gefühl haben, bei einer Abstimmung nicht fehlen zu dürfen.

Nach dieser Pandemie ist es für mich schon erst recht irrsinnig. An jedem Arbeitsort kann man fernbleiben, wenn man krank ist, hier können wir das nicht. Mit diesen vier Tagen pro Legislatur ermöglichen wir das. Man muss auch keine Angst davor haben, dass dies ausbrannt. Wenn ein Mitglied entscheidet, in seinen Ferien den ganzen Tag von irgendeiner Hängematte aus abzustimmen, dann soll es dies tun. Es gibt auch Leute, die den ganzen Tag im Vorzimmer Zeitung lesen. Das macht uns noch nicht lächerlich.

Ein weiterer Punkt, der mir sehr wichtig ist, ist, dass unsere Arbeit im Milizparlament wächst. Wir haben immer mehr Sitzungen, und man muss auch einen Arbeitgeber oder eine familiäre Situation haben, die das einem ermöglicht. Mit diesen vier Tagen kommen wir diesen Menschen ein bisschen entgegen und können dahin arbeiten, dass wir ein diverses Parlament sind und nicht nur aus Berufen bestehen, mit denen das problemlos vereinbar ist. Das ist extrem wichtig, dass wir diese Diversität schaffen. Diese vier Tage sind ein Schritt auf die Menschen zu, auf die Vereinbarkeit zu, auf das grosse Engagement, das man auch gerne Arbeit nennen kann. Diesen Lächerlichkeitsvorwurf möchte ich so nicht stehen lassen.

Das GAB empfiehlt Ihnen, diese vier Kontingentstage mutig einzuführen und somit einen Schritt zur Vereinbarkeit und zur Diversität unseres Parlaments zu machen.

*André Auderset (LDP):* Meine Vorrednerin hat so viele mögliche Fälle des Alltags aufgezählt, an denen man aus berechtigten Gründen einmal nicht teilnehmen kann, dass ich dem nichts hinzufügen muss. Ich möchte Joël Thüring widersprechen. Die Empörung, die er erwähnt hat, gibt es tatsächlich, die habe ich auch schon am eigenen Leib erfahren dürfen. Aber die Empörung kam nicht auf, weil ich am Strand lag oder weil ich mich sonst irgendwie vertan hätte, sondern weil meine Stimme gefehlt hatte und deswegen eine Abstimmung verloren ging. Wie richtig gesagt wurde, ob wir im Kaffee, im Garten oder hier drin sitzen, ist eigentlich egal, Hauptsache wir gewinnen die Abstimmung. Das meinen unsere Wählerinnen und Wähler. Damit wird der politische Wille des Parlaments von seiner Zusammensetzung her korrekt ausgedrückt.

Das Hauptargument ist, dass wir ein Milizparlament sind. Wir können uns nicht vergleichen mit Personen, die einer Arbeit nachgehen. Die meisten hier drin gehen auch einer Arbeit nach und haben oben drauf noch die Ratsarbeit. Auch wenn wir uns das selber ausgesucht haben, gibt es doch immer wieder Fälle, wo man Prioritäten anders setzen muss, wo ein

Anwalt sich seinem Mandant widmen muss, ein Pfarrer der entsprechenden Abdankungszeremonie. Vielleicht findet er dann doch die Möglichkeit, für eine Stunde am Abstimmungsprozedere teilzunehmen.

Seien Sie nicht so kleinlich, erkennen Sie die allfälligen Fälle des Lebens und stimmen Sie dieser kleinen Änderung zu.

*David Wüest-Rudin (GLP):* Ich möchte zwei Punkte hervorheben. Ich möchte Joël Thüning und die SVP bitten, den Ball etwas flacher zu halten. Es geht hier nicht um Well-Being. Wir senden hier auch kein falsches Signal im Sinne eines schlechten Images. Wenn Sie sich um ein schlechtes Image sorgen, dann sollten Sie nicht solche Voten halten, in denen Sie vom Strand reden, von Jokertagen. Als ob wir am Strand sitzen, Geld verdienen und nichts machen würden. Es ist nicht eine Arbeit im herkömmlichen Sinne, die wir hier verrichten, sondern wir haben ein politisches Mandat, das wir wahrnehmen und für das wir Sitzungsgeld bekommen. Wenn wir nicht hier sind und einen Jokertag beziehen, dann erhalten wir kein Sitzungsgeld. Wir sitzen also nicht am Strand und verdienen Geld, vielmehr wäre es so, dass wir am Strand sitzen würden und uns noch die Mühe machen würden, uns einzuloggen und an der Abstimmung teilzunehmen. Das ist die Message, die wir senden müssten. Wir nehmen hier nichts, das uns nicht zusteht, sondern es hat etwas mit Vereinbarkeit zu tun, damit wir das Mandat weitgehend erfüllen können.

Ich bin selber Teilnehmer einer Unternehmung, die sehr stark auf Kunden angewiesen ist. Als Unternehmer werde ich für dieses Amt nicht einfach freigestellt. Ich muss mir die Zeit nehmen, mich um die Termine herummanövrieren und irgendwann klappt es nicht, und dann ist man froh, wenn man das Mandat im Sinne des Abstimmens doch wahrnehmen kann. Ich bin sehr erstaunt, dass gerade die SVP und die FDP, die doch im Sinne der Wirtschaft ein Interesse haben müssten, dass Leute aus der Wirtschaft hier im Grossen Rat sitzen, diesen Antrag stellen. Wir sprechen hier nicht von dauerhaftem Nichtteilnehmen, sondern wir sprechen von vier Tagen in vier Jahren. Das sollte machbar sein.

Ich habe zuerst auch gezögert und mich gefragt, ob wir das brauchen und ob das richtig sei. Wenn man den ganzen Kontext betrachtet und die Herausforderungen für ein Milizparlament sieht, dann ist es richtig. Die Menschen erwarten, dass wir unsere Mandat wahrnehmen und abstimmen. Mit dieser kleinen Ausnahmeregelung kann man das besser ermöglichen.

*Alexandra Dill (SP):* Auch hier ist die SP offen, obwohl wir dieses Mal bereits in der Fraktionssitzung dazu befunden haben. Wir haben nämlich unterschiedliche Haltungen dazu entwickelt. Ich kann verstehen, dass das Wort Jokertage an die Primarschule erinnert. Trotzdem bin ich dafür, dass wir diese Jokertage einführen. Was den Kindern gut tut, tut auch dem Parlament gut. Ich bin für eine Vielfalt der Vereinbarkeiten, nicht nur mit dem Familienmodell. Und jetzt, da wir Pflöcke eingeschlagen haben und die Vereinbarkeit mit Elternschaft und Schwangerschaft erreicht haben, dürfen wir auch grosszügig sein mit anderen Lebensentwürfen. Nicht nur das Familienmodell soll zählen, mir ist es auch wichtig, dass in diesem Parlament Menschen sitzen, die sich vielleicht ehrenamtlich stark anderswo engagieren, die in einem Berufsalltag reichhaltig unterwegs sind und alle diese Erfahrungen in die Politik einbringen. Dies können sie nur, wenn sie dies mit dem politischen Leben vereinbaren können.

Ich denke auch, dass es Vereinbarkeiten gibt ausserhalb der Arbeit. Es geht nicht immer um die Arbeit. Wir müssen Ferien nicht abwerten, wir dürfen uns auch Pausen gönnen. Wir dürfen vielleicht auch einmal einfach so einen Jokertag nehmen, wie das meine Kinder manchmal in der Schule gerne tun möchten. Seien wir doch grosszügig mit uns. Wir alle arbeiten wahnsinnig viel, wir sind hier im Parlament und gleichzeitig mit unseren Geräten anderswo etwas am managen. Auch Carearbeit ist darunter gefasst. Erlauben Sie uns doch diese Jokertage.

Nun habe ich viel zugunsten der Jokertage gesprochen, ich bin froh, wenn sich jemand von der SP zu Wort meldet, der oder die gegen die Jokertage ist.

*Bruno Lötscher (die Mitte/EVP):* Es ist eine hoch spannende Debatte. Ich höre so viele gute Argumente für diese Jokertage. Trotzdem dürfen wir diese nicht einführen. Wir diskutieren auf der falschen Ebene. Es geht nicht darum, ob ich in die Ferien fahren darf oder ob das Mandat mit einem Carearbeits-Nachmittag vereinbar ist oder ob ich sonstige Aufgaben in meinem Beruf erledigen muss. Sondern es geht doch darum, welche Aufgabe wir hier als Parlament haben. Wir ritzen an der Verfassung, wenn wir so tun, als ob die Verfassung nicht vorsehen würde, dass der Parlamentarier und die Parlamentarierin hier anwesend sein muss, wenn es eine Debatte gibt, und nur dann abstimmt. Wir haben dieses System aus objektiven Gründen etwas aufgeweicht, wo gesetzliche Verpflichtungen bestehen, nämlich im Zusammenhang mit Mutterschaft und Schwangerschaft. Das ist vernünftig und objektiv nachvollziehbar. Das war der Ansatzpunkt für diese weiteren Überlegungen.

Schon die Krankheits- und die Unfallergänzung ist etwas heikel, wie die SVP richtig gesagt hat, aber insgesamt immer noch objektivierbar und an eine gewisse Dauer gebunden. Aber warum wir von diesem Grundsatz des Parlaments, das hier zusammenkommt, sich austauscht und entscheidet, abkommen sollen dürfen aus persönlichen Gründen, ist für mich nicht einsichtig. Wenn wir nicht hier sind, sind wir nicht hier. Dann geht die Welt auch nicht unter. Ich habe den Eindruck, dass es vor allem darum geht, dass wir Angst vor knappen Mehrheiten haben. Wenn diese knappen Mehrheiten mal auf die eine, mal auf die andere Seite gehen, dann darf keiner in den Ferien sein, oder erst noch am Strand, im Militärdienst oder an der Abdankung. So wichtig ist der einzelne trotzdem nicht. Es geht um das Grundprinzip beim Schaffen der Geschäftsordnung, es geht um die Grundfragen des Parlaments. Wir haben uns mit allen Interaktionen auszutauschen und in Kauf zu nehmen, dass einer mal nicht da ist. Die Mehrheiten sind auch selten so knapp, dass es auf eine Stimme ankommt.

Machen wir doch daraus keine so grosse Geschichte, verzichten wir auf diese Jokertage! Ich vermute, sie entsprechen nicht der Verfassung und ich empfinde sie als unwürdig. Das brauchen wir nicht.

### Zwischenfrage

*André Auderset (LDP):* Ich entnehme Ihren Ausführungen, dass, wer die Debatte im Saal nicht verfolgt, an der Verfassung ritzt. Ritzt dann nicht während jeder Sitzung eine starke Minderheit, manchmal sogar eine Mehrheit, an der Verfassung, weil der Saal ja während der Debatte selten mehr als zu einem Drittel gefüllt ist.

*Bruno Lötscher (die Mitte/EVP):* Nein, weil es das Verständnis und die Autonomie eines jeden einzelnen ist, sich dort aufzuhalten, wo er will. Aber wenn wir Möglichkeiten schaffen, dass man von aussen her abstimmen kann, dann ritzen wir an der Grundordnung insgesamt. Aber der einzelne kann sich selbstverständlich auch im Vorzimmer aufhalten, das immer noch zur Parlamentszone gehört.

*Raoul Furlano (LDP):* Bruno Lötschers Votum hat mich sehr beeindruckt. Haben Sie nicht auch den Eindruck, dass wir heute zum ersten Mal eine Art Kommissionssitzung abhalten? Das soll keine Abwertung der Arbeit des Ratsbüros sein, aber heute lassen wir uns doch noch von Argumenten beeinflussen, es ist eine Debatte entstanden.

Wie Alexandra Dill erwähnt hat, erledigen wir während der Debatte auch noch andere Arbeiten, wir haben aber doch unser Ohr hier und diskutieren mit. Wenn zwei Drittel im Café sitzen und draussen rauchen, dann soll das das Volk auch wissen.

Heute bin ich von Joël Thüring etwas enttäuscht. Entweder haben Sie ein Problem mit Ihrem Image. Wenn Sie das Gefühl haben, dass die Bevölkerung ein Problem mit dem Image der Politiker haben, dann muss ich klar entgegenen, dass meine Wähler es schätzen und ehren, dass ich neben meiner Arbeit sie hier auch noch zu vertreten versuche. Ich habe kein Imageproblem. Wenn wir aber hier von Ferien am Strand reden, oder auch nur von Jokertagen, dann finde ich das lachhaft. Mein Votum ist, nach aussen zu tragen, dass wir ganz selten hier drin so debattieren wie wir das heute tun. Die Meinungen sind vorgefasst, werden in den Fraktionssitzungen gemacht. Selten geht man auf hier vorgebrachte Argumente ein. Meistens werden zwei Wochen vorher vorbereitete Abschriften vorgelesen, ohne dass auf Vorredner und Vorrednerinnen eingegangen wird.

Was Bruno Lötscher am Ende gesagt hat, hat mich sehr beeindruckt. Wenn wir mit so einer Bestimmung an der Verfassung ritzen, dann habe ich auch etwas Mühe. Manchmal muss man halt auch abwägen, was wichtiger ist.

Ich bin hin- und hergerissen, ich gebe keine Empfehlung ab, aber ich konnte insbesondere das Votum von Joël Thüring nicht ganz unkommentiert lassen. Arbeiten wir doch am Image des Politikers und betreiben wir kein Bashing! Wir machen unsere Arbeit nicht so schlecht.

### Zwischenfrage

*Joël Thüring (SVP):* Wenn wir schon von Image sprechen - finden Sie Aussagen über die SVP, die gestern an Ihrer Parteiversammlung geäußert wurden, imagefördernd?

*Raoul Furlano (LDP):* Eigentlich geht das Sie persönlich gar nichts an, was wir an einer Parteiversammlung diskutieren.

*Brigitte Kühne (GLP):* Wir haben es von meinen Vorredner und Vorrednerinnen Jo Vergeat, David Wüest-Rudin und David Jenny bereits gehört, solche Einzeltage - aus meiner Sicht sind das keine Jokertage - sind wichtig, sehr wichtig sogar, wenn man das Amt wirklich ernst nimmt. Es handelt sich hierbei um lediglich vier unbezahlte Tage in einer Legislatur. Ich selber musste im letzten Frühling zwei Augenoperationen machen lassen und hatte an zwei Ratstagen Impfnebenwirkungen. Ich wäre sehr dankbar gewesen, wenn ich von zu Hause aus hätte abstimmen können. Auch bei geschäftlichen Terminen oder Aus- und Weiterbildungen ist es sehr wichtig für unsere Demokratie, trotzdem abstimmen zu können. Ich bin überzeugt, dass wir damit nicht an der Verfassung ritzen, im Gegenteil. Ich bitte Sie deshalb, dem Vorschlag des Ratsbüros zu folgen.

*Franziska Roth-Bräm (SP):* Alexandra Dill hat unsere Offenheit in dieser Frage bereits kundgetan und nur für die Zustimmung gesprochen. Ich möchte kurz zwei Gründen nennen, warum ich und ein Teil der SP-Fraktion gegen diese Tage sind. Bruno Lötscher hat es gut gesagt, es ist nicht so tragisch, wenn mal jemand fehlt. Das ist eine Tatsache, und das dürfen und sollen wir akzeptieren und ertragen. Ja, wir sind manchmal in den Ferien, wir sind manchmal krank, wir haben manchmal andere Verpflichtungen. Der Druck, dass wir dann auch noch neben diesen Verpflichtungen oder während den Ferien noch online präsent sein und wissen müssen, wann genau das Geschäft behandelt wird, damit ich die Abstimmung nicht verpasse, ist zu gross. Wenn ich krank bin, möchte ich im Bett liegen und nicht am Computer sitzen müssen, um abzustimmen.

*Christine Keller SP:* Ich finde das Votum von Bruno Lötscher sehr bedenkenswert und der reinen Lehre folgend hat er wohl recht. Aber Sie haben es selbst gesagt, wir haben schon an der Verfassung geritzt, wir haben schon die Möglichkeit für andere Gründe geschaffen. Deshalb ist es für mich eine gleichstellungspolitische Frage, ob man nicht auch andere Betreuungspflichten zum Beispiel gleichstellt. Die Carearbeit ist in der heutigen Zeit so wichtig, dass ich nicht einsehe, warum es im einen Fall gehen soll und im anderen nicht. Der Begriff Jokertage ist wirklich irreführend.

Weiter möchte ich zu bedenken geben, dass es sich wirklich nur um vier Tage pro Legislatur handelt. Wenn es vier Tage

pro Jahr wären, ginge mir das auch zu weit. So ist es wirklich eine wichtige Ergänzung zu den anderen Gründen. Von Missbrauch kann keine Rede sein, solange man nicht gleichzeitig Sitzungsgeld bezieht. Ich finde es wichtig, diesem Antrag zuzustimmen.

*Franz Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP):* Ich bin hin- und hergerissen. Ich bin nur dank einer Stimme in den Grossen Rat gewählt worden. Ich mache dieses Amt, ohne dass ich es eigentlich wollte, aber ich mache es mit Kopf, Herz und Bauch. Ich habe heute Nachmittag gut zugehört und den Kopf gebraucht. Ich habe immer auch meinem Bauch zugehört und lasse nun mein Herz sprechen. Mein Herz ist für Streichung des Vorschlags des Ratsbüros und ich empfehle Ihnen, dem Antrag der FDP und SVP zuzustimmen.

*Eric Weber (fraktionslos):* Ich danke für die lebhaftige Diskussion. Endlich wird wieder in diesem Parlament diskutiert. Raoul Furlano hat richtig gesagt, er fühle sich wie in einer Kommissionssitzung. Viele Grossräte arbeiten beim Kanton. Diese haben kein Problem, sie sind von dieser Möglichkeit der Jokertage nicht betroffen. Auch diejenigen, die nur in einer Partei arbeiten, betrifft es nicht. Keiner meiner Vorredner hat von den Kosten gesprochen. Was kosten diese Jokertage? Sie brauchen ein Computerprogramm, dieses erhält man nicht unter Fr. 35'000. Keiner hat dies erwähnt. Nicht jeder hat einen Computer zu Hause, von wo er abstimmen könnte. Das muss man bedenken. Diese Jokertage sind einfach zu teuer. Den Begriff Jokertage kenne ich nur von meiner Tochter, wenn sie keine Hausaufgaben machen muss. Eine andere Grossrätin hat gesagt, dass man auch mal Abstand brauche. Eine Grossrätin hat verlauten lassen, sie käme nicht ins Parlament, weil sie Erschöpfungssymptome habe. In diesem Fall wären die Jokertage gut, weil die entsprechende Person von zu Hause aus abstimmen könnte. Aber wir sind hier nicht beim Sozialamt, darum bin ich gegen die Jokertage.

*Christian von Wartburg (SP):* Ich möchte drei Argumente gegen die Jokertage vorbringen.

Die Gleichzeitigkeit in unserem Leben bedeutet eher Stress. Wenn Sie Kinder betreuen müssen, wenn Sie am Strand liegen, dann sollen Sie am Strand liegen oder Ihre Kinder betreuen, aber sich nicht auch noch den Druck auferlegen, gleichzeitig mit dem Laptop an einer Sitzung teilzunehmen. Es bringt uns allen mehr Stress.

Es gibt mehr Druck. Wenn Sie merken, dass Sie in Ihrer Arbeit eine dringende Verpflichtung haben und Sie trotzdem noch die Möglichkeit des Onlineabstimmens wahrnehmen müssen, dann führt das zu viel mehr Druck, als wenn Sie einfach Ihre Prioritäten setzen.

Was wäre schliesslich, wenn wir alle aus einem bestimmten Grund unseren Jokertag am gleichen Tag einziehen würden?

*Jo Vergeat (GAB):* Ich finde, es ist eine Wunschrealität zu behaupten, der Druck existiere nicht und man könne einfach fehlen. Ich wünschte mir auch, dass es ein Verständnis für Situationen gäbe, an denen man einfach fehlen muss. Es gibt Momente, für die alle völliges Verständnis haben, wenn man zum Beispiel im Krankenhaus liegt. Manchmal hat man auch Glück, und die anderen kommen einem entgegen, wenn man Prioritäten setzt. Bei mir war das nicht so, man hat mir gesagt, ich solle die Sitzung verschieben. Mit diesen Kontingenten kann man sich für den einen oder anderen Druck entscheiden. Für mich wäre es teilweise angenehmer gewesen, mich nicht dem Druck der grossen SP und des GAB auszusetzen, die forderten, dass ich unbedingt da sein müsse für eine Abstimmung, sondern entscheiden zu können, ob ich mich an einem Ausbildungstag kurz von aussen einlogge und abstimme.

Ausserdem handelt es sich um vier Tage pro Legislatur, man wird also trotzdem noch Prioritäten setzen müssen. Dieser Druck existiert, und wir können ihn nicht einfach wegreden, und dessen müssen wir uns bewusst sein.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Ich beginne mit der Frage drei von Christian von Wartburg. Diese ist sehr einfach zu beantworten. In § 28 b Abs. 2 gibt es folgende Bestimmung: "Ratsmitglieder, die zur Abstimmung in Abwesenheit berechtigt sind, geltend nicht als anwesend." Das heisst, wenn alle 100 Ratsmitglieder den Jokertag am gleichen Tag einziehen, sind wir nicht beschlussfähig.

Dies ist auch eine Antwort auf die sehr späten verfassungsrechtlichen Bedenken von Bruno Lötscher. Wir haben die Verfassung gelesen, und wir haben nicht am Präsenzquorum geritzt. Dieses muss immer gegeben sein. Wenn Sie der Auffassung sind, solche Lösungen seien nicht zulässig, obwohl das Präsenzquorum immer gewahrt ist, dann hätten Sie als Hüter der Verfassung den Antrag stellen müssen, das Ganze zurückzuweisen und eine entsprechende Verfassungsänderung vorzulegen. Das hat niemand gemacht, auch nicht der zentrale Rechtsdienst unserer Regierung.

Deshalb kann ich guten Gewissens damit leben. Sie haben vorher entschieden, dass das Ratsbüro weiterhin den Grossen Rat in Verfahren vertreten darf. Ein solches Verfahren würde ich dann gerne führen, auch wenn ich weiss, wie gross die Unsicherheit auf hoher See und vor Bundesgericht ist. Auch Ihr Herz, Franz-Xaver Leonhardt, darf in dieser Frage Ja sagen.

## **Abstimmung**

JA heisst Zustimmung zum Änderungsantrag, NEIN heisst Ablehnung.

## **Ergebnis der Abstimmung**

**39 Ja, 50 Nein, 2 Enthaltungen.** [Abstimmung # 516, 08.02.23 16:48:27]

### Der Grosse Rat beschliesst

den Änderungsantrag abzulehnen.

### Detailberatung

Abs. 2

Abs. 3

### Antrag

Zu § 37 liegt ein Änderungsantrag der Fraktion SVP vor. Sie beantragt in Abs. 1 «verflossene» durch «vergangene» zu ersetzen.

*Joël Thüring (SVP):* Stimmen Sie bitte dem Antrag zu, eine Liebe kann verfließen, aber ein Jahr ist vergangen.

David Jenny, Sprecher des Ratsbüros

Für mich ist verfließen poetischer als vergangen, und ich bin doch erstaunt über den Antrag einer Fraktion, die sich gegen den Begriff Session gesperrt hat. Aber ich überlasse Ihnen die Beurteilung dieses gesetzgeberischen Aktivismus.

### Abstimmung

JA heisst Zustimmung zum Änderungsantrag, NEIN heisst Ablehnung.

### Ergebnis der Abstimmung

**46 Ja, 26 Nein, 16 Enthaltungen.** [Abstimmung # 517, 08.02.23 16:50:11]

### Der Grosse Rat beschliesst

Zustimmung zum Änderungsantrag.

### Detailberatung

§ 42 Abs. 1ter (neu)

### Antrag

Hier liegt ein Änderungsantrag der Fraktionen FDP, SVP und SP vor. Sie beantragen die Streichung von §42 Abs. 1ter.

*Erich Bucher (FDP):* Aus Effizienzgründen möchte ich gleichzeitig für die §§42, 44 und 57 sprechen. Es handelt sich um den gleichen Antrag.

Ich bin absolut gegen irgendwelche Einschränkungen meiner Rechte als Grossrat. Wir haben das Geschäftsverzeichnis im letzten Monat aufgearbeitet, wir haben keine Rückstände. Es gibt überhaupt keinen Grund, warum wir die Menge der Vorstösse einschränken sollen. Andere Parlamente sind weit weniger à jour als wir. Und wir müssen es aushalten, wenn ein Mitglied dieses Grossen Rats einmal etwas überaktiv ist. Es kann sehr wohl möglich sein, dass ich mehrere Vorstösse zum gleichen Thema einreichen möchte und das gebündelt eingeben möchte, weil so die Einheit der Materie gewährleistet ist.

Das sind die Gründe, warum ich für die Streichung der drei Abschnitte bin. Ich möchte noch dem Sprecher des Ratsbüros danken, dass er die Klärung hinsichtlich des Erstunterzeichners gemacht hat, das wäre für mich ansonsten ein Problem gewesen.

*Joël Thüring (SVP):* Ich kann ebenfalls für alle drei Anträge sprechen. Bitte stimmen Sie den Anträgen der FDP, SVP und SP zu. Es ist tatsächlich nicht einzusehen, weshalb wir uns in unseren parlamentarischen Rechten einschränken lassen sollen. Die SVP-Fraktion möchte diese Einschränkung nicht. Wir sind sehr erstaunt, dass das Ratsbüro eigenmächtig einen solchen Vorschlag in die GO-Revision eingebracht hat, insbesondere weil wir zu diesem Thema schon des öfters Diskussionen geführt haben, Vorstösse dazu wurden alle abgelehnt. Das letzte Mal wurde der Vorstoss derart deutlich in der Kreuztabelle abgelehnt, dass der Antragsteller den Vorstoss vor der Behandlung im Grossen Rat zurückgezogen hat. Wenn der Regierungsrat so kurz, nachdem etwas so haushoch abgelehnt wurde, mit einem gleichen oder ähnlichen Vorschlag käme, möchte ich wissen, wie wir dann reagieren würden. Die SVP-Fraktion ist wirklich sehr erstaunt, dass das Ratsbüro diese Idee aufgenommen hat. Die Erklärung, damit wir dies hier diskutieren können, reicht nicht aus und ist fadenscheinig, da es so oft schon thematisiert wurde.

Wahrscheinlich würde der Vorschlag des Ratsbüros in der Konsequenz im Alltag gar nicht so viel bedeuten, denn ich



kenne wenig bis gar keine Ratsmitglieder, die pro Session zwei Motionen oder fünf Anzüge einreichen. Trotzdem ist es eine Einschränkung des Rechts eines gewählten Parlamentariers, und da erschliesst es sich für mich nicht, weshalb wir hier ein neues Gesetz schaffen müssen. Wenn dieser Antrag eine Mehrheit finden würde, gäbe man in der Konsequenz die Vorstösse jemand anderem in der Fraktion. Es würde sich sicherlich jemand finden lassen. Die Effizienz, die wir dadurch schaffen würden, wäre vermutlich gar nicht so wahnsinnig gross. Das wäre aus meiner Sicht auch der einzige Grund, weshalb man dieser Änderung zustimmen könnte. Aber einem Parlamentarier einfach vorschreiben zu wollen, weniger Vorstösse einzureichen, geht wirklich zu weit. Hier hat der Parlamentarier ein Recht auf Vorstösse, und dieses Recht müssen wir ihm gewähren. Wenn wir auf die letzten Jahrzehnte Grossrattätigkeit zurückschauen, können wir feststellen, dass eine Vielzahl von Vorstössen pro Person doch eher die Ausnahme und nicht die Regel ist. Deshalb sollten wir liberal bleiben und auf solche Einschränkungen verzichten.

Bitte folgen Sie den Änderungsanträgen von FDP, SVP und SP.

*Alexandra Dill (SP):* Auch die Fraktion der SP ist gegen die Einschränkung der parlamentarischen Instrumente. Wir wollen weiterhin als Grossrätinnen und Grossräte so wirken können, wie wir das möchten. Wir sehen auch nicht, dass damit das Ziel der Effizienzsteigerung erfüllt würde. Um tatsächlich etwas zur Effizienzsteigerung beizutragen, bitte ich Sie einfach um Zustimmung zu allen drei Änderungsanträgen.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Inhaltlich sind die Argumente bekannt, dem füge ich nichts hinzu. Das Ratsbüro hat das Recht, Vorschläge zu machen, ob das nun allen passt oder nicht.

*André Auderset (LDP):* Wir sind eigentlich grundsätzlich gegen solche Einschränkungen. Aber diese sind dermassen weit gefasst, dass unsere Fraktion dem zustimmen wird. Wer legt mehr als vier Anzüge und zwei Motionen pro Monat vor? Das erscheint mir doch eher unwahrscheinlich. Im Übrigen haben wir bereits eine Einschränkung, wir können nur noch eine Interpellation pro Session einreichen. An sich ist der Präzedenzfall schon da. Ich verweise auf das Zivilrecht: der Missbrauch eines Rechts findet keinen Schutz. Wer sein Recht dermassen missbraucht, der soll eingebremst werden. Insofern kann man diese Einschränkung akzeptieren.

#### **Abstimmung**

JA heisst Zustimmung zum Änderungsantrag, NEIN heisst Ablehnung

#### **Ergebnis der Abstimmung**

**67 Ja, 10 Nein, 13 Enthaltungen.** [Abstimmung # 518, 08.02.23 16:59:01]

#### **Der Grosse Rat beschliesst**

Zustimmung zum Änderungsantrag.

#### **Detailberatung**

§ 43 Abs. 4bis (geändert)

§ 44 Abs. 2 (neu)

#### **Antrag**

Hier liegt ein Änderungsantrag der Fraktionen FDP, SVP und SP vor. Sie beantragen die Streichung von § 44 Abs. 2.

#### **Abstimmung**

JA heisst Zustimmung zum Änderungsantrag, NEIN heisst Ablehnung

#### **Ergebnis der Abstimmung**

**70 Ja, 8 Nein, 15 Enthaltungen.** [Abstimmung # 519, 08.02.23 17:00:18]

#### **Der Grosse Rat beschliesst**

Zustimmung zum Änderungsantrag

#### **Detailberatung**

§ 46

Abs. 1 (geändert)

Abs. 2 (geändert)

Abs. 3 (aufgehoben)  
§ 49 Abs. 2 (geändert)  
§ 50 Abs. 2 (geändert)  
§ 53  
Abs. 2 (geändert)  
Abs. 3 (geändert)  
§ 56  
Abs. 2 (geändert)

### Antrag

Hier liegt ein Änderungsantrag der Fraktion GAB vor. Sie beantragen, die Einreichung von zwei Interpellationen.

*Tonja Zürcher (GAB):* Wir haben ausführlich über das Recht auf Vorstösse diskutiert, und wir möchten in diesem Zusammenhang einen Fehler, der früher gemacht wurde, wieder rückgängig machen, nämlich die Einschränkung auf nur eine Interpellation. Wir sind der Meinung, dass das gerade die grösste Einschränkung ist, weil erstens wurde es auf eine Interpellation reduziert, und nicht auf zwei oder vier, und andererseits ist die Interpellation ein Vorstoss, den man wirklich alleine macht. Weil es oft sehr schnell gehen muss bei Interpellationen ist es wichtig, dass wir hier die Möglichkeit haben, eine zweite Interpellation einzureichen. Ich denke, wir gehen alle verantwortungsvoll mit diesem Recht um, aber es ist wichtig, dass die Möglichkeit zu zwei Interpellationen gegeben ist, vor allem wenn Anliegen dringlich sind. Ich bitte Sie alle im Sinne des Rechts auf Vorstösse auch diese Änderung vorzunehmen und die Interpellationen nicht auf eine, sondern auf zwei zu beschränken.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Ich würde das nicht rückgängig machen, es war ein guter Entscheid. Wenn wir die Interpellationen verdoppeln, wird die Regierung vermutlich noch mehr schriftliche Antworten geben. Dann haben wir lediglich fünf Minuten Begründung im Grossen Rat. Es gibt ja überdies das Ventil der schriftlichen Anfrage, mit dem man auch Fragen stellen kann. Das war eine richtige Effizienzsteigerung. Ich sehe keinen Anlass, dies nun wieder rückgängig zu machen.

*Joël Thüring (SVP):* Wir sind auch der Meinung, dass es den Änderungsantrag des GAB nicht braucht. Wir fanden vorher die Einschränkungen bei den Vorstössen nicht sinnvoll. Aber man muss zwischen Vorstössen und Interpellationen unterscheiden. Wir werden nachher auch dem Änderungsantrag der FDP betreffend schriftliche Anfrage zustimmen. Die Idee des Ratsbüros war, auch diese zu beschränken, was wir ablehnen. Die Idee der Interpellation war damals, dass man zu einem aktuellen Geschäft dem Regierungsrat Fragen stellt und der Regierungsrat dann am Mittwoch diese Fragen mündlich beantwortet. Man kann sich als befriedigt oder nicht befriedigt erklären, aber damit ist die Sache erledigt.

Nun hat sich die Tendenz eingeschlichen, dass man die Antworten auf die Interpellationen schriftlich erhält, einen oder teilweise drei Monate später. Das liegt nicht nur an der Regierung, die Interpellationen werden heute teilweise so kurzfristig eingereicht, dass die Antwort am Mittwoch nicht vorliegen kann. Wenn wir nun aber dieses Instrument ausdehnen auf zwei pro Monat, dann besteht die Gefahr, dass es noch mehr Geschäfte geben wird, die wir dann an der nächsten Grossratssession behandeln müssen und dass dann von Monat zu Monat geschoben wird. Das macht aus meiner Sicht keinen Sinn.

Wenn Sie das Bedürfnis haben, zu zwei relevanten Themen im gleichen Monat eine Interpellation einzureichen, dann sind Sie mit Ihrer Fraktion durchaus in der Lage, diese Interpellation auch einem anderen Mitglied Ihrer Fraktion mitzugeben, denn am Schluss sind die Fragen von der Regierung beantwortet, ob Sie diese nun in Ihrem Namen oder in einem anderen Namen beantwortet bekommen. Dann gibt es immer noch die Möglichkeit, dem Regierungsrat eine ganz dringende Frage auf anderem Weg zu stellen.

Mit dieser Einschränkung auf eine Interpellation pro Monate fahren wir aus Effizienzgründen richtig. Wenn Sie nicht einschränken wollen, dann hätten Sie konsequenterweise die Beschränkung der Interpellationen komplett abschaffen müssen. Dann wäre es wenigstens stringent zum Beschluss von vorher. Diesen Mecano hier beizubehalten erscheint mir richtig, fördert die Effizienz und ist eher dem Grundgedanken einer Interpellation geschuldet, etwas kurzfristig und spontan erfragen zu können. Ich bitte Sie deshalb, den Änderungsantrag des GAB abzulehnen.

*Eric Weber (fraktionslos):* Ich stimme dem Antrag des GAB zu. Die Ursache für diese Einschränkung war ich. 1984 habe ich fünf Interpellationen eingereicht und hatte eine Redezeit pro Interpellation von 15 Minuten. Deshalb hat man diese Einschränkung eingeführt. Ich war damals neu im Grossen Rat, ich kannte die Unterschiede der verschiedenen parlamentarischen Instrumente nicht so genau. Darum habe ich einfach Fragen als Interpellationen eingereicht.

Joël Thüring hat gesagt, dass man eine Interpellation einem anderen Fraktionsmitglied zur Einreichung weitergeben kann. Das ist unrealistisch. Kein Grossrat gibt sein Hammerthema ab.

### Abstimmung

JA heisst Zustimmung zum Änderungsantrag, NEIN heisst Ablehnung.

**Ergebnis der Abstimmung**

**17 Ja, 70 Nein, 6 Enthaltungen.** [Abstimmung # 520, 08.02.23 17:10:53]

**Der Grosse Rat beschliesst**

den Änderungsantrag abzulehnen.

**Detailberatung**

Abs. 3 (geändert)

§ 57 Abs. 2 (neu)

**Antrag**

Hier liegt ein Änderungsantrag der Fraktionen FDP und SP vor. Sie beantragen die Streichung von § 57 Abs. 2.

**Abstimmung**

JA heisst Zustimmung zum Änderungsantrag, NEIN heisst Ablehnung.

**Ergebnis der Abstimmung**

**67 Ja, 15 Nein, 8 Enthaltungen.** [Abstimmung # 521, 08.02.23 17:12:10]

**Der Grosse Rat beschliesst**

Zustimmung zum Änderungsantrag.

**Detailberatung**

§ 61 Abs. 3 (neu)

§ 63 Abs. 1 (geändert)

§ 64

Abs. 1 (geändert)

**Antrag**

Hier liegt ein Änderungsantrag der Fraktion SP vor. Sie beantragt in Abs. 1 die Einschübe «sowie des Ratsbüros» und «oder Ratsbüroarbeit».

*Alexandra Dill (SP):* Die SP-Fraktion möchte das Ratsbüro nicht anders behandeln als die Kommissionen. Es soll auch beim Ratsbüro möglich sein, sich temporär vertreten zu lassen. Auch dies sehen wir im Sinne der Vereinbarkeit mit diversen Lebenslagen, aber insbesondere mit der Schwanger- und Elternschaft. Hier greifen jetzt keine Abstimmungsmöglichkeiten in Abwesenheit, und darum erkennen wir darin eine Hürde, die alters- und geschlechtsspezifisch wirkt. Wir haben einen Gleichstellungsauftrag und in diesem Sinne möchten wir auch hier noch einmal einen Pflock dafür einschlagen. Ich bitte Sie um Zustimmung zu unserem Antrag.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Gleiches ist gleich und Ungleiches ist ungleich zu behandeln. Das Ratsbüro ist eben keine Kommission. Ich erläutere Ihnen die Unterschiede. In das Ratsbüro kann jedes Mitglied des Grossen Rats unabhängig von einem Fraktionsschlüssel gewählt werden, auch Fraktionslose. Es könnte auch sein, dass fünf aus einer Fraktion gewählt werden.

Nach unserer Usanz sind die Wahlen in das Ratsbüro geheim. Das Ratsbüro fällt endgültige Entscheide bezüglich Verfahren, Personalentscheiden in Kleeblattdiensten usw. Daher braucht es für die Mitgliedschaft im Ratsbüro eine erhöhte Legitimation, und die kann nicht durch die Bezeichnung einer Fraktion alleine bestehen. Wir hatten den Präzedenzfall Michelle Lachenmeier. Sie ist zurückgetreten, Jürg Stöcklin wurde vorgeschlagen, wurde geheim gewählt, er ist nachher wieder zurückgetreten und Michelle Lachenmeier wurde wieder gewählt. Jürg Stöcklin hatte die volle Legitimation als Mitglied des Ratsbüros zu amten, ich sehe keinen Grund, davon abzuweichen.

Sie verkennen mit Ihrem Antrag die wesentlichen Unterschiede zwischen einer Kommission und dem Ratsbüro.

**Abstimmung**

JA heisst Zustimmung zum Änderungsantrag, NEIN heisst Ablehnung.

### Ergebnis der Abstimmung

**53 Ja, 34 Nein, 5 Enthaltungen.** [Abstimmung # 522, 08.02.23 17:16:12]

### Der Grosse Rat beschliesst

Zustimmung zum Änderungsantrag.

### Detailberatung

Abs. 3 (neu)

§ 82 Abs. 2bis (neu)

II. Änderung anderer Erlasse

Gesetz über Wahlen und Abstimmungen

§ 33 Abs. 2 (geändert)

III. Aufhebung anderer Erlasse

IV. Schlussbestimmung

*Bülent Pekerman, Grossratspräsident:* Es liegt der Antrag für eine zweite Lesung vor. Aus diesem Grund fahren wir mit der Detailberatung des Grossratsbeschlusses 2 fort und stimmen dann über eine allfällige zweite Lesung ab. Falls Sie diese

### Detailberatung

Grossratsbeschluss II

Titel und Ingress

I.

§ 1

Abs. 1 (geändert)

Abs. 2 (geändert)

### Antrag

Hier liegt ein Änderungsantrag der FDP vor. Sie beantragt den Satz 2 mit „Bei Krisensituationen können“ zu ergänzen. Der Antrag liegt Ihnen schriftlich vor.

*Erich Bucher (FDP):* Es ist eine Sache mit den elektronischen Konferenzen. Ich bin der Meinung, dass wir an Kommissionssitzungen physisch vor Ort sein müssen, um uns gegenseitig in die Augen schauen zu können. Ich kann mir nicht vorstellen, ein GPK-Hearing elektronisch abzuhalten. Wir haben das zum Teil versucht, aber es war eine Katastrophe. Und noch schlimmer wird es, wenn das Ganze hybrid wird, wenn ein Teil präsent ist und der andere Teil elektronisch dabei ist. Die Letzteren können sich in der Regel nicht zu Wort melden, weil sie nicht gesehen werden. All dies ist nicht wirklich optimal.

Hinzu kommt, dass wir jeweils Konflikte mit der Technik haben, es funktioniert nicht immer. Das alles sind Gründe, warum wir dies nur in Ausnahmefällen tun sollten. Wir sollten unsere Kommissionssitzungen wirklich in Präsenz durchführen, damit man diskutieren kann. Deshalb empfehlen wir Ihnen, die Änderung einzufügen, dass man nur in Krisensituationen, wie während der Pandemie, Kommissionssitzungen elektronisch oder hybrid durchführen soll.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Ich muss auch hier meinem Fraktionschef widersprechen. Wir haben eine prozedurale Hürde eingebaut. Zwei Drittel aller Mitglieder, in einer 13-er Kommission sind das neun Mitglieder, müssen zustimmen. Das ist eine relativ hohe Hürde. Ich bin einverstanden, für ein Hearing macht es kaum Sinn, wenn nicht tatsächlich eine Krisensituation herrscht. Die Krise haben wir extra nicht definiert, sondern wir haben eine prozedurale Hürde im Ratsbüro eingeführt. Die Verabschiedung eines Kommissionsberichts zum Beispiel wäre möglich. Es gibt ja jetzt teilweise bereits Zirkularbeschlüsse. Sich kurz per Bildschirm zusammensetzen schafft wohl eine bessere Entscheidungsgrundlage, als sich per Zirkularbeschluss zu einigen in dem Sinne: „Wenn niemand remonstriert bis dann und dann, ist der Bericht verabschiedet.“ Die neue Regelung würde die Vereinbarkeit von Berufs- und Parlamentsarbeit erhöhen. Wir denken, die prozedurale Hürde, um einen Missbrauch zu verhindern, ist hoch genug. Ich bitte Sie, die Beschränkung auf die nicht definierte Krisensituation nicht einzuführen.

*Joël Thüring (SVP):* Wir bitten Sie, dem Änderungsantrag der FDP zuzustimmen. Wir finden es geschickt, dass man diese Möglichkeit auf die Krisensituation reduziert. Tatsächlich sind wir der Meinung, dass die Präsenz an Kommissionssitzungen einerseits verfahrenstechnisch einfacher ist und generell sinnvoller ist in einem politischen Prozess. Wir haben das während der Pandemie gesehen. In denjenigen Kommissionen, in denen ich war, war die

Entscheidfindung über den digitalen Weg durchaus erschwert. Deshalb haben die meisten Kommissionen sehr rasch umgestellt auf physische Präsenz, weil es einfach insgesamt viel besser funktioniert. Der politische Prozess kann ja gerade in der Kommissionsarbeit durch das persönliche Gespräch noch beeinflusst werden. Deshalb macht es Sinn, diese Möglichkeit auf die Krisensituationen zu reduzieren und bitten Sie, dem Antrag zuzustimmen.

### Abstimmung

JA heisst Zustimmung zum Änderungsantrag, NEIN heisst Ablehnung.

### Ergebnis der Abstimmung

**26 Ja, 54 Nein, 9 Enthaltungen.** [Abstimmung # 523, 08.02.23 17:22:55]

### Der Grosse Rat beschliesst

Ablehnung des Änderungsantrags.

### Detailberatung

§ 2 Abs. 2 (neu)

§ 3 (Überschrift geändert)

Abs. 1 (geändert)

Abs. 2 (geändert)

§ 5 Abs. 1 (geändert)

§ 6 Abs. 1 (geändert)

§ 13 Abs. 2 (geändert)

§ 20 Abs. 1 (geändert)

### Antrag

Hier liegt ein Änderungsantrag der Fraktionen SVP und SP vor. Sie beantragen zwei durch drei Wochen zu ersetzen.

*Joël Thüring (SVP):* Wir bitten Sie, dem Antrag zuzustimmen. Es freut mich, dass die SP das sieht wie wir. Wir sind der Meinung, dass die Dreiwochenfrist beibehalten werden soll. Natürlich ist es für den Regierungsrat angenehmer, wenn er die Frist auf zwei Wochen kürzen kann. Wir haben aber vorher lange über die Situation eines Milizparlamentariers gesprochen. Sie haben sich beklagt, dass es manchmal schwierig ist, alles unter einen Hut zu bringen. Tatsächlich ist die seriöse Vorbereitung einer Grossratsitzung heute schon sehr anspruchsvoll. Es kommen viele, teilweise sehr grosse Geschäfte zusammen, und wir glauben, es macht Sinn, wenn wir weiterhin mindestens drei Wochen Vorbereitungszeit haben. Das hilft, um sich vertieft mit einem Geschäft auseinanderzusetzen, gerade wenn man nicht in der vorbereitenden Kommission sitzt oder einer kleineren Fraktion angehört. Gerade die Fraktionen, die über keine Mitglieder im Regierungsrat verfügen, sind immer immer ein bisschen im Nachteil, weil sie die Informationen nicht so direkt bekommen wie Fraktionen, die ein Regierungsmitglied an den Fraktionssitzungen haben. Deshalb glauben wir, dass es gerade für die Fraktionen ohne Regierungsrat sinnvoll, wenn man diese Dreiwochenfrist beibehält. Wir haben in der Vergangenheit, gerade während der Pandemie, gesehen, dass es bei Notwendigkeit ein Geschäft durchaus auch dringlich traktandieren lassen kann. Der Grosse Rat war ja jeweils fähig, sehr rasch kluge Entscheide zu fällen. Daran wird es auch inskünftig nicht scheitern. Wir halten aber den Grundsatz der dreiwöchigen Frist für richtig und bitten Sie, den Änderungsanträgen von SP und SVP zuzustimmen.

*Alexandra Dill (SP):* Hier können wir etwas ganz Konkretes tun für die Vereinbarkeit mit allen Lebenslagen, indem wir unsere Vorbereitungszeit nicht auf zwei Wochen reduzieren. Das hilft uns allen, unsere vielfältigen Aufgaben, die wir alle in unserem Leben haben, zu vereinbaren mit dem Parlamentsmandat. Die dreiwöchige Frist funktioniert heute sehr gut. Es gibt keinen Grund, die Frist auf zwei Wochen zu verkürzen. Wie Joël Thüring richtig ausgeführt hat, können dringliche Geschäfte auch kurzfristig traktandiert werden. Ich bitte Sie um Zustimmung.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Das Ratsbüro ist hier im Wesentlichen als Briefträger des Regierungsrats unterwegs. Die Regierung hat diese Verkürzung gewünscht, zwei Wochen ist im interkantonalen Vergleich nicht sehr kurz, aber ich nehme an, wenn die Regierung es mit Herzblut will, wird sie jetzt das Wort ergreifen. (*Gelächter im Saal*).

*Alex Ebi (LDP):* Obwohl ich gegen Jokertage bin, so hätte ich heute einen genommen, wenn wir diese Möglichkeit bereits hätten.

### Abstimmung

JA heisst Zustimmung zum Änderungsantrag, NEIN heisst Ablehnung

### Ergebnis der Abstimmung

**84 Ja, 5 Nein, 2 Enthaltungen.** [Abstimmung # 524, 08.02.23 17:28:33]

### Der Grosse Rat beschliesst

Zustimmung zum Änderungsantrag.

### Detailberatung

§ 27 (Überschrift geändert)

Abs. 1 (geändert)

§ 30b (neu)

Abs. 1

Abs. 2

Abs. 3

Abs. 4

§ 39

Abs. 1 (geändert)

Abs. 3 (geändert)

Abs. 5 (neu)

### Antrag

Hier liegt ein Änderungsantrag der Fraktion SP vor. Sie beantragen 2000 durch 5000 Zeichen zu ersetzen.

*Alexandra Dill (SP):* Wir sehen überhaupt keinen Gewinn in der Kürzung der Zeichenzahl. Das ist etwas, was nicht im Saal vorgelesen wird, kein Mensch muss das abtippen, es erfolgt digital. Wir finden nicht, dass wir uns hier eingrenzen müssen, sondern dass wir ausführlich beantworten dürfen.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Ich weiss nicht, wie viele Zeichen man in fünf Minuten sprechen würde. Aber die Regel ist immer noch, dass man während fünf Minuten mündlich Stellung nimmt. Das Vorbild für die 2'000 Zeichen ist die Replik bei der schriftlichen Anfrage. Hier haben Sie keinen Antrag gestellt. Die schriftliche Anfrage ist oft komplexer und länger als eine Interpellation. Machen Sie, was Sie wollen, es ist aber nicht ganz konsequent, dass Sie nicht an die schriftliche Anfrage gedacht haben.

### Abstimmung

JA heisst Zustimmung zum Änderungsantrag, NEIN heisst Ablehnung.

### Ergebnis der Abstimmung

**50 Ja, 30 Nein, 13 Enthaltungen.** [Abstimmung # 525, 08.02.23 17:31:08]

### Der Grosse Rat beschliesst

Zustimmung zum Änderungsantrag

### Detailberatung

§ 40

Abs. 1 (geändert)

Abs. 3 (geändert)

§ 52 Abs. 1 (geändert)

II. Änderung anderer Erlasse

III. Aufhebung anderer Erlasse

IV. Schlussbestimmung

### Antrag

Nun liegt der Antrag für eine zweite Lesung vor. Wir stimmen zuerst darüber ab. Falls dieser Antrag eine Mehrheit findet ist das Geschäft für heute beendet und geht zurück an das Ratsbüro.

*Erich Bucher (FDP):* Ich beantrage Ihnen, eine zweite Lesung durchzuführen. Es wurde nun so viel geändert, ich möchte sicher sein, dass wirklich alles sauber umgesetzt wird.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Ich finde, wir haben nicht so viel geändert, und vor allem haben wir keine Eingriffe vorgenommen, die Auswirkungen auf andere Bestimmungen hätten. Ich meine, es ist vertretbar, auf die zweite Lesung zu verzichten.

*Joël Thüring (SVP):* Die zweite Lesung scheint tatsächlich nicht entscheidend zu sein, weil wir sehr wenig bis gar nichts Relevantes geändert haben. Die meisten Änderungen lagen schriftlich schon im Vorfeld der Sitzung vor. Es ist aus meiner Sicht stringent, was wir geändert haben. Wir haben teilweise sehr ausführlich ausdiskutiert, sodass allen klar war, was es abzustimmen gilt. Wir haben auch den Änderungsantrag von Bruno Lötscher, der eine Mehrheit gefunden hat, so zur Kenntnis nehmen können. Wir können mit gutem Gewissen auf eine zweite Lesung verzichten. Eine zweite Lesung würde eine Beratung von A bis Z bedeuten. Ich bitte Sie, auf eine zweite Lesung zu verzichten.

*André Auderset (LDP):* Es freut mich, dass ich am Schluss des Tages Joël Thüring zustimmen kann. Mehrheitlich haben wir gestrichen, in zwei, drei Fällen haben wir sehr lange diskutiert und sehr nachvollziehbar etwas eingesetzt. Ich denke, es ist allen klar, was wir heute bestimmt haben. Wenn wir Session überall gestrichen oder durch einen anderen Begriff ersetzt hätten, dann wäre eine zweite Lesung angebracht, weil man schon redaktionell durchsehen müsste, wo wir allenfalls eine Streichung oder Ersetzung des Begriffs vergessen haben. Das ist alles nicht der Fall. Wir haben die Sache heute erschöpfend behandelt, ich bitte jetzt um eine Schlussabstimmung.

*Alexandra Dill (SP):* Die SP-Fraktion möchte ebenfalls auf eine zweite Lesung verzichten. Wir haben heute den ganzen Tag diesem Thema gewidmet, es ist alles klar. Wenn die Argumente meiner Vorredner nicht überzeugt haben, dem lege ich ans Herz zu bedenken, dass Alex Ebi gerne einen Jokertag genommen hätte, und er im Fall einer zweiten Lesung immer noch keinen Jokertag nehmen könnte, weil das Gesetz noch nicht in Kraft ist. Bitte haben Sie Mitleid mit ihm. Es war eine spannende, schöne und lange Debatte, und ich möchte danken für das schöne Zusammenwirken heute.

*Raffaela Hanauer (GAB):* Meine Fraktion ist gespalten, ein Teil von uns möchte eine zweite Lesung. Die Köpfe rauchen, wir haben lange beraten, wir haben teilweise neue Begriffe eingeführt. Es tut manchmal gut, die Dinge kurz ruhen zu lassen und dann noch einmal zu überprüfen. Wir haben Begriffe eingeführt, die noch nicht vom Rechtsdienst geprüft wurden, daher würde eine zweite Lesung Sinn machen.

Ein anderer Teil der Fraktion ist der Meinung, dass wir nichts Namhaftes geändert haben, das eine zweite Lesung notwendig machen würde. Daher werden wir geteilt abstimmen.

### **Abstimmung**

JA heisst Zustimmung zu einer 2. Lesung, NEIN heisst Ablehnung.

### **Ergebnis der Abstimmung**

**11 Ja, 79 Nein, 2 Enthaltungen.** [Abstimmung # 526, 08.02.23 17:37:27]

### **Der Grosse Rat beschliesst**

keine 2. Lesung durchzuführen.

### **Schlussabstimmung**

Grossratsbeschluss 1

JA heisst Zustimmung zum Grossratsbeschluss, NEIN heisst Ablehnung.

### **Ergebnis der Abstimmung**

**88 Ja, 4 Nein.** [Abstimmung # 527, 08.02.23 17:38:28]

### **Der Grosse Rat beschliesst**

I.

Das Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) vom 29. Juni 2006 (Stand 24. Oktober 2021) wird wie folgt geändert:

§ 1 Abs. 2 (geändert)

2 Er tagt, sooft es die Geschäfte erfordern. Er versammelt sich in der Regel monatlich zu einer Session. Eine Session besteht aus mehreren Sitzungen.

§ 15 Abs. 1 (geändert)

1 Die Amtsperiode beträgt vier Jahre. Sie beginnt jeweils am 1. Februar nach den Neuwahlen. Die konstituierende Sitzung findet in der Regel am ersten Mittwoch im Februar nach den Neuwahlen statt.

§ 16 Abs. 1 (geändert)

1 Der Grosse Rat wählt in der letzten Session eines Amtsjahres seine Präsidentin oder seinen Präsidenten und seine Statthalterin oder seinen Statthalter für die Dauer des folgenden Amtsjahres.

§ 18 Abs. 2

2 Es hat neben den sonst in diesem Gesetz genannten insbesondere die folgenden Aufgaben:

j) (geändert) es entscheidet über die Teilnahme der Gerichte an den Grossratssitzungen gemäss § 27a,

k) (neu) es vertritt den Grossen Rat in allen ihn betreffenden rechtlichen Verfahren.

§ 20 Abs. 1bis (neu)

1bis Die Präsidentin oder der Präsident orientiert sich bei der Wahrung des parlamentarischen Anstands an den in der Kantonsverfassung verankerten Grundrechten und Grundrechtszielen.

§ 21 Abs. 2 (geändert), Abs. 5 (neu), Abs. 6 (neu)

2 Das Präsidium fordert Mitglieder, die fortgesetzt die Ordnung stören, auf, die Parlamentszone zu verlassen. Eine Rückkehr ist frühestens auf die folgende Sitzung möglich und der Ausschluss darf längstens für die Dauer der Session ausgesprochen werden. Kommt ein Mitglied der Aufforderung zum Verlassen der Parlamentszone nicht nach, beschliesst das Plenum über den Ausschluss für die Dauer der Session. Weigern sich Ausgeschlossene, die Parlamentszone zu verlassen, lässt sie das Präsidium abführen.

5 Verstösst ein Mitglied an den Sitzungstagen ausserhalb des Ratssaals, aber innerhalb der Parlamentszone gegen den parlamentarischen Anstand, entscheidet das Ratsbüro auf Antrag des Präsidiums über die Sanktion analog Abs. 1 und 2. Dem betroffenen Mitglied ist das rechtliche Gehör zu gewähren.

6 Das Präsidium weist Vorstösse, die den parlamentarischen Anstand verletzen, zur Verbesserung innert kurzer Frist zurück. Wird der Vorstoss innert Frist nicht verbessert neu eingereicht, entscheidet das Ratsbüro über das weitere Vorgehen.

§ 24 Abs. 1 (geändert)

1 Zu Beginn der Session wird die von der Präsidentin oder vom Präsidenten im Einvernehmen mit dem Regierungsrat aufgestellte Tagesordnung bereinigt. Hat der Grosse Rat die Tagesordnung genehmigt, kann nur mit einem Mehr von zwei Dritteln der Stimmen davon abgewichen werden.

§ 28a (neu)

Abstimmungen in Abwesenheit in Krisensituationen

1 Werden wegen einer Krisensituation voraussichtlich mehrere Ratsmitglieder an der Anwesenheit bei einer oder mehreren Sitzungen des Grossen Rates verhindert, kann das Ratsbüro den Krisenmodus beschliessen. Der Beschluss bedarf der Zustimmung von zwei Drittel der Mitglieder und ist zu begründen. Er tritt sofort in Kraft.

2 Der Krisenmodus berechtigt Ratsmitglieder, die wegen der Krisensituation nicht an einer Sitzung teilnehmen können, in Abwesenheit abzustimmen und an offenen Wahlen teilzunehmen.

3 Das Ratsbüro kann den Krisenmodus für höchstens zwei Monate beschliessen. Verlängerungen beschliesst der Grosse Rat.

4 Ratsmitglieder, die zur Abstimmung in Abwesenheit berechtigt sind, gelten nicht als anwesend. Die Ausübung der übrigen Rechte der Ratsmitglieder setzt die Anwesenheit voraus.

5 Das Ratsbüro erlässt ausführende Bestimmungen.

§ 28b (neu)

Abstimmungen in Abwesenheit aus persönlichen Gründen

1 Ratsmitglieder dürfen in folgenden Fällen in Abwesenheit abstimmen und an offenen Wahlen teilnehmen:

a) ab der 8. Woche vor dem errechneten Geburtstermin bis zum Ende des gesetzlichen Mutterschaftsurlaubs;

b) während der Dauer des gesetzlichen Vaterschaftsurlaubs;

c) während der Dauer des gesetzlichen Adoptionsurlaubs;

d) wer wegen Krankheit oder Unfalls während mindestens zwei Monaten oder wegen Schwangerschaftsbeschwerden nicht an den Sitzungen teilnehmen kann, nach Vorlage eines Arzteugnisses, das die Teilnahmeunfähigkeit bescheinigt. Dauert die Abwesenheit länger als sechs Monate, ist eine Genehmigung des Ratsbüros erforderlich;

e) aus anderen Gründen an höchstens vier ganzen Sitzungstagen pro Amtsperiode.

2 Ratsmitglieder, die zur Abstimmung in Abwesenheit berechtigt sind, gelten nicht als anwesend. Die Ausübung der übrigen Rechte der Ratsmitglieder setzt die Anwesenheit voraus.

3 Das Ratsbüro erlässt ausführende Bestimmungen.



§ 37 Abs. 1 (geändert)

1 Der Jahresbericht für das vergangene Jahr muss bis spätestens am 15. April im Besitz des Präsidiums der Finanzkommission und der Sachkommissionen und im Besitz des Präsidiums der Geschäftsprüfungskommission sein. Die Sachkommissionen erstatten ihre Berichte an die Finanzkommission bis spätestens Ende Mai. Die Finanzkommission hat bis spätestens Mitte Juni ihren schriftlichen Bericht zu erstatten.

§ 43 Abs. 4bis (geändert)

4bis Beschliesst der Grosse Rat, die Motion stehen zu lassen, so entscheidet er, wer sie zu behandeln hat und gegebenenfalls in welcher Frist. Die Frist beträgt höchstens zwei Jahre. Er kann die Motion zur weiteren Bearbeitung dem Regierungsrat oder, wenn keine Motion gemäss § 42 Abs. 1bis vorliegt, an das Ratsbüro oder eine Grossratskommission überweisen.

§ 46 Abs. 1 (geändert), Abs. 2 (geändert), Abs. 3 (aufgehoben)

1 In der Form des Planungsanzugs kann der Grosse Rat, auf Antrag eines seiner Mitglieder oder einer ständigen Kommission, dem Regierungsrat im Bericht zum Budget eine Änderung der Schwerpunkte sowie der politischen Ziele und Massnahmen beantragen.

2 Der Grosse Rat entscheidet in der Budgetsitzung, ob der Planungsantrag an den Regierungsrat zur Stellungnahme bis zur Session vor den nächsten Sommerferien überwiesen werden soll.

3 Aufgehoben.

§ 49 Abs. 2 (geändert)

2 Der Grosse Rat entscheidet an der nächstfolgenden Session, ob ein Budgetpostulat dem Regierungsrat überwiesen wird.

§ 50 Abs. 2 (geändert)

2 Vorgezogene Budgetpostulate, die das nächste Budget betreffen, sind so einzureichen, dass ihre Überweisung an der Februar-Session des Grossen Rates behandelt werden kann.

§ 53 Abs. 2 (geändert), Abs. 3 (geändert)

2 Der Antrag ist mit einer kurzen Begründung und einer Kopie des Erlasses, gegen den sich das Referendum richten soll, beim Parlamentsdienst einzureichen. Er ist von diesem unverzüglich an die Mitglieder des Grossen Rates und des Regierungsrates zu versenden und auf die Tagesordnung der nächsten Session des Grossen Rates zu setzen.

3 Über die Ergreifung des Referendums kann an dieser Session Beschluss gefasst werden.

§ 56 Abs. 2 (geändert), Abs. 3 (geändert)

2 Ein Ratsmitglied darf an einer Session höchstens eine Interpellation einreichen.

3 Der Regierungsrat beantwortet die Interpellation mündlich oder schriftlich. Sofern der Grosse Rat nicht anders beschliesst, erfolgt die mündliche Beantwortung in der Session, für welche die Interpellation eingereicht wurde. Die schriftliche Beantwortung ist den Ratsmitgliedern vor der nächsten Session zuzustellen.

§ 61 Abs. 3 (neu)

3 Die Kommissionspräsidien der Oberaufsichtskommissionen und parlamentarischer Untersuchungskommissionen dürfen sich ohne Rücksprache mit der jeweiligen Kommission über die Geschäfte in den Oberaufsichtskommissionen und parlamentarischen Untersuchungskommissionen austauschen. Dieser Informationsaustausch unterliegt der Vertraulichkeitsstufe des jeweiligen Geschäfts. Die Kommissionspräsidien sind verpflichtet, der Kommission über die Absprache Bericht zu erstatten, dies ist zu protokollieren.

§ 63 Abs. 1 (geändert)

1 Die ständigen Kommissionen und ihre Präsidien werden an der ersten Session jeder Amtsperiode für deren Dauer vom Grossen Rat gewählt.

§ 64 Abs. 1 (geändert), Abs. 3 (neu)

1 Falls ein Mitglied einer ständigen oder einer besonderen Kommission sowie des Ratsbüros aus persönlichen oder beruflichen Gründen länger als zwei Monate verhindert ist, an der Kommissions- oder Ratsbüroarbeit teilzunehmen, kann die Fraktion eine Stellvertretung bezeichnen.

3 Eine Stellvertretung in den Kommissionen schliesst die Teilnahme des vertretenen Ratsmitglieds an den Sitzungen im Plenum und weiteren Kommissionen nicht aus.

§ 82 Abs. 2bis (neu)

2bis Spezialkommissionen bleiben auch über einen Legislaturwechsel hinaus bestehen.

II. Änderung anderer Erlasse

Das Gesetz über Wahlen und Abstimmungen ) (Wahlgesetz) vom 21. April 1994 ) (Stand 1. Januar 2021) wird wie folgt geändert:

§ 33 Abs. 2 (geändert)

2 Die Amtsperiode des Grossen Rates beginnt jeweils am 1. Februar nach den Neuwahlen.

III. Aufhebung anderer Erlasse

Keine Aufhebung anderer Erlasse.

#### IV. Schlussbestimmung

Diese Änderung ist zu publizieren; sie unterliegt dem Referendum. Das Ratsbüro beschliesst den Zeitpunkt des Inkrafttretens. Spätestens per 1. Februar 2025 treten alle neuen Bestimmungen in Kraft.

#### Schlussabstimmung

Grossratsbeschluss 2

JA heisst Zustimmung zum Grossratsbeschluss, NEIN heisst Ablehnung.

#### Ergebnis der Abstimmung

**89 Ja, 4 Nein.** [Abstimmung # 528, 08.02.23 17:39:20]

#### Der Grosse Rat beschliesst

I.

Die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) vom 29. Juni 2006 (Stand 1. Februar 2022) werden wie folgt geändert:

§ 1 Abs. 1 (geändert), Abs. 2 (geändert)

1 Die Sitzungen des Grossen Rates finden im Rathaus oder bei Vorliegen besonderer Umstände an einem anderen Ort statt. Das Vorliegen besonderer Umstände beschliesst das Ratsbüro.

2 Das Ratsbüro und die Kommissionen halten ihre Sitzungen im Rathaus oder anderen von ihren Präsidien bestimmten geeigneten Sitzungsräumen ab. Mit der Zustimmung von zwei Drittel der Mitglieder des Ratsbüros bzw. der Kommission können Sitzungen digital abgehalten werden. Die diesbezügliche Beschlussfassung kann elektronisch oder digital erfolgen.

§ 2 Abs. 2 (neu)

2 Das Ratsbüro kann in begründeten Fällen Änderungen an der Sitzordnung vornehmen.

§ 3 Abs. 1 (geändert), Abs. 2 (geändert)

Sessionsdaten (Überschrift geändert)

1 Die Sessionen beginnen in der Regel am zweiten Mittwoch eines Monats und werden am dritten Mittwoch fortgesetzt.

2 In den Schulsommerferien und im August finden in der Regel keine Sessionen des Grossen Rates statt.

§ 5 Abs. 1 (geändert)

1 Die Mitglieder sind verpflichtet, allen Sitzungen beizuwohnen. §§ 28a und 28b GO bestimmen die Ausnahmen.

§ 6 Abs. 1 (geändert)

1 Die Einladung zur Session ist spätestens sechs Tage vorher zusammen mit der vorgeschlagenen Tagesordnung und dem Geschäftsverzeichnis den Mitgliedern des Grossen Rates zuzustellen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

§ 13 Abs. 2 (geändert)

2 Er entfällt auch für Mitglieder, die bei der Feststellung der Beschlussfähigkeit gemäss § 23 Abs. 2 GO oder nach Aufforderung die Parlamentszone zu verlassen gemäss § 21 Abs. 2 GO nicht anwesend sind.

§ 27 Abs. 1 (geändert)

Schliessung der Redeliste (Überschrift geändert)

1 Mit zwei Dritteln der Stimmen kann der Grosse Rat einen Ordnungsantrag auf Schliessung der Redeliste annehmen. Bereits für Voten eingeschriebenen Ratsmitgliedern ist das Wort noch zu erteilen.

§ 30b (neu)

Abstimmungen in Abwesenheit

1 Ratsmitglieder, die aus persönlichen Gründen in Abwesenheit abstimmen wollen, melden dies dem Parlamentsdienst frühestmöglich, spätestens jedoch 24 Stunden vor Beginn einer Sitzung schriftlich, unter Angabe des Grundes und unter Beilage der erforderlichen Dokumente.

2 Ratsmitglieder, die wegen einer Krisensituation in Abwesenheit abstimmen wollen, melden dies dem Parlamentsdienst frühestmöglich vor Beginn der Sitzung schriftlich. Sie legen dar, inwiefern die Krisensituation sie an der Sitzungsteilnahme hindert.

3 Das Verfahren und die Informatikmittel zur Teilnahme an Abstimmungen in Abwesenheit müssen die Authentifizierung der betreffenden Ratsmitglieder und die korrekte Ermittlung der Abstimmungsergebnisse gewährleisten. Das Ratsbüro erlässt ausführende Bestimmungen.

4 Abstimmungen werden nicht wiederholt, wenn abwesende Ratsmitglieder ihre Stimme aus technischen Gründen nicht abgeben konnten.

§ 39 Abs. 1 (geändert), Abs. 3 (geändert), Abs. 5 (neu)

1 Eine Interpellation ist spätestens am Montag 12.00 Uhr vor der Session beim Parlamentsdienst schriftlich und unterzeichnet einzureichen.

3 Nach der Beantwortung der Interpellation erklärt das interpellierende Mitglied des Grossen Rates, ob es mit der Antwort zufrieden ist. Das mit der Beantwortung beauftragte Mitglied des Regierungsrats hat danach das Recht auf eine kurze Erklärung. Der Rat kann Diskussion beschliessen.

5 Das interpellierende Ratsmitglied darf bei schriftlicher Beantwortung der Interpellation anstatt der mündlichen Stellungnahme, eine Stellungnahme von nicht mehr als 5000 Zeichen schriftlich zu Protokoll geben.

§ 40 Abs. 1 (geändert), Abs. 3 (geändert)

1 Bei ausserordentlichen Vorkommnissen kann eine dringliche Interpellation bis spätestens eine halbe Stunde vor Sessionsbeginn beim Ratspräsidium schriftlich eingereicht werden.

3 Eine dringliche Interpellation muss in der gleichen Session mündlich beantwortet werden.

§ 52 Abs. 1 (geändert)

1 Die Präsidien der Spezialkommissionen haben für die letzte Session eines Amtsjahres einen schriftlichen Kurzbericht über den Stand der bei ihnen liegenden unerledigten Geschäfte vorzulegen.

II. Änderung anderer Erlasse

Keine Änderung anderer Erlasse.

III. Aufhebung anderer Erlasse

Keine Aufhebung anderer Erlasse.

IV. Schlussbestimmung

Diese Änderung ist zu publizieren. Das Ratsbüro beschliesst den Zeitpunkt des Inkrafttretens. Spätestens per 1. Februar 2025 treten alle neuen Bestimmungen in Kraft.

Das Ratsbüro beantragt, die Anzüge Barbara Heer und Konsorten betreffend «virtuelle Teilnahme an Grossratssitzungen für Mitglieder des Grossen Rats während des gesetzlichen Mutter- resp. Vaterschaftsurlaubs» und André Auderset und Konsorten betreffend «Effizienzsteigerung der Ratsarbeit» als erledigt abzuschreiben.

*André Auderset (LDP):* beantragt den Anzug André Auderset und Konsorten stehen zu lassen.

Es ist ein Votum in eigener Sache. Die LDP-Fraktion ist der Meinung, dass mein Anzug betreffend Effizienzsteigerung durchaus einer vertieften Betrachtung bedarf und würde diesen gerne stehen lassen, statt ihn heute, da wir alle etwas erschöpft sind, einfach zu den Akten zu legen.

*David Jenny Sprecher des Ratsbüros:* Im Sinne einer Effizienzsteigerung bitte ich Sie, diesen Anzug abzuschreiben. Wir haben die Argumente dargelegt, es wird nichts beizufügen sein.

#### **Der Grosse Rat beschliesst**

stillschweigend den Anzug Barbara Heer und Konsorten abzuschreiben.

#### **Abstimmung**

Anzug André Auderset

JA heisst Abschreiben, NEIN heisst Stehenlassen.

#### **Ergebnis der Abstimmung**

**72 Ja, 19 Nein.** [Abstimmung # 529, 08.02.23 17:42:09]

#### **Der Grosse Rat beschliesst**

den Anzug André Auderset und Konsorten abzuschreiben.

## **22. Neue Interpellationen.**

[08.02.23 17:43:19]

## 1. Interpellation Nr. 1 Andrea Elisabeth Knellwolf betreffend Wohnschutz in der Sackgasse

[08.02.23 17:43:19, PD, 23.5018.01, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

## 2. Interpellation Nr. 2 Michael Hug betreffend beabsichtigte Planung der Überbauung des Bäumlhof-Areals

[08.02.23 17:43:19, WSU, 23.5022.01, NIM]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat sofort mündlich beantwortet.

*RR Kaspar Sutter, Vorsteher WSU:* Der Regierungsrat beantwortet die vorliegende Interpellation wie folgt.

Einleitend möchte ich Folgendes festhalten: Der Regierungsrat hat an seiner gestrigen Sitzung beschlossen, aufgrund der aktuellen Prognosezahlen bis auf Weiteres auf den Bau von zusätzlichen Wohnmodulbauten für Geflüchtete zu verzichten. Das Baugesuch für das Bäumlhof-Areal wird entsprechend zurückgezogen. Die Gründe für den momentanen Verzicht sind folgende. Die letztjährigen Annahmen des Bundes haben sich nicht bestätigt. Es haben deutlich weniger Menschen aus der Ukraine ein Schutzgesuch eingereicht als der Bund in seinen Szenarien prognostiziert hatte. Die Berechnungen für den Bedarf an Unterbringungsplätzen im Kanton ist auf Grundlage dieser Bundesszenarien gerechnet worden. Auch für die kommenden Monate rechnet der Bund mit einem moderaten Szenario von rund 2'500 Schutzgesuchen pro Monat in der Schweiz. Basel-Stadt liegt bei ukrainischen Flüchtlingen über dem Verteilschlüssel und erhält deshalb weiterhin weniger Zuweisungen. Auf dieser Datengrundlage besteht derzeit in der Erlenmatt kein Bedarf an zusätzlichen Plätzen für Geflüchtete in Wohnmodulbauten. Auch wenn die Zugänge unerwartet und kurzfristig stark zunehmen würden, wäre eine weitere Wohnmodulsiedlung nicht geeignet, da der Bau zu lange dauert.

Zu Frage 1: Ja, die Geschichte des Bäumlhof-Areals ist dem Regierungsrat bekannt.

Zu Frage 2: Es war dem Regierungsrat sehr wohl bewusst, dass dieses Areal verschiedene Risiken aufweist. Die Modulbauten waren nur temporär gedacht und die Grünfläche wäre danach wieder vollumfänglich erstellt worden. Bei der Auswahl aller potenziell möglichen Areal wog die verwaltungsinterne Fachgruppe unter der Leitung der kantonalen Krisenkoordination jeweils Chancen und Risiken gegeneinander ab und informierte den Regierungsrat frühzeitig und umfassend auch beim Bäumlhof-Areal.

Zu Frage 3: Am 5. Juli 2022 bewilligte der Regierungsrat für die Planung der Bauvorhaben Wohn- und Schulmodule an den drei Standorten Erlenmattplatz, Bäumlhofstrasse und Stettenfeld Ausgaben von Fr. 900'000 zu Lasten der Planungspauschale.

Zu Frage 4: Der Kauf von Wohnmodulen zur Unterbringung von Flüchtlingen aus der Ukraine wurde als gebundene Ausgabe bewilligt. Der Regierungsrat informierte in der Medienmitteilung vom 31. August 2022 transparent über den Bau einer Wohnmodulsiedlung und eines temporären Schulpavillons für ukrainische Flüchtlinge auf dem Areal Erlenmatt sowie über vertiefte Abklärungen für die möglichen Standorte Bäumlhof und Stettenfeld. Zudem wurde der Bericht der Finanzkommission zur Kenntnis gebracht.

Zu Frage 5: Ja, es ist richtig, dass die beiden betroffenen Parzellen 1'896 und 1'984 in Sektion 8 der Grünanlagenzone zugewiesen sind. Unterirdische Bauten und Anlagen, sofern sie im öffentlichen Interesse stehen und die oberirdische Nutzung nicht beeinträchtigen, sind in der Grünanlagenzone gestattet und damit zonenkonform. Aus diesem Grund wurde das Baubeglehen mit einem entsprechenden Ausnahmeantrag eingereicht. Da es sich um ein Gebiet ausserhalb des Siedlungsgebietes handelt, ist nicht das kantonale Bau- und Planungsgesetz, sondern das Bundesgesetz über die Raumplanung massgebend.

Zu Frage 6: Ja, gemäss Art. 24 des Raumplanungsgesetzes, welcher die Ausnahme für Bauten und Anlagen ausserhalb der Bauzone regelt, können abweichend von Art. 22 Abs. 2 lit. a Bewilligungen für Bauten und Anlagen erteilt werden, wenn a der Zweck der Bauten und Anlagen einen Standort ausserhalb der Bauzone erfordert und b kein überwiegendes Interesse entgegen steht. Die Arbeitsgruppe der Krisenkoordination hat insgesamt 24 mögliche Standorte auf dem gesamten Kantonsgebiet eruiert und in planungs- und baurechtlicher Hinsicht geprüft. Die Flächen sollten so schnell wie möglich für den Bau von temporären Wohnmodulen zur Verfügung stehen und eine zumutbare Nähe zu bestehenden Schulanlagen aufweisen. Auf Stadtgebiet erfüllte nebst dem Erlenmattplatz einzig das Bäumlhof-Areal die Anforderungen.

Zu Frage 7: Der Kanton Basel-Stadt hat den bundesgesetzlichen Auftrag, die Unterbringung und Betreuung von ihm zugewiesenen Geflüchteten sicherzustellen. Der Regierungsrat ist der Meinung, dass die Umsetzung dieses Auftrags ein überwiegend öffentliches Interesse darstellt.

Zu Frage 8: Wie gesagt wurde das Baugesuch für das Bäumlhof-Areal jetzt zurückgezogen. Trotzdem möchte ich kurz die Frage beantworten. Für das Erstellen der Wohnprovisorien würden sich die Investitionskosten auf ca. Fr. 48'000'000 inklusive Planungskosten, Umgebungsarbeiten sowie Ausstattung belaufen. Der Rückbau der Bauten wäre praktisch ohne Abbrüche möglich. Würden die Module weiterverkauft bzw. anderweitig verwendet, würden sich die Kosten für die Wiederherstellung der Grünzone sowie die Demontage der gesamten Siedlung auf ca. drei bis vier Millionen Franken belaufen.

Zu Frage 9: Grundsätzlich Ja. Während der intensiven Standortevaluation prüfte die Arbeitsgruppe der Krisenkoordination auch leerstehende Büroliegenschaften. Leider mussten diese vor allem aus brandschutz- und sicherheitstechnischen Gründen verworfen werden.

Zu Frage 10: Grundsätzlich Ja, nur dass eine Umzonung von Industriezonen mindestens zwei Jahre dauert, bis ein rechtsgültiger Entscheid vorliegt. Je nach Vorbelastung wie Altlasten des betreffenden Areals kann es noch länger dauern.

Zu Frage 11: Die Arbeitsgruppe der KKO hat 24 Standorte geprüft, drei davon wurden als geeignet evaluiert, die Wohnmodule auf dem Erlenmattplatz sind gemäss Planung im Mai 2023 bezugsbereit. Die Siedlungen auf den Arealen Stettenfeld und Bäumlhof werden gemäss heutiger Planung nicht gebaut. Das Baugesuch für das Bäumlhof-Areal wurde zurückgezogen, für das Stettenfeld-Areal wurde kein Gesuch eingereicht.

*Michael Hug (LDP):* Ich bin von der Beantwortung der Interpellation befriedigt. Ich bin froh, dass mit dem Bau von temporären Wohn- und Schulbauten auf dem Erlenmatt-Areal ausreichend Platz für zugewiesene Flüchtlinge zur Verfügung steht und dass der Bedarf momentan nicht grösser ist, und dass die Regierung zur Einsicht gekommen ist, dass man derzeit auch keine weiteren Unterkünfte bauen muss, wenn man die Prognosen und Entwicklungen berücksichtigt.

Ich fand sehr gut, dass in der Beantwortung darauf hingewiesen wurde, wie der Entscheid zustande gekommen ist und wie die Regierung Abwägungen vorgenommen hat, welcher Standort der geeignetste ist. Ich finde auch sehr gut, dass man darauf eingegangen ist, ob und in welcher Form man leerstehende Büroliegenschaften nutzen könnte und denke, dass dieses Thema in Zukunft sicher auch für andere Nutzungen relevant sein wird, weswegen man das sicherlich im Hinterkopf behalten kann.

Ich bedanke mich für die ausführliche Beantwortung und erkläre mich als befriedigt.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **befriedigt**.

Die Interpellation 23.5022 ist **erledigt**.

### **3. Interpellation Nr. 3 Eric Weber betreffend abgesagte Bundesrats-Feier**

[08.02.23 17:51:12, PD, 23.5032.01, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

*Eric Weber (fraktionslos):* Wir haben in der Schweizer Sprache ein neues Wort: "Gmögig". Ich weiss, viele Basler wollen und können dieses Wort nicht mehr hören. Die "gmögige" Frau aus dem Jura wurde Bundesrätin, in allen Zeitungen habe ich gelesen, Eva Herzog würde nicht grüssen. Ich sage Ihnen als alter Fuchs und Politikprofi, das ist nicht gut. Die Beute kann erst zerteilt werden, wenn man erfolgreich gejagt hat. Es gibt dazu zahlreiche und sehr viele Sprichwörter.

Basel hat sich wieder einmal total lächerlich gemacht. Ich habe gelesen, dass in Basel schon viele neue Ämter verteilt wurden, viele der hier anwesenden Grossräte wollten neu in den Ständerat. Daraus wird jetzt nichts. Dieses Parlament ist für viele nur ein Durchlauferhitzer für höhere Würden

Auch die Basler Regierung, die hinter mir sitzt, hat sich schon gefreut und hat viele Sachen bezahlt für die Feier der neuen Bundesrätin. Es wurde schon ein neuer Wahlgang für den Ständerat festgelegt. Und das alles kostet, das ist nicht gratis. Genau daher will ich wissen, wie viel bezahlt wurde. Es wurden bestimmt Millionen ausgegeben. Die Fasnachtsgruppen wurden aufgeboden und bestellt. Es wurden Restaurants reserviert, es wurden Plätze in teuren Luxushotels reserviert. Nun frage ich mich, was das soll. Man soll sich in Demut üben.

Ich gebe Ihnen einen guten Rat auf den Weg. Kümmern Sie sich lieber um Ihre eigene Wahl, wenn es klappt ist es in Ordnung, wenn es nicht klappt ist es auch in Ordnung, das Leben geht weiter.

### **4. Interpellation Nr. 4 Heidi Mück betreffend Provisorium für die Primarschule Kleinhüningen auf dem ExEsso-Areal an der Uferstrasse**

[08.02.23 17:54:23, ED, 23.5033.01, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

## 5. Interpellation Nr. 5 Christoph Hochuli betreffend Mieteinnahmen für das Musical Theater Basel

[08.02.23 17:54:27, FD, 23.5036.01, NIM]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat sofort mündlich beantwortet.

*RR Tanja Soland, Vorsteherin FD:* Wir beantworten diese Interpellation wie folgt.

Zu Frage 1: Der Regierungsrat veröffentlicht grundsätzlich keine Details aus privatrechtlichen Verträgen des Kantons mit Privaten. Andernfalls hätte der Kanton als Akteur auf dem Immobilienmarkt gravierende Nachteile. Selbst wenn man in diesem Fall eine Ausnahme machen würde, müsste der private Vertragspartner, in diesem Fall Freddy Burger Management, zwingend einverstanden sein, damit man die Mietzinsszahlungen veröffentlichen könnte. Das ist nicht der Fall.

Zu Frage 2: Nein, den Mietzinseinnahmen stehen Ausgaben für Unterhalt, Betrieb und Erneuerungen gegenüber. Unter dem Strich stellt das Musical Theater Basel für den Kanton keine finanzielle Einnahmequelle dar.

Zu Frage 3: Der jetzige Mieter hatte einen Mietvertrag bis Ende 2026 und war bereit, das Mietverhältnis vorzeitig auf Ende 2024 zu beenden. Der Entscheid lag ausschliesslich beim Mieter und er hat entschieden, nicht bis Ende 2026 weiterzumachen. Die Aussage von Regierungsrat Conradin Cramer ist deshalb korrekt. Die nach seinem Entscheid gemachten Äusserungen des Mieters kann der Regierungsrat nicht kommentieren. Auch die zweite Aussage von Regierungsrat Conradin Cramer, welche der Interpellant erwähnt, ist richtig. Es ist kein Betreiber oder Investor bereit, die Kosten für die dringend nötige Sanierung und Erneuerung des Gebäudes zu übernehmen.

*Christoph Hochuli (die Mitte/EVP):* Ich danke für die Abklärungen und die Beantwortung meiner Fragen. Ich hatte natürlich gehofft und erwartet, dass der Regierungsrat bereit ist, die Zahlen offenzulegen und die Höhe der Mieteinnahmen für das Musical Theater zu nennen. Es besteht doch offensichtlich ein öffentliches Interesse daran, wie viel Geld der Kanton durch die Vermietung des Musical Theaters einnimmt. Nur mit diesen Zahlen ist es möglich zu berechnen, ob das Musical Theater rentabel weitergeführt werden könnte oder nicht. Meiner Meinung nach hätte hier das Öffentlichkeitsprinzip, welches in der Kantonsverfassung verankert ist, zur Anwendung kommen und somit die Zahl veröffentlicht werden müssen, wie bei der Vermietung der Messehalle 3, von deren Mietpreis wir heute erneut in den Medien lesen konnten.

Die Unklarheit bezüglich den divergierenden Aussagen zwischen Regierungsrat Conradin Cramer und dem aktuellen Betreiber des Musical Theaters bleiben bestehen. Die Aussage der Regierung, dass kein Investor gefunden werden konnte, kann ich so nicht stehen lassen, denn der grösste Eventveranstalter der Schweiz, die Act Entertainment mit Sitz in Basel, wurde gar nicht angefragt.

Ich bin von der Antwort des Regierungsrats nicht befriedigt. Das letzte Wort zum Ende des Musical Theaters ist aber noch nicht gesprochen. Die Initiative zur Rettung des Musical Theaters liegt mit den erforderlichen 3'000 Unterschriften zur Einreichung bereit.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **nicht befriedigt**.

Die Interpellation 23.5036 ist **erledigt**.

## 6. Interpellation Nr. 6 Beat Braun betreffend den Schutz kritischer Infrastrukturen vor Cyber-Risiken

[08.02.23 17:59:01, FD, 23.5037.01, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

### Schluss der 2. Sitzung

18:00 Uhr

---

### Beginn der 3. Sitzung

Mittwoch, 15. Februar 2023, 09:00 Uhr

### Mitteilungen

[15.02.23 09:00:15]

*Bülent Pekerman (Präsident):* Ich begrüsse Sie zur heutigen Sitzung und habe Ihnen vorerst folgende Mitteilungen zu machen:

**Neues Ratsmitglied**

Ich habe die Freude, ein neues Mitglied in unserem Rat begrüssen zu dürfen.

Adrian Iselin (LDP) nimmt den Platz der zurückgetretenen Corinne Eymann-Baier ein.

Ich bitte Adrian Iselin, sich kurz von seinem Sitz zu erheben.

Ich wünsche dem neuen Mitglied für seine verantwortungsvolle Aufgabe alles Gute und heisse ihn hier herzlich willkommen.

**Stellvertretung in der Bau- und Raumplanungskommission**

Die Fraktion GAB teilt mit, dass Lea Wirz ab sofort für die Zeit der Mutterschaft in der BRK durch Fina Girard vertreten wird.

**7. Interpellation Nr. 7 Oliver Thommen betreffend Schulwegsicherheit an der Güterstrasse**

[15.02.23 09:03:14, JSD, 23.5038.01, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

**8. Interpellation Nr. 8 Anina Ineichen betreffend Radstreifen an der Grenzacherstrasse**

[15.02.23 09:03:14, BVD, 23.5039.01, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

**9. Interpellation Nr. 9 Jessica Brandenburger betreffend Übertritt von geflüchteten Jugendlichen an weiterführende Mittelschulen**

[15.02.23 09:03:15, ED, 23.5040.01, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

**10. Interpellation Nr. 10 Catherine Alioth betreffend Förderung der Mobilität von Basler Studierenden**

[15.02.23 09:03:16, ED, 23.5041.01, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

**11. Interpellation Nr. 11 Lydia Isler-Christ betreffend Täterschutz bei der Beschaffungskriminalität von Opiaten und Psychopharmaka**

[15.02.23 09:03:17, GD, 23.5042.01, NIM]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat sofort mündlich beantwortet.

*RR Lukas Engelberger, Vorsteher GD:* Ich darf Ihnen diese Interpellation im Namen des Regierungsrates wie folgt beantworten:

Ich fasse die ersten beiden Fragen zusammen.

Der Regierungsrat geht konsequent gegen Rezeptfälschungen vor. Diese werden strafrechtlich geahndet. Wird im Gesundheitsdepartement eine vermeintliche Rezeptfälschung zur Kenntnis gebracht, wird Anzeige erstattet. Zudem informieren die zuständigen medizinischen Dienste jeweils schnellstmöglich schriftlich alle Apotheken im Kanton Basel-Stadt sowie weitere Adressaten wie beispielweise die auf dem Rezeptblock ausgewiesene Ärztin bzw. der Arzt, die Abteilung Heilmittel des Amts für Gesundheit des Kantons Basel-Landschaft, die Kantonsapotheker der Kantone Aargau und Bern und das Gesundheitsamt des Kantons Solothurn. Dabei werden alle sachdienlichen Hinweise wie die Kontaktdaten des Arztes resp. der Ärztin sowie die Beschreibung des Rezepts, also die Nennung des Arzneimittels und der Dosierung mitgeteilt. Name und Vorname der Patientin bzw. des Patienten werden jedoch aus Datenschutzgründen nicht genannt, weil Gesundheitsdaten zu den besonderen Personendaten im Sinne des Gesetzes über die Information und den Datenschutz (IDG) gehören und das Gesetz eine Nennung in diesem Fall nicht erlaubt. Diese Haltung wurde uns auch mehrfach vom Datenschutzbeauftragten des Kantons Basel-Stadt bestätigt.

Apothekerinnen und Apotheker haben gemäss Medizinalberufegesetz eine Sorgfaltspflicht. Sie überprüfen die Richtigkeit der Rezepte im Rahmen des Vier-Augen-Prinzips. Zudem hat die abgebende Stelle bei Auffälligkeiten zu prüfen, ob das Rezept durch eine berechnigte Person ausgestellt wurde. Bei einem Verdacht auf Arzneimittelmissbrauch oder Fälschung des Rezepts hat die abgebende Stelle schliesslich die Abgabe zu verweigern und die zuständige Behörde zu informieren. Der Regierungsrat weist an dieser Stelle darauf hin, dass im Moment eines Verdachts, auch im Moment einer Strafanzeige noch kein Urteil vorliegt, noch nicht sicher ist, ob es sich um eine Fälschung handelt oder nicht, und somit die Unschuldsvermutung gilt.

Zu den Fragen 3, 4 und 5.

Der Regierungsrat hält die aktuelle Praxis für gesetzeskonform und verhältnismässig. Zur rechtlichen Situation und Praxis in anderen Kantonen, wie hier spezifisch angesprochen etwa des Kantons Basel-Landschaft, äussern wir uns prinzipiell nicht. Der Regierungsrat ist da bereit, die bestehende Praxis in Basel-Stadt zu überprüfen. Eine derartige Überprüfung muss aber sorgfältig gemacht werden, erfordert auch juristische Abklärungen, insbesondere im Bereich des Datenschutzes und er wird deshalb eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen.

Die Interpellantin ist abwesend.

Die Interpellation 23.5042 ist **erledigt**.

## **12. Interpellation Nr. 12 Lorenz Amiet betreffend temporäre Asylunterkunft "Zu den drei Linden"**

[15.02.23 09:06:35, WSU, 23.5043.01, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

## **13. Interpellation Nr. 13 Christian von Wartburg betreffend die Auswirkungen der Neuerung per 01.01.2022 der Richtlinien für die Gewährung von Betreuungsbeiträgen**

[15.02.23 09:06:49, ED, 23.5044.01, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

## **14. Interpellation Nr. 14 Johannes Sieber betreffend Lebensraum am Rhein bei Stadtentwicklung Klybeckquai & Westquai**

[15.02.23 09:07:09, BVD, 23.5045.01, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.



**15. Interpellation Nr. 15 David Wüest-Rudin betreffend ideale gesetzliche Rahmenbedingungen für die Wohnbau- und Gewerberaumentwicklung auf Transformationsarealen**

[15.02.23 09:07:25, PD, 23.5047.01, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

*David Wüest-Rudin (GLP):* Wie wir wissen, Wohnen in der Stadt ist seit langem ein wichtiges und sehr bewegendes Thema. Es bewegt die Bevölkerung, es bewegt alle Schichten in unserer Stadt, es bewegt die Leute, die in unsere Stadt zuwandern wollen, finden sie Wohnraum, es bewegt Familien, die grösseren Wohnraum brauchen und dann allenfalls aufs Land ausweichen müssen, obwohl sie in der Stadt wohnen wollen. Wir wissen, es bewegt uns, wir hatten entsprechende Initiativen, die angenommen wurden, obwohl das vor diesen Initiativen nicht erwartet wurde. Das heisst, es ist ein Thema, das die Bevölkerung sehr stark bewegt und auch emotional bewegt.

Was ist ein wichtiges Mittel gegen Wohnungsknappheit für günstigen Wohnraum? Ein wesentliches Mittel ist mehr Wohnungen zu schaffen, viel mehr Wohnungen, um den Druck auf den Wohnraum zu reduzieren. Und es ist ein wichtiges Mittel natürlich, neuen preisgünstigen Wohnraum zu schaffen. Und hier hat Basel-Stadt eine grosse Chance, wir haben Transformationsareale, die hier eine tragende Rolle spielen können bei der Schaffung von neuem Wohnraum. Und für diesen neuen Wohnraum, da brauchen wir Investoren, wir brauchen Organisationen, Leute, die Geld in die Hand nehmen und diesen Wohnraum schaffen, die Areale entwickeln und vorzugsweise sind es natürlich auch Investoren, wie zum Beispiel Pensionskassen oder Stiftungen, deren Geld dann wieder der Allgemeinheit direkt oder indirekt zugutekommt.

Nun bestehen zu Recht auch Befürchtungen, dass wenn Wohnraum neu geschaffen wird, dass nicht der richtige Wohnraum geschaffen wird. Dass Wohnraum geschaffen wird zu wenig im Bereich preisgünstiges Wohnen, dass Wohnraum geschaffen wird für eine obere Klasse und das ist natürlich nicht der richtige Ansatz, wobei natürlich auch mehr Wohnraum für besser Verdienende den Druck auf den bestehenden Wohnraum mildert. Aus diesen Befürchtungen wurde eine Initiative eingereicht, wir wissen es alle, "Basel baut Zukunft", die solchen Befürchtungen Ausdruck gibt und die möchte, dass 50 Prozent des Gesamtbestands der nutzbaren Bruttogeschossfläche dauerhaft in Kostenmiete vermietet werden, das heisst, nur die Kosten gedeckt sind.

Wie gesagt, das Anliegen ist legitim, es ist wichtig, dass preisgünstiger Wohnraum gebaut wird. Die Initiative hätte aber auf der anderen Seite wahrscheinlich schwerwiegende Auswirkungen auf die Transformationsareale. Sie stellt Forderungen, die selbst Investoren wie Pensionskassen oder Stiftungen, die ihre Gelder mit der Notwendigkeit einer gewissen Mindestrendite anlegen, dann nicht mehr in der Lage wären, die Areale wirtschaftlich tragbar zu entwickeln. Es ist aber wichtig, dass diese Areale entwickelt werden, ich habe es gesagt, am wichtigsten ist, dass wir neuen Wohnraum schaffen, dass es günstigen Wohnraum gibt.

Man hört, es wird an einem Gegenvorschlag gearbeitet und wir sind nun in Sorge, dass wirklich ein guter Gegenvorschlag erarbeitet wird. Wir sind sehr daran interessiert, dass man eine Lösung findet zu diesem Thema, die für die ganze Stadt tragbar ist im Sinne von für die Investoren tragbar ist, aber auch einen positiven Nutzen bringt, dass neuer günstiger Wohnraum entsteht. Es ist also wichtig, dass ein guter Gegenvorschlag entsteht und dass im Zusammenhang mit diesem Gegenvorschlag Transparenz entsteht, was denn dieser Gegenvorschlag bedeutet auch finanziell für den Kanton, wo macht man Einbussen, was sind die Kosten für preisgünstigen Wohnungsbau.

Wie gesagt, die Diskussion läuft und wir würden uns wünschen, und deswegen auch die Fragen an den Regierungsrat, dass das Konzept des preisgünstigen Wohnungsbaus eingeschlossen wird. Wir würden uns wünschen, dass das Konzept der Kostenmiete eingeschlossen wird, unabhängig von der gemeinnützigen Trägerschaft, sondern einfach das Konzept Kostenmiete, und wir würden uns wünschen, dass Kompensationen eingebaut werden, aber dann auch Transparenz darüber herrscht, welche Kompensationen. Und es ist wichtig, dass der günstige Wohnraum auch wirklich den Zielgruppen zugutekommt, also denjenigen, die ihn brauchen, nicht, dass hohe Einkommen dann in günstigen Wohnungen wohnen und Freude daran haben. Das dürfen sie, aber das ist dann nicht der Sinn der Sache. Und wir würden uns wünschen, dass auch zum Thema Gewerbe eine Lösung gebracht wird. Es gibt Klein- und Kleinstgewerbe, das allenfalls auch von günstigen Mietpreisen profitieren könnte und deswegen habe ich diese Fragen gestellt und ich danke dem Regierungsrat für die Beantwortung der Fragen.

**16. Interpellation Nr. 16 Tonja Zürcher betreffend die Unterstützung der Forderungen nach einer klimagerechten Schweizerischen Nationalbank (SNB)**

[15.02.23 09:12:56, FD, 23.5048.01, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

**17. Interpellation Nr. 17 Barbara Heer betreffend 1 Franken fürs Znüni Tagesfamilien hören auf**

[15.02.23 09:13:19, ED, 23.5049.01, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

*Barbara Heer (SP):* Gerne begründe ich kurz meine Interpellation, da sie auch schriftlich beantwortet wird. Eingereicht habe ich sie, weil ich von Tagesmüttern auf die Thematik aufmerksam gemacht worden bin. 1 Franken fürs Znüni, das ist ein Teil der aktuellen Mahlzeitenbeiträge, den die Tagesfamilien erhalten. Bereits seit längerem ist es so, dass Tagesfamilien die Mahlzeiten über ihr eigenes Familienbudget quersubventionieren und damit quasi noch draufzahlen und jetzt aufgrund der Teuerung ist da einfach die Grenze des Machbaren für sie erreicht, weil die Lebensmittel so teuer geworden sind, dass dieser 1 Franken wirklich schon fast lächerlich ist für sie. Konkret heisst das, dass im Moment sehr viele Tagesfamilien aufhören, das ist ein Trend, der schon in den letzten Jahren zu beobachten ist, der sich jetzt aber nochmal akzentuiert. Und deshalb möchte ich wirklich auch von der Regierung wissen, was denn hier der Plan ist. Die Regierung sagt immer wieder, dass die Tagesfamilien ein wichtiger Pfeiler sind auch im System der Kinderbetreuung im Kanton und wenn sie das weiterhin bleiben sollen, dann braucht es hier und jetzt dringende Massnahmen.

Abgesehen von den Mahlzeiten geht es auch um die Löhne, die sind mit Fr. 7.80 pro Kind über 18 Monaten schon seit längerem sehr tief. In meiner Recherche bin ich dann auf ein Thema gestossen, das mich, ehrlich gesagt, fast etwas schockiert hat, und zwar haben wir ja seit neustem einen Mindestlohn. Die Departemente hatten dann auch sechs Monate Zeit seit letztem Juli, das den bestehenden Arbeitsverhältnissen anzupassen, jedoch hat das Erziehungsdepartement bis jetzt betreffend Löhne der Tagesmütter anscheinend noch gar nichts gemacht. Die Tagesfamilien, mit denen ich in Kontakt war, wussten nicht, dass da irgendetwas in Planung sei. Aus meiner Sicht ist es klar, dass hier der Mindestlohn angewandt werden muss. Die Tagesfamilien erhalten AHV-pflichtigen Lohn, sie sind angestellt bei einer Trägerorganisation, es gibt Mitarbeitendengespräche, Arbeitsverträge, usw., sie leisten einen wichtigen Beitrag für unser Betreuungssystem. Der Mindestlohn hat das Ziel, zu verhindern, dass Menschen in Armut sind trotz Erwerbsarbeit und genau darum geht es auch hier, niemand kann von diesem Lohn als Tagesmutter leben. In Realität funktioniert das Familienbudget so, dass es dann durch andere Erwerbstätigkeit quersubventioniert wird. Wenn es zum Beispiel zu einer Scheidung kommt, stehen die Frauen, es sind meistens die Frauen, vor der Armutsfalle. Es ist wirklich ganz dringend, dass hier der Mindestlohn auch wirklich eingeführt wird, um die Existenzsicherung zu ermöglichen.

Ich möchte einfach die Regierung darauf hinweisen, dass die Verwaltung da auch eine Vorbildfunktion hat, dass auch die ganzen Unternehmen im Kanton verpflichtet sind, überall den Mindestlohn umzusetzen, und hier die Verwaltung eben diese Vorbildfunktion doch bitte auch wahrnehmen soll. Es geht ja auch nicht um riesengrosse Beträge, es sind aktuell ungefähr 200 Plätze, die von Tagesfamilien abgedeckt sind. Ich schätze mal, dass es vielleicht um die 50 konkrete Arbeitnehmerinnen sind, um die es da geht. In unserem wohlhabenden Kanton sollten wir uns das wirklich leisten können, auch diesem wichtigen Pfeiler in unserem Betreuungssystem adäquate Löhne zu geben.

Ich bedanke mich bei der Regierung, dass sie in den nächsten Wochen diese Frage ausführlich prüft und hoffe wirklich auch, dass jetzt dieser Mindestlohn dann auch hier gewährt wird. Wahnsinnig kompliziert ist das nicht, wie man das System anpasst. Entweder soll man zum Beispiel den Mindestlohn bei einem Kind behalten und bei jedem zusätzlichen Kind, das die Familie betreut, soll es dann eine gewisse Erhöhung geben. Es soll ja weiterhin attraktiv sein, dass es ein Unterschied macht, ob man jetzt zwei oder drei Kinder betreut. Da bin ich sicher, dass dann die Regierung sehr schnell pragmatische Lösungen findet, dieses Lohnsystem anzupassen.

Voten: *Bülent Pekerman (Präsident)*

**Information über eine allfällige Nachtsitzung**

Ich habe noch nicht entschieden, ob wir die Nachtsitzung durchführen oder nicht. Sie können dies selbst noch beeinflussen, denn wenn wir bis Ende der Nachmittagssitzung bis mindestens Traktandum 31 kommen, würde ich auf eine Nachtsitzung verzichten.

**13. Ausgabenbericht betreffend Ausgabenbewilligung für die Beendigung der Ausbildung Bühnentanz EFZ auf Ende des Schuljahrs 2022/2023; Bereitstellung der finanziellen Mittel zuhanden der Ballettschule Theater Basel und der ipso Bildung AG**

[15.02.23 09:18:46, BKK, ED, 23.0003.01, ABE]

Die Bildungs- und Kulturkommission beantragt, Ausgaben in der Höhe von insgesamt Fr. 1'120'000 zu bewilligen.

*Franziska Roth, Präsidentin BKK:* Am 13. Januar 2023 ist der Ausgabenbericht für die Beendigung der Ausbildung Bühnentanz EFZ auf Ende des Schuljahrs 2022/2023 verschickt worden. Die BKK hat den Bericht dringlich behandelt und

hat sich in einem Hearing mit dem ED über die Situation und die Ausgaben informieren lassen, damit rasch klar ist, wie die EFZ-Ausbildung an der Ballettschule beendet werden kann. Damit vor allem die Lernenden etwas mehr Sicherheit bekommen, berichtet die BKK mündlich, um bereits jetzt im Februar einen Entscheid zu haben.

Dass die Ballettschule Theater Basel finanzielle Probleme hatte, war schon seit längerer Zeit bekannt, in der akuten Pandemie-Phase sind diese finanziellen Probleme dann akzentuiert zum Vorschein gekommen und der Kanton ist zwei Mal mit einer Zusatzfinanzierung eingesprungen, um eine drohende Insolvenz verhindern zu helfen. Die Ereignisse, die dann im letzten Oktober durch die Medien bekannt gemacht wurden und über die wir im November auch im Zusammenhang mit der Motion betreffend "Gewährung einer Finanzhilfe für die Ballettschule Theater Basel" hier in diesem Saal diskutiert haben, haben nun aber dazu geführt, dass das Auftreiben von dringend benötigten Drittmitteln für die Ballettschule völlig unrealistisch geworden ist, und so musste der Verein mitteilen, dass aufgrund der drohenden Insolvenz die Ausbildung Bühnentanz auf Sommer 2023 beendet werden muss.

In erster Linie geht es jetzt darum, dass die professionelle Ausbildung an der Ballettschule Basel ordentlich geschlossen werden kann. Das heisst, dass die aktuell 20 im letzten Ausbildungsjahr der Lehre Bühnentanz EFZ stehenden Lernenden einen regulären Abschluss ihrer Ausbildung ermöglicht werden kann und dass die 30 Lernenden, die im 1. und im 2. Lehrjahr sind, eine Anschlusslösung an einer anderen Ballettschule finden können. Um dies sicherzustellen, muss eine Insolvenz verhindert werden, so dass der Betrieb bis Ende Schuljahr 2022/2023 weitergeführt werden kann. So sollen die Mittel, die der Regierungsrat jetzt beantragt, dazu dienen, dass die beteiligten Institutionen den Ausbildungsbetrieb geordnet herunterfahren und auch den angestellten Personen faire Austrittsbedingungen bieten können. Welcher Betrag für welche Institution und welcher Betrag direkt den Lernenden für die Suche nach einem neuen Ausbildungsplatz eingesetzt wird, ist dem Ratschlag zu entnehmen, ich werde dies hier nicht erläutern.

Klar ist allerdings, dass erwartet wird, dass der Verein Ballettschule Theater Basel und die ipso Bildung AG dazu beitragen, den finanziellen Bedarf möglichst klein zu halten. Darum sind die Mittel zur Tilgung der offenen Forderung und zur Unterstützung für die Vermittlung der Lernenden als Kostendach eingesetzt. Diese angestrebte geordnete Beendigung des Profibereichs der Ballettschule Basel ist mit einigen Fallstricken verbunden, auch das ist im Ratschlag ausgeführt. Um diese Fallstricke möglichst schnell erkennen und umgehen zu können, ist eine Taskforce eingesetzt worden, die sich 14-täglich trifft und die Schliessung begleitet. Das andere Standbein der Ballettschule Basel, der Freizeit- und Juniorbereich, wird mit diesen Mitteln nicht unterstützt und es ist auch nicht garantiert, dass dieser Bereich in Zukunft weitergeführt werden kann. Allerdings ist die Chance vorhanden, dass dies gelingt, wenn der Profibereich jetzt geordnet beendet werden kann.

In der BKK zu reden gegeben hat natürlich der sehr hohe Betrag, der vom Regierungsrat beantragt wird und der gemäss Ratschlag auch für Verbindlichkeiten des Vereins eingesetzt wird, die nicht direkt dem Profibereich dienen werden. Gemäss Auskunft des Erziehungsdepartements sei das aber nötig, damit die Gläubiger nicht sofort abspringen, weil sie befürchten müssten, gar kein Geld mehr zu erhalten. Es geht auch um eine gewisse Sicherheit für die Gläubiger, denn wenn diese nicht mitmachen würden, würde die Schule sofort implodieren und die Verantwortlichkeiten vonseiten Schule wären weg. Die Leidtragenden wären dann gerade nochmals die jungen Menschen, die ihren Ausbildungsplatz sofort verlieren und die keine Unterstützung für die Suche eines neuen Ausbildungsplatzes mehr erhalten würden. Gerade das gelte es zwingend zu verhindern. Man habe auch geprüft, ob man die Ballettschule insolvent gehen lassen und die Beendigung der Ausbildung mittels Auffanggesellschaft gewährleisten wolle. Dies sei aber nicht möglich gewesen, da auf Seite der Ballettschule eine gewisse Professionalität im Bereich der Administration nötig gewesen wäre, die aber nicht vorhanden war.

In der Folge dieser Diskussion wurde der Antrag auf Kürzung des Betrags um Fr. 424'000 gestellt. Dieser Betrag weise keinen direkten Zusammenhang mit der Weiterführung der EFZ-Ausbildung aus. Die BKK lehnte diesen Antrag mit 4 zu 3 Stimmen bei 5 Enthaltungen ab. Mit 7 zu 2 Stimmen bei 3 Enthaltungen empfiehlt die BKK dem Grossen Rat, die Ausgaben von Fr. 1'120'000 für die Beendigung der Ausbildung Bühnentanz EFZ auf Ende des Schuljahrs 2022/2023 zu genehmigen.

*RR Conradin Cramer, Vorsteher ED:* Zunächst möchte ich der BKK danken, dass sie dieses Geschäft so dringlich behandelt hat, wie es eben dringlich ist, dass wir heute schon darüber beraten können hier im Rat. Diese Zeit, diese Dringlichkeit ist in der Notwendigkeit begründet, eine Insolvenz der Ballettschule Theater Basel zu verhindern und die Verhinderung dieser Insolvenz, die ist deshalb wichtig, weil es darum geht, den gegenwärtig 50 jungen Menschen, die an der BTB die Lehre EFZ Bühnentanz absolvieren, bis zum Sommer nach Möglichkeit einen Ausbildungsplatz zu sichern. Für die knapp 20 Lernenden im Abschlussjahr kann so ein geregelter Lehrabschluss ermöglicht werden und für die rund 30 Personen, die im 1. und im 2. Lehrjahr sind, besteht mehr Zeit, um eine Anschlusslösung an einer anderen Ballettschule zu finden. Würde der Kanton jetzt nicht mit zusätzlichen Finanzmitteln einspringen, so müsste die BTB aufgrund ihrer fehlenden Liquidität wohl bereits im kommenden Monat den Betrieb einstellen, sowohl im Profi- wie auch im Freizeitbereich. Das würde eine unkontrollierte Auflösung der Schule bedeuten, die Leidtragenden davon, die Präsidentin der BKK hat das auch formuliert, wären in allererster Linie die Kinder und jungen Menschen, die aktuell an der BTB tanzen und trainieren können.

Nun ist es alles andere als optimal, wenn der Kanton jetzt mit erheblichen zusätzlichen Mitteln die Schule und den Verein Ballettschule Theater Basel stützen muss und das erst noch in diesem Eilzugstempo. Nach wie vor stehen ja die Vorwürfe bezüglich Mobbing, bezüglich einer ungesunden Leistungskultur und bezüglich Bodyshaming im Raum. Der unabhängige Untersuchungsbericht, den die Ballettschule in Auftrag gegeben hat, der ist in den kommenden Wochen zu erwarten. Die akute finanzielle Schieflage der Schule erlaubt es leider nicht, die Resultate dieses Berichts abzuwarten, das wäre natürlich wünschenswert gewesen. Auch verhindert die ungeklärte Situation der Schule, Unterstützung oder Sponsoring

durch Dritte einzuwerben, es bleibt also, wenn man die unkontrollierte Schliessung verhindern will, einzig die unschöne Notwendigkeit, dass die öffentliche Hand einspringt.

Der vorliegende Antrag betreffend Ausgabenbewilligung umfasst Fr. 1'120'000 und diese gliedern sich in vier Hauptposten. Fr. 450'000 werden für die Betriebskosten, also vor allem für die Löhne, die Mieten und die Sachausgaben der BTB bis im Sommer benötigt. Fr. 170'000 braucht die ipso Bildung AG, die Huber Widemann Schule, die den schulischen Teil der Ausbildung bereitstellt. Sie muss Personal und Raumauslastung verträglich und geordnet gestalten und runterfahren können. Fr. 75'000 sollen der BTB als Kostendach zur Verfügung stehen, um die Lernenden bei der Suche nach einer Anschlusslösung zu unterstützen. Da geht es um Reisespesen, professionelle Bewerbungsunterlagen wie Fotografien und Filmmaterial, ebenso auch wie zusätzliches Coaching für Auditions. Dann haben wir noch die Fr. 425'000, die der Regierungsrat Ihnen beantragt, als Maximalbetrag für ausstehende Verbindlichkeiten gegenüber Dritten. Es geht dabei um die Auflösung laufender Miet- und Leasingverträge und auch um die ausstehenden Projektierungskosten für das im August gestoppte ambitionierte Bauprojekt Erlenmatt. Das ist, wie gesagt, ein Kostendach.

Primär die letzte Position, also die Finanzmittel zur Begleichung von Verbindlichkeiten, die kann ja auf den ersten Blick als nicht notwendig oder nicht berechtigt erscheinen und die war auch im Rahmen der Verhandlungen zu diesem Ausgabenbetrag der kritische Punkt. Nun ist es so, dass wenn keine Mittel für ausstehende Verbindlichkeiten zur Verfügung stehen würden, die Risiken, dass der Weiterbetrieb nicht bis im Sommer gewährleistet werden kann, markant steigen würden. Wir wollen diese Risiken in dem Umfang nicht eingehen und deshalb der Vorschlag jetzt dieses Kostendachs in diesem Umfang. Wir werden darüber in der Detailberatung sicher noch diskutieren.

Es bleibt ein unrühmliches, es ist ein unschönes Schlusskapitel in der Profiausbildung der Ballettschule Theater Basel, es bleibt jedoch zu hoffen, dass die jungen Tänzerinnen und Tänzer so einen erfolgreichen Abschluss an der BTB machen können oder doch einen gleichwertigen Anschluss finden können. Und ebenso bleibt zu hoffen, dass der Verein Ballettschule Theater Basel einen Weg findet, den Freizeit- und Jugendbereich aus eigener Kraft am Leben zu halten.

Ich bitte Sie deshalb mit voller Überzeugung, wenn auch mit wenig Begeisterung, den vorliegenden Ausgabenbericht gutzuheissen.

*Joël Thüring (SVP):* Wir danken der BKK für die Berichterstattung in diesem Rat. Es ist ja auch ein bisschen ungewöhnlich, das haben wir bereits gehört, der Ratschlag wurde den Mitgliedern des Grossen Rats am 13. Januar zugestellt und formell der BKK erst letzten Mittwoch überwiesen. Wir haben auch keinen schriftlichen Bericht, wir haben heute die mündliche Berichterstattung der Kommissionspräsidentin mitbekommen. Die SVP-Fraktion hält dieses Vorgehen doch für sehr aussergewöhnlich und würde sich wünschen, wenn das inskünftig zur fundierteren Meinungsbildung nicht mehr der Fall ist. Die BKK, das wurde von der Präsidentin auch erwähnt, hat sich mit diesem Ratschlag an einer Sitzung befasst. Ich muss Ihnen ehrlicherweise als Mitglied dieser Kommission sagen, ich habe ein ungutes Gefühl, in einer solch kurzen Zeit ein solches Geschäft durchzupfeitschen, auch gerade mit dem Hintergrund, dass wir ja bei dieser Ballettschule ein gröberes Problem haben. Da kommt dann noch so schnell ein Ratschlag und man soll dann noch einmal über Fr. 1'000'000 sprechen, so geht es eigentlich nicht.

Ich finde auch, hier macht es sich der Kanton etwas arg einfach, wenn er sagt, es braucht diesen Ratschlag sehr dringend, diese Ausgabenbewilligung sehr dringend, weil sonst die EFZ-Ausbildung an dieser Schule nicht mehr gewährleistet werden kann. Hier stellen sich für die SVP ganz grundsätzliche Fragen, auch zur Aufsicht dieses Betriebes, diese EFZ-Ausbildung muss vom Erziehungsdepartement beaufsichtigt werden, dort scheint offenbar nicht verstanden worden zu sein, dass eine Ballettausbildung nicht mit einer Schreinerlehre gleichzusetzen ist und dass man hier vielleicht ausbildungstechnisch etwas anders agieren muss. Hier sind wir schon auch der Meinung, hat der Kanton etwas wenig hingeschaut. Und diese Untersuchung, die nun im Gange ist, Regierungsrat Conradin Cramer hat es erwähnt, steht noch aus. Wir wissen noch nicht, was Resultat dieser Untersuchung ist, und nichtsdestotrotz sollen wir heute über Fr. 1'000'000 zusätzlich sprechen, das ist für uns nur sehr schwer verständlich.

Nichtsdestotrotz hat die SVP-Fraktion die Ansicht geteilt, dass diese EFZ-Ausbildung sicher abgeschlossen werden muss, dass für das Versagen der Verantwortlichen an der Ballettschule, vielleicht sogar ein Versagen, das noch eine rechtliche Konsequenz haben könnte, und für das Versagen des Erziehungsdepartements, wenn es um die Aufsicht geht, nicht die Ballettschülerinnen und -schüler leiden müssen, und deshalb unterstützen wir auch diese Beträge, die gezahlt werden sollen, damit dieser EFZ-Betrieb aufrecht erhalten bleiben kann und auch, dass die ipso Bildung AG diese entsprechenden Möglichkeiten auch bekommt, hier weiter agieren zu können.

Womit wir aber nicht einverstanden sind, und das wurde auch von der Kommissionssprecherin und auch vom Regierungsrat ausgeführt, sind diese Fr. 425'000, die man quasi jetzt an einen Verein als Kostendeckel noch sprechen möchte, um eine drohende Insolvenz zu verhindern. Jetzt kommt hier ein privater Verein, der jahrelang Misswirtschaft betrieben hat, unabhängig dieser Vorwürfe, die im Raum stehen, der vom Kanton Basel-Stadt bereits im Mai 2021 Gelder bekommen hat, Fr. 57'000, der im April 2022 Fr. 168'000 bekommen hat, also die letzten gut zwei Jahre fast Fr. 250'000 zusätzlich bekommen hat, jetzt kommt dieser Verein und will nochmal fast Fr. 500'000, um diese Misswirtschaft auszugleichen. Das kann es ja nun wirklich nicht sein. Ich glaube, hier geht es wirklich um ein Signal an die Öffentlichkeit. Wollen wir künftige, dass ein Verein, der aus Eigenverschulden in Schieflage kommt, dass ein solcher Verein vom Kanton dann gerettet werden muss? Sonst kommen vielleicht morgen drei weitere Vereine und wir sagen dann diesen Vereinen, nein, Sie können jetzt aufgrund der Ausgangslage, die Sie haben, nicht mit einem solchen Antrag kommen und dann sagt dieser Verein, aber die Ballettschule hat es ja bekommen. Wie argumentieren Sie dann? Auch die haben dann vielleicht ein dringliches Bedürfnis und eine gute Begründung, weshalb man solche Mittel sprechen soll und muss. Das kann es nicht sein.

Es ist ein Verein, dieser Verein muss selber schauen, dass er korrekt wirtschaftet und es kann nicht sein, dass hier der

Kanton in die Presche springt, das ist aus unserer Sicht nicht in Ordnung und es hat auch auf den Ausbildungsbereich, auf den EFZ-Bereich keine Auswirkung. Diese Gelder sollen ja auch gesprochen werden, aber dieser Verein wird trotzdem diese EFZ-Ausbildung mit den Geldern, so wie wir sie ansonsten auch sprechen werden, noch beenden können, aber alles andere ist nun Verhandlungssache des Vereins mit den Gläubigern. Jetzt sagen wir auch mit dieser Summe von Fr. 425'000 den Gläubigern, wenn Sie dann in die Verhandlungen gehen mit diesem Verein, dann können Sie plus/minus erwarten, dass diese Fr. 425'000 als Schlussresultat herauskommt. Das ist auch eine ungeschickte Ausgangslage, um dann als Verein in die Verhandlungen mit Gläubigern zu gehen, wenn der Gläubiger bereits weiss, dass das Kässeli mit fast Fr. 500'000 gefüllt ist. So geht es wirklich nicht und deshalb glaube ich, wenn wir heute nur den anderen Teil des Betrags, der ja weiterhin sehr stattlich ist, den wir ein Stück weit auch kompensieren dadurch, dass diese Ausbildungsstelle danach beendet sein wird im Sommer, geben wir schon auch ein Signal hinaus, das so nicht auszusenden ist.

Deshalb bitten wir Sie auch, unseren Änderungsantrag zu unterstützen, die die SVP-Fraktion eingereicht hat. Sollte dieser Antrag keine Mehrheit finden, unterstützen wir den Antrag der Mitte-Fraktion, der ja wahrscheinlich, ohne jetzt schon das Votum der Fraktionssprecherin gehört zu haben, argumentativ etwa in die gleiche Richtung gehen wird, aber das wird sie sicherlich nachher noch begründen. Auch die Begründung, wieso wir diese Gelder sprechen müssen, ist im Ratschlag sehr dürftig und sie ist auch heute sehr dürftig geblieben, da gibt es aus unserer Sicht weiterhin keine ausreichende Begründung. Es ist schon ein wenig speziell, wenn das Erziehungsdepartement bei dieser Ballettschule nun das Geld mit beiden Händen aus dem Fenster werfen will und dann gleichzeitig bei zwei Budgetpostulaten von Barbara Heer, wo es ja doch immerhin um unsere gesamte Bevölkerung geht, um die Öffnungszeiten, die Möglichkeiten in Gartenbäder zu gehen, bei viel weniger Geld sehr kleinlich ist und dieses Budgetpostulat so auch nicht haben möchte. Da fehlt mir ein wenig die Logik im Erziehungsdepartement und Regierungsrat Conradin Cramer muss sich entscheiden, will er Dagobert Duck sein und auf dem Geldspeicher sitzen oder will er Big Gatsby sein und das Geld mit beiden Händen bei der Ballettschule aus dem Fenster werfen. Ich glaube, beides ist gegenüber der Bevölkerung nicht wirklich vertretbar und man kann es auch schlecht verkaufen.

Ich bitte Sie also, unserem Änderungsantrag zuzustimmen und "nur" die Gelder zu sprechen, die für den Abschluss dieser Ausbildung im EFZ-Bereich notwendig sind.

*Catherine Alioth (LDP):* Ich möchte Sie bitten, den Ausgaben in voller Höhe zuzustimmen und beide Kürzungsanträge abzulehnen. Mein Votum wird etwas ruhiger sein als das von Joël Thüring. Sie haben die Logik angesprochen in der Politik, also ich habe hier drin eigentlich noch keine Logik gefunden, deshalb mache ich jetzt mit meinem Votum weiter. Die Ausgangslage haben Sie gehört, sie ist Ihnen bekannt, die Präsidentin der BKK hat das sehr ausführlich geschildert, da möchte ich nichts mehr beifügen.

Aus unserer Sicht ist es keine Option, die Ballettschule hängen zu lassen, die Leidtragenden wären die jungen Tänzerinnen und Tänzer. Die Risiken, die sich aus einer unzureichenden Finanzierung ergeben können, müssen minimiert werden, um eine drohende Insolvenz abzuwenden. Diese würde den Fortbestand des Junior- und Hobbybereichs betreffen. Beide Bereiche betreiben aktive Nachwuchsförderung für Kinder aus der Region und sind in der Ballettwelt bekannt. Persönlich bedauere ich ausserordentlich, dass der Profibereich der Ballettschule nach dreijährigen Verhandlungen mit dem ED um Staatsbeiträge und den berechtigten Hoffnungen, die auf die Antwort meiner Interpellation im Oktober 2020 zur Zukunft der Ballettschule geweckt wurden, dass die Schule geschlossen werden muss.

Ironie des Schicksals, ausgerechnet der Prix de Lausanne 2023, der vor ein paar Wochen stattgefunden hat, weltweit einer der renommiertesten Wettbewerbe für junge Tänzerinnen und Tänzer und für viele Auslöser einer Karriere im Bereich Bühnentanz, war der erfolgreichste Jahrgang für die Ballettschule. Zwei Talente haben in diesem Jahr den Prix de Lausanne gewonnen. Es geht um junge Menschen. Sie sollen einen Ausbildungsrahmen erhalten, der ihre Begabung und ihre Motivation fördert und sie bei der Verwirklichung ihres Berufsziels unterstützt. Die Gewährung der Ausgaben ermöglicht eine geordnete Schliessung des Profibereichs und den Fortbestand des Vereins im Junior- und Hobbybereich. Ich bitte Sie deshalb im Namen der LDP-Fraktion, hierfür die Ausgaben von Fr. 1'120'000 zu bewilligen.

*Anouk Feurer (GAB):* Die Ballettschule Theater Basel ist ohne Frage eine renommierte Ballettschule. Vor zwei Wochen, wie schon Catherine Alioth angesprochen hat, war der Prix de Lausanne, ein sehr angesehener Wettbewerb, und zwei Schülerinnen und Schüler des BTB haben eines der begehrten Stipendien erhalten. Das BTB ist also ohne Frage sehr erfolgreich, aber in einem durchaus fragwürdigen System, denn wo Leistungssport auf Ästhetik trifft, wird es schwierig. Das sehen wir ja nicht nur bei den Vorwürfen der BTB, sondern auch beim Kunstturnen, Synchronschwimmen und Eiskunstlauf. Man muss immer besser, schneller, schöner, geschickter und kreativer werden. Das Ziel ist es, wie zum Beispiel auf der Webseite des BTB formuliert: "upholding the highest standards of excellence". Und genau das ist das Problem, diese Perfektion ist eigentlich ein unerreichbares Ziel.

Die Vorwürfe sind auch keine Einzelfälle. Nach der Tanzschule in Lausanne, Tanzschule Zürich und der Ballettschule Basel wurden letzte Woche auch Vorwürfe gegen die Basel Dance Akademie laut. Es handelt sich um Body Shame-Vorwürfe bis zu Mobbing-Vorwürfe. Als diese Vorwürfe laut wurden, bin ich erschrocken, aber nicht unbedingt wegen den Vorwürfen an sich, ich war auch in diesen Bubbles unterwegs und wusste, dass es das gibt. Ich war überrascht und enttäuscht über die vielen Menschen, die die Situation als unvorhersehbar bezeichneten. Dabei ist es seit langer Zeit bekannt, dass viele Balletttänzerinnen und Balletttänzer zum Beispiel Essstörungen haben. Es kommt mir vor wie ein gesellschaftlich akzeptierter Missstand.

Diese Art Ballett ist in einer Zeit stehen geblieben und die Schwierigkeit ist eine Verherrlichung der alten Schule. Es gibt

Menschen, die meinen, diese Vereine und Schulen müssen die Problematik selbst angehen und das von innen heraus beheben. Das ist leider ziemlich naiv und wird wahrscheinlich nicht funktionieren, denn zum Beispiel die Pariser Ballettschule brüstet sich damit, dass sie seit 300 Jahren genau gleich Ballett unterrichtet und da wehrt man sich auch gegen jeglichen Wandel, weil es ja bis jetzt sehr gut funktioniert hat.

Ich habe zweitweise 20 Stunden pro Woche Ballett und Contemporary Dance trainiert. Auf Auditions und im Unterricht sind mir junge Frauen begegnet, die sich in ihr Hände und Arme gekniffen haben, damit der Schmerz sie an eine gewisse Bewegung in der Choreografie erinnerten. Ich habe junge Frauen kennengelernt, die haben sich Essstörungen gewünscht und Tanzlehrerinnen, die erklärten, dass blutende Füsse wegen dem Training erstrebenswert sind. Oder ein Lehrstil, in dem Schüler\*innen klar gemacht wird, dass sie nichts sind, ausser sie nehmen ab. Ich kenne Menschen, die rauchen Zigaretten, um das Hungergefühl zu stillen, damit sie nicht Essen müssen.

Das sind alles keine Geheimnisse, niemand kann sagen, noch nie so etwas gehört zu haben, aber warum wehrt sich dann selten jemand laut? Einerseits wahrscheinlich, weil wir in solchen Bubbles sind und es gar nicht anders kennen und deshalb nicht merken, dass das Vorgefallene gar nicht ok sei. Die jungen Menschen, die oft seit Kindesalter am Ballettunterricht teilnehmen, stehen oft vor Lehrpersonen, die die unmögliche Perfektion erwarten. Andererseits herrscht ein riesiger Konkurrenzkampf, wenn ich nicht mitmache, dann wird jemand anders geholt und der lässt sich alles bieten. Klar ist auch, dass die Lehrpersonen sehr einfach ihre Machtposition ausnützen können, das ist bei Rollenverteilungen für Auftritte und Audition der Fall, aber auch im normalen Unterricht.

Es ist natürlich umso schwieriger, solche Missstände aufzudecken, wenn sie in erster Linie verschwiegen werden. Und trotzdem gibt es im Fall der BTB eine Lehraufsichtsbehörde und das Erziehungsdepartement. Falls die aufgedeckten Vorwürfe der Schüler\*innen stimmen, haben die in ihrem Auftrag gegenüber den Lernenden versagt, da sie offenbar ihre Aufsichtspflicht zu wenig wahrgenommen haben. Und jetzt mit diesem ganz tragischen Hintergrund müssen wir sehen, die einzigen Menschen, die jetzt unsere Hilfe benötigen und verdienen, sind die Schülerinnen und Schüler der Ballettschule. Deshalb ist es für uns keine Frage, den Betriebsbeitrag für die Ballettschule und die ipso Bildung AG zu sprechen. Weiterhin ist wichtig, dass die jetzigen Schülerinnen und Schüler weitervermittelt werden, das ist für uns auch keine Frage.

Durchaus fragwürdig ist jedoch das Kostendach für die Tilgung der Verbindlichkeiten des Vereins Ballettschule Theater Basel, also die Fr. 425'000. Zur Debatte steht ein Minimum von Fr. 270'000 bis zu einem Maximum von Fr. 825'000 und daraus wurde das Mittel von Fr. 425'000 gezogen. Sie fallen an, die Folgen der Beendigung der laufenden Verträge umfassen die Zusatzmittel für die externe Untersuchung der im Rahmen stehenden Vorwürfe und dienen zur Begleichung der ausstehenden Forderungen seitens diverser Stiftungen. Diesen Betrag vollständig zu streichen, halten wir nicht für sinnvoll, da sonst der Verein Insolvenz anmelden müsste und der Unterricht nicht mehr bis im Sommer stattfinden würde.

Ausserdem ist es wichtig, dass die externe Untersuchung überhaupt stattfindet. Diese externe Untersuchung wird von einer Beratungsfirma spezialisiert auf Mobbing und sexuelle Belästigung durchgeführt. Trotzdem muss ich hier unterstreichen, eigentlich ist es nicht unsere Aufgabe, dieses Geld zu sprechen. Der Verein hat Geld versprochen und ausgegeben, das er nicht hatte. Aber ein Teil des Geldes wurde auch ausgegeben, weil von der Seite des Erziehungsdepartements Hoffnung gemacht wurde, dass der Tanzcampus auf dem Erlentmatt-Areal mit Unterstützung des EDs finanziert wird.

Wir sprechen uns also für die Reduktion von Fr. 425'000 auf Fr. 270'000 aus, da es laut Bericht mit diesem Betrag möglich sein sollte, den Unterricht bis zum Sommer zu Ende zu führen und zugleich noch vorwegzugreifen, falls es nicht reicht und die Schule früher schliessen müsste, dann bitte ich um einen weiteren Antrag vonseiten des Vereins und des EDs. Unsere Priorität ist es, dass die Schülerinnen und Schüler das Schuljahr angemessen beenden können. Falls es dafür zukünftig mehr Geld braucht, sprechen wir das sehr gerne. Wir sehen es einfach nicht ein, präventiv ein unbegründeter Mittelbetrag zu sprechen. Und zum Schluss, ich bin mir ganz sicher, es gibt Arten, Ballett zu unterrichten und zu tanzen, die gesund sind. Und diese sollten wir fördern und unterstützen.

*Sasha Mazzotti (SP):* Man hätte nur zu wollen brauchen und diese Debatte würde nicht stattfinden, die Debatte zur Ausgabenbewilligung für die Beendigung der Ausbildung Bühnentanz. Diese Debatte würde auch nicht stattfinden, wenn das ED nicht innerhalb von kurzer Zeit einen Kurswechsel vollbracht hätte. Nehmen wir die Verantwortung mal weg vom Verein und vom Vorstand. Das ED hat auch Pflichten und denen sind sie nicht nachgekommen, die Lehraufsicht zum Beispiel. Wenn die Schülerinnen und Schüler und deren Eltern tatsächlich informiert gewesen wären, wohin sie sich wenden können in der Not, dann wäre dem ED früher Dinge aufgefallen, bei denen sie hätten intervenieren müssen, die sie hätten verändern müssen. Aber was sage ich da. Das ED und die Verantwortlichen wussten davon, haben die Gespräche über die letzten Jahre mit der Leitung gesucht und andere Anläufe, aber alles ist im Sand verlaufen.

Ja, es war eine Privatschule, aber durch den EFZ-Abschluss, den es seinesgleichen wenig gibt, unterlag die Lehraufsichtspflicht dem ED. Eine regelmässige, jedoch oberflächliche Umfrage unter den Studierenden hat auch wenig Hinweise gebracht, dass sieht das ED in der Zwischenzeit ein, denn es ist ein systemisches Problem und dessen waren sie sich zu wenig bewusst. Aber allerspätestens Anfang Juni, als schwere Missbrauchsvorwürfe in Zürich an der Tanzakademie publik wurden, ebenfalls eine EFZ-Ausbildung, wäre eine Überprüfung der Situation in Basel dringend notwendig gewesen. Hier wurde die Schule vom eigenen Vorstand aufgrund verschiedener Faktoren geschlossen, allen voran die finanziellen Nöte. Diese Schule durfte dieses Jahr sieben Student\*innen an den Prix de Lausanne schicken, Catherine Alioth und Anouk Feurer sind schon darauf eingegangen. Ein Schüler hat den ersten Preis gewonnen, eine weitere Schülerin einen ersten Preis in einer anderen Kategorie. Sie würden jetzt argumentieren, wen kümmert das, ob sie einen Preis bekommen haben, wenn die Leistungen mit verachtenden Methoden, Bodyshaming, Mobbing, schwarzer Pädagogik, usw. erreicht wird. Ja, da stimme ich Ihnen zu. Anouk Feurer ist auf das systemische Problem eingegangen, aber Ballett, moderner Tanz mit ihrer Ästhetik, der Leichtigkeit, der Dynamik müssen nicht so unterrichtet werden und

werden heute an vielen Orten in Europa und international nicht mehr so unterrichtet. Die Ausbildung ist dabei sich zu verändern, wenn nicht in Basel, doch an anderen Orten und durch das Aufdecken von Missbräuchen an Schulen und Tanzkompagnien findet einerseits eine Sensibilisierung der Gesellschaft und der Politik statt und andererseits ein Bewusstsein und es gibt ihnen auch Mut, den Tanzschaffenden, dass sie das System ebenfalls von innen durchbrechen müssen. Allerdings haben wir da noch einen langen Weg vor uns. Die Antwort ist nicht, geh nicht mehr ins Ballett, damit unterstützt du ein missbräuchliches System, auch hier sind die Kompagnien diverser bunter und uneinheitlicher geworden. Das Erlebnis einer wunderbaren Tanzaufführung sollten wir als Publikum weiterhin erleben dürfen und erkennen, erstrebenswert in der Exzellenz ist nicht mehr die Technik, sondern etwas, das mich berührt, was mir eine Geschichte erzählt und das hat wiederum wenig mit abgemagerten Tänzer\*innen zu tun.

Der Verantwortliche für Berufsbildung beim ED sagte in einem Interview in der BaZ: "Die Ausbildung passt nicht mehr". Das ging aber schnell. Noch im Oktober 2020 hiess es in der Beantwortung der Interpellation von Catherine Alioth, dass die BTB als Jugendballettschule und als europäische Spitzenausbildungsstätte für Basel wichtig ist und eine einzigartige Rolle und Stellung in Basel einnimmt. Eine langfristige Finanzierungssicherung sei auf der Grundlage eines ordentlichen Subventionsantrages möglich, dies müsste detailliert geprüft werden. Und im Mai 2021 hat der Regierungsrat das ED beauftragt, das BTB eng zu begleiten, damit eine tragfähige und zukunftsorientierte Struktur und Finanzierung gewährleistet werden kann. Darum, Joël Thüring, wird auch nicht alle paar Monate irgendein Verein vorbeikommen und Gelder beantragen. Verständlich also, dass der Vorstand der BTB und die Stiftung Habitat mehr als nur Hoffnung auf eine Finanzhilfe hatten und nicht unverantwortlich gehandelt haben. Im Interview ging es auch darum, dass eine EFZ-Berufsausbildung primär für Jugendliche aus der Region sein sollte und dass regionale Betriebe davon profitieren sollen. Was war vor drei Jahren noch anders, als die Regierung die Interpellation beantwortet hat? Hätte das ED tatsächlich finanziell und inhaltlich Verantwortung übernommen für diese Ausbildung, dann hätten sie vielleicht auch andere Vorgaben machen können und die Förderung regionaler Tänzerinnen und Tänzer als Bedingung stellen können oder die EFZ-Ausbildung in die FHNW eingliedern können, so wie in Zürich, wo die EFZ-Ausbildung in die ZHDK eingegliedert ist. Hätten, können, sollen, einfach wollen, statt bei der Beantwortung der Motion zur Finanzierung der BTB vom letzten Herbst auf einmal unwegsame Hürden aufzuzeigen, rechtliche Unzulässigkeiten geltend zu machen.

Wenn Zwischenrufe hier im Saale erlaubt wären, würden Sie jetzt rufen, Sasha Mazzotti, die Schule schliesst doch nicht wegen und durch das ED. Ja, das stimmt, Sie haben recht. Entscheidend waren die Missbräuche im BTB, die im November durch die Presse aufgedeckt wurden und dass wir die Motion dann stillschweigend ein zweites Mal nicht überwiesen haben und dass es dem Verein daraufhin auch nicht gelungen ist, weitere Sponsoren zu gewinnen. Das hätte aber alles nicht so weit kommen müssen, hätte das ED nur gewollt, seine positiven Rückmeldungen in den letzten Jahren auch umgesetzt und vor allem seine Aufsichtsrolle wahrgenommen und gehandelt. Tempi passati, ich musste das jetzt einfach loswerden. Die dringend notwendige Debatte in der Gesellschaft über Spitzensport und Ballett-Drill ist angelaufen und weiteres wird aufgedeckt. Vielleicht ist es ein Widerspruch. In meinen Augen löst sich etwas Unterstützenswertes, nämlich die Ausbildung zur klassischen und modernen Bühnentänzerin und Bühnentänzer in Luft auf. Nicht unter diesen Bedingungen, aber so, wie es in anderen Schulen in Europa läuft.

Trotz meines Geschimpfes unterstütze ich das ED und damit den Vorschlag der Regierung, Fr. 1'120'000 zu bewilligen. Ein grosszügiges Budget, um die Schliessung geordnet abzuwickeln. Das ED bekommt kein zusätzliches Geld, es schöpft aus seinem eigenen Budget. In Anbetracht dessen, dass ab dem nächsten Jahr die Bezuschussung von Fr. 900'000 für die EFZ-Ausbildung wegfällt, handelt es sich um bedeutend weniger, als es den Anschein macht. So gerechnet ist es eigentlich fast ein bisschen lächerlich, dass wir hier wegen Fr. 220'000 debattieren und auch noch streichen wollen oder behaupten, Geld wird hier einfach aus dem Fenster geschmissen.

Die SP unterstützt die Kürzungsanträge nicht. Uns ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler einen geregelten und sauberen Abschluss machen können resp. bis zum Übergang im Sommer und an einer anderen Schule unterrichtet werden können in gegebener Qualität. Wir wollen auch das Freizeitangebot, welches immerhin auch den Grundstein für zukünftige Tänzerinnen und Tänzer ist, die dann jetzt in Zürich studieren müssen oder im Ausland, sicherstellen. Ich hoffe, dass die Leitung des Juniorbereichs hier aber auch offene Ohren hat und sehr wohl ein Bewusstsein hat, dass sich etwas ändern muss. Aber es ist doch gesichert, kommen gedachte Zwischenrufe, es geht doch um die anderen Player, um die Privatschule, ein Verein, die nun vom Steuerzahler Geld bekommen, weil sie etwas in den Sand gesetzt haben. Nein, das haben sie nicht. Zudem geht es hier um eine soziale Stiftung, die Habitat, die gerade auch bei uns in Basel viel Positives im Kulturellen und Sozialen bewirkt und keine Abzocker sind, und die Menschen und Organisationen, die diese Schule unterstützt haben, dies im Glauben, der Hoffnung getan haben, dass Basel nicht so kulturbanauerig ist, diese renommierte und profilierte Ausbildungsstätte einfach Bach abgehen zu lassen.

Bitte folgen Sie der Mehrheit der BKK und der Regierung und bewilligen Sie die beantragte Summe.

*Sandra Bothe-Wenk (GLP):* Wir stehen tatsächlich vor einer problematischen und sehr unangenehmen Situation. Junge Menschen haben darauf gebaut, bei der Ballettschule Theater Basel nicht nur eine hervorragende Profiausbildung zu geniessen, sondern auch, dass diese in einem geschützten, respektvollen Rahmen stattfindet. Die Berichterstattung über die im Raum stehenden Vorwürfe war für alle ein Schock, aber das Leben der Jugendlichen und deren Eltern wurde zudem in ungeahntem Ausmass komplett auf den Kopf gestellt. Die erhobenen Anschuldigungen sind ernst. Abgesehen von der eingeleiteten Untersuchung liegt die absolute Priorität darin, den Schülerinnen und Schülern eine sichere Umgebung zu garantieren und dass sie ihre Ausbildung fortsetzen können. Sie stehen vor einem riesigen Scherbenhaufen und der emotionale Druck auf den Kanton ist entsprechend gross. Es liegt heute in der Hand dieses Parlaments, die beruflichen Perspektiven der Jugendlichen zu retten.

Die Finanzprobleme der BTB sind enorm, dies auch, weil sich der Verein schon vor den Vorwürfen in einer finanziellen

Schiefelage befunden hat. Aber warum? Der Vorstand der Ballettschule hegte wohl während drei Jahren die Hoffnung auf Finanzhilfen. Er vertraute darauf, mit der finanziellen Unterstützung einen tragfähigen Ausbildungsbetrieb ermöglichen zu können. Woher kam diese Hoffnung? Die Regierung unterstützte den Erhalt der Ballettschule Theater Basel als eigenständige Bildungsinstitution. Dies geht aus der Interpellationsbeantwortung Catherine Alioth zur Zukunft der Ballettschule Basel im Oktober 2020 hervor. Offensichtlich haben die Kommunikation sowie die geschürten bzw. erwarteten Hoffnungen sich nie gedeckt, was aber zu einer unvernünftigen, wenn auch nicht pflichtwidrigen offensiven Vorwärtsstrategie des Vorstands der BTB führte.

Wie geht es nun weiter? Die Grünliberalen sind sich einig, dass es nicht angehen kann, dass künftig privatrechtliche Akteure auf das Prinzip Hoffnung setzen und Millionenausgaben verursachen im Vertrauen darauf, dass im Notfall der Steuerzahler einspringt, indem man als Notanker an den Staat appelliert. Bei der Vergabe der Steuergelder und bei der Bewältigung von Managementfehlern ist Zurückhaltung angebracht. Dennoch, die Verknüpfung der Umstände soll den Jugendlichen nicht ihre berufliche Perspektive verbauen. Die GLP wünscht sich eine ordentliche Abwicklung der Schliessung des Profibereichs und gute Anschlussmöglichkeiten für alle Schülerinnen und Schüler der Ballettschule Theater Basel. Eine vorzeitige Schliessung der BTB auf dem Rücken der jungen Menschen ist klar zu vermeiden. In Abwägung dieser Umstände ist die GLP zum Schluss gekommen, den Fallschirm der Mitte/EVP zu unterstützen und stimmt ihrem Antrag zu.

Der Regierungsrat führt in seinem Ausgabenbericht aus, dass im besten Fall Fr. 270'000 zur Tilgung der Verbindlichkeiten anfallen. Die GLP will keinen weiteren Anreiz setzen, über diesen Betrag hinauszugehen. Wir anerkennen den emotionalen Einfluss, den die überaus herausfordernde Situation auf das junge Leben der Jugendlichen haben muss und es steht für die Grünliberalen ausser Frage, dass wir in der Verantwortung stehen, ihre berufliche Zukunft sicherzustellen. Sie arbeiten hart, um ihre Träume zu verwirklichen.

*Brigitte Gysin (die Mitte/EVP):* Es wurde nun bereits schon sehr ausgiebig, sehr vieles gesagt zu diesem Geschäft und ich möchte darum aus Sicht der Fraktion Mitte/EVP mich kurz fassen und ich denke, ich muss dann auch später nichts mehr zu unserem Antrag sagen. Auch für die Fraktion Mitte/EVP steht es ausser Frage, wir wollen keine jungen Menschen hängen lassen. Wir wollen es den jungen Absolventinnen und Absolventen der professionellen Ausbildung an der BTB ermöglichen, dass sie regulär abschliessen können bzw. jene, die noch mittendrin der Ausbildung stehen, dass ihnen geholfen wird, einen guten Anschluss zu finden. Das ist für uns keine Frage und darum sind auch drei der vier Posten dieser Ausgabenbewilligung für uns nicht in Frage gestellt. Selbstverständlich soll der Betrieb bis im Sommer mit den Fr. 450'000 sichergestellt werden, selbstverständlich soll ein Kostendach gesprochen werden, der es ermöglicht, jenen, die eine Anschlusslösung brauchen, in der Suche danach zu unterstützen. Ebenfalls ausser Frage für uns ist, dass die ipso Bildung AG, die bereits auf dieses Jahr hin Stellen usw. geplant hat in der Annahme, die Ballettschule gibt es weiter, die Möglichkeit erhält, hier das so zu regeln, dass bezüglich Infrastruktur und die Stellen eine gute Abwicklung da möglich ist.

Wir sind aber beim vierten Hauptposten der Meinung, dass hier bei diesen Fr. 425'000 ein Änderungsantrag notwendig ist. Wir sehen, dass die Sicherung, dass es nicht zur Insolvenz kommt, ein Signal sein kann, da einen gewissen Betrag bereitzustellen. Wir würden darum nicht so weit gehen wie jetzt die SVP, die diesen Betrag ganz streichen möchte. Im Bereich, der hier zur Frage steht, überschneiden sich die Interessen. Zum einen haben wir das in unserer Verantwortung stehende Interesse, dass diese Abschlüsse gesichert werden und dass da ein gewisses Signal für Sicherheit gesendet wird. Es überschneidet sich aber mit der Frage, wie viel fliesst von einem solchen Kostendach allenfalls auch generell in den Verein der BTB und betrifft damit nicht diesen Bereich, der in unserer Verantwortung steht, nämlich dass diese Ausbildungsabschlüsse gesichert werden.

Im Bericht wird von einer Bandbreite gesprochen, vom Minimum von Fr. 270'000 bis hin zu einem Maximum, das etwas über Fr. 800'000 liegt, und wir sind der Meinung, dass hier als Kostendach das Minimum eingesetzt werden soll. Es wurde ja gesagt, dass die Beteiligten natürlich aufgefordert sind, ein möglichst optimales Ergebnis in den Verhandlungen zu erzielen, also die Ausgaben hier so gering wie möglich zu halten, und wir denken, indem wir das Minimum einsetzen, hier auch vermieden wird, dass falsche Anreize in diesen Verhandlungen gesetzt werden.

Aus diesem Grund auch unseren Änderungsantrag, dass nicht Fr. 425'000 eingesetzt werden, sondern Fr. 270'000.

*David Jenny (FDP):* Auch ich muss jetzt vieles Gesagte versuchen in leicht anderen Worten zu fassen. Catherine Alioth hat gesagt, sie erkenne nach Jahren im Rat keine Logik, eine Logik erkenne ich schon, fast immer meint eine Mehrheit, mit mehr Staatsgelder sei jedes Problem zu lösen. Es wurde gesagt, Management bei Hoffnung sei zulässig. Sandra Bothe konnte schon jetzt erkennen, es liege keine Pflichtverletzung der Verantwortlichen vor. Ich meine, Management bei Hoffnung, das tönt ja gut, aber ich meine, man muss immer auch in Worst Case-Szenarien denken und einfach die Hoffnung, irgendwann werde der Staat schwach und spreche dann Finanzhilfen, wenn wir das immer unterstützen und sagen, mit dem sei jegliche Verantwortlichkeit vom Tisch, dann fördern wir weiter diesen Moral Hazard, zudem dieser Ausgabenbericht sehr beiträgt.

Ich meine, die Verantwortlichen der BTB hätten schon lange wissen müssen, dass ihr finanzieller Case auf sehr wackligen Füßen ist und nur darauf zu vertrauen, der Staat würde mal schwach und die Regierung zu umtrippeln mit Motionen, die die Regierung selber für unzulässig taxiert hat, das reicht eben nicht, um verantwortlich einen Betrieb zu führen. Daher hätte ich schon erwartet, dass die jetzigen und vor allem die ehemaligen Verantwortlichen im Vorstand und im Management selber auch aus eigenen Taschen etwas beitragen zur Abwendung der Insolvenz. Sie haben ein grosses Interesse persönlich daran, die Insolvenz abzuwenden, weil ein Konkursverwalter müsste auch die Verantwortlichkeiten anschauen und entgegen mancher Irrglauben, auch Mitglieder des Vorstandes und andere Organe eines Vereins können auch haftbar gemacht werden. Ich habe nicht gehört, dass das untersucht wird und dieser Persilschein, der ausgestellt



wurde von der GLP-Fraktion, der hat keine faktischen Grundlagen. Das wäre näher zu prüfen und ich verstehe nicht, warum es keine Kostenbeteiligung der Verantwortlichen gibt. Es sei darauf hinzuweisen, die erste Verantwortung liegt beim Management und beim Vorstand dieses Vereines, die Lehraufsicht des EDs ist einige Stufen weiter oben und wenn unten versagt wird, dann kann man sich nicht darauf abstützen, oben wurde auch versagt. Auch die anderen Gläubiger, wenn ich einem Privaten Geld gebe, dann muss ich auch meine Risiken abschätzen. Wenn ich als einzige Abschätzung der Risiken mache, im Notfall zahlt der Staat sowieso alles dieser Schule, dann ist das eben nicht zu unterstützen.

Daher vermisse ich bei diesem Vorschlag im Ausgabenbericht schon sehr die Opfersymmetrie. Beim Schwingfest, auch ein privater Verein, wurde zuerst geklärt, ob auch private Gläubiger einspringen, und die scheinen es zu tun, hier wurde das nicht in einem grossen Umfang getan. Ich bezweifle auch, dass wenn einer der Änderungsanträge durchkommt, dass es dann wirklich zu einer Insolvenz führt per 30. Juni, wo dieses Schuljahr endet. Da gibt es also genügend Möglichkeiten, da mit den anderen Gläubigern zu reden, ein Rechtsvorschlag zu ergreifen und vielleicht auch Mittel der Verantwortlichen oder früheren Verantwortlichen aus eigenem Sack beizusteuern, weil sie grosses Interesse daran haben, diesen Konkurs abzuwenden.

Daher, es wurde bei uns nicht in der Fraktion besprochen, aber ich kann mir denken, dass der Mitte-Antrag hier eine gute Mitte bildet, um einen Anreiz zu geben, dass nicht nur zu Lasten des Steuerzahlers dieses Debakel bereinigt wird, sondern auch zu Lasten anderer Verantwortlicher. Und auch Gläubiger sind mitverantwortlich, die wissen, wenn sie viel Geld investiert haben, auch über den Businessplan Bescheid, und wenn einfach gesagt wird, im Notfall zahlt immer der Staat, das sollte nicht ausreichen.

In diesem Falle bitte ich um wohlwollende Begutachtung auch der Kürzungsanträge und ich glaube, damit gefährden wir den Lehrabschluss nicht.

*RR Conradin Cramer, Vorsteher ED:* Vielen Dank für diese spannende Debatte. Zunächst vielleicht zum Rückblick, den Sie teilweise auch sehr intensiv jetzt hier betrieben haben. Ich möchte schon betonen, dass seitens Regierungsrats und seitens des zuständigen Erziehungsdepartements dem Verein Ballettschule Theater Basel keine Hoffnungen auf eine staatliche Unterstützung gemacht wurden. Das Gegenteil ist die Wahrheit. Seit Jahren weisen wir die Verantwortlichen der Ballettschule Theater Basel darauf hin, dass wir grosse Zweifel haben, dass das finanziell funktionieren kann. Wir haben uns dezidiert gegen die Verlängerung der Lehre von drei auf vier Jahre ausgesprochen, das ist der Hauptfaktor für die finanziellen Schwierigkeiten heute. Wir haben auch dezidiert kritisch uns geäussert gegenüber den äusserst ambitionierten Baudeen auf der Erlenmatt zusammen mit der Stiftung Habitat. Das alles blieb nicht in der Masse gehört, wie man sich es wünschen würde, klarerweise haben wir als Geldgeber der EFZ-Lehre aber sehr dezidiert darauf hingewiesen. Hoffnung, das glauben wir, haben hier andere gemacht. Hoffnung hat natürlich die Motion gemacht, die eine staatliche Unterstützung der Ballettschule wollte, auch nachdem viele kritische Stimmen dort zu hören waren in der ganzen Debatte um diese Art von Ausbildung.

Sie haben nun munter auch zitiert aus Papieren des Regierungsrats. In öffentlichen Papieren will man selbstverständlich nicht die Reputation einer Institution schädigen, die verzweifelt auf Sponsorsuche ist, sondern versucht, das Gute zu betonen, das internationale Renommee, die Auszeichnungen, die Sie auch erwähnt haben, die die Ballettschule weltweit immer wieder geholt hat. Die klaren Aussagen erfolgten im internen Gespräch, das ein ständiges, ein intensives war. Die Hoffnungen, die da gemacht wurden, die kamen da sicher nicht seitens Regierungsrats, seitens kantonaler Verwaltung, die kamen von aussen und es ist bedauerlich, wenn man das jetzt so umdreht. Ich glaube, das entspricht einfach dann nicht den Tatsachen.

Die Frage der Aufsicht ist natürlich eine, ich bin dankbar, dass wir das in der BKK als auch in der GPK detailliert darlegen durften anhand der konkreten Einzelfälle, wie die Lehraufsicht umgegangen ist. Die Lehraufsicht hat ihre Pflichten selbstverständlich erfüllt, allerdings, das ist auch festzustellen, ist wohl eine Lehraufsicht nicht das ideale Instrument für die Art der Begleitung, die möglicherweise eine derartige Ausbildung, wo beispielsweise der Body-Mass-Index der auszubildende Teil des Lehrplanes ist, die eine solche Ausbildung erfordern würde. Ich würde deshalb in der Kritik, wenn man sie den äussern will, noch eher weiter zurückgehen und mich fragen, ob es sinnvoll war damals, dass man diese Art des Tanzes, diese Art der Ausbildung in das EFZ-System hineingezwängt hat, ob man damals nicht eine andere Anbindung hätte suchen sollen, es wurde genannt, beispielsweise an die Kunsthochschulen. Diese Weichenstellungen sind allerdings schon jetzt mittlerweile vor vielen Jahren erfolgt, sie haben sich nicht als erfolgreich erwiesen.

Jetzt schauen wir in die Zukunft und da danke ich, dass Sie alle, die ich gehört habe, keine ungeordnetere Auflösung der Ballettschule jetzt wollen im Interesse der Kinder und Jugendlichen. Der umstrittene Punkt sind diese Gläubigerforderungen und da habe ich grosses Verständnis für den Streichungsantrag und für den Kürzungsantrag. Joël Thüning hat sicher etwas Richtiges gesagt, er hat nämlich gesagt, es kann ja nicht sein, dass man in Verhandlungen geht und der Verhandlungspartner weiss schon, wie viel man zu zahlen bereit ist und das stimmt natürlich. Das ist eine sehr ungünstige Verhandlungsposition, das ist einfach der Öffentlichkeit geschuldet. Wenn wir seitens des Kantons so viel Geld bereitstellen müssen, dann gibt das eine Grossratsdebatte und die ist nun mal öffentlich. Das lässt sich nicht vermeiden, gibt aber eine ungünstige Position, das ist sicher richtig.

Jetzt die Frage, wenn man da tiefer reingeht. Wenn man gar nichts zur Verfügung stellt für die Drittgläubiger oder nur die Hälfte, wie verändert das die Risikolage. Der Präsident der Finanzkommission hat das sehr deutlich gesagt, das verändert die Risikolage nicht, da weiss er deutlich mehr als ich, ich bin da nicht so mutig. Am Schluss ist es eine Abwägung, was es braucht, wie weit diese Gläubiger bereit sind zu gehen. Es sind verschiedene Gläubiger, verschieden gelagert, ich kann Ihnen sagen, ein Gläubiger ist ja der Kanton in Form der St. Jakobshalle, das wird nicht das Problem sein, bei den Privaten haben wir aber da keine Sicherheit. Wenn gar kein Geld zur Verfügung steht, wenn also die Gläubiger wirklich eine Null einstellen müssen, die Forderung vollumfänglich abschreiben müssen, dann sehe ich schon ein deutlich

vergrössertes Risiko, dass sie sich das nicht gefallen lassen und dass es dann nicht reicht bis im Sommer. Wenn weniger Geld zur Verfügung steht, der Kürzungsantrag auf Fr. 270'000, nun ja, wer weiss das schon, das müssen Sie entscheiden, ob Sie hier etwas mutiger, etwas härter an der Kante fahren wollen oder ob Sie da auf Nummer sicherer gehen wollen und einen höheren Betrag sprechen.

Da kann ich Ihnen, einfach weil es nicht im Vorherein möglich ist, das zu wissen, auch nicht die klare Empfehlung geben. Der Regierungsrat hat es als seine Aufgabe angesehen, Ihnen einen Vorschlag zu unterbreiten, der nach unserem besten Wissen und Gewissen mit einer hohen Wahrscheinlichkeit dazu führt, dass die Ballettschule bis im Sommer ihren Betrieb weiterführen kann und dann geordnet abgewickelt werden kann.

### Zwischenfragen

*David Jenny (FDP):* Wurde das Delta für die Drittgläubiger zwischen Ausfall, Konkurs per 1. April oder per 1. Juli berechnet und wie hoch ist dieses Delta?

*RR Conradin Cramer, Vorsteher ED:* Wie gesagt, es ist ja nicht eine exakte Berechnung. Wir haben zusammen mit dem Finanzdepartement uns überlegt, was es wohl braucht, damit es für die Gläubiger zwar schmerzhaft, aber tragbar ist.

*Erich Bucher (FDP):* Der Verein hat die Bilanz ja eigentlich überprüft per 31.12., ich muss davon ausgehen, dass wenn eine Überschuldung vorliegen würde, wie das offensichtlich hier argumentiert wird, dann hätte er eigentlich bereits zum Richter gehen müssen.

*RR Conradin Cramer, Vorsteher ED:* Noch nicht, aber wenn jetzt keine finanziellen Mittel kommen, dann ist eine Bilanzdeponierung und entsprechend dann ein Insolvenzverfahren wahrscheinlich.

*Joël Thüring (SVP):* Conradin Cramer, das Insolvenzverfahren würde ja gar nicht so schnell gehen, aber die Frage ist mehr, könnten Sie uns einmal noch sagen, welche Rechnung dann beglichen werden würden mit diesen Fr. 425'000, die dann nicht mehr dafür sorgen würden, dass die Lernenden ihre Ausbildung beenden können? Konkret ein Beispiel.

*RR Conradin Cramer, Vorsteher ED:* Es ist einfach, wenn keine Rechnungen beglichen werden können, wenn keine Einigung mit den Gläubigern gefunden werden kann, dann muss die Ballettschule die Bilanz deponieren und dann kann sie keine weiteren Ausgaben tätigen für den Betrieb, sondern dann muss sie schnell aufhören, damit keine weiteren Ausgaben entstehen.

### Beusch auf der Zuschauertribüne

Auf der Tribüne begrüsse ich eine 6. Klasse aus dem Schulhaus Lysbüchel, mit ihrer Lehrperson Cléo Amacher. Wir freuen uns über euer Interesse und hoffen, dass es euch in unserem schönen Rathaus gefällt.

*Franziska Roth, Präsidentin BKK:* Ich danke für diese ausführliche Debatte. Klar ist, der Kanton, der Staat hat eine Verantwortung. Wenn wir eine EFZ-Ausbildung anbieten, dann bestimmt das Bundesgesetz über die Berufsbildung, dass wir bei einer Auflösung auch Sicherheiten bieten müssen und mithelfen müssen, dass die Jugendlichen ihre Lehre beenden können. Das ist in Bezug auf den EFZ-Bühnentanz ganz schwierig, es gibt da nicht ganz viele Anbieter, darum ist das etwas schwieriger. Conradin Cramer hat es auch nochmals gesagt, diese Sicherheit, das ist ein Signal, ein Signal, das Kosten auch noch getragen werden können, ein Signal, dass diese Rechnung nicht sofort deponiert werden muss. Wir haben den Antrag der SVP in der BKK diskutiert, wir haben ihn knapp abgelehnt, den Antrag der Mitte-Fraktion haben wir nicht diskutiert, da kann ich nichts dazu sagen. Einfach nochmals, ich beantrage Ihnen, beim Antrag der BKK zu bleiben.

### Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf das Geschäft **einzutreten**.

### Detailberatung

Titel und Ingress

Einziger Absatz

### Antrag

Hier liegen zwei Änderungsanträge der Fraktion SVP und die Mitte/EVP vor. Die SVP beantragt Ausgaben von Fr. 695'000 zu bewilligen, die Mitte/EVP beantragt Ausgaben von Fr. 965'000 zu bewilligen. Es gibt damit eine Eventualabstimmung, bei welcher wir die beiden Anträge gegenüberstellen.

#### Eventualabstimmung

Ja heisst Antrag SVP weiterverfolgen, NEIN heisst Antrag Mitte/EVP.

#### Ergebnis der Abstimmung

**12 Ja, 78 Nein, 1 Enthaltung.** [Abstimmung # 530, 15.02.23 10:24:00]

#### Der Grosse Rat beschliesst

eventualiter den Antrag Mitte/EVP weiterzuverfolgen.

#### Abstimmung

Ja heisst Zustimmung zum Antrag Kommission, NEIN heisst Zustimmung zum Antrag der Fraktion die Mitte/EVP

#### Ergebnis der Abstimmung

**39 Ja, 51 Nein, 1 Enthaltung.** [Abstimmung # 531, 15.02.23 10:24:53]

#### Der Grosse Rat beschliesst

dem Antrag der Fraktion die Mitte/EVP zu folgen.

#### Detailberatung

Publikationsklausel

#### Schlussabstimmung

JA heisst Zustimmung zum bereinigten Grossratsbeschluss, NEIN heisst Ablehnung.

#### Ergebnis der Abstimmung

**88 Ja, 1 Nein.** [Abstimmung # 532, 15.02.23 10:25:55]

#### Der Grosse Rat beschliesst

Für die Fortführung der Ausbildung Bühnentanz EFZ bis zum Ende des Schuljahrs 2022/2023 werden Ausgaben zulasten der Erfolgsrechnung des Erziehungsdepartements in Höhe von Fr. 1'120'000 bewilligt.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

## 14. Bericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Ratschlag betreffend Bewilligung von Staatsbeiträgen an das Stadtkino Basel für die Jahre 2023 bis 2026

[15.02.23 10:26:20, BKK, PD, 22.0684.02, BER]

Die Bildungs- und Kulturkommission beantragt, Staatsbeiträge in der Höhe von insgesamt Fr. 2'260'000 zu bewilligen.

*Franziska Roth, Präsidentin BKK:* Das Stadtkino Basel wird vom Verein Le Bon Film getragen. Zu den weiteren Geschäftsfeldern des Vereins gehören das Landkino und Kinemathek. Das Stadtkino selber ist zudem eng mit dem Festival Bildrausch verbunden. Die Finanzierung des Landkinos wird mit der Umsetzung des neuen Kulturvertrags ausschliesslich durch den Kanton Basel-Landschaft getragen. Das Stadtkino Basel präsentiert in monatlich wechselnden Reihen Werke relevanter zeitgenössischer Filmschaffender. Das Angebot bietet ein kuratiertes Kinoerlebnis für ein interessiertes Publikum. Die verleihorientierte Kinemathek wurde 2009 mit einem Grundstock von 500 Filmen gegründet und anfänglich paritätisch von den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft getragen. Inzwischen umfasst das Archiv rund 1'200 Titel. Die Kinemathek hat sich zu einer beliebten Partnerin für kommunale Kinos in der Schweiz, Deutschland und Österreich entwickelt.

In der laufenden Staatsbeitragsperiode wurde dem Stadtkino Basel vom Kanton Basel-Stadt eine Erhöhung von Fr. 50'000 pro Jahr bewilligt, um moderate Lohnanpassungen und als dringlich erachtete Schaffung zusätzlicher Kapazitäten im Team der Administration zu erwirken. Dies wurde entsprechend umgesetzt. Im Jahr 2020 musste die Lüftung im Kino erneuert, das Kino barrierefrei gestaltet und für die Anforderungen an das Streaming-Zeitalter die Räumlichkeiten mit Kameras und Übertragungstechnik aufgerüstet werden. An diese Kosten haben die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft aus dem Dispositionsteil der Kulturvertragspauschale einen Teil beigetragen. Ende 2021 gab es einen

Wechsel in der Direktion des Stadtkinos und die Leitungsstruktur wurde angepasst.

Im Rahmen dieses Leitungswechsels und der damit verbundenen strategischen Planung wurde ein Aktionsplan 2025 skizziert und diverse Felder eruiert, die weiterentwickelt werden sollen. So wurde eine Erhöhung der Kosten als notwendig erachtet. Das Total der Erhöhungsanträge umfasst Fr. 325'000 pro Jahr. Damit möchte das Stadtkino die höhere Miete in der Kunsthalle decken, möchte zur Stärkung der Aussenwirkung mehr Sonderanlässe und Veranstaltungen für ein breites Publikum durchführen, möchte den Betrieb der Vermittlung stärken, möchte die Betriebsmittel für die wachsende Kinemathek aufstocken und möchte vor allem den Mitarbeitenden angemessene Löhne entrichten.

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat eine Erhöhung der Finanzhilfe um Fr. 120'000 pro Jahr. Damit soll der Personalbereich gestärkt werden, indem der Bereich Backoffice erhöht und die dringend notwendige strategische Entwicklung umgesetzt werden kann. Zudem stehen neu Fr. 10'000 zur Verfügung für punktuelle Anpassungen des Lohnniveaus. Ausserdem wird mit dieser Erhöhung der höhere Mietzins in der Kunsthalle Basel ausgeglichen. Mit dieser Erhöhung der Finanzhilfe ist der Auftrag verbunden, in der nächsten Staatsbeitragsperiode Szenarien für die strategische Entwicklung der Institution vorzulegen. Es soll künftig ein breiteres und jüngeres Publikum gewonnen werden und es sollen Synergien mit anderen Kinobetreibern geprüft werden.

Eine grosse Mehrheit der BKK erklärt sich mit dem begründeten Erhöhungsantrag des Regierungsrates einverstanden. Das Stadtkino Basel ist ein wichtiger Bestandteil des regionalen Kunstschaffens und vor allem Kulturbewahrens. Sie ist der Ansicht, dass sich die Unterstützung einer Institution nicht nur an den Publikumszahlen messen soll, sondern es auch wichtig ist, Institutionen zu unterstützen, die ein Kulturgut bewahren und erlebbar machen, das sonst aussterben würde. Zudem hat die Pflege und Erhaltung der Kinokultur eine grosse Bedeutung für das aktuelle hiesige Filmschaffen und ist wichtig für den Umgang mit überbrachten Werten und Techniken.

Eine Kommissionsminderheit ist allerdings der Ansicht, dass das Stadtkino gemessen am geringen Publikumsaufkommen sehr viel Geld kostet und nicht mit einer höheren Finanzhilfe unterstützt werden soll. Vielmehr solle das Stadtkino die Eintrittspreise etwas anheben, damit die Besuchenden durch ihr finanzielles Engagement das Angebot stärker tragen. Der Antrag der Minderheit, den Staatsbeitrag auf dem Niveau der letzten Leistungsperiode zu belassen, wurde mit 10 zu 2 Stimmen abgelehnt. Eine andere Kommissionsminderheit ist der Ansicht, dass die Kinemathek als integraler Bestandteil des Stadtkinos ein besonderer Wert für die Bevölkerung und die Kinokultur darstellt und die höheren Betriebskosten übernommen werden sollen. Dieser Erhöhungsantrag wurde ebenfalls abgelehnt, und zwar mit 7 zu 4 Stimmen.

So beantragt die BKK dem Grossen Rat mit 10 zu 2 Stimmen, für das Stadtkino Basel Ausgaben von insgesamt Fr. 2'260'000 für die Jahre 2023 bis 2026 zu bewilligen.

*Regierungspräsident Beat Jans, Vorsteher PD:* Ich möchte nur Aspekte beleuchten, die nicht schon beleuchtet wurden und Ihnen beantragen, dem Antrag der BKK ebenfalls zu folgen. Das Stadtkino Basel ist eine traditionsreiche Kulturinstitution. Sie präsentiert in der Tat ein Filmprogramm, das sonst nicht zu sehen wäre und ist eine traditionsreiche wichtige Institution in ihrem Bereich. Sie zeigt rund 300 Filme in 760 Vorstellungen pro Jahr, erreichte vor der Pandemie etwa 23'000 Zuschauernde und ist jetzt nach der Pandemie, das ist klar, noch nicht wieder auf diesem Niveau zurück, kämpft wie alle Kinos mit der Tatsache, dass die Leute zu Hause vor allem das Streaming-Angebot nutzen. Vor diesem Hintergrund wurde der neue Vertrag verhandelt. Wir halten das Stadtkino für mehr als nur ein Kino, es ist auch ein Ort, wo Filmpolitik diskutiert wird, es ist ein Treffpunkt der Filmszene, es ist auch ein wichtiger Ort für Studierende der Filmwissenschaft. Das Stadtkino verfügt inzwischen auch über eine ansprechende Filmsammlung.

Neben dem Filmpodium Zürich, Xenix Zürich und Cinémathèque in Lausanne ist das Stadtkino Basel das einzig verbleibende Kino dieser Art in der Schweiz, hat also eine Rolle für die Pflege von Film als Kulturgut und ist in diesem Sinne von Relevanz. Das Landkino und die Kinemathek haben gegenwärtig ein Budget von rund Fr. 1'000'000 und der Beitrag des Kantons Basel-Stadt deckt in etwa die Hälfte davon. Weitere Einnahmen kommen natürlich durch den Verkauf von Tickets, aber auch durch die Unterstützung weiterer Institutionen für spezifische Projekte, zum Beispiel durch die GGG, die Christoph Merian Stiftung oder die Sulger-Stiftung zusammen.

Mit dem Antrag um Staatsbeiträge für die kommenden Jahre hat die Trägerschaft eine Erhöhung von Fr. 325'000 pro Jahr gefordert. Wir haben das genau geprüft und sind zum Schluss gekommen, dass eine Erhöhung gerechtfertigt ist, aber nicht in diesem Ausmass, sondern lediglich um Fr. 120'000 und damit verbinden wir auch Forderungen oder Erwartungen an dieses Kino. Wir wollen, dass sie einerseits die Löhne anpassen, das ist eher ein kleiner Beitrag, wir wollen für sie die höheren Mietkosten decken, die um Fr. 30'000 höher sind als in der letzten Periode, was indirekt dem Kunstverein, der diesen Saal vermietet, zugutekommt natürlich, und wir wollen Fr. 80'000 sprechen, damit sie ihr Backoffice besser dotieren können, mehr Möglichkeiten auch für Fundraising haben und für Marketing. Denn das Ziel soll sein, dass sie mehr Publikum gewinnen, dass sie mehr junge Menschen ansprechen können und dass sie Synergien mit anderen Kinobetreibenden schaffen. Dass sie mit den anderen Kinos in Kooperation treten und gemeinsame Attraktionen schaffen können. Dies im Sinne einer Kulturbranche Film, die auch historisch betrachtet werden muss und eine historische, kulturelle Relevanz hat.

Das sind die Gründe, warum wir Ihnen jetzt diese Erhöhung beantragen. Wir nehmen erfreut zur Kenntnis, dass sich die BKK diesem Antrag grossmehrheitlich anschliesst und bedanken uns für die gute Zusammenarbeit mit der BKK, aber natürlich bedanken wir uns auch sehr herzlich beim Stadtkino. Die professionell dort Arbeitenden, aber auch die vielen Ehrenamtlichen verdienen Respekt und eine Stärkung ihrer Arbeit.

*Sasha Mazzotti (SP):* Hören Sie dieses Geräusch, den Geruch, den erahnen Sie ja vielleicht. Kein Scrollen, kein Swipen, einfach nur Blättern und in der Mitte hat es so ein kleines Poster wie früher in der Bravo. Das Poster in der Mitte, das ist

mein einziger Vergleich mit der Bravo, ich verspreche es. Es ist ein wunderbar altmodisches Programmheft, es gibt thematische Schwerpunkte, Perlen der Filmkunst, Retrospektiven, Hommagen, usw. Vielleicht waren die Filme ja mal Blockbuster, vielleicht immer schon für ein interessiertes Publikum eine kleine Nische. Das Programm wird sorgfältig und mit Sinn, Verstand und einem künstlerischen Auge zusammengestellt. Spezialveranstaltungen wie Vorträge, internationale Konferenzen, Festivals oder musikalisch begleitete Filmvorführungen sind ebenfalls ein Bestandteil. Es sind nicht die kommerziellen 90-Minutenstreifen, leicht verdauliche Kost mit schwer verdaulichen Nachos with Cheese, die es mit Netflix aufnehmen müssen. Die heutigen Filme sind ja nicht mehr Streifen und heissen daher auch nicht mehr so, aber die Filme im Stadtkino schon. Die Filme sind auf Filmrollen und werden von einem Operateur oder noch seltener einer Operateurin mit Hilfe eines Projektors gezeigt. Etwas museal vielleicht, aber nichtsdestotrotz ein Handwerk und trotzdem kein Ballenberg. Was gezeigt wird ist doch entscheidend und wenn ich so schaue, was da so dabei ist, da ist für viele von uns etwas dabei. Zum Beispiel das Attentat von Davos von 1974, Pierrot le fou mit Jean-Paul Belmondo, die Weisse Rose oder I Am Trying to Remember, Iran, 2021. Basel und die Region sind nicht gross. Das Programm wechselt häufig und ist abwechslungsreich, es ist erschwinglich, und das ist wichtig.

Warum eine Erhöhung. Franziska Roth hat es ausgeführt, im Bericht steht es auch und Beat Jans hat weitere Punkte aufgeführt. Es gibt eine Kinemathek. Die Kinemathek hat sich zu einer beliebten Partnerin für kommunale Kinos in der Schweiz, Deutschland und Österreich entwickelt. Auch im Kreis der Filmmuseen ist die Kinemathek und sein Archiv bekannter geworden. Die Kinemathek bietet auch Dienstleistungen für Dritte an. Im Mai 2020 ist die Kinemathek zusammen mit dem Stadtkino Basel Mitglied der Fédération Internationale des Archives du Film (FIAF) geworden, die sich global für die Bewahrung des film-kulturellen Erbes und dessen Zugänglichkeit einsetzt und darum sollte es auch uns als reicher Kanton gehen dürfen. Die Bewahrung des film-kulturellen Erbes und dies nebst dem oben erwähnten eindrücklichen vielfältigen Programm. Und das kostet. Die Bewahrung des film-kulturellen Erbes ist nicht profitabel, wie auch ein Museum nicht profitabel sein kann. Und ein Filmprogramm zu einem vernünftigen Eintrittspreis ist auch nicht profitabel. Alles in allem werden durch diese Aufgaben und Angebote nicht genügend Finanzen selber erwirtschaftet, um gerechte Löhne zu bezahlen und eben die erhöhte Miete und die anderen Punkte, die Beat Jans aufgeführt hat.

Die Regierung hat dies erkannt und beantragt mit dem Ratsschlag eine Erhöhung. Das Stadtkino Basel selbst wollte mehr, denn es geht ihnen bisweilen an die Substanz, das kann ich nachvollziehen. Eine Streichung resp. eine Nichterhöhung unterstütze weder ich noch die SP wegen den oben genannten Gründen. Dem "Chrüzlistich" entnehme ich, dass auch andere Fraktionen so abstimmen werden, bleiben Sie dabei. Und übrigens, ab Mai ist Gina Lollobrigida auf dem Programm und ich freue mich auf das neue Programmheft.

*Jenny Schweizer (SVP):* Die SVP-Fraktion beantragt Ihnen, den Staatsbeitrag für das Stadtkino 2023 bis 2026 mit Fr. 1'780'000 auf dem Niveau der letzten Leistungsperiode zu belassen. Dies wird ein teurer Morgen, wir haben bereits knapp Fr. 1'000'000 ausgegeben und es werden noch, wenn wir alle Anträge annehmen, ca. Fr. 50'600'000 alleine für die Kultur in Form von Staatsbeiträgen heute dazukommen. Dazu gehört auch das Stadtkino Basel. Dieses stellt einen substanziellen Erhöhungsantrag im Vergleich zur letzten Staatsbeitragsperiode von sage und schreibe 73 Prozent. Sie machen dafür Lohnstrukturelle Anpassungen und Mieterhöhungen geltend. Erwähnenswert erscheint uns auch, dass das Stadtkino bereits während der letzten Staatsbeitragsperiode eine Erhöhung von Fr. 50'000 für Personalressourcen erhielt und dass bauliche Massnahmen sowie technische Aufrüstungen nochmals mit zusätzlichen Fr. 51'000 zu Buche schlugen. Es gibt immer Argumente, Kulturgüter zu unterstützen, um den Begehrlichkeiten nachzukommen, aber es ist unsere Aufgabe festzustellen, ob ein Kulturgut auch vom Publikum gewünscht wird und somit eine finanzielle Unterstützung rechtfertigt. Hier sehen wir ein grosses Problem beim Stadtkino. Die Besucherzahlen stellen ein sehr schlechtes Zeugnis aus und das hat nicht nur mit Corona zu tun, das wurde auch so in der BKK versichert. Im Ratsschlag wird darauf verwiesen, dass die Bewahrung von Kulturgütern sich nicht durch Publikumszahlen bemessen lassen dürfen, aber unserer Ansicht nach ist die Frage von Angebot und Nachfrage bei Verteilung von Steuergeldern matchentscheidend. Wenn die Steuerzahler das Stadtkino nicht besuchen, wollen sie wahrscheinlich dieses auch nicht mit ihren Steuergeldern unnötig hoch unterstützen.

Ein weiterer sehr entscheidender Punkt ist das nicht darlegen neuer Ideen und Strategien. Nirgends, weder im Ratsschlag noch während der Präsentation des Stadtkinos in der BKK, wird auf ein neues Konzept verwiesen oder wurde ein Konzept ersichtlich, wie das Stadtkino ein neues Zielpublikum erschliessen möchte und so die Besucherzahlen steigen könnten. Der Kulturort Kino braucht immer ein davor, es braucht ein danach, um ein Kinobesuch zu einem perfekten Erlebnis zu machen. Wir erfahren nichts dazu und müssen also annehmen, dass dazu auch nichts ausgearbeitet wurde. Es erschliesst uns nicht, weshalb erst mit dieser Aufgabe begonnen werden kann, wenn Geld für höhere Löhne fliesst. Das Stadtkino beschäftigt neun Angestellte im Monatslohn, 15 Angestellte im Stundenlohn, irgendjemandem hätte es vielleicht möglich sein können, ein Konzept auszuarbeiten.

Die Regierung gewährt eine Erhöhung von Fr. 90'000 pro Jahr für Lohn- und Personalkostenanpassungen und verbindet dies mit dem Auftrag, strategische Entwicklungen für Publikumsgewinnung bis zur nächsten Staatsbeitragsperiode auszuarbeiten. War denn Publikumsgewinnung bis jetzt kein Auftrag? Konzepte für Publikumsgewinnung oder für Kundengewinnung gehören in jedes Aufgabenheft, in jedes Unternehmen, Jahr für Jahr aufs Neue. Weshalb die Regierung diesen Auftrag erst jetzt erteilen soll und noch mit einer Staatsbeitragsserhöhung untermauert, ist für uns nicht nachvollziehbar und wir lehnen deshalb diese Erhöhung kategorisch ab.

Der Regierungsrat möchte zusätzlich Fr. 30'000 wegen Mieterhöhung gut sprechen. Der Vermieter ist der Basler Kunstverein, dieser erhält selber Staatsbeiträge. Es wird davon ausgegangen, dass der Kunstverein evtl. in den kommenden Jahren mit geringeren Pachteinahmen rechnen muss und daher auf die höheren Mieteinnahmen nicht verzichten kann. Wir fragen uns aber, weshalb die definitiven Zahlen nicht abgewartet werden können und dann

analysieren, ob der Kunstverein auf die Mieterhöhung tatsächlich bestehen muss und wenn dann die Pachteinnahmen tatsächlich geringer ausfallen, könnte der Basler Kunstverein dementsprechend direkt unterstützt werden. Aber eine prophylaktische Mietzinserhöhung kommt für uns nicht in Frage. Da die Abteilung Kultur zu den Mietverhandlungen beigezogen wurde, ist uns nicht klar, weshalb sie nicht auch daraufhin gewirkt hat. Wir lehnen deshalb auch diese Übernahme der Kosten ab, da sie zu wenig begründet und fundiert ist.

Wir bitten Sie nach diesen Ausführungen, den Staatsbeitrag 2023 bis 2026 für das Stadtkino auf dem Niveau des vergangenen Staatsbeitrages zu belassen und keiner Erhöhung zuzustimmen und unseren Antrag anzunehmen.

*Catherine Alioth (LDP):* Das Stadtkino stellt ein Angebot für Liebhaber des Kulturgutes Film bereit und ist eine Institution, die analoge Filme zeigen kann. Die Auslastungszahlen, wir haben es gehört, sind bei 30 Prozent tief. Auch jetzt nach der Pandemie, wo viele Kinos mit niedrigen Zuschauerzahlen kämpfen, sind die Auslastungszahlen unverändert konstant bei 30 Prozent geblieben. Dies bestätigt, dass es sich um ein Angebot für Fans, für Kinoliebhaber des alten Film handelt, die dem Stadtkino treu geblieben sind. Das ist schon zu bemerken.

In der letzten Staatsbeitragsperiode haben wir bemängelt, dass keine Strategie erkennbar ist, wie der Verein seinen Betrieb strukturell auf eine solide Basis stellen will und empfohlen, neue Einnahmequellen zu erschliessen, zum Beispiel über eine Erhöhung der Eintrittspreise. Wir lehnten damals eine Erhöhung der Staatsbeiträge ab. Im "Chrüzlistich" sehen Sie, dass wir nun ein Plus stehen haben. Weshalb. Mit dem Leitungswechsel anfangs 2022 ist ein neues Team an der Spitze, das das Stadtkino in einer schwierigen Situation übernommen hat. Einerseits wegen Corona und andererseits, weil die ganze Filmbranche im Umbruch ist.

Mit der Erhöhung der Staatsbeiträge soll das Stadtkino in den Bereichen Vermittlung, Filmlogistik und Öffentlichkeitsarbeit gestärkt werden und mehr Spielraum für strategische Themen erhalten. Wir wollen dem Stadtkino diese Chance geben, die Kinokultur aufrecht zu erhalten. Wir erwarten aber, dass das Stadtkino mit der Aufstockung seinen Betrieb auf eine solide Basis stellt und mit innovativen Ideen auf die Veränderungen in der Kinobranche reagiert. Wir erwarten, dass das Stadtkino die Kinemathek, die Sammlung mit den 1'200 Filmen weiterhin pflegt, vernetzt und publikumswirksam für Basel wirbt.

Unter dieser Prämisse stimmt die LDP-Fraktion den Staatsbeiträgen in der Höhe von Fr. 2'260'000 für die Jahre 2023 bis 2026 zu.

*Sandra Bothe-Wenk (GLP):* Film ist eine bedeutende Kunstform und das Stadtkino Basel trägt dazu bei, die Vielfalt des Filmschaffens zu fördern und zu präsentieren. Es bietet eine Plattform für lokale und internationale Filmemacher und Filmliebhaber. Die GLP ist der Meinung, dass ein vielfältiges und qualitativ hochwertiges Film- und Kulturprogramm, welches aktiv kuratiert wird und unabhängig von der kommerziell orientierten Filmindustrie agiert, dazu beitragen kann, die kulturelle Bildung und Teilnahme einer Gemeinschaft zu fördern. Entsprechend wichtig finden wir die Vermittlungsarbeit. Ebenfalls ist die Kinemathek des Stadtkinos Basel wesentlich für die Filmbranche. Sie bewahrt und dokumentiert die Geschichte des Schweizer Films und dient als umfassende Ressource für Filmhistoriker und Filmemacher. Deshalb ist es im Interesse der Grünliberalen, dieses kulturelle Angebot und Bestandteil der Kulturlandschaft von Basel-Stadt weiterhin zu unterstützen und zu erhalten.

Die Bedeutung des Stadtkinos für den Kanton punkto öffentlichem Interesse und finanziellem Engagement kann politisch natürlich unterschiedlich bewertet werden. Der Bericht der BKK weist auf diesbezügliche Diskussionen hin und eben wurde von der LDP die Erhöhung der Eintrittspreise beim Stadtkino ins Feld geführt, um ein günstigeres Betriebsergebnis herbeizuführen. Ich habe mir dazu ein paar Überlegungen gemacht. Eine Preiserhöhung kann dafür führen, dass mehr Umsatz generiert wird und beitragen, die Betriebskosten zu decken, das ist richtig, also im besten Fall auf weniger staatliche Unterstützung angewiesen zu sein. Es kann aber auch dazu führen, dass sich die Besucherzahl verringert und sich das Stammpublikum abwendet. Auch die Filmauswahl kann sich aufgrund einer Preiserhöhung ändern. Um dann die höheren Kosten zu decken, werden die Betreiber wohl eher auf kommerzielle Filme umsteigen, was aber nicht im Sinne der strategischen oder der kantonalen Ausrichtung wäre. Was ich damit sagen will, die Auswirkungen einer Erhöhung der Eintrittspreise auf das Stadtkino wären gut abzuwägen, die Konsequenzen vielschichtig und nicht in jedem Fall positiv.

Die GLP unterstreicht dagegen den Wunsch der BKK nach mehr Kooperation mit den anderen Schweizer Kinos, die ähnlich aufgestellt sind wie das Stadtkino Basel. Eine enge Zusammenarbeit beispielsweise im Bereich von Filmfestivals könnte dazu beitragen, dass die einzelnen Kinos ein grösseres Publikum erreichen und die Filmlandschaft in der Schweiz würde sogar insgesamt profitieren.

Aufgrund der Darlegungen unterstützen die Grünliberalen den Antrag der Regierung zur Bewilligung der Staatsbeiträge. Den Kürzungsantrag der SVP lehnen wir ab. Wir stufen das Stadtkino als wichtige Stätte für das kulturelle Leben in Basel ein und sehen die Weiterentwicklung im Bereich des Publikumsgewinns, Bildung und Vermittlung als primär.

*Heidi Mück (GAB):* Eigentlich wollte ich gar nichts sagen zu diesem Thema. Das Lob, das gesprochen wurde gegenüber dem Stadtkino, das finde ich sehr wichtig und sehr gut und ich denke, was insbesondere Sasha Mazzotti gesagt hat, das ist nicht zu toppen. Der wichtige Beitrag, den das Stadtkino an die kulturellen Angebote von Basel-Stadt leistet, das ist eigentlich weitestgehend anerkannt. Mich hat getriggert der Antrag, die Erhöhung nicht zu geben, und zwar das Argument mit den Zuschauerzahlen, deswegen bin ich auch nach vorne gegangen.

Ich finde es wirklich unklug und auch gefährlich, wenn wir anfangen, die Kulturförderung von den Zuschauerzahlen abhängig zu machen, wo kämen wir da hin. Das wäre wirklich ein Schritt zu einer Verarmung des Kulturangebots, bei der

nur noch massentaugliche Angebote gefördert werden und diese haben vielleicht eine Förderung gar nicht so nötig. Wir haben gehört, alle Kinos haben durch die Pandemie einen Einbruch erlitten, alle Kinos sind noch nicht auf dem Stand von vorher. Wollen wir das Stadtkino nun wirklich dafür bestrafen und wollen wir nicht eher eine Chance geben, die Spirale zu durchbrechen und eine Strategieentwicklung in Angriff zu nehmen?

Das Stadtkino ist wirklich weitaus mehr als ein Kino und deshalb bitte ich Sie, den Antrag der SVP abzulehnen und den Ratschlag ohne Änderung zu genehmigen.

*David Jenny (FDP):* Ich glaube, loben ist immer einfach, aber ich glaube, es muss auch gewisse Kritik am Stadtkino erlaubt sein und dieses kommt schon ein bisschen altbacken rüber. Dieses Heftchen wurde da vorgezeigt, ich glaube, in der heutigen Zeit auch digital, ob wirklich Publikationen so noch notwendig sind und ich glaube, irgendwann muss auch Zuspruch kommen vom Publikum und ich meine, die Auslastung von 30 Prozent ist auch nicht ein Riesenkinos. Und sonst droht irgendwann mal das Schicksal des Sportmuseums, wo man sagen kann, es mangels Nachfrage einzustellen.

Ich bin dafür, ungekürzt diese Beiträge jetzt wieder zu sprechen, aber ich glaube, eine gewisse kritische Beobachtung des Stadtkinos, seines Angebotes und auch des Wiederhalls dieses Angebotes ist angebracht und es soll nicht nur gelobt werden, sondern es soll auch eine gewisse Kritik auf den Weg gegeben werden. Ich glaube, Anpassungen sind notwendig und ganz überzeugend rübergebracht in den Kommissionsberatungen, dass da Bereitschaft ist, solche Anpassungen zu machen, da wurde ich nicht vollständig überzeugt.

In diesem Sinne mit gewissen Bedenken zustimmen, aber nicht einfach kritiklos loben.

### Zwischenfrage

*Joël Thüring (SVP):* David Jenny, Sie haben jetzt gesagt, eine gewisse Kritikfähigkeit ist notwendig, aber haben Sie vergessen, dass in den Beratungen vor vier und vor acht Jahren bereits dieselbe Kritik geäussert wurde auch in der BKK und wir jetzt am gleichen Punkt sind wie damals und immer noch weiter mehr Gelder sprechen? Ist das eine konsequente Haltung, die Sie hier vertreten?

*David Jenny (FDP):* Nach dem Prinzip "Three strikes and you're out" bin ich bei meiner Zählung noch nicht bei drei Verstössen. Sie dürfen mich dann, wenn ich noch im Rat bin, was unwahrscheinlich ist bei der nächsten Beratung, darauf behaften.

### Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf das Geschäft **einzutreten**.

### Detailberatung

Titel und Ingress  
Einziges Absatz

### Antrag

Hier liegt ein Änderungsantrag der Fraktion SVP vor. Sie beantragt Ausgaben in Höhe von Fr. 1'780'000 (Fr. 445'000) zu bewilligen.

### Abstimmung

JA heisst Zustimmung zum Änderungsantrag, NEIN heisst Ablehnung.

### Ergebnis der Abstimmung

**16 Ja, 70 Nein, 3 Enthaltungen.** [Abstimmung # 533, 15.02.23 11:00:02]

### Der Grosse Rat beschliesst

den Änderungsantrag abzulehnen.

### Detailberatung

Publikations- und Referendums Klausel

### Schlussabstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag der Kommission, NEIN heisst Ablehnung.

### Ergebnis der Abstimmung

**67 Ja, 8 Nein, 1 Enthaltung.** [Abstimmung # 534, 15.02.23 11:00:54]

#### Der Grosse Rat beschliesst

Abstimmung zu wiederholen

#### Schlussabstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag der Kommission, NEIN heisst Ablehnung.

#### Ergebnis der Abstimmung

**80 Ja, 11 Nein, 1 Enthaltung.** [Abstimmung # 535, 15.02.23 11:02:07]

#### Der Grosse Rat beschliesst

Für das Stadtkino Basel werden Ausgaben in Höhe von Fr. 2'260'000 (Fr. 565'000 p.a.) für die Jahre 2023 bis 2026 bewilligt.

Dieser Beschluss ist zu publizieren. Er unterliegt dem Referendum.

### 15. Bericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Ratschlag betreffend Rahmenausgabenbewilligung für die Programm- und Strukturförderung Orchester des Kantons Basel-Stadt für den Zeitraum August 2023 bis Juli 2027/2030

[15.02.23 11:02:52, BKK, PD, 22.1279.02, BER]

Die Bildungs- und Kulturkommission beantragt, Staatsbeiträge in der Höhe von insgesamt Fr. 10'097'024 zu bewilligen.

*Franziska Roth, Präsidentin BKK:* Seit 2016 ist das Fördermodell zur Programm- und Strukturförderung Orchester in Kraft. Es zeigt gute Ergebnisse. So können die formulierten Ziele, vor allem die Sicherung und Verbesserung der Rahmenbedingungen für das Musikschaffen in der Region und der Löhne der Musikerinnen und Musiker als erreicht beurteilt werden. Das hat auch eine externe Evaluation im Jahr 2021 bestätigt. Vor der zweiten Ausschreibung 2020 hat eine intensive öffentliche und politische Debatte zur sozialen Sicherheit und der angemessenen Entlohnung der Orchestermusikerinnen und -musiker stattgefunden. So hat der Grosse Rat eine Erhöhung der Fördergelder gesprochen verbunden mit der Auflage, dass die Bezahlung der Musikerinnen und Musiker an den Konzerten, welche der Kanton fördert, nach SMV-Tarifen erfolgen muss. Das ist in den Leistungsvereinbarungen zwischen dem Kanton und den Institutionen, die gefördert werden, verbindlich festgehalten.

Die kulturpolitischen Ziele und Rahmenbedingungen zur Stärkung der Musikstadt Basel haben sich seit Einführung der Orchesterförderung in ihren Grundsätzen nicht verändert. Weiterhin solle ein breites und qualitativ hochstehendes Musikschaffen in der Region ermöglicht, verbessert und gestärkt werden. Neu ist, dass mit der Umsetzung der Trinkgeld-Initiative auch der Bereich der Populärmusik und des Jazz bessere Fördermöglichkeiten erhalten sollen.

In Zusammenarbeit mit den Orchestern und aufgrund der gemachten Evaluation wurde das Fördermodell auf die nun beginnende dritte Ausschreibung angepasst. Neu wird die Förderperiode von Kalenderjahren auf Saisonzyklen umgestellt, dies um dem Anliegen des Grossen Rates und der BKK gerecht zu werden, dass die Ratschläge pro Kulturförderungsbereich synchron behandelt werden können. Zudem sollen mit den Anpassungen, die im Ratschlag erklärt sind, die jeweiligen Geschäftsmodelle der einzelnen Klangkörper stärker berücksichtigt und die Gesuchstellung möglichst einfach gehalten werden, so dass der administrative Aufwand kleiner wird. Ausserdem wird der Förderzeitraum von drei auf vier Spielzeiten verlängert, was dem geförderten Klangkörper eine grössere Planungssicherheit gibt. Weiterhin sind die Orchester verpflichtet, Musikerinnen und Musiker gemäss Richtlinien des Schweizerischen Musikverbandes (SMV) zu entlohnen. Allerdings werden diese Honorare künftig nicht mehr zu 100 Prozent durch die kantonale Förderung finanziert, sondern in der Regel nur noch durch 75 Prozent. Dies setzt einen Eigenfinanzierungsanteil von 25 Prozent voraus, der aus Sicht der Orchester leistbar ist. Gemeinsam mit der Integration der Mittel aus der ehemaligen Kulturvertragspauschale BL soll dadurch mehr Flexibilität und Spielraum für die Förderung geschaffen werden.

Die BKK erachtet das gesamte Fördermodell als grundsätzlich positiv. Auch die gemachten Anpassungen kann die BKK unterstützen. Unklar ist für die Kommission hingegen, ob durch das Fördermodell auch andere neue Orchester in den Kreis der geförderten Orchester aufgenommen werden können, bedeutet dies doch, dass jetzt geförderte Orchester weniger oder keine Fördergelder mehr erhalten würden. Das können schwierige Entscheide werden. Wie bereits gesagt, sind die geförderten Orchester via Leistungsvereinbarung verpflichtet, die Entlohnung der Musikerinnen und Musiker gemäss SMV-Tarif zu leisten. Im September 2022 wurden diese SMV-Tarife sprunghaft um 5,8 Prozent angehoben, weil ein vertraglich geregelter Automatismus zwischen den Verbänden dies vorschreibt, wenn die Teuerung über einen definierten Zeitraum hinweg einen gewissen Prozentsatz überschreitet. Für einige Orchester stellt diese Kurzfristigkeit ein finanzielles Problem dar. Falls eine so kurzfristige Umsetzung nicht möglich sein sollte, könnte gemäss



Präsidialdepartement auf die Anhebung der Tarife bis zur nächsten Jurierung verzichtet werden. Die BKK heisst das Vorgehen gut.

Somit beantragt die BKK dem Grossen Rat einstimmig, die Rahmenausgaben für die Programm- und Strukturförderung Orchester von Fr. 10' 097'024 zu genehmigen.

*Regierungspräsident Beat Jans, Vorsteher PD:* Basel ist eine Musikstadt und dazu tragen die hervorragenden Orchester unserer Stadt wesentlich bei. Sie haben einen exzellenten Ruf. Seit der Wiedereröffnung des Stadtcasinos ist dies eindrücklich zu erleben, wir haben eine hohe Exzellenz und eine hohe Vielfalt bei uns und die ist nicht zuletzt dank der kantonalen Förderung dieser Orchester möglich. Wir haben zwei Elemente, es gibt Programm- und es gibt Strukturförderung. Die Programmförderung ist wichtig für die Planungssicherheit der Orchester, die jetzt neu auf vier Jahre ausgedehnt wird, und die Strukturförderung, die trägt wesentlich dazu bei, dass die Probeinfrastruktur, die Rahmenbedingung für die Gesamtorchesterszene verbessert werden kann. Sie wurde auch substantiell verbessert in den letzten Jahren.

Wir haben dieses Förderprogramm evaluieren lassen und sind zum Schluss gekommen, dass es Verbesserungspotenzial gibt, dass wir gezielter fördern müssen und dass wir auch den Wettbewerb unter den Institutionen noch stärker betonen wollen. Das heisst, künftig, die BKK-Präsidentin hat das richtig gesagt, kann es durchaus sein, dass eine jetzt über Jahre geförderte Institution, ein Orchester nicht mehr berücksichtigt wird. Für diesen Fall haben wir aber auch einen Ausstiegsplan, man kann dann entsprechend noch ein Jahr verlängern und sich entsprechend neu organisieren. Aber uns war es wichtig, dass wir auch jungen, neuen Orchestern die Möglichkeit geben können, wollen theoretisch, wenn sie sich profilieren, künftig in diese Förderung aufgenommen zu werden. Das war ein Element.

Das ganze neue Fördermodell, die Präsidentin der BKK hat es erklärt, ich möchte nicht nochmals erklären, was die Änderungen sind, wurde zusammen mit den Orchestern entwickelt. Das halte ich für bemerkenswert, die Orchester haben also selber gesagt, sie stellen sich diesem Wettbewerb in Zukunft noch etwas intensiver, sie haben aber auch mit dem Fördermodell Ja gesagt zu einer Entlohnung, die den Tarifen des SMV entsprechen. Das war auch eine Forderung des Grossen Rates, dass das künftig geschehen muss, dass diese Musikerinnen und Musiker nicht ausgebeutet werden, sondern einen angemessenen Lohn erhalten können. Das war Ihre Forderung, die wird ebenfalls jetzt umgesetzt und wie gesagt, die Förderperiode wird verlängert.

In diesem Sinne möchte ich vor allem auch der Abteilung Kultur danken, das war ein ganz schwieriges Unterfangen. Jetzt haben wir aber eine Verordnung, die klare Grundlagen schafft und das Modell ist offensichtlich breit abgestützt, das entnehme ich auch Ihren Empfehlungen auf dem "Chrüzlistich". Die Sache ist unbestritten, ich finde das sehr erfreulich und die Höhe der Entschädigung, es wird zwar erhöht, aber nur weil der Beitrag verlängert wird, die jährliche Entschädigung bleibt die gleiche, also die jährliche Subvention, die Sie sprechen. In diesem Sinne gibt es auch keine zusätzlichen Ausgaben für den Kanton.

#### **Der Grosse Rat beschliesst**

stillschweigend, auf das Geschäft **einzutreten**.

#### **Detailberatung**

Titel und Ingress

Einziger Absatz

Publikations- und Referendums Klausel

#### **Schlussabstimmung**

JA heisst Zustimmung zum Antrag der Kommission, NEIN heisst Ablehnung.

#### **Ergebnis der Abstimmung**

**86 Ja, 1 Nein.** [Abstimmung # 536, 15.02.23 11:12:40]

#### **Der Grosse Rat beschliesst**

Für Staatsbeiträge an die Programm- und Strukturförderung Orchester des Kantons Basel-Stadt wird für den Zeitraum von August 2023 bis Juli 2027 eine Rahmenausgaben-bewilligung von Fr. 10'097'024 erteilt. Dabei können Förderentscheide bis 31. Juli 2027 getroffen und daraus resultierende Ausgaben bis 31. Juli 2030 getätigt werden.

Dieser Beschluss ist zu publizieren. Er unterliegt dem Referendum.

## **16. Bericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Ratschlag betreffend Bewilligung von Staatsbeiträgen an das Sinfonieorchester Basel für den Zeitraum vom 1. August 2023**

## bis 31. Juli 2027

[15.02.23 11:12:55, BKK, PD, 22.0685.02, BER]

Die Bildungs- und Kulturkommission beantragt, Staatsbeiträge in der Höhe von insgesamt Fr. 38'790'076 zu bewilligen.

*Franziska Roth, Präsidentin BKK:* Das Sinfonieorchester Basel wird von der Stiftung Sinfonieorchester Basel getragen. Das SOB und auch der Kanton Basel-Stadt verstehen das Orchester als Leitinstitution der Region. Sowohl die Trägerschaft wie auch die Orchesterleitung nehmen die Verantwortung als führende Institution in diesem Bereich aktiv wahr, indem sie das gesellschaftliche und kulturpolitische Bewusstsein in Bezug auf klassische Musik bewusst fördern. Dabei zeichnet sich das SOB in der Förderung des Nachwuchses und der breiten Vermittlung seines Angebots aus. Das aktuelle Repertoire des SOB ist breit gefächert. So wird eine anregende Programmdramaturgie angestrebt, bei der sich Werke aus verschiedenen Epochen gegenüberstehen. Zudem werden auch neue Konzertformen und neue Kooperationen gesucht und es werden Koproduktionen mit Jazz, Pop oder Elektronik-Acts realisiert.

Wie für alle kulturellen Institutionen war die Corona-Zeit für das SOB eine grosse Herausforderung, zumal sich die Pandemie auch mit der Sanierung des Stadtcasinos kreuzte. Dank der Unterstützung von Bund und Kanton und vor allem auch dank der stabilen Basis-Abonnentinnen und -Abonnenten hat das Sinfonieorchester diese Zeit gut überstanden. Das Orchester hat in dieser Zeit sein künstlerisches Profil geschärft und kann so auf ein wachsendes Publikum zählen.

Aufgrund der Vorzahlung der Staatsbeiträge und der eingegangenen Kurzarbeitsentschädigungen während der Pandemie ist im Berichtsjahr 2020/21 für das SOB ein Einnahmenüberschuss von über Fr. 1'300'000 entstanden. Dieser Überschuss wird im Jahresabschluss ausgewiesen und als Rücklage verbucht, dies im Einklang mit dem Kanton. Diese hohen Rücklagen können zur Deckung Pandemie-bedingten Einnahmeausfällen und Mehrkosten verwendet werden. Sollte das nicht nötig sein, können sie aber auch mit den Staatsbeiträgen verrechnet werden. Die BKK begrüsst diese allfällige Verrechnung der hohen Rücklagen mit den Staatsbeiträgen ausdrücklich.

Auf den neuen Kulturvertrag zwischen den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft und dessen Auswirkungen gehe ich nicht mehr ein, nur so viel, das Sinfonieorchester zählt zu einer der drei Institutionen mit dem höchsten Besucheranteil aus dem Kanton Basel-Landschaft und somit fliesst ein Teil der Abgeltung aus dem Kanton Basel-Landschaft in den beantragten Staatsbeitrag.

Die BKK heisst die Weiterführung der Staatsbeiträge in bisheriger Höhe an das SOB gut und anerkennt die Leistung des Orchesters als führendes und einziges Basler Berufsorchester. Als professionelles Berufsorchester ist das SOB an das Arbeitsgesetz gebunden. Abweichungen werden in einem Gesamtarbeitsvertrag geregelt, welcher integraler Bestandteil des Staatsbeitragsvertrags ist. Zudem stellt die Kommission erfreut fest, dass das SOB von privater Seite über eine Defizitgarantie verfügt.

In der Kommission zu diskutieren gegeben hat die Zusammensetzung des Stiftungsrats. Einige Kommissionsmitglieder stellen fest, dass in den Stiftungsräten von diversen Institutionen oftmals dieselben Personen tätig sind und erachten diese Kumulation als ungut. Es ist aber auch zu bemerken, dass der Stiftungsrat nun diverser aufgestellt ist und zudem auch direkt vom SOB delegierte Personen Einsitz nehmen. Ich möchte aber an dieser Stelle ausdrücklich erwähnen, dass es erfreulich und verdankenswert ist, dass sich in unserem kleinen Kanton Menschen finden lassen, die sich zeitlich und auch finanziell in unseren vielfältigen kulturellen und sozialen Institutionen engagieren und so diese Vielfalt überhaupt ermöglichen.

Die BKK beantragt dem Grossen Rat einstimmig, den Staatsbeitrag in der Höhe von insgesamt Fr. 38'790'076 zu genehmigen.

*Regierungspräsident Beat Jans, Vorsteher PD:* Auch hier versuche ich wieder nichts zu sagen, was die BKK-Präsidentin schon kompetent und gut dargelegt hat. Ich stelle fest im "Chrüzlistich", dass alle Fraktionen hinter diesem Beitrag stehen und ich darf, glaube ich, im Namen aller sprechen, wenn ich das auch als Kompliment verstehen darf für das Sinfonieorchester Basel. Ich möchte hiermit auch den Stiftungsratspräsidenten und den Orchesterdirektor auf der Bühne begrüssen und sie bitten, dieses Kompliment weiterzugeben.

Es wurde gesagt, es geht um einen Beitrag von doch Fr. 10'000'000 jährlich und da ist ein Beitrag von Fr. 1'000'000 inbegriffen vom Kanton Basel-Landschaft über die Abgeltung der kulturellen Zentrumsleistungen. Hinzu kommt, das wurde jetzt noch nicht gesagt, ein Beitrag des Theater Basel, welches Aufträge erteilt an das Sinfonieorchester und dieses entsprechend auch entschädigt mit einem Beitrag von Fr. 5'600'000. Das müssen Sie im Kopf behalten, wenn wir dann den Staatsbeitrag an das Theater Basel besprechen werden. Aber dafür gibt es eine fix vereinbarte Gegenleistung und die ist sehr beträchtlich, das Sinfonieorchester leistet 190 Dienste pro Jahr, jetzt im Beispiel Saison 2023, für das Theater Basel und Sie alle haben es schon gehört, das Orchester macht das mit Bravour und kann uns alle immer wieder begeistern.

Ich glaube, damit habe ich alles gesagt, was ich noch sagen wollte, was Franziska Roth noch nicht gesagt hat, und bitte Sie, ihrem Antrag zu folgen, der auch der Antrag der Regierung ist, und diesen Betrag, den wir ohne Erhöhung wieder sprechen dürfen, auch für die nächsten vier Jahre zu sprechen.

### Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf das Geschäft **einzutreten**.

### Detailberatung

Titel und Ingress

1. Ausgabenbewilligung

2. Teuerungsausgleich

Publikations- und Referendums Klausel (im GRB ergänzt)

### Schlussabstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag der Kommission, NEIN heisst Ablehnung.

### Ergebnis der Abstimmung

**86 Ja, 1 Nein.** [Abstimmung # 537, 15.02.23 11:21:17]

### Der Grosse Rat beschliesst

1. Für das Sinfonieorchester Basel werden Ausgaben in Höhe von Fr. 38'790'076

(Fr. 9'697'519 p. a.) für den Zeitraum vom 1. August 2023 bis 31. Juli 2027 bewilligt. Die Ausgaben setzen sich wie folgt zusammen:

1. August bis 31. Dezember 2023: Fr. 4'040'633

1. Januar bis 31. Dezember 2024: Fr. 9'697'519

1. Januar bis 31. Dezember 2025: Fr. 9'697'519

1. Januar bis 31. Dezember 2026: Fr. 9'697'519

1. Januar bis 31. Juli 2027: Fr. 5'656'886

2. Ein allfälliger Teuerungsausgleich gemäss § 12 des Staatsbeitragsgesetzes wird vom Regierungsrat jährlich beschlossen.

Dieser Beschluss ist zu publizieren. Er unterliegt dem Referendum.

## 17. Bericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Ausgabenbericht betreffend Ausgabenbewilligung für den gemeinsamen Fachausschuss Tanz und Theater der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft für das Jahr 2023 Partnerschaftliches Geschäft

[15.02.23 11:21:34, BKK, PD, 22.1399.02, BER]

Die Bildungs- und Kulturkommission beantragt, Staatsbeiträge in der Höhe von insgesamt Fr. 565'000 zu bewilligen. Im Partnerkanton liegt die Genehmigung der Beiträge in der Kompetenz des Regierungsrates.

*Franziska Roth, Präsidentin BKK:* Mit dem Fachausschuss Tanz und Theater fördern die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft seit 1993 gemeinsam die freie Szene der Region und sichern somit die Vielfalt des kulturellen Schaffens in diesem Bereich. Im Frühjahr 2019 haben die Abteilung Kultur im Präsidentsdepartement Basel-Stadt sowie die Abteilung für Kulturförderung in der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft beschlossen, die Förderbestimmungen von einer externen Agentur unabhängig zu evaluieren. Hintergrund für diese Evaluation ist die neue Kulturpartnerschaft ab 2022, die neben dem neuen Kulturvertrag auch eine Stärkung der projektbezogenen partnerschaftlichen Förderung durch eine Erhöhung der Mittel vonseiten des Kantons Basel-Landschaft vorsieht.

Im Staatsvertrag zwischen den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt über die Abgeltung kultureller Zentrumsleistungen ist festgehalten, dass die Finanzierung der bikantonalen Fachausschüsse BS/BL ab 2022 vollständig paritätisch ausgestaltet werden. Ursprünglich war geplant, dass das neue Fördermodell per 2023 umgesetzt wird. Der Einbezug vieler Expertinnen und Experten, auch von ausserhalb der Verwaltung, war für den Prozess zwar äusserst zuträglich, zugleich benötigte das aber auch viel mehr Zeit und die Koordination war unter Corona-Bedingungen sehr viel aufwendiger. Das neue Fördermodell soll nun finalisiert werden, so dass es per 2024 umgesetzt werden kann.

Die BKK stimmt dem Beitrag von Fr. 565'000 für das Jahr 2023 für den Fachausschuss Tanz und Theater einstimmig zu. Sie findet es grundsätzlich richtig, dass nebst dem Theater Basel und dem Vorstadttheater, die eigene Ensembles beschäftigen, auch freischaffende Einzelpersonen und Gruppen, die im zeitgenössischen Tanz und Theater professionell

tätig sind, finanziell unterstützt werden.

Wie bereits erwähnt, handelt es sich hier um ein partnerschaftliches Geschäft. Zum Zeitpunkt der Kommissionsberatung des Geschäfts war noch unklar, ob der Landrat des Kantons Basel-Landschaft den auf ihren Kanton entfallenden Kostenanteil gutheissen wird. Darum hat die BKK beschlossen, den Entwurf des Grossratsbeschlusses mit einem Vorbehalt zu ergänzen. Gleichzeitig regt die Kommission an, Beschlüsse zu partnerschaftlichen Geschäften stets unter dem Vorbehalt der Zustimmung des Partnerkantons zu stellen. In der Zwischenzeit hat der Landrat das Budget 2023 gutgeheissen und dementsprechend den Anteil des Kantons an der Finanzierung des Fachausschusses Tanz und Theater gesprochen.

Die BKK beantragt Ihnen, den Anteil des Kantons Basel-Stadt in der Höhe von Fr. 565'000 für das Jahr 2023 ebenfalls zu sprechen und das einstimmig.

*Regierungspräsident Beat Jans, Vorsteher PD:* Dem Fachausschuss Tanz und Theater stehen seit 2022 insgesamt Fr. 1'270'000 für seine Fördertätigkeit zur Verfügung. Der Kanton Basel-Stadt leistet jährlich einen Beitrag von Fr. 565'000 und der Kanton Basel-Landschaft einen Beitrag von Fr. 705'000. Hier ist also der Kanton Basel-Landschaft in der Federführung und leistet mehr. In diesem Sinn sind wir natürlich sehr froh, dass das so weitergeführt werden kann und dass die BKK den Antrag für diese Weiterführung auch unterstützt. Für die Periode ab 2024 werden wir Ihnen im Herbst dieses Jahres wieder wie üblich eine Ausgabenbewilligung über vier Jahre beantragen und zugleich das neue Fördermodell vorlegen. Dies geschieht in Abstimmung mit dem Kanton Basel-Landschaft.

Da auch hier wieder unbestritten ist, dass alle Fraktionen Ja sagen, möchte ich auf den Rest meines Votums verzichten in der Hoffnung, dass wir dann vielleicht auf eine Nachtsitzung verzichten können und möchte mich auch hier sehr herzlich bedanken bei den vielen engagierten Menschen in der Tanz- und Theaterszene in unserer Region, die grossartige Arbeit leisten und jetzt mit diesem Förderprogramm und vielleicht mit dem neuen noch besser auch leisten werden können.

#### **Der Grosse Rat beschliesst**

stillschweigend, auf das Geschäft **einzutreten**.

#### **Detailberatung**

Titel und Ingress

1. Ausgabenbewilligung
2. Vorbehalt Zustimmung Kanton Basel-Landschaft

Hier wird Landrat aus der Formulierung gestrichen, da die Kompetenz beim Regierungsrat BL liegt.

Publikationsklausel

#### **Schlussabstimmung**

JA heisst Zustimmung zum Antrag der Kommission, NEIN heisst Ablehnung.

#### **Ergebnis der Abstimmung**

**87 Ja, 1 Nein.** [Abstimmung # 538, 15.02.23 11:27:53]

#### **Der Grosse Rat beschliesst**

1. Für Staatsbeiträge an den gemeinsamen Fachausschuss Tanz und Theater der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft werden für das Jahr 2023 Ausgaben in der Höhe von Fr. 565'000 bewilligt.
2. Der Beschluss des Grossen Rates gilt unter dem Vorbehalt, dass der Regierungsrat und der Landrat des Kantons Basel-Landschaft den auf ihren Kanton entfallenden Kostenanteil gutheissen.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

### **18. Bericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Ausgabenbericht betreffend Ausgabenbewilligung für Finanzhilfe an den Verein Männerbüro Region Basel für die Jahre 2023-2026**

[15.02.23 11:28:12, BKK, PD, 22.0689.02, BER]

Die Bildungs- und Kulturkommission beantragt, Staatsbeiträge in der Höhe von insgesamt Fr. 520'000 zu bewilligen.

*Franziska Roth, Präsidentin BKK:* Das Männerbüro Region Basel wurde vor über 25 Jahren als Gewaltberatung gegründet. Diese Gewaltberatung wird mit einer Finanzhilfe über das JSD unterstützt. Die Beratertätigkeit hat sich im Laufe der Jahre aber eher hin zu einer polyvalenten Sozialberatung entwickelt. Diese Sozialberatung wird seit 2020 mit einem bis Ende 2022 befristeten Überbrückungsbetrag in der Höhe von jährlich Fr. 130'000 von der CMS finanziert. Das Männerbüro befindet sich seit Jahren in einer prekären finanziellen Situation. Aufgrund der zunehmenden Nachfrage von Beratungsleistungen mussten die Stellenprozente sowohl 2019 als auch 2020 erhöht werden. Mehrfach ist die CMS in dieser Zeit mit Soforthilfen eingesprungen. Auch für das Jahr 2023 und 2024 wird die CMS das Männerbüro nochmals mit je Fr. 80'000 unterstützen. Dieser Betrag fällt aber nach 2024 definitiv weg.

Sowohl der Regierungsrat wie auch die BKK heissen das Engagement und das Beratungsangebot des Männerbüros ausdrücklich gut. Der Verein leistet mit seinem Angebot, das sich vornehmlich an Männer richtet und zahlreiche gesellschaftliche relevante Themen abdeckt, eine wichtige präventive Arbeit. Das Männerbüro ist die einzige Beratungsstelle in der Region, die diese polyvalente Beratung und Unterstützung für Männer in schwierigen Situationen anbietet. So ist es zu einem festen Bestandteil des Beratungsangebots des Kantons geworden.

Am Hearing mit den Verantwortlichen des Männerbüros konnte die BKK zudem feststellen, dass der Verein sehr engagiert und innovativ unterwegs ist. Es sind viele Ideen vorhanden, wie das Angebot erweitert und den Bedürfnissen angepasst werden könnte. Aufgrund der finanziellen Situation ist das Männerbüro aber nicht in der Lage, dieses Potenzial auszuschöpfen.

Das Männerbüro hat 2021 erstmals ein Gesuch um Finanzhilfe in Form eines Betriebsbeitrages beim Präsidiatdepartement eingereicht. Der Verein beantragte Fr. 250'000 pro Jahr. Damit sollen die wegfallenden Fr. 130'000 der CMS ersetzt und ein Ausbau des Angebots finanziert werden. Mit diesem Ratschlag beantragt der Regierungsrat, für die Sozialberatungsgespräche des Männerbüros jährlich Fr. 130'000 zu sprechen. Aufgrund der geführten Beratungsgespräche aus dem Jahr 2021 ist davon auszugehen, dass etwa 300 Männer aus dem Kanton Basel-Stadt das Angebot des Vereins in Anspruch genommen haben. Das bildet der Betrag in diesem Ratschlag ab. Nebst diesen Fr. 130'000 für die Sozialberatung wird das Männerbüro vom Kanton Basel-Landschaft mit Fr. 50'000 für die Sozialberatung von Männern unterstützt. Zudem wird von beiden Kantonen die Gewaltberatung abgegolten und wie bereits erwähnt, erhält das Männerbüro von der CMS nochmals je Fr. 80'000 für dieses und nächstes Jahr.

Für die Sozialberatung geht das Männerbüro mit dem Präsidiatdepartement eine Leistungsvereinbarung ein. Es wird unter anderem verpflichtet, eine Statistik zur Herkunft der zu beratenden Männer zu führen. Damit ist sichergestellt, dass Beratungsgespräche mit Klienten aus dem Kanton Basel-Landschaft nicht mit Geldern aus dem Kanton Basel-Stadt finanziert werden und es ist auch sichergestellt, dass dieselbe Leistung nicht doppelt bezahlt wird. Zudem ist der Verein angehalten, die Löhne der angestellten Berater anzupassen. Gemäss aktueller Auskunft des Vereins ist das bereits geschehen. Alle Arbeitsverträge wurden gekündigt und werden neu ausgehandelt. Damit die Beratungen aber nahtlos weitergehen können, können Berater auch auf Mandatsbasis angestellt werden. Eine Betriebsanalyse sowie die Neustrukturierung des Männerbüros wird aktuell von einem Interim Geschäftsführer durchgeführt. Der Verein schreibt ausserdem, dass nebst der Anpassung der Lohnstruktur eine Diversifizierung der Beratungspersonen angestrebt und dass die Leistungserfassung und Auswertung neu klar festgehalten wird.

Die BKK beantragt dem Grossen Rat einstimmig, für den Verein Männerbüro Region Basel für die Jahre 2023 bis 2026 Fr. 520'000 zu bewilligen.

*Regierungspräsident Beat Jans, Vorsteher PD:* Sie haben es gehört, der Antrag ist einstimmig, der "Chrüzlistich" ist einstimmig, ich erlaube mir trotzdem, weil es sich um einen neuen Staatsbeitrag handelt, die Gedanken des Kantons noch kurz darzulegen. Ich hätte nämlich, als der Antrag bei uns vor einem guten Jahr auf den Tisch kam, nicht darauf gewettet, dass das hier einstimmig durchgehen würde.

Der Verein Männerbüro Region Basel wurde vor 25 Jahren als Gewaltberatung gegründet. Gewaltberatungen werden im Männerbüro noch immer durchgeführt und seit mehreren Jahren mit Finanzhilfen aus dem JSD und der Sicherheitsdirektion Baselland unterstützt. Das Männerbüro ist heute aber viel mehr als eine Gewaltberatung. Im Verlauf der Jahre hat es sich zu einer niederschweligen Anlaufstelle entwickelt, die Männer zu ganz unterschiedlichen Themen berät. Gerne nenne ich Ihnen die wichtigsten: Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Rollenkonflikte, Trennung und Scheidung, Vaterschaft und Sorgerecht, Gesundheit, und Sexualität. Diese Sozialberatungen, die nicht vom JSD und der Sicherheitsdirektion Baselland unterstützt werden, machen gegenwärtig fast 90 Prozent der Beratungen des Männerbüros aus und zwischen 2018 und 2021 hat sich die Anzahl der Beratungsgespräche in diesem Bereich von 228 auf 621 beinahe verdreifacht. Die Entwicklung der Beratungszahlen sollte als Erfolg betrachtet werden, denn Männer tun sich nachweislich schwerer damit, Hilfe zu suchen und in Anspruch zu nehmen und das Männerbüro spricht Männer als Männer an. Mit diesem geschlechtsspezifischen Ansatz hat es ein offensichtlich nachgefragtes niederschwelliges Angebot geschaffen.

Beim Männerbüro handelt es sich um die einzige Beratungsstelle in der Region, die sich explizit so aufstellt und entsprechend existiert kein konkurrenzierendes Angebot. Die Beratungen werden von ausgebildeten Gewaltberatern und Sozialarbeitern durchgeführt, die über langjährige Erfahrungen verfügen. Bei Bedarf triagieren sie an die richtige Institution, zum Beispiel an die UPK Suizidalität. Eine professionelle Beratungsstelle für Männer ist von öffentlichem Interesse, davon ist der Regierungsrat überzeugt.

Finanziert wurde das Männerbüro seit 2019, Sie haben es gehört, mehrheitlich von Privaten. Einerseits zahlen die Klienten eine Beratungsgebühr, ein Prozent ihres monatlichen Nettolohns, einkommensabhängig, andererseits betreibt das Männerbüro ein aufwendiges Fundraising. 2021 waren 59 Prozent der Einnahmen Stiftungsgelder und ein Grossteil davon, Fr. 130'000 machte ein Überbrückungsbeitrag der CMS aus. Dieser lief Ende 2022 nach vier Jahren aus und das ist wieder die Situation, wenn die CMS ihre Startbeiträge auslaufen will, dann wird der Kanton gefragt, ob er einspringen

kann. Ab 2023 wird das Männerbüro nun über die Fachstelle Gleichstellung gefördert, wenn Sie einstimmen, und bekommt auch noch Fr. 50'000 pro Jahr aus dem Kanton Basel-Landschaft. Auch die CMS hat in der Folge entschieden, das Männerbüro weiterhin zu unterstützen, also sie gehen nicht ganz raus aus der Finanzierung, weil sie gesehen haben, dass es knapp wird. Die CMS wird einen Betrag in der Höhe von Fr. 80'000 bis auf weiteres bezahlen.

Ich bitte Sie in diesem Sinn, die beantragte Ausgabe in der Höhe von jährlich Fr. 130'000 zu bewilligen.

*Sandra Bothe-Wenk (GLP):* Ich gehe davon aus, dass eine gleichgestellte Gesellschaft unser aller Ziel sein sollte. Um dies zu erreichen, ist es sinnvoll, wenn alle Gruppen daran mitwirken und hilfesuchende Personen beigestanden wird. Das Männerbüro bietet qualifizierte Unterstützung für Männer, wenn sie selbst nicht mehr weiterwissen. Das können Schwierigkeiten in verschiedenen Lebensbereichen sein, wir haben es gehört. Die Themen sind vielfältig, von Sozialberatung über Vaterschaft, Sorgerecht, Scheidung, Trennung bis zur häuslichen Gewalt, die Männer ausüben oder davon betroffen sind. Auch der Wandel von Geschlechterbildern und -rollen ist ein Fokusthema, bei dem Männer aktiv unterstützt, beraten oder ihnen geeignete spezifische Anlaufstellen empfohlen werden. Das Männerbüro leistet damit einen wertvollen gesellschaftlichen Beitrag, die Gesundheit und das Wohlbefinden von Männern zu verbessern, ihre Rechte und Interessen zu schützen und helfend zur Seite zu stehen.

Die Grünliberalen stimmen für die von der Regierung vorgeschlagenen Ausgaben und betonen damit die Wichtigkeit und den Bedarf dieser Institution für den Kanton Basel-Stadt. Der Vorstand des Männerbüros hat die differenzierte Beurteilung der BKK verdankt. Mehr noch, er hat sich entschieden, die andiskutierten Punkte sogar prompt umzusetzen und hat die Kommission transparent darüber informiert. Im Zuge des Professionalisierungsprozesses soll die Geschäftsstelle und der Vorstand neu aufgestellt und ausgerichtet werden. Während der ganzen Zeit geht der Betrieb nahtlos weiter. Das Männerbüro hat also bedeutende Entscheidungen getroffen, um seine Zukunft zu professionalisieren und effektiv zu gestalten. Ziel ist es, ein regionales Männerbüro zu schaffen, das eine breite Zielgruppe bedient, dienstleistungsorientiert und modern arbeitet. Eine fachkompetente Beratungs- und Anlaufstelle für Männer deren Wirkung und Ergebnisse kantonal wahrgenommen werden.

Wie die BKK sehen die Grünliberalen den Verein derzeit in einer Stabilisierungsphase. Mit einer allfälligen Erneuerung des Staatsbeitrags in vier Jahren muss der Verein dann aufzeigen können, wie er sich positionieren konnte. Dank der engeren Verknüpfung durch die Leistungsvereinbarung erhält der Kanton nicht nur noch besseren Einblick und gewisse Kontrolle in den staatsergänzenden Service Public, sondern stellt auch indirekt seine Qualität sicher. Deshalb sind die Grünliberalen überzeugt, dass der Staatsbeitrag sinnvoll angelegt und dazu geeignet ist, ein Gleichgewicht in der Gleichstellungspolitik im Kanton Basel-Stadt herbeizuführen. Wir hoffen, alle unterstützen das Anliegen.

*Eric Weber (fraktionslos):* Ich werde dem zustimmen. Es ist der einzige Beschluss, der heute einstimmig ist, weil man sagen muss, es geht hier um wahre Männer. Ich muss einfach sagen, ich störe mich massiv an diesen Minderheitengruppierungen, die uns eine Meinung aufdrängen und ich bin froh, dass es jetzt um Männer geht und nicht um LGBTQ und das finde ich wichtig. Wir reden hier viel zu viel, ich habe heute Morgen bewusst nicht geredet über Minderheitengruppierungen, die sich übermässig darstellen und Sonderrechte verlangen. Aber jetzt geht es um wahre Männer. Wenn Sie auf der Strasse schauen, bei verwehrten Menschen auf der Strasse sind das 90 Prozent Männer und nur vielleicht fünf Prozent Frauen.

Ich möchte auf meine Vorredner Bezug nehmen. Beat Jans hat gesagt, das ist ein neuer Betrag, der gesprochen wird, das ist wichtig. Er hat auch gesagt, beim Männerbüro gibt es unterschiedliche Themen. Dies sind Sexualität, Trennung und Scheidung und es ist die einzige Beratungsstelle und ich finde, als Mann ist das wichtig und darum werde ich hier für die Gelder stimmen, weil es hier nicht um eine Zwängerei von Minderheiten geht, diese Minderheiten machen mich einfach verrückt. Es stört mich und wenn man den Kontakt hat mit der Bevölkerung, weiss man, was Fakt ist, Männer haben auch ein Anrecht.

Ich bitte auch die anderen Vertreter hier vorne zu sprechen, die sonst ihre Minderheiten vertreten, dass sie jetzt auch nach hier vorne kommen und für uns Männer, die die Mehrheit sind, auch im Parlament, hier die Unterstützung geben. Meine Vorrednerin Sandra Bothe hat gesagt, Unterstützung für Männer, das stimmt und diese Wichtigkeit möchte ich auch unterstützen.

### **Der Grosse Rat beschliesst**

stillschweigend, auf das Geschäft **einzutreten**.

### **Detailberatung**

Titel und Ingress

1. Ausgabenbewilligung

2. Teuerungsausgleich

Publikationsklausel

### **Schlussabstimmung**

JA heisst Zustimmung zum Antrag der Kommission, NEIN heisst Ablehnung.

### Ergebnis der Abstimmung

**86 Ja, 0 Nein.** [Abstimmung # 539, 15.02.23 11:46:10]

### Der Grosse Rat beschliesst

1. Für den Verein Männerbüro Region Basel werden für die Jahre 2023–2026 Ausgaben von insgesamt Fr. 520'000 bewilligt.

2. Ein allfälliger Teuerungsausgleich gemäss § 12 des Staatsbeitragsgesetzes wird vom Regierungsrat jährlich beschlossen.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

## 19. Bericht der Bau- und Raumplanungskommission zum Ausgabenbericht betreffend Ausgabenbewilligung zur Umsetzung der Zwischennutzung am Erlenmattplatz (2023 bis 2027)

[15.02.23 11:46:44, BRK, PD, 21.0059.03, BER]

Die Bau- und Raumplanungskommission beantragt Staatsbeiträge in der Höhe von insgesamt Fr. 981'500 zu bewilligen.

*Jeremy Stephenson, Präsident BRK:* Die BRK hat einstimmig beschlossen, diesem Ausgabenbericht zuzustimmen. Zur Begründung kann ich folgendes sagen. Grosse Teile des Erlenmattplatzes liegen heute brach oder sind stark untergenutzt. Da Zwischennutzungen einen wichtigen Beitrag zur sozialen und kulturellen Vielfalt, zur Förderung der Kreativwirtschaft und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt leisten, soll diese Form zur Bespielung eines brachliegenden Platzes auch beim Erlenmattplatz zum Tragen kommen. Für die Jahre 2023 bis 2027 sollen insgesamt Fr. 981'500 zur Verfügung gestellt werden.

Das öffentliche Interesse an solchen Zwischennutzungen liegt bei der vernünftigen Überbrückung von Entwicklungsphasen, bei der Schaffung neuer Quartierinfrastrukturen, der Sicherstellung der öffentlichen Ordnung, der Schaffung von Raum für kulturelle Entfaltungen und Produktionen sowie bei der Förderung von Kreativwirtschaft. Solche Zwischennutzungen mit aktiver Beteiligung der Quartierbevölkerung können zudem Impulse für die Folgenutzung der angestrebten Überbauung mit quartierdienlicher Sockelnutzung bringen. Derartige Entwicklungen werden auch beim Erlenmattplatz angestrebt.

Zu erwähnen ist an dieser Stelle, dass der Regierungsrat mit Beschluss vom 26. Januar 2021 entschieden hat, die Trendsporthalle neu in die Hafenenwicklung zu integrieren und folglich das laufende Projekt am Standort Erlenmatt abzubrechen. Zudem hat der Regierungsrat entschieden, auf einem Teil des Erlenmattplatzes eine Wohnmodulsiedlung inklusive Schulpavillon für maximal 140 Geflüchtete aus der Ukraine zu planen. Dieses Projekt tangiert allerdings die vorliegende Ausgabenbewilligung nicht.

Für den Bau der Grundinfrastruktur werden Kosten in Höhe von Fr. 281'500 eingeplant. Die Nutzung des öffentlichen Raums zu Sonderzwecken bedarf grundsätzlich einer Bewilligung und ist gebührenpflichtig. Ohne Zwischennutzung ist davon auszugehen, dass der Erlenmattplatz praktisch über Jahre brach liegen würde. Die soziokulturellen Projekte werden mit hohem freiwilligem Engagement erbracht. Diese Zwischennutzungen sollen unter anderem auch neue Impulse für die zukünftige Nutzung des Platzes liefern. Deshalb ist es gerechtfertigt, beim vorliegenden Projekt auf Nutzungsgebühren zu verzichten. Nach Finanzhaushaltsgesetz sind erlassene Nutzungsgebühren an Dritte in den Gesamtkosten zu bewilligen und zu berücksichtigen. Im vorliegenden Fall betragen diese angesichts der Grösse des Baufeldes Fr. 410'000. Für die Organisation der Zwischennutzungen und für die Unterstützung der Personen, die Projekte umsetzen möchten, soll eine private Betreiberorganisation beauftragt werden. Diese kostet Fr. 290'000. Die BRK begrüsst die angedachte Zwischennutzung des Erlenmattplatzes. Sie erhofft sich nicht nur interessante Projekte für die Übergangszeit, sondern auch wichtige Impulse für die zukünftige Nutzung des Platzes.

Die BRK hat sich zunächst überlegt, für diese Ausgabenbewilligung einen mündlichen Bericht zu genehmigen. Allerdings hat ein wichtiger Aspekt für einen schriftlichen Bericht gesprochen, nämlich das Anliegen aus der Kommission, Jugendliche stärker in das Projekt einzubinden und vermehrt Projekte für Jugendliche zu lancieren. Es ist zwingend, dass auch auf dem Erlenmattplatz Möglichkeiten geschaffen werden, wo sich Jugendliche und junge Erwachsene frei bewegen, sportlich und musikalisch betätigen, ganz einfach sich selber sein können. Ein Ausweichen auf das künftige Hafenaerial ist keine Option, vielmehr braucht es auch hier professionelle Jugendarbeit in enger Zusammenarbeit mit der Betreiberorganisation, den Anwohnenden und dem Kanton. Es darf nicht sein, dass die Zwischennutzung an den Jugendlichen vorbeigeplant wird. Ihre Anliegen sind prioritär zu behandeln, selbstverständlich unter Berücksichtigung der Anliegen der ganzen Quartierbevölkerung. Der Einbezug der Jugendlichen im jetzigen Zeitpunkt wird sich in den kommenden Jahren und Jahrzehnten positiv auszahlen.

Mit dieser Vorgabe hat die BRK einstimmig den vorliegenden Ausgabenbericht gutgeheissen.

*Regierungspräsident Beat Jans, Vorsteher PD:* Dem ausgezeichneten Bericht der BRK resp. ihres Präsidenten Jeremy Stephenson ist eigentlich nichts beizufügen. Es war jetzt alles gesagt, was ich auch hätte sagen wollen, es bleibt mir wieder mal nur zu danken, nämlich der BRK für die wohlwollende und exzellente Begutachtung unseres Antrags und, das möchte ich jetzt hier mal loswerden, der Kantons- und Stadtentwicklung für ihre ausgezeichnete und innovative Dienstleistung, die sie vollbringt in diesen Zwischennutzungen. Sie spielt quasi das Scharnier zwischen der Verwaltung und einem Teil der Bevölkerung, der sich einbringen, engagieren möchte, der Ideen hat und die verwirklichen will an diesen Orten, die sonst leer stehen. Ich finde, sie macht das ausgezeichnet. Sie hat hier etwas geschaffen, worum uns andere Städte beneiden. Nehmen Sie den Holzpark zum Beispiel im Klybeckareal, das ist ein Ort, der ist hip. Die jungen Menschen haben in Basel dank diesem Angebot wieder etwas gefunden, das ihnen gefällt, wo sie gerne hingehen. Basel ist wieder eine lebendige Kulturstadt auch für ganz junge Menschen dank diesen Zwischennutzungsangeboten und das ist eine Leistung der Kantons- und Stadtentwicklung, die ich hiermit einmal würdigen möchte.

*Tonja Zürcher (GAB):* Ich darf auch für die SP sprechen. Und ja, der Präsident der BRK hat vieles bereits betont oder gesagt, das ich noch unterstreichen möchte. Ich möchte einfach noch einmal zurückerinnern an die Planung des Erlenmattplatzes. Es ging da einerseits um die Trendsporthalle, die ist jetzt momentan am Hafen bzw. sie wird hoffentlich, so wie es jetzt aussieht, auch da ein langfristiges Zuhause finden, es war aber nicht nur die Trendsporthalle, die da angedacht war. Es ging auch wirklich um einen Treffpunkt, um einen öffentlichen Raum, um ein Café, wo die Jugendlichen einfach sein können, wo sie auch mal laut sein können, wo sie machen können, wie sie es machen möchten und das fehlt jetzt momentan ganz. Den Holzpark in Ehren, aber Jugendliche sind nicht ganz genau die Zielgruppe, es geht da eher um junge Erwachsene oder nicht mehr ganz so junge Erwachsene, aber nichts gegen den Holzpark.

Es geht um das Bedürfnis für Räume für Jugendliche, wo sie sein können, und das braucht es beim Erlenmatt und das braucht es in der Zwischennutzung und nicht nur in der Zwischennutzung, sondern auch in der definitiven Nutzung. Wir sehen das jetzt im Parkbereich in der Mitte des Erlenmatt, dieser Bereich wird schon sehr stark von Jugendlichen beansprucht, genutzt und da gibt es jetzt schon bereits die ersten Nutzungskonflikte zwischen Menschen, die gerne Ruhe hätten auf ihrem Balkon oder in ihren Wohnungen, und den Jugendlichen, die da draussen sind und das darf eigentlich nicht sein, wenn wir Areale neu planen, neu nutzen, dass dann die Jugendlichen schlussendlich wieder verschwinden müssen, weil sie von anderen als störend empfunden werden. Deshalb ist es ganz wichtig, dass sie in dieser Zwischennutzung zentral berücksichtigt werden, ihre Bedürfnisse, ihre Wünsche priorisiert werden und das nicht mehr passiert, was vorher passiert ist, dass sie einfach zwischen Stuhl und Bank fallen und man dann halt etwas anderes macht.

Ein weiteres wichtiges Anliegen aus der Quartierbevölkerung ist, dass auch in diesem Bereich Grün- und Naturflächen wichtig wären. Momentan ist ja ein grosser Teil versiegelt in diesem Gebiet und dass sich das bereits in der Zwischennutzung und dann spätestens in der definitiven Nutzung ändert. Danke für diese Unterstützung und für die Berücksichtigung der Anliegen der Jugendlichen.

*Eric Weber (fraktionslos):* Als Kleinbasler Grossrat möchte ich schon ein paar Sachen zur Erlenmatt sagen. Ich bin erschrocken, als ich gestern den Blick gelesen habe. Es war eine ältere Ausgabe von einer Woche zurück. Zwei Sonderseiten über die Erlenmatt in der Zeitung Blick und kein Vorredner hat das gebracht. Ich habe die zwei Seiten im Blick gelesen über die Erlenmatt, ich bin erschrocken. Ich möchte Ihnen einfach sagen, weil Sie es nicht gelesen haben, was in diesem Artikel gestanden ist. Dass auf dem Erlenmattplatz Spritzen herumliegen, dass dort Flüchtlinge leben, gut, das sind gute Flüchtlinge aus der Ukraine, dass dort viele Paketdiebe unterwegs sind, das habe ich gelesen und das wollte ich Ihnen einfach einmal mitteilen. Ich bin erschrocken, zwei Seiten im Blick. Man muss einfach berücksichtigen, wenn dort Kinder spielen, damit die nicht in diese Spritzen reinrennen, dann haben sie Aids.

### **Der Grosse Rat beschliesst**

stillschweigend, auf das Geschäft **einzutreten**.

### **Detailberatung**

Titel und Ingress

Einziges Absatz

alinea 1 Betrag Grundinfrastruktur

alinea 2 Betrag Betriebsbeiträge an die Betreiberorganisation

alinea 3 Betrag für Befreiung von Nutzungs- und Bearbeitungsgebühren

Publikationsklausel

### **Schlussabstimmung**

JA heisst Zustimmung zum Antrag der Kommission, NEIN heisst Ablehnung.

### **Ergebnis der Abstimmung**



**87 Ja, 1 Nein.** [Abstimmung # 540, 15.02.23 11:58:56]

### Der Grosse Rat beschliesst

Für die Umsetzung der Zwischennutzung am Erlenmattplatz wird ein Gesamtbetrag in der Höhe von Fr. 981'500 bewilligt. Dieser Betrag teilt sich wie folgt auf:

- Fr. 281'500 für die Grundinfrastruktur zu Lasten der Investitionsrechnung des Präsidialdepartements;
- Fr. 290'000 für Betriebsbeiträge an die Betreiberorganisation für die Jahre 2023 bis 2027 zu Lasten der Erfolgsrechnung des Präsidialdepartements;
- Fr. 410'000 für die Befreiung von Nutzungs- und Bearbeitungsgebühren für die Jahre 2023 bis 2027.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

### Schluss der 3. Sitzung

12:00 Uhr

---

### Beginn der 4. Sitzung

Mittwoch, 15. Februar 2023, 15:00 Uhr

*Bülent Pekerman (Präsident):* Besuch auf der Zuschauertribüne: Auf der Tribüne begrüsse ich eine 6. Klasse aus dem Schulhaus Lysbüchel, mit ihrer Lehrperson Cléo Amacher. Wir freuen uns über euer Interesse und hoffen, dass es euch in unserem schönen Rathaus gefällt.

[Applaus]

## 20. Ausgabenbericht 3Land - Planungsphase 2022-2025

[15.02.23 15:01:07, RegioKo, BVD, 22.0870.01, ABE]

Die Regiokommission und die mitberichtende Bau- und Raumplanungskommission beantragen, Staatsbeiträge in der Höhe von insgesamt Fr. 1'106'000 zu bewilligen.

*Niggi Rechsteiner, Präsident RegioKo:* Mit diesem Ausgabenbericht beantragt der Regierungsrat, für die Fortführung der Planungen zur trinationalen Stadtentwicklung im 3Land (Planungsphase 2022-2025) die Ausgaben von gesamthaft Fr. 1'106'000 zu Lasten der Erfolgsrechnung des Bau- und Verkehrsdepartements zu bewilligen. Seit 2011 arbeiten die Nachbarstädte Basel, Weil am Rhein und Huningue am gemeinsamen Ziel, sich besser zu verbinden und zwischen der Dreirosen- und der Palmrainbrücke einen grenzüberschreitenden Stadtteil zu entwickeln und den wirtschaftlichen Strukturwandel, der sich auf den grossen Industrie- und Logistikarealen vollzieht, aktiv mitzugestalten. Daraus ergibt sich ein grosses Potenzial für die Stadt-, Verkehrs- und Freiraumentwicklung, was einmalig in Europa ist und als trinationale Aufgabe verstanden wird.

Das Projekt ist institutionell breit abgestützt. Nebst den benachbarten Standortgemeinden Basel, Weil und Huningue gehören auch der Landkreis Lörrach, die Saint-Louis Agglomération und die Collectivité européenne d'Alsace zu den Projektträgern. Der baselstädtische Teil des 3Lands umfasst den Stadtteilrichtplan Kleinhüningen-Klybeck. Mit einer neuen Planungsvereinbarung für die Jahre 2022 bis 2025 bekräftigen die Planungspartner ihren Willen, die gemeinsame Stadtentwicklung weiterzuführen. Die Schwerpunktthemen bilden die Themen Mobilität, Freiraum, Naturschutz, Raumplanung, Städtebau und erste Bauprojekte und wie immer auch Kommunikation.

Mit dem Projekt 3Land werden die Areale der benachbarten Gebietskörperschaften für eine gemeinsame Zukunft erschlossen und verbunden, bestehende Potenziale werden gemeinsam genutzt und es soll gelingen, die Landschaft in die Stadt zu holen. Bisher wurde das Projekt von der IBA vorangetrieben, mit deren Ende ging das Projekt zum trinationalen Eurodistrict über. Als trinationale Institution ist der TEB der richtige Taktgeber und koordiniert im Auftrag der beteiligten Partner die Aktivitäten und Planungen. Die im vorliegenden Ausgabenbericht aufgeführten Projekte sind vielfältig und kommen bei deren Umsetzung der gesamten Bevölkerung und den Firmen im Kontext von Arbeit, Bildung und Freizeit zugute.

Die Kommission hat sich das Projekt im Herbst 2022 durch die Vorsteherin des BVD und des Kantonsbaumeisters

präsentieren lassen. Für die Ausführungen dankt die Kommission. Dabei wurden insbesondere die Funktion der Brücken über den Rhein nach Huningue und Richtung Deutschland diskutiert. Der neuen Rheinbrücke für den Fuss-, Velo- und Tramverkehr kommt dabei die Funktion eines Kernelements zu, wie auch die Brücke bzw. die Übergänge längs des Rheins Richtung Weil am Rhein zentral für die Entwicklung der Areale sein werden. Es werden somit wichtige Verbindungen zwischen Siedlungsgebieten in direkter Nachbarschaft geschaffen. Mit der Planungsvereinbarung werden die Grundlagen erarbeitet und Möglichkeiten des Brückenschlags konkretisiert. Die beiden Brücken bringen komplexe Abklärungen zu rechtlichen, finanziellen und organisatorischen Rahmenbedingungen mit sich, beispielweise ist das Dreiländereck im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz und der Bund hat deswegen grosse Bedenken, ob eine Brücke überhaupt bewilligungsfähig sei.

Aktuell rechnet das BVD damit, dass für die Rheinbrücke 2025 ein Wettbewerb gestartet werden kann und eine Realisierung ab 2035 möglich sei. Die Verbindung über die Hafeneinfahrt gilt als Herausforderung, darüber wurde auch viel diskutiert, um alle Bereiche längs des Rheins ganzheitlich zu erschliessen. Die jetzigen Grundlagenarbeiten werden vor deren Umsetzung auf politischer Ebene im Einzelnen beschlossen und werden wohl auch Staatsverträge beispielsweise für die Rheinbrücke nach sich ziehen. Die Regiokommission begrüsst die abgestimmte Planung zwischen den benachbarten Gebietskörperschaften. Die Planung begünstigt das Zusammenwachsen der Region über die Landesgrenzen hinaus und schafft einen Zusammenhalt. Dies ist ein grosses Anliegen in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

Die Kommission beantragt dem Grossen Rat einstimmig mit 7 zu 0 Stimmen bei einer Enthaltung, dem Antrag des Regierungsrats zuzustimmen.

*Jeremy Stephenson, Präsident BRK:* Als die BRK diesen Ratschlag gesehen hat, vor allem den Titel "3Land – Planungsphase 2022-2025", da waren wir ganz klar der Meinung, dass das in unseren Aufgabenbereich als Raumplanungskommission gehört. Wir stürzten uns in diesen Ratschlag, waren dann aber relativ enttäuscht, dass hier noch keine Raumplanung stattfindet, sondern dass hier noch von Kommunikation gesprochen wird, nämlich die Fortführung der trinationalen Kommunikation, Erarbeiten von Kommunikationsmitteln, überregionale Lobbying-Förderung des Dialogs und Übersetzungsleistungen. Hier sind wir der Meinung, dass für ein derart grosses Projekt wie zum Beispiel die neue Rheinbrücke ganz klar kommuniziert werden muss, offen dargelegt werden muss, was für Ideen hier umgesetzt werden sollen.

Deshalb sind wir auch einstimmig der Meinung, dass wir diese Fr. 1'100'000 sprechen müssen. An sich konkrete Raumplanungsschritte, die wir uns erhofft haben, haben wir in diesem Ratschlag nicht gesehen und deshalb kann ich mich kurz fassen und schliesse hier.

*RR Esther Keller (GLP):* Zuerst einmal vielen Dank den Kommissionen, dass sie sich so eingehend damit beschäftigt haben und auch für die Anregungen. Vielen Dank auch den Präsidenten für die Unterstützung. Ich glaube, gerade angesichts der angespannten Beziehungen mit der EU ist es umso wichtiger, dass wir die Beziehungen und auch die Zusammenarbeit hier im Dreiland wirklich ganz eng verfolgen, symbolisch und physisch Brücken schlagen hier von Basel aus. Ich denke, das ist wirklich etwas sehr Wichtiges, zumal schlussendlich die Siedlungs- und Verkehrsplanung nicht an den Grenzen endet, im Gegenteil. Wir haben sehr grosses Potenzial gerade im Modalsplit. Bezüglich der Art und Weise, wie die Menschen hier nach Basel kommen und zurückpendeln, haben wir grosses Potenzial und wir glauben, dass wir mit dieser Dreilandplanung Siedlungsentwicklung und Verkehrsplanung besser noch verknüpfen können. Deshalb würden wir uns über die Zustimmung sehr freuen und ich würde mich über die Unterstützung freuen.

*Tonja Zürcher (GAB):* Wir vom GAB unterstützen diese grenzüberschreitende Planung und die Koordination, die hier stattfindet, deshalb werden wir auch dem Ausgabenbeitrag zustimmen. Es gibt aber durchaus neben vielen auch positiven Punkten dieser Planung auch einige kritische Punkte, die ich hier einfach nennen möchte, damit sie mal gesagt sind, wenn wir sie später kritisieren, obwohl wir hier der Ausgabe zugestimmt haben.

Ein Problem, das wir sehen, ist die Ausrichtung dieser Planung. In der aktuellen Vereinbarung steht das nicht mehr drin, aber bis jetzt war immer klar, dass gleich viele Arbeitsplätze wie Einwohnende in diesem Gebiet geplant sind oder darauf gezielt wird. Das führt dazu, dass noch mehr Pendlerverkehr in die Region kommen wird, weil wir wissen, pro Arbeitsplatz braucht es ungefähr zwei Einwohnende. Nicht weil alle 50 Prozent arbeiten, sondern weil es immer auch Menschen gibt, die nicht arbeiten, seien es Kinder oder Pensionierte oder Leute, die sich um die Kinder kümmern beispielsweise. Wenn wir hier gleich viele Einwohnende wie Arbeitsplätze planen, führt das einfach dazu, dass es ein Missverhältnis ist, das auch wieder Verkehrsprobleme hervorruft. Wir bitten, hier generell für diese Arealentwicklung ein anderes Verhältnis anzustreben.

Ein weiterer Punkt ist, dass es ein Fokus auf sogenannte höherwertige Arbeitsnutzungen gibt. Höherwertige Arbeitsnutzungen, das heisst, es geht hier nicht um Logistik, es geht nicht um Gewerbe, es geht nicht um Produktion, sondern es geht primär um Büro, Labor, usw. Also Arbeitsnutzungen, die viel Steuergelder abliefern, aber die nicht unbedingt die Arbeitsplätze bringen, mit denen wir in der Region langsam ein Problem haben, weil wir sehr einseitig ausgerichtet sind, auch solche sogenannt höherwertige Arbeitsnutzungen. Hier sehen wir ein Problem, wenn es einseitig in diese Richtung weitergeht.

Dann ein dritter Punkt, das ist, was bereits angesprochen wurde, mit dieser Rheinbrücke oder die ganze Planung in diesem Zusammenhang. Ich habe nichts dagegen, dass man vorausschauend plant und auch hier mal diese Rheinbrücke so eindenkt, aber es ist schon ein bisschen schwierig zu sehen, jetzt wird in Paris lobbyiert für diese Rheinbrücke, aber wir

haben das ganze Mobilitätskonzept dazu noch gar nicht. Es wird also zuerst für eine Betoninfrastruktur geplant und dafür gesorgt, dass die hoffentlich finanziert wird, bevor der Rest der Planung stattfindet, bevor das Mobilitätskonzept über das ganze Kleinhüningen-Klybeck-Areal, aber auch auf der französischen Seite, deutschen Seite, steht und auch bevor zum Beispiel die Grünflächenvernetzung usw. drin ist. Man setzt hier eine einseitige Priorität in Infrastrukturbauten. Immerhin positiv hervorzuheben ist, dass die Rheinbrücke als ÖV-, Velo- und Fussbrücke geplant ist und nicht als Autobrücke. Ich denke, das ist in dem Sinne sicher zielführend.

Alles in allem sind wir positiv gegenüber dieser Planung insgesamt gestimmt, sehen aber einige Kritikpunkte und hoffen, dass diese in den nächsten Planungsschritten berücksichtigt werden.

*Eric Weber (fraktionslos):* beantragt Nichteintreten und Rückweisung an den Regierungsrat.

Ich beantrage Rückweisung und ich beantrage Nichteintreten und möchte das auch begründen. Sie wissen, ich bin ein passionierter Zeitungsleser, unser Basel ist wieder weltweit negativ in den Medien, weil wir diese Schleuseroute über Basel haben vom Balkan. Wir sprechen über Brücken und ich bin gegen diese neue Brücke, dann haben wir noch mehr Schleuser, die vom Balkan runter über Basel nach Deutschland und Frankreich schleusen. Darum bin ich gegen das Projekt 3Land, weil da wieder verbaut wird, die Natur zerstört wird und wir Schweizer zahlen alles und der Franzose und der Deutsche zahlt nichts. Das muss man einfach mal ganz klar festhalten. Neue Brücken über den Rhein, das sind neue Schleuserwege, das wollen wir nicht und es hat auch nichts mit einer guten Nachbarschaft zu tun, weil Deutschland sich massiv beschwert, dass wir Schweizer alle Flüchtlinge durchwinken. Man muss mal einordnen, und das möchte ich jetzt machen in meiner Rede, was da gesagt wird. Wir haben schon viele Brücken und mehr möchte ich nicht.

Ich komme zu meinen Vorrednern. Es wird hier gesprochen von Gebietskörperschaften. Da muss man auch das berücksichtigen, Basel ist so gross wie der Landkreis Lörrach, also sollen wir verhandeln mit dem Landkreis Lörrach, aber nicht mit dem Bundesland Baden-Württemberg. Baden-Württemberg ist so gross wie die Schweiz, aber wir sehen uns immer als Nabel der Welt, obwohl wir nur ein kleines Provinzparlament sind. Regierungsrätin Esther Keller hat gesagt, Brücken schlagen, aber wenn Sie Brücken schlagen, kommen wieder neue Leute, die wir nicht wollen.

Ich komme zu Tonja Zürcher, sie hat richtig gesagt, es gibt durch das ein Pendlerverkehr und da hat sie vollkommen recht, dann gibt es einfach noch mehr Pendlerverkehr und noch mehr Autos und sie hat richtig gesagt, das sind Verkehrsprobleme. Sie hat auch richtig gesagt, diese Brücke soll zwar nur für öffentlichen Verkehr sein, Fussgänger und nicht für Autos, aber sie hat auch richtig gesagt, das sind Kritikpunkte und diese Kritikpunkte sehe ich auch und darum möchte ich das nicht.

*Christian von Wartburg (SP):* Die SP-Fraktion unterstützt diesen Ausgabenbericht, ich möchte aber durchaus auch auf die gegebenen Kritikpunkte von Tonja Zürcher verweisen. Ich will die nicht wiederholen, aber bemerkenswert ist, dass die SP vor Jahren Wahlkampf gemacht hat mit dem Slogan "wohne, schaffe, läbe", heute wäre es wahrscheinlich "wohne, läbe, schaffe", aber wohnen muss so ausgestaltet sein in unserer Stadt, dass wir wirklich nahe Wege haben und das geht sicher in die richtige Richtung. Aber dieses Verhältnis von 2:1 scheint mir schon etwas, das bemerkenswert ist, dass wir dort bei den Entwicklungsarealen wirklich daran denken müssen, dass wir genügend Wohnraum haben, um dann auch den Menschen in der Nähe dieser Arbeitsplätze eine Gelegenheit geben, zu wohnen.

Sicher sehr gut ist diese Brücke, die gefällt mir sehr gut, die finde ich auch wichtig, weil ich glaube, etwas, was am Dreiland manchmal ein bisschen fehlt, ist die Verwebung dieses Dreilands. Dass wir noch verwobener werden, dass wir wirklich möglichst viele Übergänge auch über diesen Rhein haben, der ja uns alle ein bisschen teilt und ein bisschen vereint. Aber grundsätzlich finde ich dieses Projekt sehr schön, auch weil ich ein grosser Freund vom Dreiland bin und von dieser Idee, dass wir über Grenzen zusammenleben und dass wir auch über Grenzen denken, und das ist ein richtiger und spannender Weg, den wir da eingeschlagen haben. Ich danke für alle diese Arbeit, die geleistet ist, und habe damit geschlossen.

*RR Esther Keller, Vorsteherin BVD:* Vielen Dank für die Voten und die Anregungen. Sie rennen damit bei mir offene Türen ein und ich glaube auch tatsächlich, das ist ein Vorteil an dem System, wie wir es in Basel-Stadt haben, nämlich das Bauen und Verkehr im selben Departement sind. Das ist nicht in allen Kantonen der Fall und da kommen bei uns diese zwei Planungen ganz nahe zueinander. Wir schauen auch bei den verschiedenen Arealentwicklungen, wie sich die gegenseitig beeinflussen und gerade bei Klybeckplus rechnen wir ja mit mehr Wohnungen oder möchten wir mehr Wohnen als Arbeiten. Ich glaube, das ist sehr stark auch im Fokus.

Dann vielleicht noch ein Wort zum Verkehrskonzept. Es mag sein, dass da noch nicht überall die ganze Detailplanung gemacht ist, aber was wir heute schon sehen, dass da sicher der Bedarf bei diesen beiden Gebieten oder auf beiden Seiten des Rheins, wenn dort mehr Wohnungen und mehr Arbeitsplätze hinkommen, dass wir diesen Bedarf für die kurzen Wege haben werden und ich glaube, dass wir da in der Verkehrsplanung doch so weit vorausschauen, mehrere Jahrzehnte auch, dass wir das heute schon verifizieren können. Aber danke nochmals für die Anregungen, wir gesagt, Sie rennen da bei mir offene Türen ein.

### **Abstimmung**

JA heisst Eintreten, NEIN heisst Nichteintreten.

### **Ergebnis der Abstimmung**

**89 Ja, 1 Nein.** [Abstimmung # 541, 15.02.23 15:19:39]

**Der Grosse Rat beschliesst**

auf das Geschäft einzutreten.

**Abstimmung**

JA heisst Rückweisung, NEIN heisst keine Rückweisung.

**Ergebnis der Abstimmung**

**0 Ja, 86 Nein.** [Abstimmung # 542, 15.02.23 15:20:26]

**Der Grosse Rat beschliesst**

keine Rückweisung.

**Detailberatung**

Titel und Ingress

Einziger Absatz

Publikationsklausel

**Schlussabstimmung**

JA heisst Zustimmung zum Grossratsbeschluss, NEIN heisst Ablehnung.

**Ergebnis der Abstimmung**

**86 Ja, 1 Nein, 1 Enthaltung.** [Abstimmung # 543, 15.02.23 15:21:17]

**Der Grosse Rat beschliesst**

Für die Fortführung der Planungen zur trinationalen Stadtentwicklung im 3Land werden Ausgaben von gesamthaft Fr. 1'106'000 zu Lasten der Erfolgsrechnung des Bau- und Verkehrsdepartements bewilligt.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

**21. Ausgabenbericht betreffend Staatsbeitrag für Verein slowUp Basel-Dreiland zur Durchführung des slowUp Basel-Dreiland für die Jahre 2023-2026**

[15.02.23 15:21:36, UVEK, BVD, 22.1708.01, ABE]

Die Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission beantragen, Staatsbeiträge in der Höhe von insgesamt Fr. 440'000 zu bewilligen.

*Raphael Fuhrer, Präsident UVEK:* Mit 10 zu 0 Stimmen bei 1 Enthaltung beantragen wir, der Ausgabenbewilligung zuzustimmen. Ich denke, ich muss nicht allzu viel zum Anlass selber sagen, viele von uns waren da sicher schon das eine oder andere Mal dabei. Was in der Kommission zu reden gegeben hat, sind zwei, drei Punkte und die möchte ich hier auch kurz berichten.

Wir haben uns über das Sponsoring unterhalten. Es gab Stimmen in der Kommission, die gefunden haben, dass der Anlass selber nicht zu kommerziell werden darf und dass der Kommerzialisierung die Stimmung und auch das gute Vorankommen am Anlass selber nicht geopfert werden darf. Wir haben dann erfahren, dass das ganze Sponsoring zentral geregelt ist, dass der slowUp Basel Dreiland hier nicht andere Wege beschreiten kann wie alle andere slowUps in der Schweiz. Wir haben auch erfahren, dass hier in unserem Fall im Dreiland etwa 60 Prozent durch die öffentliche Hand aufgewendet wird an den Ausgaben. Es gibt dann grössere Hauptsponsoren und kleinere Sponsoren, die dieses Engagement noch ergänzen. Diese Hauptsponsoren und Nebensponsoren, die werden dann national definiert und insofern ist der Handlungsspielraum nicht so gross, wie man am Anfang erwarten kann, gerade auch weil wir im Dreiland andere Bedingungen haben wie zum Beispiel irgendwo im Kanton Glarus oder an einem anderen Ort in der Schweiz.

Die UVEK hat sich die Frage gestellt, warum nicht wie früher Swisslos-Fonds-Gelder dafür angezapft werden, das wäre aus Kommissionssicht eine Option. Insgesamt haben wir aber gefunden, sind diese Ausgaben berechtigt und wir können auch nachvollziehen und wir anerkennen auch, dass mit den Bemühungen am Anlass selber mit diesen Abzeichen, die

man kaufen kann, dass dort auch Einnahmen generiert werden. Das ist relativ neu und wir sind gespannt, wie sich das entwickelt.

Der zweite Punkt, die Botschaft quasi, die Stimmung am Anlass selber. Die UVEK hat festgestellt, dass das ein sehr toller Anlass ist, dass wir uns auch in der Kommission einig sind, dass das ein guter Anlass ist, eben auch mit diesem Aspekt der Verbindung im Dreiland. Wir haben festgestellt, das könnte doch auch Inspiration sein für kleinere autofreie Anlässe bei uns selber unter dem Jahr, dass man von dieser positiven Stimmung auch unter dem Jahr in anderem Rahmen vielleicht auch profitieren kann.

Am Ende sind wir zum Schluss gekommen, dass dieser Anlass, der ja eine gewisse Tradition hat, dass der neu nun eine Ausgabenbewilligung durch den Grossen Rat braucht. Das konnten wir auch nachvollziehen und wir sind auch zum Schluss gekommen, dass wir dieses Geld nun für diese Periode sprechen möchten.

*RR Esther Keller, Vorsteherin BVD:* Es ist eigentlich ein Zufall, dass diese beiden Geschäfte jetzt gerade nacheinander und am selben Tag traktandiert sind, aber es ist ein sehr schöner Zufall. Vorhin haben Sie jetzt die Planungsgelder gesprochen für diesen Zusammenhalt und die weitere Planung im Dreiland und jetzt geht es um etwas relativ kleines, einen einzelnen Tag, ein Erlebnis, aber es macht viel aus. Es geht darum, wenn ich Christian von Wartburg zitieren darf von vorhin, die Region zu verweben, erlebbar zu machen, vielleicht den Menschen, die nur auf dem Schweizer oder nur auf dem französischen und nur auf dem deutschen Teil unterwegs sind zu zeigen, dass es eben ein Dreiland ist, dass sich diese Wege entlang des Rheins generell im Dreiland entwickeln und dass es attraktiv ist, diese Region zu entwickeln. Dieser Regiogedanke ist dem Regierungsrat sehr wichtig und dann natürlich auch der Beitrag zur aktiven Mobilität, also das zu erleben, wenn man da auf dem Velo oder mit den Inlineskates oder wie auch immer unterwegs ist.

Deshalb halten wir das sehr unterstützenswert und wir würden uns über Ihre Unterstützung freuen. Herzlichen Dank auch nochmal der Kommission und dem Präsidenten für die Arbeit.

#### **Der Grosse Rat beschliesst**

stillschweigend, auf das Geschäft **einzutreten**.

#### **Detailberatung**

Titel und Ingress

Einziges Absatz

Publikationsklausel

#### **Schlussabstimmung**

JA heisst Zustimmung zum Antrag des Regierungsrates, NEIN heisst Ablehnung.

#### **Ergebnis der Abstimmung**

**85 Ja, 1 Nein, 1 Enthaltung.** [Abstimmung # 544, 15.02.23 15:27:08]

#### **Der Grosse Rat beschliesst**

Der Grosse Rat bewilligt für die Durchführung des slowUp Basel-Dreiland in den Jahren 2023 bis 2026 einen Staatsbeitrag von jährlich Fr. 110'000 und somit insgesamt Fr. 440'000 an den Verein slowUp Basel-Dreiland.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

### **23. Vorgezogene Budgetpostulate zum Budget 2024 1 bis 3**

[15.02.23 15:27:24]

#### **1. Budgetpostulat Barbara Heer betreffend Erziehungsdepartement, Dienststelle 290, Jugend, Familie und Sport, Personalaufwand (Öffnungszeiten der Gartenbäder)**

[15.02.23 15:27:25, ED, 23.5009.01, NVP]

Der Regierungsrat ist nicht bereit, das Vorgezogene Budgetpostulat 23.5009 entgegenzunehmen.

*Raffaela Hanauer (GAB):* Ich spreche gleich für beide Budgetpostulate, da sie direkt im Zusammenhang stehen. Das GAB unterstützt die beiden Budgetpostulate zur Verlängerung der Öffnungszeiten in den Badis. Die Stadt erhitzt sich immer mehr, grüne Oasen wie unsere Gartenbäder gewinnen daher auch immer mehr an Bedeutung und auch das Abkühlen in einem Bad bedeutet in der Zukunft immer mehr. Wenn die Badis bis um 21 Uhr offen haben, wie das das eine Budgetpostulat fordert, bin ich überzeugt, gewinnen viele Menschen an Lebensqualität. Als ich klein war, haben meine Schwester und ich oftmals mit meiner Mutter zusammen, nachdem sie fertig gearbeitet hatte, im Gartenbad St. Jakob Abendgegessen. Das war immer ein wundervoller Tagesabschluss für mich, vor allem an den sehr heissen Tagen. Ich denke, längere Öffnungszeiten ermöglichen mehr Menschen einen so tollen Tagesabschluss auch unter der Woche und verlängern vielleicht auch den Spass.

Längere Öffnungszeiten ermöglichen aber nicht nur mehr Leuten ein Znacht in der Badi, sondern auch Abendsport. Könnte ich heute im Sommer bis um 21 Uhr in der Badi sein, würde ich nicht nur Abendessen, sondern vielleicht auch davor noch ein oder zwei Kilometer schwimmen. Im Sinne der Sportförderung und für mehr Lebensqualität in unserem Kanton möchten wir daher das Budgetpostulat annehmen.

Ich komme zum zweiten Budgetpostulat. Wer schon einmal im Eglisee im Hallenbad beim Morgenschwimmen war im Winter in der Ballonhalle, der weiss oder die weiss, dass das ein sehr beliebtes Angebot ist. Ich war selbst schon einmal dort und war erstaunt, wie viele Leute tatsächlich so früh aufstehen für Sport. Ich bin zugegebenermassen nicht so ein Morgenmensch und habe es dann mit dem Morgenschwimmen auch wieder sein gelassen, ich bin jedoch überzeugt, dass es die Morgenmenschen nicht nur im Kleinbasel im Winter in der Nähe des Eglisee gibt, sondern dass es auch sonst in ganz Basel Morgenmenschen gibt.

Ich denke, nicht nur ich, sondern auch meine Fraktion würde es demnach diesen Morgenmenschen sehr gönnen, wenn sie früh am Morgen schwimmen gehen können und deshalb unterstützen wir auch das zweite Budgetpostulat und möchten dieses überweisen.

*RR Conradin Cramer, Vorsteher ED:* Der Regierungsrat beantragt Ihnen, dieses Vorgezogene Budgetpostulat nicht zu überweisen. Obwohl es nicht in Relation steht zu anderen gesprochenen Ausgaben heute, sind diese Fr. 50'000 für eine generelle Verlängerung der Öffnungszeiten jetzt nicht die Welt für den Kanton, das ist wohl so. Dennoch möchte der Regierungsrat davon absehen, eine solche generelle Verlängerung der Öffnungszeiten vorzusehen. Wir glauben, wir fahren besser mit den spontanen Verlängerungsmöglichkeiten, die wir heute haben bei gutem Wetter. Das Wetter ist unbeständig, wird es auch bleiben und generelle Öffnungszeitenverlängerungen führen dazu, dass an vielen Abenden dann einfach niemand mehr im Bad ist. Schliessen kann man dann nicht mehr, weil das Personal schon da ist und das Wetter auch etwas Subjektives hat. Wir würden deshalb lieber beim jetzigen System bleiben, das sich gut bewährt hat und auch guten Anklang findet.

Ich bitte Sie deshalb, das erste Budgetpostulat abzulehnen. Sie merken, das ist nicht meine absolute Herzblut ablehnung hier bei dieser Verlängerung, man kann das so oder so sehen.

Beim zweiten Budgetpostulat bin ich etwas dezidiert. Wir haben heute dieses Frühschwimmen und wir haben es im Sportbad St. Jakob zwischen 6 Uhr und 9 Uhr, Montag bis Freitag, und der Grund, warum es noch da ist, es ist nämlich das einzige Gartenbad, wo wir diesen Bereich separat öffnen können und wo wir auch beheizen können. In den anderen Gartenbäder ginge das nicht, da müsste man mit baulichen Massnahmen Bereiche abgrenzen, man müsste auch über die Heizung nachdenken und die zusätzliche Beleuchtung.

Jetzt ist es so, dass das Frühschwimmen genutzt wird, es ist ein beliebtes Angebot, aber das Joggeli ist bei weitem nicht an der Kapazitätsgrenze, auch nicht im sehr heissen Sommer 2022. Wir gehen davon aus, dass wenn man jetzt dieses Angebot erweitert auf alle anderen Gartenbäder, dass sich die jetzigen angefressenen Nutzerinnen und Nutzer einfach verteilen würden auf die Gartenbäder und es keine markante Steigerung derjenigen ergibt, die wirklich zusätzlich das Frühschwimmen nutzen würden. Wenn man mit einer aus unserer Sicht optimistischen Steigerung der Nutzungszahlen von 20 Prozent rechnen würde, dann wären das pro Schwimmerin, pro Schwimmer und pro Tag zusätzlich Fr. 35 und das scheint uns nicht angemessen, das ist zu teuer für zu wenig Nutzung.

Auch eine generelle Verschiebung der Öffnungszeiten, wie das auch noch angeregt ist, von 9 Uhr auf 8 Uhr würde wohl nichts bringen, weil diejenigen, die Frühschwimmen wollen, die kommen früher, die kommen wirklich teilweise kurz nach 6 Uhr oder um 7 Uhr. Das sind die Leute, die das wollen und die haben ein tolles Angebot im Gartenbad St. Jakob, das genutzt wird, aber wie gesagt, noch lange nicht an der Kapazitätsgrenze ist. Wir würden das jetzt für einen unverhältnismässigen Luxus halten, hier weiter auszudehnen.

Deshalb bitte ich Sie, vor allem auch das zweite Budgetpostulat nicht zu überweisen.

*Daniela Stumpf (SVP):* Im Namen der SVP-Fraktion bitte ich Sie, diesem Vorgezogenen Budgetpostulat betreffend die Öffnungszeiten der Gartenbäder sowie dem nächsten Vorgezogenen Budgetpostulat betreffend dem Frühschwimmen zuzustimmen. Es ist wichtig, dass alle Gartenbäder für die Bevölkerung länger geöffnet haben, so dass alle davon profitieren und sich gesund erhalten können. Raffaella Hanauer hat dies bereits gut erläutert. Damit das alles reibungslos ablaufen kann, ist es wichtig, auch das Budget 2024 dementsprechend anzupassen. Die Gründe dafür hat Barbara Herr in ihrem Postulat bereits erläutert.

Bitte stimmen Sie diesem Vorgezogenen Budgetpostulat betreffend die Öffnungszeiten sowie dem nächsten Vorgezogenen Budgetpostulat betreffend dem Frühschwimmen ebenfalls zu, weil die Kosten nicht die Welt für den Kanton

sind, aber die Welt für viele Menschen, wenn sie ein solches Angebot nutzen können und sich gesund erhalten können.

*David Wüest-Rudin (GLP):* Ich darf ganz kurz den Eintrag der Grünliberalen in der Kreuztabelle erläutern. Eigentlich hat jetzt Regierungsrat Conradin Cramer genau das erklärt und erläutert, was wir auch an der Fraktionssitzung besprochen haben, nämlich dass wir Schwimmen als sehr wichtigen Sport und sehr wichtige Freizeitbeschäftigung erachten und dass dazu auch ein sehr gutes ausgebautes Angebot da sein soll.

Beim ersten Budgetpostulat sehen wir auch, dass es sinnvoller ist, situationsbezogen, je nach Witterung und Wetter die Öffnungszeiten zu verlängern. Es macht keinen Sinn oder weniger Sinn für uns, jetzt hier Geld zu sprechen, um dauerhaft die Öffnungszeiten zu verlängern und wenn dann schlechtes Wetter ist, kaum jemand da ist, dass das dann wenig bringt.

Auch beim zweiten Budgetpostulat, Regierungsrat Conradin Cramer hat es erklärt, ist das jetzige Angebot nicht ausgelastet. Was man also mit Fr. 80'000 erreichen würde, ist, dass dann einige einfach einen etwas kürzeren Weg hätten zu ihrem Schwimmangebot, aber dass es wohl kaum mehr genutzt würde und wenn es mehr genutzt würde, es wurde gesagt, ist dann die Verhältnismässigkeit kaum mehr gegeben.

Von daher sehen wir keine Dringlichkeit, hier an diesen Angeboten etwas zu ändern und zu erweitern, denn es gibt ein Frühschwimmen, das genutzt werden kann, das auch genutzt wird, und es gibt situationsbezogen je nach Witterung längere Öffnungszeiten in den Bädern, die auch genutzt werden können. Von daher haben wir den Eindruck, dass man ohne Schaden dem Schwimmsport gegenüber und ohne Schaden der Freizeitbeschäftigung Schwimmen gegenüber diese Budgetpostulate auch ablehnen kann.

*Barbara Heer (SP):* Ich bedanke mich für die Debatte und spreche jetzt auch zu beiden Budgetpostulaten. Ich gehe kurz zuerst auf die Gegenargumente ein. Das mit den spontanen Verlängerungsmöglichkeiten am Abend, ja, das ist so, aber damit kann man einfach nicht planen. Gerade wenn es um Familien geht, wo die Entscheidung ist, gehen wir den Abend im Gartenbad verbringen oder nicht, diese Entscheidung kann man nicht erst abends um 6 Uhr treffen, sondern sowas passiert halt einfach schon früh morgens und das ist von dem her nicht realistisch, wenn man das nicht weiss, sondern erst um 7 Uhr anruft, bleiben Sie länger offen oder nicht. Der Vorschlag ist dann auch in der Umsetzung, dass es durchaus, wenn schlechtes Wetter ist, möglich sein soll, früher zu schliessen.

Dann Frühschwimmen, die Thematik der Beheizung und der Beleuchtung. Ich denke, da sollte das Erziehungsdepartement auch eine gewisse Flexibilität in der Umsetzung haben, dass man zum Beispiel auch sagt, dass dann im Eglisee oder im Bachgraben vom Juni bis August das Frühschwimmen da ist, wenn es sonst einfach zu kalt wäre am Morgen. Diese Flexibilität sollte möglich sein. Zur Auslastung möchte ich kurz wiederholen, was der Schwimmverein beider Basel heute im Regionaljournal gesagt hat, dass sie eine sehr starke Zunahme beobachten können beim Breitensport Schwimmen und sie deshalb auch immer weniger Platz selber für ihren Vereinssport zur Verfügung haben und von dem her es wirklich eine Zunahme an Interesse gibt an diesem Sport. Dann natürlich das Argument der Gesundheitsförderung. Schwimmen ist für die Gelenke einer der gesündesten Sportarten und das sollten wir wirklich auch mit Blick auf die Alterung der Gesellschaft und Zunahme der Hitzeperioden im Blick haben.

Noch kurz zu der Umsetzung. Ein Anliegen möchte ich noch mit auf den Weg geben, das uns wichtig ist. Die Werbung ist natürlich auch wichtig, also eine gute Information der Bevölkerung, wenn denn jetzt der Grosse Rat das spricht, dass diese Erweiterungen stattfinden, das ist sicher wichtig. Dann möchte ich mich herzlich bedanken beim Personal, das Jahr für Jahr so wichtige Arbeit leistet, auch viel Fach- und Sozialkompetenz für diese Jobs braucht, und wir wirklich mit diesen Budgetpostulaten die Erwartung an den Regierungsrat haben, dass die Mitarbeitenden miteinbezogen werden für diese Umsetzung. Mit dem Vorgezogenen Budgetpostulat ist ja jetzt auch genug Planungszeit vorhanden, dass sie nicht ein Monat vorher davon erfahren. Dann auch noch der Punkt, dass es sichere und zeitlich verbindliche Stellen sein sollen und nicht Temporärstellen mit schlechten Arbeitsbedingen.

In diesem Sinne bedanke ich mich noch bei Ihnen, die jetzt dann hoffentlich zum Teil zumindest die zwei Vorgezogenen Budgetpostulate überweisen und bedanke mich auch bei allen Kassierer\*innen, Bademeister\*innen und weiteren Mitarbeiter\*innen, die dann in den heissen Sommerwochen maximale Leistung erbringen, während wir anderen baden gehen.

### **Abstimmung**

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

### **Ergebnis der Abstimmung**

**53 Ja, 31 Nein, 7 Enthaltungen.** [Abstimmung # 545, 15.02.23 15:42:09]

### **Der Grosse Rat beschliesst**

auf das Vorgezogene Budgetpostulat 23.5009 einzutreten und es dem Regierungsrat zu **überweisen**.

**2. Budgetpostulat Barbara Heer betreffend Erziehungsdepartement, Dienststelle 290, Jugend, Familie und Sport, Personalaufwand (Frühschwimmen in Gartenbädern)**

[15.02.23 15:42:27, ED, 23.5010.01, NVP]

Der Regierungsrat ist nicht bereit, das Vorgezogene Budgetpostulat 23.5010 entgegenzunehmen.

**Abstimmung**

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

**Ergebnis der Abstimmung**

**54 Ja, 30 Nein, 7 Enthaltungen.** [Abstimmung # 546, 15.02.23 15:43:10]

**Der Grosse Rat beschliesst**

auf das Vorgezogene Budgetpostulat 23.5010 einzutreten und es dem Regierungsrat zu **überweisen**.

**3. Budgetpostulat Heidi Mück betreffend Erziehungsdepartement, Dienststelle 290, Jugend, Familie und Sport, Transferaufwand (offene Kinder- und Jugendarbeit)**

[15.02.23 15:43:28, ED, 23.5011.01, NVP]

Der Regierungsrat ist nicht bereit, das Vorgezogene Budgetpostulat 23.5011 entgegenzunehmen.

*Jessica Brandenburger (SP):* Die SP-Fraktion stimmt dem Budgetpostulat zu, weil es uns sinnvoll erscheint, die offene Kinder- und Jugendarbeit in unserem Kanton zu stärken. Die Gründe, wieso die OKJA mehr finanzielle Mittel benötigt, liegen auf der Hand. Seit 2012, für alle, die nicht so schnell rechnen können, das ist mittlerweile elf Jahre her, gab es keine signifikanten Erhöhungen der Staatsbeiträge für die OKJA mehr. Gleichzeitig hat sich die Welt in den letzten elf Jahren doch ziemlich verändert. 2012, als die Staatsbeiträge das letzte Mal signifikant erhöht wurden, war Windows 8 das neuste Betriebssystem von Microsoft. Vielleicht können Sie sich noch daran erinnern, das war dieser bunte Bildschirm, wo es so Kästchen hatte, die man anordnen konnte und wir dachten alle, das sei der Gipfel der Digitalisierung. Heute wissen wir es besser, das war es natürlich nicht.

Mit der Digitalisierung mithalten, das muss eben auch die offene Kinder- und Jugendarbeit, denn man muss die Jugendlichen dort abholen, in den Lebenswelten, in denen sie sich bewegen und das sind eben nicht nur die sozialen Bezugsgruppen, sondern eben auch die digitale Welt. Wir dürfen nicht vernachlässigen, dass vieles heute digital läuft und dass auch die offene Kinder- und Jugendarbeit dort auf dem Stand der Technik sein muss.

Zweitens ist die OKJA längst nicht in allen Quartieren so ausgebaut, wie es aus einer pädagogischen Sicht sinnvoll wäre. In den neu entstehenden Quartieren, aber auch zum Beispiel auf dem Bruderholz oder im Hirzbrunnenquartier gibt es echt noch Nachholbedarf. Und ich finde, alle Kinder und Jugendlichen haben das gleiche Recht, von der offenen Kinder- und Jugendarbeit zu profitieren und darum macht es Sinn, dass wir in allen Quartieren eine starke OKJA haben.

Drittens müssen wir auch über Löhne sprechen. Weil die Staatsbeiträge seit Jahren stagnieren, gibt es vor allem bei den kleineren Anbietern kein Lohnband, keine Lohnstufen und schon gar keine regelmässigen Lohnerhöhungen. Wir haben in letzter Zeit viel über Arbeitsbedingungen von Staatspersonal gesprochen und wir waren uns in grossen Teilen einig, dass es Nachholbedarf gibt und dass wir auch über Löhne sprechen müssen. Ich weiss, das macht man nicht so gerne, aber es ist trotzdem wichtig. Auf die Liste mit den Jobs mit prekären Löhnen kann man darum auch Sozialpädagog\*innen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit draufschreiben. Es ist nicht so, dass der Lohn nicht zum Leben reicht, aber es reicht halt auch nicht für eine Weiterbildung oder sonst irgendeinen grossen Gump und ich finde, das kann es eigentlich nicht sein.

Die offene Kinder- und Jugendarbeit sollte uns allen am Herzen liegen, denn sie ist auch eine Art von Prävention. Sie ist nämlich nahe dran am Leben, nahe an den Jugendlichen und dort können Probleme präventiv aufgefangen werden. Darum macht es Sinn, dass wir diesen Beitrag nun finanziell erhöhen und dadurch vielleicht an einem anderen Ort dann wieder Geld sparen können. Darum bitte ich Sie im Namen der SP-Fraktion, diesem Budgetpostulat zuzustimmen.

*Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP):* Von der EVP her unterstützen wir die Erhöhung des Beitrags für die Institution der offenen Kinder- und Jugendarbeit, auch wenn der Betrag relativ hoch ist. Sie leisten eine wichtige Arbeit. Meine Frau war zu Beginn ihrer beruflichen Tätigkeit im Kanton Aargau in der offenen Jugendarbeit engagiert. Sie führte ein Jugendtreff, somit hatte ich einen direkten Einblick. Wir hatten ein offenes Haus und immer genug Cola und andere Getränke im Kühlschrank. Wir hatten zahlreiche persönliche Kontakte, junge Menschen erzählten uns ihre Geschichte, einige waren offensichtlich gefährdet.

Für unseren Kanton sind wir von der EVP her überzeugt, dass es sich nachhaltig lohnt, in die offene Kinder- und



Jugendarbeit zu investieren. Das kostet etwas, aber wir sind überzeugt, dass gute Beziehungen zu Mitarbeitenden der Kinder- und Jugendarbeit präventiv wirken im Hinblick auf die Suchtproblematik und je nachdem auch im Hinblick auf die Kriminalität. Wir denken auch an die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen, die psychische Probleme haben und in der Familie eine belastende Situation haben. Dazu haben wir auch in unserem Kanton Jugendliche und junge Erwachsene, die keine Lehrstelle gefunden haben oder arbeitslos sind. Auch das ist eine vulnerable Gruppe. Dazu ist es statistisch erwiesen, dass die Anzahl der Kinder und Jugendlichen in den nächsten Jahren zunehmen wird. Deshalb ist es wichtig, dass diese Institutionen den Spielraum erhalten, ihr Angebot bei Bedarf auszubauen.

Der Kanton stellt hohe Anforderungen an die Institutionen, aber die Löhne sind vergleichsweise tief. Hier haben wir eine Schieflage. Ich finde es heikel, wenn die Anforderungen andauernd steigen und die Löhne bleiben oder tiefer sind als in anderen Institutionen. Es braucht eine Anpassung der Löhne für die Rekrutierung von neuen Mitarbeitenden und auch um langjährige erfahrene Mitarbeitende zu halten. Kontinuität ist wichtig für die persönlichen Beziehungen, insbesondere auch im Hinblick auf gefährdete Kinder und Jugendliche.

In diesem Sinne bitte ich Sie im Namen der EVP um Zustimmung.

*Oliver Bolliger (GAB):* Für alle, die noch unsicher sind, ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie sich nochmals kurz Zeit nehmen und Ihren Entscheid zum Vorgezogenen Budgetpostulat für die offene Kinder- und Jugendarbeit erneut abwägen. Die offene Kinder- und Jugendarbeit kennen Sie wahrscheinlich aus eigener Erfahrung und vielleicht kennen Sie auch aktuelle Angebote als Eltern. Ich kann mich zumindest noch gut an den Spielestrich in der Kaserne, den Robinsionplatz im Horburgpark und den Jugendtreffpunkt an der Klybeckstrasse im jetzigen Union erinnern. Die offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein wichtiges Puzzleteil beim Heranwachsen und bei der Entwicklung eines gesunden Selbstwerts. Die OKJA bietet Räume, Angebote und ein Miteinander, um eine sinnvolle Freizeit zu erleben und zu gestalten. Kontakte knüpfen, Freunde und Freundinnen treffen, Talente entdecken, soziale Kompetenzen erwerben, Hilfe annehmen und ein Vielfaches mehr findet in der offenen Kinder- und Jugendarbeit statt. Vieles sehen wir dabei als irgendwie selbstverständlich an, dies ist es aber ganz und gar nicht.

Dass sich diese Angebote stark wandeln und immer wieder neu ausgerichtet werden müssen, erklärt sich von selbst, verändert sich die Kindheit und Jugend von Generation zu Generation doch sehr stark. Wir leben leider zurzeit in einer ausgeprägten Leistungs- und Konsumgesellschaft und das zurechtfinden im Leben sowie in der digitalen Welt mit den elektronischen sozialen Medien ist bekannterweise in einer solch kritischen Lebensphase ja doch sehr herausfordernd. Die negativen Folgen der Covid-Pandemie für Kinder und Jugendliche sowie die ungewisse Zukunft in einer Welt voller Krisen macht das Heranwachsen nicht zu einem Kinderspiel. Die psychische Belastung sowie der hohe Selektionsdruck an den Schulen belasten viele Kinder und Jugendliche, nicht alle kommen da ohne Sorgen und Beschwerden durch diese Zeit.

Die offene Kinder- und Jugendarbeit ist wichtig und von grosser Bedeutung und damit diese für die zukünftigen Herausforderungen gut aufgestellt ist, braucht es jetzt ein klares politisches Bekenntnis. Ansonsten droht mit den Jahren ein Abbau der Leistungen und es wird enorm schwierig werden, qualifiziertes Personal für diese Arbeit noch zu gewinnen. Und genau um dieses politische Bekenntnis geht es in diesem Vorgezogenen Budgetpostulat von Heidi Mück. Das Bestechende an diesem Postulat ist, dass wir mit dem heutigen Entscheid sozusagen das Kostendach für die offene Kinder- und Jugendarbeit um Fr. 1'500'000 erhöhen können und somit das zuständige Erziehungsdepartement in die Lage versetzen, zukunftsweisend mit den Partnerorganisationen die offene Kinder- und Jugendarbeit für die Zukunft zu gestalten. Dies verhindert, dass im Gegensatz zum letzten Mal, vielleicht erinnern sich ein paar noch daran, in der Ratsdebatte die Finanzierung einzelner Angebote beraten und entschieden wurden, die Kompetenz bleibt beim zuständigen Departement, welches viel näher bei den Organisationen und Angeboten ist und zudem die Verantwortung über die Kontrolle und das Reporting hat.

Das Statistische Amt rechnet mit einem Zuwachs der Kinder und Jugendlichen bis 2035 von knapp 20 Prozent. Aktuell leben in Basel rund 35'000 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 5 und 25 Jahren. Lange war dies stabil, aber in den letzten Jahren hat eine deutliche Zunahme stattgefunden. Dies ist ja erfreulich, zeigt sich doch, dass die Stadt eine gute Lebensqualität auch für Familien hat. Dies bedeutet für die Zukunft jedoch eine höhere Inanspruchnahme der offenen Kinder- und Jugendarbeit und somit auch höhere Kosten für die Organisationen. Zudem gibt es einzelne Quartiere, beispielsweise das Rosental und das Lysbüchel-Quartier, das noch unterversorgt ist. Quartiere, wo in naher Zukunft mehr Menschen und auch mehr Kinder und Jugendliche leben werden. Wir sind gut beraten, dies bereits jetzt schon in Angriff zu nehmen und im Voraus zu planen.

Es gibt keine gute und professionelle offene Kinder- und Jugendarbeit ohne entsprechendes qualifiziertes Personal. Und dies ist nicht leicht zu finden und die Löhne in der OKJA, wir haben es schon gehört, sind im Vergleich zu anderen sozialpädagogischen Arbeitsfeldern tief. Es wird für die kommenden Jahre wegweisend sein, qualifiziertes Personal anständig zu entlohnen und damit im Arbeitsfeld zu halten. Ansonsten droht ein hoher Qualitätsverlust, denn die OKJA kann nicht nur mit Zivildienstleistenden oder Freiwilligen bestückt werden.

Die offene Kinder- und Jugendarbeit muss es schaffen, neben den traditionellen Angeboten und Begegnungen auch im digitalen Lebensraum offen und aufsuchend präsent zu sein. Damit meine ich nicht einfach eine neue Webseite oder ein TikTok-Account von einzelnen Organisationen, sondern eine digitale partizipatorische Kinder- und Jugendarbeit, die den Zielen der OKJA und des Departements entsprechen. Dies ist schwieriger als gesagt und muss gemeinsam entwickelt werden.

Deshalb beantragt das GAB, dieses Budgetpostulat dringend zu überweisen.

*Anouk Feurer (GAB):* In der offenen Kinder- und Jugendarbeit wird wirklich tolle Arbeit geleistet. Die Themen, bei denen

die Kinder und Jugendlichen Unterstützung brauchen, hören nicht mit der Schulglocke auf, deshalb ist die offene Kinder- und Jugendarbeit eine wichtige Ergänzung zum schulischen Angebot. Es ist niederschwellige pädagogische Arbeit, die den Kindern und Jugendlichen auf Augenhöhe begegnet und damit ein ganz anderes Vertrauensverhältnis erlaubt, als es schulische Angebote im obligatorischen Zusammenhang können und das wissen wir nicht erst seit der schwierigen Zeit der Pandemie.

Diese Begleitung, die eine sinnvollere und konfliktfreie Freizeitgestaltung mit sich bringt, wird viel von Kindern und Jugendlichen genutzt, die weniger Unterstützung und Geld zu Hause haben. Kinder und Jugendliche, die also nicht eine durchgetaktete Freizeit mit Musikstunden und Hobbys geniessen können. Die offene Kinder- und Jugendarbeit bringt mit Animation, Projektbegleitungen, Gesprächen, Hilfestellungen und Vermittlungen weitreichende Gewinne mit sich. Sie ermöglicht Integration, Chancengleichheit und Mitwirkungsmöglichkeiten.

Durch die Verdichtung des Zusammenlebens auf den öffentlichen Plätzen ist der Druck für gutes Zusammenleben in den Aussenräumen immer grösser. Steht also zum Beispiel eine sogenannte Kindertankstelle auf einem Platz, so profitieren nicht nur die Kinder von den Angeboten, sondern auch die Eltern, die dadurch mit anderen Eltern ins Gespräch kommen. Es handelt es sich also um einen Mehrwert für die ganze Stadt.

Neben dem, dass die Kinder und Jugendlichen somit ein Freizeitangebot haben, ist es ganz wichtig, dass sie Ansprechpersonen und einen sicheren Hafen haben. Nicht alle Kinder haben es zu Hause gut, nicht alle Kinder erleben zu Hause unterstützende Eltern. Jedes fünfte Kind in der Schweiz beobachtet zu Hause Gewalt zwischen den Elternteilen, jedes zwanzigste Kind wird laut Angaben der Eltern regelmässig körperlich bestraft, jedes vierte Kind erfährt psychische Gewalt. Für solche Kinder sind solche strukturierte Freizeitangebote ein Segen und da es in den nächsten sieben Jahren knapp 20 Prozent mehr Kinder und Jugendliche geben wird, die diese Angebote nutzen möchten, halte ich es für nötig, dieses Budget zu erhöhen.

*David Wüest-Rudin (GLP):* OKJA ist wichtig in Basel, es wurde jetzt mehrfach erwähnt, ich möchte das nicht nochmal ausführen und betonen und es kann nicht genug betont werden. Arbeit mit jungen Menschen ist eine lohnende Investition in unsere Zukunft. Die Grünliberalen anerkennen, dass ein Mehrbedarf auch in der offenen Kinder- und Jugendarbeit besteht. Dennoch werden wir das Budgetpostulat ablehnen. Denn das Problem hier ist nicht ein wahrscheinlicher Mehrbedarf, dies ist, wie gesagt, nicht grundsätzlich bestritten, wir gehen davon aus, dass die OKJA mehr Mittel brauchen wird, das wurde auch erwähnt, das Problem an diesem Budgetpostulat ist der Zeitpunkt im Prozess der Gewährung der Finanzhilfen und da sehen wir es gerade anders, als es Oliver Bolliger ausgeführt hat.

Im Vorgezogenen Budgetpostulat ist beschrieben, wo man im Prozess steht, es wird beschrieben, im Herbst 2022 hätten alle Institutionen der OKJA ihre Gesuche für die Beiträge für 2024 bis 2027 fristgerecht eingereicht, praktisch alle Trägerschaften und Angebote würden einen Mehrbedarf anmelden, der über die Teuerung hinaus geht. Das Budgetpostulat verlangt nun angesichts des angemeldeten Mehrbedarfs zusätzliche Fr. 1'500'000 ins Budget 2024 aufzunehmen. Dies, damit im Erziehungsdepartement, und ich zitiere aus dem Budgetpostulat: "während der laufenden Beitragsverhandlungen Spielraum für dringend nötige Erhöhungen gegeben wird", also während der laufenden Beitragsverhandlung.

Das Vorgezogene Budgetpostulat verlangt also, dass wir als Parlament per Budgetpostulat ohne Prüfung durch den Regierungsrat und ohne Debatte in der BKK jetzt schon den Mehrbedarf der OKJA-Institutionen anerkennen und präzise Fr. 1'500'000 dafür sprechen, noch bevor der Regierungsrat den Mehrbedarf verhandelt und damit vertieft geprüft hat, noch bevor der Regierungsrat im Parlament über den Mehrbedarf berichtet hat und noch bevor das Parlament im Rahmen der Diskussion in der BKK dies genauer geprüft hat.

Die Grünliberalen sind sehr bereit und offen für einen Mehrbedarf Mittel zu sprechen, aber wir können doch noch gar nicht seriös beurteilen, welcher Mehrbedarf genau wo nötig und gerechtfertigt ist, wenn wir die Anträge sowie die Verhandlungsergebnisse mit Bericht des Regierungsrats nicht kennen und auch nicht in der BKK beraten haben. Wir würden gerne einen möglichst realistischen und den richtigen Betrag ins Budget aufnehmen. Wir haben auch nicht die Kultur hier im Saal, einfach Geld zu sprechen ins Blaue hinaus, diese Kultur möchten wir auch nicht entwickeln.

Bedenken Sie auch, die Verhandlungsposition des Regierungsrats würde mit diesem Beschluss geschwächt, eigentlich auch eine Art verunmöglicht, denn jede OKJA-Institution könnte sich gegenüber dem Regierungsrat darauf berufen, dass das Parlament mit Verweis auf ihre Anträge Fr. 1'500'000 bereits gesprochen habe. Es würde ein finanzieller Rahmen für alle gemeinsam gesetzt, was, wenn der Topf dann aber gar nicht passt und einzelne bevorteilt resp. benachteiligt werden? Das ED wäre gezwungen, das Geld irgendwie aufzuteilen, anstatt fundiert über einzelne Anträge zu beraten.

Die Grünliberalen sind dafür, die Verhandlungen des Regierungsrats und seinen Ratschlag oder seine Ratschläge abzuwarten und dann in der BKK über einen Mehrbedarf der OKJA-Institutionen zu beraten. Dann können wir gut informiert über allfällige Anträge der BKK oder auch einer Minderheit oder einzelner Fraktionen entscheiden und die notwendigen Mittel auch sprechen. Daher beantragen wir Ihnen die Ablehnung des Vorgezogenen Budgetpostulats.

An die Adresse der OKJA-Institutionen möchten wir sagen, mit der Abweisung des Budgetpostulats, wenn es denn abgewiesen würde, wäre noch nichts verloren aus ihrer Sicht, denn gestützt auf die Verhandlungen resp. dem Ausgabenbericht des EDs ist es sehr gut möglich, dass dann später einem Mehrbedarf entsprochen werden kann und dies dann auch ins Budget aufgenommen wird.

### Zwischenfragen

*Oliver Bolliger (GAB):* David Wüest-Rudin, haben Sie kein Vertrauen in das Erziehungsdepartement oder den

Departementsvorsteher, dass sie, wenn sie diese Möglichkeit hätten, diese Fr. 1'500'000 zu investieren, auch zu planen, dies wirklich auch im Sinne der Regierung zu machen, nicht einfach zu verteilen, sondern auch zu prüfen? Hat die GLP da kein Vertrauen in den Vorsteher des Erziehungsdepartements?

*David Wüest-Rudin (GLP):* Wir haben schon Vertrauen, aber die Rahmenbedingung ändert sich natürlich grundlegend, wenn das Parlament bereits Fr. 1'500'000 gesprochen hat.

*Franziska Roth-Bräm (SP):* David Wüest-Rudin, ich habe Ihnen gut zugehört und bin als BKK-Präsidentin gerade etwas ratlos. Wenn die BKK den Regierungsrat übersteuert und Änderungsanträge, Mehrbeträge spricht, dann heisst es, Sie können das nicht, Sie übersteuern den Regierungsrat. Sie sagen jetzt in Ihrem Votum, doch, die BKK soll das machen. Was sollen wir jetzt machen?

*David Wüest-Rudin (GLP):* Ich werde Ihnen keine Ratschläge erteilen, ich sage auch nicht, die BKK soll das machen, die BKK kann das. Aber wir gehen ja mal davon aus, dass der Regierungsrat auch die offene Kinder- und Jugendarbeit wertschätzt, wir haben eben Vertrauen, dass er eine sinnvolle Weiterentwicklung anstrebt und dass dann die BKK dies prüfen kann und bei Bedarf Anträge stellen kann.

*Jenny Schweizer (SVP):* Die SVP lehnt das vorliegende Budgetpostulat bezüglich offene Kinder- und Jugendarbeit ab. Die verschiedenen Staatsbeiträge für die Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit haben noch eine Laufzeit bis Ende 2023. Mit den Geldern, die die Institutionen für diesen Zeitraum erhalten, müssen sie natürlich häuslich umgehen. Wir anerkennen, dass die Arbeit der Institutionen sehr wichtig ist und sicherlich auch intensiver geworden ist. Jedoch heute schon darauf hinzuarbeiten und Druck auszuüben, dass den gewünschten Erhöhungen positiv begegnet wird und bereits so oder so für die Institutionen Fr. 1'500'000 mehr zur Verfügung stehen, ist ein falsches Vorgehen. Wir haben genug Vertrauen in die Regierung, dass sie sehr wohl abschätzen kann, ob Erhöhungen bei der nächsten Staatsbeitragsperiode nötig und angebracht sind oder nicht und sie geht, wie wir immer wieder sehen können, ja nicht geizig mit den Steuergeldern um. Wir können aber nicht zulassen, dass heute die Kassen für morgen schon mit Staatsbeitrags erhöhungen von Fr. 1'500'000 aufgefüllt werden.

*Bruno Lötscher (die Mitte/EVP):* Ich habe schon gedacht, es braucht jetzt keine weiteren Voten mehr, weil alle positiv dafür gewesen sind, jetzt haben wir zwei negative Gegenstimmen gehört und jetzt möchte ich doch noch kurz etwas dazu sagen. Ich habe mich in meinem ganzen Leben immer für Jugendarbeit eingesetzt. Jugendarbeit ist eine Tätigkeit, die ausserordentlich wichtig ist, das haben wir gehört, eine Investition für die Zukunft ist und die weitgehend privat geschieht und bei der offenen Jugendarbeit vom Staat unterstützt werden soll und muss. Jetzt habe ich gesehen auf dem "Chrüzlistich", dass das offenbar ein Links/Rechts-Thema ist, bürgerlich/nicht bürgerlich. Alle bürgerlichen Parteien sind eher dagegen, die linken Parteien sind eher dafür. Ich kann nicht ganz verstehen, weshalb das Thema Jugendarbeit, Jugend ein Links/Rechts-Thema ist. Es ist ein Thema, das uns alle angeht und es geht um die Zukunft unserer Jugendlichen und Kinder und damit auch um eine Investition in eine gesicherte Zukunft. Ich bin felsenfest überzeugt, dass jeder Franken, den wir in Jugendarbeit investieren, ein gutes Investment ist. In diesem Sinne meine ich, das sei ein ausserordentlich bürgerliches Anliegen, eine stabile starke Jugendarbeit zu pflegen und zu organisieren.

Jetzt hat David Wüest-Rudin sehr zu Recht ordnungspolitisch argumentiert, es ist eigentlich nicht der normale Weg, normalerweise bekommen wir konkrete Projekte vorgelegt, über die reden wir dann und wir können annehmen oder ablehnen. Hier geht es aber um ein klares politisches Signal, das überfällig ist. Die Jugendarbeit leidet in Basel seit Jahren unter sehr knappen Mitteln, das gehört irgendwie dazu, aber der Bedarf ist derart gross, dass der Deckel, der Kessel einfach wirklich drückt. Es ist ein Signal an den Regierungsrat, dass der Grosse Rat damit einverstanden ist, wenn er hier bei den Verhandlungen grosszügiger hinschaut, als wenn er diese Möglichkeit nicht erhält. Ich erinnere Sie daran, dass das Budget ein Ermächtigungsfall ist, es ist keine Verpflichtung für den Regierungsrat, dann Fr. 1'500'000 auszugeben, aber wir ermächtigen ihn zu schauen, wo haben wir einen sinnvollen Bedarf. Wir ersparen uns dann vielleicht möglicherweise Diskussionen über zehn Einzelprojekte. Ob wir das wollen oder nicht, können wir dann immer noch schauen, aber es ist noch kein Ausgabenbeschluss, es ist nur eine Ermächtigung.

In diesem Sinne, meine ich, es ist eine Investition in die Zukunft. Es sollte kein Links/Rechts-Thema sein, es kann ordnungspolitisch überlegt werden, das ist richtig, aber mir geht es tatsächlich auch um das politische Signal, dass hier der Regierungsrat diese Ermächtigung bekommt und vom Parlament hört, dass es wünschbar ist, dass dort Geld zur Verfügung steht.

*Andrea Strahm (die Mitte/EVP):* Die Mitte/EVP-Fraktion ist heute sehr gut vertreten hier zu diesem Thema. Ich selber war an der Errichtung des Jugendtreffs an der Brennerstrasse als Vertreterin des Neutralen Quarterverss beteiligt und ich möchte nur noch zwei Aspekte hinzufügen zu den schon guten Voten, die gehalten wurden.

Erstens, die Kirchen haben lange Jahre Jugendtreffs unterhalten und das geht nicht mehr. Mit dem Mitgliederschwund sinkt hier auch das Angebot und das müssen wir berücksichtigen. Wir hatten damals ein Jugendtreff in der Stephanuskirche, der sehr viel Ärger machte und ich denke, die Kirchen schliessen und auch die Jugendtreffs der Kirchen werden nicht mehr im gleichen Masse bedient.

Das nächste ist, wir haben bekanntlich seit Corona noch mehr Jugendliche, die psychologische Probleme haben und wir

haben zu wenig Angebote an Psychologen. Die Jugendlichen hängen rum und niemand kümmert sich, wenn sie nicht in ein Jugendtreff können. Und die Jugendtreffs machen hier eine ausgezeichnete Arbeit und fangen die Jugendlichen auf. Das bedingt aber auch eine gute Ausbildung der betreuenden Personen und die müssen wir unterstützen und gewährleisten.

Es geht aber ganz konkret darum, zu verhindern, dass Jugendliche, die sich ohnehin schon auf der Strasse befinden, weil zu Hause niemand da ist, der sich kümmern kann, dass diese an den Bahnhof gehen oder in die Stadt. Wenn der Jugendtreff in der Nähe ist und sich kümmern kann, kann man diese Kinder, das sind ja häufig so ab 10-Jährige, auffangen und schauen, dass da auch geschaut wird, dass sie nicht abdriften.

In diesem Sinne bitte ich Sie auch, hier ein Ja einzulegen.

*Joël Thüring (SVP):* Ich muss eine Interessensbindung anmelden. Ich mache das auch, wenn es nicht notwendig ist, ich bin im Vorstand der Organisation Mobile Jugendarbeit Basel, die ja auch in den Genuss dieser Staatsbeiträge kommt. Ich möchte mich deshalb auch bei dieser Abstimmung heute enthalten, weil ich finde, als Vorstandsmitglied gehört sich das so. Das muss aber jeder, der in einer solchen Institution sitzt, selber entscheiden.

Ich möchte einfach einen Punkt auch ein bisschen erwidern an die Adresse von Bruno Lötscher. Ich finde grundsätzlich nicht, dass das Erziehungsdepartement, wenn es darum geht, die OKJA zu unterstützen, Ideen abweist oder auch nicht schaut, dass der Topf zu gering ist. Das Problem, das ich vielmehr teilweise orte, ist, dass es einen gewissen Überhang an Formularen und an Aufwand gibt, den die Organisationen heutzutage betreiben müssen. Das ist ein Teil des Geldes, das wir aus meiner Sicht sinnvoller einsetzen könnten für die direkte Arbeit auf der Strasse mit den Jugendlichen, jetzt in meinem Fall auf der Strasse, oder dann in den Institutionen, wo die Kinder hingehen. Wenn wir dieses Geld eher für das aufwenden könnten und weniger in diesen Bürokratieapparat, der teilweise auch, nicht nur vom Erziehungsdepartement, aber auch vom Erziehungsdepartement vorgegeben wird, und das fängt schon damit an, wie man ein solches Gesuch auch einreichen muss, ich kritisiere dafür das Erziehungsdepartement nicht, hier braucht es auch entsprechende Vorschriften einzuhalten, aber wenn wir da wieder ein bisschen pragmatischer denken würden, da spielt die Politik, das Parlament sicher auch eine Rolle, dann glaube ich, wären auch in diesem bestehenden Topf ausreichend Mittel vorhanden, um das eine oder andere auch wieder dann zusätzlich zu unterstützen.

Aber ich habe das Erziehungsdepartement in den vergangenen acht, neun Jahren, in denen ich jetzt im Vorstand einer solchen Organisation bin, nie so erlebt, dass sie nicht neuen Ideen gegenüber offen sind. Sie sind da sehr offen diesen Ideen gegenüber und sie kommen ja auch auf die Institutionen proaktiv zu, wenn sie merken, es gibt in einem bestimmten Bereich einen Bedarf, den eine solche Institution decken kann. Hier jetzt einfach zu sagen, die Unterfinanzierung ist nur Gott gegeben aufgrund der Situation, wie sie heute ist, ist ein bisschen einfach. Hier, glaube ich, wäre mit ein bisschen mehr Pragmatismus auch wieder mehr Geld am Schluss des Tages vorhanden. Bedenken Sie das einfach heute bei Ihrer Entscheidung, wie Sie dann abstimmen werden.

*RR Conradin Cramer, Vorsteher ED:* Ich freue mich sehr über die grosse Wertschätzung, die der offenen Kinder- und Jugendarbeit hier seitens aller Sprecherinnen und Sprecher, die ich gehört habe, entgegengebracht wird. Tatsächlich ist es so, dass die offene Kinder- und Jugendarbeit, die OKJA, ein ganz wichtiger Teil des Freizeitangebots für Kinder und Jugendliche in der Stadt Basel ist. OKJA bieten Freiräume, um mit Gleichaltrigen ohne Leistungsdruck Zeit zu verbringen. Sie ermöglichen Partizipation und sie lassen Kinder und Jugendliche ihre eigene Kreativität erkennen. Auch das wurde gesagt, gerade für Kinder und Jugendliche, die in ihrem familiären Umfeld wenig Unterstützung erfahren, können die Mitarbeitenden der offenen Angebote ganz entscheidende Bezugspersonen sein. Wir haben auch nach der Corona-Pandemie nochmals verstärkt gemerkt, welchen wichtigen Beitrag die offene Kinder- und Jugendarbeit zur psychischen Gesundheit leistet. Wir stellen fest, dass die Kinder noch mehr als Erwachsene nach der Pandemie ihr Freizeitverhalten wieder neu finden müssen und auch hier leisten die OKJA-Angebote in Basel einen ganz wichtigen Beitrag.

Nun ist es so, dass in der letzten Finanzierungsperiode 2020 bis 2023, also die jetzt noch laufende, die Finanzhilfe erhöht wurde, und zwar um rund Fr. 450'000 pro Jahr bei einem jährlichen Betrag von Fr. 8'000'000. Das war eine substanzielle Erhöhung, da wurde bereits auch ein Angebotsausbau ermöglicht und es wurde dem Rechnung getragen, was auch mehrfach gesagt wurde, wir haben eine steigende Bevölkerung und wir haben ein überproportionales Bevölkerungswachstum bei Kindern und Jugendlichen. Das wird auch anhalten, die Prognosen rechnen mit einem weiteren Wachstum. Gleichzeitig haben wir ein neues Phänomen, das wir in der bisherigen Leistungsperiode oder in den Verhandlungen zur jetzt laufenden Leistungsperiode nicht hatten, wir haben die Teuerung. Nicht alle Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit kommen nach der derzeitigen Regelung in den Genuss eines Teuerungsausgleichs, weil sie nicht 70 Prozent Personalanteil haben. Also das ist etwas, was man auf die nächste Leistungsperiode jedenfalls auch korrigieren muss.

Wir haben heute ein breites Angebot an offene Kinder- und Jugendarbeit in unserem Kanton. Die durch den Kanton mitfinanzierten Träger konnten in der aktuellen Finanzierungsperiode ihre Angebote mit dieser Unterstützung des Kantons noch weiter ausbauen und ein massiver Ausbau des Angebots ist sicher nicht das, was heute angezeigt ist. Erweiterungen des Angebots, ein Reagieren auf neues muss aber selbstverständlich jederzeit möglich bleiben.

Wir haben also diese drei Elemente, Bevölkerungswachstum, Teuerung und die Möglichkeit, die wir geben möchten, dass auch neue Angebote ausprobiert und eingerichtet werden können, die den Regierungsrat zum Schluss führen, dass eine Erhöhung, und zwar eine deutliche Erhöhung der Finanzhilfen für die nächste Finanzierungsperiode für 2024 bis 2027 angezeigt ist. Entsprechend werden wir in die Verhandlungen einsteigen, entsprechend werden wir verhandeln und Ihnen

dann einen Vorschlag unterbreiten.

Nun ist es natürlich legitim, dass die Präsidentin der IG Kinder und Jugend, Heidi Mück, sich derart dezidiert für die offene Kinder- und Jugendarbeit einsetzt. Auch die anderen Persönlichkeiten, die heute gesprochen haben und sich aus eigener Erfahrung mit der Kinder- und Jugendarbeit auskennen, dass sie sich derart einsetzen, finde ich absolut richtig. Der Regierungsrat, der das Gesamtbild anschaut, sagt dann aber doch klar, dass zusätzliche Finanzmittel von Fr. 1'500'000 pro Jahr angesichts des bereits bestehenden guten Niveaus der Angebotslandschaft unverhältnismässig wären. Und wir sagen gleichzeitig, und Sie haben mich da gehört und dürfen mich auch darauf behaften, eine deutliche Erhöhung ist dennoch angezeigt, auch mit einer solchen deutlichen Erhöhung, die eben unter diesen Fr. 1'500'000 zu liegen kommt, auch mit einer solchen Erhöhung kann ein Abbau von Leistungen jedenfalls verhindert werden und gleichzeitig kann auf die Teuerung reagiert und auch ein bedarfsgerechter Ausbau ermöglicht werden.

Aus diesen Gründen bitte ich Sie, dem Vorgezogenen Budgetpostulat nicht zuzustimmen.

*Heidi Mück (GAB):* Kinder und Jugendliche sind unsere Zukunft, da sind wir uns wohl alle einig, aber eigentlich sind Kinder und Jugendliche jetzt und sie brauchen uns jetzt. Zu lange haben die Anbieter der OKJA, der offenen Kinder- und Jugendarbeit auf dringend notwendige Erhöhungen ihrer Staatsbeiträge gewartet. Dieses Budgetpostulat ist auch ein Hilferuf. Conradin Cramer hat in seiner Rede von einer substanziellen Erhöhung beim letzten Mal gesprochen, aber da ging es auch darum, dass mehr Anbieter auf dem Parkett waren und diese haben diese Erhöhung auch beansprucht. Es war keine substanzielle Erhöhung für die bestehenden Angebote.

Im Vorfeld habe ich oft gehört, ja, wir können nachvollziehen, dass die OKJA mehr Geld braucht, aber gerade Fr. 1'500'000, das ist schon viel. Zuerst einmal, es ist sehr erfreulich, dass der Wert der OKJA nicht bestritten wird. Ich möchte mich auch bei meinen Vorrednerinnen und Vorrednern wirklich ganz herzlich bedanken für das gute Feedback, das sie der OKJA gegeben haben, das hat sehr gut getan und das hat auch den Leuten, die uns an den Bildschirmen jetzt zuschauen und zuhören, sehr gut getan, also vielen Dank.

In der letzten Beitragsperiode beschloss der Grosse Rat, für 17 Anbieter rund Fr. 7'700'000 pro Jahr zu sprechen. Vor diesem Hintergrund erscheint eine Erhöhung um Fr. 1'500'000 tatsächlich als sehr grosszügig, aber um was geht es konkret. Es wurde gesagt, es geht um Löhne, die nicht mehr konkurrenzfähig sind und es deshalb sehr schwierig machen, qualifizierte Leute zu finden und die erfahrenen Leute auch zu halten. Offene Kinder- und Jugendarbeit, das darf kein Durchlauferhitzer sein mit ständig wechselndem Personal. Wir müssen die bestehenden Personen mit Erfahrung auch halten können.

Und es ist ja jetzt eine deutliche Erhöhung angekündigt worden von Regierungsrat Conradin Cramer. Das höre ich mit grosser Freude, aber ich möchte einfach daran erinnern, dass im letzten Ratschlag der OKJA erstmals Fr. 30'000 für Lohnerhöhungen für Mitarbeitende ab 40 Jahren gewährt wurden. Fr. 30'000 für alle zusammen. Da gab es Angebote, die haben wenige hundert Franken pro Jahr auf ihre Gesamtlohnsumme bekommen, das war ein winziger Tropfen auf einen sehr heissen Stein. Und es geht ja nicht nur um Löhne, es geht auch um die Weiterentwicklung zum Beispiel im digitalen Bereich oder um zusätzliche Angebote in unterversorgten Quartieren, das hat Jessica Brandenburger super erwähnt und wirklich tolle Beispiele gebracht, vielen Dank.

Zur Erläuterung, um was es mir geht. Das Erziehungsdepartement hat im letzten Monat einen Brief an die OKJA-Organisationen geschickt, ich zitiere daraus: "Bis zur Frist Ende Oktober 2022 sind Gesuche von 20 Trägerschaften eingegangen. Insgesamt meldeten die Arbeiterorganisationen einen Mehrbedarf von fast Fr. 2'000'000. Das Erziehungsdepartement sieht einen Bedarf an punktuellen Anpassungen des Angebots und setzt sich im Verfahren dafür ein, dass entsprechende Anpassungen des Budgets für die OKJA vorgenommen werden. Das definitive Budget ist, wie Sie wissen, Ergebnis eines politischen Aushandlungsprozesses unter Berücksichtigung einer Vielzahl von Anliegen." Zitat Ende.

Wir befinden uns also, David Wüest-Rudin, im politischen Aushandlungsprozess, und zwar in einem frühen Stadium. Wir beschreiten damit schon einen neuen Weg, aber was daran falsch sein soll, das verstehe ich wirklich nicht. Die Fr. 1'500'000 sind ein Zusammenbezug des Mehrbedarfs, der von den Anbietern angemeldet wurde. Darunter sind grosse Organisationen mit vielen Millionen und kleinere mit wenigen zehntausend Franken pro Jahr und wir wollen vermeiden, dass am Schluss einfach die, die am lautesten schreien, noch zusätzlich etwas bekommen. Genau das möchten wir vermeiden. Wir möchten, dass das Erziehungsdepartement einen Spielraum hat, um namhafte Erhöhungen zu sprechen. Sie können das Geld ausgeben, aber sie müssen es nicht, das hat Bruno Lötscher sehr gut gesagt, das ED ist nicht gezwungen.

Ich bitte Sie aber wirklich, dieses Budgetpostulat zu überweisen.

### **Abstimmung**

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

### **Ergebnis der Abstimmung**

**53 Ja, 31 Nein, 7 Enthaltungen.** [Abstimmung # 547, 15.02.23 16:25:42]

### **Der Grosse Rat beschliesst**

auf das Vorgezogene Budgetpostulat 23.5011 einzutreten und es dem Regierungsrat zu **überweisen**.

## 24. Motionen 1 - 3

[15.02.23 16:25:59]

### 1. Motion Raffaella Hanauer und Konsorten zur Erstellung einer Klimastrategie mit Klimaaktionsplan nach Annahme des Gegenvorschlags zur Klimagerechtigkeitsinitiative

[15.02.23 16:25:59, PD, 22.5551.01, NMN]

Der Regierungsrat ist nicht bereit, die Motion 22.5551 zur Stellungnahme entgegenzunehmen.

*Beat K. Schaller (SVP):* Mit dieser Motion wird das Klimathema ja ganz kräftig angeheizt. Die Klimabewegten überbieten sich mit ihren Forderungen, Netto-Null bis 2050 oder nein, spätestens 2040 oder noch besser, 2037, sonst geht die Welt unter, als würde sich die Welt darum kümmern, was wir Menschlein hier in Basel machen. Aber sei es so, sie haben die Stimmbevölkerung dazu gebracht, Ja zu 2037 zu stimmen und das ist selbstverständlich zu akzeptieren. Die Frage ist jetzt, wie dieser Volkswille umgesetzt wird und die SVP ist der Ansicht, dass ein Schnellschuss wie diese Motion nicht zielführend ist.

Zuerst einmal unterstellt sie dem Regierungsrat, er sei nicht fähig, selbstständig die nötigen Strategien, Massnahmen, Pläne, Finanzierungen, etc. vorzubereiten, aufzugleisen. Die Motion ist ein Klima-Misstrauensbeweis gegenüber dem Regierungsrat, es sind keine drei Monate vergangen seit der Abstimmung. Es ist richtig, dass wir der Regierung auf die Finger schauen, wie sie den Volkswillen umsetzt, auch in Basel schaut ja die SVP kritisch darauf, wie der Regierungsrat dies macht, aber ich bitte Sie, jetzt schon mit einem derart überladenen Forderungskatalog zu kommen, der innert weniger als zwei Jahren zu erfüllen ist, das gibt dem Regierungsrat überhaupt nicht den nötigen Handlungsspielraum und den braucht er in einer solch komplexen Frage. Er hat ja neben den elf Forderungen der Motion auch schon die zehn Anzüge der Klimaspezialkommission in Arbeit. Die Motion zeigt ein deutliches Verdrängungssyndrom. Sie zeigt die Absicht, das staatliche Handeln unseres Kantons dem Diktat der Klimastrategie zu unterwerfen.

Wir laufen grosse Gefahr, dass andere, genau so wichtige Probleme vernachlässigt werden, und wir haben neben dem globalen Klima auch lokale Probleme in unserem Kanton. Lokale Probleme, welche wir lokal lösen können und lösen müssen. Sicherheit, Sauberkeit, Verkehr, Wohnungsmarkt, Einwanderungsdruck, etc. Das Volk hat den Klimaauftrag erteilt, das ist richtig, es beauftragt uns aber, genauso die anderen Probleme auch ernst zu nehmen und nicht als Probleme 2. oder 3. Kategorie in den Hintergrund zu schieben.

Eine der Forderungen der Motion ist, dass die Handlungsmöglichkeiten des Kantons maximal ausgeschöpft werden. Hier müssen die Alarmglocken läuten. Das ist eine brandgefährliche Formulierung, denn damit lässt sich alles und jedes, was präsentiert wird, bodigen. Diese Forderung unterstellt dem Regierungsrat jetzt schon eine schludrige Arbeit, bevor er nur schon richtig mit der Umsetzung der Initiative begonnen hat. Wie gesagt, es sind bereits zehn Klimaanzüge unterwegs und mit der vorliegenden Motion verkomplizieren wir einfach den Lauf der Dinge. Schon drei Monate nach einer Abstimmung und bevor überhaupt absehbar ist, wie der Regierungsrat seinen Auftrag erfüllen wird, dermassen durchzustarten, das erachten wir als kontraproduktiv. Wir haben in unserem Kanton bewährte politische Prozesse, warten wir doch lieber einmal ab, was der Regierungsrat uns vorlegt. Ich bin fest überzeugt, Sie haben dann noch genug Möglichkeit, Kritik anzubringen und Verbesserungen vorzuschlagen.

Deshalb zusammengefasst namens der Fraktion der SVP bitte ich Sie, die Motion nicht zu überweisen.

*Luca Urgese (FDP):* Im Namen der FDP- und der LDP-Fraktion beantrage ich Ihnen, die Motion nicht zu überweisen. Diese Motion ist ein Beispiel dafür, dass manche Grossrätinnen und Grossräte am liebsten wohl selber am Regierungstisch sitzen und wahrscheinlich auch gleich die Strategie selber schreiben und die Aufträge dann auch noch selber geben würden. Und manche von Ihnen wollen es dann sicher auch gleich selber umsetzen. Aus unserer Sicht ist das nicht die korrekte Vorgehensweise. Wir haben den Entscheid der Stimmberechtigten vom vergangenen November, der Kanton hat sich das Ziel von Netto-Null bis 2037 gesetzt. Die Regierung hat entsprechend ihre Arbeit aufgenommen, den angenommenen Gegenvorschlag umzusetzen.

Wir wissen das nicht erst seit der Abstimmung, sondern schon vor der Abstimmung. Wir erinnern uns daran, dass der Leiter der Fachstelle Klima bereits im Juni in der Zeitung zu Protokoll gab, dass an einer Strategie gearbeitet wird, also vor dem Volksentscheid. Eine Strategie, die gemäss öffentlicher Verlautbarung dieses Leiters der Fachstelle Klima in den kommenden Monaten fertig sein soll. Es ist also nicht so, dass es hier noch einen parlamentarischen Auftrag benötigt, damit das vorwärts geht. Es ist ein üblicher Prozess, wie wir ihn eigentlich seit vielen Jahren pflegen, dass der Ball nach einer Abstimmung beim Regierungsrat liegt und dieser uns dann die notwendigen Umsetzungsschritte vorlegt.

Was bedeutet nun diese Motion. Zum einen führt sie offensichtlich zu Verzögerungen. Es ist ja nicht so, als hätte der Regierungsrat nicht ohnehin schon zahlreiche Vorstösse überwiesen erhalten, wie es Beat Schaller bereits erklärt hat, die

Vorstösse, die er überwiesen erhalten hat, überprüfen und fristgerecht beantworten muss. Hinzu kommt der doch recht umfassende Bericht der Spezialkommission Klimaschutz, der in der Motion ebenfalls erwähnt wird. Dieser liegt bereits beim Regierungsrat verbunden mit der Zusage, dass die Regierung die darin vorgeschlagenen Massnahmen prüft. Einen zusätzlichen Auftrag hierfür via Motion benötigt es auch dafür nicht. Ich kann das politische Anliegen durchaus nachvollziehen, dass man Themen besetzen und bespielen will. Aber mit Blick auf die Menge der hängigen klimapolitischen Vorstösse müssen Sie sich schon fragen, ob Sie der Sache nicht einen Bärendienst erweisen, wenn Sie die Verwaltung laufend mit neuen Vorstössen zum gleichen Thema beschäftigen, bevor sie bereits die hängigen Aufträge abarbeiten konnte.

Zum anderen, und das ist der viel gravierendere Teil, schränkt diese Motion den Spielraum des Regierungsrates erheblich ein, und zwar in einem Grad, den wir so nicht unterstützen können. Interessant ist beispielsweise, dass gemäss Motion der aktuelle Stand von Ökonomie und Geisteswissenschaften einzubeziehen sind. Die Entwicklung der Naturwissenschaften wie es scheint nicht, die Innovation, die technologische Entwicklung spielt offensichtlich in den Überlegungen der Motionäre keine grosse Rolle. Und auch keine grosse Rolle scheint die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft zu spielen. Wir sind froh, dass der Regierungsrat das anders sieht und schon kurz nach Annahme des Gegenvorschlags hat verlauten lassen, dass er den Dialog mit der Wirtschaft suchen wird. Denn das überaus ambitionierte Ziel 2037 lässt sich nur zusammen mit der Wirtschaft und nicht gegen die Wirtschaft erreichen. Der Regierungspräsident und der Leiter der Fachstelle Klima haben das verstanden, die Motionärinnen und Motionäre wie es scheint noch nicht.

Diese Motion stellt für uns ein zu enges Korsett dar, welches wir weder notwendig noch sinnvoll finden. Lassen wir den Regierungsrat doch erstmal seine Arbeit machen und dann können wir darüber urteilen, ob wir damit zufrieden sind oder nicht. Deshalb bitte ich Sie namens der FDP und der LDP, die Motion abzulehnen.

*Tobias Christ (GLP):* Ich habe dieses Votum wie oft nicht schriftlich vorbereitet, diesmal aus gutem Grund, weil ich wirklich im Vorfeld nicht wusste, was die Argumente gegen diese Motion sein könnten, ausser, was aus meiner Sicht aber kein Argument ist, dass das nicht nötig sei, das habe ich vorher auch schon gehört. Das lasse ich mir gerne gefallen, es ist vielleicht nicht unbedingt nötig, ich hoffe sogar, dass diese Motion nicht nötig ist. Es wäre super, wenn das genau das auslösen würde, was die Regierung sowieso machen würde und im gleichen Tempo. Das wäre perfekt. Ich hoffe, Sie alle haben recht, die hier sagen, dass diese Motion nicht nötig ist. Aber ich bin nicht ganz sicher und deshalb ist es doch eine gute Idee, diese Motion zu überweisen, einfach damit das Parlament, wir als Grosser Rat damit ein Zeichen setzen, der Regierung den Rücken stärken, dass sie das macht, was aus unserer Sicht auch nötig ist, was getan werden muss und auch schnell. Das Argument, dass das eine Zwängerei sei, das kann man so sehen, das kommt aus der Ecke, aus der ich das Argument erwarte, aber es geht darum, wir wollen Druck machen, wir wollen, dass es schnell geht, aber wir glauben auch, dass wir mit diesen Forderungen bei der Regierung offene Türen einrennen werden.

Konkret zu den Punkten in der Motion habe ich keine Kritik gehört oder vielleicht habe ich zu wenig aufgepasst, ich hatte ein Problem mit dem Registrieren des Votums, aber ich glaube, da war kein Argument dagegen. Es war nur das Argument, dass andere Sachen vielleicht fehlen, die Wirtschaft nicht vorkommt, das kann man ergänzen, das sehe ich auch so. Es ist eine Auswahl, wir haben die Eckpunkte aus unserer Sicht festgelegt in dieser Motion, wie wir uns vorstellen, wie es weitergehen soll, damit die Regierung keine Zeit verlieren muss und da nicht Unklarheit herrscht, dass wir als Parlament ein klares Zeichen setzen, wie es weitergehen soll. Es ist immer noch sehr offen gehalten.

Deshalb bitte ich auch wirklich, das Ganze macht nur dann Sinn, wenn wir das mit grosser Mehrheit überweisen, denn sonst ist wieder Unklarheit. Deshalb überlegen Sie bitte auch, wenn Sie die Motion ablehnen, was für ein Signal Sie damit senden. Damit sagen Sie eigentlich, wir wollen diese Massnahmen nicht, die in dieser Motion drinstehen. Sind Sie ganz sicher, dass Sie die wirklich nicht wollen? Ich glaube nicht. Vielleicht wollen Sie andere, vielleicht finden Sie das Ganze nicht nötig, wenn aber das der Fall ist, dann enthalten Sie sich meinerwegen, aber bitte stimmen Sie nicht Nein, denn wenn das Signal, das draussen ankommt, und so muss man es leider auch verstehen, formal ist, wir sind gegen diese Massnahmen, wäre das fatal.

*Raphael Fuhrer (GAB):* Für das GAB möchte ich beliebt machen, die Motion zu überweisen. Kurzer Überblick. Wir hatten hier im Parlament die Debatte über den Klimanotstand, wir haben eine Spezialkommission Klima eingesetzt, die wunderbare Arbeit geleistet hat, wir haben dann diese Initiative auf dem Tisch gehabt, daraus den Gegenvorschlag auch wieder mit sehr vielen Beteiligten erarbeiten können und die Stimmbevölkerung hat dem zugestimmt, sie hätte sogar zu 2030 als Zielhorizont Ja gesagt. Das Argument damals in der Volksabstimmung war, das sind sehr ambitionierte Ziele, das ist zu schwierig, das geht gar nicht. Die Ziele sind nicht extrem oder besonders ambitioniert, wir sind einfach so im Rückstand, dass natürlich das Delta von dem, wo wir sind zu dorthin, wo wir hingehen müssen, einfach sehr gross ist. Und wenn jetzt die Konsequenz aus dieser Erkenntnis ist, dass wir nicht vorwärts machen sollen, dass wir zuerst abwarten sollen, uns mit anderen Themen beschäftigen sollen, Klimapolitik, Klimastrategie ist eine Querschnittsaufgabe. Es werden immer auch andere Themen mitgedacht und das ist genau das Wichtige und auch das, was die Motion ausmacht, dass sie eben breit ist, das ist das eine.

Das andere ist, es wurde sehr viel jetzt auch von Luca Urgese im Namen der LDP und FDP von prüfen gesprochen. Es ist nicht mehr der Zeitpunkt, wo wir Anzüge fünf Mal stehen lassen sollten und geprüft werden sollte, es muss jetzt entschieden werden und es muss politisch entschieden werden und dafür müssen die Eckpunkte auf den Tisch kommen. Wir müssen wissen, welche Massnahmen kommen in Frage, welche Massnahmen würden welchen Beitrag zur Zielerreichung leisten, sind wir aus politischer Sicht dafür, können wir das auf uns nehmen, können wir das unserer Bevölkerung, der Wirtschaft so auch bringen, können wir mit ihnen zusammenarbeiten, die Wirtschaft ist selbstverständlich mitgedacht, und darum braucht es nun diese Motion, damit wir als Parlament auch schon sagen, wie wir diese Strategie in

etwa erwarten, damit da die Zusammenarbeit zwischen Regierung und Parlament von Anfang an gut starten kann. Nicht damit zuerst wieder geprüft wird, dann kommt etwas ins Parlament, wir müssen wieder etwas ändern, einen Gegenvorschlag, wie auch immer. Wir müssen jetzt Hand in Hand vorwärts machen, die Zeit läuft uns davon. Wenn wir jetzt noch zuerst warten und prüfen wollen und unkoordiniert vorgehen wollen, ist das weder fair gegenüber der Wirtschaft noch der Bevölkerung, aber auch für das Zusammenspiel mit der Regierung nicht gut und ich möchte Sie darum bitten, diese Motion zu überweisen.

*Tonja Zürcher (GAB):* Ich werde hier als Mitglied des Initiativkomitees sprechen, deshalb ergänzend zu Raphael Fuhrer. Ich werde nicht noch einmal die Fraktionshaltung wiedergeben, wobei sich diese inhaltlich nicht sehr unterscheidet. Aber klar ist, dass wir vom Initiativkomitee und ich persönlich sehr froh bin, dass es diese Motion gibt, weil es rasch jetzt konkrete Absenkpfade und transparente Angaben dazu gibt, welche Massnahmen geplant sind und welche Wirkung wir von diesen erwarten können. Es ist auch wichtig, dass die Motion klar macht, dass neben den direkten Emissionen hier im Kanton, dass nach Scope 1 auch Scope 2 und 3 angegangen werden müssen, und zwar auch nicht irgendwann, sondern in den nächsten etwa anderthalb Jahren. Es geht hier also um Emissionen, die durch das Verhalten von Menschen in diesem Kanton hier produziert werden, aber nicht im Kanton selber. Wir können diese beispielsweise durch gezielte Förderungen, durch Kommunikation und Kampagnen angehen, aber auch durch konkrete Regelungen beispielsweise im Beschaffungswesen oder im Baubereich. Und ich denke, der Verfassungstext ist eindeutig, in diesem Sinne kann man tatsächlich sagen, diese Motion müsste nicht unbedingt notwendig sein. Ich werde nachher kurz darauf eingehen, weshalb ich der Meinung bin, dass es die Motion trotzdem unbedingt braucht.

Der Verfassungstext ist eindeutig. Der Kanton muss alles in seiner Kompetenz Stehende tun, um Netto-Null 2037 zu erreichen und die Klimaerhitzung auf maximal 1,5 Grad begrenzen. Das ist der Rahmen und das ist auch der Rahmen für die Aktionspläne. Ich denke, es ist wichtig, dabei auch zu berücksichtigen, dass die Bevölkerung nicht nur den Gegenvorschlag zur Initiative angenommen hat, sondern auch die Initiative selbst eine Mehrheit gehabt hat in der Bevölkerung. Das heisst, dass die Aktionspläne so ausgerichtet werden sollen, dass bis 2030 die Emissionen möglichst schon auf null gesenkt werden, soweit das irgendwie möglich ist. Wir erwarten also unterlineare Absenkpfade, unterlinear heisst, dass wir schneller runtergehen und gegen Schluss vielleicht die letzten Emissionen, die wir nicht so schnell wegbekommen, noch angehen. Das ist auch nicht zuletzt notwendig wegen dem 1,5 Grad-Ziel, wegen dem Abkommen von Paris, das nicht nur sagt, dass wir Netto-Null erreichen müssen, sondern auch, dass wir als industrialisiertes reiches Land oder reiche Region schneller vorwärts machen müssen als andere.

Eigentlich ist es auch selbstverständlich. Sie kennen wahrscheinlich diese 80/20-Regel, dass für 80 Prozent der Erfüllung einer Aufgabe etwa 20 Prozent der Zeit verwendet wird und für die letzten 20 Prozent etwa 80 Prozent der Zeit gebraucht wird. Wenn wir einfach jetzt ein bisschen etwas machen, ein paar "low-hanging fruit" einkassieren und die grossen Aufgaben für die letzten paar Jahre aufsparen, dann wird das leider nichts. Deshalb war ich auch sehr irritiert und ich würde auch sagen, frustriert, als ich die kürzlich beschlossene Mobilitätsstrategie gelesen habe. Mit dieser, das ist die Schätzung der Strategie selber, gelingt es im allerbesten Fall, einen Drittel der Emissionen in den nächsten zehn Jahren zu senken. Es bleiben dann noch etwas vier Jahre, um dann den Rest zu machen. Das ist keine ambitionierte Klimapolitik und ich erwarte hier, dass schon im Rahmen der Aktionspläne mit den von der Bevölkerung beschlossenen Ziele, das auch angegangen und umgesetzt wird und diese Mobilitätsstrategie entsprechend angepasst wird.

Noch etwas zur Umsetzung insbesondere in den Bereichen der Scope 2 und 3, also der indirekten Emissionen. Wir wünschen uns hier, dass die Bevölkerung direkt einbezogen wird in die Erarbeitung, vor allem auch in die Umsetzung dieser Massnahmen. Das ist nicht nur, weil es wichtig ist, die Menschen mitzunehmen, sondern auch weil es schlicht mehr bringt. Wir können schon eine weitere nette Plakatkampagne machen, die dann an Menschen vorbeizieht und wir dann frustriert sind, dass sie dann doch nicht machen, was wir eigentlich möchten, das bringt aber einfach nichts. Die Grafikbüros sind froh darüber, aber es bringt unseren Zielen nichts. Deshalb bitte berücksichtigen Sie hier die Bevölkerung, die sehr motiviert ist mitzuarbeiten in den Quartieren, aber auch kantonal und setzen Sie mit diesen zusammen diese Massnahmen im konkreten um.

Ich danke Ihnen allen deshalb ganz herzlich, wenn Sie die Motion unterstützen und die Regierung, wenn sie diese auch entschlossen umsetzt, wie sie es unter dem Stichwort ambitionierte Klimapolitik gerne betont. Dann wird es vielleicht mit der Klimaloki noch etwas in diesem Kanton.

*Franz Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP):* Das letzte Votum, nehmen wir die Bevölkerung mit für den Klimawandel, ja. Wir müssen aber auch bitte die Wirtschaft mitnehmen. Die Regierung ist nicht bereit, diese Motion entgegenzunehmen und sie wird ihre Gründe haben, ich kann das verstehen. Warum wir jetzt nach dieser klaren Abstimmung, und da sage ich, natürlich ist eine Mehrheit für die Initiative, aber eine grössere Mehrheit ist für diesen pragmatischen noch immer sehr ambitionierten Weg 2037 eingestanden und unsere Partei und Fraktion EVP/Mitte hatten sich vehement auch für diesen eingesetzt. Ich bitte Sie jetzt wirklich, lassen Sie die Regierung arbeiten. Wir sind hier das Parlament und nicht die Regierung. Diese Gewaltentrennung finde ich ganz wichtig und Tobias Christ, wegen formal, wenn wir jetzt auch ablehnen, ich glaube, das wird schon verstanden. Es ist noch nicht lange her, wo wir die klare Abstimmung hatten und ich bitte Sie wegen dem auch, wir müssen die Wirtschaft, die KMUs mitnehmen auf diesen anspruchsvollen Weg. Es ist wirklich anspruchsvoll und da denke ich, müssen wir das alle zusammen machen und lassen wir jetzt die Regierung die Vorschläge machen, setzen wir sie schnell um, es wird sehr viel Arbeit auf uns zu kommen.

Im Namen der Mitte/EVP-Fraktion bitte ich Sie wirklich, diese Motion heute nicht zu überweisen.



*Regierungspräsident Beat Jans, Vorsteher PD:* Es ist an mir jetzt, obwohl ich die Ungeduld verstehe, hier kurz zu erklären, warum der Regierungsrat diese Motion nicht entgegennehmen will. Er ist ja, Sie wissen das, derzeit im Begriff, die Klimastrategie zu erarbeiten. Sie beinhaltet auch die in der Motion geforderten Massnahmen, auf jeden Fall sehr viele davon, namentlich den Aktionsplan zur Erreichung von Netto-Null bis 2037. Das wollen wir, das ist der Verfassungsauftrag, daran halten wir uns. Die Strategie wird für die Bereiche Gebäude, Mobilität, Wirtschaft, Energiesystem und Bauen mit Fokus Scope 1 und 2 bis Mitte 2023 vorliegen. Der Aktionsplan bis Ende 2023, vielleicht wird es auch ein bisschen später, die eine oder andere Massnahme braucht möglicherweise etwas länger, um erarbeitet zu werden. Trotzdem, das Commitment 2037, das bleibt.

Warum wir das trotzdem ablehnen. Es hat formale Gründe und ich bitte Sie um Verständnis. Eine Motion ist nicht der Ort für elf Bullet Points. Sie bringen elf Forderungen unterschiedlichster Qualität miteinander zusammen und da hat es solche, die haben definitiv Motionsqualität, da hat es aber auch andere, die das überhaupt nicht haben und dann hat es auch solche, die wir wahrscheinlich nicht erfüllen können. Und wenn Sie elf Punkte, elf Forderungen auflisten, dann werden wir, wenn es auch nur einen hat, den wir nicht erfüllen können, nein sagen, weil wir die Praxis haben, und das ist zu Ihrem Schutz, Motionen wörtlich zu nehmen. Wenn Sie eine Motion einreichen, dann wollen wir die wörtlich auch umsetzen, also nicht einfach zehn nehmen und die elfte dann runterfallen lassen. Das wäre ein Anzug, so was, aber nicht eine Motion.

Und es hat tatsächlich eine Forderung drin, die, glauben wir, nicht gut formuliert ist. Das ist die Formulierung des Absenkpfad bei allen Scope 3-Emissionen, so wird das formuliert. Ein Absenkpfad verlangt eine klare Bilanzierung. Sie müssen die Emissionen bilanzieren können und dann aufzeigen, wie Sie das senken wollen. Da gehört ein Monitoring dazu, eine Fortschrittskontrolle und ich kann Ihnen sagen, Scope 3, das umfasst sämtliche Konsumgüter in unserem Kanton. Das ganze Sortiment unserer Detailhändler, stellen Sie sich das mal vor. Sie müssten eigentlich, wenn Sie sauber bilanzieren, diese Konsumgüter erfassen, Sie müssten sagen können, wie viel Emissionen die etwa ausstossen und dann entsprechend einen Vorschlag machen, wie Sie das senken wollen. Der Kanton Zürich versucht das, aber ich glaube nicht, dass es ihm gelingen wird. Er hat es erst geschafft, bei den Lebensmitteln ein Zugeständnis der Verkäuferinnen und Verkäufer, von einigen, nicht allen, zu erringen, dass sie überhaupt bereit sind, das offenzulegen. Stand heute ist, wir wissen nicht, was die Leute in unserem Kanton konsumieren und wenn wir das erfassen wollen, das ist ein riesiger Aufwand, der gerade nach dem Stichwort 80/20 wahrscheinlich am falschen Ort angemacht wird. Aber ja, wir wollen trotzdem Massnahmen für Scope 3 machen, das ist auch der Auftrag, aber bilanzieren, das wäre ein riesiger zusätzlicher Aufwand, der sich wahrscheinlich nicht lohnt.

Deshalb lehnen wir diese Motion ab, wollen sie nicht entgegennehmen, sagen wir es so, und wenn Sie es tun, werden Sie das dann im zweiten Umgang nochmal hören.

*Eric Weber (fraktionslos):* Ich habe nur sieben Sätze. Satz eins: Basel-Stadt ist auf der Weltkarte ein Sandkorn. Satz zwei: Hören wir auf mit diesen Sandkastenspielen. Satz drei: Ich bin für Ablehnung. Satz vier: Ich habe mich massiv vorbereitet und schaue in die Medien. Satz fünf: Klimaaktivisten sind aus Millionärsfamilien, Hamburger Zigarettdynastie. Satz sechs: Und fliegen in den Luxusurlaub. Satz sieben: Klimakleber fallen negativ auf und es ist nicht sinnvoll, wenn die sich auf die Strasse kleben. Und wenn Sie das sehen, was in den Medien abgeht und die Leute, die sich beklagen, wenn die Strassen versperrt werden und die Rettungskräfte nicht durchkommen, aus diesem Grund muss ich das einfach sachlich ablehnen.

*Daniel Sägesser (SP):* Mich dünkt, die Alte spricht im Fieber, aber fragen Sie mich jetzt bitte nicht, wie ich grad auf Goethe komme. Für die SP-Fraktion ist es sonnenklar, insbesondere auch in Anerkennung des überdeutlichen Volksentscheides für eine ambitionierte Klimapolitik vom letzten November, dass die Klimapolitik von Basel-Stadt sich nicht nur auf den Scope 1 beschränken darf, sondern dass wir rasch und bestimmt auch die grossen Klimaschutzpotenziale aus dem Scope 2 und 3 angehen müssen. Diese Forderung nach einem Klimaaktionsplan auch für die indirekten CO<sub>2</sub>-Emissionen hat die Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission bereits in ihrem Kommissionsbericht zum Gegenvorschlag zur Klimagerechtigkeitsinitiative klar formuliert. In der fraktionsinternen Debatte wurde bezüglich der nun vorliegenden Motion jedoch teilweise gewisse Bedenken, wie sie Regierungsrat Beat Jans eben vorgetragen hat, vorgebracht. Die SP-Fraktion trägt somit die vorliegende Motion mit und wird sie dem Regierungsrat zur Stellungnahme überweisen.

*Raffaella Hanauer (GAB):* An der Abstimmung haben wir nicht nur den Gegenvorschlag angenommen, sondern auch die ganze Initiative, das bedeutet, wir haben das 1,5-Grad-Ziel unter dem Titel "Leitlinien des staatlichen Handelns" in der Verfassung und wir haben die Bestimmung, dass wir auch im Finanzsektor klimaorientiert handeln sollten. Wir sind demnach verfassungsrechtlich verpflichtet, nicht nur in den drei Netto-Null-Sektoren, wie sie hauptsächlich in der Abstimmung diskutiert wurden, zu handeln, sondern auch Massnahmen in weiteren Sektoren zu ergreifen. Es macht in meinen Augen sehr viel Sinn, diese Massnahmen für alle Verfassungsbestimmungen gemeinsam zu koordinieren. In einem ersten Jahr, so wie es Regierungsrat Beat Jans gesagt hat, in den Netto-Null-Sektoren und in einem zweiten Jahr folgend alle weiteren Massnahmen.

Wir haben sehr viele Grundlagen, die uns nun helfen können für diesen Klimaaktionsplan, der geplant ist, und damit komme ich auch zum ersten Argument, auf das ich kurz eingehen möchte. Es ist nicht so, dass die Wirtschaft nicht in dieser Motion drin ist. Die Spezialkommission Klimaschutz hat im Bereich der Wirtschaft schon viel Arbeit geleistet. Insgesamt haben sie 90 Vorschläge, darunter einige auch im Bereich der Wirtschaft und für die Wirtschaft vorgelegt und mit dieser Motion soll auch der klare Auftrag gegeben werden, dass diese Vorschläge nicht für nichts waren, sondern dass diese auch in die Klimastrategie klar einfließen und dass der Grosse Rat sich das nun nach dieser Abstimmung wünscht. Das hat auch die UVEK schon gesagt. Weiter haben wir weitere Grundlagen, wir haben den INFRAS-Bericht mit

zahlreichen Schlüsselmassnahmen und wir haben sehr viele hängige Vorstösse. Das heisst, das Feld ist riesig und dementsprechend, wenn man Ordnung da reinbringen möchte, kann es auch passieren, dass eine Motion dann ein bisschen länger ist.

Nach der Abstimmung stellt sich nun die Frage, wie gehen wir mit dieser grossen Herausforderung um, nun in die Aktion zu treten. Die Motion möchte, dass wir bei den nächsten Schritten Klarheit schaffen und dass die Regierung nun einen klaren Arbeitsauftrag hat. Das ist äusserst wichtig, um effizient und gut arbeiten zu können und in dem Sinne sehe ich dies auch nicht als Schnellschuss, sondern als einen wichtigen Beitrag zu einem ambitionierten Klimaschutz.

Nun habe ich vonseiten der Regierung gehört, dass es ein Problem gibt mit der Bilanzierbarkeit und möchte Sie daher kurz mitnehmen auf eine Reise in andere Netto-Null-Städte mit klaren Klimastrategien, die auch ein 1,5-Grad-Ziel oder Massnahmen in Scope 3, das heisst, unter anderem im Konsumbereich schon am Erarbeiten sind oder erarbeitet haben und benutze dafür kurz die Folien: Das hier ist eine Tabelle aus Winterthur. Winterthur hat ein Netto-Null-2040-Ziel und sie haben einige Massnahmen auch im Sinne vom 1,5-Grad-Ziel in Sektoren, die nicht zum Netto-Null-Ziel gehören, wie wir das auch planen. Hier sehen Sie die Mehrinvestition, die klar aufgelistet ist, hier sehen Sie die jährlichen Mehrkosten, die klar im Klimaaktionsplan aufgelistet sind, hier sehen Sie das Wirkungspotenzial auch im Konsumbereich abgeschätzt und hier sehen Sie den Umsetzungshorizont. Dann noch kurz die zweite Folie. Hier sehen Sie, wie die Stadt Zürich die Absenkpfade auch für den Konsumbereich vorberechnet hat. Natürlich sind das Schätzungen, aber man kann das berechnen.

Ich bitte Sie daher, die Motion zu überweisen, damit wir auch mit Zürich und Winterthur gemeinsam die Vorreiterrolle einnehmen können und weiter ambitionierten Klimaschutz in diesem Kanton betreiben.

### **Abstimmung**

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

### **Ergebnis der Abstimmung**

**48 Ja, 37 Nein, 2 Enthaltungen.** [Abstimmung # 548, 15.02.23 16:59:35]

### **Der Grosse Rat beschliesst**

auf die Motion 22.5551 einzutreten und sie dem Regierungsrat zur Stellungnahme innert drei Monaten zu **überweisen**.

### **Antrag**

Lorenz Amiet beantragt die Nachtsitzung abzusagen.

*Lorenz Amiet (SVP):* Es ist Vorfasnachtszeit, etliche im Saal, Links wie Rechts, haben heute Abend Fasnachtstermine wahrzunehmen. Zweitens, wir haben auf der Traktandenliste keine Geschäfte aus Vormonaten, wir nehmen also keine Altlasten mit und deshalb bin ich der Auffassung, dass wir mit gutem Gewissen auf die Sitzung heute Abend verzichten können.

### **Abstimmung**

JA heisst Ja zur Nachtsitzung, NEIN heisst NEIN zur Nachtsitzung

### **Ergebnis der Abstimmung**

**38 Ja, 38 Nein, 10 Enthaltungen.** [Abstimmung # 549, 15.02.23 17:01:25]

### **Der Grosse Rat beschliesst**

mit Stichentscheid des Präsidenten für eine Nachtsitzung.

## **2. Motion Melanie Eberhard und Konsorten betreffend Anpassung von §12 des Staatsbeitragsgesetzes**

[15.02.23 17:02:30, FD, 22.5564.01, NMN]

Der Regierungsrat ist nicht bereit, die Motion 22.5564 zur Stellungnahme entgegenzunehmen.

*Nicole Amacher (SP):* Der Kanton beauftragt Organisationen, Leistungen von öffentlichem Interesse zu erbringen, sourct also aus Effizienzgründen diese vom Parlament und Bevölkerung gewollten Leistungen an Organisationen aus, die in der Erbringung dieser Leistungen Expert\*innen sind. Der Anspruch des Kantons an die Qualität der Leistungserbringung

dieser Organisationen ist zu Recht gross, denn schliesslich kümmern sie sich um uns wichtige und von uns gewollte und geschätzte Aufgaben, wie zum Beispiel Kulturelles oder die offene Kinder- und Jugendarbeit und vieles mehr.

Die aktuelle Teuerung stellt diese Organisationen vor enorme Herausforderungen, denn sie können nicht einfach schnell Mehreinnahmen durch das Anheben der Preise erlangen, um die Löhne der aktuellen Teuerung anzupassen, sondern sind eben auf eine Anpassung des Staatsbeitrags angewiesen. Einige Organisationen haben versucht, mittels einmaligen ausserordentlichen Gesuchen den Betrag des Teuerungsausgleichs vom Kanton bis zur nächsten Tarifverhandlung zu überbrücken. Aber leider erfolglos. Da erstaunt uns die Haltung des Kantons, vor allem vor dem Hintergrund, dass wir vorhin von Conradin Cramer was ganz anderes gehört haben. Er sich dieser Problematik bewusst ist, welche die strikte Umsetzung des § 12 Abs. 1 des Staatsbeitragsgesetzes an dem festhält, nämlich an dieser festgesetzten 70 Prozent-Marke, die besagt, dass die Teuerung nur dann ausgeglichen wird, wenn die Personalkosten mindestens 70 Prozent der Gesamtkosten ausmachen. Wie es damals bei dieser Überarbeitung des Staatsbeitragsgesetzes auf den Punkt zu diesen 70 Prozent, also nicht 50, 60 oder 80 Prozent gekommen ist, hat mir noch niemand schlüssig erklärt.

Die Motion lässt offen, ob überhaupt ein fixer Prozentsatz weiterhin bestehen soll. Aus SP-Sicht würden wir es sehr begrüssen, wenn dieser gänzlich fällt. Bei der heutigen 70 Prozent-Marke liegt eben der Hund im Moment begraben, denn für einige Organisationen, die für den Kanton nicht wegzudenkende, und ich würde sagen, zum Teil auch systemrelevante Aufgaben übernehmen, bringt diese Marke grosse Probleme. Nämlich für Angebote, bei denen in der Natur der Sache bei den Gesamtkosten hohe Raum- und Mietkosten anfallen, wie etwa vielleicht bei kleinen Theatern und auch exemplarisch bei der offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Jetzt stehen diese Organisationen also vor der Situation, dass wir zu Recht eine hohe Qualität ihrer Arbeit einfordern, schliesslich arbeiten, betreuen, beraten sie beispielsweise unsere Kinder und Jugendlichen, sie aber ihren Mitarbeitenden keinen Teuerungsausgleich ausbezahlen können. Und wir haben ja schon gehört, dass diese Löhne eh nicht wirklich dem Markt entsprechen und eher tief sind. Also im Wettbewerb um gute Fachkräfte stehen sie gerade eben auch mit dem Kanton schlecht da und ziehen dabei den Kürzeren. Entweder sie hoffen auf den Idealismus ihrer Mitarbeitenden oder zahlen den Teuerungsausgleich trotzdem aus und schreiben dann ein Minus in diesem Jahr.

In dieser Zeit der Teuerung, in der der Teuerungsausgleich hilft, die Kaufkraft zu erhalten und er somit für die betroffenen Fachkräfte lediglich ein Schutz vor einem Reallohnabbau ist, und das ist das Paradoxe, zu einer Zeit, in der der Kanton gleichzeitig einen hohen dreistelligen Millionenüberschuss schreibt, bitten wir Sie von der SP-Fraktion, dies mit der Überweisung dieser Motion zumindest für die Zukunft zu korrigieren.

*David Jenny (FDP):* Ich spreche im eigenen Namen und habe einen anderen Antrag zu stellen im eigenen Auftrag, als im "Chrüzlistisch" für meine Fraktion notiert. Ich bitte Sie, diese Motion zu überweisen. Ich war dabei, als das Staatsbeitragsgesetz überarbeitet wurde im 2013 und dort wollte die Regierung zurückhaltend sein bei der Abgeltung der Indexierungen und wollte eigentlich eine Indexierung ausschliessen bei den Finanzhilfen. Die GSK hat dann intensiv darüber diskutiert und hat diesen Vorschlag gebracht mit diesen 70 Prozent und ich glaube, diese 70 Prozent waren so eine "den Daumen in die Luft-Lösung". Das konnte dort niemand verifizieren, ob jetzt das eine furchtbar gute Schwelle ist oder nicht.

Ich glaube, in der Praxis hat sich gezeigt, diese Schwelle ist wahrscheinlich sehr hoch angesetzt. Wir haben wirklich ganz unterschiedliche Ausgangslagen, wir haben Institutionen, die aus irgendwelchem Grund sehr hohe Mietkosten haben, diese sind teilweise auch beim Staat eingemietet, also nicht irgendwo bei einem sogenannten Mietheini, sondern auch beim Staat und die brauchen für ihre Arbeit wirklich relativ viel Raum und das wird dann sehr zufällig, ob man diese Hürde überschreitet oder nicht. Ich habe auch schon gesehen, und ich habe da nicht demonstriert, dass kürzlich einer Abteilung einer Institution, die gesamthaft nicht diese 70 Prozent-Hürde überschreitet, dann wiederum die Teuerung gewährt wird. Das war im Einzelfall sinnvoll, aber das zeigt auch, wir brauchen eine neue generell abstrakte Lösung.

Dann ist es auch relativ offen formuliert. Ich könnte mir persönlich diese 60 Prozent-Schwelle vorstellen, es mag aber, wenn wirklich die Regierung prüft, auch Argumente geben, dass er da runtergeht oder dass es ganz wegfällt. Ich möchte einfach möglichst eine einfache Regelung, die dann eine Ungleichbehandlung von Institutionen vermeidet. Ich meine, es ist alles orientiert an der Personalkostensteigerung beim Staat, also wir haben relativ viel in der Hand. Ich glaube, das ist auch sinnvoll, denn diese Institutionen rekrutieren sehr oft ihr Personal in Bereichen, wo der Marktführer in den Löhnen wiederum der Staat ist. Und wenn es wirklich diesen Pay Gap gibt und in Teilbereichen der Staat zu viel bezahlt, dann wäre eigentlich dort eine Änderung angesagt. Wir haben, glaube ich, irgendwo eine Interpellation zu diesem Thema.

Dann auch, es ist ja nur auf den Anteil, den der Staat bezahlt. Wenn Sie eine Institution haben, die haben auch gewisse andere Einnahmen, dann ist der Staatsbeitrag vielleicht 50 Prozent, dann wird da nur auf 50 Prozent ausgeglichen. Wenn Sie eine Teuerung haben von 3 Prozent, sind dann die Staatsmittel nur in der Lage, zu einem Teuerungsausgleich von 1,5 Prozent vom Personal zu führen und die anderen Einnahmen sind in der Regel sehr schwierig steigerbar oder sonst kontrolliert.

Dann noch eine ganz kurze Korrektur am Text, den ich mitgelesen und geschrieben habe. Es ist von § 12 Abs. 1 die Rede, ich glaube, richtig ist § 12 Abs. 2. § 12 Abs. 1 sind die Abgeltungen. Ich glaube aber nicht, dass das der Grund ist, warum der Regierungsrat Nein sagt, dieser kleine formelle Fehler, weil er alles wörtlich umsetzen will. Ich bin auch nach dem Votum von Conradin Cramer erstaunt, dass die Regierung nicht annimmt, Conradin Cramer hat ja gerade gesagt, die 70 Prozent-Schwelle sei ein Problem, das zu beheben ist. Also die Regierung spricht heute mit mindestens zwei Zungen.

### Zwischenfrage

*Raoul Furlano (LDP):* Ich halte in meiner Frage an Sie, David Jenny, fest, wir sind auch für die Überweisung, das einzige

Bedenken hatten wir mit der Wahl dieser 70 Prozent. Können Sie das einfach nochmals ganz deutlich sagen, dass wir da keine Probleme damit bekommen?

*David Jenny (FDP):* Jetzt sind 70 Prozent drin und die Motion ist so formuliert, zu sagen wir mal 60 Prozent, aber wenn es gute Gründe gibt, kann man auch darunter gehen. Eine Änderung des Gesetzes wird intensiv beraten werden in einer Kommission, wenn es so weit kommt.

*Luca Urgese (FDP):* Hier die andere Seite der FDP-Fraktion, die Mehrheit. Drei Gedanken, warum wir diese Motion kritisch sehen. Der erste Gedanke: Kosten Wachstumsautomatismen, wie sie die Motion erweitern will. Es gibt ja diesen Automatismus schon bei dieser 70 Prozent-Grenze, aber sie soll noch erweitert werden, solche Automatismen sind finanzpolitisch nicht unproblematisch. Wir schaffen damit automatische Kostentreiber, die sich der politischen Kontrolle entziehen, was vor allem, wenn es finanziell schwieriger läuft beim Kanton, ein Problem sein kann. Auch deshalb, weil der Ausgleich immer nur in eine Richtung erfolgt, die Teuerung. Wir hatten mal Zeiten, wo wir eine Minussteuerung hatten, bekanntlich haben wir die nicht ausgeglichen, wir wissen das vom Teuerungsausgleich beim Staatspersonal. In einer finanziell schwierigen Situation des Kantons müssen wir den Spielraum haben, die Ausgaben anzuschauen. Wir machen, Nicole Amacher, hier nicht nur Regeln für Zeiten, wo der Kanton Überschuss im dreistelligen Millionenbereich macht, sondern wir machen hier Regeln, die immer gelten, auch dann, wenn der Kanton vielleicht keine Überschüsse macht. Und genau sie sind eben ein Problem, solche Regeln. Je grösser der Anteil der gebundenen und automatisch wachsenden Ausgaben ist, desto härter muss dann der Einschnitt, falls er nötig ist, in den anderen Bereichen sein, die nicht gebunden sind. Deshalb haben wir ein Interesse daran, den Anteil der gebundenen Ausgaben so klein wie möglich zu halten.

Der zweite Gedanke: Der Kanton wird mit solchen Lohnautomatismen zu einem der Haupttreiber der Lohnpreisspirale. Etwas, was man eigentlich bei zu hoher Inflation vermeiden sollte, zumindest den Spielraum haben sollte, die gesamtwirtschaftlichen Implikationen zuerst zu analysieren, was hat das für Konsequenzen, wenn wir hier den Lohn entsprechend an die Teuerung anpassen und dann entsprechend einen sinnvollen Entscheid zu treffen im Rahmen der Verhandlungen. Eine solche Lohnpreisspirale ist gesamtwirtschaftlich ungünstig, das sollten wir nach Möglichkeiten vermeiden.

Und der dritte Gedanke, der entbehrt nicht eine gewissen Ironie und das ist das Argument der Konkurrenzierung bei der Personalrekrutierung durch den Kanton. Da warnen wir ja schon lange, dass die Privaten vom Kanton konkurrenziert und verdrängt werden aufgrund der Regeln, die wir hier diskutieren, die wir beim Staatspersonal festsetzen wollen. Zuletzt haben wir das intensiv diskutiert bei der Diskussion über die 38-Stunden-Woche, das ist noch nicht allzu lange her. Und das sind dann halt die Konsequenzen, die auch bei Organisationen mit Finanzhilfen aufschlagen, dass der Kanton nicht nur die Privatwirtschaft konkurrenziert, sondern eben auch solche Organisationen, die Finanzhilfen bekommen. Auch an dieser Spirale sollten wir nicht einfach weiterdrehen und es immer an den Kanton anpassen, sondern sich vielleicht mal überlegen, ob wir bei der Spirale eher etwas zurückhaltend sein sollen.

Wir sehen daher von diesem Vorstoss, auch wenn die Überlegungen durchaus nachvollziehbar sind, mehr Nach- als Vorteile bei der Erweiterung dieses automatischen Teuerungsausgleichs. Wir sind der Meinung, man sollte das situativ anhand der konkreten Teuerungsentwicklung anschauen, dies in der Verhandlung entsprechend lösen können und aus diesen Gründen lehnen wir diese Motion ab.

*Oliver Bolliger (GAB):* Das GAB wird diese Motion ebenfalls überweisen, weil wir denken, es ist wirklich eine sehr gute Motion und dringende Motion. Die Motion von Melanie Eberhard zur Anpassung des Staatsbeitragsgesetzes ist von zentraler Bedeutung für die zahlreichen privaten Organisationen im Kanton Basel-Stadt. Vielleicht kurz auch zu Luca Urgese, es ist ja nicht so, dass es von ungefähr kommt, dass es eine Leistungsvereinbarung gibt, sondern der Kanton gibt den Auftrag an private Organisationen, um eine Leistung für den Kanton zu ermöglichen und daher gibt es eine Leistungsvereinbarung. Es ist also nicht einfach so losgelöst von einer Verbindung zwischen Staat und privaten Organisationen.

Was ich aber sehr wichtig finde, schon im Vorfeld der Beantwortung der Interpellation "Umgang mit Staatsbeiträgen aufgrund der aktuellen Teuerung" von Melanie Eberhard wurde deutlich, dass die Regierung, die Departemente kein einheitliches Vorgehen hinsichtlich der Gewährung eines allfälligen Teuerungsausgleichs haben. In den Kommissionen werden diverse Staatsbeiträge an Organisationen besprochen, das kennen Sie auch alle von der Kommissionsarbeit, und dabei wurde offensichtlich, dass teilweise eine unterschiedliche Praxis und Haltung besteht. In der erst geführten Debatte um die Gewährung des Teuerungsausgleichs an die Pro Infirmis hier im Grossen Rat wurde dies ebenfalls offensichtlich. Gerne erinnere ich Sie an das sehr treffende, auch heute wieder treffende Votum von David Jenny.

Mit der Anpassung des heutigen Gesetzes verhindern wir bestehende und nicht wirklich nachvollziehbare Ungleichheiten. Mit dem neuen Ansatz von 60 Prozent der Personalkosten an den Gesamtkosten wird effektiv eine massgebliche Verbesserung erzielt. Mit diesem Wert liegen einige auch neue und grosse Organisationen mit hohen Betriebskosten wegen hohen Mietkosten oder aufgrund mehrerer Standorte oder höheren Materialkosten im Bereich, wo in Zukunft ein Teuerungsausgleich in der Regel gewährt werden kann. Wie schon erwähnt, diese Problematik hat Regierungsrat Conradin Cramer selber bestätigt.

Für mich stellt sich grundsätzlich auch die Frage, weshalb das Staatsbeitragsgesetz, so wie es jetzt vorliegt, bei der Gewährung des Teuerungsausgleichs eine Unterscheidung zwischen Finanzhilfe und Abgeltung überhaupt vornimmt. Es bleibt ja so, dass der Kanton bei privaten Organisationen Dienstleistungen einkauft bzw. diese mitfinanziert. Die Unterscheidung, ob nun als Finanzhilfe oder als Abgeltung, ist oftmals auch eine formale, gar juristische Fragestellung und

müsste nach meiner Meinung überdacht werden. Im Alltag führt dies dann beispielsweise zu folgenden Situationen: Die Mitarbeitenden der Kontakt- und Anlaufstellen, also Gassenzimmer, erhalten aufgrund der Abgeltung automatischen Teuerungsausgleich und die Mitarbeitenden der Suchtberatungsstelle nur in der Regel bzw. gar nicht, da dies früher explizit in der Leistungsvereinbarung ausgeschlossen war und dies, obwohl alle bei der gleichen Organisation der Stiftung Suchthilfe Region Basel arbeiten. Es macht Sinn, dass die Regierung diese Fragestellung in der Beantwortung der Motion ebenfalls prüft.

*Joël Thüring (SVP):* David Jenny, wenn Ramon Zenhäusern oder Daniel Yule an der WM den Slalom nicht bestreiten können und es um die Goldmedaille geht, Sie könnten für diese beiden Herren Slalom fahren, Sie haben heute die Goldmedaille gewonnen. Sie sind ja der erste, der ansonsten, wenn eine Motion schlecht formuliert ist, dagegen sind, dass sie überwiesen wird und jetzt ausgerechnet da, wo Sie als Präsident der GI-beider Basel vielleicht selber involviert und betroffen sind, indirekt natürlich, weichen Sie von diesem Grundsatz ab. Also mit diesem Slalom fahren könnten Sie tatsächlich noch Weltmeister werden.

Ich bitte Sie, diese Motion nicht an den Regierungsrat zu überweisen. Luca Urgese hat eigentlich das Wesentliche bereits gesagt. Ein solcher Automatismus jetzt einzuführen auf einem tieferen Niveau noch zusätzlich ist eigentlich falsch. Wenn es ein Bedürfnis einzelner Institutionen gibt, und die Betroffenheit ist ja jeweils unterschiedlich, wenn es um diese Teuerungsfrage geht, dann sollte man hier eine Lösung finden mit der Institution, aber man sollte das nicht generalisieren und erst recht nicht noch auf einem tieferen Niveau, als es bereits heute der Fall ist. Deshalb, glauben wir, macht es keinen Sinn, jetzt eine Motion zu überweisen, die in ihrer Formulierung sehr deutlich ist und der Regierungsrat es auch bis zu einem gewissen Grad als Auftrag übernehmen muss, innert drei Monaten zu berichten, und dann noch einmal davon abzuweichen, das, glaube ich, wäre nicht im Sinne der Motionärin, die ja nachher auch noch sprechen wird.

Und dann reden wir jetzt von einer Teuerungssituation, die ja nicht in jedem Jahr so eintritt. Wie haben viele Jahre gehabt, in denen wir eine Minussteuerung zu verzeichnen hatten, da wurde von Ihnen auch kein Antrag gestellt, dass wir den Beitrag entsprechend automatisch reduzieren. Das wäre ja dann in der Logik etwas, das ich durchaus auch bereit wäre, mitzuunterzeichnen. Das würde dann allerdings für alle gelten und das, glaube ich, wäre dann zumindest eine faire Vorgehensweise, wie jetzt hier einfach, weil wir jetzt einmal eine Teuerung haben, die ja alle betrifft, das wissen wir, ein System abzuändern.

Und dann, das sage ich jetzt als Präsident der Finanzkommission, glaube ich, ist es schon auch wichtig, dass wir uns den Finanzspielraum der kommenden Jahre beibehalten, das hat auch Luca Urgese richtig gesagt. Ich glaube, wir müssen auch ein bisschen aufpassen, dass wir diese Töpfe, die momentan vorhanden sind, nicht allzu stark zusätzlich mit Geld öffnen. Wenn es dann tatsächlich einmal in der Not, der Kanton kann auch wieder in eine Notsituation kommen, zu einer Situation kommt, wo wir uns überlegen müssen, wo wir Einsparungen vornehmen müssen, ist es natürlich immer schwieriger, wieder etwas wegzunehmen, das man bereits gesprochen hat, wie es dann eben nicht entsprechend auch noch zusätzlich zu sprechen.

Dann müssen wir auch ein bisschen davon abkommen zu meinen, dass wir diese Institutionen, da hat David Jenny in diesem Teil seines Votums recht, da war er auf der anderen Slalomseite, immer zu sehr mit dem Kanton vergleichen. Das ist einfach falsch und ja, es ist so, diese sehr guten Rahmenbedingungen, die man hat bei staatlichen Betrieben, bei Staatsangestellten, die diesen Teuerungsausgleich gewährt bekommen haben, das ist für die Institutionen oftmals sehr schwierig und dann auch entsprechend schwierig, gegenüber ihrem Personal zu argumentieren. Nur diesen Fehler im System jetzt quasi auszugleichen und zu korrigieren, indem wir es bei diesen Institutionen entsprechend anwenden, ist aus Sicht der SVP-Fraktion das Falsche.

Wir haben eine Teuerung gesprochen im Dezember für die Staatsangestellten, die war höher als der Teuerungsausgleich bei einer der grössten Firmen in unserem Land, bei einem der grössten Steuerzahler unseres Kantons, bei der Roche, die ja nicht dafür bekannt ist, knauserig mit ihren Mitarbeitenden zu sein. Und hier zeigt sich auch, wenn der Kanton einfach immer mehr und immer mehr macht, kommen alle anderen unter Druck und darunter leiden auch teilweise diese Institutionen.

Ihre Idee ist deshalb grundsätzlich sehr verdankenswert, aber Sie löst dieses Problem der Systematik, welches wir haben, nicht und führt dazu, dass wir weitere Abhängigkeiten schaffen gegenüber dem Kanton und das, glauben wir, ist der falsche Weg und deshalb bitten wir Sie, diese Motion abzulehnen.

### **Zwischenfrage**

*David Jenny (FDP):* Joël Thüring, nehmen Sie im Sinne einer Qualitätsverbesserung Ihrer Voten entgegen, dass ich nicht der Präsident der GI bin, sondern nur ein einfaches Vorstandsmitglied?

*Joël Thüring (SVP):* Das nehme ich selbstverständlich gerne entgegen. Sie haben so viele Mandate auf Ihrer Homepage aufgeführt, dass mir das ein bisschen durch die Lappen gegangen ist. Aber Sie haben das jetzt durch einen geschlängelten Gang wie im Slalom gut korrigieren können.

*Regierungspräsident Beat Jans, Vorsteher PD:* David Jenny hat gesagt, die Regierung spreche mit zwei Zungen, ich darf jetzt gleich eine dritte zufügen. Ich habe die Ehre, die Vorsteherin des Finanzdepartementes zu vertreten hier und in ihrem Namen die Haltung des Regierungsrates darzulegen. Sie hatte einen noch wichtigeren Termin in ihrer Agenda.

Der Teuerungsausgleich in § 12 richtet sich nach der Entwicklung der Personalteuerung beim Kanton und wird auf den

Personalkosten entsprechend dem Finanzierungsanteil des Kantons gewährt. Beläuft sich beispielsweise der Staatsbeitrag auf 60 Prozent der gesamten Einnahmen, dann wird auf den Personalkosten der Teuerungsausgleich zu 60 Prozent gewährt. Das Staatsbeitragsgesetz unterscheidet zwischen Abgeltungen und Finanzhilfen. Während bei Abgeltungen der Teuerungsausgleich automatisch gewährt ist, wird er bei Finanzhilfen in der Regel gewährt, wenn die Personalkosten mindestens 70 Prozent der gesamten Betriebskosten ausmachen. Der Vorschlag, den wir auf dem Tisch haben, eine Motion, die wir versuchen, wörtlich umzusetzen, der sieht eine Senkung der Schwelle bei den Personalkosten von 70 auf 60 Prozent vor. Dies ändert an der Ausgangslage grundsätzlich nichts, auch bei einer Grenze von 60 Prozent wird es Institutionen geben, die knapp unter diese Grenze fallen.

Und jetzt komme ich wieder auf den entscheidenden Punkt und deshalb spricht die Regierung nur mit einer Zunge, der Regierungsrat ist bereit, die geltende Regelung zum Teuerungsausgleich bei Staatsbeiträgen zu überprüfen. Eine Senkung der Schwelle von 70 auf 60 Prozent der Personalkosten erachtet er allerdings nicht als zielführend und deshalb lehnt er diese Motion ab.

*Meanie Eberhard (SP):* Zuerst einmal vielen herzlichen Dank für die verschiedenen Voten und die Debatte. Es hat mich sehr gefreut, Ihnen allen zuzuhören und zu hören, was hier die verschiedenen Argumente sind. Dann auch nochmal rückwirkend herzlichen Dank an die Regierung, die auf Grundlage meiner Interpellation dann dieses "in der Regel" bei sehr vielen Staatsbeiträgen entsprechend schon so ausgelegt hat, dass diese Teuerung gewährt wird. Das war für sehr viele dieser Organisationen eine sehr dankbare Entwicklung und sie haben sich darüber gefreut.

Für einige andere Organisationen, ihnen wurde dann deutlich, dass sie jetzt von dieser Regelung ausgenommen sind. Das sind einzelne Organisationen in unterschiedlichen Bereichen. Im Kulturbereich ist das ein Thema, wir haben es gehört, in der Jugendarbeit ist das ein Thema, bei den Quartierzentren ist das teilweise ein Thema, oftmals, auch das wurde von Nicole Amacher sehr gut dargelegt, ist es ein Problem, wenn hohe Mietkosten bestehen. Für diese Organisationen war das ein Schock und die haben gesehen, diese Ausgangslage ist irgendwie auch nicht so fair.

Aufgrund dessen haben wir uns überlegt, wie können wir das ganze Thema angehen, was kann man machen. Die letzte Frage in der Interpellation war explizit, ob es eine Möglichkeit gäbe, ob der Regierungsrat eine Möglichkeit sehe, auch diesen Institutionen die Teuerung auszugleichen. Die Antwort war da ziemlich eindeutig, dass die Regierung aufgrund dieses § 12 im Staatsbeitragsgesetz da keine Möglichkeit sieht. Und aufgrund dessen war die einzige Möglichkeit, die wir sahen, dass das halt angepasst werden muss.

Bei der Anpassung, wir haben es gehört, ich gebe Ihnen allen da auch recht, dass 70 Prozent damals schon ein bisschen eine Zahl war, die einfach so entstanden ist. Natürlich kann man jetzt argumentieren, dass das bei 60 Prozent auch der Fall ist und dem ist auch so. Deshalb haben wir explizit diesen Satz aufgenommen, dass wenn der Regierungsrat bei dieser ersten Prüfung zum Schluss kommt, dass man diesen Prozentsatz komplett streichen kann, dass er das auch tun soll. Das ist also im Sinne der Motionär\*innen und das kann durchaus von der Regierung auch so vorgeschlagen werden. Was ich tatsächlich noch sagen muss, David Jenny hatte recht, im ersten Teil der Motion steht das alles noch klar und deutlich, es betrifft aber natürlich den zweiten Absatz des § 12 des Staatsbeitragsgesetzes.

Wir haben auch drei Voten gegen diese Motion gehört, dennoch gehe ich entsprechend dem "Chrüzlistich" davon aus oder bin ich optimistisch, dass wir diese Motion heute hier überweisen und somit diese einzelnen Organisationen gleichberechtigten.

An dieser Stelle möchte ich trotzdem nochmal kurz auf diesen Automatismus zu sprechen kommen und auch das Argument, dass der Kanton in schlechten Zeiten dann eigentlich aufgrund dieses Automatismus gezwungen ist. Grundsätzlich ist das natürlich so, aber bereits jetzt, und das wurde jetzt schon mehrmals in einem anderen Kontext nochmals gesagt, es geht ja darum, dass die Teuerung im gleichen Masse, wie sie auch die anderen Organisationen und die Staatsangestellten gesprochen kriegen, dass sie einfach gleichberechtigt werden. Das heisst, auch da kann man dann in Zukunft einen tieferen Prozentsatz festlegen, wie man diese Teuerung ausgleichen möchte, darüber würden wir ja dann als Grosser Rat auch wieder entscheiden. Von dem her ist dieser Automatismus natürlich in einem Rahmen gegeben, aber wir reden da auch nur über quasi eine Gleichberechtigung in diesem Sinne.

Ich hoffe, dass wir diese Motion heute überweisen und in diesem Kontext möchte ich schon einen kleinen Blick nach vorne wagen. Es ist uns ein grosses Anliegen, wir haben das auch in verschiedenem Kontext besprochen, dass dieser Teuerungsausgleich dann eben auch wirklich dem Personal zugutekommt und deshalb möchte ich das an dieser Stelle auch nochmal explizit gesagt haben, auch als Hint an die verschiedenen Organisationen, die vielleicht schon die Teuerung gekriegt haben, und an die, die das dann hoffentlich auch durch diese Anpassung irgendwann kriegen.

In diesem Sinne schliesse ich und bedanke mich, wenn Sie die Motion überweisen.

### **Abstimmung**

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

### **Ergebnis der Abstimmung**

**70 Ja, 15 Nein, 1 Enthaltung.** [Abstimmung # 550, 15.02.23 17:33:32]

### **Der Grosse Rat beschliesst**

auf die Motion 22.5564 einzutreten und sie dem Regierungsrat zur Stellungnahme innert drei Monaten zu **überweisen**.

### 3. Motion Michael Hug und Tobias Christ betreffend Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Kantonsangestellte im Schicht- und Wochenenddienst

[15.02.23 17:34:07, FD, 22.5584.01, NMN]

Der Regierungsrat ist nicht bereit, die Motion 22.5584 zur Stellungnahme entgegenzunehmen.

*Regierungspräsident Beat Jans, Vorsteher PD:* Der Regierungsrat möchte nicht entgegennehmen. Er ist bereits dabei, die Arbeitsbedingungen der Kantonsangestellten zu überprüfen, insbesondere betreffend dem Fachkräftemangel. Er hat dafür eine regierungsrätliche Delegation installiert. Zudem wurden bereits zwei Vorstösse überwiesen, welche verlangen, dass die Arbeitszeit auf 40 bzw. 38 Stunden pro Woche verkürzt wird. Das Thema ist somit bereits angekommen und wird von der regierungsrätlichen Delegation analysiert.

Die Motion schlägt zudem Massnahmen vor, die sich nicht oder nur schwer umsetzen lassen. Steuerliche Vorteile beispielsweise nur für Mitarbeitende im Schicht- und Wochenenddienst, das geht nicht. Alle Lohnbestandteile werden gleich besteuert, situative Abweichungen davon lassen sich nicht begründen und würden auch nur die Minderheit der in Basel-Stadt wohnhaften Mitarbeitenden betreffen. Das Problem lösen Sie so nicht.

Das Anheben des Lohns der Mitarbeitenden im Schicht- und Wochenenddienst; es ist fraglich, ob sich eine derartige Bevorteilung gewisser Berufsgruppen sachlich überhaupt begründen liesse und damit mit dem Gleichbehandlungsgebot der Mitarbeitenden vereinbar wäre. Auch die Anhebung des Lohns durch geeignete Zulagen ist problematisch. Es werden bereits heute für Schichtdienstleistende Geldzulagen ausgerichtet, diese Zulagen wurden per 1. Januar bereits erhöht.

Dann der Ausbau von Fringe Benefits nur für Mitarbeitende im Schicht- und Wochenenddienst, auch das ist eine Massnahme, die wir aus Gleichbehandlungsgründen nicht nur für ausgewählte Mitarbeitendenkategorien anbieten können und dann auch die Möglichkeit einer früheren Pensionierung bei sehr intensiver Arbeitsleistung. Für Schichtdienstleistende ist wie für alle anderen Mitarbeitenden eine vorzeitige Pensionierung bereits jetzt möglich und es besteht dabei Anspruch auf eine grosszügige Überbrückungsrente.

In diesem Sinne glauben wir, dass diese Motion keinen Nutzen bringt, und bitten Sie, sie nicht zu überweisen.

*Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP):* Ich habe den Einwänden des Regierungspräsidenten Beat Jans genau zugehört. Ich sehe diese Punkte, aber es geht uns um etwas Grundlegendes. Deshalb sind wir für Überweisung der Motion, das heisst, falls die Motion überwiesen wird bzw. in einen Anzug umgewandelt wird, kann der Regierungsrat dann gerne aufführen, was möglich ist und was nicht möglich ist. Die Forderung der 38-Stunden-Woche für alle Kantonsangestellten unterstützen wir nicht. Wir sind von der Mitte/EVP-Fraktion her gegen ein solches Giesskannenprinzip. Eine solche Bevorzugung einer Minderheit ist stossend, die meisten Personen in unserem Kanton arbeiten mehr als 38 Stunden, auch die vielen selbstständig Arbeitenden.

Statt eines Giesskannenprinzips begrüssen wir den Ansatz, für einzelne Berufsgruppen die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Auch in den letzten Monaten haben Mitarbeitende bei der Kantonspolizei gekündigt und arbeiten jetzt zum Beispiel bei der Kriminalpolizei Fricktal oder im Baselbiet. Für die Polizei, die Feuerwehr, die Sanität und die Gefängnisangestellten braucht es bessere Arbeitsbedingungen. Nötig sind diese Anpassungen für die Rekrutierung von neuen Mitarbeitenden, auch für das Bestreben, langjährige erfahrene Mitarbeitende zu halten.

Im Namen der Mitte/EVP-Fraktion bitte ich Sie, die vorliegende Motion zu überweisen.

*Felix Wehrli (SVP):* Sie wissen, woher ich komme, ja, ich komme von der Polizei, ich habe 40 Jahre dort gearbeitet. Ich bin pensioniert, darum kann ich offen reden, ich bin nicht mehr betroffen. Der Titel kam mir etwas seltsam vor, wenn man schreibt, Motion betreffend Verbesserung der Arbeitsbedingungen, dann verlangt man einfach mehr Geld. Sehr seltsam. Man lehnt auch die Reduktion der Arbeitszeit ab und zieht das hier noch ein bisschen ins Lächerliche. Auch wenn gut gemeint, führt ein solches Vorgehen nicht zur Erhöhung der Attraktivität. Das ist schon sehr seltsam und ein Schlag ins Gesicht der Polizistinnen und Polizisten, ich muss Ihnen das sagen, weil sie gehen nicht wegen dem Geld weg. Für Sie vielleicht ist Geld wichtig, ich weiss es nicht, für die Polizisten auch, aber es ist nicht der Hauptgrund, da können Sie bei Ihrer Regierungsrätin nachfragen.

Darum bin ich sehr zwiegespalten, ich weiss noch nicht, wie ich abstimme hier, vielleicht enthalte ich mich. Aber ich gebe Regierungsräsident Beat Jans zu 100 Prozent recht.

*Heidi Mück (GAB):* Ich muss zugeben, mir geht es sehr ähnlich wie meinem Vorredner Felix Wehrli bei dieser Motion, aber ich fange mal zuerst mit dem Guten an. Die Forderung nach Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Kantonsangestellte ist jetzt offenbar auch auf der liberalen und grünliberalen Seite angekommen. Das ist doch schon mal was Positives, aber es gibt eben auch einiges, das nicht so positiv ist an dieser Motion.

Zum einen ist es das gegeneinander ausspielen von verschiedenen Berufsgruppen und das finde ich wirklich unangebracht. Selbstverständlich ist die Situation in der Polizei, bei der Rettung und bei weiteren Schichtdienstleistenden

prekär, aber sind diese Berufe tatsächlich so viel strapazierter als zum Beispiel die Arbeit in der Stadtgärtnerei, in der Stadtreinigung oder nennen wir mal die Steuerverwaltung. Und was ist mit den Menschen bei der Suchtberatung, die Menschen, die in der Sozialhilfe arbeiten, bei der KESB, usw.? Auch an diesen Stellen wird wichtige Arbeit geleistet und auch an diesen Stellen gibt es Stress und auch bei diesen Arbeitsbedingungen dieser Menschen gibt es Verbesserungsbedarf.

Ebenso störend ist, dass die beiden Motionäre offenbar der Meinung sind, mit Geld, steuerlichen Vorteilen und Benefits seien alle Probleme der Arbeitsbedingungen zu lösen. Das hat auch Felix Wehrli sehr gut gesagt, der Faktor Zeit, der ist ein wichtiges Thema, ein riesiges Thema. Eine Senkung der Arbeitszeit ist aus gesundheitlichen und gesellschaftlichen Gründen ein wirklich guter Ansatz, um die Jobattraktivität zu verbessern, aber dieser Ansatz wurde ja von den beiden Motionären abgelehnt und auch ein bisschen ins Lächerliche gezogen, das ist bei mir auch so rübergekommen.

Damit komme ich zu einem weiteren negativen Punkt dieser Motion. Es ist diese: Wer hat es erfunden, dieses Gärtlidenken, und das stört mich wirklich. Aber ich denke auch, das können wir überwinden und deshalb sind wir bereit, diese Motion ein erstes Mal zu überweisen, damit der Regierungsrat ein Gesamtpaket gemeinsam mit den anderen Motionen zu diesem Thema vorlegen kann. Wir versprechen uns davon eine konstruktive und zielführende Kombination von Verbesserungsmaßnahmen, die allen Kantonsangestellten etwas bringt.

Deshalb sind wir trotz aller Kritik dafür, diese Motion zu überweisen.

*Beda Baumgartner (SP):* Eines vorneweg, die SP-Fraktion wird diese Motion überweisen, das haben Sie auch dem "Chrüzlistich" bereits entnommen. Ich möchte trotzdem noch zwei, drei Dinge anmerken, die auch bei uns zu Diskussionen geführt haben und die uns wichtig sind, hier festzuhalten ergänzend zu dem, was Heidi Mück bereits gesagt hat. In der Motion wird einmal aufgeführt; auch wenn gut gemeint. Das kann man auch konkret auf diese Motion anwenden.

Zu den steuerlichen Vorteilen, was machen Sie mit Menschen, die nicht wohnhaft sind in Basel-Stadt, wie können diese die steuerlichen Vorteile, die Sie in Ihrer Motion skizzieren, nutzen? Die Frage von der Pensionierung ist eine super Frage, die Sie hier aufwerfen. Ich frage mich einfach, bieten Sie Hand als Motionäre und dann wäre ich natürlich sehr interessiert, dass es zum Beispiel wie im Baugewerbe über den LMV eine Stiftung gibt für den flexiblen Altersrücktritt, die FAR-Stiftung, bieten Sie dann Hand für so ein Konstrukt, das über die PKBS die Frühpensionierung von diesen Leuten ermöglicht?

Dann grundsätzlich noch zum Fachkräftemangel. Ich möchte nicht alles nochmals aufzählen, aber ich habe das bereits in der Diskussion über die 38-Stunden-Woche gesagt. Der Regierungsrat hat selber in einer Beantwortung einer schriftlichen Anfrage festgehalten, welche Bereiche alle betroffen sind von diesem Fachkräftemangel und ich muss Ihnen sagen, Michael Hug und Tobias Christ, die sind hier nicht alle abgedeckt, und zwar längstens nicht. Das wissen Sie auch, Sie haben die IT nicht abgedeckt, Sie haben die juristischen Spezialistinnen und Spezialisten nicht abgedeckt und viele mehr nicht. Darum finde ich, sind wir dann in einem Feld, das ein wenig gefährlich wird. Interessant ist vor allem im Kontext, was Sie uns alles vorgehalten haben bei der 38-Stunden-Woche, kann man das Gefühl bekommen, Sie spielen gewisse Kantonsangestellte gegen andere aus. Und das ist sicher grundsätzlich nicht zu machen mit der SP.

Wir sehen aber jetzt, die 38-Stunden-Woche wurde überwiesen, wir werden auch diese Motion mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit überweisen und der Anzug Felix Wehrli für die 40-Stunden-Woche bei der Polizei wurde auch überwiesen. Dementsprechend erwarten wir auch von der Regierung, dass sie diese überwiesenen Vorstösse zur Grundlage nimmt, um ein Paket zu schnüren mit dem Fokus, den Fachkräftemangel im Kanton zu begrenzen und die Arbeitsbedingungen für die Kantonsangestellten, in einem breiten Spektrum verstanden, zu verbessern. Denn Wertschätzung, finde ich, kann man nicht am Wochenend- und am Schichtdienst festmachen. Wertschätzung haben alle Angestellten dieses Kantons verdient und ich finde, es ist auch schwierig, Heidi Mück hat Beispiele aufgezählt, aber ich finde schon, auch schon die Dynamik, dass wir in die Beispiele reinkommen, ist eigentlich nicht die Diskussion, die wir führen wollen und sollten.

Dann noch etwas Grundsätzliches zum Schluss. Wenn Sie sagen, Sie möchten den Ausbau von Fringe Benefits leisten, Sie möchten den Lohn anheben angemessen im Vergleich zu Angestellten von anderen Kantonen, das sind alles legitime Punkte. Aber ich finde schon, wenn ich dann zurückdenke an die Diskussion mit der 38-Stunden-Woche, wo Sie erklärt haben, wie unmöglich das ist, wie viel zu teuer das ist und dass es gar nicht das ist, was die Leute wirklich wollen, dann würde ich Ihnen schon noch raten, dass Sie konkret nachfragen, nachschauen und auch die entsprechenden Studien und Umfragen dazu sehen, wie das Bedürfnis dieser Leute gerade auch im Schicht- und Wochenendbetrieb konkret auf die Arbeitszeiten ist.

Es stehen immer wieder mal auch Vertreter von den hier unterzeichnenden Parteien vorne und sagen, wie man eine Motion konkret formulieren sollte und was nicht reinpasst und dass man sich da ein bisschen Mühe geben muss und dass es kohärent ist. Es ist nicht die kohärenteste Motion von allen, aber die Sozialdemokratische Partei will, dass sich die Arbeitsbedingungen für die Kantonsangestellten im Schicht- und Wochenenddienst und allgemein verbessern und darum bitten wir Sie für die Überweisung der Motion.

*Michael Hug (LDP):* Feuerwehr, Polizei, Rettung sind Kernaufgaben unseres staatlichen Handelns, es sind die wichtigsten Funktionen, die der Staat bereitstellen muss und sie dürfen und müssen uns etwas kosten und uns etwas wert sein. Es besteht ein Wettbewerb zwischen den Kantonen genau um diese Personen und Basel, das ist bekannt, ist nicht so aufgestellt in diesem Wettbewerb, damit diese Personen, die wir brauchen, hier bleiben und diese Dienstleistung verrichten. Das ist ein Problem, das wir zu lösen haben. Wir haben jetzt verschiedene Votanten hier gehört und wir haben gehört, dass die Regierung die vorgelegte Motion von Tobias Christ und mir nicht annehmen will.

Vielleicht zum Hintergrund. Unser Ziel war nicht irgendwie Kantonsangestellte gegeneinander auszuspielen. Wir wollen



keine Ungleichbehandlung. Unser Ziel war es auch nicht, hier das Anliegen einer generellen 38-Stunden-Woche ins Lächerliche zu ziehen. Nein, beim zweiten Punkt ist es so, dass wir einfach grundsätzlich die Gefahr sehen, dass wenn man in einer Zeit, die wir jetzt haben, in der Fachkräftemangel besteht, die Arbeitszeiten reduziert und kürzt, dass man einfach den Personen, die ihren Dienst leisten müssen, mehr Arbeit zumutet und das ist kontraproduktiv. Daraufhin habe ich mich mit dem Polizeibeamtenverband, mit der Departementsvorsteherin und anderen Personen getroffen, die betroffen sind, und alle haben gesagt, eine Arbeitszeitverkürzung wäre attraktiv, aber sie wissen selbst, dass sie kurzfristig darunter leiden würden.

Diese verschiedenen Massnahmen, die Sie hier sehen, sind extra so formuliert, dass sie alternativ sind, dass die Regierung einen grossen Freiraum hat, wie und welche Massnahmen sie umsetzen möchte. Es ist auch als wichtiges Zeichen zu verstehen gegenüber den Personen, die am Wochenende arbeiten müssen, die im Schichtbetrieb arbeiten müssen, wenn wir alle zu Hause sind oder am FCB Match sind, dass die ein Zeichen von uns, der Politik haben, dass wir sie ernst nehmen. Darum bin ich schon auch überrascht, dass die Regierung diese Motion nicht ein erstes Mal überwiesen haben möchte.

Ich gebe Ihnen nur ein Beispiel, dass zum Beispiel bei den Zulagen, die erwähnt wurden, und das wurde mir soeben vom Polizeibeamtenverband gesendet, doch auch einiges an Handlungsbedarf besteht. Im Kanton Aargau gibt es eine generelle Schichtzulage pro Jahr. Jeder Mitarbeitende, welcher Schichtdienst leistet, wird mit Fr. 2'500 pro Jahr entschädigt. Daneben erhalten diese die höhere Nacht- und Sonntagszulagen und die Zeiten der Zulagen in der Nacht dauern von 8 Uhr bis 6 Uhr morgens und von Freitag, 8 Uhr durchgehend bis zum Montagmorgen 6 Uhr. In Basel-Stadt bekommen die Mitarbeitenden keine Schichtdienstentschädigung direkt ausbezahlt, es gibt einen Schichtbonus. Falls der Nachtdienst ab 8 Uhr länger als fünf Stunden dauert, dann bekommen diese eine Stunde einbezogen und für jede weitere angehängte Stunde 0,12 Minuten vergütet. Diese Stunden müssen innerhalb eines Jahres einbezogen und können nicht ausbezahlt werden.

Die Zulagen wurden seit der Lohngesetzrevision 1995 nicht mehr angepasst und belaufen sich auf Fr. 6.95 pro Stunde. Diese wurden an der besagten Revision sogar gekürzt. Wir haben, wie erwähnt, das jetzt angepasst mit der Teuerung über 2,9 Prozent, aber Sie sehen es selbst, es ist in keinster Weise vergleichbar mit dem Kanton Aargau und Zulagen wären ein sinnvolles Mittel, darum bitte ich die Regierung, diese Motion ernst zu nehmen und vor allem auch im Bereich von Zulagen hier etwas zu bewegen.

Die Fringe Benefits sind ein grosses Thema. Wenn ich am Bässlergut in der Nacht einen Dienst zu leisten habe, darf ich mit dem Fahrzeug dort nicht hin wegen der Ökologiestrategie der Kantonsangestellten. Wie stellen Sie sich dann vor, müssen diese Personen dorthin gehen? Ich habe gehört, dass gewisse keine Mensa haben, sie können also nicht über Nachmittag kurz essen gehen bei der Polizei und das sind doch alles wichtige Punkte.

Ich bitte Sie darum sehr, diese Motion zu überweisen und ein Zeichen zu setzen.

### Zwischenfragen

*Toya Krummenacher (SP):* Michael Hug, so sehr ich Ihr Engagement für die Schichtarbeitenden unterstütze und so toll ich es finde, dass Sie mit dem Polizeibeamtenverband gesprochen haben, mit den BVB-Mitarbeitenden, die auch betroffen sind, haben Sie auch gesprochen?

*Michael Hug (LDP):* Nein, mit denen habe ich nicht direkt gesprochen, aber es ist ja auch eingegrenzt auf alle Schichtdienstmitarbeitenden, da wären sie auch mit darunter zu subsumieren.

*Mahir Kabakci (SP):* Michael Hug, Sie haben am Anfang Ihres Votums gesagt, dass Blaulichtorganisationen zur Kernaufgabe des Staats gehören, zweifelsohne. Aber gehört aus Ihrer Sicht zum Beispiel die Stadtreinigung nicht zur Kernaufgabe des Kantons?

*Michael Hug (LDP):* Ich gehe jetzt einfach davon aus, dass es für die essenziellen verfassungsmässigen Kernfunktionen des staatlichen Handelns sind und da ist der wichtigste Punkt die Sicherheit gegen innen und gegen aussen. Aber Schichtdienstmitarbeitende können natürlich auch bei der Stadtreinigung arbeiten.

### Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

### Ergebnis der Abstimmung

**80 Ja, 4 Nein, 4 Enthaltungen.** [Abstimmung # 551, 15.02.23 17:56:52]

### Der Grosse Rat beschliesst

auf die Motion 22.5584 einzutreten und sie dem Regierungsrat zur Stellungnahme innert drei Monaten zu **überweisen**.

#### Schluss der 4. Sitzung

18:00 Uhr

---

#### Beginn der 5. Sitzung

Mittwoch, 15. Februar 202, 20:00 Uhr

*Bülent Pekerman (Präsident):* Geschätzte Mitglieder des Grossen Rates, ich begrüsse Sie zur Nachtsitzung.

### 25. Anzüge 1 bis 11:

[15.02.23 20:00:55]

#### 1. Anzug Thomas Müry betreffend thermographische Aufnahmen zur Feststellung von Energieverlusten im Gebäudebereich

[15.02.23 20:00:55, WSU, 22.5550.01, NAE]

Der Regierungsrat ist bereit, den Anzug 22.5550 entgegenzunehmen.

*Roger Stalder (SVP):* beantragt Nichtüberweisung.

Die SVP-Fraktion bittet Sie, den Anzug nicht zu überweisen. Wir sind schon der Meinung, dass es keine Kantonsaufgabe ist, mit den Steuergeldern irgendwelchen Gebäudebesitzern Fotos zu bezahlen, die sie eigentlich selber machen müssten. Es müsste in der eigenen Verantwortung und auch im Interesse dieser Gebäudebesitzer sein, dass ihr Haus oder ihr Gebäude nicht Energie verliert und darum haben wir kein Interesse daran, diesen Anzug zu überweisen und bitten Sie, dem zu folgen.

*Jean-Luc Perret (SP):* Ich darf hier auch im Namen der Fraktionen GAB und GLP reden, die, wie ich gehört habe, dieselben Diskussionen geführt haben über diesen Anzug wie wir in der SP. Wir alle haben ein bisschen die Stirn gerunzelt und teilen gewisse Vorbehalte, die auch Roger Stalder schon erwähnt hat. Wir sind aber zu einem anderen Schluss gekommen und überweisen den Anzug wegen seinen guten und vor allem klimafreundlichen Absichten.

Wir freuen uns, dass die LDP nun auch beim Klimaschutz mitmacht und möchten dies auch unterstützen. Trotzdem möchten wir Sie, die LDP bitten, in Zukunft vielleicht ein paar Fachpersonen zu befragen, bevor Sie solche Vorstösse einreichen. Dann hätten Sie vermutlich ein paar Dinge bereits im Voraus klären können, zum Beispiel, dass es nicht einfach damit getan ist, allen Gebäudebesitzenden auf Wunsch thermographische Aufnahmen ihres Gebäudes zur Verfügung zu stellen. Denn damit der Kanton diese Aufnahmen zur Verfügung stellen kann, muss sie ja zuerst jemand machen und falls die ganze Übung für die Hausbesitzenden tatsächlich einen Mehrwert haben soll, ist das eine ziemlich aufwendige Sache. Es genügt nicht einfach, mit einer Thermokamera durch die Strassen zu spazieren und die Häuser zu fotografieren. Das funktioniert vielleicht als Sensibilisierung für ein Werbeplakat oder eine Sparkampagne, aber selbst dort ist die Wirksamkeit von Thermographie-Aufnahmen umstritten.

Um den effektiven Renovierungsbedarf eines Gebäudes abzuschätzen, reicht das bei weitem nicht. Wenn man Wärmeverluste wirklich qualitativ sichtbar machen möchte, braucht es nicht nur Aufnahmen von aussen, sondern auch von innen und dazu braucht es dann auch noch eine professionelle Interpretation der Parameter. Das alles kostet schnell einmal ein paar tausend Franken pro Objekt. Weiter ist noch zu erwähnen, dass gerade bei älteren Gebäuden auch ohne Thermographie-Aufnahmen die Kältebrücken meist bestens bekannt sind und es viele Erfahrungswerte gibt, wie man Wärmeverluste am besten eindämmt.

Zusammengefasst kann ich also sagen, würde man von mir eine thermographische Aufnahme zu diesem Vorstoss machen, sie wäre höchstens ein bisschen orange. Aber trotzdem mit lauwarmer Begeisterung empfehlen wir Ihnen, den Anzug zu überweisen.

*Michael Hug (LDP):* Wie Ihnen bekannt ist, ist unser ehemaliger Ratskollege Thomas Müry nicht mehr Mitglied des Grossen Rates und ich habe die Freude und Ehre, sein Votum hier miteinzubeziehen. Zunächst bedanke ich mich bei Jean-Luc Perret für die schon jetzt ausführliche Beantwortung des Anzuges und freue mich auch, dass er schon fachkundig die Beantwortung vorgelegt hat. Wir hingegen denken, dass dieses Anliegen sehr wichtig ist zu prüfen. Die

Regierung will auch den Anzug annehmen, was auch zeigt, dass sie ein Interesse daran hat, zu prüfen und zu berichten zu diesem Thema.

Wir denken, und wie wir das gehört haben, ist es anders als gedacht, dass die LDP sich wohl schon lange und immer auch sehr schlagkräftig für Klimamassnahmen eingesetzt hat, dass CO<sub>2</sub>-Emissionen gerade bei den Gebäudehüllen durch bessere Dämmungen, wo es Sinn macht, gut eingegrenzt werden können, darum auch eine Kosten-Nutzen-Rechnung solcher Wärmebilder sich durchaus rechnen und lohnen können und darum auch am Ende eine positive Rechnung, ein positives Ergebnis auch für das Klima und unsere Stadt geben könnte.

Darum bitte ich und bitten wir Sie, diesen Anzug zu überweisen.

#### **Abstimmung**

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

#### **Ergebnis der Abstimmung**

**69 Ja, 10 Nein, 2 Enthaltungen.** [Abstimmung # 552, 15.02.23 20:06:44]

#### **Der Grosse Rat beschliesst**

auf den Anzug 22.5550 einzutreten und ihn dem Regierungsrat zu **überweisen**.

### **2. Anzug Michela Seggiani und Konsorten betreffend Barrierefreiheit bei öffentlichen Gebäuden und Dienstleistungen**

[15.02.23 20:07:01, FD, 22.5570.01, NAE]

Der Regierungsrat ist bereit, den Anzug 22.5570 entgegenzunehmen.

#### **Der Grosse Rat beschliesst**

stillschweigend, auf den Anzug 22.5570 einzutreten und ihn dem Regierungsrat zu **überweisen**.

### **3. Anzug Franz-Xaver Leonhardt und Konsorten betreffend negative CO<sub>2</sub>-Emissionen Zertifikate zur Kompensation von Treibhausgasen**

[15.02.23 20:07:31, PD, 22.5571.01, NAE]

Der Regierungsrat ist bereit, den Anzug 22.5571 entgegenzunehmen.

#### **Der Grosse Rat beschliesst**

stillschweigend, auf den Anzug 22.5571 einzutreten und ihn dem Regierungsrat zu **überweisen**.

### **4. Anzug Georg Mattmüller und Konsorten für verpflichtend betriebliche Berufsbildung in Institutionen und Organisationen mit Pflegeleistungen -fehlende Berufsbildende als Flaschenhals in der Pflege**

[15.02.23 20:07:51, GD, 22.5572.01, NAE]

Der Regierungsrat ist bereit, den Anzug 22.5572 entgegenzunehmen.

*Pascal Messerli (SVP):* beantragt Nichtüberweisung.

Sie SVP-Fraktion bittet Sie, diesen Anzug nicht zu überweisen. Das ist, glaube ich, schon der dritte Vorstoss, der hier eingereicht wurde, mit dem Argument, dass die Pflegeinitiative, die 2021 vom Volk angenommen wurde, noch nicht umgesetzt wurde. Ich kann Sie beruhigen, auch die Verhüllungsverbot-Initiative, welche ein halbes Jahr vorher auch im

2021 angenommen wurde, wurde noch nicht umgesetzt und dort haben wir auch noch nicht drei Vorstösse deswegen eingereicht und diese Vorlage ist etwas weniger komplex.

Aber gerade im gesundheitspolitischen Bereich ist die Lage etwas komplexer. Deshalb würde es Sinn machen, wenn wir auf Bundesebene zuerst einmal schauen, was möchte der Bundesrat, was möchte das Parlament, was sind dann die gesetzlichen Grundlagen, wo hat der Bund seine Kompetenzen, wo hat der Kanton seine Kompetenzen, bevor wir jetzt als Kanton hier vorpreschen und irgendwelche Regelungen ins Spiel bringen, die schlussendlich dann dieses Bundesrecht noch tangieren könnten. Dementsprechend finden wir es etwas komisch, wenn wir jetzt sagen, wir wollen den Organisationen Pflichten aufbrummen, bevor überhaupt der Bund bei der Pflegeinitiative irgendetwas auf die Beine gestellt hat. Das macht aus unserer Sicht keinen Sinn.

Jetzt kann man sagen, wenn man auf die Kreuztabelle sieht, warum wir von der SVP dann den späteren Anzug, den Anzug Nr. 5 von Melanie Eberhard unterstützen. Dort ist es auch so, wir haben drei Anliegen, dort sind zwei Anliegen davon Fragen, die man noch beantworten kann. Ein relativ schwach formulierter Anzug in diesem Sinne, den man auch als Interpellation hätte einreichen können, aber hier haben wir wirklich auch Forderungen, welche Organisationen bereits Verbindlichkeiten aufbrummen möchten und schon gewisse finanzielle Forderungen auch ins Spiel bringt und dementsprechend macht das für uns keinen Sinn. Zuerst auf Bundesebene eine Regelung und dann kann der Kanton nachziehen und nicht umgekehrt.

Aus diesem Grund bitten wir Sie, diesen Anzug nicht zu überweisen.

*RR Lukas Engelberger, Vorsteher GD:* Ich möchte Ihnen anzeigen, dass wir bereit sind, den Anzug entgegenzunehmen und dann auch gerne dazu berichten. Die Vorgaben des Bundes sind klar für die Umsetzung der Pflegeinitiative in der ersten Etappe, was diese Ausbildungsoffensive vor allem umfasst und dort werden wir in den Kantonen gefordert sein. Wir sind da auch längst am Arbeiten, haben im Januar eine Medienmitteilung auch veröffentlicht, wo wir dargelegt haben, dass wir gemeinsam mit dem Kanton Basel-Landschaft und den Partnerorganisationen der OdASanté das umsetzen wollen. Es ist mehr als absehbar, dass das Geschäft auch bei Ihnen dann anhängig gemacht wird mit Anträgen und insofern stört uns das gar nicht, sondern gibt uns auch eine Gelegenheit, dem Grossen Rat gegenüber zu berichten zu diesem Thema.

*Georg Mattmüller (SP):* Ich kann es kurz machen. Ich danke Regierungsrat Lukas Engelberger für sein Votum. Ich denke, wir müssen uns nicht gross über den Pflegekräftemangel unterhalten, ich wollte vielleicht einfach noch den Hintergrund des Anzuges beschreiben. Es war wirklich die Berufsbildung, die auf uns zugekommen ist und dies als schwierig im Gesamtsystem der Ausbildung an uns herangetragen hat und es ist natürlich so, wenn wir keine guten Ausbilder haben in den Organisationen, Institutionen der Pflege, dann bekommen wir auch nicht genügend Fachkräfte in die Pflege rein. Bitte, es ist ein Anzug, die Regierung möchte übernehmen, ich bedanke mich für die Überweisung.

### **Abstimmung**

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

### **Ergebnis der Abstimmung**

**74 Ja, 9 Nein.** [Abstimmung # 553, 15.02.23 20:13:35]

### **Der Grosse Rat beschliesst**

auf den Anzug 22.5572 einzutreten und ihn dem Regierungsrat zu **überweisen**.

## **5. Anzug Melanie Eberhard und Konsorten zur Situation der Nachhol- und Weiterbildungen bei Gesundheitsberufen**

[15.02.23 20:13:45, GD, 22.5580.01, NAE]

Der Regierungsrat ist bereit, den Anzug 22.5580 entgegenzunehmen.

### **Der Grosse Rat beschliesst**

stillschweigend, auf den Anzug 22.5580 einzutreten und ihn dem Regierungsrat zu **überweisen**.

**6. Anzug Beda Baumgartner und Konsorten betreffend Bekämpfung des Fachkräftemangels mehr Lernende im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnik in der Verwaltung**

[15.02.23 20:14:12, FD, 22.5573.01, NAE]

Der Regierungsrat ist bereit, den Anzug 22.5573 entgegenzunehmen.

*Gianna Hablützel-Bürki (SVP):* beantragt Nichtüberweisung.

Seit 2016 ist der Fachkräftemangel in der Schweiz immer weiter angestiegen. Erst im Jahr 2020 ist dieser Index erstmals um 17 Prozent gesunken. Wie der Regierungsrat in der Beantwortung vom 6. Dezember 2022 der schriftlichen Anfrage von Tim Cuénod richtigerweise festgestellt hat, ist der Fachkräftemangel eine gesamtwirtschaftliche Herausforderung. Spitzenreiter des Fachkräftemangels sind weiterhin Spezialistinnen und Spezialisten in Gesundheitsberufen. Das sind Ärztinnen und Ärzte, aber auch Pflegefachkräfte und Apotheker. Auch in den Bereichen IT und Ingenieurwesen ist die Rekrutierung zunehmend schwierig.

Der Kanton Basel-Stadt ist einer der bedeutenden Arbeitgeber der Region mit lukrativen und attraktiven Arbeitsbedingungen, der seine Lernenden sowie seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fördert. Der Regierungsrat kommuniziert klar, dass das Weiterbildungsbudget der Departemente voll ausgeschöpft wird. Um dem Fachkräftemangel entgegenwirken zu können, braucht es intelligente Massnahmen, so muss beispielsweise bei der Mobilität der Fachkräfte angesetzt werden. Das Arbeitskräftepotenzial älterer Mitarbeiter wird auch künftig immer eine wichtigere Rolle spielen und wird bisher ausser Acht gelassen.

Dass ausgerechnet in der Verwaltung in allen Departementen von einem Mangel an Fachpersonen in der Informations- und Kommunikationstechnik fehlt und neue Stellen, sprich Lehrstellen geschaffen werden sollen, ist fragwürdig, wo der Kanton doch massiv immer mehr neue Stellen schafft. Vielleicht sollte genau an diesem Punkt angesetzt werden. Der Umgang mit Informations- und Kommunikationstechniken gehört nebst Lesen, Schreiben und Rechnen heutzutage zur Grundausbildung und für viele Herausforderungen braucht es kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, nicht nur in der Verwaltung. Lehrgänge für Informations- und Kommunikationstechnologien bietet unter anderem auch die Fachhochschule Nordwestschweiz an. Diese Ausbildungen an der höheren Fachschule sind sehr praxisorientiert und vermitteln ein fundiertes Fachwissen. Entsprechend sind die Absolventinnen und Absolventen auch für künftige Aufgaben in der Berufswelt ausgebildet und vorbereitet.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass fachkompetentes Personal über diesen Themenbereich dort gefragt ist, wo es um Information und Kommunikation geht, und einmal mehr kann gesagt werden, dass es nicht Staatsaufgabe ist, einzig in der Verwaltung Informations- und Kommunikationstechnik zu fördern und somit einmal mehr mit der Privatwirtschaft zu konkurrenzieren. Es braucht gemeinsame Massnahmen, welche breit dem Fachkräftemangel entgegenwirken, wo es eben auch die KMUs sind, welche vom Fachkräftemangel massiv betroffen sind sowie auch Unternehmen aus der Industrie, welche massive Rekrutierungsprobleme haben.

Aus diesem Grund danke ich Ihnen im Namen der SVP-Fraktion, diesen Anzug nicht zu überweisen.

*Jessica Brandenburger (SP):* Manchmal frage ich mich schon, welche Anzüge hier bestritten werden. Vor allem wenn man nach dem "Chrüzlistich" schaut und man sieht, man ist die einzige, gönnt man sich dann diese Bestreitung oder nicht. Okay, wir machen das jetzt, also werde ich auf Ihr Votum eingehen. Sie sagen, der Fachkräftemangel, der ist real, den bestreiten Sie nicht, wieso bestreiten Sie dann diesen Anzug? Das macht überhaupt keinen Sinn. Es geht auch nicht darum, ältere Arbeitnehmende gegen Lernende auszuspielen, es braucht nämlich beides, das, was Sie vorhin gesagt haben, gemeinsame Massnahmen. Und es macht total Sinn, dass man zum einen in die Ausbildung investiert und zum anderen aber auch schaut, dass ältere Arbeitnehmende möglichst lange im Arbeitsmarkt bleiben können. Gemeinsame Massnahmen. Dann haben Sie ein FH-Studium angesprochen. Ja, ich weiss nicht, aber es können heute nicht alle Menschen studieren und das ist eine Erfolgsgeschichte in der Schweiz, die Berufslehre ist nicht schlechter als ein Studium. Es macht total Sinn, dass es auch Menschen gibt, die eine Berufslehre machen und auch die sollen einen Job in der Verwaltung haben können und darum macht das Sinn, gemeinsame Massnahmen, das, was Sie gesagt haben.

Und darum sind wir natürlich dafür, dass wir diesen Vorstoss überweisen und wie ich gesehen habe, die meisten hier drinnen auch. Ich fände es schön, wenn wir gemeinsam etwas gegen den Fachkräftemangel tun können, gemeinsame Massnahmen, so wie Sie es gesagt haben.

*Beda Baumgartner (SP):* Ich möchte es nicht ewig verzögern, gerade auch wegen wie ich es sehe auf der Kreuztabelle, nur zwei Sätze noch. Erstens, Gianna Hablützel, wenn ich das richtig gehört habe, haben Sie gesagt, der Fachkräftemangel ist aufgrund eines Indexes so tief wie noch nie. Da wäre ich froh, wenn Sie mir da die Quelle noch liefern könnten, ich habe dort anders lautende Informationen. Das zweite ist die Frage wegen der Verwaltung, ob wir das nur für die Verwaltung machen müssen. Nein, natürlich nicht, aber gleichzeitig ist in diesem Saale immer wieder das Thema, dass wir nicht zu sehr in die Privatwirtschaft eingreifen sollen, und in diesem Bereich haben wir ja genau jetzt Handlungsbedarf in der Verwaltung. Also ich glaube, da muss sich irgendwann mal auch einigen. Ich bin sehr bereit, wir können gerne über Eingriffe in die Privatwirtschaft diskutieren und zusammen Projekte für diesen Bereich aufbauen, aber ich glaube, das ist jetzt nicht Teil dieses Anzuges.

Ich freue mich sehr, dass er so breit unterstützt wird und bitte im Namen der SP um die Überweisung.

### Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

### Ergebnis der Abstimmung

**69 Ja, 9 Nein.** [Abstimmung # 554, 15.02.23 20:21:34]

### Der Grosse Rat beschliesst

auf den Anzug 22.5573 einzutreten und ihn dem Regierungsrat zu **überweisen**.

## 7. Anzug Oliver Thommen und Konsorten betreffend wasser- und energiesparsamer Stadtentwicklung

[15.02.23 20:21:50, WSU, 22.5581.01, NAN]

Der Regierungsrat ist nicht bereit, den Anzug 22.5581 entgegenzunehmen.

*Tim Cuénod (SP):* Da sind wir als Partner des GAB alleine auf weiter Flur skeptisch gegenüber diesem Vorstoss. Ich möchte doch begründen, wieso das so ist, wir haben recht lange über ihn diskutiert. Es ist klar, dass das ein sehr verständliches Anliegen ist, Verschwendung von wertvollem Trinkwasser entgegenzuwirken. Nur fragt man sich, was kann man damit wirklich sparen. Es heisst, das Wasser, das wir zu einem wesentlichen Teil haben, das Trinkwasser, das aufbereitet wird, kommt zu einem wesentlichen Teil aus dem Rhein und fliesst zu einem wesentlichen Teil wieder in den Rhein zurück. Das Wasser, das man spart oder sparen würde, wenn man jetzt mehr Regenwasser beispielsweise aufbewahren und verwenden würde, wäre die Energie, die man spart, ist die Energie, die man braucht für die Aufbereitung des Wassers. Und da ist die Frage, lohnt es sich, dafür einen sehr grossen Aufwand zu investieren in Bezug auf Baukosten, in Bezug auf diverse Projekte. Das sage ich jetzt auch aus einer Partei, die mehr als andere die Interessen von Mieterinnen und Mietern vertritt, wo man sich fragen muss bei Bauprojekten, wie nötig ist es.

Ich sage es auch aus einem anderen Grund noch heraus, wir haben ja durchaus auch die Fragen des Mikroklimas, der Biodiversität, und da ist es ja durchaus so, dass die Versickerung von Regenwasser hier in Basel durchaus sehr wichtig ist, auch eine klimaschonende Wirkung hat. Insofern haben wir das Gefühl, dieser Ansatz scheint uns, hier viel Energie zu investieren in diese Thematik, aus verschiedensten Gründen nicht besonders zielführend zu sein. Ich nehme zwar an, der Anzug wird hier überwiesen werden, aber ich nehme an, dass wir auf diesem Weg nicht wahnsinnig viel weiterkommen werden.

Aus diesem Grund empfehlen wir Ihnen die Ablehnung.

*Pascal Messerli (SVP):* Ich bin jetzt schon erstaunt, Jessica Brandenburger hat sich vorher beschwert, was wir für Anzüge bekämpfen, und jetzt bekämpft die SP selbst einen Anzug von ihrem Bündnispartner, obwohl es hier um Technik und um Innovationen geht. Ich bin schon auch erstaunt, wie Sie es fertigbringen, im Bereich der Klimakrise die Leute zu bevormunden und ihnen zu sagen, was sie zu tun haben, welche Energie sie zu konsumieren haben, teilweise sogar, was sie schlussendlich dann noch zu essen haben im Hinblick auf den Konsum und hier wollen Sie nicht einmal ein Anzug prüfen und berichten, in dem es um Technik, Innovation und Fortschritt geht. Das ist dann schon auch sehr erstaunlich.

Wir sind der Meinung, wenn wir wie bei der Klimagerechtigkeitsinitiative, die jetzt angenommen worden ist, etwas auf die Beine stellen, das sehr viel Einschränkung für die Bevölkerung zur Folge hat, dann müssen wir auch beim Staat schauen, dass wir hier möglichst klimagerecht und möglichst nachhaltig agieren als Staat und deshalb ist auch dieser Anzug von Oliver Thommen durchaus zu prüfen und deshalb erstaunt es mich etwas, dass hier die SP das bekämpft, aber das müssen Sie dann Ihren Wählerinnen und Wählern erklären.

Wir von der SVP-Fraktion sind hier für diesen Anzug und gönnen diesem Anliegen eine Chance.

*RR Kaspar Sutter, Vorsteher WSU:* Auch der Regierungsrat beantragt Ihnen, diesen Anzug nicht zu überweisen. Wir sehen die Problemstellung nicht und wir sehen auch den Lösungsweg, der aufgezeichnet ist, nicht als erfolgsversprechend. Was ist das Konzept heute in Sachen Trinkwasser und Abwasser im Kanton Basel-Stadt. Wir haben den Rhein, der Rhein ist wohl die grösste Quelle mit dem grössten Einzugsgebiet in der ganzen Schweiz, wir haben eine riesige Menge an Wasser, die jeden Tag kommt. Im letzten Jahr, wo wir ein sehr trockenes Jahr hatten, war der Minimalabfluss 43 Millionen m<sup>3</sup> pro Tag. Also an dem Tag, als am wenigsten Wasser runterkam, waren es 43 Millionen m<sup>3</sup> pro Tag, das heisst, wir haben genügend Wasser in einem grossen Einzugsgebiet. Wenn wir dieses Wasser brauchen, um die Toiletten zu spülen, dann verschwenden wir kein Wasser. Das Wasser kommt aus dem Rhein und geht in den Rhein, es fehlt auf ein paar Laufmetern, nachher ist wieder der gleiche Zustand da. Wir sehen nicht ein, was es bringt, da viel Geld und Regulierungen zu investieren, um in diesen paar Metern ein bisschen mehr Wasser im Rhein zu haben.

Was machen wir mit dem Abwasser. Wir sanieren zurzeit unsere ARA für rund Fr. 3'000'000, die ARA, damit sie besser

wird, besser reinigt, aber auch dass sie Biogas herstellt bei Verfaulung der Güter, die sie rausfiltert. Und die Abwärme wird auch kommen. So wie wir die Abwärme des Abwassers aus der Gemeinde Birsfelden nutzen, um die Lehenmatt zu heizen, werden wir das auch tun mit der Abwärme, die in die ARA Basel fliesst, das wird auch dort wieder verwendet. Von dem her, das heutige System ist effizient und gut und verschwendet nicht.

Was der Regierungsrat will, ist eben nicht, das Regenwasser in die Toilette zu füllen, sondern das Regenwasser in den Boden versickern zu lassen, das Prinzip Schwammstadt. Das Wasser soll das Grundwasser stärken, das Wasser soll für die Pflanzen da sein, das vom Regen kommt, und nicht gebraucht werden, um unsere Toiletten zu spülen. Das ist ein anderes Konzept, als hier in diesem Anzug steht, und deshalb sind wir gegen diesen Anzug.

Der Vorstoss will ein Parallelsystem aufbauen, das heisst, sie brauchen dann in ihrem Haus nicht nur ein Sauberwassersystem, sondern ein Parallelsystem für Grauwasser, das vom Dach kommt, und Sie brauchen auch ein Tank. Das kostet beim Bauen, das kostet beim Unterhalt und der Anzug, der möchte das mit Regulierungen, Punkt 2, und das wird dazu führen, dass das Bauen komplizierter wird, teurer wird mit den Folgen für die Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer und auch für die Mieterinnen und Mieter und auch für die Wohngenossenschaften.

Schon heute steht es den Hausbesitzer\*innen frei, ein Parallelsystem einzubauen. Ich frage Sie, wer von Ihnen hat das gebaut bei den Genossenschaften oder sonst? Die Möglichkeit besteht, auch wenn nicht regulierend, jede Hausbesitzer\*in darf ein Parallelsystem einbauen, wenn sie oder er das Gefühl hat, damit einen wichtigen Beitrag zu leisten, um das Wasser zu sparen. Viel schlauer ist es, das Wasser in den Boden zu leiten und versickern zu lassen.

Auch bei der Toilette den Kot rauszufiltern, auch dort ein Parallelsystem zu machen mit Vakuum, das entweder in die Strassen mit Vakuumleitungen, kann man machen. Wir bauen jetzt für die Fernwärme 60 Kilometer Leitungen neu, wenn Sie das möchten für alle Toiletten in dieser Stadt, dann bauen Sie 360 Kilometer neue Leitungen, um diesen Kot abzusaugen. Vielleicht wollen Sie es auch mit Autos absaugen, weiss ich nicht, zudem ist kompostieren von Kot in der Schweiz nicht erlaubt, wegen dem Schwermetall und den Chemikalien drin, dürfen Sie gar nicht kompostieren.

Aus all diesen Gründen beantragt Ihnen der Regierungsrat, diesen Anzug im Sinne auch der Mieterinnen und Mieter und den Hauseigentümern nicht zu überweisen.

### Zwischenfrage

*Harald Friedl (GAB):* Regierungsrat Kaspar Sutter, ich hatte schon die Gelegenheit, zweimal das AUE, das neue Gebäude anzuschauen. Dort wird mit Stolz erzählt, dass man eine Wassersammlung hat und damit die WC-Spülung betreibt. Warum wurde das eingerichtet?

*RR Kaspar Sutter, Vorsteher WSU:* Das stimmt, das wurde eingerichtet. Die Erkenntnis ist, dass schon im letzten Jahr der Tank nicht gereicht hat, man mit Trinkwasser die Toiletten spülen musste, weil da zu wenig Wasser im Tank war. Also wenn es dann wirklich heiss und trocken ist, dann wird dieser Tank eh leer sein und von dem her, die Erfahrung aus diesem Bau würde ich, ehrlich gesagt, den Hauseigentümer\*innen nach dem heutigen Kenntnisstand nicht empfehlen.

*Franz Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP):* Wir von der EVP/Mitte sind für die Überweisung dieses Anzugs, weil genau das, was Regierungsrat Kaspar Sutter uns beantwortet hat, wahrscheinlich in der Antwort stehen wird und dann wissen wir mehr und dann ist es protokolliert und wir können es nachvollziehen. Wir sind aber immer noch für die Überweisung.

### Zwischenfrage

*Tim Cuénod (SP):* Sie haben die Antwort gehört und ich finde, die Argumente waren relativ überzeugend. Finden Sie nicht, dass man sich diesen Aufwand sparen kann, statt hier die Verwaltung noch zusätzlich zu belasten?

*Franz Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP):* Ich gebe Ihnen hier mal recht.

*Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP):* Ich danke Regierungsrat Kaspar Sutter für seine Ausführungen. Ich habe meine beendet.

*Harald Friedl (GAB):* Ich habe meine Meinung nicht geändert trotz dem Votum von Regierungsrat Kaspar Sutter. Wie der Anzugsteller Oliver Thommen schreibt, wird die Ressource Wasser wegen der Klimaerhitzung immer bedeutender werden, lokal, aber auch global. Auch wenn der Rhein, so scheint es, schier unerschöpflich wirkt, müssen wir haushälterisch mit dieser sehr wichtigen Ressource Trinkwasser umgehen. Der Regierungsrat schreibt selber in seinem Klimaanpassungsbericht, dass der Pegel des Rheins mit der Klimaerhitzung wahrscheinlich sehr stark schwanken wird, das heisst auch, dass wir sehr tiefe Wasserstände haben werden. Sie mögen sich erinnern, man geht im Sommer baden, der Rhein fühlt sich an wie eine warme Badewanne, er hat fast kein Zug mehr, man hat doppelt bis dreimal so lang von der Solitude bis zur Dreirosenbrücke, es ist fast kein Genuss mehr. Was bedeutet das? Das bedeutet für die Schifffahrt, dass sie weniger transportieren können, gut, das ist nicht das Problem des Trinkwassers, aber die Wärme des Wassers wird auch zum Problem für Flora und Fauna und aber auch die Schadstoffbelastung nimmt zu im Rhein mit einem tiefen Wasserstand.

Was machen wir jetzt. Wir entnehmen Wasser, ich weiss, der Rhein führt genügend Wasser für unser Trinkwasser, aber

trotzdem, wenn man sich diese Problematik anschaut, es ist ja nicht nur eine Klimakrise, die auf uns zukommt, sondern auch eine Biodiversitätskrise. Und da ist einfach für mich der Anspruch an ein modernes Staatswesen, dass man schaut, wo kann man einsparen. Wir haben die Abstimmung gehabt, 2037 sollen wir Netto-Null sein und es wurde auch schon erwähnt, die Trinkwasseraufbereitung ist verbunden mit einem gewissen Aufwand, der da reingesteckt werden muss. Das könnte man einsparen.

Genau diese Überlegungen und diese Abklärung hätten wir gerne in der Antwort des Regierungsrats zu diesem Anzug, bringt es was, bringt es nichts. Sie haben es jetzt gesagt, Sie haben es ausgeführt, aber vielleicht kann man das noch ein bisschen vertiefter analysieren und dann die Argumente auch in diese Beantwortung einbringen. Aber scheinbar ist schon alles vorhanden, dann ist es ja schnell geschrieben.

Ich habe eben gesagt, warum wir weiterhin an diesem Anzug festhalten, wir hätten gerne da eine vertiefte Analyse dazu, auch zu diesen Fragen. Ich nehme das Beispiel mit dem WC, mit der Wasserspülung des AUE nochmals. Wenn das eine neue Erkenntnis ist, ich war wirklich letztthin an einer Führung dort, mit vollem Stolz wurde präsentiert, wie fortschrittlich das AUE hier in dieser Frage ist und jetzt muss ich hören, das bringt nichts. Dann hätte ich gerne diese Information auch schriftlich in diesem Bericht zu diesem Anzug.

Und, Tim Cuénod, ich denke, wir sind da fast gleicher Meinung. Wir sind vielleicht noch nicht zufrieden mit dieser Antwort, die wir jetzt erhalten haben. Ich frage mich auch, die Versickerung ist ja gut und recht, aber ist das möglich in der Innenstadt, da wird es wahrscheinlich einfach den Schotter abgelassen oder dann landet es gleichwohl in der Abwasserleitung.

Von dem her halten wir an diesem Vorstoss fest und bitten Sie, und der "Chrüzlistich" sieht ja dementsprechend gut aus, dass Sie nicht umschwenken, sondern dass Sie bei Ihrer Meinung bleiben, die Sie am Montag beschlossen haben, und diesen Anzug überweisen.

### Zwischenfrage

*RR Kaspar Sutter, Vorsteher WSU:* Wasser von versiegelten Flächen, entweder es versickert oder es geht in den Rhein. Sollen wir jetzt das Wasser in den Rhein lassen oder versickern lassen?

*Harald Friedl (GAB):* Wenn es sauber ist, kann man es in den Boden und damit ins Grundwasser und den Rhein versickern lassen, wenn es nicht sauber ist, soll es in die Abwasseraufbereitung gehen, die wir ja eingerichtet haben, um das Wasser richtig zu reinigen.

### Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

### Ergebnis der Abstimmung

**35 Ja, 37 Nein, 4 Enthaltungen.** [Abstimmung # 555, 15.02.23 20:39:02]

### Der Grosse Rat beschliesst

die Abstimmung zu wiederholen

### Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

### Ergebnis der Abstimmung

**36 Ja, 39 Nein, 6 Enthaltungen.** [Abstimmung # 556, 15.02.23 20:40:24]

### Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug **abzulehnen**.

Der Anzug 22.5581 ist **erledigt**.

## 8. Anzug Alex Ebi und Konsorten betreffend Entschädigung für baustellengeplagte Kleinunternehmen

[15.02.23 20:40:53, BVD, 22.5582.01, NAN]

Der Regierungsrat ist nicht bereit, den Anzug 22.5582 entgegenzunehmen.



### Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

### Ergebnis der Abstimmung

**80 Ja, 0 Nein.** [Abstimmung # 557, 15.02.23 20:41:55]

### Der Grosse Rat beschliesst

auf den Anzug 22.5582 einzutreten und ihn dem Regierungsrat zu **überweisen**.

## 9. Anzug Eric Weber betreffend beim Amtsantritt hat jedes Mitglied des Parlaments das Amtsgelübde abzulegen

[15.02.23 20:42:13]

Das Ratsbüro ist nicht bereit, den Anzug 22.5575 entgegenzunehmen.

*Eric Weber (fraktionslos):* Wir haben letzte Woche den ganzen Tag nur über uns selber gesprochen, aber wir haben das Wichtigste vergessen, ein wichtiger Punkt, der in meinem Anzug steht. Es gibt in der Schweiz nur zwei oder drei Kantone, die das Amtsgelübde nicht kennen. Und ich frage mich, warum ist das so, warum sind wir als Kanton Basel-Stadt wieder Aussenseiter und warum sind wir einfach lachhaft. Ich frage mich zu diesem Anzug, wollen gewisse Leute bewusst kein Bekenntnis zu unserem Kanton machen oder was sind die Gründe, warum wir das Amtsgelübde nicht kennen. Ich sehe einfach, da passt etwas nicht und mächtig, gewaltig.

Ich schlage vor, wer das Amtsgelübde nicht machen möchte, kann freiwillig verzichten, aber die Grossräte, die das Amtsgelübde machen möchten, denen sollte man das ermöglichen. Schauen Sie in andere Schweizer Parlamente, es sind nur zwei Kantone, die das nicht kennen, Basel-Stadt und irgendein Bergkanton, aber wir sind ja kein Bergkanton, wir möchten immer die elegante Stadt sein. Ich muss einfach sagen, im Rest der Schweiz werden wir nicht mehr ernst genommen. Basel-Stadt macht ja die Werbung "Basel tickt anders", wir ticken in diesem Parlament auch anders, ich ticke auch anders. Aber ich muss einfach sagen, dass wir das Amtsgelübde nicht kennen, ist für mich als Grossrat sehr peinlich.

Darum sage ich, bei Amtsantritt hat jedes Mitglied des Parlaments das Amtsgelübde abzulegen. Es soll im Grossratsgesetz verankert werden und könnte so lauten, mein Vorschlag: "Ich gelobe als Mitglied des Rates Verfassung, Gesetze des Bundes und des Kantons Basel-Stadt zu halten, die Rechte der Menschen und des Volkes zu schützen und die Einheit und Würde des Staates zu wahren. Die Pflichten meines Amtes will ich gewissenhaft erfüllen". So könnte das sein. Und die, die das nicht wollen, die müssen das nicht machen, aber ich finde es einfach schade, dass wir, die das wollen, das nicht machen dürfen.

Das ist eine Lücke im Gesetz, die ich entdeckt habe. Das wurde schon mal vor zehn Jahren besprochen, aber es wurde abgelehnt. Darum sage ich zum Schluss, ich würde mich freuen, wenn das Ratsbüro prüfen würde, wie erreicht werden kann, dass jeder Grossrat in Zukunft bei Amtsantritt das Amtsgelübde ablegt. Das könnte man ja machen nach der nächsten Grossratswahl im Februar 2025. Vielleicht kommt das durch, wenn ich dabei bin, ist das okay, ich würde das gerne machen, wenn ich nicht gewählt werde, ist es auch okay, die Welt geht weiter, aber ich würde mir das wünschen für Februar 2025, dass wir die Eleganz auch hier in diesem Haus haben. Das ist ein berechtigtes Interesse.

### Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

### Ergebnis der Abstimmung

**1 Ja, 74 Nein.** [Abstimmung # 558, 15.02.23 20:47:14]

### Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug **abzulehnen**.

Der Anzug 22.5575 ist **erledigt**.

## 10. Anzug Daniel Albietz betreffend Berichterstattung zu Volksinitiativen sowie parlamentarischen Vorstössen, von denen die Mitglieder des Regierungsrats unmittelbar persönlich betroffen sind

[15.02.23 20:47:30, Ratsbüro, 22.5579.01, NAN]

Der Regierungsrat ist nicht bereit, den Anzug 22.5579 entgegenzunehmen.

*Nicola Goepfert (GAB):* beantragt Nichtüberweisung.

Die im Vorstoss genannten Verfassungs- und Gesetzgebungsbestimmungen meinen Konstellationen, bei denen es um Vorstösse oder Volksinitiativen betreffend die Organisation der Regierung geht. In den genannten Fällen sind die Mitglieder der Regierung ausschliesslich als solche betroffen. Es handelt sich also gewissermassen um eine Betroffenheit von Amtes wegen. Als Amtsinhaber haben sie im gewissen Sinne ein persönliches Interesse, aber es geht nicht um Gründe, die in ihrer Person liegen, sondern in ihrem Amt. Um ihre Person geht es nicht eigentlich, denn die Person ist in dieser Situation austauschbar. Dies ist klar zu unterscheiden von Fällen, wo es gegen ihre persönlichen Interessen geht, also bei Geschäften, bei denen Mitglieder der Regierung unmittelbar persönlich betroffen sind. Als Person und nicht im Amt der Regierungsrätin oder des Regierungsrates, etwa wenn ein Geschäft ein Unternehmen betrifft, an dem ein Mitglied der Regierung massgeblich finanziell beteiligt ist oder wenn ein Geschäft besondere Auswirkungen auf eine nahestehende Person hat. Die Regierung soll sich zu Geschäften, die sie betreffen, äussern können und ihre Einschätzung abgeben können.

Das Ratsbüro scheint für die Berichtserstattung in solchen Fällen nicht die geeignete Stelle zu sein. Eine persönliche Anhörung erscheint ebenfalls nicht als geeignetes Instrument, denn es geht ja eben gerade nicht um die Mitglieder der Regierung als Person. Allgemein ist festzuhalten, es liegt kein Systemfehler vor, sondern es ist vielmehr systemimmanent, dass sich die Regierung zu den sie betreffenden Geschäften äussert. Eine Betroffenheit könnte allenfalls bei Entlohnung oder Ruhegehalt festgestellt werden. Ein Entscheid darüber wird letztlich aber auch dort durch den Grossen Rat gefällt. Da geht es vielmehr an die Parteien mit Vertreter\*innen in der Regierung zu appellieren, trotzdem kritisch zu bleiben. Auch in anderen Kantonen oder auf Bundesebene gibt es keine vergleichbaren Sonderregelungen. Würde das für alle Staatsgewalten zu Ende gedacht, hätte das Ratsbüro auch nicht über die GO-Revision befinden können, da dieses in der missverständlichen Auslegung des Anzugsstellers ja selber betroffen wäre. Wer hätte es dann gemacht?

Die ganze Idee ist aus meiner Sicht logisch nicht nachvollziehbar und ein weiterer Versuch, die Betroffenheit neu zu definieren. Deshalb empfehle ich Ihnen im Namen des GAB, den vorliegenden Anzug nicht zu überweisen.

*Christian von Wartburg (SP):* Die SP-Fraktion beantragt Ihnen, diesen Anzug nicht zu überweisen. Zur Begründung. Aus meiner Sicht sind klarerweise die Personen, die im Regierungsrat sind, nicht persönlich betroffen, sondern ihr Amt ist betroffen und das ist ein gravierender Unterschied bei dieser Frage. Ich denke, dass man hier wirklich sehr sorgfältig sein muss in der gesetzlichen Ausgestaltung von Ausstanzgründen. Die gibt es und die sind klar, man muss persönlich betroffen sein über das Mass der anderen hinaus, aber wenn man in einer Regelung Regierungsräte und Regierungsrätinnen regelt, dann betrifft das sie eben nicht persönlich, sondern nur in ihrer Funktion in ihrem Amt.

Darum ist dieser Anzug nicht richtig und ich denke, so gut es vielleicht gemeint ist, ist es auch trotzdem wichtig, genauso wie wir letzten Mittwoch stundenlang über die Geschäftsordnung beraten haben, wir sind da ja auch "persönlich" betroffen, solange wir dieses Amt ausüben, und wir sind eben nicht persönlich betroffen im juristischen Sinn. Darum beantrage ich Ihnen, dass wir diesen Anzug abweisen.

*Joël Thüring (SVP):* Christian von Wartburg, jetzt haben Sie eine etwas komische Argumentation gebracht. Können Sie vielleicht sich selber erklären, wie denn die Betroffenheit bei einer Departementsreduktion nicht vorhanden sein soll, wenn von sieben Regierungsräte nur noch nachher fünf sein sollen? Da sind doch zwei zumindest so weit davon betroffen, dass sie nicht mehr im Amt sind. Das ist jetzt nur ein Beispiel gewesen. Sie können doch nicht jetzt behaupten, dass diese direkte Betroffenheit nicht vorhanden ist. Man kann dann, da bin ich vielleicht sogar bei Ihnen, ich bin bei der Überweisung dieses Anzuges nicht mit Herzblut dabei, vielleicht sagen, die Betroffenheit ist nicht sehr gross, aber selbstverständlich gibt es eine Betroffenheit und die Frage, die Daniel Albietz jetzt aufstellt mit diesem Anzug, einmal zu beantworten, scheint mir nicht falsch zu sein.

Ich bin ein wenig, Daniel Albietz, überfordert, ob jetzt das Ratsbüro Ihnen diese Antwort liefern kann. Da muss ich Ihnen als Mitglied des Ratsbüros sagen, weiss ich jetzt nicht, ob ich Ihnen eine befriedigende Antwort auf Ihre berechtigte Frage liefern kann, aber dass wir das zumindest einmal diskutieren und anschauen, halte ich für nicht falsch. Und hier hat es sich Christian von Wartburg jetzt vielleicht auch im Geiste seiner eigenen Regierungsratsmehrheit, die er ja hat mit Rot-Grün, etwas einfach gemacht zu sagen, es gäbe überhaupt keine Betroffenheit, die gibt es. Inwiefern sie relevant ist in solchen Fragen, ist vielleicht ein anderes Thema, aber dass sich das Ratsbüro jetzt einmal mit dieser Frage ganz grundsätzlich beschäftigen muss, finde ich nicht falsch.

Ich habe auch Daniel Albietz so verstanden, dass er ganz generell auch bei Grossratsmitgliedern diese Frage des Ausstanzes einmal noch diskutieren möchte, und ich kann Ihnen versichern, Daniel Albietz, wenn Sie einen solchen anderen zweiten Vorstoss zu diesem Thema auch noch machen würden, wo dann wir betroffen wären davon, wäre ich der Erste, der Ihnen den unterzeichnet. Ich finde, dies zu diskutieren ist auch zeitgemäss und korrekt, wenn wir ansonsten an anderer Stelle von linker Seite und besonders von der SP Transparenz einfordern, wenn es beispielsweise um die Finanzierung von Wahlkämpfen geht.

Ich bitte Sie also, diesen Anzug, um dann einen Bericht zu bekommen innerhalb von zwei Jahren, an das Ratsbüro zu überweisen.

*Daniel Albietz (die Mitte/EVP):* Vielen Dank zunächst ans Ratsbüro, dass man mein Anzug so behandelt, wie man ihn sollte, nämlich prüfen und berichten. Es ist ja nur ein Anzug, das hören wir jeweils, wenn andere Anzüge behandelt werden. Danke auch für die positive Aufnahme durch einzelne Fraktionen, danke aber auch für jeden Widerspruch. Man wächst ja bekanntlich am Widerspruch und schärft die eigenen Argumente. Insofern ist heute sozusagen die Fortsetzung einer Debatte betreffend Interessenkonflikte und persönlicher Befangenheit, eine Art Versuchsballon für die Sensibilität des Parlaments in dieser Frage.

Das Thema hatten wir ja neulich schon mal gestreift, als es um mehr Freizeit und damit de facto um eine Lohnerhöhung für Staatsangestellte ging. Ich hatte damals einen Vorstoss, wie Joël Thüring zurecht sagt, angekündigt und der ist auch in Erarbeitung. Aber ich habe, weil die Regierung unlängst wieder sich äussern musste zu einer Frage, in der sie nach meiner Auffassung befangen ist, gedacht, bevor wir den zu persönlichen Einstieg wählen und gleich den Grossen Rat in die Mangel nehmen, machen wir uns zuerst an die Interessenskonflikte der Regierung und schauen mal, wie das ankommt.

Auch die Regierungsmitglieder sind immer mal wieder durch Volksinitiativen und parlamentarische Vorstösse in ihren unmittelbaren persönlichen Interessen betroffen und es geht darum, für solche Fälle ein besseres Instrumentarium zu entwickeln. Befangenheit ist eine Beeinträchtigung in der freien Willensbildung. Es liegt in der Natur der Sache, dass diese Willensbildung umso mehr beeinträchtigt ist, je mehr eine Frage mit dem eigenen Portemonnaie zu tun hat. Das bekannte Beispiel für Befangenheit ist richterliche Unabhängigkeit, dort ist schon ein Anschein von Befangenheit relevant und dort geht es um Drittpersonen und nicht um den Richter persönlich.

Das Thema Ausstand ist so wichtig, dass es als Grundsatz in unserer Kantonsverfassung verankert ist. Siehe die in meinem Vorstoss genannten gesetzlichen Grundlagen, ich verzichte darauf, sie zu wiederholen. Am erstauntesten war ich aber, im Zuge meiner Recherchen auf ein kantonales Gesetz über den Austritt zu stossen, gemeint ist der Ausstand. Sie finden die Gesetzesnummer in meinem Vorstoss, klarer als dort könnten Ausstandregeln nicht verfasst sein. Es ist für den Regierungsrat unmittelbar anwendbar, der Grosse Rat hat seine Mitglieder davon leider zum grössten Teil ausgenommen in diesem § 2, den Sie da auch finden.

Bevor Sie über den vorliegenden Anzug abstimmen, sollten Sie den Wortlaut dieses Gesetzes, besonders den § 1 gelesen haben. Dort heisst es: "Ein Mitglied einer Behörde oder ein Beamter des Staats oder einer Gemeinde", gemeint ist natürlich des Kantons Basel-Stadt, "ist bei Behandlung und Entscheidung einer Sache im Austritt: 1. Bei eigener Beteiligung, das heisst, in eigener Sache, oder", jetzt müssen Sie hören, "in einer Sache, von deren Entscheid er einen Vorteil oder Nachteil zu erwarten hat". Es geht um einen Vorteil oder einen Nachteil und wenn eine Volksinitiative eingereicht wird, welche das Ruhegehalt eines Regierungsrates oder dessen Streichung zum Gegenstand hat, dann muss nach unserer Gesetzgebung der Regierungsrat berichten, hat aber direkt einen Vor- oder einen Nachteil, wohl eher einen Nachteil von dieser Initiative zu erwarten. Und darum finde ich es falsch, dass die Regierung in dieser Sache berichten muss.

Ich habe in meinem Vorstoss geschrieben, sie darf sich natürlich vernehmen lassen, sie wird angehört, das ist Teil unserer Rechtsordnung. Es geht mir nicht darum, dass sie schweigen muss, aber es braucht eine klare Ordnung und es braucht die Anerkennung, dass wenn es um Mandate geht, die man nach dem Regierungsamt ausüben darf oder akquirieren darf noch während der Regierungszeit, wenn es um solche Fragen geht, dann haben Regierungsmitglieder einen Vor- oder einen Nachteil zu gewärtigen und darum meine ich, dass wir das zumindest dem Ratsbüro mal in Prüfung geben müssen. Der § 1 geht noch weiter, der betrifft auch Verwandte, die betroffen sein könnten, er betrifft die Beleidigung von Personen, Ehefrauen, Verlobte, Beteiligung seiner auch geschiedenen Ehefrau, es geht um Kooperationen, Stiftungen, Anstalten, es ist eine umfassende Ausstandsregelung und ich wünschte mir, dass man sich erinnert, dass dieses Gesetz besteht und dass man es beachten sollte. Nicht umsonst reden wir bei der Begünstigung von nahestehenden Personen von Nepotismus, von Vetternwirtschaft oder kurz von Filz. Und ich meine, es gehört zur Glaubwürdigkeit des Parlamentes, Filz zu verhindern, wo es geht.

Und darum bin ich Ihnen dankbar, wenn Sie diesen Anzug überweisen.

### **Zwischenfrage**

*Toya Krummenacher (SP):* Ich bin ja ein grosser Fan, wenn man Gesetze zitiert, aber ist Ihnen bewusst, dass dieses zitierte Gesetz von 1872 ist und noch vom Grossen und Kleinen Rat spricht?

*Daniel Albietz (die Mitte/EVP):* Ich glaube nicht, dass Sie dasselbe Gesetz meinen wie ich. Das Gesetz, das ich meine, ist jünger, aber es ist nach wie vor in Kraft und es gibt tatsächlich gewisse Widersprüche zur Geschäftsordnung, die wir dann bei den Ausstandsvorschriften für den Grossen Rat diskutieren.

### **Abstimmung**

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

### **Ergebnis der Abstimmung**

**34 Ja, 40 Nein, 8 Enthaltungen.** [Abstimmung # 559, 15.02.23 21:01:40]

### **Der Grosse Rat beschliesst**

den Anzug **abzulehnen**.

Der Anzug 22.5579 ist **erledigt**.

**11. Anzug Joël Thüring betreffend "Massnahmen gegen die überfüllte Notfallstation und die Überbelastung des Personals in den Spitälern"**

[15.02.23 21:01:59, GD, 22.5593.01, NAE]

Der Regierungsrat ist bereit, den Anzug 22.5593 entgegenzunehmen.

**Der Grosse Rat beschliesst**

auf den Anzug 22.5593 einzutreten und ihn dem Regierungsrat zu **überweisen**.

**26. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Patrick Hafner betreffend Beseitigung von Schrottfahrzeugen auf Allmend**

[15.02.23 21:02:37, JSD, 20.5431.02, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 20.5431 abzuschreiben.

**Der Grosse Rat beschliesst**

stillschweigend, den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 20.5431 ist **erledigt**.

**27. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Talha Ugur Camlibel und Konsorten betreffend Strategie "Auto-Poser"**

[15.02.23 21:03:12, JSD, 20.5398.02, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 20.5398 abzuschreiben.

**Der Grosse Rat beschliesst**

stillschweigend, den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 20.5398 ist **erledigt**.

**28. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 142 Sasha Mazzotti betreffend Feuerwerk rund um den Jahreswechsel 2022/2023**

[15.02.23 21:03:42, JSD, 23.5001.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

*Sasha Mazzotti (SP):* Ich oute mich, ich habe die Übertragung der 70. Jahrfeier der Queen auf dem Thron im Sommer am Fernseher geschaut. Ein Konzert mit einer anschliessenden Himmelsshow ohne Feuerwerk, mit Laser, aber das ist ja eine andere Diskussion. Ich freue mich auf jeden Fall auf eine solche Show in Basel für den 1. August oder am 31. Dezember.

Als erstes möchte ich mich für die Beantwortung der Interpellation bedanken. In der Beantwortung meiner Interpellation "Feuerwerk rund um den Jahreswechsel" anerkennt die Regierung das Störpotenzial auf Tier und Mensch. Ich denke, es ist mehr als nur eine Störung. Auf Haus- und Wildtiere bleiben die Feuerwerke nicht ohne Wirkung. Laute, zischende Raketen, lärmende Böller und helle Blitze können bei Tieren Stress auslösen. Ich bin dankbar, dass die Regierung dies

auch so sieht.

Positiv sehe ich, dass die Regierung bei der nächsten Revision des Polizeigesetzes vorschlagen wird, dass das Feuerwerk auf einzelne Zeitfenster an den Feiern zum 1. August sowie in der Nacht von Silvester beschränkt werden soll. Am letzten Silvester und wahrscheinlich auch in der Vergangenheit konnte es kaum durchgesetzt werden. Die Polizei wird trotz rechtlicher Möglichkeiten kaum im Quartier rumfahren und die Party verderben wollen, ausser es kommt eine Beschwerde und dann müssen sie der Sache natürlich nachgehen. Ich denke also, dass es eher notwendig ist, begleitend zu dieser Revision, zu diesem Thema unbedingt eine Sensibilisierungskampagne stattfinden zu lassen, dass den Leuten, die ihren Spass am Böllern haben, auch bewusst wird, was sie hier tun. Bis jetzt habe ich erst in der Presse eine solche Diskussion bemerkt, aber ich weiss, das wäre ein nächster Anzug.

Sie wollen ja hier wissen, ob ich befriedigt bin, teilweise.

Die Interpellantin erklärt sich von der Antwort **teilweise befriedigt**.

Die Interpellation 23.5001 ist **erledigt**.

## 29. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 146 Nicola Goepfert betreffend Demonstrationsstatistik 2022

[15.02.23 21:05:59, JSD, 23.5007.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

*Nicola Goepfert (GAB):* Zuerst einmal möchte ich mich herzlich bedanken für die aufschlussreiche Antwort der Interpellation. Trotzdem, mit der Demonstrationsstatistik 2022 spielt die Basler Polizei einen grundrechtsfeindlichen Diskurs in die Hände. Sie suggeriert eine hohe Anzahl an Demonstrationen in der Stadt, unter welchen die Bevölkerung und die Geschäfte in der Innenstadt leiden würden. Erst durch die vorliegende Interpellation wird eine differenzierte Diskussion überhaupt ermöglicht. Bei genauem Blick auf die Zahlen zeigt sich, dass es im letzten Jahr lediglich 15 Demonstrationen mit mehr als 250 Teilnehmenden durch die Basler Innenstadt gab und sogar nur acht Demonstrationen während dem Wochenende zu laufenden Öffnungszeiten stattfanden.

Es mag sein, dass die Grösse einer Demonstration nicht alleine ausschlaggebend ist für den Umfang des Einsatzes, trotzdem ist es offensichtlich, dass die Grösse einen massgebenden Einfluss auf den Einsatz als auch auf die Auswirkung auf die restliche Bevölkerung hat. Hinzu kommt, bei 218 der 287 sogenannten Demonstrationen handelte es sich um Standkundgebungen oder Mahnwachen, wovon 191 mit weniger als 50 Personen durchgeführt wurden.

Das scheinbare Problem von unzähligen Demonstrationen in Basel wird aufgebläht und die Diskussion polemisch geführt. Ich erwarte von der Polizei, dass sie die Meinungsäusserungs- und Versammlungsfreiheit hochhält und Demonstrationen nicht ständig als Problem darstellt. Die globalen und lokalen Krisen artikulieren sich in Demonstrationen, welche für eine lebendige Demokratie unabdingbar sind.

Mit der Interpellationsantwort bin ich befriedigt, erwarte jedoch, dass allfällige Demonstrationsstatistiken in den nächsten Jahren von Beginn an mit allen relevanten Zahlen, wie zum Beispiel der Grösse einer Veranstaltung, aufgeführt werden.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **befriedigt**.

Die Interpellation 23.5007 ist **erledigt**.

## 30. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 140 Eric Weber betreffend befördert Basel die illegale Migration?

[15.02.23 21:08:27, JSD, 22.5583.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Der Interpellant ist abwesend.

Die Interpellation 22.5583 ist **erledigt**.

## 31. Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion Laurin Hoppler und Konsorten für eine

## allgemeine und niederschwellige Sammlung und Verwertung von Bioabfällen für alle

[15.02.23 21:08:41, WSU, 22.5243.02, SMO]

Der Regierungsrat stellt fest, dass die Motion rechtlich teilweise zulässig ist und beantragt, ihm diese als Anzug zu überweisen.

Die Motionäre verlangen die Umsetzung der Motion bis ins Jahr 2025.

*RR Kaspar Sutter, Vorsteher WSU:* Die Motion, wie sie vorliegt, geht in die genau gleiche Richtung, wie auch der Regierungsrat gehen möchte, wir brauchen eine bessere Verwertung der Bioabfälle. Das Konzept bis anhin des Regierungsrates waren die Unterflurcontainer. Das ist nach wie vor das richtige in der langen Frist, aber wie Sie wissen, ist das Pilotprojekt im Bachletten am Stocken aufgrund von Einsprachen und selbst wenn diese Einsprachen dann mal behandelt worden sind, wird es noch eine Weile dauern, bis wir, falls der Pilot erfolgreich ist, auch in der ganzen Stadt flächendeckend diese Unterflurcontainer haben. Wir brauchen zumindest in der Zwischenzeit eine andere Lösung für die Bioabfälle und wir sind da am Arbeiten dran, was es für Möglichkeiten gibt, um diese Bioabfälle einzusammeln. Von dem her, das Ziel der Motion deckt sich mit dem Ziel des Regierungsrates.

Ich komme noch zum Punkt gratis, dass dieses Bioabfälle einsammeln gratis sein muss. Das haben Sie gelesen bei der rechtlichen Zulässigkeit, da gibt es Bundesvorgaben, die relativ klar sind, die auch noch detaillierter wurden in den letzten Jahren. Die Verursachergerechtigkeit muss gewährleistet sein, das heisst, die Abfälle müssen auch durch die Verursacherinnen und Verursacher bezahlt und finanziert werden. Das ist die rechtliche Lage, die gilt in der ganzen Schweiz, die gilt auch in Basel. Dies gilt es zu berücksichtigen, wenn wir dann in die Richtung Bioabfälle einsammeln gehen.

Neben der rechtlichen Frage gibt es auch noch eine inhaltliche zum gratis. Dass Abfall kostet, hat auch durchwegs einen Sinn. Im Bioabfall gibt es auch zum Beispiel Food Waste, der drin ist, und da stellt sich auch inhaltlich die Frage, ob es richtig ist, dass die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler die Beseitigung von Food Waste finanzieren sollen oder nicht, eben die Verursachenden von diesen Abfällen.

Von dem her beantragt Ihnen der Regierungsrat, diese Motion als Anzug zu überweisen. Die Zielrichtung ist die gleiche, das mit dem gratis, das wird eher schwierig.

### Zwischenfrage

*Tonja Zürcher (GAB):* Vielen Dank für die Ausführungen und dass der Regierungsrat bereit ist, darüber nachzudenken. Wie lange denkt der Regierungsrat bereits über eine Bioabfuhr oder eine Lösung für dieses Problem nach?

*RR Kaspar Sutter, Vorsteher WSU:* Ich seit zwei Jahren. Wie ich dargelegt habe, das Konzept und eigentlich auch das Sinnvolle für diese Stadt ist das mit dem Unterflurkonzept und es ist jetzt die Erkenntnis, dass das zu lange geht, bis es in Kraft ist. Deshalb macht es Sinn, diese Zeit dazwischen zu überbrücken, von dem her kann man auch sagen, wenn die Unterflur schon da wäre, hätten wir eine Lösung. Aber das ist nicht der Fall und deshalb seit zwei Jahren.

*Laurin Hoppler (GAB):* beantragt Überweisung als Motion.

Um ganz ehrlich zu sein, ich bin ein bisschen enttäuscht über die Ausgangslage, die ich im "Chrüzlistich" sehen musste. Wir haben diese Motion vor drei Monaten stillschweigend überwiesen, das hat mich sehr gefreut und ich habe gedacht, dass hier eigentlich alle gewillt sind, dass man möglichst schnell ein solches System hat. Das Problem ist bekannt, das sagt auch die Regierung, dass man bereit ist, eine Lösung zu suchen. Es hat mich aber auch gefreut, dass schon nur durch die Erstüberweisung die Gedanken vielleicht öffentlich wurden, auch in den Medien, dass man sich Gedanken macht, dass es schon mal etwas angestossen hat im Departement. Mit dem bin ich eigentlich sehr zufrieden. Ich hoffe jetzt einfach, dass es auch ernst genommen wird und dass man sich wirklich auch nicht mehr auf diese Unterflurcontainer stützt, weil wir alle mittlerweile wissen, dass das nicht reichen wird. Die Bereitschaft der Regierung ist da, darum verstehe ich nicht ganz, wieso man es jetzt nicht als Motion ein zweites Mal entgegennimmt, aber ich habe ein bisschen das Gefühl, man will sich einfach nicht verpflichten und sich das auferlegen, das ist ja nicht das einzige Thema, das es gibt.

Ich will noch auf zwei Punkte eingehen. Der Hauptgrund, der jetzt auch schon genannt wurde, der viele vermutlich motiviert, das als Anzug zu überweisen, ist die kostenlose Lösung. Ich bin kein Jurist, ich kann das nicht aus dieser Perspektive beurteilen, es hinterlässt bei mir aber offene Fragen, weil ich zum Beispiel beim Glas, beim Pet, beim Karton, beim Papier auch kein Geld zahle. Aus dieser Perspektive verstehe ich es nicht ganz, aber vielleicht kann mir das noch jemand erklären.

Zudem bin ich auch der Meinung, dass wenn man die Motion so umsetzen würde, wie ich es verlange, dann würde der Kanton auch davon profitieren. In der Motion geht es ja wirklich darum, dass man ein Produkt auch weiterverwertet und von diesem Produkt, sei es Biogas oder Kompost, das man weiterverwerten kann, profitiert dann der Staat auch. Von dem her fände ich es ein bisschen komisch, wenn ich dafür zahlen müsste, dass dann am Schluss die IWB wieder mehr Biogas hat, das ich wieder zurückkaufen muss, wenn ich kochen oder heizen will. Von dem her ist es mir nicht ganz klar, warum das Verursacherprinzip, ja, aber in diesem Thema?

Der andere Punkt, auf den ich schnell eingehen möchte, es wird gesagt, dass man verschiedene Lösungsansätze verfolgt.

Das finde ich sehr gut, das freut mich, ich hoffe einfach, dass es dabei darum geht, die Methoden auszutesten und sich mit diesen zu befassen und dass man jetzt nicht mit verschiedenen Systemen versucht, etwas zusammenzupflastern, damit man am Schluss das möglichst schnell hat. Aber gleichzeitig ist es sicher auch erfreulich, wenn man in der Zwischenzeit, bis man ein einheitliches System hat, das hoffentlich dann auch funktioniert, dass man in dieser Zeit eine Zwischenlösung anbietet oder das Angebot, das es bereits schon gibt, vielleicht mehr ausbaut oder wieder pflegt, was bei gewissen Lösungen auch ein bisschen ein Problem ist, dass man es nicht so gepflegt hat.

Ich erwarte, und ich glaube, da bin ich auch nicht alleine, das zeigt auch die stillschweigende Überweisung, dass man diesen Anzug, wenn es jetzt einen Anzug wird, so schnell wie möglich umsetzt. Leider kann man in einer Motion bei einer Zweitüberweisung nichts mehr ändern, ich würde im Nachhinein vermutlich den Teil mit der kostenlosen Entsorgung rausstreichen und dann wäre es vermutlich auch ein anderes Thema für die Mehrheit jetzt bei dieser Abstimmung. Mir war das nicht bewusst, ich habe das anders bewertet, wie ich das vorher ausgeführt habe. Ich erwarte, dass die Regierung diesen Anzug, wie wenn es eine Motion wäre, behandelt und in dieser Zeit umsetzt, aber einfach als Motion, wo dieser kostenlose Teil nicht drinsteht. Das wäre wahrscheinlich für einen grossen Teil der Bevölkerung eine sehr grosse Freude, wenn man hier vorwärts machen könnte und ich auch nicht die nächsten zwei, drei Jahre immer nerven und fragen muss, geht etwas, wie lange geht es noch, wird es gut, usw.

Ich bitte Sie doch alle nochmals formal, diese Motion ein zweites Mal als Motion zu überweisen. Aber wie es aussieht, wird es ein Anzug und ich erwarte von der Regierung, dass dieser Anzug nicht auf dem Kompost landet und dort vergammelt, sondern hoffentlich bald umgesetzt ist.

*Annina von Falkenstein (LDP):* Wir haben die Stellungnahme der Regierung zur Kenntnis genommen und erfreut festgestellt, dass Kompost offenbar kein Links/Rechts-Thema mehr ist, sondern einfach ein Bedarf von sehr vielen Bewohnerinnen und Bewohnern dieser Stadt. Entsprechend schön ist es auch, dass der Regierungsrat sagt, dass man nicht abwarten möchte, bis Einsparungen durch sind, sondern dass das gehen muss, und dem entnehmen wir als Fraktion auch zwischen den Zeilen, dass sicher auch für diesen Bereich der teilweisen rechtlichen Zulässigkeit, die jetzt eine Motion in der Weiterführung verhindert, eine Lösung gefunden werden kann, auch wenn das ein Anzug ist.

Entsprechend bitten wir Sie, das Geschäft als Anzug weiterzubearbeiten, denn wir vertrauen hier dem Regierungsrat und auch der Verbindlichkeit, die uns entgegen wird in der Stellungnahme und sind zuversichtlich, dass sehr bald allen das Kompostieren zugänglich wird, ohne irgendwelche Abonnemente oder weite Wege, sondern dass das ganz praktisch in den Alltag einfließen wird, wie es eben gewünscht wird. Entsprechend bitte als Anzug überweisen und wir freuen uns darauf, dass wir hoffentlich bald alle fröhlich und unkompliziert kompostieren können.

*Daniel Sägesser (SP):* Die SP-Fraktion, die diese Motion zahlreich mitunterzeichnet hat, teilt das Anliegen des Vorstosses und bedankt sich auch bei Regierungsrat Kaspar Sutter und seinen Mitarbeitenden im WSU für die Stellungnahme. In der Stellungnahme macht der Regierungsrat nicht nur deutlich, dass er das Anliegen unterstützt, sondern er legt gleich auch berichtend mit dar, mit welchem quantitativen Potenzial eine Sammlung von Bioabfällen verbunden ist. In der SP-Fraktion war deshalb auch die Debatte, ob wir das als Motion überweisen oder als Anzug. Wir haben da auch eine Weile diskutiert, sind dann aber zum Schluss gekommen, dass der Regierungsrat wirklich gewillt ist, dieses Thema anzugehen und jetzt auch von diesen Unterflurcontainern zu entkoppeln und auch die Argumentation, weshalb eine Überweisung als Motion nicht Sinn macht aufgrund dieser Gratis-Thematik, die wir drin haben, hat uns eingeleuchtet.

Deshalb vertrauen wir darauf, dass der Regierungsrat jetzt auch mit einem Anzug etwas Cooles machen kann in diesem Bereich und werden demnach diesen Vorstoss als Anzug überweisen und bitten Sie, das ebenfalls zu tun.

*Tonja Zürcher (GAB):* Ich möchte dem Regierungsrat ein bisschen auf die Sprünge helfen. Ich weiss seit etwa zehn Jahren, dass hier über den Kompost diskutiert wird. Es ging mal um eine Bioabfuhr, es ging um die Bioklappen, es ging um die Unterflurcontainer, usw. und jedes Mal hiess es, ja, wir sind voll Ihrer Meinung, wir wollen das auch, wir werden sofort etwas machen, das ist super. Wahrscheinlich ist es noch älter, aber sicher seit zehn Jahren, deshalb muss ich sagen, mein Vertrauen ist leider nicht so gross. Ich schätze meine Vorredenden, dass sie da noch Vertrauen haben, aber ich stehe seit über zehn Jahren auf dem Kompostplatz und mache genau das, was der Kanton nicht macht, ich nehme den Kompost entgegen in meiner Freizeit. Wir bekommen fast jedes Jahr weitere Kompostgitter, weil wir nicht mehr nachkommen, trotzdem haben wir eine Warteliste, weil wir nicht alles entgegennehmen können.

Das ist die reale Situation und deshalb wäre ich schon sehr froh, wenn wir ein bisschen mehr Druck machen können und das als Motion überweisen, weil mein Vertrauen, dass bei einem Anzug etwas rauskommt, ist schon nicht sehr gross. Aber wenn das als Anzug kommt, wäre das eine Gelegenheit, mir zu beweisen, dass es der Regierungsrat auch bei einem Anzug ernst meint.

*Jo Vergeat (GAB):* Ich möchte jetzt einfach doch auch nochmal eine Lanze brechen, das hier als Motion zu überweisen, weil ich höre aus den Voten heraus, dass wir das alle wollen, dass wir das alle schnell wollen, die Regierung möchte es auch schnell und ich glaube, es gibt auch eine Lösung für dieses Gratis-Problem. Schliesslich stehen auch jetzt schon diese Säcke immer über diesen überfüllten Bioklappen und die bezahlen dann ihren Biokompost auch nicht und es ist wirklich auch eines der Themen, das am allermeisten an mich herangetragen wird. Ausserdem haben wir als jgb einmal eine Aktion gemacht und sind mit den Fahrrädern durch die Stadt gefahren und die Leute durften ihren Biokompost abgeben und wir haben wirklich richtig viele Leute gefunden, die freiwillig an einem Sonntagmorgen ihren Biokompost uns mitgeben haben.

Das ist ein Bedürfnis und wir finden eine Lösung. Alle finden das gut, dann machen wir doch auch mal etwas schnell in der Politik und überweisen das jetzt als Motion, anstatt das wieder sacken zu lassen und nachher zu sagen, wir sind immer alle so langsam und alles geht zu langsam. Haben wir den Mut, hier zu diesem Bedürfnis zu stehen und etwas zu verändern.

### Eventualabstimmung

zur Form der Überweisung (Anzug oder Motion)

JA heisst Weiterbehandlung als Anzug, NEIN heisst Weiterbehandlung als Motion

### Ergebnis der Abstimmung

**58 Ja, 23 Nein.** [Abstimmung # 560, 15.02.23 21:25:39]

### Der Grosse Rat beschliesst

die Motion 22.5243 in einen Anzug umzuwandeln.

### Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, den **Anzug 22.5243** dem Regierungsrat zu **überweisen**.

## 32. Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion Michael Hug und Konsorten betreffend Erstellung eines Konzeptes für die Wasserversorgung

[15.02.23 21:26:09, WSU, 22.5349.02, SMO]

Der Regierungsrat stellt fest, dass die Motion rechtlich zulässig ist und beantragt, ihm diese nicht zu überweisen.

*Michael Hug (LDP):* beantragt Überweisung als Motion.

Zunächst möchte ich mich bedanken für die stillschweigende Erstüberweisung. Dies ist ein sehr positives Signal auch gegenüber der Bevölkerung und auch für die Sensibilisierung zum Thema Trinkwasserverbrauch und wie wertvoll dieses Gut ist und dass wir sehr glücklich darüber sein können, dass wir am Rhein leben und darum relativ gut abgedeckt sind mit Wasser. Ich danke auch für die Stellungnahme zur Motion.

Dort drin steht, dass die Grundlage für die Trinkwasser-Strategie der generelle Wasserversorgungsplan der IWB ist. Ich habe natürlich selbst im Vorfeld recherchiert, als ich die Motion ausgearbeitet habe, und habe dieses Papier nicht gefunden. Auf Rückfrage hiess es dann, dass es nicht öffentlich ist und darum auch nicht auffindbar ist. Es ist ein internes Planungsinstrument. So weit, so gut.

In der Stellungnahme steht, dass der Planungshorizont bis 2040 reicht und auf dieses ausgerichtet ist. Ebenfalls kommen Ausfallszenarien darin vor, die ich nicht kenne, weil ich das ganze Papier nicht kenne. Dort steht auch, dass wir im schlimmsten Fall ein Prozent der Abflussmenge des Rheins benötigen, wenn es sehr trocken ist, für den Bedarf an Trinkwasser. Das mag nicht sonderlich viel sein und wir hatten schon vorhin eine Diskussion über Trinkwasserqualität, Schadstoffanreicherung im Rhein, etc. Ein Prozent ist tatsächlich nicht viel und ich denke, dass es wichtig ist, dass wir dieses Planungsinstrument haben, und damit ist der Hauptinhalt der Motion natürlich schon erfüllt.

Was ich hingegen jetzt in der Beantwortung schade finde, ist, dass man nicht mehr darauf eingegangen ist, wie man mit dem wertvollen Gut Trinkwasser gerade in Hitzeperioden und Trockenheit umgeht. Wir haben es letzten Sommer gehört, in anderen Gebieten und Orten der Schweiz gibt es sehr grosse Trinkwasserknappheit, wenn es länger trocken ist, man muss den Rasensprenger einmal nicht anschalten oder das Schwimmbad trocken lassen, das gilt in Basel nicht. Dennoch hätte ich mir gewünscht, dass man vielleicht diese Stellungnahme dazu nutzt, den Wert von Trinkwasser noch weiter herauszustreichen und damit ein Signal zu senden. Ebenfalls fehlen mir die Szenarien. Was passiert, wenn wirklich eine längere Trockenphase vorhanden ist und der Grundwasserspiegel sehr niedrig ist. Diese Antworten wurden jetzt auch hier nicht abgebildet.

Was ich spannend finde, ist, wie sind die Alternativen. Mir wurde nach der Eingabe dieses Vorstosses zugetragen, dass in Duggingen vor 20 Jahren das Quellwasser mit Röhren direkt nach Basel gefördert wurde. Dieses sehr saubere und nutzbare Quellwasser wird derzeit nicht verwendet, es fliesst einfach in den Fluss. Ich denke, Alternativen, Notfallszenarien wären hier auch sinnvoll und ich mache darum beliebt, diese Fragen, die ich jetzt in die Runde gestellt habe, aufzunehmen und mit einer Zweitüberweisung der Motion in ein umfassendes Konzept einzubauen. Darum würde ich gerne weiterhin diesen Vorstoss als Motion überwiesen haben.

*Harald Friedl (GAB):* beantragt Überweisung als Anzug.

Ich kann mich da dem Votum von Michael Hug weitestgehend anschliessen, aber ich habe eine andere Frage zur ganzen



Sache. Aus der Stellungnahme des Regierungsrats geht ja hervor, dass im Jahr 2019 die regionale Wasserversorgung von Basel-Stadt mit der generellen Wasserversorgungsplanung IWB ergänzt wurde und ich habe auch versucht, dieses Papier ausfindig zu machen und bin gescheitert. Man findet es bei vielen Gemeinden in der Schweiz auf der Webseite, aber in Basel-Stadt findet man es eben nicht. Wenn man das Papier nicht selber anschauen kann, dann muss man halt einfach glauben, was der Regierungsrat in seiner ersten Stellungnahme schreibt.

Ich denke persönlich, und das habe ich vorher in meinem Votum zum Anzug von Oliver Thommen auch zum Wasser schon gesagt, der Kanton Basel-Stadt wird nicht an Wasserknappheit leiden, für das führt der Rhein genügend Wasser das ganze Jahr über. Also das wird nicht das Problem sein, solange alles rund läuft, aber jetzt kommt das aber. Bei dieser Aufzählung in der Stellungnahme ist zwar ein Szenario kurz angesprochen, aber für mich zu wenig tief ausgeführt. Dort steht explizit, dass es ein Szenario gibt, dass aus der Langen Erle Wasser in die Grundwasserversickerungsanlage in der Langen Erle geleitet werden kann, wenn das Rheinwasser längere Zeit nicht genutzt werden kann. Die Menge wird es ja wohl nicht sein, also kann es nur eine Verschmutzung sein, die dazu führt, dass das Rheinwasser nicht gebraucht werden kann.

Und jetzt geht es noch weiter. Was, wenn jetzt Rheinwasser verschmutzt ist und man merkt das erst, nachdem die Versickerungsanlage mit diesem Wasser kontaminiert wurde, dass es verschmutzt ist, dass der Untergrund, der ja eine natürlich Reinigung des Wassers vornimmt, wenn das jetzt betroffen ist. Da steht dann, dass über längere Zeit das überbrückt werden könnte mit dem Wasser aus der Wiese. Aber jetzt kommt meine Frage, was heisst denn eine längere Zeit. Ab wann ist die Zeit lang, ab wann müsste der Wasserverbrauch für uns Konsumentinnen und Konsumenten, aber auch für die Wirtschaft eingeschränkt werden, wie stark und was würde das für uns bedeuten? Und dazu hätte ich schon gerne eine Antwort. Diese finde ich leider in der Stellungnahme nicht und leider auch nicht diesem Wasserversorgungsplan, der ja nicht auffindbar ist.

In unserem Sinn ist eigentlich die Motion mit dieser Erklärung erledigt, aber trotzdem möchten wir diese Frage gerne beantwortet haben und beantragen Ihnen, das als Anzug weiter zu behandeln, dass auf diese Frage eingegangen werden kann. Aber wenn ich jetzt den "Chrüzlistich" anschau, überlege ich mir, ob ich da nicht gescheiter eine schriftliche Anfrage mache, aber ich halte trotzdem mal am Anzug fest und werde das dann wahrscheinlich nachschieben.

*Michela Seggiani (SP):* Ein Konzept zur Trinkwasserversorgung in Mangellagen besteht bereits, wie wir der Stellungnahme klar entnehmen können. Deshalb sind wir gegen eine Zweitüberweisung dieser Motion. Ein Vorstoss bezüglich Wasserversorgung, Grundwasser oder Einschränkung von gewerblicher Wassernutzung ist dann interessant, wenn er in Kenntnis davon, was bereits dazu besteht, verfasst wird. Was zum Beispiel das Wassernutzungsgesetz und die Verordnung bereits festhalten oder was in den Jahresberichten der IWB oder auch der Hardwasser AG dazu steht, dann kann er konstruktiv für eine Veränderung und für eine Sensibilisierung im Umgang mit Wasser beitragen. Bezüglich Wasserversorgung gibt es auf jeden Fall viele gute Fragen.

Wir von der SP-Fraktion werden einen inhaltlich korrekten und zielführenden Vorstoss zu diesem Thema sehr gerne unterstützen, die vorliegende Motion möchten wir aber nicht überweisen, auch nicht als Anzug.

*RR Kaspar Sutter, Vorsteher WSU:* Wie gesagt, die Wasserversorgung, die gibt es, die ist auch abgesprochen mit unserem Nachbarkanton, auch gemeinsam erarbeitet. Ich denke, es ist sinnvoll, das regional zu denken, das ist der erste Punkt. Der zweite Punkt ist, es ist möglich, dass der Rhein zu verschmutzt ist und dann das Trinkwasser nicht dort entnommen werden kann, deshalb kann man dann auch Wasser aus der Wiese nehmen oder dann gibt es noch die Transitleistung aus dem Birsigtal, das als quasi Redundanzen zu unserem Rhein. Da ist aber nicht die Frage, ob da noch Wasser im Rhein ist, sondern ob eine Gefahr davon ausgeht, was wir natürlich alle nicht hoffen.

Dennoch über die Qualität des Trinkwassers, das haben wir hier auch schon besprochen, auch hier, die IWB kontrolliert das sehr genau und sie wird überwacht durch das Kantonslabor und Harald Friedl, ich habe höchstes Vertrauen in das Kantonslabor des Kantons Basel-Stadt.

### **Eventualabstimmung**

zur Form der Überweisung (Anzug oder Motion)

JA heisst Weiterbehandlung als Anzug, NEIN heisst Weiterbehandlung als Motion

### **Ergebnis der Abstimmung**

**66 Ja, 12 Nein.** [Abstimmung # 561, 15.02.23 21:38:24]

### **Der Grosse Rat beschliesst**

die Motion 22.5349 in einen Anzug umzuwandeln.

### **Abstimmung**

zur Überweisung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

**Ergebnis der Abstimmung**

**29 Ja, 51 Nein.** [Abstimmung # 562, 15.02.23 21:39:19]

**Der Grosse Rat beschliesst**

den Anzug nicht zu überweisen.

Der Anzug 22.5349 ist **erledigt**.

**33. Schreiben des Regierungsrates zu den Anzügen Sasha Mazzotti und Konsorten betreffend eine befristete Übernahme der BVG-Beiträge (abschreiben); Edibe Gölgeli und Pascal Pfister betreffend Neustart 2020: Zukunftsgerichtete, nachhaltige Investition in die Weiterbildung zur Stärkung der Arbeitnehmenden nach dem Corona-Lockdown (abschreiben) und Lydia Isler-Christ und Konsorten betreffend Bekämpfung von Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe-Abhängigkeit (stehen lassen)**

[15.02.23 21:39:43, WSU, 18.5241.03 20.5329.02 20.5332.02, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, die Anzüge Sasha Mazzotti und Konsorten und Edibe Gölgeli und Pascal Pfister als erledigt abzuschreiben und den Anzug Lydia Isler-Christ und Konsorten stehen zu lassen.

**Der Grosse Rat beschliesst**

stillschweigend, die Anzüge Sasha Mazzotti und Konsorten und Pascal Pfister und Konsorten als **abzuschreiben**.

Die Anzüge 18.5241 und 22.5329 sind **erledigt**.

stillschweigend den Anzug Lydia Isler-Christ **stehen zu lassen**.

**34. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Michela Seggiani und Konsorten betreffend zukunftsgerichtete, nachhaltige Investitionen in die digitale Transformation zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes nach der Corona-Krise**

[15.02.23 21:40:35, WSU, 20.5316.02, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 20.5316 abzuschreiben.

**Der Grosse Rat beschliesst**

stillschweigend, den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 20.5316 ist **erledigt**.

**35. Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion Joël Thüring und Konsorten betreffend Eindämmung überbordender Bürokratie**

[15.02.23 21:41:28, PD, 22.5302.02, SMO]

Der Regierungsrat stellt fest, dass die Motion rechtlich teilweise zulässig ist und beantragt, ihm diese nicht zu überweisen. Die Motionäre verlangen die Umsetzung der Motion innert 6 Monaten.

*Patrizia Bernasconi (Grünes Bündnis):* beantragt Überweisung als Motion.

Ich beantrage Ihnen, die Motion als Motion zu überweisen. Die Motion ist parteiübergreifend unterstützt und das erste Mal überwiesen worden. In dieser Motion geht es in erster Linie um die bürokratische Behandlung von Sanierungsgesuchen. Es geht um die Umsetzung des § 8b vom Wohnraumförderungsgesetz, konkret um das im Gesetz vorgesehene vereinfachte Verfahren für einfache Sanierungen. In diesem Punkt sind wir uns trotz unterschiedlicher Meinung zum Gesetz als solches hier in diesem Raum in grossem und ganzen einig, nämlich dass einfache Sanierungen, etwa von Fenstern, nicht zu

riesigem Aufwand führen dürfen, nicht zu Dossiers im Umfang von Bundesordner, nicht zu 17-seitigen Formularen und nicht zu Entscheide, die doppelt so lang sind wie entsprechende Bundesgerichtsentscheide. Ich möchte hier nun ausdrücklich festhalten, dass die Motion rechtlich voll zulässig ist. Insbesondere kann der Grosse Rat auf die Art und den Umfang der Formulare Einfluss nehmen, wenn diese völlig unverhältnismässig und nicht gesetzeskonform, zu kompliziert und viel zu lang sind.

§ 8b Wohnraumförderungsgesetz zum vereinfachten Bewilligungsverfahren wird eindeutig verletzt. Dieser sieht klar vor, dass für Umbau-, Renovations- oder Sanierungsvorhaben im bewohnten Zustand ein einfaches Bewilligungsverfahren besteht. Das Formular ist alles andere als einfach und niederschwellig. Auch muss ich betonen, dass es eine unabhängige Kommission ist und nicht, wie der Regierungsrat zum Ausdruck bringt, eine blosse Verwaltungskommission. Die Wohnschutzkommission ist in ihrer Tätigkeit unabhängig. Dies steht so schwarz auf weiss im WFG § 3. Sie ist also unabhängig vom Regierungsrat und ebenfalls unabhängig vom Bau- und Gewerbeinspektorat. Die Verwaltung darf also keinerlei Einfluss auf sie nehmen. Sie ist ebenfalls nahe einer richterlichen Behörde, vielleicht ein wenig vergleichbar mit der eine Stufe höher angesiedelten Baurekurskommission. Deswegen haben nicht nur die Entscheide dieser unabhängigen Kommission, sondern auch deren Vorbereitung unabhängig von der Verwaltung zu sein. Auch wenn diese Kommission endlich die Arbeit aufgenommen hat, ist es nicht so, dass sie das Reglement selber erarbeitet hat. Dies ist vom Regierungsrat und dem Präsidenten der Kommission gemacht worden, wie Sie im Bericht lesen können. Dies ist aber grundwegs falsch und muss unverzüglich korrigiert werden. Es kann nicht sein und es ist rechtlich, gerade was die Gewaltenteilung angeht, verfehlt, wenn der Regierungsrat im Bericht offen eingesteht, über Monate hinweg mit dem Präsidium der Kommission zusammengearbeitet zu haben.

Das ist die inhaltliche Differenz zwischen Miet- und Investorensseite. Diese Bürokratie ist vom Gesetz nicht gewollt, sondern ohne Not von der Regierung so geregelt worden. Im Abstimmungskampf haben wir immer vom Expressschalter gesprochen, denn eine Sanierung, die gemeinsam mit den Bewohner\*innen gemacht wird und die den Charakter der Wohnräume nicht auf den Kopf stellt, sondern bewahrt und respektiert, ist erwünscht und soll nicht mit Bürokratie abgewürgt werden. Das Verfahren muss jetzt sofort einfach und präzise gemacht werden.

Deshalb zum Schluss nochmals, überweisen Sie diese Motion als Motion.

*Joël Thüring (SVP):* Ich danke dem Regierungsrat für seine Stellungnahme. Die SVP-Fraktion möchte Ihnen beliebt machen, diese Motion als Motion weiter zu behandeln. Patrizia Bernasconi hat einen ganz wichtigen Punkt vorher schon erwähnt und ich glaube, das muss man hier noch einmal wirklich deutlich unterstreichen. Es handelt sich dabei nicht um eine Verwaltungskommission, sondern es ist eine unabhängige Kommission, die man eingesetzt hat aufgrund eines Gesetzesparagrafen, aufgrund einer Volksabstimmung. Man kann das nun gut oder falsch finden, aber das ist so. Deshalb ist auch nicht die Frage, ob man in irgendeiner Form für oder gegen den Wohnschutz ist, sondern hier in diesem ganz konkreten Anliegen geht es darum, dass wir schauen wollen, sollen, müssen, dass Formulare, dass der Umgang der Bevölkerung mit Behörden möglichst unbürokratisch ist.

Das muss ein Leitsatz sein sowohl für die Verwaltung wie selbstverständlich auch für Kommissionen, die eingesetzt werden, denn nur so ist es auch den Bürgern einfach und verständlich, an eine solche Kommission heranzutreten. Oftmals sind ja die Menschen, die mit einer Kommission, mit der Verwaltung in Kontakt treten, keine Experten und es muss möglich sein, dass ein einfacher Bürger in der Lage ist, ein solches Gesuch auszufüllen und es muss auch möglich sein, dass das möglichst unbürokratisch passiert und eben auch möglichst wenig Bürokratie für ihn verursacht. Denn was wir ja alle nicht wollen, ist ein Konsens, der auf beiden Seiten besteht, sowohl bei den Befürwortern wie auch den Gegnern dieser damaligen Volksabstimmung. Wir wollen ja nicht verhindern, dass Personen, Eigentümer von Wohnungen, von Immobilien nicht mehr ihre Wohnungen sanieren, weil es zu viel Aufwand für sie bedeutet und weil es einfach auch zu lange dauert, zu umfassend ist, mit einem Gesuch sich an diese Kommission zu wenden. Das, glaube ich, ist sicherlich nicht im Geiste dieser entsprechenden Idee der Kommission, die aufgrund dieser Volksabstimmung dann ja auch entstanden ist.

Deshalb finde ich auch die Begründung beispielsweise des Regierungsrats in Bezug auf den Umgang mit dieser Motion, dass man es jetzt nur als Anzug haben möchte, etwas zu dürrftig. Wir haben das beim anderen Vorstoss, den wir später auch von mir behandeln werden, ein bisschen im ähnlichen Sinne, die Öffnungszeiten dieses Bau- und Gastgewerbeinspektorates, wenn wir das jetzt hier als Anzug an den Regierungsrat überweisen werden. Beim anderen Geschäft ist es immer noch eine Motion und ist auch noch nicht umgesetzt, dann habe ich auch grosse Bedenken, dass sich hier tatsächlich diese Bürokratie, die herrscht, und das höre ich auch von Personen, die bereits in Kontakt waren mit dieser Stelle, dann wird dieses Problem verschleppt und nicht angegangen. Deshalb glaube ich, ist es wichtig, dass wir dieses Geschäft weiter als Motion behandeln.

Diese Motion ist vollständig rechtlich zulässig, auch wenn es darum geht festzuschreiben, wie viele Seiten ein Formular haben soll. Ich habe nie gesagt, wir müssen im Gesetz festschreiben, wie viele Seiten es haben soll, aber es muss so einfach wie möglich sein und mit der heutigen Anzahl an Dokumenten, an Seiten, die Sie ausfüllen müssen, ist es das eben nicht und deshalb glauben wir, ist es sinnvoll gerade auch jetzt noch am Anfang, und wir befinden uns noch am Anfang dieses Prozesses mit dieser Kommission, dass wir schauen, dass wir diese Prozesse möglichst einfach aufgleisen, damit von Anfang an keine Bürokratie wuchern kann.

Heute ist der richtige Zeitpunkt dafür mit der erneuten Überweisung dieser Motion als Motion und ich bitte Sie, das sowohl im Interesse der Mieterinnen und Mieter als auch im Interesse der Eigentümerinnen und Eigentümern heute so zu beschliessen, damit der Regierungsrat eine konkrete Handlungsanweisung des Parlamentes erhält.

*Andreas Zappalà (FDP):* Wie Sie dem "Chrüzlistich" entnehmen können, hat die FDP hier ein Minus, wobei grundsätzlich geht es uns am Schluss nicht darum, ob jetzt diese Motion überwiesen wird oder nicht. Wir denken, sie bringt sowieso nicht viel, auch wenn sie überwiesen wird, und dass wir bereits damals, als die Motion eingereicht wurde, dagegen waren, zeigt eigentlich auch unseren Unmut darüber, dass man nicht einmal drei Monate, nachdem das Gesetz in Kraft ist, schon mit einer Motion kommen muss, um das Gesetz resp. die Verordnung zu korrigieren.

Uns geht es auch nicht darum, uns jetzt in die Diskussion einzumischen, ob die Motion nun zulässig oder teilweise rechtlich zulässig ist oder wer die ganze Geschichte mit den Formularen verursacht hat. Uns geht es darum, dass wenn man schon ein solches Wohnschutzgesetz verabschiedet, dass es dann auch umsetzbar sein muss und es auch praxiskonform umsetzbar sein muss. Es kann nicht sein, dass man für eine Mietzinserhöhung von Fr. 5 pro Monat ein über 80-seitiges Dossier einreichen muss und es kann auch nicht sein, dass man dann einen Entscheid bekommt, der über 17 Seiten lang ist, nur wegen diesen Fr. 5, die man erhalten hat. Es kann auch nicht sein, dass man sinnvolle Neuinvestitionen, wie zum Beispiel das Anbringen von Veloständern, an die Wohnschutzkommission bringen muss, auch wenn der Vermieter gar keine Mietzinserhöhung machen muss. Es kann auch nicht sein, dass man ein Sekretariat bildet, das eigentlich die Entscheide schon vorfasst und dann die Fachleute, die eigentlich im Gremium sind und das beurteilen müssen, dort nur noch abnicken.

Das sind die wesentlichen Punkte, die es zu ändern gilt und hier sind wir der Meinung, dass man mit dieser Motion genau diese Punkte nicht ändert, sondern es geht am Schluss vor allem um das Formular.

Ein weiterer Punkt, wo wir dringend einen Bedarf erkennen, ist die Höhe der Mietzinserhöhung. Das ist das Hauptproblem vor allem bei den Privaten, die haben kein Interesse, Investitionen zu tätigen, wenn man hier nicht in diesem Bereich Änderungen vornimmt.

Ich kann meiner Vorrednerin Patrizia Bernasconi insofern zustimmen, als auch wir davon ausgegangen sind, dass es sich bei der Wohnschutzkommission um eine Behörde handelt, die unabhängig ist, eigentlich die Schlichtungsstelle und nicht abhängig von der Verwaltung, und auch diesen Punkt müsste man in der Verordnung anpassen. Ob dies dann wirklich auch geschieht, wenn man hier diese Motion überweist, daran haben wir oder habe ich einige Zweifel.

Die FDP beantragt Ihnen nun nicht, dass Sie diese Motion nicht überweisen sollen, wenn Sie das gerne tun, wir sind einfach der Meinung, dass es vermutlich gar nicht so viel bringt, ob man überweist oder nicht überweist.

*Pascal Pfister (SP):* Ich beantrage Ihnen auch im Namen der SP, diese Motion als Motion zu überweisen. Wir sind der Meinung, dass sie vollständig rechtlich zulässig ist. Ich freue mich sehr, dass hier ein breiter politischer Wille geäußert wird, diese Umsetzung der Wohnschutzgesetzgebung so vorzunehmen, wie es einerseits im Gesetz steht und andererseits von den Initianten intendiert wurde und dazu, das wissen Sie, gehört auch die SP, die diese Initiative mitformuliert und auch unterstützt hat von Anfang bis zum Ende.

Hier sind diese zwei Punkte. Das eine ist, wir haben ein vereinfachtes Verfahren, das wirklich ein vereinfachtes Verfahren sein soll. Das ist die Idee, das ist auch so festgelegt mit den entsprechenden Paragraphen und mir ist bewusst, dass es sehr sportlich war für die Regierung, die Umsetzung aufzugleisen, und kann verstehen, dass da vielleicht gewisse Dinge ein bisschen untergegangen sind. Aber ich glaube, es wäre sehr wichtig und ich freue mich, wie gesagt, über die breite politische Unterstützung, der Willensbekundung, dass man hier wirklich ein vereinfachtes Verfahren hat.

Das andere wurde auch mehrfach angesprochen und da stehen wir auch dazu als SP. Es ist so im Gesetz geregelt, die Wohnschutzkommission soll unabhängig sein, es ist nicht einfach eine Verwaltungsbehörde. Ich glaube, es ist ein komplexes Thema, aber ich glaube, wenn wir dem politischen Willen folgen, werden wir früher oder später zu einer Lösung kommen, die "verhebt", wie man auf Baseldeutsch sagt.

*Jeremy Stephenson (LDP):* Ich habe mit Patrizia Bernasconi wenig am gleichen Hut, was die politische Stossrichtung anbelangt, selten, aber hier kann ich jedes Wort, das Patrizia Bernasconi hier gesagt hat, unterstreichen. Auch die LDP ist der Meinung, dass diese Motion als Motion weiterbehandelt werden muss. Ich selber war ein klarer Gegner der Wohnschutzinitiative, wir haben verloren, das Basler Volk wollte diese Wohnschutzinitiative mit den entsprechenden Konsequenzen, nämlich auch dieser Wohnschutzkommission. Und ich verstehe nicht, dass man diese Wohnschutzkommission nicht als unabhängige Kommission anschaut und zweitens, vor dieser Wohnschutzkommission noch ein riesiges Bürokratiemonster aufbaut, damit jeder Immobilienhändler oder die einfache Bevölkerung hier gar nicht kann oder will an diese Kommission gelangen. Deshalb meine ich, auch wenn das BVD hier unter Zeitdruck stand, das gebe ich zu, aber hier muss jetzt klar und schnell gehandelt werden und eine unabhängige Wohnschutzkommission mit leichtem Zugang geschaffen werden.

*Bruno Lötscher (die Mitte/EVP):* Ich spreche im Namen der Mitte/EVP-Fraktion. Wir sehen es eigentlich wie die FDP-Fraktion, wir haben den Eindruck, es spielt keine grosse Rolle, ob das Geschäft als Motion überwiesen wird oder ob es anders weitergeht. Wo wir aber sicher sind, es muss weitergehen, weil der Handlungsbedarf erkannt ist und dringend ist und wir hier das Geschäft nicht so stehen lassen können. Deshalb unterstützen wir hier in diesem Fall jetzt die Weiterbehandlung in Form einer Motion.

### **Abstimmung**

zur Überweisung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

### Ergebnis der Abstimmung

**76 Ja, 0 Nein, 3 Enthaltungen.** [Abstimmung # 563, 15.02.23 21:59:46]

### Der Grosse Rat beschliesst

die Motion 22.5302 dem Regierungsrat zur Ausarbeitung einer Vorlage **innert 6 Monaten zu überweisen.**

## 36. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Edibe Gölgeli und Konsorten betreffend interkulturelle Sozialarbeit zur Prävention von Radikalisierung

[15.02.23 22:00:12, PD, 19.5102.03, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 19.5102 abzuschreiben.

### Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, den Anzug **abzuschreiben.**

Der Anzug 19.5102 ist **erledigt.**

## 37. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Annina von Falkenstein und Konsorten betreffend Nachholbildungsmöglichkeiten bei Defiziten in den Grundkompetenzen Lesen, Schreiben und Rechnen sowie zum Anzug Sandra Bothe und Konsorten betreffend fit durch Weiterbildung auf dem Arbeitsmarkt

[15.02.23 22:00:33, ED, 21.5220.02 21.5299.02, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 21.5220 abzuschreiben.

*Annina von Falkenstein (LDP):* beantragt den eigenen Anzug stehen zu lassen.

Ich bitte Sie, den Anzug über die Grundkompetenzen stehen zu lassen, und zwar vor allem aus zwei Gründen. Der eine ist, dass zusätzlich zu den Grundkompetenzen, die ich bei der Einreichung vor zwei Jahren genannt habe, neu der Bereich IKT dazugekommen ist und dass genau dieser mit der zunehmenden digitalisierten Welt zusammenhängt, wichtiger wurde, weil während Covid Digitalisierung ein Riesensprung gemacht hat. Wenn es also Personen gibt, die mit den Grundkompetenzen auch im IKT-Bereich hadern, ist es wichtig, dass die Förderung weiter stattfinden kann. Der zweite Punkt ist, dass genannt wird, dass die Teilnahme an den sehr zahlreich vorhandenen Angeboten für Personen mit funktionalem Analphabetismus gelitten hat wegen Covid, weil viele Kurse in die digitale Welt umgesattelt wurden und genau dort die Skills fehlen, um teilzunehmen.

Da dies wirklich Umstände sind, die sich durch die Pandemie verändert haben, wäre ich froh, wenn der Regierungsrat in diesen beiden Punkten noch einmal berichten könnte, da die Ausgangslage eine andere ist als noch vor zwei Jahren. Es wurde auch erwähnt, dass Arbeitsgruppen am Werk sind, gerade deshalb finde ich es spannend, diese Expertenmeinungen nochmal abzuholen im Kontext dieses Anzugs und nicht in Form einer schriftlichen Anfrage da noch einmal nachzuhaken, wenn dann die Zeit ein bisschen fortgeschritten ist.

Abschliessend, zusätzlich zu meiner Bitte stehen zu lassen, möchte ich noch betonen, dass es toll ist, dass wir so viele Angebote haben, dass auf diese Programmvereinbarung mit dem Bund eingegangen wurde, bei dem der Kanton sich im gleichen Rahmen beteiligt wie auch der Bund, und dass ich zuversichtlich bin, dass wir für diese Personengruppe sehr viel erreichen können bei uns im Kanton, wenn eben auch die Teilnahme an den Kursen wieder gesteigert werden kann. Das ist allgemein eine Schwierigkeit, weil diese Personen oft nicht gerne im Schulkontext sind, was aber gerade wichtig wäre, um diese Grundkompetenzen vermitteln zu können. Da hoffe ich sehr, dass der Kanton auch auf Arbeitgebende zugeht und ein bisschen innovativ und fantasievoll wird mit Wegen, wie die Zielgruppe für die zahlreich vorhandenen Kurse angesprochen werden kann.

Auch das gebe ich gerne mit auf den Weg mit der Bitte, den Anzug stehen zu lassen und würde mich sehr freuen, hierzu noch die entsprechenden Antworten zu bekommen.

*Jenny Schweizer (SVP):* Ich werde gleich zu beiden Anzügen sprechen. Im Gegensatz zum Regierungsrat sehen wir keine Überschneidung der beiden Anzüge. Annina von Falkenstein möchte Antworten bezüglich Hilfestellungen für Erwachsene, die an Analphabetismus leiden und so Schwierigkeiten im täglichen Leben haben. Sandra Bothe hingegen möchte

Angaben zu Weiterbildungsmöglichkeiten für alle, die auf dem Arbeitsmarkt sind, also egal nach Stellung und Ausbildung. Wir möchten den Anzug von Annina von Falkenstein abschreiben. Klar wurde dargelegt, dass der Kanton viele Angebote zur Verbesserung der persönlichen Grundkompetenzen unterstützt. Dass sich nun zusätzliche Fragen stellen, kann vielleicht sein, aber dem Auftrag des Anzuges wurde vollumfänglich nachgekommen und ist deshalb abzuschreiben.

Anders beim Anzug von Sandra Bothe. Es scheint hier, als hätte es ein Missverständnis gegeben. Der Regierungsrat antwortet immer noch aus der Optik der fehlenden Grundkompetenzen, dies ist aber nicht der Antrag von Sandra Bothe und deshalb lassen wir den Anzug stehen und freuen uns auf entsprechende Antworten, die auf die Fragen der Anzugstellerin Bezug nehmen.

### Zwischenfrage

*Annina von Falkenstein (LDP):* Jenny Schweizer, Sie sagen, es gibt viele Angebote, wir lesen aber in der Stellungnahme, dass sie nicht vollumfänglich wahrgenommen werden. Widerspricht das nicht ein bisschen dem Sparkurs oder der Kosteneffizienz Ihrer Partei, wenn man zwar Angebote hat, diese aber nicht vollumfänglich wahrgenommen werden, weil man die Zielgruppe nicht erreicht?

*Jenny Schweizer (SVP):* Ich bin eigentlich davon ausgegangen, dass Ihren Fragen genügend Antworten geliefert wurden und deshalb möchten wir eigentlich abschreiben.

*Sandra Bothe-Wenk (GLP):* beantragt den eigenen Anzug stehen zu lassen.

Die GLP beantragt, den Anzug "fit durch Weiterbildung" stehen zu lassen und ich nehme die Gelegenheit wahr, nochmals detailliert auf den Vorstoss einzugehen, weil ich aus der Antwort der Regierung schliesse, dass die Fragestellung wohl nicht ganz verstanden wurde. Um was geht es also beim Vorstoss. Eben nicht um das Erlernen von Grundkompetenzen, was ohne Zweifel auch ein wichtiges Thema ist und wir eben debattiert haben, bei diesem Vorstoss hier geht es um ein Anreizsystem, das mittels Weiterbildungsgutscheinen im Kanton Basel-Stadt die Weiterbildungsbereitschaft und Beteiligung der Bevölkerung fördern soll. Im Fokus stehen Personen, die beispielsweise gerade ihre berufliche Grundbildung abgeschlossen haben und auch erwachsene Personen, die selten oder nicht am lebenslangen Lernen teilnehmen. Sie würden mit Gutscheinen besseren Zugang zur Weiterbildung erhalten und könnten damit ihre Arbeitsmarktfähigkeit durch eine Spezialisierung oder durch die Erweiterung ihrer beruflichen Kenntnisse verbessern. Aber anstatt über das Genfer Weiterbildungsmodell, wie im Anzug nachgefragt, wurde im Bericht über das Luzerner Modell berichtet, das sich auf das Erlangen der Grundkompetenzen konzentriert. Aber wie gesagt, im Vorstoss sind ausschliesslich Weiterbildungen angesprochen, die die Grundkompetenzen voraussetzen.

Was sind nun die Vorteile eines einkommensabhängigen Gutscheinsystems? Das Modell setzt auf die Eigenverantwortung der Bevölkerung und ebenso auf die Verantwortung der Unternehmen. Warum. Unternehmen, die bereits heute in Mitarbeitende investieren, werden dies fortführen, um die Identifikation, Motivation und Arbeitszufriedenheit zu steigern und zu erhalten. Es gibt keinen Grund davon abzusehen. Kleine KMUs können sich hingegen nicht im gleichen Umfang wie grössere Unternehmen an der Finanzierung von Weiterbildungen für ihre Mitarbeitenden beteiligen. Wenn nun Erwachsene durch ein personenbezogenes, einkommensabhängiges Gutscheinsystem profitieren, erhalten sie die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten gezielt auszubauen. Die Betriebe wiederum erlangen in der Folge einen Wettbewerbsvorteil und werden für Mitarbeitende attraktivere Arbeitgebende trotz ihrer finanziellen Einschränkungen.

Ein Anreizsystem im Bereich der Weiterbildung erreicht also eine klar definierte Anspruchsgruppe, deren Motivation deutlich gesteigert werden kann. Nicht nur wird damit die Chance auf einen besser bezahlten Arbeitsplatz erhöht, sondern es gewährt auch Personen Zugang zu Weiterbildungsformen, denen aus finanziellen Gründen der Weg heute verwehrt ist und die Gefahr laufen, den Anschluss an dem sich im Wandel befindenden Arbeitsmarkt zu verlieren. Ein weiterer Vorteil ist, dass auch Personen ohne nachobligatorische Bildung erreicht werden, die sich gemäss Avenir Suisse deutlich seltener an Weiterbildungen beteiligen als Fachkräfte mit höherer Qualifikation. Einen niederschweligen Zugang zur Weiterbildung ist bei dieser Gruppe gerechtfertigt, weil sie sonst auf lange Sicht mit den Veränderungen im Arbeitsleben gar nicht mehr mithalten können und niederqualifizierte Personen wiederum haben ein höheres Risiko, arbeitslos zu werden.

Fazit: Investitionen in die Qualifizierung der Bevölkerung mittels eines Förderinstruments lohnen sich aus gesellschaftlicher und volkswirtschaftlicher Sicht allemal. Der Bericht der Regierung hält fest, dass Weiterbildungen wegen der Veränderung im Arbeitsmarkt eine gewichtige Rolle spielen. Das Thema findet ja auch immer wieder Einzug hier im Parlament. Zu prüfen und zu berichten, wie ein Weiterbildungssystem für Basel implementiert werden kann, war der Auftrag des Vorstosses. Wir haben heute keine Antworten darauf, darum bin ich wirklich sehr dankbar für die Unterstützung, den Anzug stehen zu lassen. Hingegen wissen wir aufgrund des Berichts jetzt, dass kantonal auf Gesetzesebene die Weiterbildung noch gar nicht geregelt ist und sich hier eine Lücke auftut.

Um diese mittels parlamentarischen Auftrags zu schliessen und um auf das Anliegen der personenbezogenen, nachfrageorientierten Weiterbildung einzugehen, habe ich gemeinsam mit Unterstützenden eine Motion eingereicht, die im März beraten wird. Wir freuen uns, wenn Sie unser Anliegen mittragen.

### Abstimmung

Anzug Anina von Falkenstein und Konsorten

JA heisst Abschreiben, NEIN heisst Stehenlassen des Anzuges.

**Ergebnis der Abstimmung**

**16 Ja, 60 Nein, 2 Enthaltungen.** [Abstimmung # 564, 15.02.23 22:12:18]

**Der Grosse Rat beschliesst**

den Anzug 21.5220 **stehen zu lassen.**

**Abstimmung**

Anzug Sandra Bothe und Konsorten

JA heisst Abschreiben, NEIN heisst Stehenlassen des Anzugs.

**Ergebnis der Abstimmung**

**0 Ja, 77 Nein.** [Abstimmung # 565, 15.02.23 22:13:11]

**Der Grosse Rat beschliesst**

den Anzug 21.5299 **stehen zu lassen.**

**38. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Jessica Brandenburger und Konsorten betreffend Hygieneartikel an kantonalen Schulen**

[15.02.23 22:13:28, ED, 20.5335.02, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 20.5335 abzuschreiben.

**Der Grosse Rat beschliesst**

stillschweigend, den Anzug **abzuschreiben.**

Der Anzug 20.5335 ist **erledigt.**

**39. Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion Georg Mattmüller und Konsorten betreffend Psychiatrische Versorgung im Kinder- und Jugendalter**

[15.02.23 22:13:59, GD, 22.5262.02, SMO]

Der Regierungsrat stellt fest, dass die Motion rechtlich zulässig ist und beantragt, ihm diese als Anzug zu überweisen.

*Fleur Weibel (GAB):* beantragt Überweisung als Motion.

Wir bestreiten die Umwandlung der Motion in einen Anzug und bitten Sie, die Motion nochmals als Motion zu überweisen. Der Regierungsrat anerkennt in der Antwort auf die Motion von Georg Mattmüller, die zahlreiche Punkte auflistet, wo Handlungsbedarf ist, diesen Handlungsbedarf. Es heisst wortwörtlich in der Antwort des Regierungsrates, dass bereits vor der Pandemie eine Unterversorgung vermutet wurde im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie und dass dann diese vermutete Unterversorgung auch noch bestätigt wurde im Lauf der Pandemie. Es gibt diverse Berichte zu dieser Zunahme von psychischen Problemen bei Jugendlichen und Kindern. Der Regierungsrat schreibt dann auch, dass sich die Wartezeiten im ambulanten Bereich verlängert haben und dass die stationären Angebote stellenweise überlastet sind.

In der Antwort verweist dann der Regierungsrat aber eigentlich einfach auf den Status Quo, der in der Gesundheitsregion vorherrscht oder resp. auf die neu eröffnete Psychiatriestation im Baselland. Nur ist eben der Punkt, dass dieser Status Quo nicht ausreicht. Die langen Wartezeiten sind eigentlich immer, wenn Personen eine psychische Erkrankung haben, ein Riesenproblem und bei Kindern und Jugendlichen ist dieser Zustand umso unhaltbarer. Sie stellen sich vor, eine jugendliche Person in einer akuten psychischen Belastungssituation und dann gibt es Wartezeiten, das ist einfach etwas, das wir uns nicht leisten können. Ich hörte auch von Bekannten, die in der Kinder- und Jugendpsychiatrie arbeiten, dass die Zustände oder Situationen immer wieder sehr prekär sind und es schwierige Fälle gibt, wo diese Wartezeiten die Unterversorgung nicht so rechtfertigen.

Es reicht deshalb aus unserer Sicht nicht aus, dass die Regierung sich damit begnügt, auf die Umsetzung des Psychiatriekonzeptes zu verweisen. Wir möchten vielmehr, dass die in der Motion geforderten Massnahmen und

zusätzlichen Angebote vorgelegt werden von der Regierung. Wir hatten das heute schon mal bei der Jugendarbeit, dass wir es uns einfach bei den Jugendlichen und Kindern nicht leisten können, zaghaft vorzugehen oder irgendwie Zeit zu verlieren. Hier ist Handlungsbedarf angezeigt.

Wir beantragen Ihnen deshalb, die Motion als Motion zu überweisen.

*Georg Mattmüller (SP):* Ich danke dem Regierungsrat für den ausführlichen Bericht und die gute Übersicht über die bestehenden Angebote. Vieles wird also bereits gemacht, vieles ist erkannt und auch der Handlungsbedarf ist seitens der Regierung erkannt. Vieles ist erkannt und dennoch wird im Wesentlichen auf das Psychiatriekonzept verwiesen und nicht weiter konkretisiert. Weiter wurden Probleme, Fragestellungen im Bericht nicht behandelt, die die Motion an sich aufwirft. Beispielsweise der Übergang von der Kinder- und Jugendpsychiatrie in die Erwachsenenpsychiatrie als selbstständige Problemstellung, weiter zum Beispiel die Beeinträchtigung spezifischer Angebotsdefizite des bestehenden Angebotes. So bleiben Zweifel, ob die Wichtigkeit und auch die Dringlichkeit von Massnahmen mit einem Anzug im Sinne des Vorstosses umgesetzt werden können.

Ich bitte Sie daher, die Motion als Motion zu überweisen, ich mache dies im Namen der SP-Fraktion.

*RR Lukas Engelberger, Vorsteher GD:* Ich möchte mich kurz fassen, nachdem wir uns bemüht haben, in der schriftlichen Darlegung sehr ausführlich Ihnen zu schildern, was alles getan wird in diesem Bereich, was auch die aktuellen Pläne sind und wo wir auch konkret an der Arbeit schon sind. Es ist ein schwieriger Bereich, die psychiatrische Versorgung von Kindern und Jugendlichen ist nicht perfekt, sie kann es nicht sein. Es wird immer Kinder geben, deren Anliegen wir nicht rasch genug oder nicht gut genug aufnehmen und behandeln können und da meine ich schon, macht es sich die Motion ein bisschen einfach. Ich meine, wenn ich am Schluss das Dispositiv lese, die beschriebenen Problemstellungen beheben sollen wir, die interkantonale Zusammenarbeit stärken und die Vernetzung ermöglichen, das tun wir alles. Konkrete Hinweise, was an Massnahmen jetzt ihrerseits angezeigt wären und wie die umzusetzen wären, legen Sie nicht dar. Es gibt aber ein ausführliches Konzept, das Psychiatriekonzept, welches auch unter Begleitung der Departemente in Basel-Stadt und Basel-Landschaft erarbeitet wurde und dort werden wir dann sehr viel konkreter. Wir haben Ihnen jetzt nicht zumuten wollen, Ihnen da noch mehrere dutzend Seiten in den Anhang zu kleben, aber immerhin haben wir auf 15 Seiten Ihnen geschildert, dass wir das Thema sehr ernst nehmen, intensiv bearbeiten und auch den Handlungsbedarf in die Zukunft anerkennen.

Deshalb meinen wir, ist die Überweisung als Anzug sachgerecht, dann bekommen Sie in zwei Jahren Bericht. Die Motion gibt uns keine zusätzlichen Möglichkeiten in die Hand, dann bekommen Sie einfach in vier Jahren Bericht. Ich möchte das nicht salopp abwerten, das ist aber die Realität. Sie bewegen mit Beharren auf Motion jetzt nichts Zusätzliches, deshalb würde wir Ihnen beantragen, Anzug zu verabschieden.

### Zwischenfrage

*Christian von Wartburg (SP):* Regierungsrat Lukas Engelberger, können Sie denn formulieren, was Sie brauchen würden, damit dieser Missstand zeitnah, schnell und wirklich behoben werden kann? Weil es ist eine Situation, die ich als wirklich dringlich erlebe Tag für Tag im Zusammenhang mit jemanden, der mir sehr nahesteht, die als Psychologin arbeitet.

*RR Lukas Engelberger, Vorsteher GD:* Ich glaube, wir müssen auch eine gewisse Bescheidenheit hochhalten, wir können nicht alle Probleme politisch lösen. Ich kann mit Geld und Paragrafen nicht all diese psychiatrischen Probleme lösen. Wir würden in allererster Linie zusätzliche Fachleute brauchen, zusätzliche Therapeutinnen und Therapeuten, die stellen wir an, wo wir können in den Spitälern und die Ambulanten tun dasselbe. Wir können halt auch nicht zaubern und es herrscht ein Fachkräftemangel in all diesen Bereichen, ich glaube, der ist anerkannt. Ich glaube, wir konnten darlegen, ich hoffe, ich kann das auch ausstrahlen, dass wir das sehr ernst nehmen.

### Eventualabstimmung

zur Form der Überweisung (Anzug oder Motion)

JA heisst Weiterbehandlung als Anzug, NEIN heisst Weiterbehandlung als Motion

### Ergebnis der Abstimmung

**39 Ja, 39 Nein.** [Abstimmung # 566, 15.02.23 22:24:31]

### Der Grosse Rat beschliesst

mit *Stichentscheid des Präsidenten* die Motion 22.5262 in einen Anzug umzuwandeln.

### Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, den **Anzug 22.5262** dem Regierungsrat zu **überweisen**.



#### 40. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Otto Schmid und Konsorten betreffend Verstärkung der Schadensminderung durch Drogentests

[15.02.23 22:25:25, GD, 17.5065.04, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 17.5065 abzuschreiben.

##### Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 17.5065 ist **erledigt**.

#### 41. Zwischenbericht des Regierungsrates zur Motion Joël Thüring und Konsorten betreffend kundenfreundliche Öffnungszeiten beim Bau- und Gastgewerbeinspektorat

[15.02.23 22:25:47, BVD, 19.5512.06, SMO]

Der Regierungsrat beantragt, die Frist um 6 Monate zu erstrecken.

*RR Esther Keller, Vorsteherin BVD:* Ich möchte Ihnen versichern, dass wir beim Bau- und Gastgewerbeinspektorat intensiv dran sind. Sie wissen, dass wir da einen personellen Engpass hatten, auch aufgrund von Krankheiten und wir sind dort wirklich auf dem Weg zurück zur Stabilisierung. Wir konnten auch drei Personen wieder einstellen, also wir können den Betrieb stabilisieren, aber wir brauchen einfach Zeit, um dann auch solchen Forderungen, wie diejenige nach den Öffnungszeiten, nachzukommen. Ich kann Ihnen versprechen, es geht mir darum, das BGI auch wirklich kundenfreundlicher auszugestalten, dafür müssen wir uns auch verstärken, aber wir wollen diese Wege gehen, wir wollen das auf verschiedenen Ebenen angehen und das werden wir auch, aber wir brauchen noch etwas Zeit dafür. Ich glaube, jetzt, wenn wir den Betrieb am Stabilisieren sind, einfach die Öffnungszeiten auszubauen, wäre nicht der richtige Weg. Deshalb geben Sie uns bitte noch diese Zeit, ich kann Ihnen versprechen, dass wir da intensiv dran sind.

*Joël Thüring (SVP):* Gut Ding will Weil haben, das ist ja so ein Sprichwort, ich weiss allerdings nicht, ob es noch so viele Weile dazu braucht. Wir müssen schon noch einmal, das lässt sich aufgrund dieser Stellungnahme noch nicht ganz so herleiten, weil sich die Stellungnahme nur um die Fristverlängerung kümmert, daran denken, wir haben mit diesem Geschäft im Jahr 2014 begonnen. Damals hat die GPK zum ersten Mal sich diesem Thema angenommen und moniert, dass diese Öffnungszeiten unfreundlich sind, und in den Folgejahren hat sich die GPK erneut mit dieser Sache auseinandersetzen müssen und hat eine Empfehlung ausgesprochen, dass diese Öffnungszeiten vom Bau- und Gastgewerbeinspektorat entsprechend kundenfreundlich und anders gestaltet werden sollen, um auch die Erreichbarkeit eines Amtes mit sehr vielen Kontakten mit der Bevölkerung zu verbessern.

Das hat leider nie gefruchtet und dann habe ich als Motionär, aber auch mit Unterstützung meiner damaligen GPK-Kollegen eine Motion eingereicht und nun hat ja der Kanton manchmal ein wenig die Tendenz in eine Komplexitätsfalle zu tappen. Aber eigentlich war die Forderung relativ einfach, es ging nämlich nur darum, dass man eine durchgehende Erreichbarkeit gewährleistet auch für Vorsprachen, analog beispielsweise des Einwohneramtes des Kantons Basel-Stadt, sprich, dass man auch telefonisch erreichbar ist von Montag bis Freitag von 9 Uhr bis 17.30 Uhr und entsprechend dann am Mittwoch mit einer Verlängerung dieser Zeit von 9 Uhr bis 18.30 Uhr. Das ist eigentlich die gesamte Forderung, eine Öffnungszeit und telefonische Erreichbarkeit zu diesen Zeiten.

Dieser Vorstoss wurde dann überwiesen im November 2019, im April 2020 gab es eine erste Stellungnahme des Regierungsrates, es gab dann aufgrund dessen, dass der Grosse Rat an dieser Motion so festgehalten hat, eine erneute Stellungnahme und eine Entscheidung des Grossen Rates im Dezember 2020. Im August 2021 gab es ein Schreiben des Regierungsrates, es gab erneut ein Schreiben des Regierungsrates im Juni 2022, auch dort schon mit der Bitte um eine Fristverlängerung und nun kommt der Regierungsrat am 11. Januar 2023 wieder mit dem Antrag auf eine Fristverlängerung. Ich finde, für ein eigentlich relativ simples Anliegen derart viel Zeit zu verlieren, da wiehert der Amtsschimmel halt schon sehr kräftig, Regierungsrätin Esther Keller. Ich mache Ihnen das auch gar nicht zum Vorwurf, weil 2014 waren Sie noch nicht im Amt. Als ich die Motion eingereicht habe, waren Sie auch noch nicht im Amt, aber ich muss einfach feststellen, jetzt einfach zu sagen, im Rahmen der Digitalisierung geht es dann vorwärts, also dieses Wort Digitalisierung ist aus meiner Sicht das Unwort des Jahres, dieses Wort, das hören wir seit Jahren. Ich gehe auch an keine Veranstaltungen mehr, wo es um das Thema Digitalisierung geht, das ist derart ausgelutscht, dass es mich wirklich nur noch anodet. Ich glaube, hier jetzt in diesem ganz konkreten Fall wäre es nun wirklich keine allzu grosse Sache, einfach einmal diese Öffnungszeiten zu gewährleisten.

Nun bin ich aber etwas freundlicher, wenn ich den "Chrüzlistich" ansehe, bin ich da regierungstreu bei den Regierungsfractionen, zumindest bei der SP. Nun bin ich aber auf der Seite von Esther Keller für einmal. Das mag Sie jetzt

auch erstaunen, Esther Keller. Ich gebe Ihnen diese sechs Monate, weil ich glaube, es spielt gar keine Rolle, ob Sie heute sagen, wir machen es nicht in sechs Monaten, sondern schneller. Das Amt wird es gar nicht schneller machen können, vermute ich und deshalb glaube ich, können Sie heute sagen, wir wollen es schneller, so interpretiere ich den "Chrüzlistich" gemäss SP und auch der GAB-Fraktion. Wenn das eine Mehrheit findet, bin ich der glücklichste Mensch der Welt, aber wenn Sie sagen, wir machen es weiterhin so mit dieser Fristverlängerung und in sechs Monaten zusätzlich, dann bin ich weiterhin glücklich. Aber ich möchte schon betonen, Regierungsrätin Esther Keller, das ist jetzt die letzte Frist. Ich kann Ihnen ja nichts weiter androhen als zu sagen, das muss die letzte Frist sein und ich drohe auch nicht weiter, aber ich möchte jetzt schon bitten, dass bei der nächsten Behandlung dieses Geschäftes in sechs Monaten, das ist wahrscheinlich erst nach der Sommerpause, Sie haben also wahrscheinlich sogar etwas mehr Zeit wie sechs Monate, ein kleiner Tipp von mir, Sie haben sogar bis im Herbst Zeit, sollte es möglich sein, dass wir diese Öffnungszeiten so haben. Ich vertraue jetzt auf die Fähigkeiten von Esther Keller, dass sie in dieser Frage nun diese Motion so erfüllt, wie wir sie eigentlich schon seit 2014 auf dem Tisch haben. Deshalb bitte ich Sie, stimmen Sie weise ab, machen Sie mich glücklich, Esther Keller, besten Dank.

*Patrizia Bernasconi (Grünes Bündnis):* beantragt keine Fristverlängerung

Ich wollte eigentlich die ganze Vorgeschichte dieser Motion schön auflisten, das hat Joël Thüring gemacht, aus diesem Grund werde ich Sie nicht länger mit dem langweiligen. Wir kommen aber zu einem anderen Schluss und wir finden, nein, jetzt ist einfach genug und diese Öffnungszeiten sollen endlich einmal eingeführt werden und fertig. Deshalb möchte ich Sie bitten, diesem Antrag des Regierungsrats nicht zuzustimmen.

*Jeremy Stephenson (LDP):* Ich bin erst seit sechs Jahren Präsident der BRK, dieses Geschäft verfolgt mich aber auch seit sechs Jahren und wir haben lange diskutiert, ob wir eine Fristverlängerung noch geben können oder nicht. Ich drücke jetzt beide Augen zu und spreche jetzt als alt Gerichtspräsident. Esther Keller, Sie bekommen jetzt noch sechs Monate Frist, aber peremptorisch, das heisst, es gibt keine Diskussionen mehr.

*Christian von Wartburg (SP):* Ich bin noch etwas strenger als der Gerichtspräsident und es kommt tatsächlich vor auch in meiner Arbeit als Anwalt, dass man eine Fristerstreckung nicht mehr bekommt. Das passiert meistens dann, wenn dem Gerichtspräsident oder der Gerichtspräsidentin einfach der Geduldsfaden gerissen ist und ich gebe es jetzt einfach offen zu, wenn ich das Wort Öffnungszeiten und BGI in der Kombination noch einmal höre, ohne dass das wirklich einfach umgesetzt ist, dann mag ich nicht mehr so gerne hinhören. Wir von der SP haben uns darum entschlossen, dass wir keine Fristverlängerung mehr gewähren möchten, was auch immer das dann heisst.

*RR Esther Keller, Vorsteherin BVD:* Ich muss Ihr Gedächtnis etwas auffrischen. Es ist nämlich nicht so, dass wir jetzt einfach die x-te Fristverlängerung beantragen, sondern ursprünglich wurde das bestritten und als unzulässig taxiert, weil man damit in den operativen Bereich des Regierungsrates eingreift. Es ist nicht so, dass man seit Ewigkeiten immer wieder sagt, wir machen es dann irgendwann, überweisen Sie es uns nochmal, sondern eigentlich immer gesagt hat, Öffnungszeiten ist operativ, ist Sache des Regierungsrates und nicht des Parlaments und man sich deshalb dagegen gewehrt hat.

Ich bin ein Schritt weiter. Ich bin dafür, dass wir diese Öffnungszeiten wirklich ausdehnen, ich sage Ihnen aber auch, ich werde das nicht in einem halben Jahr tun, das wird etwas längere Zeit in Anspruch nehmen. Ich rechne damit, dass das ein Jahr geht, ich werde also leider nochmal kommen müssen und das hat einen ganz einfachen Grund. Wir haben sieben Bauinspektoren für den ganzen Kanton. Von diesen sieben, wie Sie wissen, sind wegen Krankheit Menschen weggefallen, die anderen wurden stärker belastet, wir haben jetzt wieder aufrüsten können. Jetzt müssen wir diesen Betrieb stabilisieren, die Erfüllungsquote von 66 Prozent wieder hochkriegen, das ist meine höchste Priorität. Dieser Plan ist gefasst und da kann ich Ihnen gerne mal mehr berichten, dann werden wir Schritt für Schritt auch die Öffnungszeiten anpassen können, die Beratung verstärken können, aber wir können nicht alles aufs Mal, sonst bricht mir der Betrieb zusammen.

Deshalb kann ich Ihnen schon ankündigen, dass Sie mir nach den Sommerferien diese Frist nochmal erstrecken müssen, aber ich kündige Ihnen an, dass das im 2024 Realität sein soll. Und wie gesagt, das ist nicht die x-te Fristerstreckung, sondern auch eine Abweichung des bisherigen Kurses.

### Zwischenfrage

*Joël Thüring (SVP):* Das mit der Unzulässigkeit, das kennen wir, dieses Schreiben des Regierungsrates, aber ich gehe mit mir einig, dass der Grosse Rat damals entschieden hat, dass die Motion, so wie sie formuliert ist, rechtlich zulässig ist und daran müssen Sie sich halten. Sind Sie da mit mir einig?

*RR Esther Keller, Vorsteherin BVD:* Da bin ich einig mit Ihnen, die Grundaussage war, dass das nicht einfach eine Fristerstreckung ist, sondern jetzt eine Änderung in der Ausrichtung, also in der Antwort, wir sind bereit, das zu tun.

### Abstimmung

zur Fristerstreckung

JA heisst Fristerstreckung, NEIN heisst keine Fristerstreckung.

#### Ergebnis der Abstimmung

**21 Ja, 53 Nein.** [Abstimmung # 567, 15.02.23 22:38:06]

#### Der Grosse Rat beschliesst

die Fristerstreckung nicht zu gewähren.

### 42. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Beat Leuthardt und Konsorten betreffend politische Plakatierung durch die APG

[15.02.23 22:38:49, BVD, 20.5451.02, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 20.5451 abzuschreiben.

*Patrizia Bernasconi (Grünes Bündnis):* beantragt den Anzug stehen zu lassen.

Es geht bei diesem Anzug um Teilhabe und Beteiligung von Bürgerinnen und Bürger in politischen Weiterbildungs- und Entscheidungsprozessen. Die politische Teilhabe der Bürger/Bürgerinnen gilt als Voraussetzung, als Bestandteil und wesentliches Merkmal einer Demokratie. Für uns ist es schleierhaft, wie dies geschehen soll, wenn an zentralen Orten wie am Claraplatz oder am Marktplatz nicht ersichtlich ist, dass Abstimmungen stattfinden. Wenn zum Beispiel an einem Abstimmungstermin nur eine Abstimmung stattfindet, dann werden keine Sonderstände aufgestellt und Abstimmungskomitees müssen auf das Politnetz ausweichen. Dies ist an zentralen und interessanten Orten sehr teuer, viel teurer als die Plakatierung auf sogenannten Papillon- und Zeltständen. Aus Kostengründen müssen dann Plakate an versteckten, dunklen, kaum ersichtlichen Orten hängen oder gar nicht. Dies alles nur, weil sich die APG auf temporären Ständen an zentralen Orten eine Mindestbelegung von sechs Kunden vorbehält.

Es sind nicht nur Parteien, die Initiativen lancieren oder Referenden ergreifen, es gibt auch eine Zivilgesellschaft. Es gibt Vereine, es gibt Verbände, die für die verschiedensten Anliegen die Öffentlichkeit mobilisieren möchten und am politischen Geschehen und der Willensbildung teilhaben und beteiligen wollen. Die Tatsache, dass die Richtlinien für die Plakatierung bei der APG den Parteien zur Vernehmlassung vorgelegt wurden, legitimiert dieses Vorgehen und diese Praxis der APG auf keinen Fall.

Deshalb bitte ich Sie, diesen Anzug stehen zu lassen, der Regierungsrat kann diesen im Rahmen der Motion von Pascal Pfister behandeln.

#### Abstimmung

JA heisst Abschreiben, NEIN heisst Stehenlassen.

#### Ergebnis der Abstimmung

**20 Ja, 50 Nein, 1 Enthaltung.** [Abstimmung # 568, 15.02.23 22:41:19]

#### Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug 20.5451 **stehen zu lassen.**

### 43. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 141 Tim Cuénod betreffend der Sperrung der Meret Oppenheim-Strasse und den Auswirkungen auf das Gundeldinger Quartier, die Verkehrsteilnehmer:innen und den öffentlichen Verkehr

[15.02.23 22:41:33, BVD, 22.5594.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

*Tim Cuénod (SP):* Es ist sehr undankbar, wenn die eigene Interpellation in der Nachtsitzung um 10.40 Uhr behandelt wird. Trotzdem nutze ich die Gelegenheit, mich bei allen von Ihnen und insbesondere den Morgenlerchen unbeliebt zu machen. Es geht ums Gundeli, es geht um Bahnprojekte und es geht um die Glaubwürdigkeit und ich merke mir jeden Einzelnen, der jetzt den Saal verlässt. Ich bin nämlich auch noch zusätzlich grösstenteils unbefriedigt.

Klar, die Meret Oppenheim-Strasse wird es weiterhin geben, das ist positiv, die Parkplatzproblematik ist gelöst, die wird es auch jetzt geben während der Bauzeit. Allerdings zur frühzeitigen Information, die Aussage, die Kommunikationshoheit liegt bei der SBB, ist eine, die mich nicht befriedigen kann. Das Bundesamt für Strassen kommuniziert höchst proaktiv, das sollte der Kanton auch machen im Zusammenhang mit Bahnprojekten, weil die SBB tun das von sich aus nicht, da muss man die Projekte mehr begleiten auch kommunikativ.

Es war, glaube ich, auch nicht bekannt, dass die Meret Oppenheim-Strasse, ich habe niemand aus dem Quartier gekannt, der wusste, dass sie gesperrt wird und man hat vor allem zu Stosszeiten auf der Güterstrasse deutlich mehr Verkehr, was den ÖV auch behindert, aber das ist nicht das grösste Problem, das grösste Problem sind die Veloparkplätze. Und ich wurde noch nie so häufig auf einen Vorstoss angesprochen, wie auf diesen hier, weil die Situation heute schon ein wenig chaotisch ist und es im Sommer noch sehr viel mehr werden wird.

Nun, der Regierungsrat, und da rege ich mich richtig auf, schreibt auf die Frage: "Ist gewährleistet, dass diese 700 Ersatz-Veloparkplätze immer erreicht werden können?", schreibt er: "Ja. Für Velos ist die Meret-Oppenheim-Strasse in beiden Richtungen normal befahrbar." Und er schreibt weiter: "Kanton und SBB streben an, dass möglichst alle 700 Veloabstellplätze im Bereich des Bahnhofzugangs Gundeldingen ersetzt werden können." Da rege ich mich auf an dieser Stelle, weil im letzten November als Antwort auf einen Anzug von mir, den viele hier abschreiben wollten, der Regierungsrat gesagt hat, die SBB ist verpflichtet, die heute vorhandene Anzahl an Veloabstellplätzen während der mehrjährigen Baustellenzeit anzubieten. Nun, ich habe gehört, dass von einer solchen Verpflichtung nichts bekannt ist und dass auch noch die Zahl der Ersatz-Veloparkplätze unter 500, bei 450 ungefähr ist, wenn ich es recht im Kopf habe. Ich hoffe sehr, das ist auch positiv, Regierungsrat und SBB reden miteinander, dass man in den nächsten zwei, drei Monaten Lösungen findet in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof, denn eines können Sie mir glauben, meine Wählerinnen und Wähler im Gundeli wollen genügend Veloabstellplätze und kein Chaos auf der Gundeldinger-Seite des Bahnhofs.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **nicht befriedigt**.

Die Interpellation 22.5594 ist **erledigt**.

#### **Schluss der 5. Sitzung**

22:00 Uhr

Basel, 25. Juli 2023

Bülent Pekerman  
Grossratspräsident

Beat Flury  
I. Ratssekretär



## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Wahl von zwei Mitgliedern der Wirtschafts- und Abgabekommission

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	A	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	A
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	A
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	E	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	<b>89</b>	28	14	14	10	10	7	6	-
N	Nein	<b>1</b>	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	<b>1</b>	1	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	<b>8</b>	1	3	1	1	-	1	1	-
P	Präsidium	<b>1</b>		1						
	<b>Total</b>	<b>101</b>	30	19	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Wahl von zwei Mitgliedern der Wirtschafts- und Abgabekommission

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	A	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	A
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	A	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	E	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	A	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	A	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	A
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	A	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	A	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	A	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	A
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	A	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	A	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	A
Alexandra Dill (SP)	A	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	<b>75</b>	24	13	11	8	6	6	7	-
N	Nein	<b>1</b>	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	<b>1</b>	-	1	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	<b>22</b>	6	3	4	3	4	2	-	-
P	Präsidium	<b>1</b>		1						
	<b>Total</b>	<b>101</b>	30	19	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Wahl von zwei Mitgliedern der Wirtschafts- und Abgabekommission

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	A
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	A
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	A
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	A
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	E	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	88	27	15	14	9	9	7	7	-
N	Nein	1	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	1	1	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	9	2	2	1	2	1	1	-	-
P	Präsidium	1		1						
	<b>Total</b>	<b>101</b>	30	19	15	11	10	8	7	1



## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Wahl von zwei Mitgliedern der Petitionskommission (Nachfolge Fleur Weibel, GAB und Corinne Eymann-Baier, LDP)

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	E
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	A
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	90	29	15	14	9	9	7	7	-
N	Nein	0	-	-	-	-	-	-	-	-
E	Enthaltung	1	-	1	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	8	1	1	1	2	1	1	-	1
P	Präsidium	1		1						
	<b>Total</b>	<b>101</b>	30	19	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Wahl von zwei Mitgliedern der Disziplinarkommission (Nachfolge Beatrice Messerli, GAB und Mark Eichner, FDP)

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	E	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	A
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	<b>90</b>	28	15	14	10	9	7	7	-
N	Nein	<b>1</b>	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	<b>1</b>	-	1	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	<b>7</b>	2	1	1	1	1	1	-	-
P	Präsidium	<b>1</b>		1						
	<b>Total</b>	<b>101</b>	30	19	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Wahl von zwei Mitgliedern der Disziplinarkommission (Nachfolge Beatrice Messerli, GAB und Mark Eichner, FDP)

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	A
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	E
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	<b>89</b>	28	15	14	10	9	7	6	-
N	Nein	<b>1</b>	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	<b>1</b>	-	-	-	-	-	-	1	-
A	Abwesend	<b>8</b>	2	2	1	1	1	1	-	-
P	Präsidium	<b>1</b>		1						
	<b>Total</b>	<b>101</b>	30	19	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Wahl von zwei Mitgliedern der Bildungs- und Kulturkommission (Nachfolge Beatrice Messerli, GAB und Thomas Müry, LDP)

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	E
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	A
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	<b>91</b>	29	15	14	10	9	7	7	-
N	Nein	<b>1</b>	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	<b>1</b>	-	1	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	<b>6</b>	1	1	1	1	1	1	-	-
P	Präsidium	<b>1</b>		1						
	<b>Total</b>	<b>101</b>	30	19	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Wahl von zwei Mitgliedern der Bildungs- und Kulturkommission (Nachfolge Beatrice Messerli, GAB und Thomas Müry, LDP)

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	E	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	A
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	<b>91</b>	29	16	13	10	9	7	7	-
N	Nein	<b>1</b>	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	<b>1</b>	-	-	1	-	-	-	-	-
A	Abwesend	<b>6</b>	1	1	1	1	1	1	-	-
P	Präsidium	<b>1</b>		1						
	<b>Total</b>	<b>101</b>	30	19	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Wahl von zwei Mitgliedern der Begnadigungskommission (Nachfolge Beatrice Messerli, GAB und Thomas Müry, LDP)

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	E	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	A
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	A	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	89	28	15	14	9	9	7	7	-
N	Nein	1	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	1	-	1	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	8	2	1	1	2	1	1	-	-
P	Präsidium	1		1						
	<b>Total</b>	<b>101</b>	30	19	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Wahl von zwei Mitgliedern der Begnadigungskommission (Nachfolge Beatrice Messerli, GAB und Thomas Müry, LDP)

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	E	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	A
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Krummenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	91	29	16	13	10	9	7	7	-
N	Nein	1	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	1	-	-	1	-	-	-	-	-
A	Abwesend	6	1	1	1	1	1	1	-	-
P	Präsidium	1		1						
	<b>Total</b>	<b>101</b>	30	19	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Wahl eines Mitglieds der Umwelt-, Verkehrs- und Kommission (Nachfolge Thomas Müry, LDP)

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	A
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	A
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	A	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	E
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	<b>88</b>	28	16	13	10	9	6	6	-
N	Nein	<b>1</b>	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	<b>1</b>	-	-	1	-	-	-	-	-
A	Abwesend	<b>9</b>	2	1	1	1	1	2	1	-
P	Präsidium	<b>1</b>		1						
	<b>Total</b>	<b>101</b>	30	19	15	11	10	8	7	1



## Ergebnis der Abstimmung

### Geschäft

Wahl eines Mitglieds der Regiokommission (Nachfolge Thomas Müry, LDP)

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	E	Bülent Pekerman (GLP)	A
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	A	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	A
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	89	29	16	12	10	9	6	7	-
N	Nein	0	-	-	-	-	-	-	-	-
E	Enthaltung	1	-	-	1	-	-	-	-	-
A	Abwesend	9	1	1	2	1	1	2	-	1
P	Präsidium	1		1						
	<b>Total</b>	<b>101</b>	30	19	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

### Geschäft

Wahl eines Mitglieds der Finanzkommission (Nachfolge Mark Eichner, FDP)

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	E
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	91	28	17	14	10	9	7	6	-
N	Nein	0	-	-	-	-	-	-	-	-
E	Enthaltung	1	-	-	-	-	-	-	1	-
A	Abwesend	7	2	1	1	1	1	-	-	1
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht und Vorschlag zur Wahl eines Richters am Strafgericht für den Rest der laufenden Amtsdauer 2022 – 2027

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	A	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	<b>90</b>	26	17	14	10	9	7	7	-
N	Nein	<b>1</b>	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	<b>0</b>	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	<b>8</b>	4	1	1	1	1	-	-	-
P	Präsidium	<b>1</b>						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht und Vorschlag zur Wahl eines Richters am Strafgericht für den Rest der laufenden Amtsdauer 2022 – 2027

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	A	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	A
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	A	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	A	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Krummenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	86	26	15	14	9	9	6	7	-
N	Nein	1	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	12	4	3	1	2	1	1	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	A
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	A	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	<b>91</b>	29	17	13	9	9	7	7	-
N	Nein	<b>1</b>	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	<b>0</b>	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	<b>7</b>	1	1	2	2	1	-	-	-
P	Präsidium	<b>1</b>						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaela Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Fina Girard (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	N	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	N	Alex Ebi (LDP)	A
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	N	Daniel Seiler (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	J
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	A	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	A	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Christine Keller (SP)	A	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	N
Toya Krummenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	1	-	-	-	-	-	-	-	1
N	Nein	88	28	17	13	9	8	6	7	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	10	2	1	2	2	2	1	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	A
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Fina Girard (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	N	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	N	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	E	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	J
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	A	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Christine Keller (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	10	-	-	-	9	-	-	-	1
N	Nein	80	29	16	13	-	9	6	7	-
E	Enthaltung	1	-	-	1	-	-	-	-	-
A	Abwesend	8	1	2	1	2	1	1	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Fina Girard (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	N	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	N	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	A
Tobias Christ (GLP)	A	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	E	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	N	Christine Keller (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	19	-	-	-	10	1	1	7	-
N	Nein	72	28	17	14	-	8	5	-	-
E	Enthaltung	2	-	-	-	-	1	-	-	1
A	Abwesend	6	2	1	1	1	-	1	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1



## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	N	Raffaela Hanauer (GAB)	E	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	E	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	E
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	N	Daniel Seiler (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	13	1	12	-	-	-	-	-	-
N	Nein	75	27	1	14	10	10	7	6	-
E	Enthaltung	4	-	3	-	-	-	-	-	1
A	Abwesend	7	2	2	1	1	-	-	1	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	E
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	E	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	E	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	E
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	A	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	A	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	A	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	<b>82</b>	27	11	13	10	8	7	6	-
N	Nein	<b>2</b>	-	2	-	-	-	-	-	-
E	Enthaltung	<b>5</b>	1	3	-	-	-	-	-	1
A	Abwesend	<b>10</b>	2	2	2	1	2	-	1	-
P	Präsidium	<b>1</b>						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	A	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Fina Girard (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	N	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	N	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	A	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	E
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	E	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Christine Keller (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	A
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	17	-	-	-	10	1	5	1	-
N	Nein	70	28	16	14	-	7	-	5	-
E	Enthaltung	3	-	-	-	-	-	2	-	1
A	Abwesend	9	2	2	1	1	2	-	1	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	A	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	A
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Fina Girard (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	N	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	E	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	N	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	A	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	N	Christine Keller (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	47	-	4	14	10	7	7	5	-
N	Nein	41	28	10	-	-	2	-	1	-
E	Enthaltung	1	-	1	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	10	2	3	1	1	1	-	1	1
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	A
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	A	Tonja Zürcher (GAB)	E
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	E
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Fina Girard (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	N	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	A	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	E	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	E	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	E	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Christine Keller (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	A
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	A		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	30	-	1	13	10	2	1	3	-
N	Nein	52	26	11	1	-	7	4	3	-
E	Enthaltung	6	-	4	-	-	-	1	-	1
A	Abwesend	11	4	2	1	1	1	1	1	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	A
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	A	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Fina Girard (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	E	Oliver Bolliger (GAB)	N	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	N	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	E	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	A	Christine Keller (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	A
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	E
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	27	-	3	7	10	2	2	3	-
N	Nein	58	26	12	6	-	7	4	3	-
E	Enthaltung	4	-	2	1	-	-	-	-	1
A	Abwesend	10	4	1	1	1	1	1	1	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	E
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	A	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	N	Daniel Seiler (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	E	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Krummenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	65	29	17	2	1	9	7	-	-
N	Nein	25	-	-	10	9	-	-	5	1
E	Enthaltung	2	-	-	1	-	-	-	1	-
A	Abwesend	7	1	1	2	1	1	-	1	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	A	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	N	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	79	29	17	13	-	7	7	6	-
N	Nein	11	-	-	-	9	2	-	-	-
E	Enthaltung	1	-	-	-	-	-	-	-	1
A	Abwesend	8	1	1	2	2	1	-	1	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1



## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	E
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	E	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	A
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	A
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	A	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	84	28	15	14	6	9	7	5	-
N	Nein	2	-	-	-	2	-	-	-	-
E	Enthaltung	3	-	1	-	-	-	-	1	1
A	Abwesend	10	2	2	1	3	1	-	1	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	A
Thomas Gander (SP)	A	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	A
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Fina Girard (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	N	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	N	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Christine Keller (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Krummenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	A
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	9	-	-	-	9	-	-	-	-
N	Nein	78	27	15	14	-	9	7	6	-
E	Enthaltung	1	-	-	-	-	-	-	-	1
A	Abwesend	11	3	3	1	2	1	-	1	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	N	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	N	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	A	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	A	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	N	Christine Keller (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	E
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	39	15	-	3	10	7	-	4	-
N	Nein	50	14	17	10	-	2	5	2	-
E	Enthaltung	2	-	-	-	-	-	1	-	1
A	Abwesend	8	1	1	2	1	1	1	1	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	E	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	A	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	E
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	A
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Fina Girard (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	E
Raoul I. Furlano (LDP)	E	Oliver Bolliger (GAB)	N	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	E	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	E
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	A
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	E	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	E	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	E	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	E	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	N	Christine Keller (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	E
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	E
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	E
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	E	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	E	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	46	9	7	11	10	2	4	3	-
N	Nein	26	15	6	1	-	2	-	2	-
E	Enthaltung	16	3	3	2	-	4	3	-	1
A	Abwesend	11	3	2	1	1	2	-	2	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	E	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	E
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	E
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	E	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	E	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	E	Laurin Hoppler (GAB)	E	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	E	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	E	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	E	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	E	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	E
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	A
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	A	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	67	25	8	9	10	6	4	5	-
N	Nein	10	-	2	2	-	2	3	1	-
E	Enthaltung	13	1	7	3	-	1	-	-	1
A	Abwesend	9	4	1	1	1	1	-	1	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	E	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	E
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	E
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	E	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	E	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	E	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	E	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	E	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	E	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	E	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	E
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	E
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	E
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	E
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	A	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	70	27	11	7	10	5	4	6	-
N	Nein	8	-	1	1	-	2	3	1	-
E	Enthaltung	15	1	5	6	-	2	-	-	1
A	Abwesend	6	2	1	1	1	1	-	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	E
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	E
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	E	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	E	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	E	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	N	Daniel Seiler (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	J
Claudia Baumgartner (GLP)	E	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Christine Keller (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	17	-	12	-	1	-	3	-	1
N	Nein	70	28	-	14	9	9	3	7	-
E	Enthaltung	6	-	5	-	-	-	1	-	-
A	Abwesend	6	2	1	1	1	1	-	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	E	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	E	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	E	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	E	Alex Ebi (LDP)	E
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	E	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	E	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	A
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	67	27	11	6	9	4	4	6	-
N	Nein	15	-	2	5	-	4	3	1	-
E	Enthaltung	8	1	4	2	-	-	-	-	1
A	Abwesend	9	2	1	2	2	2	-	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1



## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	E
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	E	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	E	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	A
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	E
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	53	29	13	-	9	1	1	-	-
N	Nein	34	-	1	13	1	8	4	7	-
E	Enthaltung	5	-	3	-	-	-	1	-	1
A	Abwesend	7	1	1	2	1	1	1	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	E	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	A	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	A	Raffaela Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	E
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	E	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Fina Girard (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	N	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	A	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	E	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	E	Christine Keller (SP)	E	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	E
Alexandra Dill (SP)	E	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	A		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	26	6	2	1	10	1	1	5	-
N	Nein	54	14	14	13	-	7	5	1	-
E	Enthaltung	9	5	1	-	-	1	-	1	1
A	Abwesend	10	5	1	1	1	1	1	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	A	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	E
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	A		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	84	28	15	13	10	5	7	6	-
N	Nein	5	-	1	-	-	3	-	1	-
E	Enthaltung	2	-	-	1	-	-	-	-	1
A	Abwesend	8	2	2	1	1	2	-	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	E	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	E	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	E
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	E	Oliver Bolliger (GAB)	N	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	E	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	E	Lea Wirz (GAB)	N	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	E	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	E	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	E	Daniel Seiler (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	E
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	E
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	E
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	50	27	5	3	4	5	5	1	-
N	Nein	30	-	10	4	5	3	2	6	-
E	Enthaltung	13	1	2	7	1	1	-	-	1
A	Abwesend	6	2	1	1	1	1	-	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Fina Girard (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	N	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	E	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	N	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	N	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	E	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	N	Christine Keller (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	11	-	5	-	-	-	1	5	-
N	Nein	79	29	11	14	9	9	6	1	-
E	Enthaltung	2	-	1	-	-	-	-	1	-
A	Abwesend	7	1	1	1	2	1	-	-	1
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	A	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	<b>88</b>	28	17	14	6	9	7	7	-
N	Nein	<b>4</b>	-	-	-	3	-	-	-	1
E	Enthaltung	<b>0</b>	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	<b>7</b>	2	1	1	2	1	-	-	-
P	Präsidium	<b>1</b>						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	89	29	17	14	6	9	7	7	-
N	Nein	4	-	-	-	3	-	-	-	1
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	6	1	1	1	2	1	-	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zu den Anzügen Heer und Auderset

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	A
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	72	29	16	-	8	5	7	7	-
N	Nein	19	-	-	14	-	4	-	-	1
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	8	1	2	1	3	1	-	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1



## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Wahl von zwei Mitgliedern der Wirtschafts- und Abgabekommission

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	A	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	A
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	A	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	E	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	A	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	A	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	A
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	A	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	A	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	A	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	A
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	A	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	A	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	A
Alexandra Dill (SP)	A	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	75	24	13	11	8	6	6	7	-
N	Nein	1	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	1	-	1	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	22	6	3	4	3	4	2	-	-
P	Präsidium	1		1						
	<b>Total</b>	<b>101</b>	30	19	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Wahl von zwei Mitgliedern der Wirtschafts- und Abgabekommission

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	A
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	A
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	A
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	A
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	E	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	<b>88</b>	27	15	14	9	9	7	7	-
N	Nein	<b>1</b>	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	<b>1</b>	1	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	<b>9</b>	2	2	1	2	1	1	-	-
P	Präsidium	<b>1</b>		1						
	<b>Total</b>	<b>101</b>	30	19	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Wahl von zwei Mitgliedern der Petitionskommission (Nachfolge Fleur Weibel, GAB und Corinne Eymann-Baier, LDP)

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	E
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	A
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	90	29	15	14	9	9	7	7	-
N	Nein	0	-	-	-	-	-	-	-	-
E	Enthaltung	1	-	1	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	8	1	1	1	2	1	1	-	1
P	Präsidium	1		1						
	<b>Total</b>	<b>101</b>	30	19	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Wahl von zwei Mitgliedern der Disziplinarkommission (Nachfolge Beatrice Messerli, GAB und Mark Eichner, FDP)

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	E	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	A
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	<b>90</b>	28	15	14	10	9	7	7	-
N	Nein	<b>1</b>	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	<b>1</b>	-	1	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	<b>7</b>	2	1	1	1	1	1	-	-
P	Präsidium	<b>1</b>		1						
	<b>Total</b>	<b>101</b>	30	19	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Wahl von zwei Mitgliedern der Disziplinarkommission (Nachfolge Beatrice Messerli, GAB und Mark Eichner, FDP)

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	A
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	E
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	<b>89</b>	28	15	14	10	9	7	6	-
N	Nein	<b>1</b>	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	<b>1</b>	-	-	-	-	-	-	1	-
A	Abwesend	<b>8</b>	2	2	1	1	1	1	-	-
P	Präsidium	<b>1</b>		1						
	<b>Total</b>	<b>101</b>	30	19	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Wahl von zwei Mitgliedern der Bildungs- und Kulturkommission (Nachfolge Beatrice Messerli, GAB und Thomas Müry, LDP)

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	E
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	A
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	<b>91</b>	29	15	14	10	9	7	7	-
N	Nein	<b>1</b>	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	<b>1</b>	-	1	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	<b>6</b>	1	1	1	1	1	1	-	-
P	Präsidium	<b>1</b>		1						
	<b>Total</b>	<b>101</b>	30	19	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Wahl von zwei Mitgliedern der Bildungs- und Kulturkommission (Nachfolge Beatrice Messerli, GAB und Thomas Müry, LDP)

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	E	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	A
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	<b>91</b>	29	16	13	10	9	7	7	-
N	Nein	<b>1</b>	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	<b>1</b>	-	-	1	-	-	-	-	-
A	Abwesend	<b>6</b>	1	1	1	1	1	1	-	-
P	Präsidium	<b>1</b>		1						
	<b>Total</b>	<b>101</b>	30	19	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Wahl von zwei Mitgliedern der Begnadigungskommission (Nachfolge Beatrice Messerli, GAB und Thomas Müry, LDP)

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	E	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	A
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	A	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	89	28	15	14	9	9	7	7	-
N	Nein	1	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	1	-	1	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	8	2	1	1	2	1	1	-	-
P	Präsidium	1		1						
	<b>Total</b>	<b>101</b>	30	19	15	11	10	8	7	1



## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Wahl von zwei Mitgliedern der Begnadigungskommission (Nachfolge Beatrice Messerli, GAB und Thomas Müry, LDP)

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	E	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	A
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Krummenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	91	29	16	13	10	9	7	7	-
N	Nein	1	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	1	-	-	1	-	-	-	-	-
A	Abwesend	6	1	1	1	1	1	1	-	-
P	Präsidium	1		1						
	<b>Total</b>	<b>101</b>	30	19	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Wahl eines Mitglieds der Umwelt-, Verkehrs- und Kommission (Nachfolge Thomas Müry, LDP)

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	A
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	A
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	A	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	E
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	<b>88</b>	28	16	13	10	9	6	6	-
N	Nein	<b>1</b>	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	<b>1</b>	-	-	1	-	-	-	-	-
A	Abwesend	<b>9</b>	2	1	1	1	1	2	1	-
P	Präsidium	<b>1</b>		1						
	<b>Total</b>	<b>101</b>	30	19	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Wahl eines Mitglieds der Regiokommission (Nachfolge Thomas Müry, LDP)

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	E	Bülent Pekerman (GLP)	A
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	A	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	A
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	89	29	16	12	10	9	6	7	-
N	Nein	0	-	-	-	-	-	-	-	-
E	Enthaltung	1	-	-	1	-	-	-	-	-
A	Abwesend	9	1	1	2	1	1	2	-	1
P	Präsidium	1		1						
	<b>Total</b>	<b>101</b>	30	19	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

### Geschäft

Wahl eines Mitglieds der Finanzkommission (Nachfolge Mark Eichner, FDP)

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	NN NN (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	E
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	91	28	17	14	10	9	7	6	-
N	Nein	0	-	-	-	-	-	-	-	-
E	Enthaltung	1	-	-	-	-	-	-	1	-
A	Abwesend	7	2	1	1	1	1	-	-	1
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Ausgabenbericht betreffend Ausgabenbewilligung für die Beendigung der Ausbildung Bühnentanz EFZ auf Ende des Schuljahrs 2022/2023; Bereitstellung der finanziellen Mittel zuhanden der Ballettschule Theater Basel und der ipso Bildung AG

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaela Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Fina Girard (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	N	Adrian Iselin (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Christine Keller (SP)	A	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	A		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	12	-	-	1	11	-	-	-	-
N	Nein	78	26	16	13	-	9	7	7	-
E	Enthaltung	1	-	-	-	-	-	-	-	1
A	Abwesend	8	4	2	1	-	1	-	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Ausgabenbericht betreffend Ausgabenbewilligung für die Beendigung der Ausbildung Bühnentanz EFZ auf Ende des Schuljahrs 2022/2023; Bereitstellung der finanziellen Mittel zuhanden der Ballettschule Theater Basel und der ipso Bildung AG

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	N	Adrian Iselin (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	N	Daniel Seiler (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	A		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	39	27	-	12	-	-	-	-	-
N	Nein	51	-	15	2	11	9	7	7	-
E	Enthaltung	1	-	-	-	-	-	-	-	1
A	Abwesend	8	3	3	1	-	1	-	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Ausgabenbericht betreffend Ausgabenbewilligung für die Beendigung der Ausbildung Bühnentanz EFZ auf Ende des Schuljahrs 2022/2023; Bereitstellung der finanziellen Mittel zuhanden der Ballettschule Theater Basel und der ipso Bildung AG

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	A	Adrian Iselin (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	A	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	A	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Krummenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	A		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	88	26	15	13	11	9	7	7	-
N	Nein	1	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	10	4	3	2	-	1	-	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Ratschlag betreffend Bewilligung von Staatsbeiträgen an das Stadtkino Basel für die Jahre 2023 bis 2026

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	A	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Fina Girard (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	N	Adrian Iselin (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	A	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	E	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	A	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Christine Keller (SP)	A	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	E
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	16	-	-	1	11	-	-	4	-
N	Nein	70	26	16	13	-	7	7	1	-
E	Enthaltung	3	-	-	-	-	1	-	1	1
A	Abwesend	10	4	2	1	-	2	-	1	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1



## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Ratschlag betreffend Bewilligung von Staatsbeiträgen an das Stadtkino Basel für die Jahre 2023 bis 2026

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	A
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	A	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	A
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	A	Oliver Bolliger (GAB)	J	Adrian Iselin (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	A	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	A	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	A	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	N	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	E
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	A
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	A	Christine Keller (SP)	A	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	A	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	67	22	13	10	2	7	7	6	-
N	Nein	8	-	-	1	6	-	-	-	1
E	Enthaltung	1	-	-	-	1	-	-	-	-
A	Abwesend	23	8	5	4	2	3	-	1	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Ratschlag betreffend Bewilligung von Staatsbeiträgen an das Stadtkino Basel für die Jahre 2023 bis 2026

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	A
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Adrian Iselin (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	N	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	E
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	80	27	16	13	1	9	7	7	-
N	Nein	11	-	-	1	9	-	-	-	1
E	Enthaltung	1	-	-	-	1	-	-	-	-
A	Abwesend	7	3	2	1	-	1	-	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

<b>Geschäft</b>	Bericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Ratschlag betreffend Rahmenausgabenbewilligung für die Programm- und Strukturförderung Orchester des Kantons Basel-Stadt für den Zeitraum August 2023 bis Juli 2027/2030
-----------------	---

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	A	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	A	Oliver Bolliger (GAB)	J	Adrian Iselin (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	A	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	86	27	15	12	10	9	7	6	-
N	Nein	1	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	12	3	3	3	1	1	-	1	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Ratschlag betreffend Bewilligung von Staatsbeiträgen an das Sinfonieorchester Basel für den Zeitraum vom 1. August 2023 bis 31. Juli 2027

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	A	Raffaela Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Adrian Iselin (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	A	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	A	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	A
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	86	26	15	14	10	8	7	6	-
N	Nein	1	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	12	4	3	1	1	2	-	1	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

<b>Geschäft</b>	Bericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Ausgabenbericht betreffend Ausgabenbewilligung für den gemeinsamen Fachausschuss Tanz und Theater der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft für das Jahr 2023 Partnerschaftliches Geschäft
-----------------	--

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	A	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Adrian Iselin (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	A
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	A	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	A	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	87	26	16	14	10	8	6	7	-
N	Nein	1	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	11	4	2	1	1	2	1	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Ausgabenbericht betreffend Ausgabenbewilligung für Finanzhilfe an den Verein Männerbüro Region Basel für die Jahre 2023-2026

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	A	Oliver Bolliger (GAB)	J	Adrian Iselin (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	A
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	J
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	A	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	A	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	A
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	86	28	15	12	10	8	5	7	1
N	Nein	0	-	-	-	-	-	-	-	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	13	2	3	3	1	2	2	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Bericht der Bau- und Raumplanungskommission zum Ausgabenbericht betreffend Ausgabenbewilligung zur Umsetzung der Zwischennutzung am Erlenmattplatz (2023 bis 2027)

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Adrian Iselin (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	A
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	A	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	87	28	16	13	9	8	6	7	-
N	Nein	1	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	11	2	2	2	2	2	1	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Ausgabenbericht «3Land - Planungsphase 2022-2025»

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Adrian Iselin (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	A	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	A
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	89	27	16	12	11	9	7	7	-
N	Nein	1	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	9	3	2	3	-	1	-	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1



## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Ausgabenbericht «3Land - Planungsphase 2022-2025»

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	A
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaela Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Fina Girard (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	N	Adrian Iselin (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	N	Daniel Seiler (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	A
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	A
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	A	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Christine Keller (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	A
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	0	-	-	-	-	-	-	-	-
N	Nein	86	26	15	13	11	7	7	7	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	13	4	3	2	-	3	-	-	1
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Ausgabenbericht «3Land - Planungsphase 2022-2025»

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Adrian Iselin (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	E
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	A
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	A	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	A	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	86	26	16	13	9	8	7	7	-
N	Nein	1	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	1	-	-	-	1	-	-	-	-
A	Abwesend	11	4	2	2	1	2	-	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Ausgabenbericht betreffend Staatsbeitrag für Verein «slowUp Basel-Dreiland» zur Durchführung des slowUp Basel-Dreiland für die Jahre 2023-2026

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Adrian Iselin (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	E
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	A
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	A
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	A	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	A	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	85	26	16	13	9	8	7	6	-
N	Nein	1	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	1	-	-	-	-	-	-	1	-
A	Abwesend	12	4	2	2	2	2	-	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Budgetpostulat Barbara Heer betreffend Erziehungsdepartement, Dienststelle 290, Jugend, Familie und Sport, Personalaufwand (Öffnungszeiten der Gartenbäder)

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	J	Adrian Iselin (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	E	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	E
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	E
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	A
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	E	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	E	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	E
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	E
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	53	27	16	1	9	-	-	-	-
N	Nein	31	-	-	10	-	9	5	6	1
E	Enthaltung	7	-	-	2	2	-	2	1	-
A	Abwesend	8	3	2	2	-	1	-	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Budgetpostulat Barbara Heer betreffend Erziehungsdepartement, Dienststelle 290, Jugend, Familie und Sport, Personalaufwand (Frühschwimmen in Gartenbädern)

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	J	Adrian Iselin (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	E	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	E
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	E
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	A
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	E	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	E	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	E
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	E
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	54	27	16	1	9	1	-	-	-
N	Nein	30	-	-	10	-	8	5	6	1
E	Enthaltung	7	-	-	2	2	-	2	1	-
A	Abwesend	8	3	2	2	-	1	-	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Budgetpostulat Heidi Mück betreffend Erziehungsdepartement, Dienststelle 290, Jugend, Familie und Sport, Transferaufwand (offene Kinder- und Jugendarbeit)

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	J	Adrian Iselin (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	E	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	N	Daniel Seiler (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	E	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	E	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	E	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	E	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	E
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	53	28	16	2	-	7	-	-	-
N	Nein	31	-	-	11	8	1	5	6	-
E	Enthaltung	7	-	-	-	2	1	2	1	1
A	Abwesend	8	2	2	2	1	1	-	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Motion Raffaella Hanauer und Konsorten zur Erstellung einer Klimastrategie mit Klimaaktionsplan nach Annahme des Gegenvorschlags zur Klimagerechtigkeitsinitiative

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	A	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	J	Adrian Iselin (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	A	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	N	Daniel Seiler (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	E	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	E	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	A	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	48	26	16	-	-	-	6	-	-
N	Nein	37	-	-	12	10	7	-	7	1
E	Enthaltung	2	-	-	-	-	1	1	-	-
A	Abwesend	12	4	2	3	1	2	-	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Motion Raffaella Hanauer und Konsorten zur Erstellung einer Klimastrategie mit Klimaaktionsplan nach Annahme des Gegenvorschlags zur Klimagerechtigkeitsinitiative

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	E	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	A	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	E
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	E	Oliver Bolliger (GAB)	J	Adrian Iselin (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	E	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	E	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	E
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	N	Daniel Seiler (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	A	Eric Weber (fraktionslos)	J
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	A	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	E	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Christine Keller (SP)	E	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	E	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	A
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	E
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	38	10	14	3	1	5	2	2	1
N	Nein	38	14	1	6	9	3	2	3	-
E	Enthaltung	10	3	1	4	-	1	-	1	-
A	Abwesend	13	3	2	2	1	1	3	1	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1



## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Motion Melanie Eberhard und Konsorten betreffend Anpassung von § 12 des Staatsbeitragsgesetzes

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	A	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Adrian Iselin (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	A	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	N	Daniel Seiler (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	A	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	A	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	70	27	16	13	-	8	5	1	-
N	Nein	15	-	-	-	10	-	-	5	-
E	Enthaltung	1	-	-	-	-	-	-	-	1
A	Abwesend	13	3	2	2	1	2	2	1	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Motion Michael Hug und Tobias Christ betreffend Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Kantonsangestellte im Schicht- und Wochenenddienst

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	A	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	A	Raffaela Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Adrian Iselin (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	A
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	E	Felix Wehrli (SVP)	E
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	E
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	80	26	15	13	5	8	7	6	-
N	Nein	4	-	1	-	2	-	-	1	-
E	Enthaltung	4	-	-	-	2	1	-	-	1
A	Abwesend	11	4	2	2	2	1	-	-	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Anzug Thomas Müry betreffend thermographische Aufnahmen zur Feststellung von Energieverlusten im Gebäudebereich

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	E
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	A
René Brigger (SP)	A	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	E	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Adrian Iselin (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	A
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	A
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	N	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	A	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	A	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	69	24	13	13	-	8	6	5	-
N	Nein	10	-	-	-	9	-	-	-	1
E	Enthaltung	2	-	2	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	18	6	3	2	2	2	1	2	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Anzug Georg Mattmüller und Konsorten für verpflichtend betriebliche Berufsbildung in Institutionen und Organisationen mit Pflegeleistungen -fehlende Berufsbildende als Flaschenhals in der Pflege

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	A
René Brigger (SP)	A	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Adrian Iselin (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	A
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	N	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	A	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	74	25	15	13	1	8	6	6	-
N	Nein	9	-	-	-	8	-	-	-	1
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	16	5	3	2	2	2	1	1	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Anzug Beda Baumgartner und Konsorten betreffend Bekämpfung des Fachkräftemangels – mehr Lernende im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnik in der Verwaltung

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	A	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	A
René Brigger (SP)	A	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Adrian Iselin (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	A	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	A
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	N	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	A	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	A	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	A	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	69	23	14	12	1	8	5	6	-
N	Nein	9	-	-	-	8	-	-	-	1
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	21	7	4	3	2	2	2	1	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Anzug Oliver Thommen und Konsorten betreffend wasser- und energiesparsamer Stadtentwicklung

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	A	Anouk Feurer (GAB)	A
René Brigger (SP)	A	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Adrian Iselin (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	A
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	E
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	E
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	A	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	E	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	A	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	A
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	E
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	A	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	N	Christine Keller (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	A	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	A
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	35	-	15	9	8	1	1	1	-
N	Nein	37	22	-	2	-	6	1	5	1
E	Enthaltung	4	-	-	1	1	-	2	-	-
A	Abwesend	23	8	3	3	2	3	3	1	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Anzug Oliver Thommen und Konsorten betreffend wasser- und energiesparsamer Stadtentwicklung

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	A
René Brigger (SP)	A	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Adrian Iselin (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	A
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	E
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	E
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	A	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	A	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	E	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	E
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	E	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	N	Christine Keller (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	E
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	36	-	15	10	7	1	2	1	-
N	Nein	39	25	-	2	-	5	1	5	1
E	Enthaltung	6	-	-	-	2	2	2	-	-
A	Abwesend	18	5	3	3	2	2	2	1	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Anzug Alex Ebi und Konsorten betreffend Entschädigung für baustellengeplagte Kleinunternehmen

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	A
René Brigger (SP)	A	Raffaela Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Adrian Iselin (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	A
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	A	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	A	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	<b>80</b>	25	15	12	9	8	5	6	-
N	Nein	<b>0</b>	-	-	-	-	-	-	-	-
E	Enthaltung	<b>0</b>	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	<b>19</b>	5	3	3	2	2	2	1	1
P	Präsidium	<b>1</b>						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1



## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Anzug Eric Weber betreffend beim Amtsantritt hat jedes Mitglied des Parlaments das Amtsgelübde abzulegen

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	A	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	A
René Brigger (SP)	A	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Fina Girard (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	N	Adrian Iselin (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	A
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	A	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	A
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	N	Daniel Seiler (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	A	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	J
Claudia Baumgartner (GLP)	A	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	A
Tobias Christ (GLP)	A	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	A	Christine Keller (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	1	-	-	-	-	-	-	-	1
N	Nein	74	22	15	11	8	8	4	6	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	24	8	3	4	3	2	3	1	-
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Anzug Daniel Albietz betreffend Berichterstattung zu Volksinitiativen sowie parlamentarischen Vorstössen, von denen die Mitglieder des Regierungsrats unmittelbar persönlich betroffen sind

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	A
René Brigger (SP)	A	Raffaela Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Fina Girard (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	E	Oliver Bolliger (GAB)	N	Adrian Iselin (LDP)	E
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	E	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	E
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	E	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	A	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	E	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	E
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	E	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	N	Christine Keller (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	34	-	-	9	9	7	4	5	-
N	Nein	40	25	15	-	-	-	-	-	-
E	Enthaltung	8	-	-	4	-	1	2	1	-
A	Abwesend	17	5	3	2	2	2	1	1	1
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion Laurin Hoppler und Konsorten für eine allgemeine und niederschwellige Sammlung und Verwertung von Bioabfällen für alle

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	A
René Brigger (SP)	A	Raffaela Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	N	Adrian Iselin (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	A	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	58	25	-	10	7	8	2	6	-
N	Nein	23	-	15	3	1	-	4	-	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	18	5	3	2	3	2	1	1	1
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion Michael Hug und Konsorten betreffend Erstellung eines Konzeptes für die Wasserversorgung

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	A
René Brigger (SP)	A	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	A
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	J	Adrian Iselin (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	A	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	A
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	66	25	14	-	7	8	6	6	-
N	Nein	12	-	-	12	-	-	-	-	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	21	5	4	3	4	2	1	1	1
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion Michael Hug und Konsorten betreffend Erstellung eines Konzeptes für die Wasserversorgung

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	A
René Brigger (SP)	A	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Adrian Iselin (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	N	Daniel Seiler (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	A	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Christine Keller (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	29	-	15	13	-	-	1	-	-
N	Nein	51	25	-	-	7	8	5	6	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	19	5	3	2	4	2	1	1	1
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion Joël Thüring und Konsorten betreffend Eindämmung überbordender Bürokratie

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	A
René Brigger (SP)	A	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Adrian Iselin (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	J	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	A
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	A	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	E	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	E	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	E
Nicole Amacher (SP)	J	Christine Keller (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	<b>76</b>	25	15	13	7	8	6	2	-
N	Nein	<b>0</b>	-	-	-	-	-	-	-	-
E	Enthaltung	<b>3</b>	-	-	-	-	-	-	3	-
A	Abwesend	<b>20</b>	5	3	2	4	2	1	2	1
P	Präsidium	<b>1</b>						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

<b>Geschäft</b>	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Annina von Falkenstein und Konsorten betreffend Nachholbildungsmöglichkeiten bei Defiziten in den Grundkompetenzen Lesen, Schreiben und Rechnen sowie zum Anzug Sandra Bothe und Konsorten betreffend fit durch Weiterbildung auf dem Arbeitsmarkt
-----------------	--

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	A
René Brigger (SP)	A	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	A	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	E
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Fina Girard (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	N	Adrian Iselin (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	E	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	A
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	A	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Christine Keller (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Krummenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	16	-	9	-	7	-	-	-	-
N	Nein	60	25	3	13	-	8	6	5	-
E	Enthaltung	2	-	2	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	21	5	4	2	4	2	1	2	1
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

<b>Geschäft</b>	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Annina von Falkenstein und Konsorten betreffend Nachholbildungsmöglichkeiten bei Defiziten in den Grundkompetenzen Lesen, Schreiben und Rechnen sowie zum Anzug Sandra Bothe und Konsorten betreffend fit durch Weiterbildung auf dem Arbeitsmarkt
-----------------	--

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	A
René Brigger (SP)	A	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	A	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Fina Girard (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	N	Adrian Iselin (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	A
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	N	Daniel Seiler (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	A	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Christine Keller (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	A	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	N
Toya Krummenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	0	-	-	-	-	-	-	-	-
N	Nein	77	24	14	13	7	8	6	5	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	22	6	4	2	4	2	1	2	1
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	<b>30</b>	<b>18</b>	<b>15</b>	<b>11</b>	<b>10</b>	<b>8</b>	<b>7</b>	<b>1</b>



## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion Georg Mattmüller und Konsorten betreffend Psychiatrische Versorgung im Kinder- und Jugendalter

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	A
René Brigger (SP)	A	Raffaela Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	A	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Fina Girard (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	N	Adrian Iselin (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	A
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	A	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	N	Christine Keller (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Krummenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	39	-	-	13	7	8	6	5	-
N	Nein	39	25	14	-	-	-	-	-	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	21	5	4	2	4	2	1	2	1
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Zwischenbericht des Regierungsrates zur Motion Joël Thüring und Konsorten betreffend kundenfreundliche Öffnungszeiten beim Bau- und Gastgewerbeinspektorat

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	A	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	A
René Brigger (SP)	A	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	A	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	A
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Fina Girard (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	N	Adrian Iselin (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	A
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	N	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	A	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	A
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	A
Nicole Amacher (SP)	N	Christine Keller (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	21	-	-	4	3	6	6	2	-
N	Nein	53	24	13	8	4	2	-	2	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	25	6	5	3	4	2	1	3	1
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Ergebnis der Abstimmung

**Geschäft** Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Beat Leuthardt und Konsorten betreffend politische Plakatierung durch die APG

### Gegenstand / Antrag

### Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	A	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	A	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	A
René Brigger (SP)	A	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	A	Raphael Fuhrer (GAB)	A	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Fina Girard (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	N	Adrian Iselin (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	A	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Nicole Kuster (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	N	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	P
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	A
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	N	Daniel Seiler (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	E	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	A	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	A
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	A	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	A
Nicole Amacher (SP)	N	Christine Keller (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	N
Toya Krummenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	A		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	20	-	-	11	-	-	5	4	-
N	Nein	50	21	14	1	7	7	-	-	-
E	Enthaltung	1	-	-	-	-	-	1	-	-
A	Abwesend	28	9	4	3	4	3	1	3	1
P	Präsidium	1						1		
	<b>Total</b>	<b>100</b>	30	18	15	11	10	8	7	1

## Anhang B: Neue Geschäfte (Zuweisung)

Direkt auf die Tagesordnung kommen	Komm.	Dep.	Dokument
1. Vorgezogene Budgetpostulate zum Budget 2024:			
1. Barbara Heer betreffend Erziehungsdepartement, Dienststelle 290, Jugend, Familie und Sport, Personalaufwand (Öffnungszeiten der Gartenbäder)			23.5009.01
2. Barbara Heer betreffend Erziehungsdepartement, Dienststelle 290, Jugend, Familie und Sport, Personalaufwand (Frühschwimmen in Gartenbädern)			23.5010.01
3. Heidi Mück betreffend Erziehungsdepartement, Dienststelle 290, Jugend, Familie und Sport, Transferaufwand (offene Kinder- und Jugendarbeit)			23.5011.01
2. Bericht und Vorschlag zur Wahl eines Richters am Strafgericht für den Rest der laufenden Amtsdauer 2022 – 2027	<b>WVKo</b>		22.5526.02
3. Bericht des Ratsbüros betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) und der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Geschäftsordnung des Grossen Rates (AB) sowie Bericht zum Anzug Barbara Heer und Konsorten betreffend «virtuelle Teilnahme an Grossratssitzungen für Mitglieder des Grossen Rats während des gesetzlichen Mutter- resp. Vaterschaftsurlaubs» sowie Bericht zum Anzug André Auderset und Konsorten betreffend «Effizienzsteigerung der Ratsarbeit»	<b>Ratsbüro</b>		22.5563.01 21.5305.02 21.5814.02
4. Bericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Ratschlag betreffend Bewilligung von Staatsbeiträgen an das Stadtkino Basel für die Jahre 2023 bis 2026	<b>BKK</b>	PD	22.0684.02
5. Bericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Ratschlag betreffend Bewilligung von Staatsbeiträgen an das Sinfonieorchester Basel für den Zeitraum vom 1. August 2023 bis 31. Juli 2027	<b>BKK</b>	PD	22.0685.02
6. Bericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Ratschlag betreffend Rahmenausgabenbewilligung für die Programm- und Strukturförderung Orchester des Kantons Basel-Stadt für den Zeitraum August 2023 bis Juli 2027/2030	<b>BKK</b>	PD	22.1279.02
7. Bericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Ausgabenbericht betreffend Ausgabenbewilligung für den gemeinsamen Fachausschuss Tanz und Theater der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft für das Jahr 2023 <i>Partnerschaftliches Geschäft</i>	<b>BKK</b>	PD	22.1399.02
8. Ausgabenbericht betreffend Ausgabenbewilligung für die Beendigung der Ausbildung Bühnentanz EFZ auf Ende des Schuljahrs 2022/2023; Bereitstellung der finanziellen Mittel zuhanden der Ballettschule Theater Basel und der ipso Bildung AG	<b>BKK</b>	ED	23.0003.01
9. Bericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Ausgabenbericht betreffend Ausgabenbewilligung für Finanzhilfe an den Verein Männerbüro Region Basel für die Jahre 2023-2026	<b>BKK</b>	PD	22.0689.02
10. Bericht der Bau- und Raumplanungskommission zum Ausgabenbericht betreffend Ausgabenbewilligung zur Umsetzung der Zwischennutzung am Erlenmattplatz (2023 bis 2027)	<b>BRK</b>	PD	21.0059.03
11. Zwischenbericht des Regierungsrates zur Motion Joël Thüring und Konsorten betreffend kundenfreundliche Öffnungszeiten beim Bau- und Gastgewerbeinspektorat		BVD	19.5512.06
12. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Beat Leuthardt und Konsorten betreffend politische Plakatierung durch die APG		BVD	20.5451.02
13. Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion Michael Hug und Konsorten betreffend Erstellung eines Konzeptes für die Wasserversorgung		WSU	22.5349.02

14.	Stellungnahme des Regierungsrates zur Motion Georg Mattmüller und Konsorten betreffend Psychiatrische Versorgung im Kinder- und Jugendalter	GD	22.5262.02
15.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Otto Schmid und Konsorten betreffend Verstärkung der Schadensminderung durch Drogentests	GD	17.5065.04
16.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Patrick Hafner betreffend Beseitigung von Schrottfahrzeugen auf Allmend	JSD	20.5431.02
17.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Talha Ugur Camlibel und Konsorten betreffend Strategie "Auto-Poser"	JSD	20.5398.02
18.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Annina von Falkenstein und Konsorten betreffend Nachholbildungsmöglichkeiten bei Defiziten in den Grundkompetenzen Lesen, Schreiben und Rechnen sowie zum Anzug Sandra Bothe und Konsorten betreffend fit durch Weiterbildung auf dem Arbeitsmarkt	ED	21.5220.02 21.5299.02
19.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Edibe Gölgeli und Konsorten betreffend interkulturelle Sozialarbeit zur Prävention von Radikalisierung	PD	19.5102.03

**Überweisung an Kommissionen**

20.	Ratschlag Rahmenausgabenbewilligung für den gemeinsamen Fachausschuss Film und Medienkunst der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft für die Jahre 2023 bis 2026/2029 <i>Partnerschaftliches Geschäft</i>	<b>BKK</b>	PD	22.1783.01
21.	Ratschlag zu einer Teilrevision des Gesetzes über die direkten Steuern vom 12. April 2000 (Steuergesetz, StG)	<b>WAK</b>	FD	22.1784.01
22.	Petition P459 "Kita ist kein Kinderspiel"	<b>BKK</b>		23.5024.01
23.	Petition P460 "Erhalt der Basler Ballettschule"	<b>PetKo</b>		23.5025.01

**An den Parlamentsdienst zur späteren Traktandierung**

24.	Bericht des Regierungsrates zu den Motionen Aeneas Wanner und Konsorten betreffend Durchsetzung von Geschwindigkeitsbegrenzungen Tempo 30 im Bereich von Schulhäusern und Kindergärten sowie Christian C. Moesch und Konsorten betreffend Sicherheit für die Kindergarten-Kinder, Verkehrssignalisation/-markierung auf öffentlichen Strassen im Umkreis von Kindergärten	BVD	17.5144.05 18.5351.05
25.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Pascal Messerli und Konsorten betreffend Basler Preis für Zivilcourage	PD	20.5480.02
26.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Joël Thüring und Konsorten betreffend «Gemeinsam statt einsam - Cluster-Wohnungen für Basel»	FD	21.5585.02
27.	Motionen:		
1.	Laurin Hoppler und Konsorten betreffend mediterrane Nächte		23.5012.01
2.	Oliver Bolliger und Konsorten betreffend einen tieferen Verzugszins bei Steuer-Ratenzahlungen		23.5029.01
3.	Sandra Bothe und Konsorten betreffend die gesetzliche Verankerung bezüglich der Förderung der Weiterbildung der Basler Bevölkerung		23.5030.01
4.	Niggi Daniel Rechsteiner und Konsorten zu Pilotprojekten für Zusammenschlüsse zum Eigenverbrauch (ZEV) über das öffentliche Netz (virtuelle ZEV)		23.5031.01
28.	Anzüge:		
1.	Melanie Eberhard und Konsorten betreffend kostenlose Betriebs- und Verlustscheinregistrauszüge für Sozial- und Schuldenberatungsstellen		23.5013.01

- |    |   |            |
|----|---|------------|
| 2. | Beat K. Schaller und Konsorten betreffend Steuergerechtigkeit auf Basler Strassen   | 23.5016.01 |
| 3. | Eric Weber betreffend jedem Grossrat sein Postfach im Rathaus   | 23.5023.01 |
| 4. | Ivo Balmer und Konsorten betreffend mehr Transparenz auf dem Grundstücksmarkt   | 23.5027.01 |
| 5. | Oliver Thommen und Daniel Sägesser betreffend Beteiligung der Vermietenden an den Energiekosten unsanierter Liegenschaften als Anreiz zur Erhöhung der Sanierungsrate | 23.5028.01 |

**Kenntnisnahme**

- |     |  |     |            |
|-----|--|-----|------------|
| 29. | Rücktritt von Fleur Weibel als Mitglied der Petitionskommission per 7. Februar 2023  |     | 23.5014.01 |
| 30. | Rücktritt von Harald Friedl als Mitglied der Wirtschafts- und Abgabekommission per 7. Februar 2023   |     | 23.5015.01 |
| 31. | Rücktritt von Corinne Eymann-Baier als Mitglied des Grossen Rates per sofort   |     | 23.5026.01 |
| 32. | Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Jo Vergeat und Konsorten betreffend eine Zukunft für die Telefonkabine am «Barfi» (stehen lassen)                  | PD  | 19.5105.03 |
| 33. | Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Patrick Hafner betreffend Begegnungszone vor Rathaus (stehen lassen)   | BVD | 21.5014.02 |
| 34. | Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Claudio Miozzari betreffend negativer Auswirkungen der Leistungszüge Sek I                         | ED  | 22.5457.02 |
| 35. | Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Salome Bessenich betreffend USB stellt saftige Rechnung ohne Leistung                              | GD  | 22.5456.02 |
| 36. | Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Anina Ineichen betreffend automatisierte Kontrolle des Prämienverbilligungsanspruchs               | WSU | 22.5468.02 |
| 37. | Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Peter Bochsler und Konsorten betreffend Fernbuslinien in Basel (stehen lassen)                                     | BVD | 14.5510.05 |
| 38. | Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Danielle Kaufmann betreffend KI-Systemen im Kanton Basel-Stadt                                     | FD  | 22.5461.02 |
| 39. | Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Laurin Hoppler betreffend Anteile an der Schweizer Nationalbank (SNB)                              | FD  | 22.5565.02 |
| 40. | Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Erich Bucher betreffend sexualisierte Gewalt an Frauen   | JSD | 22.5464.02 |
| 41. | Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Georg Mattmüller betreffend Nutzung Behindertenparkfelder  | JSD | 22.5477.02 |
| 42. | Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Georg Mattmüller betreffend Entlastung der Eltern von (schwer) behinderter Kinder und Jugendlichen | GD  | 22.5476.02 |

## Anhang C: Neue Vorstösse

### Vorgezogene Budgetpostulate zum Budget 2024

#### 1. Erziehungsdepartement, Dienststelle 290, Jugend, Familie und Sport, Personalaufwand (Öffnungszeiten der Gartenbäder)

23.5009.01

Erhöhung um Fr. 50'000

Begründung:

Die Öffnungszeiten der öffentlichen Gartenbädern (Bachgraben, Eglisee und St. Jakob) sollen während der Hauptsaison abends um eine Stunde verlängert werden. Die Gartenbäder schliessen in der Hauptsaison bisher um 20.00 Uhr, und sollen neu ab 2024 bis 21.00 Uhr geöffnet haben. Wie dem Schreiben der Regierung zum Anzug Barbara Heer und Konsorten betreffend Verlängerung Tagesöffnungszeiten öffentlicher Gartenbäder (19.5318.03, S. 5) zu entnehmen ist, verursacht dies voraussichtlich Personalkosten von 50'000 CHF.

Die Anzahl Hitzetage, also Tage im Jahr, an denen die Lufttemperatur mindestens 30°C erreicht, hat in den letzten Jahren als Teil der Klimaerwärmung zugenommen. Hohe Temperaturen können negative Auswirkungen auf die Gesundheit haben. Baden und Schwimmen haben hier präventive Wirkungen, und sind zunehmend beliebte Freizeitbeschäftigungen und Sportarten für die Stadtbevölkerung. Schwimmen ist gelenkschonend und es gilt, die Sportart auch mit Blick auf die Alterung der Bevölkerung zu fördern.

Die notwendigen Personalressourcen sollen fest und bei jedem Wetter zur Verfügung stehen. So wie heute Gartenbäder punktuell länger offen bleiben bei besonders gutem Wetter, könnten in Zukunft Gartenbäder punktuell früher schliessen bei eindeutig festem Wetter. Eine Einschränkung auf Juni bis August (anstatt Mai bis September) aufgrund des Sonnenstandes wäre denkbar.

Das Personal in den Gartenbädern leistet Jahr für Jahr wichtige Arbeit, die viel Fach- und Sozialkompetenz und Flexibilität bei den Arbeitszeiten verlangt. Eine intensivere Nutzung der Infrastruktur muss zwangsläufig mit einer Erhöhung der personellen Ressourcen ohne Verschlechterung der Arbeitsbedingungen einhergehen. Die Ausweitung des Angebots soll mit der Schaffung sicherer und zeitlich verbindlicher Stellen einher gehen. Die Interessensvertretungen der Mitarbeitenden müssen bei der Planung der Umsetzung durch das Erziehungsdepartement einbezogen werden.

Barbara Heer

#### 2. Erziehungsdepartement, Dienststelle 290, Jugend, Familie und Sport, Personalaufwand (Frühschwimmen in Gartenbädern)

23.5010.01

Erhöhung um Fr. 80'000

Begründung:

Frühschwimmen soll neu in den Gartenbädern in allen Stadtteilen, also auch im Gartenbad Bachgraben und Gartenbad Eglisee, eingeführt werden. Die Bevölkerung kann heute lediglich im Gartenbad St. Jakob morgen früh, z.B. vor der Arbeit, schwimmen gehen (Frühschwimmen). Wie dem Schreiben der Regierung zum Anzug Barbara Heer und Konsorten betreffend Verlängerung Tagesöffnungszeiten öffentlicher Gartenbäder (19.5318.03, S. 5) zu entnehmen ist, verursacht dies voraussichtlich Kosten (betriebliche Kosten und Personalaufwand) von 80'000 CHF.

Die Anzahl Hitzetage, also Tage im Jahr, an denen die Lufttemperatur mindestens 30°C erreicht, hat in den letzten Jahren als Teil der Klimaerwärmung zugenommen. Hohe Temperaturen können negative Auswirkungen auf die Gesundheit haben. Baden und Schwimmen haben hier präventive Wirkungen, und sind zunehmend beliebte Freizeitbeschäftigungen und Sportarten für die Stadtbevölkerung. Schwimmen ist gelenkschonend und es gilt, die Sportart auch mit Blick auf die Alterung der Bevölkerung zu fördern.

Das Personal in den Gartenbädern leistet Jahr für Jahr wichtige Arbeit, die viel Fach- und Sozialkompetenz und Flexibilität bei den Arbeitszeiten verlangt. Eine intensivere Nutzung der Infrastruktur muss zwangsläufig mit einer Erhöhung der personellen Ressourcen ohne Verschlechterung der Arbeitsbedingungen einhergehen. Die Ausweitung des Angebots soll mit der Schaffung sicherer und zeitlich verbindlicher Stellen einher gehen. Die Interessensvertretungen der Mitarbeitenden müssen bei der Planung der Umsetzung durch das Erziehungsdepartement einbezogen werden.

Als Alternative zum Frühschwimmen (ab 6.00 Öffnung einzelner Bahnen) ist je nach Gartenbad auch eine Verschiebung der generellen Öffnungszeiten von 9.00 auf 8.00 denkbar, falls die Verwaltung zum Schluss kommt, dass dies aus baulichen Gründen, aufgrund der Interessen der Mitarbeitenden und der Nachfrageentwicklung der bessere Weg scheint.

Barbara Heer

### 3. Erziehungsdepartement, Dienststelle 290, Jugend, Familie und Sport, Transferaufwand (offene Kinder- und Jugendarbeit)

23.5011.01

Erhöhung um Fr. 1'500'000

Begründung:

Die Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) leisten enorm wichtige Arbeit, die - nicht erst seit der Corona-Pandemie - immer anspruchsvoller wird. Die psychische Belastung der Kinder und Jugendlichen hat erwiesenermassen zugenommen, der Bedarf an verschiedenen Unterstützungsangeboten infolgedessen auch. Die offene Kinder- und Jugendarbeit nimmt mit ihrem partizipativen Ansatz eine wichtige Rolle im Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche ein und die Fachleute der OKJA können oft ein besonderes Vertrauensverhältnis zu „ihren“ Kindern und Jugendlichen aufbauen.

Da die Staatsbeiträge bis Ende 2023 gewährt wurden, haben im Herbst 2022 alle Institutionen der OKJA ihre Gesuche für die Beiträge 2024 bis 2027 fristgerecht eingereicht. Praktisch alle Trägerschaften und Angebote melden einen Mehrbedarf an, der über die Teuerung hinaus geht, (einige Anbieter erhalten aufgrund hoher Raumkosten keine Teuerung auf ihren Staatsbeitrag). Gründe für diesen Mehrbedarf sind u.a. die steigende Anzahl von Kindern und Jugendlichen in den nächsten Jahren, die grossen gesellschaftlichen Herausforderungen/ Krisen und damit die gewachsenen Ansprüche an die OKJA, aber auch der Umstand, dass die Kinder- und Jugendlichen zunehmend im digitalen Raum unterwegs sind. Die OKJA ist bestrebt die Kinder und Jugendlichen auch im digitalen Raum zu erreichen, einerseits um präventiv tätig zu sein, andererseits um sie dabei zu unterstützen, sich selbstbestimmt und kreativ in der digitalen Welt zu bewegen. Weiter haben die Organisationen der OKJA seit Jahren kaum Spielraum, um ihre Löhne anzupassen, so dass es zunehmend schwierig ist, qualifizierte Kräfte zu finden und langjährige und erfahrene Mitarbeiter\*innen zu halten, um so die notwendige Kontinuität in den Beziehungen zu den Kindern zu gewährleisten. Ein Abbau von Leistungen steht ansonsten im Raum.

Die zusätzlichen 1,5 Mio. Franken per Budget 2024 würden dem Erziehungsdepartement während der laufenden Beitragsverhandlungen Spielraum für dringend nötige Erhöhungen geben. Der Entscheid über die Verteilung dieser Summe an die einzelnen Organisationen obliegt dem Erziehungsdepartement.

Heidi Mück

## Motionen

### 1. Motion betreffend mediterrane Nächte

23.5012.01

Unter dem Begriff mediterrane Nächte/Wochen versteht man die Möglichkeit, die Öffnungszeiten für Aussenwirtschaften (Boulevard, Terrassen etc.) während des Sommers zu verlängern. In der Schweiz hat die Stadt Thun 2016 das Prinzip der mediterranen Wochen eingeführt. Auch Zürich kennt die verlängerten Öffnungszeiten im Sommer und hat vergangenen Sommer ein entsprechendes Pilotprojekt gestartet.

Wer sich bereits im Sommer in der Nacht bewegt hat, weiss, dass es in Basel ein grosses Bedürfnis nach nächtlicher Bewirtung gibt. Ein Grund dafür ist das sich verändernde Schlafverhalten. Die durchschnittliche Schlafzeit der Schweizer Bevölkerung hat sich deutlich nach hinten verschoben.

Das Bedürfnis nach Begegnung im öffentlichen Raum auch zu später Stunde ist gegeben. Die Menschen halten sich draussen auf, auch wenn die gastronomischen Angebote bereits geschlossen haben. Erfahrungen zeigen, dass die Probleme mit Lärm und Littering in diesem Fall aber zunehmen. Sitzende Gäste sind leiser als Menschen, die herumstehen und sich bewegen, ausserdem ist die soziale Kontrolle durch das Personal gegeben und der Müll wird entsorgt. Dementsprechend können mediterrane Nächte in Sachen Littering und Lärm positive Effekte haben. Ausserdem wäre dieses Publikum für die gastronomischen Betriebe wirtschaftlich lukrativ.

Die Motionär:innen beauftragen den Regierungsrat, mediterrane Wochen in Basel-Stadt einzuführen. In den Monaten Juni bis September sollen genehmigte Terrassen- und Boulevardflächen am Wochenende (Freitag- und Samstagabend) bis 1 Uhr und unter der Woche bis 24 Uhr bewirtet werden dürfen.

Laurin Hoppler, Alex Ebi, Nicola Goepfert, Balz Herter, Mahir Kabakci, Beat Braun, Johannes Sieber, Anouk Feuerer, Salome Hofer, Beat K. Schaller, Annina von Falkenstein, Jérôme Thiriet, Alexandra Dill, Thomas Müry, Olivier Battaglia, Christian von Wartburg, André Auderset, Joël Thüring, Michael Hug, Philip Karger, Andrea Strahm, Roger Stalder

### 2. Motion betreffend einen tieferen Verzugszins bei Steuer-Ratenzahlungen

23.5029.01

Seit dem 1. Januar 2023 gilt ein neuer erhöhter Vergütungszinssatz für Steuervorauszahlungen von 0,5 Prozent. Die Kantonalen Steuern sind bis zum 31. Mai des Folgejahres zu bezahlen. Nicht alle Steuerpflichtigen sind jedoch in der Lage ihre Steuern vorzeitig, vollständig und fristgerecht zu bezahlen.



Der Kanton Basel-Stadt hat den Belastungszins per 1. Januar 2023 neu um 0,5 Prozent auf 3,5 Prozent erhöht. Steuerforderungen, die nach Ende Mai bezahlt werden, werden ab diesem Jahr mit einem höheren Zins belastet.

Die Beantwortung der Interpellation: "Ist ein erhöhter Verzugszins bei Steuerforderungen wirklich nötig?" hat ausser der getroffenen Anpassung an marktübliche Zinsen, keine weitere Begründung für einen erhöhten Verzugszins geliefert.

Vom erhöhten Belastungszins werden Steuerpflichtige ohne Vermögen, die ihre Steuern mit monatlichen Teilzahlungen in Raten begleichen und dann den Restbetrag mit der Auszahlung des 13. Monatslohn Ende November bezahlen, zusätzlich finanziell belastet. Der Kanton Basel-Stadt ist aus finanzieller Sicht nicht auf diese Erhöhung des Verzugszins angewiesen.

Steuerpflichtige, die willentlich ihre Steuerforderungen verspätet zahlen, obwohl sie finanziell in der Lage wären, sollen nicht von einem tieferen Belastungszins profitieren. Die Motion berücksichtigt diesen Aspekt und beantragt einen reduzierten Verzugszins nur für diejenigen Steuerpflichtigen, die Ratenzahlungen leisten, jedoch ihre Steuern nicht fristgemäss bezahlen können. Ratenzahlungen an Steuerforderungen sollen mit einem tieferen Verzugszins honoriert werden. Regelmässige Steuer-Ratenzahlungen wirken präventiv gegenüber einer Verschuldung.

Die Motionäre und Motionärinnen beantragen aus obengenannten Gründen dem Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt den Belastungszins bei Steuerforderungen für Steuerpflichtige, die ihre Steuerforderungen nicht fristgerecht bezahlen können aber Ratenzahlungen leisten, auf 2% zu senken.

Oliver Bolliger, Nicola Goepfert, Harald Friedl, Beda Baumgartner, Heidi Mück, Niggi Daniel Rechsteiner, Franz-Xaver Leonhardt, Melanie Nussbaumer, Anina Ineichen, Patrizia Bernasconi, Annina von Falkenstein, Luca Urgese, Pascal Messerli

### 3. Motion betreffend die gesetzliche Verankerung bezüglich der Förderung der Weiterbildung der Basler Bevölkerung

23.5030.01
------------

Die Bildungs- und Arbeitsrealität der heutigen Gesellschaft ist im Wandel. Der Regierungsrat nimmt in seinem Bericht zum Anzug Bothe «Fit durch Weiterbildung» darauf Bezug und führt aus, dass - angesichts der Digitalisierung, der Globalisierung und auch der durch die Demographie angestossene Wandel - der Weiterbildung Erwachsener eine Schlüsselrolle zukommt.

Ging es ursprünglich darum, die Bildung flächendeckend für alle zu ermöglichen, so erkannte man in den letzten Jahrzehnten, dass zusätzlich Unterstützung und Förderung von Personen mit Lerndefiziten und finanziellen Benachteiligungen zum Staatsauftrag gehören müssen. Beide Anliegen bleiben wichtig und bedürfen weiterhin der Aufmerksamkeit und Priorisierung durch die staatlichen Organe.

Als Weiterentwicklung des primären Ziels der Volksbildung im Sinne einer Grundbildung zur Erreichung der Chancengleichheit soll neu auch die Weiterbildung als volkswirtschaftlicher Mehrwert ins Auge gefasst werden.

Verschiedene Vorstösse haben sich in jüngster Zeit mit Fragen der allgemeinen Förderung der Weiterbildung (Bothe), der Weiterbildung für Lehrabgänger (Eichner) und der nachträglichen Erlangung von Grundkompetenzen im Erwachsenenalter (von Falkenstein) befasst.

Es sollen nicht nur Defizite behoben oder Motivierte mit knappen finanziellen Mitteln unterstützt werden, sondern auch Menschen, welche mitten im Arbeitsleben bereit sind, durch eine Erhöhung ihres Bildungsstands oder einer Spezialisierung einen Mehrwert für die Gesellschaft und eine qualifiziertere menschliche Ressource für die Wirtschaft zu schaffen. Mit der Förderung der nachfrageorientierten Weiterbildung von Erwachsenen kann eine bessere Beteiligungsquote erreicht und dem Fachkräftemangel zielgerichtet entgegengewirkt werden.

Idealerweise soll der Regierungsrat hierfür ein Gesetz betreffend Weiterbildungsbeiträge schaffen, analog dem Gesetz betreffend Ausbildungsbeiträge (SG 491.100). Tatsächlich legt die Kantonsverfassung in §23 fest: *Der Staat unterstützt die allgemeine Erwachsenenbildung und erleichtert die Aus- und Weiterbildung durch finanzielle Beiträge oder andere Massnahmen zur Förderung der Chancengerechtigkeit.*

Auf Gesetzesebene wurde bisher jedoch lediglich eine Regelung der Ausbildungsbeiträge, nicht aber der Weiterbildungsbeiträge vorgenommen. Die gesetzliche Regelung der Weiterbildung könnte auch systematisch bei der Standortförderung, im Bereich Arbeit oder Erziehung untergebracht werden, nach Meinung der MotionärInnen wäre es aber wohl sinnvoll, sie möglichst in den Bereichen Erwachsenenbildung (SG 46) oder der Ausbildungsbeiträge (SG 49) aufzuführen.

Die MotionärInnen fordern den Regierungsrat entsprechend auf, dem Grossen Rat eine gesetzliche Lösung vorzulegen, in der besonders auf nachstehende Anliegen eingegangen wird:

- Der Kanton Basel-Stadt unterstützt volljährige Einwohnerinnen und Einwohner im Kanton bei ihrer Weiterbildung.
- Die finanziellen Beiträge richten sich grundsätzlich nach Einkommen und Vermögen.
- Ein besonderer Fokus ist auf LehrabgängerInnen zu richten.
- Der Zugang zu den Beiträgen ist niederschwellig gestaltet, beispielsweise mittels Anspruchs auf Weiterbildungsgutscheine.

- Die Gewährung der Beiträge gilt für ein Weiterbildungsangebot, das eine gewisse Stundenanzahl übersteigt, wobei die Beiträge auch für überjährige Weiterbildungen gewährt werden können.  
Sandra Bothe, Johannes Sieber, David Jenny, Béla Bartha, David Wüest-Rudin, Michela Seggiani, Edibe Gölgele, Anouk Feurer, Balz Herter, Annina von Falkenstein, Beatrice Messerli, Claudia Baumgartner, Niggi Daniel Rechsteiner, Oliver Bolliger, Pascal Messerli

#### 4. Motion zu Pilotprojekten für Zusammenschlüsse zum Eigenverbrauch (ZEV) über das öffentliche Netz (virtuelle ZEV)

23.5031.01

Der von einer Photovoltaikanlage (PVA) produzierte Strom ist heute bereits günstiger als vom Netzbetreiber abgekaufter Strom. Das Verkaufen von überschüssigem Strom an den Netzbetreiber ist hingegen in der Regel wenig rentabel. Aus diesem Grund lassen sich Investitionen in PVA, Batteriespeicher und Dachsanierungen am einfachsten und am schnellsten amortisieren, indem man einen möglichst grossen Anteil des produzierten Stroms selbst verbraucht.

Das Instrument des Zusammenschlusses zum Eigenverbrauch (ZEV) erlaubt, dass sich mehrere Parteien zu einer Produktions- und Verbrauchsgemeinschaft zusammenschliessen. Dadurch können Produktions- und Verbrauchsspitzen der Teilnehmenden abgefedert und somit der Anteil des selbst verbrauchten Stroms erhöht werden. PVA können mit ZEV innerhalb der halben Lebensdauer oder noch schneller amortisiert werden, je nach Leistung. Verbrauch und weitere Rahmenbedingungen des jeweiligen ZEV - je grosser der ZEV, desto rentabler.

Die heutige Rechtslage (Eidg. EnG, Eidg. EnV zum EnG) schränkt unverständlicherweise den nachträglichen Aufbau von Eigenverbrauchsoptimierungen für bestehende Liegenschaften und vor allem für bestehende Häusergruppen ein, indem ein ZEV nur einen einzigen Übergabepunkt / Hausanschluss (HAK) zum Grundversorger (EVU) haben darf. In Bestandesbauten hat jedoch meist jedes Gebäude einen eigenen Hausanschluss. Wollen sich mehrere Gebäude zu einem ZEV zusammenschliessen, müssen erst mit grossem finanziellen Aufwand die Leitungen zusammengeführt und ein gemeinsamer Hausanschluss/Übergabepunkt installiert werden. Zahlreiche, eigentlich sinnvolle ZEV-Projekte werden dadurch verhindert: oder unnötig verteuert. Technisch ist es nämlich problemlos möglich, mehrere Gebäude mit jeweils eigenem Hausanschluss mittels Smart Metern zu einem ZEV zu verbinden, einem sogenannten virtuellen ZEV. In Bundesbern zeichnet sich ab, dass solche virtuelle ZEV über das öffentliche Netz mit der übernächsten Revision der EnV möglich werden. Diese wird aber frühestens 2025 in Kraft treten. Wir finden: So lange darf Basel-Stadt nicht warten.

In anderen Kantonen wurden mittels Ausnahmegenehmigungen der Eidgenössischen Elektrizitätskommission (ElCom) bereits Pilotprojekte für virtuelle ZEV umgesetzt, z.B. das Quartierstrom-Konzept in Walenstadt SG oder EKZ OrtsNetz in Winkel ZH.

Die Unterzeichnenden fordern den Regierungsrat dazu auf, sich bei der Elcom dafür einzusetzen, dass auch in unserem Kanton ein oder mehrere solcher Pilotprojekte umgesetzt werden.

Bei der Umsetzung muss darauf geachtet werden, dass mindestens wie bei anderen ZEV auch ab einem Stromverbrauch von mehr als 100 MWh pro Jahr der Zugang zum freien Strommarkt offen ist (vgl. Art. 18 Abs. 2 EnG i.V.m. Art. 6 Abs. 2 und 6 StromVG e contrario) und dass die IWB den ZEV faire Netznutzungskosten gewährt.

Niggi Daniel Rechsteiner, Brigitte Kühne, Brigitte Gysin, Christian von Wartburg, Sandra Bothe, Daniel Sägesser, Olivier Battaglia, David Wüest-Rudin, Raphael Fuhrer, Mahir Kabakci, Beat Braun, Tobias Christ, Oliver Thommen, Balz Herter

## Anzüge

### 1. Anzug betreffend kostenlose Betriebs- und Verlustscheinregisterauszüge für Sozial- und Schuldenberatungsstellen

23.5013.01

Während vielen Jahren und bis Mitte April 2022 stellte das Betriebsamt Basel-Stadt gemeinnützigen Sozial- und Schuldenberatungsstellen für deren Kundschaft kostenlose Betriebs- und Verlustscheinregisterauszüge zur Verfügung. Die Kosten für die unentgeltliche Bereitstellung der Auszüge durch das Betriebsamt beziffern die betroffenen Organisationen auf jährlich ca. CHF 18'000.-- (1'000 x CHF 18.--). Diese von allen Seiten als bewährte Dienstleistung eingestufte Praxis hat das Amt aufgrund fehlender Rechtsgrundlage eingestellt. Dies ist bedauerlich, denn eine Sozial- oder Schuldenberatungsstelle wird von Überschuldeten fast immer erst aufgesucht, wenn die Lebenslage prekär ist. Den Ratsuchenden fällt es in einer solchen Situation oft sehr schwer, das Betriebsamt aufzusuchen und die nötigen Betriebs- und Verlustscheinregisterauszüge zu beschaffen. Die Gebühr stellt nun eine zusätzliche Hürde dar.

Der Staat hat ein grosses Interesse daran, dass Überschuldete professionelle Hilfe in Anspruch nehmen. Denn die Erfahrung zeigt, dass mit professioneller Unterstützung die schwierige Situation von Überschuldeten verbessert werden kann und der Staat überdies auch Sozial- und Gesundheitskosten spart. Hürden wie das Einholen von kostenpflichtigen Betreibungs- und Verlustscheinregistrauszügen durch die Ratsuchenden sollten deshalb vermieden werden.

Um die bisher bewährte Praxis weiterführen zu können, bitten die Unterzeichnenden deshalb, dass der Kanton prüft und berichtet, wie sichergestellt werden kann, dass alle Sozial- und Schuldenberatungsstellen von Institutionen, die einen baselstädtischen Staatsbeitrag oder einen Gemeindebeitrag von Riehen und Bettingen erhalten, wieder kostenlos Betreibungs- und Verlustscheinregistrauszüge für deren Kundschaft erhalten können. Die genannten Institutionen sollen in die Erarbeitung von entsprechenden Lösungen einbezogen werden. Die Unterzeichnenden fordern den Regierungsrat zudem auf, eine sinnvolle Lösung so schnell wie möglich, idealerweise im Jahr 2024 umzusetzen

Melanie Eberhard, Bruno Lötscher, Oliver Bolliger, Alexandra Dill, Sandra Bothe-Wenk

## 2. Anzug betreffend Steuergerechtigkeit auf Basler Strassen

23.5016.01

Laut aktuellen Angaben aus dem Bundesamt für Statistik hat der Anteil von hybriden und reinen Elektrofahrzeugen bei den Personewagen zwischen 2000 und 2022 von 0.2 % auf 8.4% zugenommen. Die Tendenz dieser Fahrzeugkategorie ist also stark steigend. Dies wohl nicht zuletzt deswegen, weil die Betriebskosten von E-Fahrzeugen vergleichsweise günstig sind; Mineralölsteuern entfallen gänzlich und auch bei den Verkehrssteuern bestehen grosszügige Vorteile. Die Lenkungswirkung ist also nachweislich wie gewünscht eingetreten.

Nebst der Mineralölsteuer tragen die Motorfahrzeugsteuern der einzelnen Verkehrsteilnehmer wesentlich dazu bei, die Kosten der Strassen zu tragen. E-Fahrzeuge generieren naturgemäss keine Mineralölsteuern und sind überdies auch bei den Motorfahrzeugsteuern grosszügig bevorteilt. Zum Beispiel werden die mit ausschliesslich elektrisch betriebenen Personewagen nur mit dem Leergewicht besteuert und erhalten zudem einen Steuerrabatt von 50%.

Gemäss Verursacherprinzip trägt jeder die Kosten, die er verursacht, selbst. Die E-Autos benutzen genau die gleichen Strassen die alle PW und Lkw, bezahlen aber nur einen Bruchteil der durch sie verursachten Infrastrukturkosten. Langfristig kann das nicht aufgehen - die Strassenrechnung wird über kurz oder lang aus dem Ruder laufen und es müssen andere Finanzierungsmodelle gefunden werden.

Vor diesem Hintergrund bitten wir den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten:

- Wie er dem Verursacherprinzip Rechnung trägt, damit alle Teilnehmer des motorisierten Individualverkehrs auf den kantonalen Strassen die Kosten selbst tragen, welche sie durch die Nutzung der öffentlichen Strasseninfrastruktur verursachen.
- Wie der Regierungsrat vorgehen kann, um die Sonderstellung von E-Autos bei den Verkehrssteuern (allenfalls zeitlich gestaffelt) aufzuheben und damit eine Steuergerechtigkeit im motorisierten Individualverkehr herzustellen.

Beat K. Schaller, Daniela Stumpf, David Trachsel, Stefan Suter, Beat Braun, Thomas Müry, Joël Thüning, Gianna Hablützel-Bürki, Lorenz Amiet, Roger Stalder, Daniel Albietz, Pascal Messerli, Jenny Schweizer, Felix Wehrli, Olivier Battaglia, Erich Bucher

## 3. Anzug betreffend jedem Grossrat sein Postfach im Rathaus

23.5023.01

Schaut man sich in anderen Parlamenten um, sieht man fast ständig, dass dort sogenannte Postfach-Anlagen vorhanden sind. Die Verwaltung legt ihre Schreiben direkt ins Postfach des Abgeordneten ein. Und dieser muss es nur abholen.

Das Büro des Grossen Rates wird gebeten zu prüfen, wie erreicht werden kann, dass im Rathaus eine Postfach-Anlage eingebaut werden kann, für die 100 Grossräte.

Eric Weber

## 4. Anzug betreffend mehr Transparenz auf dem Grundstücksmarkt

23.5027.01

Die Grundstückspreise sind im Kanton Basel-Stadt seit der Finanzkrise von 2008/09 um ein Vielfaches gestiegen.<sup>1</sup> Steigende Preise beeinflussen die Stadtentwicklung und die lokale Wirtschaft. Grundstücke sind endlich und der Markt ist geprägt durch einen Nachfrageüberhang. Diese Voraussetzungen führen zu Spekulation und wirken als Preistreiber. Intransparenz bei den effektiv bezahlten Preisen verstärken diese Entwicklung und begünstigen zudem die Geldwäsche. Aus diesen Gründen ist es angebracht, auf dem Grundstücksmarkt für mehr Transparenz zu sorgen. Heute publizieren in der Schweiz immerhin 19 Kantone die Handänderungen, aber nur zwei, der Kanton Jura und der Kanton Genf, veröffentlichen gleichzeitig die Preise. Die Veröffentlichung der bezahlten Grundstückspreise ist in vielen Ländern längst Standard; bspw. in Österreich.<sup>2</sup> Der Kanton Luzern veröffentlicht zumindest mit einer

Landwertkarte generalisierte Grundstückspreise. Dieser Anzug möchte für den Kanton Basel-Stadt diese Transparenz auf dem Grundstücksmarkt sicherstellen.

In Basel-Stadt besteht seit 1968 der gesetzliche Auftrag die Verhältnisse auf dem Liegenschaftsmarkt zu erfassen (§1; SG 717.100). Dazu werden die für Grundstücke bezahlten Preise gesammelt (Bodenpreissammlung), allerdings werden diese Information nur in sehr reduzierter Form veröffentlicht.

Wir sind überzeugt, dass mehr Transparenz auf dem Grundstücksmarkt zu sinkenden Preisen führt und darüber hinaus der Geldwäsche vorbeugt. Die Preispublikation ist somit eine einfache Massnahme gegen Immobilienspekulation und verschafft allen Marktteilnehmenden wichtige Informationen. Dieser Anzug verlangt, dass bei Handänderungen inskünftig neben dem Eigentumswechsel auch die Gegenleistung, also der Preis der Handänderung, veröffentlicht wird. Damit ist sichergestellt, dass die Entwicklung der Grundstückspreisen in die kantonalen Statistiken einfließen können.

Wir bitten den Regierungsrat, zu prüfen und zu berichten, ob und wie:

1. Die Wirkung der Veröffentlichung von Grundstückspreisen auf die Entwicklung der Bodenpreise eingeschätzt wird.
2. Die Veröffentlichung der Bodenpreise pro Grundstück in geeigneter Form sichergestellt werden kann.
3. Dementsprechend das Gesetz über die Ermittlung von Grundstückswerten und über die zu erhebenden Gebühren (SG 717.100), allenfalls andere Gesetze und Verordnungen, angepasst werden können.

<sup>1</sup> Vgl. <https://fpre.ch/marktdaten/marktbeobachtung/immobilien-indizes/interaktive-analyse-immobilien-indizes/>

<sup>2</sup> Vgl. <https://www.data.gv.at/katalog/dataset/kaulpreissammlung-liegenschaften-wien>

Ivo Balmer, Salome Bessenich, Johannes Sieber, René Brigger, Tonja Zürcher, Patrizia Bernasconi, Lea Wirz, Christoph Hochuli, Pascal Pfister

#### **5. Anzug betreffend Beteiligung der Vermietenden an den Energiekosten unsanierter Liegenschaften als Anreiz zur Erhöhung der Sanierungsrate**

23.5028.01
------------

Die Energiekosten sind spätestens seit den stark gestiegenen Kosten für fossile Energieträger und der steigenden Stromkosten für viele Haushalte zur grossen Belastung geworden. Gleichzeitig ist mit der aktuell tiefen Sanierungsquote bestehender Gebäude das Nettonull-Ziel noch in sehr weiter Ferne.

Aufgrund der aktuellen Bestimmungen besteht für Vermietende wenig Anreiz, die dringend angezeigten energetischen Sanierungen anzugehen. Sie können die Heizkosten unabhängig der Art der Heizung auf die Mietenden abwälzen. Die Heizkosteneinsparungen infolge einer energetischen Sanierung fallen nicht bei den Vermietenden an, während sie die Sanierungskosten selbst tragen müssen. Dies führt zu einem Fehlanreiz: Ineffiziente, im Betrieb teure fossile Heizungen werden möglichst lange betrieben.

Daher braucht es zeitnah eine Lösung, welche

- die besonders stark durch die gestiegenen Energiekosten in unsanierten Liegenschaften betroffenen Mieter\*innen entlastet, ohne auf den Sparanreiz der individuellen Abrechnung zu verzichten.
- Anreize für die Vermietenden schafft, um energetische Sanierungen des bestehenden basel-städtischen Gebäudeparks zügig voranzutreiben.
- klare Rahmenbedingungen für Vermietende, Verwaltung und Bausektor schafft.

Deshalb sollten sich die Vermietenden an den Heizkosten in Abhängigkeit des erreichten Gebäudeenergiezustands beteiligen. Dabei liesse sich z.B. auf den Gebäudeenergieausweis der Kantone (nachfolgend GEAK) abstützen, welchen die Kantone mit dem Bundesamt für Energie und dem Hauseigentümerverband Schweiz lanciert hatten. In Basel-Stadt besteht bisher nur für Gebäude mit fossilen Heizungen, die älter als 15 Jahre sind, gemäss aktueller Verordnung zum Energiegesetz, eine GEAK Pflicht. Der GEAK gibt Auskunft über den energetischen Zustand einer Liegenschaft (siehe dazu auch [www.geak.ch](http://www.geak.ch)).

Die Unterzeichnenden bitten den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten:

1. Durch welche Anreize die Sanierungsrate von Mietliegenschaften erhöht und demzufolge die Energiekosten für Mietende gesenkt werden können.
2. Ob eine GEAK-Pflicht für sämtliche Gebäude mit vermietetem Wohnraum, Geschäfts- oder Gewerbefläche eine geeignete Grundlage für die Erreichung des oben genannten Ziels ist.
3. Ob ein Beteiligungsschlüssel gemäss GEAK-Kategorie zur Beteiligung der Vermieterschaft an den Wärme-Nebenkosten entwickelt und umgesetzt werden kann. Besitzende von Gebäuden mit einer schlechten Energieeffizienz sollen sich in höherem Mass beteiligen.
4. Ob eine flächenabhängige (gemäss Mietverträgen), staatsquotenneutrale Lenkungsabgabe in Abhängigkeit der erreichten GEAK-Stufe erhoben werden könnte.
5. Ob die Energiekosten pro m<sup>2</sup> Energiebezugsfläche nur bis zu einem bestimmten Betrag vollumfänglich an die Mietenden weitergegeben werden können und für die darüber liegenden Kosten mittels Beteiligungsschlüssel die Vermietenden beteiligt werden könnten.

6. Ob das gewünschte Ziel durch andere geeignete Massnahmen zeitnah erreicht werden kann.  
Oliver Thomman, Daniel Sägesser

## Interpellationen

### Interpellation Nr. 1 betreffend Wohnschutz in der Sackgasse

23.5018.01

Am 28. November 2021 hat das Basler Stimmvolk die Initiative «Ja zum echten Wohnschutz» angenommen. Das wirkt sich jetzt so aus, wie von vielen befürchtet: Der Mietzinsdeckel führt dazu, dass kaum noch Sanierungen vorgenommen werden. Auch die riesige Bürokratie, die aufgezogen wurde, hat zur Folge, dass Sanierungen oder Neubauten von Mietwohnungen rückläufig, zum Teil gar eingebrochen sind. Eingetreten ist genau das, wovor eindringlich gewarnt worden war.

Das hat nun anscheinend auch der Basler Mieterinnen- und Mieterverband (MV) erkannt, weshalb er Ende letzten Jahres ein Konzept mit Forderungen zu raschen Klimaschutzmassnahmen beim Gebäudepark in Zeiten von Energiemangellagen präsentiert hat. Aber statt einen Schritt zurück zu machen, verlangt er noch mehr gesetzliche Vorschriften und Bürokratie und weitere Eingriffe in die Eigentumsgarantie: Gemäss seinem Forderungspaket vom 22.12.2022 sollen Sanierungen durchgesetzt werden können gegen den Willen der Grundeigentümer, und der Staat soll zahlen. Investoren werden so erst recht in Basel-Stadt kaum mehr einen Sinn darin sehen, Zeit und Geld zu riskieren für Sanierungen und Neuinvestitionen - dies zum Schaden aller Mieter:innen.

In diesem Zusammenhang bittet die Interpellantin den Regierungsrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Wie viele Gesuche hat die Wohnschutzkommission bisher erhalten und wie viele konnten bereits abschließend behandelt werden?
2. Wie viele Sanierungen fanden vor der Inkraftsetzung der neuen Regelungen in einem vergleichbaren Zeitraum statt?
3. Sieht der Regierungsrat ebenfalls einen unerwünschten Rückgang bei den Sanierungs- und Neubauvorhaben im Kanton Basel-Stadt?
4. Wenn ja, ist der Regierungsrat der Ansicht, dass die durch die Initiative verschärften Vorschriften beim Wohnschutz der Grund für diesen unerwünschten Rückgang sind?
5. Wie bewertet der Regierungsrat die Konsequenz, dass durch die verschärften Vorschriften ökologisch sinnvolle Gebäudesanierungen nicht mehr vorgenommen werden?
6. Was hält der Regierungsrat von den Vorschlägen des Mieterverbands, dass Mietende und gegen den Willen des Vermieters Sanierungen durchsetzen sollen und der Kanton dies finanziell unterstützen soll?
7. Was gedenkt der Regierungsrat zu tun, damit Eigentümer und Investoren in Basel-Stadt künftig wieder sinnvolle Sanierungs- und Neubauprojekte planen und durchführen?

Andrea Elisabeth Knellwolf

### Interpellation Nr. 2 betreffend beabsichtigte Planung der Überbauung des Bäumlhof-Areals

23.5022.01

Mit Datum vom 18. Januar 2023 ist eine Baupublikation erfolgt. Auf dem Bäumlhofareal sollen Neubauten erstellt werden mit Wohnmodulen. Das Vorhaben ist befristet bis Ende 2028.

Vorgängig ist im Sommer 2022 informiert worden, dass auf dem Erlenmatt-Areal Wohnungen für Schutzsuchende aus der Ukraine erstellt werden sollen. Je nach Kriegsentwicklung und Fluchtbewegungen soll ein zweites Wohnmodul-Projekt realisiert werden, entweder auf dem Areal Bäumlhof oder auf dem Stettenfeld in Riehen.

Es ist zu begrüßen, dass sich der Kanton bemüht, adäquate Unterbringungs-Möglichkeiten für Geflüchtete bereit zu stellen. Dennoch ist der Standort beim Bäumlhof aus mehreren Gründen problematisch.

Nach dem in einer Volksabstimmung von 1982 beschlossenen Kauf des Bäumlhof-Areals durch den Kanton ist eine Volks-Initiative lanciert worden; «Der Bäumlhof bleibt grün!». Grund für diese Initiative waren Planungen, einen Teil des Dreilinden-Areals zu überbauen. Nach dem Versprechen der Regierung, bis mindestens 2012 das Areal frei zu halten, wurde die Initiative zurückgezogen. Gemäss Zonenplan liegt die genannte Parzelle in der Grünanlagezone gemäss § 40b des Bau- und Planungsgesetz (BPG) und kann daher nur sehr eingeschränkt baulich genutzt werden. Es stellt sich darum die Frage, mit welcher Legitimation auf dieser Parzelle überhaupt gebaut werden darf.

Vor diesem Hintergrund scheint es nicht angezeigt, auf dem Dreilinden-Areal Gebäude zu erstellen, auch wenn heute von Provisorien die Rede ist. Auch im überschaubaren Gebiet des Kantons gibt es Möglichkeiten, Wohnraum für Geflüchtete aus der Ukraine zu erstellen. Es ist dabei an die vielen leerstehenden Büroräumlichkeiten zu denken, die mit geringem Aufwand der Wohnnutzung zugeführt werden können.

Es gilt, einen der letzten grossflächigen Grünräume in der Stadt Basel zu erhalten. Auch die aktuelle Diskussion über Massnahmen zum Schutz des Klimas und der Stadterwärmung müsste dazu führen, diese grosse Grünflächen nicht zu überbauen. Dies ist auch dem Einsatz der Anwohnenden im Hirzbrunnen-Quartier aus vergangenen Zeiten geschuldet.

In diesem Zusammenhang bitte ich den Regierungsrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Ist dem Regierungsrat bewusst, dass sich die Quartierbevölkerung in der Nachbarschaft des Bäumlilhof- und Dreilinden-Areals seinerzeit gewehrt hat gegen das Verschwinden des Grünraums?
2. Geht der Regierungsrat davon aus, dass es im Quartier heute keinen Widerstand gegen die Überbauung dieser Grünfläche geben wird?
3. Wie lautet der Regierungsratsbeschluss, der Grundlage für diese Baupublikation ist und wann wurde dieser gefällt?
4. Weshalb wurde der Grosse Rat nicht begrüsst in einer so heiklen Frage der Überbauung einer grossen Grünfläche?
5. Ist es zutreffend, dass sich die Parzelle in der Grünanlagezone nach § 40b des Bau- und Planungsgesetz (BPG) befindet und nicht zonenkonforme Bauten grundsätzlich höchstens unterirdisch errichtet werden können?
6. Muss für Bauten ausserhalb der Bauzone nicht eine Standortgebundenheit gegeben sein?
7. Muss für Bauten ausserhalb der Bauzone nicht ein überwiegend öffentliches Interesse gegeben sein?
8. Mit welchen Kosten ist zu rechnen, um diese Provisorien zu erstellen und spätestens 2028 wieder zu entfernen?
9. Wäre es aus Sicht des Klima- und Landschaftsschutzes, des Gewässerschutzes und der Bau-Ökologie nicht besser, leerstehende Büroräumlichkeiten in Wohnraum umzubauen, um damit auch diese wichtige Grünfläche erhalten zu können?
10. Wäre es aus Sicht der Bau-Ökologie nicht besser, brachliegendes Gewerbe- oder Industrieareal umzuzonen und so für Wohnraum verfügbar zu machen?
11. Ist der Regierungsrat bereit, andere Lösungen zu suchen, welche sowohl die Zielsetzung der adäquaten Unterbringung Geflüchteter als auch der des Naturschutzes Rechnung trägt?

Michael Hug

### Interpellation Nr. 3 betreffend abgesagte Bundesrats-Feier

23.5032.01

Eva Herzog wurde nicht Bundesrat. Basel hat aber schon viel geplant, wie ein Fest, ein Umzug.

1. Wieviel Kosten sind entstanden?
2. Es wurden Fasnachts-Cliquen gebucht. Entstanden hier Kosten?
3. Es wurde schon ein Wahlgang Ständerat geplant. Entstanden da Kosten?

Eric Weber

### Interpellation Nr. 4 betreffend Provisorium für die Primarschule Kleinhüningen auf dem ExEsso-Areal an der Uferstrasse

23.5033.01

Einer gemeinsamen Medienmitteilung des Finanz- und des Präsidialdepartements ist zu entnehmen, dass das ExEsso-Areal an der Uferstrasse 80 ab 2024 für zwei Jahre durch die Primarschule Kleinhüningen genutzt werden soll, da das Schulhaus in Kleinhüningen saniert wird.

Das Gebiet der Uferstrasse wird aktuell sehr vielfältig genutzt. Neben Freizeit-, Kultur- und Konsumangeboten, die vor allem in den Abendstunden und an den Wochenenden stark besucht werden, gibt es auch gewerbliche Nutzungen, die tagsüber erheblichen Lastwagenverkehr und Carverkehr generieren. Zudem verkehren die Güterzüge der Hafenbahn auf dem Gelände. Der Bahnübergang ist lediglich durch eine einfache Bahnschranke gesichert und der Zugang zu den Schienen ansonsten ungesichert. Der Weg zum ExEsso Areal ist demnach gerade an Wochentagen tagsüber, also zu Schulzeiten, für Fussgänger\*innen nicht ungefährlich.

Das benachbarte Gebiet wie auch das naheliegende Rheinufer werden zum Teil exzessiv durch Partygänger\*innen genutzt, mit entsprechenden Folgen wie zum Beispiel herumliegenden Scherben, halbleer zurückgelassenen Alkoholfaschen und sonstigem Littering.

Aus all diesen Gründen scheint das ExEsso-Areal nicht gerade ein idealer Standort für die Nutzung als Primarschulhaus zu sein und der Schulweg, der auf die Primarschüler\*innen zukommen wird, könnte eine grosse Herausforderung sein.

Ich bitte deshalb den Regierungsrat um Beantwortung folgender Fragen:

1. Wurden andere Möglichkeiten für den temporären Standort des Kleinhüningerschulhauses während des Umbaus geprüft? Wenn ja, welche und warum wurden sie nicht berücksichtigt? Wenn nein, warum nicht?

2. Wurde eine etappierte Sanierung während der Schulferien geprüft? Was spricht dagegen?
3. Falls sich keine Alternativen für die temporäre Nutzung finden: Wie wird für die Sicherheit der Primarschüler\*innen gesorgt, die das Schulhaus auf dem Ex-Esso-Areal besuchen müssen?
  - a. auf dem Schulweg?
  - b. vor Schulbeginn, nach Schulende und während der Pausen?
4. Bleibt der Logistikbetrieb beim Gondrand-Gebäude in Betrieb? Falls ja, wie werden die Schulkinder vor dem Lastwagenverkehr geschützt? Falls nein, wird die Zufahrt zur Uferstrasse mit einem Fahrverbot für motorisierte Fahrzeuge versehen?
5. Wie werden die Schulkinder vor den Cars des Flusskreuzfahrtreisbetriebs geschützt?
6. Wie wird der Bahnübergang für die Schulkinder sicher gestaltet? Wie wird der Schienenbereich abgesichert?
7. Wo und in welcher Grösse ist der Pausenplatz geplant? Wie wird er gegenüber Hafenbahn und Rhein abgesichert?
8. Ist auch eine Sanierung der Schwimmhalle geplant? Wenn ja, in welchem Zeitraum? Wie wird der obligatorische Schwimmunterricht während der Sanierung gewährleistet? Es nutzen nicht nur die Schüler\*innen von Kleinhüningen sondern auch die des Horburg-, des Dreirosen- und des Inselschulhauses inkl. SPA diese Schwimmhalle für den obligatorischen Schwimmunterricht! Welchen Ersatz erhalten Vereine, die die Schwimmhalle nutzen?
9. Ist auch eine Sanierung der Turnhalle geplant? Wenn ja, in welchem Zeitraum? Wo findet während der Sanierung der obligatorische Turnunterricht statt? Welchen Ersatz erhalten die Vereine, die diese Turnhalle ebenfalls nutzen?

Heidi Mück

#### Interpellation Nr. 5 betreffend Mieteinnahmen für das Musical Theater Basel

23.5036.01
------------

Bekanntlich will der Regierungsrat das Gebäude des Musical Theaters am Riehenring in eine Schwimmsporthalle umbauen. Dies führt in der Musical- und Konzertveranstalterbranche zu viel Unverständnis. Die technischen und akustischen Voraussetzungen des Musical Theaters sind einmalig und auch die Saalgrösse ist optimal. Mit dem Ende des Musical Theaters würde ein wichtiger Veranstaltungsort in Basel wegfallen und grosse Musicalproduktionen könnten künftig nicht mehr in Basel aufgeführt werden. Inzwischen wurde für den Erhalt des Musical Theaters eine Initiative lanciert. Die erforderlichen 3'000 Unterschriften liegen zur Einreichung bereit.

Die Jahresmiete, welche die aktuellen Betreiber für das Musical Theater bezahlen, wurde bisher durch den Regierungsrat nicht kommuniziert und mit dem Argument, dies seien privatrechtliche Verträge, auf Anfrage verschwiegen. Es besteht jedoch unbestreitbar ein öffentliches Interesse daran, wie viel Geld der Kanton durch die Vermietung des Musical Theaters in der Vergangenheit erzielte und aktuell einnimmt. Es ist bekannt, dass der Kanton Basel-Stadt von der BVB für die Miete der benachbarten Messehalle 3 eine Million Franken Jahresmiete einnimmt. Auch die Einnahmen durch die Vermietung von kantonseigenen Wohnungen sind kein Geheimnis. Dabei handelt es sich ebenso um privatrechtliche Verträge.

In der Öffentlichkeit herrscht teilweise die irrende Meinung vor, die Veranstaltungen im Musical Theater seien für den Kanton defizitär. Das Gegenteil ist richtig: Der Kanton verdient durch den Theaterbetrieb mit. Selbst die Mieterin – die Freddy Burger Management AG – scheint mit dem Geschäftsverlauf zufrieden zu sein. Gemäss einer Auskunft gegenüber den Initianten bedauert Oliver Burger die Umwandlung in eine Schwimmsporthalle.

Das Öffentlichkeitsprinzip ist in der Kantonsverfassung verankert (§ 75 KV). Es verpflichtet die öffentlichen Organe, aktiv über Angelegenheiten von allgemeinem Interesse zu informieren, und auf Gesuch hin den Zugang zu Informationen zu gewähren. In diesem Sinne bittet der Unterzeichnende den Regierungsrat um Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie hoch sind die Jahresmieten, welche die Betreiber des Musical Theaters in den letzten zehn Jahren in die Staatskasse überwiesen haben? (Aufschlüsselung nach Jahren).
2. Ist die Annahme richtig, dass der Regierungsrat mit dem Rückbau des Musical Theaters Basel in Zukunft jährlich auf mehrere hunderttausend Franken verzichten will?
3. Wie stellt sich die Gesamtregierung zu den widersprüchlichen Aussagen zwischen Regierungsrat Conradin Cramer im Podcast der BaZ «Los emol» (26.04.2022) - „...wir haben einen Mieter, der nicht mehr bereit ist weiter zu machen, wir haben niemanden, der investieren möchte...“ und andererseits zu den Aussagen von Oliver Burger gegenüber den Initianten (E-Mail vom 16.06.2022) – „Wir betreiben das Musical Theater Basel seit fast 24 Jahren und bedauern sehr, dass sich Basel für eine Umnutzung entschieden hat.“ und „Die Verantwortlichen der Immobilien Basel-Stadt haben uns gebeten, früher aus unserem Mietvertrag auszusteigen. Wir hätten noch die Möglichkeit gehabt, das Theater bis Ende 2026 zu betreiben. Aufgrund der mangelnden Perspektive haben wir uns entschieden, das Mietverhältnis vorzeitig zu beenden.“?

Christoph Hochuli

**Interpellation Nr. 6 betreffend den Schutz kritischer Infrastrukturen vor Cyber-Risiken**

23.5037.01

Die in der Schweiz rasch voranschreitende Digitalisierung bedeutet für Wirtschaft und Gesellschaft grosse Effizienzgewinne. Prozesse werden vereinfacht und die Kommunikation revolutioniert. Neben diesen Chancen entstehen auch Risiken. Wirtschaft und Gesellschaft werden zunehmend abhängig von Informations- und Kommunikationstechnologien, wodurch auch deren Verwundbarkeit steigt. Die stark zunehmenden Bedrohungen im Cyberraum sind vielfältig. Neben der Cyber-Kriminalität, der Cyber-Spionage und der Verwendung von mittels Cyber-Angriffen entwendeten oder manipulierten Informationen für Propagandazwecke stellt insbesondere die Cyber-Sabotage bei kritischen Infrastrukturen die Gesellschaft und die Unternehmen vor grosse Herausforderungen.

Diese Risiken haben sich mit dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine und der Konfrontation zwischen Russland und dem Westen – etwa als Reaktion auf die westlichen Sanktionen – auch für die Schweiz verschärft. Rund 34'400 Meldungen zu Cyberangriffen hat das Nationale Zentrum für Cybersicherheit im Jahr 2022 erhalten. Dies sind fast 60 Prozent mehr als im Vorjahr.

Es ist für das Funktionieren des Wirtschaftsstandortes Basel und für die einzelnen Unternehmen essenziell, dass die kritische Infrastruktur – nicht zuletzt im Energiebereich – vor unberechtigtem Zugriff geschützt wird und die Versorgungssicherheit gewährleistet bleibt. Dieser Vorstoss zielt deshalb nicht auf die in anderen Vorstössen angesprochene klassische Cyber-Kriminalität, sondern explizit auf den Schutz der kritischen Infrastruktur vor Cyber-Risiken.

Welche Elemente konkret als kritische Infrastrukturen gelten, wird im als «geheim» klassifizierten Inventar der kritischen Infrastruktur-Elemente des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz definiert. Darin enthalten sind wichtige Bauten und Anlagen aus neun Sektoren, darunter Gesundheit, Finanzen, Verkehr und Energie. Die kritische Infrastruktur im Bereich Energie umfasst beispielsweise alle Einrichtungen und Tätigkeiten, die für die Belieferung der Verbraucher mit Energie erforderlich sind (Kraftwerke, Energienetze, Infrastrukturen für die Systemkoordination und Netzregelung, Transportinfrastrukturen etc.).

Der Bundesrat hat bereits vor Ausbruch des Ukrainekrieges erkannt, dass die Schweiz ihre Resilienz gegenüber Cyber-Vorfällen erhöhen muss. Er hat deshalb mit der «Nationalen Strategie zum Schutz der Schweiz vor Cyber-Risiken 2018 – 2022 (NCS)» in Zusammenarbeit mit den Kantonen und der Wirtschaft ein Papier vorgelegt, welches die Schutzmassnahmen der unterschiedlichen Akteure koordiniert. Im dazugehörigen Umsetzungsplan der Kantone, den die Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren (KKJPD) im Frühling 2019 genehmigte, wird die kantonale Umsetzung der in der NCS definierten Handlungsfelder festgelegt. Dazu gehören unter anderem Massnahmen wie die Entwicklung eines kantonalen Cyberbedrohungsraders, die Einführung einer kantonseigenen Netzwerk-Sicherheits-Policy und eines kantonalen Cyberkonzepts, die Durchführung einer Cyberübung mit kritischen Infrastrukturen im Gesundheitssektor sowie die Schaffung einer kantonalen Organisation für Cyber-Sicherheit. Diesen kommt aufgrund der angespannten geopolitischen Lage zusätzliche Dringlichkeit zu.

Im Jahresbericht des Sicherheitsverbundes Schweiz wird Auskunft über die «erreichten Meilensteine» erteilt. Diese sind jedoch nicht auf die einzelnen Kantone aufgeschlüsselt. Wir bitten den Regierungsrat deshalb, über den aktuellen Umsetzungsstand des Kantons Basel-Stadt bezüglich der im Umsetzungsplan der Kantone definierten Massnahmen sowie weitere Aktivitäten zum Schutz der kritischen Infrastruktur Auskunft zu erteilen. Ein ähnlich lautender Vorstoss wird auch im Kanton Basel-Landschaft eingereicht.

Wir bitten den Regierungsrat deshalb, die folgenden Fragen zu beantworten:

1. Wie schätzt der Regierungsrat die aktuelle Bedrohungslage für die kritischen Infrastrukturen des Kantons Basel-Stadt (insbesondere im Energiesektor) durch Cyber-Gefahren ein?
2. Welche Massnahmen aus dem Umsetzungsplan der Kantone wurden im Kanton Basel-Stadt bereits umgesetzt bzw. was ist deren Umsetzungsstand?
3. Wie sieht der aktuelle Zeitplan des Kantons Basel-Stadt zur Umsetzung der Massnahmen aus dem Umsetzungsplan der Kantone aus?
4. Schätzt der Regierungsrat die im Umsetzungsplan der Kantone aufgeführten Massnahmen als genügend für den Schutz der kritischen Infrastrukturen (insbesondere im Energiesektor) vor Cyber-Risiken im Kanton Basel-Stadt ein und wie kommt er zu dieser Einschätzung?
5. Welche über den Umsetzungsplan der Kantone hinausgehenden Massnahmen hat der Kanton Basel-Stadt zum Schutz von kritischen Infrastrukturen (insbesondere im Energiesektor) durch Cyber-Risiken ergriffen oder geplant?
6. Inwiefern besteht ein Austausch zwischen den kantonalen Behörden und den Betreibern von kritischen Infrastrukturen in Bezug auf die Bewältigung von Cyber-Risiken?

Beat Braun

**Interpellation Nr. 7 betreffend Schulwegsicherheit an der Güterstrasse**

23.5038.01

Kurz vor Weihnachten ist es an der Güterstrasse auf der Höhe Thiersteinerschulhaus zu einem Unfall mit Fussgängerbeteiligung gekommen. Zwei Kinder wollten über die Güterstrasse zur Liesbergermatte, wobei ein Kind von einem Auto erfasst wurde und im Spital behandelt werden musste. Auf der Höhe des Unfalls gibt es keinen



Zebrastreifen, aber auf beiden Seiten des Trottoirs die gelben Füsse, mit welchen gekennzeichnet werden soll, dass an dieser Stelle das Überqueren der Güterstrasse besonders geeignet sei.

In Tempo 30-Zonen haben Autos Vortritt, aber Zu-Fuss-Gehende das Recht, überall die Fahrbahn zu überqueren. Gemäss der Broschüre «Verkehrsberuhigung» des Bundesamts für Strasse können, wenn aufgrund besonderer Bedürfnisse – zum Beispiel in den Bereichen von Schulhäusern – ein Vortrittsrecht für die Zu-Fuss-Gehenden sinnvoll ist, Zebrastreifen eingesetzt werden. Auf der Güterstrasse gibt es bereits mehrere Zebrastreifen, dies unter anderem bei der Kreuzung Güterstrasse/Bruderholzstrasse und bei der Kreuzung Güterstrasse/Thiersteinerallee. Diese beiden Kreuzungen sind aufgrund der Verkehrssituation und der Tramführung trotz Zebrastreifen sehr komplex und stellen gerade für Kinder eine grosse Herausforderung dar.

Die sichere Überquerung der Güterstrasse ist für Eltern, deren Kindern das Thiersteinerschulhaus besuchen und/oder die Liesbergermatte regelmässig nutzen, ein grosses Thema. Für Kinder gibt es zurzeit keine zufriedenstellende Möglichkeit, die Güterstrasse alleine sicher zu überqueren. Die Problematik akzentuiert sich insbesondere, da ab dem nächstem Schuljahr schon Kinder der vierten Klasse in die Tagesstruktur auf der anderen Strassenseite gehen sollen. Somit werden noch mehr jüngere Kinder die Güterstrasse überqueren müssen und die einzigen genannten Übergänge beim Tellplatz und bei der Heiliggeistkirche sind sehr unübersichtlich.

Aufgrund obiger Ausführungen bittet der Interpellant um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Ist dem Regierungsrat der oben beschriebene Unfall bekannt und gab es in den letzten Jahren weitere gemeldete Un- oder Zwischenfälle rund um die Liesbergermatte oder wurden in den letzten Jahren seitens Schule, Eltern oder Betreuungsorganisationen Massnahmen zur Erhöhung der Sicherheit im Bereich Tellplatz bis Heiliggeistkreuzung einverlangt?
2. Aus welchem Grund wurde bisher auf Höhe Liesbergermatte/Thiersteinerschulhaus auf einen Zebrastreifen verzichtet und welche Bedingungen wären zu erfüllen, damit auf der Höhe Liesbergermatte/Thiersteinerschulhaus ein Zebrastreifen (inkl. Piktogramm Strassenbahn) angebracht werden könnte?
3. Ist der Regierungsrat bereit, alternative Massnahmen zu ergreifen, um den Übergang auf Höhe Liesbergermatte sicherer zu gestalten? Wenn ja, welche?
  - a. Wäre es alternativ möglich:
    - i. allgemein eine farbliche Hervorhebung der Fahrbahn entlang der Liesbergermatte anzubringen?
    - ii. Ein Gefahrensignal Schwarz-Weiss für Schulen anzubringen?
    - iii. Andere Massnahmen auf oder entlang der Fahrbahn, um die Gefahrenstelle für alle Verkehrsteilnehmenden hervorzuheben?
4. Wie viele Unfälle ereigneten sich in den letzten Jahren auf den zehn Zebrastreifen der Güterstrasse (bitte aufgeschlüsselt nach Jahr, je Zebrastreifen und in den Unfall involvierte Verkehrsmittel)?
5. Wie will der Regierungsrat auch in Anbetracht der im August neu eröffneten Tagesstruktur auf der anderen Strassenseite sicherstellen, dass Kinder trotz der gefährlichen Situation entlang der Güterstrasse, den Schulweg, wie vom Erziehungsdepartement empfohlen, alleine und sicher bewältigen können?
6. Welche Massnahmen ergreift der Regierungsrat, um zeitnah die Kreuzungen am Tellplatz und der Thiersteinerallee/Güterstrasse insbesondere für Kinder sicherer zu gestalten?
7. An welchen Orten im Kanton sind überall die gelben Füsse gezeichnet und welche Vorgaben werden dabei berücksichtigt und welches Ziel damit verfolgt?
8. Wie werden die Benutzung und die Sicherheit der gelben Füsse gemessen?
9. Könnte rund um den Perimeter der Thiersteinerschule eine Begegnungszone eingerichtet werden?

Oliver Thommen

#### Interpellation Nr. 8 betreffend Radstreifen an der Grenzacherstrasse

23.5039.01
------------

Mitte Januar hat das Bau- und Verkehrsdepartement informiert, dass die Grenzacherstrasse von Anfang März bis Ende August 2023 wegen Bauarbeiten gesperrt wird. Geplant sind die Abschlussarbeiten im Strassenbereich der verschiedenen Bauten der Roche.

Anwohnerinnen und Anwohner sowie Velo-Pendlerinnen und -Pendler berichten, dass gemäss unbestätigten Informationen nur ein sehr schmaler Radstreifen von 1.5 m geplant sei. Die Grenzacherstrasse ist gemäss Teilrichtplan Velo eine wichtige Pendleroute von und nach Riehen. Die Grenzacherstrasse soll weiter die Basisroute in der Solitude entlasten oder gar während temporären Sperrungen ersetzen.

In diesem Zusammenhang bitte ich den Regierungsrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Ist es korrekt, dass zwischen Schwarzwaldallee und Peter Rot-Strasse ein Radstreifen von lediglich 1.5 Meter vorgesehen ist?
2. Falls ja: Die «Planungshilfe für die Gestaltung von Anlagen des Fuss- und Veloverkehrs. Grundsätze und Projektierung» des Bau- und Verkehrsdepartements sieht ein Standardmass für Radstreifen von 1.8 Meter vor. Das reduzierte Standardmass von 1.6 Meter sei gemäss dieser Planungshilfe grundsätzlich nur in

Ausnahmefällen anzuwenden. Weshalb wird entgegen der Planungshilfe ein Radstreifen geplant, der 20 Prozent schmaler als das Standardmass ist und gar das Mindestmass noch unterschreitet?

3. Ist der Regierungsrat der Auffassung, dass ein Radstreifen von 1.5 Meter ausreichend ist, die Solitude wie vom Grossen Rat gewünscht wesentlich vom Veloverkehr zu entlasten?
4. Was braucht es, damit an der Grenzacherstrasse zwischen Peter Rot-Strasse und Schwarzwaldallee beidseitig ein durchgängiger Radstreifen von mindestens 1.8 Meter signalisiert werden kann?

Gemäss Anwohnenden und Velofahrenden soll im fraglichen Abschnitt das Wechselsignal für «Tempo 30» nur von Montag bis Freitag tagsüber die Geschwindigkeitsreduktion signalisieren. Am Wochenende, wenn der Radstreifen vor allem auch als Veloweg für die Freizeit dient und in der Solitude mehr Personen zu Fuss unterwegs sind, ist demnach Tempo 50 möglich, was wiederum zur Folge hat, dass die Attraktivität, die Solitude zu umfahren, massiv sinkt.

5. Kann das Wechselsignal auch an Wochenenden tagsüber «Tempo 30» signalisieren? Wer entscheidet über die Betriebszeiten von «Tempo 30» im fraglichen Strassenabschnitt?

Anina Ineichen

### **Interpellation Nr. 9 betreffend Übertritt von geflüchteten Jugendlichen an weiterführende Mittelschulen**

23.5040.01

Sekundarlehrpersonen, die Schulklassen mit ukrainischen Geflüchteten unterrichten, beklagen, dass die von ihnen vorgelegten "sur dossier" Anträge auf Aufnahme ihrer Schüler:innen von den weiterführenden Mittelschulen (IMS, FMS, WMS) für das Schuljahr 2023/24 alle samt abgelehnt wurden. Dies mit der Begründung, dass das Deutsch der Schüler:innen zum Zeitpunkt des Semesterendes, also im Dezember 2022 zu schwach sei, um aufgenommen zu werden. Ausserdem werden die fehlenden Französischkenntnisse als Nicht-Aufnahmegrund genannt. Es scheint, als ob die "sur dossier" Anträge, welche die Sekundarlehrpersonen mit einigem Aufwand für ihre Schüler:innen erstellen, eine Alibiübung sind, die jedoch nicht zur Aufnahme an einer weiterführenden Mittelschule führt.

Die Basler Gymnasien haben hingegen einen anderen Weg gewählt: Die Schulen laden laut Aussagen der Seklehrpersonen die Schüler:innen zu einem Gespräch ein, in dem zusammen geklärt wird, wie die individuelle Situation der Schüler:innen aussieht und mit welcher Unterstützung die nötigen Sprachkenntnisse erworben werden können. Die Gymnasien erkennen an, dass bis zum Übertritt nach den Sommerferien noch ein halbes Jahr Zeit bleibt und es durchaus möglich ist, dass die Schüler:innen bis dahin noch Fortschritte erzielen können.

Laut der Geschäftsstelle der Schweizer Maturitätskommission steht es den Kantonen dann auch frei, den Zugang zu den Gymnasien für begabte Geflüchtete zu regeln – und diese auf die Maturaprüfung entsprechend vorzubereiten, auch beim Erlernen einer zweiten Landessprache (vgl. bz 12.02.23, H.C. Kellenberger). Wieso die Basler Mittelschulen sich dieser Haltung nicht anschliessen und eine ähnliche Handhabung bei der Zulassung zu ihrer Schule haben, ist für die Interpellantin nicht ersichtlich.

Ich bitte den Regierungsrat deshalb um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Ist dem Regierungsrat bekannt, dass es aktuell bei der Zulassung von aus der Ukraine geflüchteten Jugendlichen zu weiterführenden Schulen zu den oben genannten Schwierigkeiten kommt?
2. Wie sieht die Situation bei Jugendlichen aus, die aus anderen Ländern geflüchtet sind? Ergeben sich bei ihnen ähnliche Probleme beim Übertritt in eine weiterführende Mittelschule?
3. Mit welchen Massnahmen stellt der Regierungsrat sicher, dass die von den Sekundarlehrpersonen eingereichten "sur dossier" Anträge eine realistische Chance haben, angenommen zu werden?
4. Welche Massnahmen plant der Regierungsrat, um allen geflüchteten Jugendlichen eine echte Chance zu geben, im schweizerischen Bildungssystem Fuss zu fassen?
5. In der SRF Tagesschau vom 31.01.23<sup>1</sup> wurde ausserdem aufgezeigt, dass viele geflüchtete Jugendliche neben der Schweizer Schule auch noch online Unterricht für ihre ukrainischen Abschlüsse haben und dass dies eine starke Doppelbelastung darstellt. Welche Massnahmen unternimmt der Regierungsrat, um die hohe Belastung der Schüler:innen zu senken?

<sup>1</sup> <https://www.srf.ch/play/tv/tagesschau/video/doppelbelastung-fuer-ukrainische-schuelerinnen-und-schueler?urn=urn:srf:video:799d0be1-0e98-464d-9895-bdac3b80178f>

Jessica Brandenburger

### **Interpellation Nr. 10 betreffend Förderung der Mobilität von Basler Studierenden**

23.5041.01

Ein Semesteraufenthalt in Boston, Paris, Madrid, Sydney etc. oder auch «nur» in Lausanne bietet Studierenden die Möglichkeit, wichtige interkulturelle, fachliche und persönliche Kompetenzen zu erwerben. Der persönliche Gewinn eines solchen Aufenthaltes ist unschätzbar und in der späteren Arbeitswelt für die Karrierechancen von grossem Wert.

Gemäss einem Bericht von Movetia, ist die Vision und das Ziel der nationalen Strategie von Bund und Kantonen, dass 20% der Absolvent:innen Studien oder Praktikumserfahrung im Ausland ausweisen sollten<sup>1</sup>. « Die durchschnittliche Mobilitätsquote der Schweizer Hochschulen liegt derzeit bei 15.7%. Viele Hochschulen weisen eine wesentlich tiefere Quote aus »<sup>2</sup>.

Im schweizweiten Vergleich befindet sich die Universität Basel mit einer Mobilitätsquote von 8.8% auf Platz 23 von 36<sup>3</sup>.

Der Regierungsrat wird gebeten, die folgenden Fragen zu beantworten:

1. Was sind die Gründe für den geringen Anteil der Studierenden der Uni Basel an der Mobilität?
2. Wieso schneidet die FHNW besser ab?
3. Wie sähe die Platzierung der Uni Basel aus, wenn EUCOR mitberechnet würde?
4. Mit welchen Massnahmen könnte die Uni Basel die Bereitschaft zur Mobilität fördern?
5. Könnte zur Förderung der Mobilität eine grössere finanzielle Beteiligung der Uni an den Kosten im Ausland hilfreich sein und ein attraktiveres Stipendienprogramm entwickelt werden?
6. Wie sieht die Chance aus, dass die Schweiz wieder dem Programm Erasmus + beitreten kann?

<sup>1</sup> <https://www.movetia.ch/news-events/grosse-unterschiede-bei-mobilitaetschancen-fuer-studierendeschweizer-hochschulen>

<sup>2</sup> Idem.

<sup>3</sup> <https://www.bazonline.ch/deshalb-machen-studierende-so-selten-auslandssemester-102480338552>

Catherine Alioth

#### **Interpellation Nr. 11 betreffend Täterschutz bei der Beschaffungskriminalität von Opiaten und Psychopharmaka**

23.5042.01
------------

Mit der Streichung der Abgabekategorie C bei der Revision des Heilmittelgesetzes wurden Ende November 2018 Codein-haltige Hustensirupe (Bsp. Makatussin®) von der Swissmedic in die Abgabekategorie B umgeteilt, wonach entweder eine ärztliche Verschreibung oder eine Fachberatung durch eine Apothekerin oder einen Apotheker notwendig ist. Gerade Codein-haltige Hustensirupe geniessen aufgrund ihrer euphorisierenden Wirkung (Codein wird von der Leber zu Morphinum verstoffwechselt) bei den Jugendlichen offenbar einen gewissen Reiz als Wochenenddroge und beherbergen bei regelmässigem Konsum ein Abhängigkeitspotential. Ebenso scheinen Benzodiazepine (starke Psychopharmaka, Bsp. Xanax®) bei Jugendlichen eine gewisse Attraktivität auszustrahlen. So wird im Schweizer Suchtpanorama 2020 ebenfalls eine steigende Tendenz für die Konsumation von psychoaktiven Medikamenten bei 15-jährigen Jugendlichen festgestellt. Um an diese Substanzen, welche nur auf ärztliche Verschreibung erhältlich sind, zu gelangen, werden zunehmend ärztliche Rezepte von Hand oder elektronisch gefälscht. Gerade elektronische Rezepte lassen sich ohne grossen Aufwand fälschen und sind kaum von einer echten ärztlichen Verordnung zu unterscheiden, ausser es werden absurde Mengen oder Dosierungen verordnet. In der Winterzeit sind ärztliche Verschreibungen für Codein-haltige Hustensirupe glaubhaft, wodurch Fälschungen für Apotheken nur schwer erkennbar sind.

Wird eine Fälschung erkannt wird diese bei der Kantonsapothekerin zu Anzeige gebracht, welche die Basler Apotheken und die umliegenden Kantone entsprechend informiert, allerdings werden die Personalien geschwärzt. Dieser Umstand macht es nahezu unmöglich die Fälschungen wiederzuerkennen. Der Nachbarkanton Basel-Land veröffentlicht gegenüber den Apotheken, notabene Medizinalpersonen gemäss Medizinalberufegesetz, welche gemäss Art. 321 StGB der Schweigepflicht unterstehen, den Klarnamen, wodurch diese elektronisch erfasst werden können und beim Versuch, entsprechende Verordnungen einzulösen, erkannt werden. Entsprechende Anfragen an das Gesundheitsdepartement durch den Baselstädtischen Apotheker-Verband, diese Praxis derjenigen von Baselland anzupassen, werden mit Verweis auf das Datenschutzgesetz abschlägig beantwortet. Der Beschaffungskriminalität wird durch diese Praxis des vollständigen Täterschutzes Vorschub geleistet und es ist eine Frage der Zeit bis ein nächster Todesfall (vergl. Todesfall eines 15-jährigen im Oktober 2020 durch einen Drogencocktail mit Xanax®, LSD, Hustensaft und Methadon) infolge einer solchen Praxis eintreten kann.

Der Regierungsrat wird in diesem Zusammenhang gebeten folgende Fragen zu beantworten:

1. Ist sich der Regierungsrat bewusst, dass mit dem Argument des Datenschutzes ein Täterschutz für Rezeptfälscher gewährt wird?
2. Wie kann es der Regierungsrat verantworten, dass durch solche kriminelle Handlungen Jugendliche zu psychoaktiven Substanzen Zugang erhalten?
3. Welchen Sinn erkennt der Regierungsrat in dieser Bestimmung und weshalb wird die Praxis nicht an diejenige des Kantons Basellandschaft angepasst?
4. Ist der Regierungsrat gewillt aufgrund der beschriebenen Vorkommnisse Massnahmen zu ergreifen und die gesetzlichen Grundlagen für die Publikation der Namen und Vornamen an die Medizinalpersonen unter Wahrung der Schweigepflicht zu ermöglichen?
5. Falls der Regierungsrat Handlungsbedarf erkennt, wann kann mit einer entsprechenden Umsetzung gerechnet werden?

Lydia Isler-Christ

**Interpellation Nr. 12 betreffend temporäre Asylunterkunft "Zu den drei Linden"**

23.5043.01

Weitgehend ohne transparente Information oder gar Einbezug der lokalen Bevölkerung und am Grossen Rat vorbei hat die Regierung im Hirzbrunnenquartier in der Grünzone neben den Schulhäusern Drei Linden und Bäumlilhof eine neue temporäre Asylunterkunft projektiert.

Diesbezüglich stellen sich etliche Fragen, sowohl zum Vorgehen der Regierung als auch zur Zweckmässigkeit der gewählten Lösung und zum langfristigen Bedarf. Um Beantwortung der folgenden Fragen ersuche ich deshalb den Regierungsrat höflich:

1. Wie verlief die Aufnahme von Asylsuchenden und anderen Schutzbedürftigen seit Ausbruch des Krieges zahlenmässig? Wir bitten um eine mindestens quartalsweise, besser monatliche, Auflistung ab Anfang 2022 folgender Zahlen:
  - Asylanträge Schweiz total
  - Davon ukrainische Staatsbürger
  - In der Schweiz untergebrachte Asylsuchende oder andere Schutzbedürftige insgesamt, inklusive solche mit negativem Asylbescheid, inhaftierte, etc.
  - Zugewiesene Asylsuchende m Kanton Basel-Stadt
  - Davon ukrainische Staatsbürger
  - Im Kanton Basel-Stadt untergebrachte Asylsuchende oder andere Schutzbedürftige insgesamt, inklusive solche mit negativem Asylbescheid, inhaftierte, etc.
2. Sind die dem Geschäft zur Realisierung von temporären Asylunterkünften zugrundeliegenden Prognosen des SEM eingetroffen?
3. Medienberichte lassen die Vermutung zu, dass 2022 mehr ukrainische Schutzbedürftige zurückreisen dürften als neue eintreffen werden. Wie sehen diesbezüglich die Prognosen der Regierung aus?
4. Läuft das Projekt plangemäss? Wir bitten um eine kurze Zusammenfassung des Projektstandes, insbesondere hinsichtlich Zeitplan, Bewilligungsverfahren und Kosten.
5. Wann und wie wurden die Anwohner gemäss der gesetzlich verankerten Mitwirkung ins Projekt einbezogen?
6. Welche Kosten sind im Projekt bereits aufgelaufen, bzw. welche Auslagen sind bereits verbindlich gesprochen?
7. Wurde das Submissionsgesetz bezüglich dieses (Teil-)projekts "Zu den drei Linden" jederzeit eingehalten?
8. Die Regierung reichte das Baugesuch für temporäre Bauten für fünf Jahre ein, ursprünglich waren 2-3 Jahre beabsichtigt. Wie lässt sich dieser Sinneswandel begründen?
9. Das Teilprojekt soll zonenfremd in der Grünzone gebaut werden. In welchen Fällen erachtet es die Regierung als zumutbar, die Grünzone für Bauprojekte zu missbrauchen?
10. Sind diesbezüglich Ersatzmassnahmen für die ansässige Bevölkerung vorgesehen?
11. Unlängst bewilligte der Grosse Rat eine Umzonung der unmittelbar neben der nun für die neue Asylunterkunft vorgesehene Wiese im Gebiet der Zivilschutzanlage Bäumlilhof. Wurde der Bau der temporären Unterkunft auf jenem Grundstück geprüft?
12. Wurden gegen das Teilprojekt "Zu den drei Linden" Einsprachen erhoben?
13. Falls ja, von welchen Anspruchsgruppen und wie ist der Stand der Bearbeitung und welchen Einfluss hatten diese auf den Zeitplan?
14. Wurden nebst der Beschaffung bzw. Miete von Wohncontainern auch andere Varianten geprüft, z. B. Anmietung von leerstehenden Geschäftsliegenschaften?
15. Vor einigen Jahren hat die Regierung einen Vorstoss betreffend eines Rheinschiffes als temporärer Asylunterkunft hauptsächlich mit dem Argument abschlägig beantwortet, das die (damaligen) Asylsuchenden nach ihrer Überfahrt übers Mittelmeer betreffend Wasser traumatisiert seien. Dieses Argument trifft bei Schutzbedürftigen aus der Ukraine nicht zu. Entsprechend hat der Landkreis Regensburg in Deutschland ein solches Asylschiff in Betrieb genommen. Warum möchte die Regierung in der aktuellen Situation nicht auf eine solche flexible, günstige Lösung zurückgreifen?

Lorenz Amiet

**Interpellation Nr. 13 betreffend die Auswirkungen der Neuerung per 01.01.2022 der Richtlinien für die Gewährung von Betreuungsbeiträgen**

23.5044.01

Das Tagesbetreuungsgesetz und die Richtlinien für die Gewährung von Betreuungsbeiträgen regeln, welche Eltern wie lange Anspruch haben auf Betreuungsbeiträge für den Kitabesuch ihrer Kinder. Diese Betreuungsbeiträge sind heute unbestreitbar ein wesentlicher Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Die Kitapreise liegen derzeit ohne Subventionen zwischen 2'199 Franken und 2'599 Franken pro Vollzeitplatz und Monat und können für eine Familie eine sehr grosse finanzielle Belastung darstellen. Dies hat auch die Regierung erkannt und sieht nun im Gegenvorschlag zur SP Initiative Gratis-Kitaplätze vor, die maximalen Betreuungsbeiträge

auf 1'600 Franken zu senken. Dennoch bleibt auch bei dieser Senkung der Beiträge die Belastung in einem Familienbudget mit zwei Kindern, ausgehend von einem Schweizer Median Bruttolohn von 6'665 Franken, sehr hoch. Daher sind diese Fremdbetreuungskosten auch weiterhin meist nicht tragbar, wenn die bisher gewährten Betreuungsbeiträge des Kantons gänzlich wegfallen.

Seit 1. Januar 2022 werden die Betreuungsbeiträge gemäss neuem Tagesbetreuungsgesetz und neuer Richtlinie des Regierungsrats nur noch bis Ende der dritten Primarschulklasse (bis zum fünften Schuljahr der Primarstufe) gewährt. Vor dieser Neuerung wurden die Betreuungsbeiträge den Eltern bis zum 12. Lebensjahr (Ende der Primarschulzeit) des Kindes gewährt. Diese Neuerung hat zur Konsequenz, dass viele Eltern, die diese Kosten ohne Subventionen nicht mehr tragen können, ab August 2023, wenn die Kinder in die vierte Klasse kommen, auf das Angebot der Tagesstrukturen ausweichen müssen. Auch reagieren die Kitas auf diese Neuerung. Gewisse Kitas haben ihr Angebot angepasst und betreuen per August 2023 aufgrund dieser Gesetzesänderung nur noch Kinder bis Ende der dritten Primarschulklasse,

Dies bringt in der Praxis grossen Herausforderungen mit sich:

- Die meisten Tagesstrukturen sind bereits jetzt an ihre Kapazitätsgrenzen gestossen und eine bauliche Vergrösserung am Standort ist meist nicht möglich.
- Es werden teilweise Wartelisten für einen Platz geführt. Dies zeigt, dass es trotz anderslautenden Versprechungen des Regierungsrates keine Garantie auf einen Platz in der Tagesstruktur für Schülerinnen und Schüler gibt.
- Tagesstrukturen bieten keine Betreuung während den Schulferien. Die wenigsten Eltern können 13 Wochen Ferien beziehen und die Tagesferien sowie die Tagesstruktur an drei Schulstandorten, die während den Ferien geöffnet haben, sind bereits jetzt regelmäßig ausgebucht.
- Tagesstrukturen bieten zudem keine Betreuung vor Schulbeginn. Darauf haben gewisse Schulen bereits reagiert mit Einlaufzeiten oder einem Frühstücksangebot, was rege genutzt wird. Getragen wird dies oftmals durch freiwillige Arbeit und dem ohnehin ausgelasteten Kollegium und wird so auch nicht überall angeboten.
- Auch dienen bei vielen Familien die Kitaadressen als Tagesadressen. So müssten viele Kinder zur Unzeit, mitten in der Primarstufe, den Schulstandort wechseln, wenn sie die Kita verlassen müssen und die Tagesadresse keine Gültigkeit mehr hat.

Es stellen sich deshalb folgende dringenden Fragen:

1. Kann der Regierungsrat all den Kindern, für die der Kanton aus oben genannten Gründen keine Betreuungsbeiträge in Kitas mehr ausrichtet, einen garantierten Platz in der jeweiligen Tagesstruktur ihrer Schule zusichern sowie einen Betreuungsplatz während den Ferien?
2. Gilt dies auch für die jüngeren Geschwister dieser Kinder?
3. Sind Übergangs- und Speziallösungen möglich für Familien, die auf einen Verbleib in der Kita über die neue Alterslimite hinaus angewiesen sind, beispielsweise auf Grund von sozialen oder organisatorischen Bedürfnissen oder einer Beeinträchtigung?
4. Was wird den Eltern, die auch ohne Subventionen eine Kitabetreuung finanzieren können und auf ein solches Angebot angewiesen sind, angeboten, wenn Kitas ihr Angebot analog der Neuerung der Richtlinien für die Gewährung von Betreuungsbeiträgen nur noch bis zum 5. Primarschuljahr anbieten?
5. Wäre die Regierung im Minimum bereit, eine Härtefallklausel für Eltern, die berufsmässig zwingend auf eine Kitalösung angewiesen sind, in die Richtlinien aufzunehmen?
6. Wie kann die Problematik des Wegfalls der Kitas als für die Schuleinteilung massgebliche Tagesadressen für die Betroffenen kurzfristig gelöst werden? Wie verhindert das Erziehungsdepartement solche Problemfälle zukünftig?
7. Wie viele Kinder stehen momentan auf einer Warteliste?
8. Wie viel mehr Raum an welchen Standorten wäre nötig, um alle aufnehmen zu können?
9. Wird das neue Online-Buchungssystem, das nun eingeführt werden soll, Eltern tatsächlich erlauben, alle Tagesferienangebote verlässlich und einfach online zu buchen, ohne einzelne Anbieter aufwändig kontaktieren zu müssen?
10. In § 73 Abs. 2 des Schulgesetzes werden die Schulleitungen der Volksschule verpflichtet, ergänzend zu den Unterrichtszeiten ein bedarfsgerechtes, nach pädagogischen Grundsätzen geführtes Betreuungsangebot (Tagesstrukturen) sicherzustellen. Ist es aus Sicht der Regierung vor dem Hintergrund dieser Vorgabe gesetzeskonform, dass an den meisten Standorten die Tagesstrukturen während den Ferien geschlossen sind?
11. Wie und wann kann das Angebot der Ferienbetreuung in den Tagesstrukturen der Schulen auf mehr Standorte ausgedehnt werden?
12. Käme es in Anbetracht der meines Erachtens absehbar schwierigen Folgen der die Neuerung der Richtlinien, unter Umständen nicht günstiger, diese rückgängig zu machen?

Christian von Wartburg

**Interpellation Nr. 14 betreffend Lebensraum am Rhein bei Stadtentwicklung Klybeckquai & Westquai**

23.5045.01

In seiner Medienmitteilung vom 1.2.2023 zum Thema «Stadtentwicklung am Klybeckquai und am Westquai»<sup>1</sup> stellt der Regierungsrat seine Pläne bezüglich der Verlegung der Hafentramlinie vor.

Er betont in der Medienmitteilung, dass der Kanton Basel-Stadt am Klybeckquai und am Westquai die einmalige Chance hat, ein grosses Gebiet aus einer Hand zu entwickeln. Auf den ehemaligen Werkarealen im Klybeck und den Hafentramarealen am Klybeckquai und Westquai sollen laut Regierungsrat Quartiere entstehen, in denen mehr als 20'000 Menschen leben und arbeiten werden.

Gemäss den Plänen kommt die Hafentramlinie neu in das Hafentramkerngebiet zu liegen, die bestehenden Gleisanlagen südlich der Wiese werden aufgehoben. In der mitgereichten Broschüre «Übersicht Stadtentwicklung Basel Nord» wird nicht nur die neue Streckenführung der Hafentramlinie illustriert, sondern auch die «Grundzüge der Stadterweiterung am Rhein» (Seite 6). Diese Illustration sieht vor, auf den Spuren der heutigen Hafentramlinie eine «grosszügige öffentliche Grünanlage» für das bestehende und das neue Klybeckquartier zu schaffen. Die heute freiflächige Nutzung am Rhein soll an «städtebaulich wichtigen Punkten» auf «Plätze zum Wasser» reduziert werden, die «besondere Orte der Urbanität am Rhein» öffnen sollen.

Zwar soll die Kleinbasler Rheinpromenade von der Dreirosenbrücke bis zum Dreiländereck fortgesetzt und damit frei zur öffentlichen Nutzung werden. Sowohl der Klybeckquai als auch der Westquai jedoch sollen zu «dichten, sozial und funktional durchmischten Quartieren entwickelt werden». Die erwähnte Illustration zeigt: Das Rheinufer wird verbaut. Der Lebensraum am Rhein wird in den Schatten der zweiten Reihe hinter der Überbauung verlegt.

In diesem Zusammenhang bitte ich die Regierung um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Kann davon ausgegangen werden, dass die hier beschriebene Illustration wie auch entsprechende Abbildungen in «Städtebauliches Leitbild Klybeckplus» bezüglich Platzierung von Park und Überbauung am Klybeckquai & Westquai eine mögliche Variante darstellt und folglich mit der anstehenden Ausgabenbewilligung für die weitere Projektierung der Verlegung der Hafentramlinie, die dem Grossen Rat im 2. Quartal vorliegen wird, kein Präjudiz bezüglich der Umsetzung der skizzierten Überbauung geschaffen wird?
2. Ein Park auf den Spuren der heutigen Hafentramlinie, wie in der Illustration dargestellt, käme hinter der Überbauung an der Uferstrasse zu liegen. Ist der Regierungsrat nicht auch der Ansicht, dass es attraktiver wäre, der Bevölkerung einen Park am Rhein und in der Abendsonne anzubieten?
3. Angesichts des vorgesehenen Bevölkerungswachstums in diesem Quartier ist es fraglich, ob die vorgesehenen «Plätze zum Wasser» dem Bedürfnis nach Lebensraum am Rhein gerecht werden. Für wie viele Menschen sind diese Plätze konzipiert?
4. Gemäss Schätzungen nutzen jährlich über 200'000 Menschen die Freizeit- und Kulturangebote des Hafengebiets. Beabsichtigt der Regierungsrat zur aktuellen Freizeitnutzung des Hafengebiets diesen Sommer eine Studie durchzuführen, wie viele Personen welche Angebote wie oft nutzen, um die Erkenntnisse daraus in die anstehende Planung einfließen zu lassen?
5. Mit dem geplanten Wachstum des Quartiers wird die Nachfrage nach Freizeit- und Kulturangeboten zunehmen. Geht der Regierungsrat mit dieser Prognose einig und wird er sie bei den zukünftigen Überlegungen zur Stadtentwicklung Klybeckquai & Westquai berücksichtigen?
6. Sind durch die geplante Verlegung der Hafentramlinie aktuelle Zwischennutzungen, namentlich an der Uferstrasse, gefährdet? Beispielsweise durch Bauplätze oder Zufahrten? Wenn ja, welche? Wird diesen Zwischennutzungen eine Alternative angeboten?

<sup>1</sup> <https://www.bs.ch/nm/2023-stadtentwicklung-am-klybeckquai-und-am-westquai--projekt-zur-verlegung-der-hafentramlinie-liegt-vor-rr.html>

Johannes Sieber

**Interpellation Nr. 15 betreffend ideale gesetzliche Rahmenbedingungen für die Wohnbau- und Gewerberaumentwicklung auf Transformationsarealen**

23.5047.01

Die Mietpreise und deren Entwicklung sind in Städten mit Zentrumsfunktion seit jeher ein lebhaft diskutiertes Thema. Im Zusammenhang mit der anstehenden Planung für Transformationsareale in Basel-Stadt und den dafür zu schaffenden gesetzlichen Rahmenbedingungen erfährt sie eine neue Virulenz. Die Wohnkosten belasten das Haushaltbudget nicht nur von unteren Einkommen relativ stark. Das Bundesamt für Wohnwesen geht davon aus, dass eine Belastung von über 25% die Befriedigung anderer Grundbedürfnisse gefährden kann. Die Problematik erschwinglicher Mietpreise trifft ebenfalls wenig Gewinn erwirtschaftende Klein- und Kleinstbetriebe (z.B. Kleingewerbe, Kulturbetriebe)

Da Boden ein nicht reproduzierbar und darum ein beschränkt verfügbares Gut ist, kommt den Transformationsarealen eine tragende Rolle zu. Es gilt diese Areale optimal für das Schaffen von neuem, durchmischtem Wohnraum zu nutzen. Neuer Wohnraum senkt den Nachfragedruck, insbesondere auf bestehenden altbaulichen Wohnraum, und bremst damit die Preisentwicklung. Eine Nutzung dieser urbanen, gut erschlossenen Transformationsareale unterstützt ausserdem eine haushälterische Bodennutzung. Es bestehen jedoch Befürchtungen, dass durch ein hochpreisiges Angebot dieses für viele Haushalte und Betriebe nicht erschwinglich

werden könnte. Vor diesem Hintergrund wurde die Initiative «Basel baut Zukunft» eingereicht, welche verlangt, dass auf Transformationsarealen mindestens 50 Prozent des Gesamtbestandes der nutzbaren Bruttogeschossfläche dauerhaft in Kostenmiete vermietet werden müssen.

Gemäss Regierungspräsident Beat Jans wäre die Annahme der Initiative «Basel baut Zukunft» ein Stolperstein für die Umsetzung der Vision für die Entwicklung des Klybeckareals<sup>1</sup>. Auch die Christoph Merian Stiftung, die ihr Engagement aus der bescheidenen Rendite ihrer Immobilien finanziert, lässt verlauten: Wenn 50 Prozent gemeinnützigen Wohn- und Gewerberaum auf dem Dreispitz anbieten müssen, wie von der Initiative gefordert, könne man wegen der ausbleibenden Einnahmen keine Förderprojekte mit Geld aus dem Dreispitz Nord unterstützen.<sup>2</sup>

Die Initiative stellt also Forderungen mit weitreichenden Auswirkungen auf Transformationsareale. Selbst Investor:innen wie Pensionskassen oder Stiftungen, die nach Reglement ihre Gelder mit der Notwendigkeit einer gewissen Mindestrendite anlegen, wären offensichtlich nicht mehr in der Lage, Areale wirtschaftlich tragbar zu entwickeln. Beim aktuell durch das neue Wohnraumfördergesetz (WRFG) verschärften Umfeld sowie angesichts steigender Preise und Kapitalkosten ist die wirtschaftliche Tragfähigkeit noch mehr unter Druck. Das Anlagerisiko wird immer grösser und der wirtschaftliche Spielraum immer kleiner. Ein Festhalten an zu hohen Anteilen gemeinnütziger Bauträger bzw. Minimierung der Erträge birgt folglich das Risiko, dass die Grundeigentümer:innen auf den Transformationsarealen andere Szenarien verfolgen werden oder gar eine Transformation verunmöglicht wird.

Will man Regularien auf das Notwendige beschränken und nichtsdestotrotz auf Transformationsarealen die idealen gesetzlichen Rahmenbedingungen für neuen, auch bezahlbaren Wohn- und Gewerberaum für verschiedene Bedürfnisse schaffen, so ist ein guter Gegenvorschlag zu erarbeiten. In diesem Zusammenhang bittet der Interpellant den Regierungsrat, folgende Fragen zu beantworten:

1. 1a. Wie hoch ist der prozentuale Anteil der Haushalte in Basel-Stadt, die von einer Mietzinsbelastung betroffen sind, die 25% des Haushaltseinkommens übersteigt? Ist bekannt, welcher Art diese Haushalte sind (1-/2-/Mehrpersonenhaushalte)?  
1b. Welche Einkommensschichten zu welchen Anteilen leben in der heute verfügbaren Kostenmiete von Basel-Stadt?
2. Welche Auswirkungen (z.B. auf Volkswirtschaft, Mietangebot und Mietpreise, Steuereinnahmen, Standortattraktivität, Wohlergehen) erwartet der Regierungsrat im Falle einer Annahme der Initiative?  
2a. Welche dieser Auswirkungen erwartet er insbesondere in Bezug auf die Transformation der ehemaligen Industrieareale Klybeck und Dreispitz?  
2b. Welche dieser Auswirkungen erwartet er in Bezug auf seine kantonseigenen Transformationsareale?  
2c. Welche seiner Ziele sieht der Regierungsrat bei einem Transformations-Stopp besonders gefährdet?  
2d. Wird er diese Auswirkungen im Rahmen seines Berichts zur Initiative transparent darlegen?
3. Welche Möglichkeiten sieht der Regierungsrat, im Gegenvorschlag den Mietwohnungsbau so zu regeln, dass dieser einerseits für die Investoren wirtschaftlich tragbar ist, andererseits die Mietpreisentwicklung für tiefe Haushaltseinkommen dämpft?  
3a. Ist der Regierungsrat insbesondere bereit oder sieht er vor, das Modell des preisgünstigen Wohnraums in den Gegenvorschlag aufzunehmen? Wenn nein, warum nicht?  
3b. Ist der Regierungsrat bereit oder sieht er insbesondere vor, das Modell Kostenmiete explizit unabhängig von einer gemeinnützigen Trägerschaft in den Gegenvorschlag aufzunehmen? Wenn nein, warum nicht?  
3c. Sieht der Regierungsrat insbesondere vor, den Investor:innen Kompensationen anzubieten (Reduktion Freiflächen, Mehrwertabgabe etc.)? Wird er deren Folgen und die Kosten für den Kanton bzw. die Steuerzahlenden transparent darlegen?  
3d. Sieht der Regierungsrat insbesondere vor, im Gegenvorschlag Lösungen einzubringen, die erwirken, dass preisgünstiger oder auf Kostenmiete basierender Wohnraum den spezifischen Zielgruppen, z.B. Familien mit tiefen Haushaltseinkommen, zu Gute kommt?
4. Auf den Transformationsarealen sollen Mischnutzungen mit Gewerbe entstehen. Um wie viel Prozent der Bruttogeschossfläche könnte es sich auf den Transformationsarealen handeln und wie berücksichtigt der Regierungsrat dies bei den Arbeiten zu einem Gegenvorschlag?  
4a. Sieht der Regierungsrat insbesondere vor, dass Prozentanteile für preisgünstige bzw. gemeinnützige Mietangebote sich auf die Bruttogeschossflächen des Wohnens und nicht die gesamten Areale (inkl. Gewerbe) beziehen? Wenn nein, warum nicht?  
4b. Sieht der Regierungsrat insbesondere vor, im Gegenvorschlag auch Lösungen für wenig Gewinn abwerfende Klein- und Kleinstbetriebe zu präsentieren?

<sup>1</sup> <https://www.bzbasel.ch/basel/basel-stadt/analyse-neues-klybeck-das-leitbild-ist-ein-punktsieg-fuer-die-behoerden-Id.2346616>

<sup>2</sup> <https://www.bazonline.ch/mehr-gemeinnuetzige-wohnungen-bedeuten-weniger-armutsbekaempfung-846529260541>

**Interpellation Nr. 16 betreffend die Unterstützung der Forderungen nach einer klimagerechten Schweizerischen Nationalbank (SNB)**

23.5048.01

Seit der Annahme des Gegenvorschlags zur Klimagerechtigkeitsinitiative ist der Kanton Basel-Stadt verpflichtet, im Rahmen seiner Beteiligungen an Institutionen und Unternehmen dafür zu sorgen, dass deren gesamte Tätigkeit darauf ausgerichtet ist, dass die globale Erwärmung 1,5°C gegenüber dem vorindustriellen Niveau nicht überschreitet.

Der Kanton Basel-Stadt ist mit 1'356 Aktien an der Schweizerischen Nationalbank (SNB) beteiligt und hat eine Beteiligungsquote von 1,4%. Zudem besitzt die Basler Kantonalbank 850 Aktien der SNB (Beteiligungsquote 0,85%). Die SNB hat erste kleine Schritte gegen die Klimakrise unternommen. Sie hat jedoch weder einen klaren Fahrplan noch Ziele in Bezug auf die Klimakrise und den Verlust der biologischen Vielfalt definiert. Sie legt nicht transparent offen, was sie unternimmt und setzt zudem nicht alle ihre regulatorischen Instrumente aktiv ein. In verschiedenen Umwelt-Rankings von Zentralbanken ist die SNB im letzten Jahr stark zurückgefallen und liegt nun hinter allen anderen westeuropäischen Zentralbanken. Gemäss einer Studie der «Artisans de la Transition» steuert die SNB mit ihrem Portfolio auf eine globale Erwärmung eine Erwärmung von 4 - 6 °C zu. Noch immer investiert die SNB in fast jedes vierte der 100 klimaschädlichsten Unternehmen weltweit. Dazu gehören fossile Unternehmen wie Exxonmobil (900 Millionen), Chevron (775 Millionen), Duke Energy (350 Millionen), Shell (300 Millionen) oder Enbridge (299 Millionen). Damit verstösst die SNB nicht nur gegen die Ziele der Schweizer Klimapolitik, das Pariser Klimaabkommen und die Biodiversitätskonvention, sondern auch gegen ihre eigenen Richtlinien zur Anlagepolitik, wonach die SNB keine Aktien oder Anleihen von Unternehmen erwirbt, die systematisch gravierende Umweltschäden verursachen.

Die SNB-Koalition unter dem Dach der Klima-Allianz hat deshalb am vergangenen Freitag drei Anträge für die Generalversammlung der SNB am 28. April eingereicht. Die Anträge sind auf [www.unsere-snb.ch/blog/antraege-eingereicht](http://www.unsere-snb.ch/blog/antraege-eingereicht) einsehbar.

In diesem Zusammenhang bitte ich den Regierungsrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Unterstützt der Regierungsrat die Forderung der SNB-Koalition, dass die SNB einen Übergangsplan ausarbeitet, um ihre Geld- und Währungspolitik, sowie ihr Devisenportfolio mit dem Pariser Klimaabkommen und der Biodiversitätskonvention in Einklang zu bringen?
2. Unterstützt der Regierungsrat die Forderung, dass die SNB zusätzliche Vorschriften zum Umgang mit Klima- und Biodiversitätsrisiken für den Schweizer Finanzplatz erlassen soll?
3. Unterstützt der Regierungsrat die Forderung nach der Einsetzung eines Ethikrates für die SNB?

Tonja Zürcher

**Interpellation Nr. 17 betreffend 1 Franken fürs Znüni – Tagesfamilien hören auf**

23.5049.01

Tagesfamilien sind ein wichtiges Element des Betreuungsangebots im Kanton Basel-Stadt. Die in Tagesfamilien betreuten Kinder werden, häufig zusammen mit eigenen Kindern, in der Regel im Haushalt der Tagesfamilie betreut. Tagesfamilien mit Betreuungsbeiträgen schliessen wichtige Lücken im System: so bieten sie z.B. Betreuung abends, über Nacht und am Wochenende an. Die Schwelle, um Betreuungsbeiträge zu erhalten, ist anders als bei Kindertagesstätten und Tagesstrukturen nicht bei 40%, sondern einiges tiefer bei 9 Stunden (Vorschulkindern). Der Anteil der Kinder in Tagesfamilien im Vergleich zum gesamten Betreuungsangebot hat in den letzten Jahren abgenommen: Die Anzahl der Vollzeitplätze in Tagesheimen hat sich von 1'941 im Jahr 2006 auf 3'900 im Jahr 2016 mehr als verdoppelt. Die Anzahl der betreuten Kinder in Tagesfamilien ist im selben Zeitraum wenig gewachsen (2005: 183 Kinder, 2016: 233 Kinder, siehe Ratschlag Tagesbetreuungsgesetz, 17.1460.01).

Aufgrund der Care-Krise und dem Fachkräftemangel gibt es offene, besser bezahlte Stellen in Kindertagesstätten und Tagesstrukturen, weswegen aktuell einige Tagesmütter und -väter in diesen Sektor wechseln. Die Teuerung hat derweil die Problematik der extrem tiefen Löhne und der tiefen Mahlzeitenbeiträge nochmals deutlicher gemacht und ist ein weiterer Treiber für den Ausstieg. Laut Ratschlag 17.1460.01 sieht die Regierung die Tagesfamilien als ein "unerlässliches Angebot", insbesondere für Eltern mit unregelmässigen Arbeitszeiten oder Schichtarbeit. Die Interpellantin möchte von der Regierung wissen, welche Sofortmassnahmen der Regierungsrat ergreifen wird, um das Wegbrechen des Angebots zu verhindern.

1. Wie viele Tagesfamilien haben 2022 und in den ersten Monaten von 2023 aufgehört? Wie vergleicht sich das mit Ausstiegsquoten in früheren Jahren?
2. Was sind nach Wissensstand des Regierungsrats Gründe, wieso der proportionale Anteil an Tagesfamilien rückläufig ist? Gibt es gesicherte Informationen zu Ausstiegsgründen von Tagesfamilien?
3. Wie verhält sich die Entwicklung des Angebots zur Nachfrage? Gibt es Familien, insbesondere in bestimmten Quartieren, die keinen Platz finden?
4. Tagesfamilien erhalten aktuell 1 Franken pro Kind fürs Znüni. Tagesfamilien greifen bereits seit längerem in die eigene Tasche, um gesundes und abwechslungsreiches Essen der betreuten Kinder zu ermöglichen. Aufgrund der Teuerung hat sich die Situation verschärft. Ist der Regierungsrat gewillt, die Beiträge an Mahlzeiten zu erhöhen?



5. Der Stundensatz pro Kind beträgt aktuell 12 CHF (bis 18 Monate) resp. 7.80 CHF (ab 18 Monate), inkl. Ferienentschädigung. Wie rechtfertigt der Regierungsrat, dass damit der kantonale Mindestlohn nicht eingehalten werden kann?
6. Viele Tageseltern verfügen über eine pädagogische Ausbildung und/oder langjährige Betreuungserfahrung. Wie rechtfertigt der Regierungsrat, dass es nur einen fixen Stundenlohn gibt, unabhängig von Qualifikation und Erfahrung?
7. Es ist anzunehmen, dass die wenigsten Tageseltern genügend verdienen, um Pensionskassenbeiträge zu erhalten. Ist der Regierungsrat gewillt, sicherzustellen, dass Tagesfamilienorganisationen die Löhne überobligatorisch versichern können?
8. Teilt der Regierungsrat die Auffassung, dass nur durch Professionalisierungsschritte (Angleichung der Löhne an Kindertagesstätten und Tagesstrukturen, realistische Mahlzeitenbeiträge, höhere Beiträge an Mobiliar und Spielzeug) das Angebot langfristig gesichert werden kann?

Barbara Heer

## Schriftliche Anfragen

### 1. Schriftliche Anfrage betreffend den Stichtag für den Eintritt in den Kindergarten

23.5034.01
------------

Der relative Alterseffekt spielt nicht nur im Sport, sondern auch in der Schule eine Rolle. So kann eine spätere Einschulung schulische Vorteile bringen und Chancen optimieren.

Dieser Effekt ist zunehmend auch den Erziehungsberechtigten bekannt. Insbesondere bildungsnahe Eltern nehmen verstärkt die Möglichkeit der Rückstellung ihrer Kinder wahr, da sie sich damit eine erfolgreichere Bildungslaufbahn aufgrund des Entwicklungsvorsprungs erhoffen. So werden im Kanton Luzern beispielsweise, der dem HarmoS-Konkordat nicht angehört, gar 40% aller Kinder später eingeschult.

Die Auswirkungen des relativen Alterseffekts auf die Chancengerechtigkeit sind ernst zu nehmen. Es stellt sich die Frage, warum nicht wieder generell ein späterer Schuleintritt ins Auge gefasst wird.

In diesem Zusammenhang wird jeweils auf das HarmoS-Konkordat verwiesen, das den Stichtag für den Eintritt in den Kindergarten auf den 31. Juli gelegt hat und der für die Beitrittskantone verbindlich ist. Eltern wiederum können ihre Kinder zurückstellen lassen. Die Verfahren und Richtlinien hierzu sind kantonal geregelt. In mehreren Kantonen können die Erziehungsberechtigten selbstständig entscheiden, ob sie ihr Kind ein Jahr später in den Kindergarten schicken wollen.

In Basel-Stadt wurde per Schuljahr 2021/22 ein erleichtertes niederschwelliges Rückstellungsverfahren eingeführt. Der Grund ist m.E. nachvollziehbar. Rückstellungen ganz ohne Hürden können unerwünschte Nebeneffekte haben. Bildungsökonomische Studien belegen: Je mehr Mitsprache der Eltern, desto höher ist der Anteil später eingeschulter Kinder, weil Eltern den Alterseffekt kennen. Je höher aber der Anteil später eingeschulter Kinder wird, desto mehr leidet die Chancengerechtigkeit, weil die jüngeren Kinder umso mehr unter Druck stehen und mit zunehmend älteren Kindern in der gleichen Klasse verglichen werden. Kommt dazu, dass ein Teil der «spätgeborenen» nicht zurückgestellten Kinder einer Klasse, nicht oder bloss knapp bereit für den Kindergarten sind. Dies in Bezug auf ihren kognitiven, emotionalen oder sozialen Entwicklungsstand.

Die Tatsache jedenfalls, dass Eltern auch in HarmoS-Kantonen vermehrt «frei» entscheiden können, ob sie ihr Kind zurückstellen wollen, unterwandert gewissermassen den Entscheid des HarmoS-Konkordats.

Angesichts der Tatsache, dass sich immer mehr Eltern für einen späteren Eintritt in den Kindergarten entscheiden und damit der vom HarmoS-Konkordat festgelegte Stichtag der Erreichung des 4. Altersjahrs vom 31. Juli längst nicht mehr für alle Kantone und alle Kinder gilt und angesichts der Tatsache, dass damit das Ideal der Chancengerechtigkeit einen Dämpfer erfährt, bitte ich den Regierungsrat folgende Fragen zu beantworten:

1. Wie beurteilt der Regierungsrat grundsätzlich die Gefahr einer Beeinträchtigung der Chancengerechtigkeit bezgl. des relativen Alterseffekts, die aufgrund von Rückstellungen hervorgerufen wird?  
In diesem Zusammenhang - wie beurteilt der Regierungsrat den Alterseffekt in Bezug auf den späteren Lernerfolg der Kinder und deren Schullaufbahn insgesamt bis hin zur Entscheidung bezgl. beruflicher Grundbildung resp. weiterführenden Schulen?
2. Welche Optionen kann der Regierungsrat nutzen resp. welche Massnahmen müssen ergriffen werden, um den Stichtag für den Eintritt in den Kindergarten wieder z.B. auf den 30. April zu verlegen und würde der Regierungsrat dies unterstützen? Falls nicht, warum?
3. Der Förderbedarf und die entsprechenden Massnahmen an der integrativen Schule nehmen zu. Sieht der Regierungsrat hier einen Zusammenhang mit der Vorverlegung des Stichtags für den Kindergarteneintritt?

4. Seit dem Jahr 2016 nehmen die Abklärungen beim Schulpsychologischen Dienst stark zu. Sieht der Regierungsrat einen Zusammenhang mit der Vorverlegung des Stichtags für den Kindergarten auf den 31. Juli?

Sandra Bothe

**2. Schriftliche Anfrage betreffend kantonalen Vollzug der einschlägigen Ausländer- und Asylgesetzgebung**

23.5046.01

Die Einwanderung von Asylsuchenden in die Schweiz steigt und somit auch die Zahl von Asylsuchenden, die einen Ausweis F erhalten. Diese vorläufig Aufgenommenen sind die grösste Gruppe von Schutzsuchenden in der Schweiz. Dies ist unbefriedigend, da viele der vorläufig Aufgenommenen über einen längeren Zeitraum in einem ungeklärten Status verbleiben. Die Praxis zeigt, dass die Rückkehr für mehrere Jahre nicht möglich, zulässig oder zumutbar ist. Dies führt zu unterschiedlichen Herausforderungen. Ich bitte deshalb den Regierungsrat mir folgende Fragen zu beantworten:

**Modalität der Erteilung der Aufenthaltsbewilligung an vorläufig aufgenommene Ausländerinnen und Ausländer**

1. Die Rechtsgrundlage (Art. 84 Abs. 5 AIG) erlaubt für vorläufig aufgenommene Ausländerinnen und Ausländer die Beantragung einer Aufenthaltsbewilligung nach fünf Jahren Aufenthalt in der Schweiz.  
Ist der Regierung bekannt, wie viele im Kanton Basel-Stadt wohnende vorläufig aufgenommene Ausländerinnen und Ausländern durchschnittlich pro Jahr ein solches Gesuch einreichen, nach welchen Kriterien solche Bewilligungen erteilt werden und wie viele davon bewilligt werden? Wie stellt die Regierung sicher, dass nur solche Personen berücksichtigt werden, die integriert sind und die Rechtsordnung beachten?

**Bewilligung zur Ausbildung**

2. Wie vielen im Kanton Basel-Stadt lebende Drittstaatsangehörigen mit einem Schweizer Abschluss der Stufe Tertiär A oder B (aus Bereichen mit ausgewiesenem Fachkräftemangel) wird durchschnittlich pro Jahr ermöglicht, einfach und unbürokratisch nach ihrem Abschluss in der Schweiz zu bleiben und zu arbeiten?

**Vollzug der Rückkehr bzw. Wegweisung bei einem Negativentscheid**

3. Wenn der Bund bzw. das SEM negative und wegweisende Entscheide gefällt haben, müssen gemäss Art. 46 AsylG die Kantone die Wegweisungen vollziehen.  
Wie viele Wegweisungsentscheide hat der Kanton Basel-Stadt in den letzten 12 Monaten effektiv vollzogen? Wie viele Prozent aller Personen mit rechtskräftigen Wegweisungsentscheiden sind effektiv weggewiesen worden?
4. Wie viele Personen, für die das SEM Ersatzreisedokumente bereits beschafft hat, konnten letztlich nicht weggewiesen werden? Aus welchen Gründen konnten diese Wegweisungen nicht vollzogen werden?
5. Abgewiesene Asylsuchende, die sich in der Ausschaffungsphase befinden, müssen sich vor dem Zwangs-Rückkehrflug durch eine vom SEM beauftragte Privatgesellschaft einer medizinischen Prüfung unterziehen, um die Reisefähigkeit zu prüfen.  
Wie viele davon konnten aus medizinischen Gründen nicht zwangsweise rückgeschafft werden?
6. Was wird unternommen, um die offenen Fälle schnellstmöglich abzuarbeiten, das heisst diese Wegweisungen effektiv zu vollziehen?

**Organisation der Unterkünfte**

7. Gibt es Bestrebungen, um kantonübergreifend in Asyl- und Migrationsfragen besser zusammenarbeiten zu können? Wo gibt es mögliche Synergien?
8. Gibt es genügend Unterkünfte im Kanton für die Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommenen?
9. Wie funktioniert die Kooperation mit dem Zivilschutz für die Sicherstellung der Unterkünfte in Krisenzeiten?

Erich Bucher

**3. Schriftliche Anfrage betreffend Velospot oder Veloflop?**

23.5052.01

Bereits vergangenen Jahr war den Medien wiederholt zu entnehmen, dass das über den Pendlerfonds bisher mit über CHF 2 Mio. subventionierte Veloverleihsystem «Velospot» kaum genutzt werde. Eine neue Recherche hat unlängst wiederum ergeben, dass die derzeit über 600 Leihvelos nach wie vor grösstenteils ungenutzt herumstehen und dass trotzdem geplant sei, das Angebot noch auszuweiten. Offenbar weist das Angebot sowohl konzeptionelle wie auch technische Schwächen auf, weshalb es von der Bevölkerung nicht akzeptiert und kaum genutzt wird, es erscheint unausgereift und nicht konkurrenzfähig (was nicht zum Kennzeichen staatlich subventionierter Angebote werden sollte). — Bereits seit 2018 existiert in Basel mit Pick-e-Bike ein privater und mittlerweile etablierter Leihanbieter, dessen (flexibleres) Angebot täglich von immerhin 650 Personen genutzt wird. Dass der Kanton auch Pick-e-Bike mit Beiträgen aus dem Pendlerfonds alimentiert und damit das Velospot-Angebot quasi sabotiert, gibt zur

Frage Anlass, von welchen strategischen und konzeptionellen Überlegungen sich der Kanton bei der Finanzierung und Regulierung individueller Mobilität auf Verleihbasis leiten lässt.

In Konkurrenz zu Velospot und Pick-e-Bike gibt es in der Stadt diverse weitere private (meist funktionierende) Verleihsysteme für E-Bikes, E-Trottinette und Scooter, allesamt aufgeführt auf der Webseite des Amtes für Mobilität.<sup>1</sup> Indem der Kanton (nebst den bereits gescheiterten Enuus) einzelne Anbieter mit öffentlichen Geldern in fünf- bis siebenstelliger Höhe versorgt, greift er substanziell in einen bestehenden Markt ein und verzerrt diesen, was ordnungspolitisch bedenklich ist. Auch beschaffungsrechtlich stellen sich Fragen.

Ziel der Unterstützung von Velospot war es laut dem Amt für Mobilität, den öffentlichen Raum zu entlasten. Nun aber belasten – nebst zahllosen Gefährten anderer Anbieter – Hunderte von nicht benützten und herumstehenden Velos den öffentlichen Raum.

In diesem Zusammenhang bitte ich den Regierungsrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Welche Gründe sieht der Regierungsrat, dass das Velospot-Angebot derzeit kaum genutzt wird?
2. Teilt der Regierungsrat die Befürchtung, dass sich das Angebot als Flop erweisen könnte? Welche Indikatoren stützen den Regierungsrat in seiner allfälligen Zuversicht, dass das System noch zum Fahren gebracht werden kann und bis wann soll es kostendeckend sein? Welches Ergebnis in welcher Zeitdauer würde den Regierungsrat zum Übungsabbruch statt zum weiteren (evtl. sinnlosen) Ausbau veranlassen?
3. Versteht der Regierungsrat die Subventionierung von Betreibern privater Verleihsysteme als Förderung von Angeboten des öffentlichen oder des (privaten) Individualverkehrs? Begründung?
4. Worauf stützt der Regierungsrat seine Auffassung (gemäss Beantwortung der Interpellation Beat Braun vom 27. September 2022), E-Trottinett-Angebote könnten sich in vielen Städten selber auf dem Kapitalmarkt finanzieren, während Sharing-Angebote mit Velos oder mit «innovativen Kleinfahrzeugen» nur mit einer staatlichen finanziellen Unterstützung zustande kämen? Falls die Auffassung mit fehlender Nachfrage zu begründen wäre, warum schafft der Kanton dann ein Angebot, das (wie Velospot aktuell beweist) kaum jemand will?
5. Welche gesetzliche Grundlage, welches Konzept und welche Strategie leiten den Regierungsrat bei der Alimenterung privater Mobilitätsanbieter, nach welchen Kriterien erfolgen die Ausschreibungen und wie wird die Chancengleichheit der unterschiedlichen Anbieter gewährleistet?
6. Wurden das Bedürfnis und die Nachfrage für das Angebot, wie es nun durch Velospot bereitgestellt wird, im Vorfeld der Ausschreibung evaluiert? Was war ggf. das Ergebnis der Evaluation?
7. Zur Ausschreibung: Welche Unterlagen und Nachweise hat der Regierungsrat mit Blick auf die Subvention von über CHF 2 Mio. im Rahmen der Ausschreibung verlangt (Businessplan, Marktanalyse/ Nachfrageklärung etc.) und welche Angaben und Erfolgsprognose hat er vom ausgewählten Anbieter erhalten? Welche Vorgaben enthielt die Ausschreibung bzgl. Konzept, Selbstfinanzierungs- und Kostendeckungsgrad? Enthielt die Ausschreibung insbesondere die Vorgabe, dass der Betrieb nach einer gewissen Zeit kostendeckend sein muss? Falls nein: Weshalb nicht und von welcher langfristigen Unterdeckung ging der Regierungsrat aus?
8. Auf welcher gesetzlichen Grundlage beruht der Pendlerfonds, nachdem § 19 Abs. 5 USG, der in der sog. Pendlerfondsverordnung bis heute als Verordnungsgrundlage genannt wird, per 31. Juli 2021 aufgehoben wurde? (§ 19<sup>ter</sup> USG kann es nicht sein, denn dort ist von einem Mobilitätsfonds die Rede.)
9. Inwieweit teilt der Regierungsrat den ordnungspolitischen Vorwurf, dass er im Falle von Velospot mit Subventionen in Millionenhöhe auf unzulässige Weise in einen Markt privater Anbieter eingreift und wie vereinbart er den Umstand, dass – staatlich finanziert – Hunderte mit öffentlichen Geldern produzierte Velos (Tendenz noch steigend) unbenützt in der Stadt herumstehen, mit den ambitionierten Klimazielen des Kantons?
10. Sieht der Regierungsrat Handlungsbedarf, um die Herausforderungen im Zusammenhang mit öffentlicher und privater Verleihmobilität (Wirtschaftsfreiheit, Benützung von Allmend und gesteigerter Gemeingebrauch durch die Anbieter, Finanzierungsfragen) konzeptionell anzugehen? Wie stellt sich der Regierungsrat insbesondere zur Auffassung, dass die Benützung des öffentlichen Raums durch private Mobilitätsangebote einer Gesamtsicht und einer durchdachten Strategie bedarf (evtl. wegen der Begrenztheit des öffentlichen Raums auch einer Konzessionierung/Versteigerung sowie klarer Regeln für Abstellorte etc.)?

<sup>1</sup> <https://www.mobilitaet.bs.ch/velo/kleinerverleihsysteme.html>

Daniel Albietz

#### 4. Schriftliche Anfrage betreffend Sofortmassnahmen bei hohen Nebenkostenrechnungen von Armutsgefährdeten

23.5053.01

Die hohen Strom- und Energiekosten werden im 2023 für Bewohner:innen in Basel-Stadt, die keine Rücklagen haben, zu einem Problem. Ganz besonders betroffen sind Beziehende von Ergänzungsleistungen (EL) zu AHV- /und IV-Renten. EL-Beziehende können zwar ihre Akonto-Beiträge bis zu einem bestimmten Maximum erhöhen. Es kann aber trotzdem sein, dass die Nebenkosten auch mit dem Maximalbeitrag nicht bezahlt werden können oder die Akontobeiträge trotz Informationsschreiben von den Beziehenden nicht erhöht werden. Wenn dann die Jahresabrechnung der Nebenkosten zugestellt wird, werden viele die hohen Energiekosten nicht zahlen können. Die durch die Jahresabrechnung entstehenden Nach- oder Rückzahlungen werden nicht vom Staat übernommen. Es

besteht die Gefahr, dass ihnen darum die Wohnung gekündigt wird oder sie die Rechnung mit ihren finanziellen Mitteln für den Lebensgrundbedarf zahlen müssen.

Im Jahr 2007 und 2008 standen wir vor einem ähnlichen Problem. Die schriftliche Anfrage von Urs Müller-Walz (08.5191.01) weist auf die genau gleiche Problemstellung hin. Die Antwort des Regierungsrates<sup>1</sup> damals war klar: «Steigen die Energiekosten allerdings überdurchschnittlich stark an, so kann die Nichtberücksichtigung der Nachzahlungen zu stossenden Ergebnissen führen». Deshalb hat sich damals der Regierungsrat dazu entschieden, in Härtefällen finanzielle Unterstützung zu leisten. Für die einmalige Vergütung der Nebenkosten-Nachzahlungen von EL-Beziehenden in schwierigen finanziellen Verhältnissen hat der Regierungsrat zusätzliche Mittel (damals CHF 500'000) in einen bestehenden Fonds für solche Zwecke gespiesen und die Winterhilfe beauftragt, diese zu verteilen. Die detaillierten Verteilkriterien wurden in einer Vereinbarung mit der Winterhilfe festgelegt.

1. Kann sich der Regierungsrat vorstellen, analog zur einfachen unbürokratischen Lösung von 2008 auch für das Jahr 2023 vorübergehende, schnelle Massnahmen zu ergreifen, um die AHV- und IV-Rentner:innen mit Ergänzungsleistungen vor einer Wohnungskündigung oder einem Leben unter dem Existenzminimum zu schützen?
2. Gibt es den oben genannten Fonds von 2008 noch und kann dieser kurzfristig mit neuen Mitteln gespiesen werden?
3. Wäre eine Zusammenarbeit mit der Winterhilfe oder einer anderen sozialen Organisation für die Prüfung der Härtefälle und Verteilung der Mittel für den Regierungsrat eine gangbare Lösung?
4. Gibt es weitere Personengruppen in prekären Verhältnissen, die von einem solch möglichen Angebot profitieren sollten (z.B. Familien mit Familienmietzinsbeiträgen, Personen mit Prämienverbilligungen in den Kategorien 1-10)?
5. Inwiefern kann der Regierungsrat darauf einwirken, dass die Mietkostenmaxima für EL-Beziehende beim Bund erhöht werden?
6. Welche weiteren Massnahmen gibt es, um die EL-Beziehenden darauf hinzuweisen, die Akontobeiträge zu erhöhen?
7. Kann sich der Regierungsrat vorstellen, angesichts der drohenden hohen Rechnungen die kantonalen Beihilfen zu erhöhen?

<sup>1</sup> <https://grosserrat.bs.ch/dokumente/100289/000000289615.pdf>

Melanie Nussbaumer

##### 5. Schriftliche Anfrage betreffend Ehrenämter in Basel?

23.5066.01

Am 5. Dezember 2022 war der Internationale Tag des Ehrenamtes.

1. Wo erhält man in Basel Infos zum Ehrenamt?
2. Welche Ehrenämter gibt es in Basel? Ich bitte um ein paar Beispiele.
3. Ist ein Ehrenamt von der Steuer abzugsfähig?

Eric Weber

##### 6. Schriftliche Anfrage betreffend immer mehr bezahlte Interviews von Basels Stadtentwickler Lukas Ott in vielen Medien

23.5067.01

Es fällt einem auf, wenn man eine Presse-Schau in Basel macht, dass in letzter Zeit immer mehr Interviews mit Lukas Ott erscheinen. Diese kommen vor allem in privaten Zeitschriften, die angeben, sie haben eine hohe Auflage. In diesem Zusammenhang folgende Fragen:

1. Was hat das Interview den Kanton gekostet, das Lukas Ott der Zeitschrift "Basel aktuell" vom Januar 2023 gab?
2. Wie hoch hat Basel aktuell gegenüber dem Kanton die Auflage der Zeitschrift angegeben? 30'000 oder 50'000 Exemplare? Und wo wird diese Zeitschrift verteilt?
3. Was hat das Interview den Kanton gekostet, das Lukas Ott der Zeitschrift "Geschäftsführer Basel" vom Winter 2022/23 gab?
4. Wie hoch hat Geschäftsführer Basel gegenüber dem Kanton die Auflage der Zeitschrift angegeben? 10'000 oder 20'000 Exemplare? Und wo wird diese Zeitschrift verteilt?
5. In welchen anderen Zeitschriften oder Zeitungen hat der Kanton weitere Bezahl-Interviews veröffentlichen lassen?
6. Warum kommt Lukas Ott ständig in solchen Bezahl-Interviews?
7. Kürzlich war ein Interview mit RR Präsident B. Jans in der Schweizer Illustrierten, zur Nicht-Wahl von Frau Herzog in den Bundesrat. Ist es richtig, dass dieses Interview den Kanton nichts gekostet hat?

Eric Weber

**7. Schriftliche Anfrage betreffend hat der Kanton Verträge mit Hotels?**

23.5068.01

Viele Firmen haben Verträge mit Hotels, damit diese den günstigen Gruppen-Tarif bezahlen können.

1. Hat der Kanton Verträge mit Hotels im Kanton BS?
2. Hat der Kanton Verträge mit Hotels in anderen Kantonen oder im Ausland?
3. Wenn der Kanton Verträge mit Hotels hat, dann kann ich davon ausgehen, das können dann auch Regierungsräte nutzen. Können bitte auch Grossräte diese günstigen Hotel-Tarife nutzen?

Eric Weber

**8. Schriftliche Anfrage betreffend verbotene Demos und die Strafen die daraus resultierten**

23.5069.01

In den letzten Tagen konnte man oft in den Zeitungen lesen, dass in Basel sehr viele Demos statt fanden und dass immer mehr Demos ohne Genehmigung stattfinden.

1. Was macht die Regierung konkret, dass nicht noch mehr Demos ohne Genehmigung statt finden? Kann man da nicht die Strafen erhöhen?
2. Welche Strafen gab es in 2023 für nicht erlaubte Demos? Wurden hier Leute belangt oder nicht?
3. Es gab viele Spray Attacken in der Innenstadt. Bei vielen Demos. Sind da die Täter bekannt? Wer hat die Rechnungen bezahlt? Wurden die Sprayer zur Rechenschaft gezogen?

Eric Weber

**9. Schriftliche Anfrage betreffend Grossrats-Wahlen 2024**

23.5070.01

Wir sind mit 2023 in einem Wahljahr. In Basel wird neu gewählt National- und Ständerat. Viele Basler wollen aber konkret wissen, wann sind die Grossrats-Wahlen.

1. Wann wird die Regierung mitteilen, wann die Grossrats-Wahlen 2024 stattfinden?
2. Wann werden die Grossrats-Wahlen 2028 sein?

Eric Weber

**10. Schriftliche Anfrage betreffend Ukraine-Flüchtlinge**

23.5071.01

Ich erhalte viele Anfragen zu Ukraine-Flüchtlingen und ich möchte diese gebündelt nun weiter geben, direkt an die Regierung?

1. Kann eine Frau, die aus der Ukraine kommt und in Mulhouse registriert ist, nach Basel wechseln? Wie ist die Rechtslage, wenn man Z.B.von Frankreich nach Schweiz nach Basel wechseln will?
2. Müssen Menschen aus der Ukraine, die beim Sozialamt sind, Ihr Auto ab 2023 abgeben? Ich glaube Schweizer, die beim Sozialamt sind, dürfen kein Auto haben.
3. Darf man zum Urlaub in die Ukraine fahren, wenn man in Basel Sozialleistungen erhält? Die Frage bezieht sich auf Flüchtlinge aus der Ukraine.
4. Wenn jemand alleine in Basel lebt, als Flüchtling aus der Ukraine, was bekommt man konkret pro Monat in bar ausbezahlt? Und wie hoch ist der Beitrag für Miete? Ich bitte um ein konkretes Beispiel. Danke.

Eric Weber

**11. Schriftliche Anfrage betreffend Mülleimer in Basel und wie ist der Austausch mit anderen Städten**

23.5072.01

In Amsterdam stehen im Zentrum die gleichen Mülleimer, wie in Basel. Sie sehen genau so aus. Aber ich habe den Eindruck, dass sie etwas kostengünstiger sind, da das Material leicht anders ist. Ich habe rund 60 solche neuen Mülleimer in Amsterdam gesehen. Sehr merkwürdig war für mich, dass von 60 Mülleimern rund 25 davon offen waren, auf der Seite irgendwie aufgerissen und der Mülleimer war wie aufgerissen.

1. Ist es richtig, dass Amsterdam in Holland fast die gleichen Mülleimer wie Basel hat?
2. Auch in Amsterdam waren viele Mülleimer verstopft und es war das rote Licht. Was wird konkret gemacht, gegen die Verstopfung?

3. Viele Mülleimer in Amsterdam waren seitlich, also am Rand, wie aufgerissen und geöffnet. Das Schanier war immer wie aufgebrochen. Die Mülleimer-Türe stand offen. Was wird in Basel gemacht, dass die Mülleimer nicht seitlich aufgemacht werden können?
4. Was kostet die jährliche Wartung von so einem Mülleimer? Ich gehe davon aus, dass ein Mülleimer, der mitten im Zentrum steht, mehr gewartet werden muss, als ein solcher, der nicht im Zentrum ist.  
Eric Weber

**12. Schriftliche Anfrage betreffend wenn Botschafter Basel besuchen**

23.5073.01

Man sieht oft in der Zeitung, die Fotos, wenn ein Botschafter Basel besucht. Oft ist das mit einem Besuch bei einer Firma in Basel und mit einem Mittagessen mit dem Fast-Gesamt-Regierungsrat.

1. Ich gehe davon aus, dass der Kanton diese Essen bezahlt. Ist das richtig?
2. Wieviel waren die Ausgaben in 2023 für Essen und Treffen mit Botschaftern?
3. Wieviele Botschafter wurden in letzter Zeit empfangen? Ich bitte um eine Übersicht. Danke.
4. Kommt ein Botschafter aus Bern angefahren, mit seinem Fahrer, bekommt der Botschafter dann auch ein Benzin- oder Reisegeld ausbezahlt? Oder muss die Botschaft die An- und Abreise selbst bezahlen?
5. Wieviele Nächte hat die Basler Regierung in den letzten Monaten an Gäste in Basler Hotels bezahlt? Waren dabei auch Botschafter?

Eric Weber

**13. Schriftliche Anfrage betreffend Deutscher Bahn und 49 Euro Ticket**

23.5074.01

Ab 1. April soll es das 49 Euro Ticket zu kaufen geben. Man rechnet mit einem Ansturm von rund 20 bis 30 Millionen Käufern. Das hat auch Auswirkungen auf Basel.

Da man mit diesem Ticket auch fahren kann die Strecken Basel Bad nach Riehen oder Basel Bad nach Basel SBB.

1. Ist sich die Regierung bewusst, dass dies zu viel mehr Fahrgästen in Basel führen wird?
2. Wie sieht die Regierung die Einführung vom 49 Euro Ticket und die Folgen für Basel? Denn es werden sehr sehr viele Einkaufs-Touristen und Tages-Touristen nach Basel kommen, mit diesem super günstigen Ticket.

Eric Weber

**14. Schriftliche Anfrage betreffend Stadtschreiber in Basel**

23.5075.01

Ich habe früher immer wieder gelesen, dass es einen Stadtschreiber in Basel gibt. Das ist in der Regel meistens ein Journalist oder ein Buchautor, der aus dem Ausland oder aus einem anderen Schweizer Kanton für ein halbes Jahr oder noch länger nach Basel eingeladen wird, um über unsere schöne Stadt zu schreiben.

1. Gibt es dieses Programm vom Basler Stadtschreiber nicht mehr? Wurde es still und leise eingestellt?
2. Wer waren die letzten Stadtschreiber von Basel? Und was haben diese konkret publiziert? Ich bitte um eine kurze Übersicht.

Eric Weber

**15. Schriftliche Anfrage betreffend wie teuer kam die Basler Kunden-Weihnacht 2022?**

23.5076.01

Vierter Advent, die Vorfreude wächst. Und der Stress. Alle Geschenke besorgt? Was ist mit dem Baum, wer kommt zum Essen? Manche hätten gerne solche Probleme. 20 Prozent der Basler fühlen sich häufig oder sogar immer einsam. Vor allem Ältere wurden in der Pandemie-Zeit einsamer. Im Advent tut das unfreiwillige Alleinsein besonders weh. Daher gibt es seit vielen Jahren die Basler Kunden-Weihnacht.

Ohne Gefühlsduselei erklärt der Neurologe Frank Erbguth das Einsamkeits-Problem: "Unser Gehirn ist kein Computer, der allein vor sich hin rechnet." Sogenannte Spiegelneuronen seien darauf eingestellt, ein Gegenüber zu haben, sozial gefordert zu werden. Fehlen Kontakte, wird der Mensch krank. Schlafprobleme, Depressionen, Schlaganfälle. Die Basler Kunden-Weihnacht schafft diesem Sorgen-Barometer seit vielen Jahren Abhilfe.

1. Seit wann gibt es die Basler Kunden-Weihnachten?
2. Wie hoch ist der Geld-Betrag, den der Kanton BS für die Basler Kunden-Weihnachten gegeben hat?

3. Da so viele Teilnehmer der Kunden-Weihnacht sind, ist für 2023 geplant, die Kunden-Weihnacht zeitlich verzögert zweimal zu veranstalten?

Eric Weber

**16. Schriftliche Anfrage betreffend Basel braucht die Babyboomer**

23.5077.01

Unter Basler Jugendlichen hat in den letzten Jahren ein neues Schmähwort die Runde gemacht: "Boomer". Gemeint sind alle, die in den geburtenstarken Jahrgängen geboren wurden (Babyboomer) und in den Augen der Jungen keine Ahnung haben.

Fakt ist aber: Ohne diese angeblich so uncoolen Alten gingen auch in Basel die Lichter aus. Denn die "Boomer" halten den Laden am Laufen, ohne sie würden Tausende Fachkräfte in allen Bereichen in Basel fehlen, weil ihre Erfahrung und Kompetenz nicht allein durch Zuwanderung so schnell zu ersetzen sind.

Deshalb ist es auch ein Problem, wenn zu viele Babyboomer früher in Rente gehen wollen. Das ist zwar ihr gutes Recht, aber leider schlecht für den Kanton.

Der Fachkräftemangel ist dabei, unser Kanton dramatisch zu verändern. In Spitälern, der Pflege, beim Bau, in Fabriken, im Handwerk, in der Gastronomie - überall fehlt Personal. Nur wenn die "Babyboomer" freiwillig länger arbeiten, gesund und fit bleiben, bleibt Basel die nächsten Jahre in fast allen Bereichen stabil.

Arbeitgeber und Gesellschaft sollten das immer im Hinterkopf behalten – und ein bisschen mehr Respekt zeigen.

1. Was tut der Kanton Basel-Stadt konkret für den Schutz der Babyboomer? Bitte ein paar Beispiele nennen. Danke.
2. Findet der Regierungsrat auch, dass es für Basel ein Problem ist, wenn zu viele Babyboomer früher in Rente gehen würden?
3. Wie ist es konkret. Welche Jahrgänge können in Basel in Früh-Rente gehen? Und wann können die Jahrgänge 1961, 1962 und 1963 "normal" in Rente gehen? Bitte um Auflistung für Frauen und Männer.

Eric Weber

**17. Schriftliche Anfrage betreffend Notruf Basel**

23.5078.01

Immer mehr Menschen wählen den Basler Notruf 117. In diesem Zusammenhang folgende Fragen:

1. Wie oft wurde der Notruf in 2022 angewählt?
2. Bei wievielen Anrufen handelte es sich um einen richtigen Notruf und bei wie vielen Fällen war es nur eine Bagadelle, die auf jeden Polizei-Posten geklärt werden kann.
3. Wäre es nicht sinnvoll, die Polizei würde neben der Nummer 117 mehr Werbung machen, für die normale Durch-Wahl Nummer der Polizei, dass nicht Bagadell-Fälle die wichtige Notruf-Nummer 117 sinnlos blockieren.
4. Angenommen es ist Freitag Abend. In der Stadt ist Party angesagt. Nur eine Besetzung vom Notruf ist zu wenig. Wenn man anruft, ist der Notruf oft sogar besetzt und es kommt das Besetzt-Zeichen. Ist es möglich, dass der Kanton es einrichten kann, dass gleichzeitig bis zu vier oder fünf Notrufe gleichzeitig eingehen können und eben auch abgenommen werden können?
5. Ist es richtig, dass es weniger Personal braucht, für den Notruf von Montag bis Donnerstag und dass Freitag und Samstag wegen dem Wochenende mehr Personal beim Notruf arbeitet?

Eric Weber

**18. Schriftliche Anfrage betreffend welche Gross-Anlässe sind 2023 bis 2030 in Basel?**

23.5079.01

Basel als Mittelpunkt von Europa ist im Herz von Europa und per Bahn, Auto und Flugzeug gut zu erreichen. Basel war Konzil-Stadt, Treffpunkt von vielen politischen Anlässen (wie der Staatsgründung Israels) und Messe-Ort.

1. Welche Gross-Anlässe stehen schon fest für die kommenden Jahre? Bitte um eine Übersicht.
2. Der Kanton hat eine grosse eigene Marketing-Abteilung. Was macht diese konkret, um Gross-Anlässe an Land zu ziehen?
3. Wo konkret bekam Basel in den letzten Jahren eine Absage erteilt? Es ist klar, dass nicht alle Anfragen oder Bewerbungen zum Erfolg führen. Auch hier bitte ich um eine Übersichts-Liste.

Eric Weber

**19. Schriftliche Anfrage betreffend warum wird illegal aufgestelltes Denkmal nicht sofort entfernt**

23.5080.01

Seit dem 11. Dezember 2022 sehe ich auf der Mittleren Brücke, auf so einer Ausbuchtung, ein künstlich errichtetes "Denkmal", das im Zusammenhang mit dem Iran steht. Es stehen dort viele Plakate und auch Kerzen.

1. Wie handhabt es die Regierung? Wird es aus Respekt ein paar Tage stehen gelassen, bis es dann entfernt wird? Oder wie ist die Rechts-Lage?
2. Wenn ein Bürger es bei der Polizei meldet, wird es dann entfernt?

Eric Weber

**20. Schriftliche Anfrage betreffend Linien- und Hotelschiffe in Basel**

23.5081.01

Ist man in Basel unterwegs, sieht man immer wieder viele Touristen von Viking und anderen Firmen, die durch die Stadt geführt werden. Diese Touristen machen die klassische Rhein-Schiff-Fahrt Basel -Amsterdam.

1. Ist man in einem Basler Hotel, muss man die Basler Gästetaxe bezahlen, erhält dafür aber auch das Mobility-Ticket gratis. Müssen die Gäste auf den Rheinschiffen auch die Gäste-Taxe bezahlen?
2. Es gibt die Schiffe, die fahren Basel - Amsterdam und dann gibt es die Schiffe, die nur in Basel sind, für die Art Basel. Wenn jemand auf so einem Schiff wohnt, der nur zur Basel Art in Basel ist, fällt dann auch die Gäste-Taxe an oder entfällt diese, da der Rhein internationales Gewässer ist?
3. Wieviele Hotel-Schiffe gingen in 2023 in Basel vor Anker? Und wie lange verweilte im Durchschnitt so ein Schiff in Basel?
4. Wieviele Gäste sind ab Basel mit dem Schiff weg gefahren?
5. Wieviele Gäste sind in Basel mit dem Schiff angekommen?
6. Ist es richtig, dass die Schiffs-Anlege-Stellen im St. Johann teurer sind, als in der Nähe vom Rheinhafen? Denn neu sehe ich viele Hotelschiffe in der Nähe von Kleinhünigen vor Anker gehen.
7. Wieviel Einnahmen hatte der Kanton mit den Hotel-Schiffen?
8. Und zu wie viel Ausgaben führte das? Denn die Anleger-Stellen müssen ja hergerichtet und gesäubert werden.
9. Die Schiffe beziehen Wasser und Strom in Basel. Ist das für die Hotelschiffe gratis? Wenn nein, warum nicht?
10. Die Schiffe haben Abfall. Wie wird das gemacht. Gibt es da für die Hotel Schiffe auch den Bebbi Sack oder wie wird der Abfall der Schiffe vom Kanton verrechnet?
11. Werden auch 2023 so viele Schiffe erwartet?
12. Gibt es eine Obergrenze für ankommende Schiffe in Basel?

Eric Weber

**21. Schriftliche Anfrage betreffend Zentrum für Frühförderung**

23.5085.01

Das Zentrum für Frühförderung, kurz ZFF, ist ein dem Erziehungsdepartement untergeordnetes Angebot. Das ZFF bietet für Säuglinge und Kleinkinder sowie für deren Eltern Unterstützung und Förderung durch ein interdisziplinäres Team aus speziell für den Frühbereich qualifizierten Fachpersonen der Logopädie, Heilpädagogik, Psychologie, Sozialarbeit und Pädagogik. Die diversen Angebote des ZFF richten sich an Familien mit Wohnsitz im Kanton Basel-Stadt und können bis zum Zeitpunkt des Kindergarteneintritts in Anspruch genommen werden.

Mithilfe von präventiven Angeboten und durch die frühe Förderung der Kinder im Vorschulalter und den Eltern in deren Erziehungskompetenz werden Entwicklungs- und Fördermöglichkeiten frühzeitig erkannt und nachhaltig verbessert. Entwicklungsunterschiede zwischen Kindern können bis zum Kindergarteneintritt durch passende Angebote der frühen Förderung und Elternbildung vermindert werden. Die einzelnen Fachpersonen am ZFF arbeiten dabei präventiv, oder nach erfolgter Abklärung auch intervenierend mit pädagogisch-therapeutischen Massnahmen oder psychologisch beratender Unterstützung. Damit führt die Arbeit des ZFF zur Entlastung der Familien, der Kitas und längerfristig der Lehrpersonen und des Schulpsychologischen Dienstes (SPD). Denn ab Eintritt des Kindes in den Kindergarten ist der SPD für die Abklärungen und Beurteilung bzgl. Verstärkten Massnahmen der Kinder zuständig.

Des Weiteren nimmt das ZFF Koordinationsaufgaben der frühen Förderung im Kanton Basel-Stadt wahr.

Immer wieder wird durch die verschiedenen Anspruchsgruppen moniert, dass es zu wenig Ressourcen für die Deckung der Bedürfnisse von Kindern und Eltern gibt. Zur politischen Beurteilung des kantonalen Engagements bitte ich den Regierungsrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie viele Stellenprozent stehen dem ZFF zurzeit in den einzelnen Bereichen Logopädie, Heilpädagogik, Psychologie, Sozialarbeit, Psychomotorik und Pädagogik zur Verfügung?



2. Wie häufig wird das Angebot des ZFF genutzt? Kann eine Rangfolge nach Nutzung der oben genannten Bereiche erstellt werden?
    - a) Gibt es Wartelisten und wie lange sind die durchschnittlichen Wartezeiten in den einzelnen Bereichen? Müssen auch Triagen vorgenommen werden?
  3. Kann das ZFF den Kindern und Eltern die Ressourcen bieten, die sie benötigen?
  4. Wie versucht das ZFF an sozial benachteiligte oder psychisch schwer belastete Familien zu gelangen und zu beraten/unterstützen?
  5. Wie häufig wird das Angebot des SPDs auf Kindergarten- und Primarstufe genutzt?
    - a) Gibt es Wartelisten und wie lange sind die durchschnittlichen Wartezeiten? Müssen Triagen vorgenommen werden?
- Anouk Feurer

**22. Schriftliche Anfrage betreffend staatliche Behörden-Stelle für verwahrlostes Wohnen beim Sozialdienst, Wohnungswesen bei den Medizinischen Diensten**

23.5083.01

Beim Kanton Basel-Stadt gibt es eine staatliche Behörden-Stelle für verwahrlostes Wohnen. Nur wissen das die meisten Basler gar nicht. In diesem Zusammenhang folgende Fragen:

1. Wieviele Mitarbeiter hat diese Stelle?
  2. Wo befindet sich diese Stelle?
  3. Wie ist der Ablauf. Wenn man Kenntnis hat von Menschen, die verwahrlost oder in einem nicht sauberen Zustand wohnen, kann man das melden?
  4. Wie wird da konkret vorgegangen, wenn es sich Z.B. um Denunziation handelt oder um Angaben, die dann vor Ort nicht so genau stimmen?
  5. Ist man verpflichtet, dieser staatlichen Behörden-Stelle die Türe aufzumachen, wenn diese vor der Haustüre steht und klingelt?
- Eric Weber

**23. Schriftliche Anfrage betreffend der besseren Abstimmung von Lärmschutz und Verdichtung gegen Innen**

23.5092.01

Das Umweltschutzgesetz (USG) resp. die darauf gestützte Lärmschutzverordnung (LSV) sehen aktuell bzgl. Lärmschutz bei Neubauten und Umbauten eine strenge Regelung vor. Viele an sich sinnvolle, bzw. der durch das Raumplanungsgesetz (RPG) geforderten Innenentwicklung entsprechend, neue Wohnungen und Umbauten werden durch diese strengen Regelungen im verhindert resp. die Baukosten, somit final die Mietzinsen, werden durch die entsprechenden Auflagen erhöht. Dies obwohl natürlich nach wie vor das Prinzip gilt, Lärmemissionen möglichst an der Quelle zu begrenzen (Art. 11 Abs. 1 USG).

Unser Kanton resp. die Stadt Basel wird durch Nationalstrassen und Eisenbahnwege durchschnitten. Die Lärmemissionen aus Strassen- und Bahnverkehr schaffen grosse lärmvorbelastete Gebiete inmitten unserer Stadt. In diesen Gebieten sind Wohnbauten nur sehr eingeschränkt möglich. Dies ist u.a. der Fall, weil von Stadt und Kanton verpasst wurde, die Begrenzung der Lärmemissionen an der Quelle zu fordern, wie dies unser USG eigentlich verlangt. Als Beispiel kann auf den Vierspurausbau Basel-Karlsruhe verwiesen werden (DB). Im Rahmen des Ausbaus sind nur zum Teil Lärmschutzwände vorgesehen. In viele Wohnperimeter im Bereich Lange Erlen, Hirzbrunnen, Erlenmatt etc. sind jedoch keine Lärmschutzwände vorgesehen, obwohl in diesen Gebieten die Immissionsgrenze schon Stand heute in der Nacht überschritten sind. Der Kanton hatte zwar gegen das Plangenehmigungsgesuch Einsprache erhoben (Finanzdepartement). Es fällt aber auf, dass Lärmschutzwände, vor allem über Brücken etc., gelegt werden, die vorgenannten Wohngebiete aber nicht oder kaum geschützt werden.

Bekanntlich hat der Bundesrat Ende 2022 seine Botschaft zur Änderung des Umweltschutzgesetzes verabschiedet. Eines der Ziele der vorgeschlagenen Gesetzesänderungen besteht darin, den Lärmschutz und die Innenentwicklung besser aufeinander abzustimmen. Dafür schlägt der Bundesrat u.a eine neue, bzw. klarere Regelung für Baubewilligungen an lärmexponierten Lagen vor. Bis diese neue Regelung Effekt auf die innere Verdichtung bzw. die Entwicklung neuen Wohnraums zeitigt, dürften noch Jahre vergehen.

Damit drängt sich die Frage auf, ob und wie sich der Kanton bei lärmvorbelasteten Gebieten für die Begrenzung von Lärmemissionen an der Quelle einsetzt (neben den Erleichterungen für den Umbau). Im Vordergrund stehen Lärmschutzwände, andere Massnahmen wären auch denkbar. Solche Lärmschutzwände können auch ästhetisch gestaltet werden und es wäre gar denkbar, diese mit Solarpaneelen etc. zu bestücken.

Daher bitte ich den Regierungsrat um Beantwortung folgender Fragen:

1. Wo kommen solche Interessenskonflikte resp. bereits bestehende Lärmüberschreitungen gegenüber klassischen Wohngebieten in Basel vor?

2. Ist der Regierungsrat resp. die entsprechenden Ämter gewillt, nach Art, 31 Abs. 2 LSV Ausnahmen im Interesse der Wohnraumentwicklung zu bewilligen?
3. Ob und wie ist der Kanton bereit und fähig, solche Schutzmassnahmen an der Quelle zu fördern und zu fordern und allenfalls zu finanzieren?
4. Wird mit den Bauherrschaften im Wohnbereich resp. den Verantwortlichen dieser lärmigen Infrastrukturanlagen (SBB, Bundeseisenbahnvermögen, ASTRA etc.) entsprechend zusammengearbeitet?  
René Brigger

**24. Schriftliche Anfrage betreffend Altlasten in Freizeitgärten**

23.5093.01

Der Wunsch nach biologischem Gärtnern ist bei vielen Pächter:innen angekommen. In vielen Freizeitgärten bestehen jedoch Altlasten, welche Neupächter:innen gemäss Stadtgärtnerei übernehmen müssen. Die Entfernung solcher Altlasten, die in den vergangenen Jahrzehnten angewachsen sind und mit den Personen, die heute einen Garten neu übernehmen, nichts zu tun haben, übersteigen die Möglichkeiten der einzelnen Gärtnerinnen und Gärtner und der Freizeitgartenvereine in den meisten Fällen. Diese zum Teil grösseren Altlasten wie Bahnschwellen, Eternitplatten, Betonpfeiler etc. lassen sich nur mit erheblichen baulichen Aufwendungen unter Beauftragung fachkundiger Personen und Einsatz von Maschinen entfernen. Dazu kommt dann noch die fachgerechte Entsorgung.

Eine weitere Problematik für Neupächter:innen kann der jahrelange Dünger- und Schädlingsmitteleinsatz durch Vorpächter:innen darstellen, da dann die Bodenqualität sehr schlecht ist und damit Altlasten (nicht nur im technisch/rechtlichen Sinn) quasi unsichtbar im Boden liegen.

Nach Umweltschutzgesetz stellt sich da schon vorab rechtlich die Frage, wer diese erforderlichen Massnahmen durchführt (Realleistung) und bezahlt (Kostentragung) muss. Primär haftbar sind die verursachenden Personen, welche aber hier jeweils kaum eruiert und belangt werden können. Diese sogenannten Verhaltensstörer (darunter gehört auch die Grundeigentümerschaft, hier vertreten durch die Stadtgärtnerei) haften nach ihren Verursacheranteilen. Die Neupächter:innen sind höchstens sogenannte Zustandsstörer, welche grundsätzlich nicht zur Kostentragung herangezogen werden können. Eine Solidarhaftung unter den verschiedenen Störkategorien ist nicht vorgesehen. Bei Sanierungsfällen ohne mögliche Belastung der verursachenden Personen hat das Gemeinwesen die sogenannten Ausfallkosten zu tragen. In diesen Fällen kann der Kanton vom Bund gestützt auf die Verordnung über die Abgabe zur Sanierung von Altlasten (VASA) einen Teil der Sanierungskosten zurückverlangen.

Nach dem kürzlichen Volksnein zur Revision des Freizeitgartengesetzes wäre es m.E. angebracht und politisch klug, dass die Stadtgärtnerei resp. der Kanton diesen Neupächter:innen und den Freizeitgartenvereine bei dieser Problematik entgegenkommt bzw. diese entlastet.

Daher bitte ich den Regierungsrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Ob und wie die Stadtgärtnerei den Gärtner:innen und den Freizeitgartenvereinen bei der Entfernung von Altlasten (i.w.S.) zur Seite stehen kann?
2. Wieviele Gärten müssten dringend von Altlasten bereinigt werden, wie und wann wird dies eruiert und möglichst auf Kosten des Kantons umgesetzt?
3. Ist für diese Umsetzung/Bereinigung die Neuverpachtung jeweils der richtige Zeitpunkt (Übergabe von jeweils unbelasteten Grundstücken)?
4. Was für Handlungsmöglichkeiten und Unterstützungen sieht die Stadtgärtnerei, bei vorbestehender schlechter Bodenqualität, zu Gunsten der Neupächter:innen und der Freizeitgartenvereine?
5. Wie sieht der mögliche Rückgriff auf Verhaltensstörer aus und kann bzw. muss da auf Bundeshilfe (VASA) zurückgegriffen werden?

René Brigger